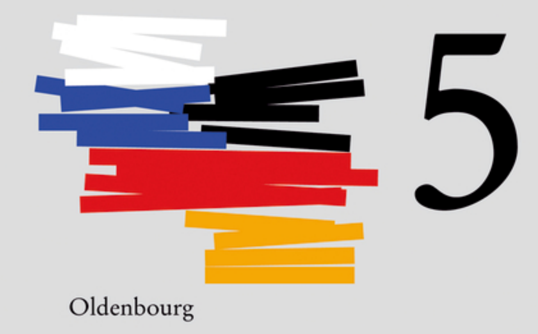
Die Tragödie Europas 1939–1941

Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen



Oldenbourg

Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission
für die Erforschung der jüngeren Geschichte der
deutsch-russischen Beziehungen

Die Tragödie Europas: Von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff auf die UdSSR

Herausgegeben im Auftrag

der Gemeinsamen Kommission

von Horst Möller und Aleksandr Čubar'jan

Oldenbourg Verlag München 2013

Das Projekt wurde unterstützt durch die Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen und gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern.

Für die inhaltlichen Aussagen der namentlich gezeichneten Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.

Redaktion
in Deutschland: Jürgen Zarusky, Yuliya von Saal, Verena Brunel, Galina Veldanova
in Kooperation mit dem deutschen Sekretariat der Gemeinsamen Kommission (Eberhard Kuhrt)
in Russland: Viktor Iščenko, Aleksandr Boroznjak

Band I der »Mitteilungen“ ist nicht über den Buchhandel, sondern nur über das Deutsche Sekretariat der Gemeinsamen Kommission (siehe Kontakte) zu beziehen.

Die elektronische Ausgabe dieser Publikation erscheint seit April 2023 open access.

ISBN: 978-3-486-73608-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-119287-1
DOI https://doi.org/10.1515/9783111192871



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliete bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Rosenheimer Straße 143, D–81671 München, Tel. 089/45051-0
www.oldenbourg-verlag.de

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier nach DIN/ISO 9706 (chlorfrei gebleicht).

Satz: Kraus PrePrint, Landsberg am Lech
Druck und Bindung: Grafik+Druck GmbH, München

Inhalt

Vorwort

Der vorliegende Band 5 der „Mitteilungen“ dokumentiert das internationale Kolloquium zum Thema „Die Tragödie Europas: von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff auf die UdSSR“, das im Jahr 2009 in Moskau von der Gemeinsamen Deutsch- Russischen Geschichtskommission in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin sowie dem Institut für Allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Russischen Föderation unter Beteiligung der Universität Lettlands, der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität in Moskau und der Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert wurde. Die Vorträge wurden für den Druck bearbeitet und ergänzt. Neben den deutschen und russischen Mitgliedern der Kommission wirkten weitere Experten aus anderen Ländern mit. Dass die Tagung, die auf großes öffentliches Interesse stieß, erneut Schlüsselthemen des Zweiten Weltkriegs gewidmet war, war weniger dem 70. Jahrestag des Kriegsausbruchs geschuldet als den in Öffentlichkeit und Wissenschaft strittigen Fragen, die über die unbezweifelbare Kriegsschuld von Hitlers Deutschland hinausgehen. Aus diesem Grund befasst sich eine Reihe von Beiträgen nicht allein mit den bilateralen deutsch-sowjetischen Beziehungen seit dem Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, sondern widmet sich darüber hinaus der Vor- und Frühgeschichte des Weltkriegs sowie der Politik Frankreichs, Großbritanniens, Polens und der Baltischen Staaten in dieser Periode, d. h. Themen, welche schon seit geraumer Zeit einen wichtigen Stellenwert im öffentlichen Diskurs einnehmen.

Sowenig sich die Deutsch-Russische Historikerkommission in ihrer langjährigen Tätigkeit auf die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der unmittelbaren Kriegsfolgen beschränkt hat, sowenig will und darf sie diese traumatisierende Epoche ausklammern. Indem die Kommission diese Verpflichtung aber ernst nimmt, eröffnet sie auch einen thematisch freieren Blick auf andere Epochen und Komplexe der deutsch-russischen Beziehungen.

Wesentliche Schritte in diese Richtung sind bereits unternommen worden. So organisierte die Kommission etwa 2012 in Hamburg ein Kolloquium zu den deutsch-russischen Kulturbeziehungen im 20. Jahrhundert. Vor allem aber bereitet sie ein dreibändiges deutsch-russisches Geschichtsbuch vor, das die Zeit vom frühen 18. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts anhand von Schlüsselereignissen und grundlegenden Entwicklungen in direkter Kooperation deutscher und russischer Historiker darstellt. Der dritte Band über das 20. Jahrhundert liegt im Umbruch vor und wird 2013 publiziert.

Eine Gesamtübersicht der von der Deutsch-Russischen Historikerkommission erarbeiteten bzw. geförderten Veröffentlichungen findet sich auf der Homepage der Kommission unter http://www.deutsch-russische-geschichtskommission.de/publikationen/aus-gefoerderten-projekten-hervorgegangene-publikationen/

Die Gemeinsame Kommission dankt beiden Regierungen, allen voran ihren Schirmherren – dem Präsidenten der Russischen Föderation, Wladimir Putin, sowie der Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Angela Merkel, für die nachhaltige langjährige Unterstützung ihrer Arbeit. Die Kommission schließt in diesen Dank insbesondere die beteiligten Ministerien beider Staaten ein, das Außenministerium der Russischen Föderation sowie das Bundesministerium des Innern. Der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Christoph Bergner sowie der zuständige Referatsleiter Eberhard Kuhrt haben die Arbeit der Kommission mit großem Engagement und Kompetenz gefördert. Eberhard Kuhrt betreut als deutscher Sekretär gemeinsam mit dem zuständigen Sekretär der russischen Seite, Dr. Viktor Iščenko vom Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie, die Arbeit der Kommission.

Ein besonderer Dank gilt den wissenschaftlichen Mitarbeitern Dr. Jürgen Zarusky und Dr. Yuliya von Saal (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin), Dr. Viktor Iščenko (Institut für allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau) und Prof. Dr. Aleksandr Boroznjak (Staatliche Pädagogische Universität Lipeck), die mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis die Redaktion des Bandes durchgeführt und die Schwierigkeiten der zweisprachigen Ausgabe gemeistert haben.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Horst Möller
(Deutscher Co-Vorsitzender)

Prof. Dr. Aleksandr Čubar'jan
(Akademiemitglied, russischer Co-Vorsitzender)

Hermann Graml

Hitlers Strategie 1939–1941

Wenn wir nach den Absichten fragen, die Adolf Hitlers Handeln in den Jahren 1939 bis 1941 bestimmten, fragen wir im Grunde danach, welche Motive ihn veranlassten, am 22. Juni 1941 die Sowjetunion anzugreifen. Um die Antwort zu finden, müssen wir uns aber zunächst daran erinnern, warum er im Spätsommer 1939 Polen überfallen hat. Dabei sollten wir stets im Auge behalten, dass er einerseits ein Ideologe reinsten Wassers war, unentwegt angetrieben von einem Expansionswillen, den Sozialdarwinismus und biologistischer Rassismus speisten, beherrscht also von dem Ziel, ein großgermanisches Reich zu schaffen und diesem Reich „Lebensraum" im Osten zu gewinnen, dass er aber andererseits ein Politiker war, der an jeder Station seines Weges hemmungslos den tatsächlichen oder vermeintlichen taktischen Erfordernissen der jeweils gegebenen Situation nachgab, unfähig, alle existierenden Faktoren und Kräfte zu sehen und zu berücksichtigen, erst recht unfähig, die mittel- und längerfristigen Konsequenzen der eigenen Aktivitäten einzuschätzen.

Der so geartete Hitler war 1938, während der Sudetenkrise, zu der Ansicht gekommen, dass ihm die Westmächte, so schwächlich, dekadent und feige sie auch sein mochten, die gewünschte „freie Hand" im Osten nicht geben würden; allenfalls war ihnen noch die Zerschlagung der mit dem Münchener Abkommen ohnehin verloren gegebenen Tschechoslowakei zuzumuten.[1] Schon am 21. August 1938 sagte er, England „steht unserem expansiven Drang im Wege"; zehn Tage später notierte sein Sprachrohr, Propagandaminister Joseph Goebbels: „Es ist eine Schande, wie die Engländer immer germanische Interessen verraten und sich deutschem Ausdehnungszwang entgegenstellen." Nach dem Münchener Abkommen schwankte er einige Wochen, dann gelangte er zu der für einen Mann seines Wesens und seines Urteilsvermögens einzig möglichen Konsequenz: War der Traum, den Eroberungskrieg im Osten einvernehmlich mit Großbritannien zu führen, ausgeträumt, so hatte die sozusagen operative Expansionsplanung drastisch geändert zu werden, das heißt, um Rückenfreiheit für den Zug nach Osten zu gewinnen, mussten erst klare Verhältnisse im Westen geschaffen werden.

Zur politischen und militärischen Vorbereitung eines nun für 1940 oder 1941 ins Auge gefassten Krieges gegen die Westmächte gehörte, wie Außenminister Joachim von Ribbentrop den italienischen Freunden Benito Mussolini und Graf Gian Galeazzo Ciano im Oktober 1938 erläuterte, die Anbindung der ost- und südosteuropäischen Nachbarn

1 *Hermann Graml:* Europas Weg in den Krieg. Hitler und die Mächte 1939. München 1990, S. 107–197. Die folgenden Zitate S. 117.

an Italien und Deutschland.[2] Hitler und seine Mitarbeiter sahen hier keine Schwierigkeiten. Die Tschechoslowakei war als Machtfaktor ausgeschaltet, Ungarn akzeptierte aus mehreren Gründen den Status eines Satelliten des Dritten Reiches, symbolisiert durch den am 24. Februar 1939 vollzogenen Beitritt zum Antikominternpakt, und auch Polen, so dachte man in Berlin, werde wohl oder übel seine eigenständige Position zwischen der Sowjetunion und Deutschland aufgeben und ins deutsche Lager wechseln. Zur Verblüffung Hitlers machte Polen das Spiel nicht mit. Die politischen Erben von Marschall Józef Piłsudski weigerten sich, das polnische Zelt im deutschen Biwak aufzuschlagen, weil sie nicht gewillt waren, sich mit der Sowjetunion zu verfeinden, die Beziehung zu Frankreich preiszugeben und mithin erst unter den alleinigen Einfluss, dann unter die Herrschaft Deutschlands zu geraten. Vom Herbst 1938 bis zum März 1939 suchte Hitler die polnische Regierung durch Lockung, das heißt mit dem Angebot eines gemeinsamen Raubzugs gegen die Sowjetunion, und durch Pression, das heißt durch die Konfrontation mit einigen Forderungen des deutsch-nationalen Revisionismus, auf seine Seite zu ziehen. Noch am Mittag des 25. März 1939 glaubte Hitler, dass sich Polen noch nicht entschieden habe: „Aber unser Druck wird verstärkt", so sagte er, „wir hoffen zum Ziele zu kommen."[3]

Hätte sich Polen den Wünschen des „Führers" gebeugt, wäre es 1939 nicht zu einem Krieg gekommen. Hitler hätte den am 1. April 1939 angekündigten „Parteitag des Friedens" tatsächlich inszeniert, der polnische Außenminister Józef Beck wäre zuvor in Berlin erschienen, um in festlicher Zeremonie Polens Beitritt zum Antikominternpakt zu vollziehen, und auf dem Parteitag selbst hätte sich der Danziger Gauleiter Albert Forster mit seinen Mannen aus der inzwischen ans Reich angegliederten Freien Stadt besonders feiern lassen. Hitler hingegen wäre es, wie er am 22. August 1939 vor den Militärs sagte, möglich gewesen, sich auf die Vorbereitung des für 1940 aufs Programm gesetzten Angriffskriegs im Westen zu konzentrieren.[4]

Erst als Hitler in den letzten Märztagen 1939 begriff, dass er Polen nicht gefügig machen könne, sah er Polen plötzlich nicht mehr als potenziellen Komplizen, sondern als potenzielle Gefahr im Rücken eines Westfeldzugs. Er fasste ohne Zögern den Entschluss, diese Drohung mit militärischen Mitteln zu beseitigen. Nach München und nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei vom Gefühl der Unangreifbarkeit und der momentanen Überlegenheit über jeden möglichen Gegner erfüllt, verband er Hybris mit Überlegungen, die er unter dem Diktat seiner ideologisch-politischen Wahngebilde als eiskalte Logik empfand. Eines wisse man jetzt, setzte er am 23. Mai 1939 den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile und ihren Stabschefs auseinander: „Polen wird immer auf der Seite unserer Gegner stehen. Trotz Freundschaftsabkommen hat in Polen immer die Ab-

[2] Aufzeichnung über Gespräche Ribbentrop-Ciano-Mussolini vom 28. Oktober 1938. In: I Documenti Diplomatici Italiani, hrsg. v. Ministero degli Affari, Ottava serie, Volume X, Roma MMIII.

[3] *Elke Fröhlich* (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I. Bd. 6. Bearb. v. *Jana Richter*. München 1998, S. 301.

[4] *Winfried Baumgart:* Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. August 1939. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (künftig: VfZ) 16 (1968), S. 120–149.

sicht bestanden, jede Gelegenheit gegen uns auszunutzen."[5] In einem Sieg Deutschlands über den Westen sehe Polen eine Gefahr und werde daher „uns den Sieg zu nehmen versuchen". Daraus folge: „Es entfällt also die Frage, Polen zu schonen, und bleibt der Entschluss, […] Polen anzugreifen."[6] Es ist evident, dass die später von Historikern entdeckten wirtschaftlichen Krisen, die angeblich die Existenz des Regimes gefährdeten und daher die NS-Führung zu einem Raubzug gegen Polen veranlassten, keine Rolle spielten.[7] Solche Krisen sind als Folge einer aberwitzigen Forcierung der Aufrüstung tatsächlich aufgetreten, doch haben sie Hitlers Denken und Handeln nicht beeinflusst. Auch das Lebensraum-Programm war nur indirekt wirksam. Zwar hat Hitler den Überfall auf Polen noch vor dem 1. September 1939 auch als Krieg um Lebensraum definiert, und nach dem Ende des Feldzugs ist in Teilen Polens in der Tat eine brutale Germanisierungspolitik verfolgt worden, aber das war nur eine Addition zu einem zeitlich vorhergehenden und sachlich vorrangigen Motiv.

Hitlers militärische Kalkulation war nicht weniger simpel. Wie seine Äußerungen und sein Verhalten während der Polenkrise in aller Klarheit zeigen, war ihm spätestens seit Anfang April 1939 bewusst, dass er bei einer militärischen Aktion gegen Polen den Kriegseintritt Englands und Frankreichs zu gewärtigen hatte.[8] Doch wog das für ihn nicht schwer. Die Lage durchaus zutreffend beurteilend, veranschlagte er für den Feldzug in Polen nur einige Wochen, und in dieser Zeit seien, so dachte und sagte er, die Westmächte auf Grund ihrer mangelhaften Vorbereitung auf einen Krieg zu Offensivaktionen gegen Deutschland nicht in der Lage. Die Masse der schlagkräftigen Verbände des Heeres könne unbesorgt gegen Polen eingesetzt werden, und während der dadurch gewährleisteten raschen Niederwerfung Polens dürfe die Sicherung der deutschen Westgrenze ebenso unbesorgt qualitativ schlechteren Divisionen überlassen werden. Nach dem vorhersehbaren Ende der Kampfhandlungen in Polen sei dann noch genügend Zeit, das Gros der modernen Armee nach Westen zu verlegen. Im Grunde, so rechnete Hitler, brachte die Ausschaltung Polens nicht einmal den Termin für den Angriff auf Frankreich und England in ernstliche Gefahr.

Wie wir wissen, ist Hitlers Kalkül aufgegangen. Nach dem eigentlich nicht gewollten und lästigen Krieg gegen Polen fand sich Hitler im Herbst 1939 in der Lage, die Wehrmacht den tatsächlich gewollten Krieg im Westen ausfechten zu lassen. Er war dazu entschlossener denn je. Etwas beschwipst von dem relativ leichten Sieg über die freilich hoffnungslos unterlegene polnische Armee, wollte er sogar noch im Herbst 1939 den Angriff wagen. Zwar machte er, am 6. Oktober 1939 im Reichstag, den Westmächten eine Art Friedensangebot, an das er, wie er intern sagte, die vage Hoffnung knüpfte, Eng-

5 *Max Domarus:* Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945. Bd. II. Neustadt a. d. Aisch 1963, S. 1197; *Hermann Graml:* Hitler und England im August 1939. In: *Peter R. Weilemann, Hanns J. Küsters, Günter Buchstab* (Hrsg.): Macht und Zeitkritik. Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag. München/Wien/Zürich/Paderborn 1999, S. 49–60.

6 Ebd.

7 Hierzu *Bernd-Jürgen Wendt:* Großdeutschland. Außenpolitik und Kriegsvorbereitung des Hitler-Regimes. München 1987, S. 161ff.

8 *Graml*, Hitler und England im August 1939, S. 53f.

land von Frankreich trennen zu können.[9] Aber das Angebot war nur halbherzig, mehr zur Beeinflussung der Stimmung in Deutschland gedacht, und als der englische Premier Neville Chamberlain am 12. Oktober mit kühler Ablehnung reagierte, zeigte er „sich froh, dass es nun gegen England losgehen" könne.[10] Am 21. Oktober sagte er den Reichs- und Gauleitern, dass der Kampf gegen die Westmächte „nun unvermeidlich" geworden sei, und in Goebbels' Worten war er begierig darauf, England endlich „vor die Klinge zu bekommen".[11] Er war zu der Ansicht gelangt: „England muss aus Europa herausgefegt und Frankreich als Großmacht abgesetzt", außerdem „zerschlagen" werden. Die seit den frühen zwanziger Jahren gehegte und zur Bündnishoffnung gesteigerte Sympathie für England hatte sich auf die von Hitler als pragmatisch verstandene Feststellung reduziert, dass die Engländer vom europäischen Kontinent verschwinden und dabei eine kräftige Tracht Prügel bekommen müssten, aber ihr Empire behalten sollten; eine Auflösung des britischen Weltreichs liege nicht im deutschen Interesse, da die einzelnen Teile nur nicht-germanischen Erben zufallen würden.

Bei dieser Wendung gegen die Westmächte bewegte Hitler indes nicht allein der militärisch-politische Gedanke, dass er vor dem großen Krieg im Osten den Rücken im Westen sichern müsse. Die Nationalsozialisten hassten ja Liberalismus, Parlamentarismus und Demokratie nicht weniger als den Kommunismus, und so hat etwa Ribbentrop, als er im Herbst 1938 mit Mussolini über den kommenden Krieg gegen den Westen sprach, nicht verhehlt, dass ein solcher Konflikt auch seine ideologische Seite habe. Von größerer Bedeutung war jedoch, dass sich Hitler eine weitere fixe Idee zugelegt hatte, die – was von der Forschung bislang nahezu ignoriert worden ist – fast gleichberechtigt neben die Lebensraum-Utopie getreten war. Seit 1937, nachdem er den Respekt vor England verloren hatte, und mit wachsender Intensität seit 1938/39, also nach dem Entschluss zum Angriff im Westen, träumte er von einem imperialen Ausgreifen nach Westeuropa, für das er die Formel „Liquidierung des Westfälischen Friedens" fand.[12] Erste Objekte einer derartigen Reichsgründung sollten Holland, Belgien und Frankreich sein, doch hatte er auch die Schweiz, die skandinavischen Länder und Südosteuropa im Auge; die Neutralen dürfen den Krieg nicht überleben, sagte er am 13. April 1940.[13] Nach dem Sieg über die Armeen der Westmächte wollte er tatsächlich, wie er noch am 1. März 1940 erklärte, in Münster die Liquidierung des Westfälischen Friedens verkünden und Europa seinen Frieden diktieren. Welche Methoden in einem von Hitler beherrschten Imperium an der Tagesordnung gewesen wären, zeigt nicht nur der bereits am 17. Oktober 1939 von ihm befohlene Massenmord in Polen, sondern illustriert auch sein Einfall, die Südtiroler nach Burgund umzusiedeln. „Der Führer", kommentierte Goebbels Anfang November, „teilt nämlich schon französische Provinzen auf."[14]

[9] Hierzu *Hans Umbreit:* Hitlers Entschluß zur Niederwerfung der Westmächte. In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 2. Stuttgart 1979, S. 238.
[10] Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 7, S. 153.
[11] Ebd., S. 164, 166.
[12] *Hermann Graml:* Hitler und England. Ein Essay zur nationalsozialistischen Außenpolitik 1920 bis 1940. München 2010, S. 101.
[13] Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 8, S. 52.
[14] Ebd., Bd.7, S. 180.

Manchmal vermitteln die Quellen den Eindruck, Hitler habe, besessen von dem Drang, England eine Lektion zu erteilen und Frankreich zu zerschlagen, das übrige Europa, so vor allem die Sowjetunion, zeitweilig vergessen. Dieser Eindruck ist jedoch nicht richtig. Hitler behielt die Sowjetunion stets im Auge, fühlte sich aber vor Stalin völlig sicher. Das lag nicht so sehr an dem Nichtangriffspakt, den er im August 1939 mit der UdSSR hatte schließen können. Bei der Verachtung, mit der er selbst Verträge betrachtete und behandelte, hätte ihm der Pakt allein schwerlich das Gefühl der Sicherheit gegeben. Doch war er der Ansicht, dass Russlands Armee „nicht viel wert" sei; „schlecht geführt und noch schlechter ausgerüstet", befinde sie sich „in einem katastrophalen Zustand", sei jedenfalls ohne Offensivkraft. Nachdem die Rote Armee am 30. November 1939 Finnland angegriffen hatte, war er endgültig beruhigt. Nun hoffte er zuversichtlich, dass sich Russland „in Finnland festbeißt".[15]

Jedenfalls war er in der Lage, den ursprünglich auf den 12. November 1939 festgelegten, doch aus unterschiedlichen Gründen häufig verschobenen Angriff am 10. Mai 1940 endlich zu beginnen, ohne dabei von einem Gegner im Rücken bedroht oder auch nur belästigt zu werden. Nach den unerwartet rasch und unerwartet leicht erreichten Kapitulationen der belgischen, der holländischen und schließlich auch der französischen Armee musste Hitler jedoch die ihn völlig überraschende Entdeckung machen, dass zwar seine militärischen Erwartungen noch übertroffen worden waren, dass sich aber seine politische Kalkulation als Fehlrechnung entpuppte. Wohl war England aus dem europäischen Kontinent „herausgefegt", doch zeigte sich London entschlossen, den Krieg trotzdem fortzusetzen. Die als sicher angenommene britische Bereitschaft, sich mit der deutschen Herrschaft über den Kontinent abzufinden und auf solcher Basis Frieden zu schließen, stellte sich nicht ein. Das machte sofort den Verzicht auf die beabsichtigte Behandlung Frankreichs notwendig. Noch am 7. Juli 1940 meinte Hitler: „Wenn wir wollten, könnten wir die Franzosen jetzt ganz gewinnen. Aber wir wollen nicht. Wir wollen und müssen sie beerben."[16] Doch angesichts der britischen Haltung musste damit gerechnet werden, dass bei einem zu harten Anfassen Frankreichs die französische Flotte und die französischen Kolonien auf die Seite Englands wechseln würden. Zumindest vorerst war es unmöglich geworden, den Westfälischen Frieden zu liquidieren und in Münster einen Hitler-Frieden zu verkünden.

Einige Wochen lang wollte Hitler nicht wahrhaben, dass der Westfeldzug ohne rechtes politisches Ergebnis geblieben war; das Friedensangebot, das er London am 19. Juli im Reichstag machte, war trotz der propagandistischen Aufzäumung durchaus ernst gemeint. Nachdem sich aber sehr rasch herausgestellt hatte, dass die britische Regierung nicht gewillt war, die militärische und politische Präsenz des nationalsozialistischen Deutschland an Kanal- und Atlantikküste hinzunehmen, suchte Hitler nolens volens nach einem Ausweg aus der verfahrenen Situation: Wie konnte England doch in die Knie gezwungen werden? Eine Antwort auf diese Frage schien umso dringlicher, als hinter Großbritannien die USA standen und eine allmählich deutlicher werdende Neigung zeigten, England zu Hilfe zu kommen. Die daraus folgende Sorge beschäftigte die militärischen und politi-

15 Ebd., S. 248.
16 Ebd., Bd. 8, S. 210.

schen Führer des Dritten Reiches 1940/41 sehr viel stärker als die Sorge um das Verhalten der Sowjetunion.

Wenn halbwegs rationale Überlegungen angestellt wurden, konnte es für Hitler nur zwei Möglichkeiten geben.[17] Erste Möglichkeit war naturgemäß das Übersetzen über den Kanal und die Invasion Englands. Die Alternative wurde von Hitler und seinen militärischen Beratern unter den Schlagworten „Krieg an der Peripherie“ oder auch „Mittelmeer-Strategie“ diskutiert; hier ging es darum, in Kooperation mit Frankreich, Spanien und vor allem Italien die britischen Stützpunkte Gibraltar und Malta zu nehmen, eigene Stützpunkte auf den Kanal- und den Kanarischen Inseln wie auch auf Madagaskar einzurichten, Nordafrika und Ägypten mit dem Suezkanal zu erobern, die Herrschaft der Achsenmächte im ganzen Mittleren Osten aufzurichten und damit auch die Türkei botmäßig zu machen. So sollten der „feigen Plutokratie“ Großbritannien binnen kurzem und vor einer Intervention der USA so schwere Schläge versetzt werden, dass sie, wie Goebbels die Stimmung und die Meinung Hitlers zusammenfasste, „um Gnade winselt“.[18]

Die Invasion Englands ist tatsächlich geplant und auf die Agenda gesetzt worden. Doch hat Hitler diese Möglichkeit offensichtlich nie recht ernst genommen. Zwar hat er selbst befohlen, das „Unternehmen Seelöwe“ vorzubereiten, aber zu General Walter Warlimont vom Oberkommando der Wehrmacht (OKW) hatte er schon Mitte Juni 1940, als die Kampfhandlungen in Frankreich noch andauerten, gesagt, dass es keine Invasion geben werde, und als es der Luftwaffe bis Mitte September nicht gelang, die Luftherrschaft über Kanal und England zu erringen, also eine unabdingbare Voraussetzung für das Unternehmen zu schaffen, da hat er „Seelöwe“ offenbar mit Erleichterung von der Aktionsplanung gestrichen. Zweifellos fand er an der Mittelmeer-Strategie mehr Geschmack.[19] Sie ist ihm ja auch von der Marine, vom Heer und sogar von seinem eigenen Führungsstab, dem OKW, dringend empfohlen worden. Am eifrigsten plädierte die Marine für den Krieg an der Peripherie, natürlich nicht zuletzt deshalb, weil in einem solchen Krieg ihr eine große Rolle zufallen musste. Wieder und wieder, so am 6. und am 26. September, suchte ihr Oberbefehlshaber, Großadmiral Erich Raeder, Hitler zu gewinnen. Dabei ist zu beobachten, dass die Eroberungslust der Marineoffiziere kaum geringer war als die Hitlers; so träumte Admiral Rolf Carls davon, Teile Belgiens, die Normandie und die Bretagne nach dem Muster Böhmens und Mährens in deutsche Protektorate zu verwandeln, ein riesiges Kolonialreich in Afrika zu schaffen und deutsche Herrschaft am Persischen Golf zu etablieren. Aber der Blick der Marine war nach England und nach Übersee gerichtet, zielte auf „Weltpolitik“ im wilhelminischen Sinne. Ihre militärischen Pläne sollten nicht der Vorbereitung einer Ostexpansion dienen, sondern an deren Stelle treten. So sagte Raeder zu Hitler, nach dem Erfolg der Mittelmeer-Strategie sei doch ein Vorgehen gegen Russland nicht mehr nötig. Auch das Oberkommando des Heeres (OKH) kam im Rahmen seiner Mittelmeer-Strategie zu dem Schluss, „dass man besser mit Russland Freundschaft hält“.[20]

[17] Zum Folgenden: *Lothar Gruchmann:* Die „verpaßten strategischen Chancen“ der Achsenmächte im Mittelmeerraum 1940 bis 1941. In: VfZ 18 (1970), S. 456–475.

[18] Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 8, S. 319.

[19] *Gruchmann*, Die „verpaßten strategischen Chancen“.

[20] *Franz Halder* (Generaloberst): Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939 - 1942. Bearb. v. *Hans-Adolf Jacobsen*. Bd. I. Stuttgart 1962, S. 375.

Wenn auch nicht zum Verzicht auf die Ostexpansion bereit, war Hitler, um England zum Nachgeben zu zwingen, nicht ohne Neigung zu einem Krieg an der Peripherie. Aber er fand Gründe, von solchen Konzeptionen doch abzusehen. Etliche seiner Argumente waren auch nicht ohne Rationalität. So konstatierte man in Berlin mit Recht, dass die territorialen Gewinnerwartungen der für die Mittelmeer-Strategie gebrauchten Bundesgenossen, also die Italiens, Frankreichs und Spaniens, nicht unter einen Hut zu bringen waren. Auch konnte nicht übersehen werden, dass diese drei Staaten, gerade auch Italien, militärisch schwach waren. Noch im Mai 1941 rief Hitler aus, wenn Italien militärisch stärker wäre, hätten vielleicht Philippe Pétain und Francisco Franco in den Krieg gezogen werden können, wären Gibraltar und Suezkanal genommen und hätte England vielleicht schon kapituliert. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, dass er sich von den entmutigenden Gründen sehr leicht beeindrucken ließ. Das Dritte Reich wäre doch stark genug gewesen, Kompromisse zwischen den territorialen Ansprüchen der Bundesgenossen zu erzwingen. Auch war das Reich militärisch kräftig genug, die Mängel anderer auszugleichen. Als aber Hitler im Oktober 1940 mit Marschall Petain und General Franco zusammentraf, da hat er die Kriegsunlust des französischen und des spanischen Staatschefs nur mit einem ärgerlichen Achselzucken akzeptiert, das schlecht zu seinem sonstigen Umgang mit abhängigen Satrapen passt; Petain durfte er ja als Satrapen ansehen, und Franco war ohne sonderliche Mühe in den gleichen Status zu versetzen.

Nach allem ist es wahrscheinlich, dass sich Hitler im Laufe des Sommers und Herbstes 1940 eingeredet hat, der Zweck des Westfeldzugs, Rückenfreiheit für den Krieg um „Lebensraum“ im Osten zu gewinnen, sei ja bereits erreicht. England dürfe als geschlagen angesehen werden, auch wenn es seine Lage noch nicht erkannt habe oder noch nicht zugeben wolle. Also könne jetzt der eigentlich nationalsozialistische Krieg ohne Gefährdung geführt werden. Bereits am 31. Juli 1940 teilte Hitler den Generälen seinen Entschluss mit, die Sowjetunion anzugreifen,[21] und im weiteren Verlauf des Sommers und Herbstes 1940 sprach er so häufig von der Notwendigkeit, die Sowjetunion zu erledigen, dass sich seine Beteiligung an den Diskussionen über eine Mittelmeer-Strategie im Grunde als bloß rhetorische Konzession an die Unternehmungslust der Militärs erweist. Und sowohl die Planung einiger ziviler Behörden des Dritten Reiches wie Hitlers militärische Befehlsgebung lassen keinen Zweifel, dass dieser Krieg von Anfang an und vor allem als ideologischer Krieg verstanden wurde, wobei die Begriffe Krieg um Lebensraum und Vernichtungskrieg austauschbare Begriffe für ein und dieselbe Sache waren. Gewiss spielten auch politisch-militärische Überlegungen eine Rolle, die sich aus der Situation des Dritten Reiches zu ergeben schienen, das heißt aus dem Weiterkämpfen Englands. Dabei ging es nicht oder doch nur in einem eingeschränkten Sinne darum, wie oft behauptet, England den letzten „Festlandsdegen“ zu nehmen. Hitler war sich der Passivität Russlands sehr sicher. Aber nach dem Sieg über die Sowjetunion – den er in ein paar Monaten zu erreichen glaubte – musste Deutschlands Macht so unangreifbar sein, dass sich in England die von Hitler als sehr stark eingeschätzte Friedenspartei durchsetzen würde. Von größerem Gewicht war der von ihm mehrmals geäußerte Gedanke, mit der Niederlage der Sowjetunion werde der russische Druck von Japan genommen und die japanische Führung zum

[21] Hierzu *Jürgen Förster:* Hitlers Entscheidung für den Krieg gegen die Sowjetunion. In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 4. Stuttgart, 1983. S. 3–37.

Angriff auf die USA, die eigentliche Hoffnung der Engländer, ermuntert. Nicht zuletzt hatten Hitler und die NS-Führung das Gefühl, mit der im Herbst 1939 eingeleiteten und 1940 verstärkt fortgesetzten brutalen Besatzungspolitik in Polen seien sie eigentlich schon friedensunfähig geworden. Wie Goebbels am 16. Juni 1941, sechs Tage vor Beginn des Angriffs auf Russland, die Ansicht seines „Führers" wiedergab: Wir müssen handeln – und wir müssen siegen –, weil wir ohnehin schon zuviel „auf dem Kerbholz" haben.[22]

[22] Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I, Bd. 9, S. 378f.

Aleksandr Čubar'jan

Die außenpolitische Strategie der sowjetischen Führung in den Jahren 1939–1941

Die Zeit zwischen Ende August 1939 und dem 22. Juni 1941 ist geprägt von unterschiedlichen und widersprüchlichen Tendenzen, die nicht nur die Realien jener Jahre, sondern auch die für die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristischen tiefgreifenden Prozesse widerspiegelten. Hier kam es zu einer Verknüpfung wirtschaftlicher, politischer und ideologischer Faktoren und der Geschicke zahlreicher Länder und Völker. Einen bedeutenden Einfluss auf die weltweite Entwicklung hatten politische Führer, Militärs und Diplomaten. Charakteristisch für die Ereignisse jener Jahre sind Totalitarismus und Demokratie, Nationalismus und Internationalismus, Ideologie und strenger Pragmatismus, Humanismus und Gewalt, große Leistungen und strategische Fehler und Irrtümer, Pflichttreue und Verrat. Daher bieten viele von ihnen auch heute noch Raum für erbitterte Polemik, sind Anlass für heftige politische und ideologische Auseinandersetzungen und Zusammenstöße von Menschen unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtungen und politisieren die in der modernen Gesellschaft verbreiteten historischen Vorstellungen.

Die Historiker, die den sowjetisch-deutschen Pakt vom 23. August 1939 untersuchen, fragen sich in der Regel, wann die Wende in der sowjetischen Außenpolitik in Richtung einer Zusammenarbeit mit Deutschland ihren Anfang nahm, und was die Gründe dafür waren. Die Antwort auf diese Fragen ist wesentlich für das Verständnis der Natur des Paktes selbst und seiner Konsequenzen. Einige Fachleute neigen zu der Ansicht, diese Wende habe bereits im Frühjahr 1939 begonnen. Tatsächlich sprach Iosif Stalin im März 1939 in seiner Rede auf dem 18. Parteitag erstmals seit vielen Jahren von einer möglichen Verbesserung der Beziehungen zu Nazi-Deutschland.[1] Bekanntlich gab es Anfang Mai einen Wechsel in der Leitung des sowjetischen Außenamtes. Maksim Litvinov, der fast 15 Jahre lang Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten gewesen war, wurde aus dem Amt entfernt. Seine Ablösung war natürlich auch Zeichen künftiger Veränderungen. Litvinov war tatkräftiger Urheber und Verfechter der Idee der kollektiven Sicherheit, also eines Bündnisses mit England und Frankreich als Gegengewicht zu den Plänen und Absichten des faschistischen Deutschland. Die Tatsache, dass er durch Vjačeslav Molotov, den Zweiten in der sowjetischen Hierarchie ersetzt wurde, den Mann, der die größte Nähe zu Stalin hatte, war nicht nur ein Anzeichen für künftige Veränderungen, sondern

[1] Vgl. XVIII s"ezd Vsesojuznoj kommunističeskoj partii (b). 10–21 marta 1939 g. Stenografičeskij otčet. Moskva 1939.

bedeutete auch, dass Stalin persönlich die Arbeit des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten (NKID) stärker kontrollieren wollte.

Das Signal, das Deutschland bereits im März 1939 gegeben worden war, ging auch mit neuen Tendenzen in Berlin einher. Auf einem Empfang in der deutschen Hauptstadt unterhielt sich Adolf Hitler öffentlich und demonstrativ mit dem sowjetischen Botschafter, mit dem er bis dahin keinen Kontakt gepflegt hatte.[2] Für die sowjetische Führung hatten diese noch nicht sehr erkennbaren Veränderungen ihren Grund. Der Hauptgedanke Moskaus, der in dem Wunsch bestand, die Einbeziehung in einen internationalen Konflikt zu vermeiden und dessen wichtigste Zielsetzung es war, die Widersprüche „zwischen den Imperialisten" auszunutzen, sah sich durch das Münchener Abkommen vom September 1938 schwer erschüttert. Die sowjetische Führung sah die Möglichkeit eines Abkommens Englands und Frankreichs mit Hitler ohne Moskau und möglicherweise zulasten der UdSSR. Bei Stalin führten diese Aktivitäten lediglich zu einer Verstärkung seines allgemeinen Misstrauens gegenüber der englischen Politik, die der Motor für München gewesen war.

Lange Jahre hatte die Sowjetunion eine engagierte antifaschistische Politik verfolgt und dabei mehr als andere den deutschen Anschluss Österreichs und das Verhalten Deutschlands in der Tschechoslowakei verurteilt; man half den spanischen Republikanern in dem Bewusstsein, dass Hitler die spanischen antirepublikanischen Kräfte unterstützte. Dieser Kurs fügte sich auch gut in die sowjetischen ideologischen Prioritäten ein. Die Propagandamaschinerie entfachte den antifaschistischen Kampf auf höchster Stufe und brachte den Menschen zu Bewusstsein, wie gefährlich Ideologie und Praxis des deutschen Faschismus seien. Ein Kennzeichen des Stalinismus war jedoch ein praxisbezogener und höchst pragmatischer Ansatz hinsichtlich seiner ideologischen Vorstellungen. Zahlreiche Beispiele belegen, wie leicht Stalin ideologische Prioritäten änderte, wenn sie seinen allgemeinen und häufig sehr praktischen Plänen und Bestrebungen nicht entsprachen.

Die Auswertung der Berichte der sowjetischen Botschafter in den europäischen Ländern und der Weisungen, die diese Ende 1938/Anfang 1939 aus der Zentrale erhielten, zeigt die ernste Sorge, die in Moskau angesichts möglicher Abkommen der Führer Englands und Frankreichs mit Deutschland empfunden wurde. In den durch das NKID und in den Ideologiereferaten des Zentralkomitees der Partei vorbereiteten analytischen Vermerken wurde die Gefährlichkeit und „hochgradige Inkonsequenz" der britischen politischen Elite und der französischen Politiker vom Typ Daladier hervorgehoben.

Wir verfügen über keinerlei Unterlagen, welche die Erörterung der grundlegenden außenpolitischen Probleme Ende 1938/Anfang 1939 in der obersten Führungsriege in Moskau betreffen. Doch lässt sich eine allgemeine und wachsende Besorgnis im Kreml ziemlich genau nachvollziehen. Und in der Folge wurde in Moskau offenbar beschlossen, die Mitte der 1930er-Jahre vorherrschende Konstellation umzugestalten. Unserer Meinung nach kann dies noch nicht als Wende und Korrektur der außenpolitischen Prioritäten und Orientierung bezeichnet werden. Es ging offenbar erst einmal um die Modifizierung des allgemeinen Kurses in Richtung einer stärkeren Ausgewogenheit, wie

2 Dokumenty vnešnej politiki SSSR (DVP). Hrsg. von MID RF. V 24 t. T. 22. Moskva 1992. Kn. 1: 1. jan. – 31. avg. 1939 g. Dok. 445. Vgl. auch *Geoffrey Roberts:* Stalin's Wars. From World War to Cold War. 1939–1953. New Haven 2006.

sie für die Kreml-Führer schon seit den 1920er-Jahren charakteristisch gewesen war. Seit Rapallo nahm Deutschland in den Plänen Moskaus eine Vorrangstellung ein. Im Grunde genommen hatte die Deutschfreundlichkeit in Russland eine langjährige Tradition. Dies hing zum großen Teil mit geographischen und geopolitischen Faktoren zusammen. Und obwohl der Erste Weltkrieg die beiden Mächte aufeinanderprallen ließ, hatte dies nicht zu einer Veränderung der allgemeinen Ansichten in Moskau geführt. Die sowjetischen Führer begannen im Frühjahr und Sommer 1939 allmählich, Kontakt mit den deutschen Staatsorganen aufzunehmen, insbesondere in den Bereichen Wirtschaft und Handel. Doch gleichzeitig wurden bekanntlich die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Sowjetunion, Englands und Frankreichs fortgesetzt. Zunächst ging es um politische Gespräche, später nahmen auch die Militärmissionen daran teil. Die Durchsicht der detaillierten Verhandlungsprotokolle zeigt ganz deutlich, dass beide Seiten geringe Anstrengungen unternahmen, um die Gespräche erfolgreich abzuschließen.[3] Die rangniederen englischen und französischen Vertreter mit unvollständigem Mandat zeigten keine Bereitschaft, einen Kompromiss mit der sowjetischen Militärdelegation zu finden. Und die sowjetische Regierung zeigte kein großes Interesse an einem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen.

Doch wiesen diese eine höchst interessante Besonderheit auf. Ein Stolperstein war die Frage des Durchlasses sowjetischer Truppen durch Polen und Rumänien im Falle beginnender gemeinsamer Kampfhandlungen gegen Deutschland. Und formal gerieten die Verhandlungen in Moskau genau dadurch in eine Sackgasse, dass Polen seine Zustimmung für den Durchmarsch sowjetischer Truppen nicht geben wollte. Und obwohl Frankreich in letzter Minute Polen unter Druck setzte und ihm diese Zustimmung buchstäblich abrang, war es bereits zu spät, und die Verhandlungen scheiterten.

Doch stellen sich in diesem ganzen Zusammenhang zwei Fragen zur sowjetischen Verhandlungsposition. Der erste Punkt ist, dass die Verhandlungen schon allein deswegen zum Scheitern verurteilt waren, weil Moskau sich kaum auf die Unterzeichnung irgendwelcher Vereinbarungen mit dem Ziel möglicher konkreter Operationen gegen Deutschland eingelassen hätte, während gleichzeitig in Wirtschafts- und Handelsfragen aktive Kontakte zu Deutschland bestanden. Daraus kann geschlossen werden, dass Moskau mehr aus Trägheit als von dem Wunsch getragen, praktische Ergebnisse zu erzielen, an den Gesprächen teilnahm. Zugleich wollten auch die westlichen Partner ganz klar keine verbindlichen Vereinbarungen mit dem bolschewistischen Regime und zogen es daher vor, die Verhandlungen zur Sondierung oder zur Ausübung von Druck auf Deutschland zu nutzen.

Der zweite Aspekt ist von größerem Interesse. Er bezieht sich auf die bereits erwähnte Frage des Durchlasses sowjetischer Truppen durch Polen und Rumänien. Die Hartnäckigkeit der sowjetischen Vertreter zeigte deutlich das wachsende Interesse Moskaus an Osteuropa. Nimmt man noch die sowjetischen Bemühungen um Garantien auch im Baltikum im Frühjahr und Sommer 1939 hinzu, so entsteht der Eindruck, Moskau habe seine Position in dieser Region stärken wollen. Es war offenkundig, dass die Situation in Osteuropa (einschließlich Polens und des Baltikums) von der Kremlführung als wichtiger Faktor für die Garantie der Sicherheit der UdSSR betrachtet wurde.

[3] Vgl. DVP, T. 22, Kn. 1.

Die Historiker verfügen über keinerlei Datenmaterial hinsichtlich der Frage, wie weit die Bestrebungen der Sowjetunion gingen. Es liegen uns keine Zeugnisse zu irgendwelchen konkreten Absichten Moskaus vor, sich in diesen Gebieten festzusetzen, und man konnte im Kreml zu diesem Zeitpunkt auch kaum darauf zählen.

Vor diesem Hintergrund fanden aktive Konsultationen zwischen Vertretern der Sowjetunion und Deutschlands statt. Die Ereignisse entwickelten sich derart dynamisch, dass man in Moskau recht schnell von einfachen Kontakten zu Deutschland zur Anvisierung größerer Vereinbarungen überging. Natürlich war die Position von Berlin selbst hier sehr hilfreich. Wie zahlreichen Dokumenten zu entnehmen ist, bereitete man sich in Deutschland aktiv auf einen raschen Überfall auf Polen vor und war in diesem Zusammenhang zu einem Krieg gegen Frankreich und England bereit.

In dem traditionellen Bestreben, einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden, war die nationalsozialistische Führung bemüht, sich so schnell wie möglich im Osten abzusichern und bereit, einen Vertrag mit der UdSSR zu schließen, noch dazu zu den für diese bestmöglichen Bedingungen. In Moskau war man sich offenbar darüber im Klaren, dass in allernächster Zeit ein deutscher Angriff auf Polen erfolgen konnte (darüber schrieb die gesamte Weltpresse mit Besorgnis), und dass der durchaus mögliche Beginn eines Krieges von England und Frankreich gegen Deutschland eine grundsätzlich neue Kräfteverteilung in der Welt zur Folge hätte.

Im Laufe des August 1939 wurden in Moskau und Berlin die Positionen im Schnelltempo abgestimmt. Beide Seiten waren zum Abschluss eines Nichtangriffsvertrages bereit, der für die internationale Praxis jener Zeit recht traditionell ausgesehen hätte. Doch stellten die Vertreter der Sowjetunion im Rahmen ihres verstärkten Interesses an Osteuropa gegenüber Deutschland, wie zuvor auch in den Verhandlungen mit England und Frankreich, die Frage nach Garantien für die Sowjetunion in dieser Region.

Bis heute wird darüber gestritten, wer zuerst konkret den Gedanken der sogenannten Abgrenzung der Interessensphären, *de facto* jedoch der Aufteilung der Einflusssphären zwischen Deutschland und der Sowjetunion in der Region Osteuropa, aufbrachte. Es ist allerdings klar, dass diese Idee zum damaligen Zeitpunkt beiden Seiten gelegen kam. Die deutschen Vertreter hatten ein übermäßiges Interesse an einem sofortigen Abkommen mit Moskau und waren gut über dessen Sorge um die Situation in Osteuropa sowie über die alten „russischen Ambitionen" insgesamt unterrichtet. Hitler und seine Gefolgsleute hatten die bolschewistische Sowjetunion stets als einen ihrer wichtigsten strategischen Gegner betrachtet. Doch zur Lösung der Hauptaufgabe – Neutralisierung Russlands im Rahmen der Vorbereitung des Krieges gegen Frankreich und England und Umsetzung der deutschen Pläne in Europa – hielt man es in Berlin offenbar für denkbar, größtmögliche Zugeständnisse, unter anderem auch in Gebietsfragen, zu machen, wobei man davon ausging, dass sich Deutschland in relativ naher Zukunft alles zurückholen werde, was es der Einflusssphäre der Sowjetunion überließ. Aus genau diesem Grunde verhehlte Hitler nach den Erinnerungen von Zeitgenossen seine Freude nicht, als er die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages mit der Sowjetunion aus Moskau erhielt.

Was die Sowjetunion angeht, so war die Erklärung hier komplizierter. Weiter oben wurde auf den allgemeinen Wunsch der sowjetischen Führer hingewiesen, ihre Verhandlungen mit England und Frankreich durch Kontakte mit Deutschland „auszugleichen". Doch Mitte August stand Moskau vor der Notwendigkeit, nun schon eine andere,

schwierigere und dramatischere Entscheidung treffen zu müssen. Vor allem ging es um die Unterzeichnung eines vollgültigen Nichtangriffsvertrages mit Deutschland. Dieser Vertrag fügte sich durchaus in die sich abzeichnenden Veränderungen in der sowjetischen Außenpolitik ein. Er würde es der Sowjetunion ermöglichen, aus ihrem Balanceakt zwischen den verschiedenen imperialistischen Gruppierungen Gewinn zu ziehen. Doch geriet diese Balance in erhebliche Gefahr; denn in Moskau wurde klar, dass eine große Erschütterung im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Angriff Deutschlands auf Polen und einer möglichen militärischen Antwort Englands und Frankreichs, die durch den Garantievertrag für Polen gebunden waren, auf Europa wartete.

Moskau hatte also eine schwere Entscheidung zu treffen. In der einen Waagschale lagen die allgemeine Gefahr des deutschen Faschismus, seine Ablehnung durch die Mehrheit der Weltgemeinschaft und die durchaus zu erwartende Verurteilung jedweder Abkommen mit dem nationalsozialistischen Regime durch diese – *de facto* die Abkehr der UdSSR von Verhandlungen über den Aufbau eines kollektiven Sicherheitssystems mit vor allem antifaschistischer Ausrichtung. In der anderen Waagschale befand sich die reale Gefahr der Annäherung eines feindlichen Deutschland an die sowjetischen Grenzen und das offenkundige und für Moskau verdächtige Widerstreben Englands und Frankreichs, eine Vereinbarung mit der UdSSR zu treffen und den sowjetischen Forderungen nach einem eventuellen Durchmarsch sowjetischer Truppen durch Polen und Rumänien nachzugeben, was die Möglichkeit einer engen militärischen Zusammenarbeit mit dem anglofranzösischen Block in Frage stellte.

Im Kreml musste man die eigene Politik im Falle eines beginnenden Konflikts zwischen Deutschland und der anglofranzösischen Koalition ernsthaft abwägen. Es ging nicht mehr einfach um die Balance zwischen verfeindeten Gruppierungen, sondern um etwas ganz anderes. Allgemein betrachtet hatte die sowjetische Führung mit ihrem bereits im März 1939 nach Berlin gesandten Signal ihre Bereitschaft gezeigt, ihren außenpolitischen Kurs zu korrigieren oder sogar zu ändern. Ende August nun neigte Stalin nach dem offenkundigen Misserfolg bei den Verhandlungen der Militärmissionen Englands, Frankreichs und der Sowjetunion und im Zuge des erfolgreichen Abschlusses des Wirtschafts- und Kreditabkommens mit Deutschland immer mehr zu einer Entscheidung zugunsten eines Abkommens mit Hitler.

Historikern sind die dramatischen Ereignisse zwischen dem 18. und dem 23. August 1939 wohlbekannt, als der Kreml täglich und fast stündlich mit Telegrammen aus Berlin bombardiert wurde, in denen auf einem umgehenden Besuch des deutschen Außenministers Joachim von Ribbentrop in Moskau zur Vertragsunterzeichnung bestanden wurde. Aus den Dokumenten wird auch ersichtlich, dass man in Moskau im Grunde damit einverstanden war, jedoch die Entwicklung etwas hinauszögern wollte. Und dann warf Hitler sein stärkstes Argument und seinen Trumpf in die Waagschale – er erklärte sich zur Unterzeichnung eines Zusatzprotokolls über die Aufteilung der Einflusssphären in Osteuropa bereit. Man kann sich die Stimmung vorstellen, die daraufhin in den sowjetischen Führungskreisen herrschte. Viele Jahre lang hatte sich die Sowjetunion in einem isolationsähnlichen Zustand befunden, in kräftiger kapitalistischer Umklammerung. Der Einfluss der Sowjetunion auf die weltweite Entwicklung war höchst beschränkt.

Weiter oben wurde erwähnt, dass die Vertreter der Sowjetunion bei den Verhandlungen im Sommer 1939 den Durchmarsch sowjetischer Truppen durch das Gebiet von

Polen und Rumänien im Falle der Entstehung eines Konfliktes gefordert hatten, was Moskau eine Stärkung seiner Position in Osteuropa verhieß. Doch nun zeigte sich – ohne jeden Konflikt, im Gegenteil, unter Umgehung eines solchen – die Perspektive, die alten angestammten Gebiete, ehemals Besitzungen des Russischen Reiches, der sowjetischen Einflusssphäre einzuverleiben. Die Trennlinie zwischen den Interessen oder Einflusssphären, mit der man sich in Berlin einverstanden erklärt hatte, ermöglichte die Einbeziehung eines Teils von Polen (der größtenteils von Ukrainern und Weißrussen besiedelt war), des Baltikums, Bessarabiens und sogar Finnlands in die sowjetische Sphäre.

Natürlich belebte diese Perspektive die alte Gesinnung des Kremls: Sie gab Stalin die Möglichkeit, real an etwas zu denken, das er sich in den 1920er/1930er-Jahren nicht einmal hätte vorstellen können. Die deutschen Vorschläge bedeuteten freilich noch keine Vorentscheidung über das endgültige Schicksal dieser Gebiete. Die Unterzeichnung des Vertrages mit Deutschland veränderte die gesamte geopolitische Situation in dieser Region Europas. Außerdem, so schien es im Kreml, waren mit dieser Lösung wesentliche Garantien für die Gewährleistung der Sicherheit des Landes verbunden. Die Sowjetunion konnte den zu erwartenden Zusammenstoß zwischen Deutschland und dem anglofranzösischen Block in vollem Umfang ausnutzen, während sie sich aus der militärischen Konfrontation der beiden imperialistischen Gruppierungen gewissermaßen heraushielt.

In Moskau hegte man zu jenem Zeitpunkt wohl kaum die Illusion, Hitler habe von seinen antisowjetischen Plänen Abstand genommen. Doch schien es über einen bestimmten Zeitraum, als werde die Sowjetunion mit klaren Dividenden aus der internationalen Krise hervorgehen – dem Nichtangriffsvertrag mit Deutschland und der unerwarteten Perspektive, in der osteuropäischen Region Fuß zu fassen. Kaum ins Gewicht fielen dabei die moralischen und rechtlichen Faktoren, die zum Ersten damit zusammenhingen, dass ein sozialistisches Land tatsächlich ein Abkommen mit dem von den meisten Ländern der Welt verurteilten faschistischen Regime eingegangen war, und zum Zweiten damit, dass es nun galt, über die Geschicke anderer souveräner Staaten Europas hinter deren Rücken und gegen ihre eigenen Interessen und Wünsche zu befinden.

Einige Wissenschaftler weisen unter Bezugnahme auf indirekte Zeugnisse darauf hin, dass am 19. August in Moskau eine Politbürositzung stattgefunden habe, auf der die Frage des bevorstehenden Ribbentrop-Besuches und des Vertrages mit Deutschland erörtert worden sei.[4] In den Politbüro-Protokollen konnten keinerlei Detailbelege für eine Erörterung dieses Themas in jenen Tagen gefunden werden. Doch selbst wenn diese stattfand, ist es völlig offenkundig, dass diese Frage nicht auf der Sitzung entschieden wurde. Letztlich hing die grundsätzliche Entscheidung von Stalin ab, der darüber offenbar vor allem mit Molotov und Kliment Vorošilov sprach.

4 Die Version von dieser Sitzung wurde bereits im Jahre 1939 vorgebracht, als in der französischen Presse eine Meldung über sie auftauchte, die über eine Stalin-Rede informierte, in der er angeblich die Absicht geäußert habe, „Europa zu sowjetisieren“. Über die französische Presseveröffentlichung berichtete der sowjetische Botschafter in Frankreich, Jakov Suric, am 28. Sept. 1939 nach Moskau. (Vgl. DVP, T. 22, Kn. 2, Dok. 813). Vor Kurzem versuchten einige russische Wissenschaftler erneut, die Idee von der Sitzung wiederzubeleben. Der Historiker Sergej Sluč widerlegte solche Gerüchte in seinem Artikel „Reč Stalina, kotoroj ne bylo“ [„Die Stalin-Rede, die es nicht gab“] (Otečestvennaja istorija. 2004. Nr. 1). Vgl. auch *Nikita S. Chruščev:* Vremja. Ljudi. Vlast'. Vospominanija. V 4 kn. Moskva 1999. Kn. 1.

Nikita Chruščev berichtet in seinen Erinnerungen: Die Politbüromitglieder kamen erst am Abend des 23. August zusammen, und Stalin sagte, dass „Ribbentrop schon nach Berlin geflogen ist. Er war mit einem Abkommensentwurf gekommen, und wir haben das Abkommen unterschrieben." Stalin erklärte, nach dem Abkommen sollten Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland und Finnland zur sowjetischen Einflusssphäre kommen, und wir würden selbst ohne Deutschland mit diesen Staaten über ihr Schicksal befinden. Was Polen betreffe, so Stalin, so werde Hitler es überfallen und zu seinem Protektorat machen. Der östliche Teil Polens, der von Weißrussen und Ukrainern besiedelt sei, werde an die Sowjetunion fallen. Natürlich, so schreibt Chruščev, billigten wir Letzteres, doch wir hatten höchst gemischte Gefühle dabei. Stalin habe dies begriffen und erklärt: „Da läuft ein Spiel, wer wen überlistet und täuscht." Weiter vermerkt Chruščev: „Das Abkommen mit Deutschland selbst habe ich nicht gesehen. Ich denke, außer Molotov, Stalin und einigen beteiligten Beamten des Außenkommissariates hat es bei uns niemand zu Gesicht bekommen." Selbst wenn man Chruščevs Erinnerungen als sehr subjektiv ansieht, bestätigen sie doch die allgemeine Auffassung, dass das gesamte Problem von Stalin im engen Kreis geregelt wurde.[5]

Nach den offiziellen diplomatischen Dokumenten gab man in Moskau dem beharrlichen Druck aus Berlin nach und stimmte der unverzüglichen Reise Ribbentrops in die Sowjetunion zu. Es war der erste Besuch eines so hochrangigen Vertreters des nationalsozialistischen Deutschland.

Die Auswertung der Dokumente zur Vorbereitung des Ribbentrop-Besuches und zu den Verhandlungen in Moskau zeigen, dass der Text des Nichtangriffsvertrages vorab auf diplomatischem Wege zwischen den Vertretern der Sowjetunion und Deutschlands abgestimmt worden war. Zugleich kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass der endgültige Wortlaut des geheimen Zusatzprotokolls zum Vertrag erst in Moskau abgestimmt wurde. Ribbentrop erwähnte bei den Verhandlungen mehrfach Polen und gab dabei klar zu verstehen, dass die Ereignisse sich so entwickelten, dass für Deutschland in allernächster Zeit die Klärung der „polnischen Frage" anstehen werde. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die sowjetischen Führer wussten, wovon die Rede war.

Somit entschied man sich in Moskau mit der Zustimmung zum Besuch des deutschen Außenministers für ein Abkommen mit Deutschland, einschließlich der territorialen Abgrenzung der Einflusssphären. Die Oberhand gewannen geopolitische und militärstrategische Erwägungen sowie die Versuchung, die beiden imperialistischen Gruppierungen aufeinanderprallen zu lassen und sich selbst herauszuhalten.

Nach Auswertung unterschiedlicher Quellen kann der Schluss gezogen werden, dass über diplomatische und geheimdienstliche Kanäle Informationen über die wachsenden Spannungen an der deutsch-polnischen Grenze, die militärischen Vorbereitungen Deutschlands und insbesondere die Verlegung deutscher Truppen in östlicher Richtung, nach Moskau gelangt waren. Diese Erkenntnisse zeigten klar, dass ein deutscher Angriff auf Polen in den allernächsten Tagen zu erwarten war. Nach einigen Informationen wurde während der Verhandlungen auch das mögliche Angriffsdatum erwähnt – Ende August oder der 1. September 1939.

5 *Chruščev*, Vremja. Ljudi. Vlast', Kn. 1, S. 228.

Obwohl das Projekt der Abgrenzung der Einflusssphären mit Deutschland unmittelbar vor dem Besuch des deutschen Ministers entstanden war, erörterten die Vertreter der Sowjetunion bei den Verhandlungen nicht mehr nur allgemeine Probleme, sondern auch ganz konkrete Fragen im Zusammenhang mit der anvisierten Grenze zwischen den Interessensphären.

Die Unterzeichnung des als Molotov-Ribbentrop-Pakt bekannten Vertrages fand in feierlicher Atmosphäre am 23. August im Kreml statt. Beide Seiten geizten nicht mit hochtrabenden Worten, man sprach von einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Der Vertrag löste in der ganzen Welt ein gewaltiges Echo aus.

In den Stenogrammen zu den Verhandlungen in Moskau findet sich keine Erwähnung einer geheimen Anlage zum Vertrag. Beide Seiten wachten sorgsam darüber, dass nirgends Informationen darüber durchsickerten. Sie wurde ganz unten in den Archiven der beiden Länder vergraben. In Moskau lag sie dort bis zum Ende der 1980er-Jahre, und 50 Jahre lang leugnete man hier jegliche Möglichkeit ihrer Existenz. Es ist interessant, dass auch Hitler-Deutschland nichts über das Protokoll verlauten ließ, selbst in der Zeit des Krieges mit der Sowjetunion.

Erstmals wurde der Wortlaut des in den deutschen Archiven entdeckten Protokolls 1947 in den USA in einer Dokumentensammlung mit dem Titel „Nazi-Soviet Relations" ans Licht gebracht und veröffentlicht.[6] In der Sowjetunion wurde das veröffentlichte Dokument ständig zu einer zuvor in Deutschland fabrizierten Fälschung erklärt. Zur Bekräftigung wiesen insbesondere die sowjetischen Ideologiebehörden und amtlichen Stellen darauf hin, dass unter dem Protokoll keine Unterschrift Molotovs in russischer Sprache zu finden sei u. ä. m. Erst in der Zeit von Perestroika und Glasnost gab Michail Gorbačev unter dem Druck der Öffentlichkeit den „Fund" des Geheimprotokolls bekannt, und es wurde veröffentlicht.

Doch geschah dies erst 50 Jahre nach jenen dramatischen Ereignissen. Damals jedoch, Ende August 1939, diskutierten Politiker, Diplomaten und Journalisten über Sinn und Konsequenzen des sowjetisch-deutschen Paktes, während sie nur den amtlichen Wortlaut des Vertrages ohne die Anlage vor sich hatten.

In Deutschland herrschte Euphorie. Wie aus zahlreichen Dokumenten ersichtlich ist, betrachtete Hitler die Unterzeichnung des Vertrages mit den Sowjets als seinen großen Sieg. In den Reaktionen der Weltpresse waren bereits in jenen Augusttagen Artikel einiger Journalisten zu finden, die schrieben, dass es dem Vernehmen nach irgendwelche geheimen Anlagen zum Vertrag gegeben habe, doch waren dies lediglich Mutmaßungen und Annahmen. Bekanntlich hatten die Amerikaner einen Agenten in der deutschen Botschaft in Moskau, von dem sie eine Menge Informationen bekamen, doch selbst über diesen Kanal sickerten offiziell keine Erkenntnisse über die Existenz eines geheimen Protokolls zum Vertrag vom 23. August durch, obwohl durchaus Gerüchte über eine Vereinbarung in den diplomatischen Kreisen zirkulierten.

Im Großen und Ganzen jedoch war die Reaktion auf den sowjetisch-deutschen Pakt vorhersehbar: Besorgnis in London und Paris, Brodeln und Aufregung auf dem Balkan, in den osteuropäischen Staaten und im Baltikum, eine negative Reaktion in der europä-

6 *Raymond J. Sontag, James St. Beddie* (Hrsg.): Nazi-Soviet Relations. 1939–1941. Documents from the Archives of the German Foreign Office. Washington 1948.

ischen Öffentlichkeit, ja in der Welt insgesamt, Unverständnis und Betroffenheit in den kommunistischen Parteien, die den Kampf gegen den Faschismus über viele Jahre hinweg als ihre Hauptaufgabe betrachtet hatten. Buchstäblich einige Tage nach der Vertragsunterzeichnung erfolgte die Veröffentlichung ernsthafter analytischer Artikel und Beiträge, von denen viele die Aussage enthielten, dass es sich trotz dieser Wende in der sowjetischen Politik lediglich um einen Nichtangriffspakt handle, und dass erst die nachfolgenden Ereignisse dessen reale Bedeutung und vor allem seine Ergebnisse zeigen müssten.

Die letzte Friedenswoche im August 1939 war in Europa von banger Erwartung geprägt. Eine Gruppe britischer Politiker, unter ihnen auch der ehemalige Premierminister David Lloyd George und sogar eine Reihe von Mitgliedern der konservativen Partei, kritisierte öffentlich die Regierung wegen ihrer Unfähigkeit bzw. ihrer fehlenden Bereitschaft zu einem Kompromiss mit Moskau. Europa geriet vor dem Zerfall, von dem es tatsächlich nur einige wenige Tage trennten, gleichsam in eine Starre.

Doch uns interessieren in erster Linie die Ereignisse in Moskau. Obwohl die Kontakte zu Deutschland bereits ziemlich lange gepflegt wurden, waren sie nicht allgemein bekannt. Daher kam die Vertragsunterzeichnung auch für die sowjetische Öffentlichkeit völlig unerwartet. Es handelte sich tatsächlich um eine scharfe und grundlegende Wende in der gesamten sowjetischen außenpolitischen Strategie. Und hätte sich der Vertrag nur auf eine Nichtangriffsvereinbarung beschränkt, so hätte er bei allen Veränderungen den führenden sowjetischen Politikern nicht so viele Probleme bereitet. Diese mussten nun – nach der Unterzeichnung des Geheimprotokolls – Entscheidungen fällen, die grundlegende Fragen der Außenpolitik, der Ideologie und der Propaganda sowie der Innenpolitik und der Verteidigung berührten. In Moskau war man sich völlig darüber im Klaren, dass die Tage bis zu einem Angriff auf Polen gezählt waren.

Vladislav Smirnov

Das Münchener Abkommen und der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt in den Debatten russischer Historiker

70 Jahre sind seit der Münchener Konferenz und dem sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakt vergangen. Die Ereignisse jener Tage sind gut erforscht, die wichtigsten Dokumente längst veröffentlicht, doch die Auseinandersetzungen zum Thema gehen weiter. Mitunter nehmen sie einen leidenschaftlichen und sogar schmerzhaften Charakter an, denn die Münchener Konferenz und der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt mit dem geheimen „Zusatzprotokoll" über die Aufteilung der Länder Osteuropas zwischen Deutschland und der Sowjetunion bestimmten das Schicksal einer Reihe von Ländern und Völkern und hatten weitreichende Auswirkungen auf deren historisches Gedächtnis, nationale Identität und Nationalstolz.

In den Jahren des Kalten Krieges wurden wissenschaftliche Arbeiten zur Geschichte der Münchener Konferenz und des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspaktes intensiv für den ideologischen und politischen Kampf zwischen „dem Westen" und „dem Osten" genutzt. Im Jahre 1948 gab das US-Außenministerium gemeinsam mit den Außenministerien Großbritanniens und Frankreichs eine Edition erbeuteter deutscher Dokumente über die Zusammenarbeit der Sowjetunion mit Nazideutschland in den Jahren 1939–1941 heraus.[1] Die Sowjetunion beantwortete diesen Band mit der sogenannten Historischen Auskunft „Geschichtsfälscher" [Istoričeskaja spravka „Fal'sifikatory istorii"], in der sie nun ihrerseits Großbritannien und zugleich auch die USA bezichtigte, Nazideutschland Beihilfe geleistet zu haben.

Die in einer Auflage von zwei Millionen Exemplaren erschienene und später mehrfach neu aufgelegte, durch alle Medien verbreitete und von den sowjetischen Historikern bedingungslos akzeptierte „Historische Auskunft", die dem Gerücht nach Iosif Stalin selbst redigiert hatte, bestimmte auf Jahrzehnte hinaus Inhalt und Charakter aller sowjetischen Arbeiten zur Geschichte der internationalen Beziehungen in jüngerer Zeit. Das Münchener Abkommen über die Übertragung des tschechoslowakischen Sudetengebietes an Deutschland wurden dort als „unerhörter Akt des Verrats der englischen und französischen Regierung am tschechoslowakischen Volke" bezeichnet; als Politik des „Appeasements" der Hitler'schen Aggression, deren Ziel es war, „diese nach Osten zu richten",

1 *Raymond J. Sontag, James St. Beddie* (Hrsg.): Nazi-Soviet Relations, 1939–1941. Documents from the Archives of the German Foreign Office. Washington 1948.

gegen die UdSSR.[2] Der auf das Münchener Abkommen folgende sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt wurde als „weitblickender und weiser Schritt der sowjetischen Außenpolitik unter den damals obwaltenden Umständen“ beschrieben.[3] Alle sowjetischen Historiker folgten diesen Bewertungen.

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetregimes, als die Türen der sowjetischen Archive ein wenig geöffnet wurden und die Historiker die Möglichkeit erhielten, ihre Gedanken frei zu äußern, wurde die Geschichte der internationalen Beziehungen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zum Gegenstand zahlreicher Medienbeiträge und wissenschaftlicher Diskussionen. In diesen Diskussionen bildeten sich zwei Hauptrichtungen heraus, die man bedingt als „traditionell“ und „kritisch“ bezeichnen könnte. Die „Traditionalisten“ folgten in der Regel der „Historischen Auskunft. Geschichtsfälscher“ und rechtfertigten die sowjetische Außenpolitik. Die „Kritiker“ verurteilten viele Aspekte dieser Politik, denn sie waren der Ansicht, dass sie eine Folge des totalitären Stalinregimes waren. Die offene oder verborgene Polemik zwischen den Anhängern dieser beiden Richtungen bestimmt in erheblichem Maße die Annäherung moderner russischer Historiker an die Bewertung des Münchener Abkommens und des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspaktes.

* * *

In den letzten Jahren wurden in Russland zahlreiche neue Dokumente zur Münchener Konferenz veröffentlicht,[4] doch sie ändern nichts an den bisherigen Vorstellungen über sie. Die meisten russischen Historiker von heute bewerten, wie auch ihre sowjetischen Vorgänger, die Münchener Konferenz als „Verschwörung“ der regierenden Kreise in England und Frankreich mit Hitler-Deutschland und zugleich als ihre Kapitulation vor Adolf Hitler; als besonders anschauliche Manifestation der Politik des „Appeasements“ von Aggressoren, die das von der Sowjetunion befürwortete kollektive Sicherheitssystem zerstörte und im Ergebnis zum Krieg führte.[5] Ihrer Ansicht nach „versuchten die Führer der westlichen Demokratien“ in München und nach München „mit unglaublicher

[2] Fal'sifikatory istorii. Istoričeskaja spravka. Moskva 1948, S. 31, 17.

[3] Ebd., S. 53.

[4] Vgl. z. B. *Valentina V. Mar'ina:* Eščë raz o „mjunchenskom sgovore“ (Novye dokumenty iz češskich archivov). In: Slavjanovedenie. 2006. Nr. 3; *dies.:* Eščë raz o Mjunchene (Novye dokumenty češskich archivov). In: *Michail Ju. Mjagkov, Jurij A. Nikiforov* (Hrsg.): Vojna. Narod. Pobeda. Moskva 2008; *Igor' I. Orlik:* Ėduard Beneš: gody pobed i poraženij. In: Novaja i novejšaja istorija. 2008. Nr. 5; *Vasilij S. Christoforov:* Mjunchenskoe soglašenie – prolog Vtoroj mirovoj vojny (po archivnym materialam FSB Rossii). In: Ebd. 2009. Nr. 1; *Vladimir Michajlov:* Mjunchenskoe soglašenie – koronacija vojny. Iz archiva. In: Pravda vom 30. Sept. 1988; *Sergej Maslov:* Pravdy stalo bol'še. SVR Rossii obnarodovala ranee neizvestnye dokumenty o Mjunchenskom sgovore zapadnych deržav s Gitlerom v sentjabre 1938 goda. In: Rossijskaja gazeta vom 30. Sept. 2008; *Lev Sockov:* Cel' Mjunchenskogo sgovora – povernut' Gitlera na Vostok. In: Izvestija vom 30. Sept. 2008.

[5] Vgl. z. B. *Vladimir K. Volkov* (Hrsg.): Mjunchen – preddverie vojny. Istoričeskie očerki. Moskva 1988; *Oleg A. Rževskij* (Hrsg.): 1939 god. Uroki istorii. Moskva 1990; *Vilnis Ja. Sipols:* Tajny diplomatičeskie. Kanun Velikoj Otečestvennoj vojny. 1939–1941. Moskva 1997; *Evgenij N. Kul'kov, Michail Ju. Mjagkov, Oleg A. Rževskij:* Vojna 1941–1945. Fakty i dokumenty, Moskva 2001; *Evgenij N. Kul'kov* (Hrsg.): Mirovye vojny XX veka. V 4 kn. Kn.3: Vtoraja mirovaja vojna. Istoričeskij očerk. Moskva 2002; *Oleg A.Rževskij* (Hrsg.): Vojna i obščestvo v XX veke. V 3 kn. Moskva 2008. Kn. 2: Vojna i obščestvo nakanune i v period Vtoroj mirovoj vojny.

Hartnäckigkeit und Konsequenz Deutschland gegen die Sowjetunion aufzuhetzen".[6] Im Gefolge der „Geschichtsfälscher" verweisen sie alle auf die der Münchener Konferenz folgende englisch-deutsche Erklärung vom 30. September 1938 und die französisch-deutsche Erklärung vom 6. Dezember 1938 und bewerten diese als Teil des Münchener Abkommens und als Vereinbarungen, die Nichtangriffspakten mit Deutschland gleichzusetzen seien. Diese Autoren messen der Tatsache, dass England und Frankreich bei den englisch-französischen Verhandlungen am 24. November 1938 und den französisch-deutschen Verhandlungen am 6. Dezember 1938 Osteuropa als deutsche Einflusssphäre betrachteten, sehr große Bedeutung bei, wobei England und Frankreich vereinbarten, dass Frankreich der Sowjetunion trotz des sowjetisch-französischen Beistandspaktes vom 2. Mai 1935 keinen Beistand leisten würde, wenn Deutschland „eine separatistische Bewegung in der Ukraine provozieren würde", d. h. eine Vorgehensweise wählen würde, die später die Bezeichnung „indirekte Aggression" erhalten sollte.[7] Die sowjetische Politik am Vorabend und während der Münchener Konferenz betrachten sie als absolut einwandfrei; sie sind überzeugt davon, dass „die Sowjetunion beharrlich für die Anwendung wirksamer Maßnahmen zum Schutze der Tschechoslowakei kämpfte".[8]

In den letzten Jahren wurde noch ein anderer Standpunkt formuliert. Er lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: „Der offiziell [von der sowjetischen Regierung – V.S.] deklarierte Kurs der kollektiven Sicherheit und des Widerstandes gegen die faschistische Aggression […] war nicht mehr als ein taktisches Manöver, eine bequeme Tarnung für die Generalstrategie Stalins, die nach wie vor die Aufteilung der Welt und die Konfrontation zwischen einzelnen Staaten sowie die Verschärfung von Gegensätzen und Konflikten zum Ziel hatte, d. h. eine Strategie, die letztlich mit der Übertragung der marxistisch-leninistischen Lehre vom Klassenkampf auf die zwischenstaatlichen Beziehungen verbunden war."[9] Die Anhänger dieses Standpunktes sind der Ansicht, dass „die Politik des Kremls während der Tschechoslowakei-Krise überwiegend isolationistischer Natur war, bei aller – rein äußerlichen – diplomatischen Aktivität".[10] Zur Bestätigung wird der vor Kurzem in den sowjetischen Archiven entdeckte Brief des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Maksim Litvinov, vom 26. März 1938 an den sowjetischen Bevollmächtigten Vertreter in der Tschechoslowakei, Sergej Aleksandrovskij, angeführt, in dem Litvinov schrieb: „Meine Erklärung [mit der gegen den Anschluss Österreichs an

6 *Michail Ju. Mjagkov:* Ot Mjunchenskogo soglašenija do podpisanija sovetsko-germanskogo dogovora ot 23 avgusta 1939 g.: predystorija voprosa. In: Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg. Ot sovetsko-germanskich dogovorov 1939 g. do napadenija Germanii na SSSR. Moskva 2006.

7 In der Aufzeichnung eines Gesprächs des britischen Premierministers N. Chamberlain mit dem französischen Außenminister G. Bonnet heißt es: „Mr. Chamberlain asked what the position would be if Russia were to ask France for assistance on the grounds that a separatist movement in Ukraine was provoked by Germany. M. Bonnet explained that French obligations towards Russia only came into force if there were a direct attack by Germany on Russian territory. Mr. Chamberlain said that he considered M. Bonnet's reply entirely satisfactory." In: Documents on British Foreign policy. 1919–1939. Ser. 3. Bd. 3. London 1950. Doc. 325, P. 307.

8 *Sergej I. Prasolov:* Sovetskij sojuz i Čechoslovakija v 1938 g. In: *Volkov* (Hrsg.): Mjunchen – preddverie vojny, S. 60.

9 *Sergej Z. Sluč* (Hrsg.): SSSR, Vostočnaja Evropa i Vtoraja mirovaja vojna. 1939–1941. Diskussii, kommentarii, razmyšlenija. Moskva 2007, S. 8–9.

10 Ebd., S. 11.

Deutschland protestiert wurde – V.S.] ist wahrscheinlich der letzte Appell zur Zusammenarbeit an Europa, danach werden wir wohl die Position geringfügigen Interesses an der weiteren Entwicklung in Europa einnehmen.“[11]

Dieser Beweis scheint ungenügend. Erstens schreibt Litvinov nur hypothetisch von der Möglichkeit, künftig eine „Position geringfügigen Interesses“ einzunehmen, zweitens – und vor allem – zeigte sich die Sowjetunion nach der Besetzung Österreichs durch Deutschland sehr interessiert an der weiteren Entwicklung in Europa, und Litvinov rief die demokratischen Staaten mehrfach zur Zusammenarbeit bei der Verteidigung des nächsten Aggressionsopfers – der Tschechoslowakei – auf, wobei dies im September 1938, am Vorabend und während der Münchener Konferenz, besonders eindringlich geschah.

Noch größere Meinungsverschiedenheiten entbrennen um den sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakt und besonders um das Geheime Zusatzprotokoll zum Pakt, das die sowjetische Regierung 50 Jahre lang vor ihrem Volk geheim hielt. Die Zensur ließ keine Erwähnung des Zusatzprotokolls und der anderen Geheimabkommen der Sowjetunion mit Deutschland zu, und daher wussten die meisten Sowjetbürger nicht einmal von deren Existenz.

Eine öffentliche Diskussion über das Zusatzprotokoll und andere zuvor verheimlichte Tatsachen im Zusammenhang mit der Politik Stalins wurde erst durch die vom Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Michail Gorbačev, Ende der 80er-Jahre des vorigen Jahrhunderts begonnene Perestroika möglich. Am intensivsten wurde diese Diskussion in den baltischen Staaten geführt, wo sich mit Macht eine Bewegung entwickelte, die für den Austritt aus der Sowjetunion eintrat. Die meisten Bürger im Baltikum wussten von dem Zusatzprotokoll. waren der Ansicht, dass es zum Verlust der Unabhängigkeit ihrer Länder geführt hatte und forderten seine Verurteilung. Im Sommer 1989 thematisierten Vertreter der baltischen Republiken, darunter auch deren führende offizielle Vertreter – die Chefs der kommunistischen Parteien und der Regierungen – das Geheime Zusatzprotokoll auf dem ersten Kongress der Volksdeputierten der UdSSR – vor dem höchsten Organ der Staatsgewalt, das auf Initiative Gorbačevs eingerichtet worden war. „Der Vertrag von 1939 sowie das Geheime Zusatzprotokoll zum Vertrag bestimmten das Schicksal der zu jenem Zeitpunkt unabhängigen Republiken Litauen, Lettland und Estland im Vorhinein.“ Es sei erforderlich, diese Dokumente „offen als widerrechtlich einzustufen“,[12] erklärte der Erste Sekretär der litauischen Kommunistischen Partei, Algirdas Brazauskas, der von zahlreichen Deputierten unterstützt wurde. Der estnische Deputierte Igor’ Grjazin verlas den Wortlaut des Zusatzprotokolls,[13] den die meisten Bürger der UdSSR immer noch nicht kannten. Auf Drängen einer Reihe Deputierter setzte der Kongress eine Kommission zur politischen und rechtlichen Bewertung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages von 1939 ein. Die Kommission stand unter dem Vorsitz des prominenten Vertreters der Perestroika, des Politbüro-Mitglieds und ZK-Sekretärs Aleksandr Jakovlev. Gorbačev, der die Arbeit des Kongresses leitete, widersetzte sich der Einsetzung der Kommission nicht, behauptete jedoch, das Original des Geheimproto-

11 Ebd.
12 Izvestija vom 2. Juni 1989, S. 4.
13 Ebd., vom 3. Juni, S. 2.

kolls sei weder in der UdSSR noch in Deutschland entdeckt worden,[14] obwohl es in Wirklichkeit im Archiv des ZK der KPdSU lag und Gorbačev bekannt war.[15]

Die Arbeit der Jakovlev-Kommission nahm mehr als ein halbes Jahr in Anspruch. Im Dezember 1989, als der zweite Kongress der Volksdeputierten zusammentrat, legte Jakovlev diesem den Bericht der Kommission vor. Die wichtigste Schlussfolgerung der Kommission lautete: „Das geheime Zusatzprotokoll vom 23. August 1939 existierte, obwohl das Original weder in sowjetischen noch in ausländischen Archiven aufgefunden werden konnte."[16] Die Kommission schlug vor, die geheimen sowjetisch-deutschen Protokolle zu verurteilen und sie als ungültig ab dem Zeitpunkt ihrer Unterzeichnung einzustufen.

Gegen die von der Kommission vorgeschlagene Beschlussvorlage gab es Einwände von Seiten der Stalin-Anhänger, und sie wurde zunächst abgelehnt. Erst am Folgetag wurde sie nach einer erneuten Rede Jakovlevs und einer Wiederholung der Abstimmung mit einer Mehrheit von 1.432 Stimmen bei 252 Gegenstimmen und 264 Enthaltungen verabschiedet.[17] In dem von den Deputierten am 24. Dezember 1989 verabschiedeten Beschluss hieß es: „Der Kongress der Volksdeputierten der UdSSR verurteilt die Unterzeichnung des ‚geheimen Zusatzprotokolls' vom 23. August 1939 und der anderen geheimen Vereinbarungen mit Deutschland. Der Kongress stuft die Geheimprotokolle als juristisch haltlos und ungültig ab dem Zeitpunkt ihrer Unterzeichnung ein."[18] Unter dem Einfluss der immer noch sehr zahlreichen Stalin-Anhänger wurde in dem Beschluss der Versuch unternommen, das Geheimprotokoll, das, nach den Worten Molotovs, der das Protokoll unterzeichnet hatte, „ein organischer Teil des Paktes war"[19], vom eigentlichen Nichtangriffspakt zu trennen, dessen Inhalt „keinerlei ernsthafte juristische oder politische Einwände verursachen" könne.

Danach wurden die Geheimprotokolle durch das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR und Russlands[20] mit dem Vermerk „Abdruck laut erhalten gebliebener Durchschrift" veröffentlicht. Erst drei Jahre später, als Gorbačev bereits zurückgetreten, die Sowjetunion zerfallen und Boris El'cin russischer Präsident geworden war, teilten die Zeitungen mit, dass die Originale der Geheimprotokolle in sowjetischen Archiven entdeckt worden seien.[21]

* * *

14 Ebd., S. 3.

15 *Valerij I. Boldin:* Krušenie p'edestala. Štrichi k portretu M.S. Gorbačeva. Moskva 1995, S. 261.

16 Izvestija vom 25. Dez. 1989, S. 5–6.

17 Ebd., 27. Dez., S. 2.

18 Ebd.

19 Aide-mémoire des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, V. M. Molotov, für den deutschen Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, vom 17. Aug. 1939. In: Dokumenty vnešnej politiki SSSR (Nachfolgend: DVP). T. 22. Kn. 1: 1 jan. – 31 avg. 1939 g. Moskva 1992, S. 612.

20 Polpredy soobščajut … Sbornik dokumentov ob otnošenijach SSSR s Latviej, Litvoj i Ėstoniej. Avg. 1939 g. – avg. 1940 g. Hrsg. von MID SSSR. Moskva 1990, S. 17, 60–61; God krizisa. 1938–1939. Dokumenty i materialy. Hrsg. von MID SSSR. V 2 t. Moskva 1990. T. 2, S. 321; DVP, T. 22, Kn. 1, S. 632; Kn. 2: 1 sent. – 31 dek. 1939 g., S. 135–136.

21 Izvestija vom 30. Okt. 1992.

Formal hatte der Beschluss des Kongresses der Volksdeputierten Gesetzeskraft, doch beendete er die Polemik um den sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrag nicht, sondern regte sie sogar noch an. Natürlich leugnete niemand mehr die Existenz der Geheimprotokolle, doch der Prozess ihrer Vorbereitung, die Motive der handelnden Personen, die moralisch-politischen Bewertungen waren – und sind bis heute – Anlass für Kontroversen unter russischen Wissenschaftlern und Politikern.

Selbst die scheinbar einfache Frage: Wann begann der Prozess der Vorbereitung des Nichtangriffspaktes und des Geheimprotokolls zum Pakt, und von wem ging er aus, von Deutschland oder von der Sowjetunion? Von Hitler oder von Stalin? – selbst sie ist Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten. Die Jakovlev-Kommission war zu dem Schluss gekommen, dass die Annäherung an die Sowjetunion von Deutschland ausging. Im Bericht der Kommission heißt es dazu: „Von deutscher Seite begann ab Ende 1938/ Anfang 1939 die Sondierung im Hinblick auf eine mögliche Verbesserung der Beziehungen zur UdSSR."[22] Dem stimmen fast alle „Traditionalisten" zu.[23] Sie sind der Ansicht, dass „die deutsche Regierung nach München vorsichtig Kurs auf eine Annäherung an die Sowjetunion nahm".[24] Bereits am 1. Dezember 1938 sprach Deutschland die Neuauflage des Handelsabkommens mit der Sowjetunion an und nahm mit ihr Verhandlungen zu Handels- und Wirtschaftsfragen auf, und am 1. Januar 1939 ging Hitler auf dem traditionellen Neujahrsempfang der Diplomaten in Berlin auf den sowjetischen Botschafter (Bevollmächtigten Vertreter) Aleksej Merekalov zu, sagte ihm ein paar freundliche Worte, fragte nach der Familie, der Reise nach Moskau, dem Leben in Berlin und wünschte dem Botschafter viel Erfolg.[25] Das wurde als Ausdruck des Wunsches Hitlers interpretiert, die Beziehungen zur UdSSR zu verbessern.[26] Ab April 1939, als Hitler die Entscheidung zum Angriff auf Polen getroffen hatte und Polen politisch isolieren wollte, begannen die deutschen Diplomaten, Vertretern der Sowjetunion gegenüber davon zu sprechen, dass eine Normalisierung der sowjetisch-deutschen Beziehungen wünschenswert sei.

Die „Kritiker" überzeugen solche Argumente nicht. Sie sind sicher, dass die Annäherung der UdSSR an Deutschland von der Sowjetunion und Stalin persönlich initiiert wurde. Ihrer Ansicht nach „ging das Interesse an einer Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland über den gesamten Zeitraum zwischen 1933 und 1939 ständig ausschließlich von Stalin aus".[27] Nach München verstärkte sich diese Tendenz noch. „Vorrangige Aufgabe der Politik Stalins nach München war die Erzielung eines Abkommens mit Nazideutschland", wobei „diese Entscheidung durch die Gemeinsamkeit der sich abzeichnenden außenpolitischen Interessen der sowjetischen

22 Ebd., 25. Dez. 1989, S. 5.

23 Eine Ausnahme bildet V. Ja. Sipols, der schrieb, dass man in Deutschland nach München keine Annäherung an die UdSSR wollte, und dass „in Berlin zu jener Zeit Pläne eines Angriffs auf die Sowjetunion, und zwar gemeinsam mit Polen und Japan, geprüft wurden.". Vgl. *Sipols*, Tajny diplomatičeskie, S. 43.

24 *Kul'kov* (Hrsg.): Mirovye vojny XX veka, Kn. 3, S. 50.

25 DVP, T. 21, Kn. 1, S. 39.

26 *Kul'kov* (Hrsg.): Mirovye vojny XX veka, Kn. 3, S. 50–51; vgl. auch *Kul'kov, Mjagkov, Rževskij*, Vojna 1941–1945, S. 18.

27 *Sergej Z. Sluč:* Vnešnepolitičeskaja strategija Gitlera v 1939 g. i Sovetskij Sojuz. In: Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg., S. 82.

und der nationalsozialistischen Führung vorherbestimmt war".[28] Als Beweis führen die „Kritiker" die Rede Stalins auf dem 18. Parteitag der VKP(b) am 10. März 1939 an, in der Stalin über die „Kriegstreiber" herzog, die sich bemühten, „ohne ersichtlichen Grund" einen Konflikt der UdSSR mit Deutschland zu provozieren. Damals erklärte Stalin, die Sowjetunion müsse „Vorsicht walten lassen und die Kriegstreiber, die es gewohnt sind, andere Leute die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, daran hindern, unser Land in Konflikte hineinzuziehen". Stalin wiederholte zweimal, die UdSSR werde eine Politik des Friedens und der Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen „mit allen Ländern"[29], also auch mit Nazideutschland, betreiben. Das war ein eindeutiges Signal an Deutschland. Vilnis Sipols ist der Ansicht, dass „aus diesen Worten keinesfalls solche Schlüsse gezogen werden können"[30], doch der engste Kampfgefährte Stalins, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Vjačeslav Molotov, der Litvinov auf dem Posten des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR abgelöst hatte, dachte anders. In seiner Rede zur Ratifizierung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR am 31. August 1939 erinnerte er an die Äußerungen Stalins beim 18. Parteitag der VKP(b) und betonte, Stalin habe „bereits damals von der Möglichkeit anderer, nicht feindseliger, gutnachbarschaftlicher Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland gesprochen. Jetzt sieht man", – so Molotov – „dass man diese Erklärungen des Gen. Stalin in Deutschland im Großen und Ganzen richtig verstanden und praktische Schlüsse daraus gezogen hat".[31] Aus Veröffentlichungen deutscher und sowjetischer Archivdokumente[32] ist bekannt, dass der sowjetische bevollmächtigte Vertreter nach eigener Aussage am 17. April 1939 in einem Gespräch mit dem Staatssekretär im deutschen Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker, „die Frage stellt, wie W[eizsäcker] die Perspektiven der Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland sieht?" Weizsäcker antwortete: „Wir möchten aufrichtig die Wirtschaftsbeziehungen mit Ihnen entwickeln."[33] Sipols ist aus irgendeinem Grund der Ansicht, dass die Initiative in diesem Gespräch „nicht von sowjetischer, sondern von deutscher Seite ausging",[34] obwohl es in Merekalovs Bericht absolut eindeutig heißt: „der bevollmächtigte Vertreter stellt die Frage", und es ist kaum anzunehmen, dass es sich um eine Eigeninitiative des bevollmächtigten Vertreters handelte. Aus Sicht der „Kritiker" beweist dies, dass „Stalin sich Anfang Frühjahr 1939 bereits für eine aktive Annäherung an Deutschland entschieden hatte".[35] Sie halten die Ablösung Litvinovs – des im Westen bekanntesten Verfechters der kollektiven Sicherheit – und seinen Austausch durch Molotov, der Litvinov am 3. Mai 1939 ablöste, wobei er weiterhin Vorsitzender des Rates der Volkskommissare blieb, für ein augenfälliges Anzeichen für

28 *Sluč* (Hrsg.): SSSR, Vostočnaja Evropa i Vtoraja mirovaja vojna, S. 11.
29 XVIII s"ezd Vsesojuznoj kommunističeskoj partii (b). Stenografičeskij otčet. Moskva 1939, S. 15.
30 *Sipols*, Tajny diplomatičeskie, S. 49.
31 Pravda vom 1. Sept. 1939.
32 Die sowjetischen Dokumente finden sich in folgenden offiziellen Veröffentlichungen: God krizisa. 1938–1939. Dokumenty i materialy. Hrsg. von MID SSSR. V 2 t. Moskva 1990. T. 2; DVP, T. 22, Kn. 1; *Sergej Kudrjašov* (Hrsg.): SSSR – Germanija. 1933–1941. Themenheft von Vestnik archiva Prezidenta Rossijskoj Federacii. Moskva 2009.
33 DVP, T. 22, Kn. 1, S. 292–293.
34 *Sipols*, Tajny diplomatičeskie, S. 50.
35 *Sluč* (Hrsg.): SSSR, Vostočnaja Evropa i Vtoraja mirovaja vojna, S. 13.

eine Wende in der sowjetischen Außenpolitik. Bereits am 20. Mai erklärte er bei einer seiner Begegnungen mit dem deutschen Botschafter in Moskau, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg: „Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass für erfolgreiche Wirtschaftsverhandlungen eine entsprechende politische Grundlage gelegt werden muss."[36] Nach Auffassung von Sipols gab Molotov damit eine „negative Antwort"[37] auf Schulenburgs Vorschlag „die Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR zu regeln",[38] während die „Kritiker" die Worte Molotovs als sowjetischen Vorschlag einer politischen Zusammenarbeit mit Deutschland werten, umso mehr als nach Molotovs Worten „zu sehen war, dass meine Erklärung für den Botschafter eine große Überraschung war".[39]

Reichen diese Fakten aus, um davon auszugehen, dass Stalin bereits eine endgültige Entscheidung für ein Abkommen mit Deutschland getroffen hatte, oder spielte er ein „doppeltes Spiel", indem er abwog, welche Konstellation für die Sowjetunion nützlicher sein würde: ein Abkommen mit Deutschland oder ein Bündnis mit England und Frankreich? Mir scheint, die Gesamtheit der Fakten spricht eher für die Annahme eines „doppelten Spiels". Ungefähr zwei Monate nach der Erklärung Molotovs wurden keine politischen Verhandlungen mit Deutschland geführt, während die Gespräche über ein Dreierbündnis der UdSSR, Englands und Frankreichs gegen Deutschland sehr intensiv in Moskau fortgesetzt wurden.

Letzten Endes entschied sich die sowjetische Regierung für ein Abkommen mit Deutschland, aber wann genau? Einige Wissenschaftler schreiben, dass „alles sich in letzter Minute entschied",[40] doch die Dokumente bestätigen das nicht. Im Bericht der Jakovlev-Kommission heißt es, dass das Politbüro des ZK der VKP(b) am 11. August 1939 beschloss, „in die offizielle Erörterung der von den Deutschen angesprochenen Fragen einzutreten, was Berlin mitzuteilen ist".[41] Die Historiker konnten bis heute kein solches Dokument einsehen, doch wenn das von Jakovlev genannte Datum stimmt, wurden die am 12. August begonnenen Verhandlungen der Militärmissionen Englands, Frankreichs und der UdSSR in Moskau lediglich zum Schein geführt oder eventuell zur Ausübung von Druck auf Deutschland, um günstigere Konditionen für ein Abkommen auszuhandeln.

Es gibt allerdings schwerwiegende Gründe für die Annahme, dass die sowjetische Führung die grundsätzliche Entscheidung für ein Abkommen mit Deutschland bereits zu einem früheren Zeitpunkt getroffen hatte. Aus Veröffentlichungen deutscher und sowjetischer Archivdokumente ist zu ersehen, dass am 24. und 26. Juli 1939 inoffizielle Gespräche des hochrangigen Beamten im deutschen Auswärtigen Amt, Karl Schnurre, mit dem sowjetischen Geschäftsträger in Deutschland, Georgij Astachov, stattfanden, in deren Verlauf Schnurre von der Bereitschaft Deutschlands sprach, die Beziehungen zur Sowjetunion zu verbessern, und darüber klagte, dass „die wiederholten Versuche der deutschen Seite, dieses Thema anzusprechen, unbeantwortet geblieben sind". Schnurre sagte auch, dass „Deutschland im Baltikum und in Rumänien nichts zu tun beabsichtigt,

36 DVP, T. 22, Kn. 1, S. 386–387.
37 *Sipols*, Tajny diplomatičeskie, S. 52.
38 DVP, T. 22, Kn. 1, S. 386.
39 Ebd., S. 387.
40 *Kul'kov, Mjagkov, Rž̌eševskij*, Vojna 1941–1945, S. 23.
41 Izvestija vom 25. Dez. 1989.

was die Interessen der UdSSR berühren würde“. Nach seinen Worten „wäre es noch leichter, sich über Polen zu einigen“.[42]

Als Astachov am 26. Juli die Aufzeichnungen seiner Gespräche mit Schnurre nach Moskau übersandte, fügte er ein persönliches Begleitschreiben an den stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Vladimir Potemkin, bei, in dem er schrieb: „Die Bestrebungen der Deutschen, die Beziehungen zu uns zu verbessern, sind recht beharrlich“ und „wenn wir wollten, könnten wir die Deutschen in weitreichende Verhandlungen verwickeln und eine Reihe von Zusicherungen zu den uns interessierenden Fragen von ihnen erhalten.“[43] Aus dem Schreiben Astachovs, das bereits in der russischen Geschichtsschreibung analysiert wurde,[44] ergeben sich zwei Schlussfolgerungen. Erstens war die deutsche Seite im Sommer 1939 Initiatorin von Verhandlungen über die Verbesserung der Beziehungen; zweitens war die Entscheidung, „weitreichende Verhandlungen“ mit Deutschland aufzunehmen, von der sowjetischen Führung noch nicht getroffen worden oder Astachov wusste nichts davon. Nach Eingang der Berichte Astachovs telegraphierte Molotov an ihn: „Sie haben richtig gehandelt, als Sie sich darauf beschränkten, die Erklärungen Schnurres entgegenzunehmen und zu versprechen, sie nach Moskau weiterzuleiten.“ Allerdings schickte Molotov bereits am nächsten Tag, dem 29. Juli, ein völlig anderes Telegramm an Astachov: „Wenn die Deutschen jetzt aufrichtig ihre Weichenstellung ändern und die politischen Beziehungen zur UdSSR tatsächlich verbessern wollen, so müssen sie uns sagen, wie sie sich diese Verbesserung konkret vorstellen. Natürlich würden wir jede Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern begrüßen.“[45] Meines Erachtens ist diese Wende nur zu erklären, wenn man davon ausgeht, dass Stalin zwischen dem 28. und dem 29. Juli 1939 die Entscheidung traf, Verhandlungen über ein Abkommen mit Deutschland aufzunehmen.

Am 2. August 1939 ließ Joachim von Ribbentrop Astachov zu sich kommen und erklärte ihm: „Es gibt keine schwerwiegenden Gegensätze zwischen unseren Ländern. Wir könnten uns problemlos über alle Probleme, die sich auf das Gebiet zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee beziehen, einigen.“[46] Entsprechend Molotovs Weisungen in dessen Telegramm vom 29. Juli antwortete Astachov: „Ich zweifle nicht daran, dass meine Regierung bereit ist, jede Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland zu begrüßen.“ Gemäß denselben Weisungen fügte er hinzu: „Wie stellt sich die deutsche Regierung diese Verbesserung genau vor und hat sie konkrete Vorschläge dazu?“[47]

So begann die Diskussion über die Aufteilung der Länder Osteuropas zwischen der Sowjetunion und Deutschland. Am 8. August 1939 schickte Astachov ein Schreiben an Molotov, in dem er nach Auflistung der verschiedenen wirtschaftlichen und administrativen Fragen, die zu Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und der Sowjetunion geführt

42 God krizisa, T. 1, S. 137.
43 Ebd., T. 2, S. 139–140 (in den DVP fehlt dieses Dokument).
44 Vgl. z. B. *Aleksandr V. Šubin:* Mir na kraju bezdny. Ot global'nogo krizisa k mirovoj vojne. 1929–1941 gody. Moskva 2004, S. 335–337.
45 God krizisa, T. 2, S. 145 (in den DVP wurden beide Molotov-Telegramme in die Anmerkungen verschoben, noch dazu in einem anderen Band. Vgl. DVP, T. 22, Kn. 2, Anm. 154, 177).
46 DVP, T. 21, Kn. 1, S. 568 – Zitate deutscher Quellen hier und im folgenden aus der vom Autor verwendeten russischen Edition übersetzt.
47 Ebd.

hatten, bemerkte: „Der Satz vom Fehlen von Gegensätzen ‚auf dem gesamten Gebiet vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee‘ kann als Wunsch verstanden werden, eine Vereinbarung zu allen Fragen im Zusammenhang mit den in dieser Region liegenden Ländern zu treffen."[48] Am 11. August antwortete Molotov Astachov: „Die Liste der in Ihrem Schreiben vom 8. August aufgeführten Objekte interessiert uns. Gespräche darüber erfordern Vorbereitung und einige Übergangsschritte von einem Handels- und Kreditabkommen zu anderen Fragen. Wir ziehen es vor, die Verhandlungen zu diesen Fragen in Moskau zu führen."[49]

Möglicherweise handelt es sich hierbei auch um die in Jakovlevs Bericht auf dem Kongress der Volksdeputierten erwähnte Mitteilung nach Berlin, die UdSSR sei bereit, „in die Erörterung der von den Deutschen angesprochenen Fragen einzutreten". Die Verhandlungen über die Abgrenzung der „Interessensphären" zogen sich noch einige Tage – bis zum 21. August 1939 – hin, doch die grundsätzliche Entscheidung war offensichtlich bereits getroffen worden.

Die Historiker haben sich lange mit der Frage beschäftigt – und beschäftigen sich auch weiter mit ihr –, was Stalin und seine Entourage bewog, diese Entscheidung zu treffen. Die „Traditionalisten" sind im Gefolge der „Geschichtsfälscher"[50] der Ansicht, es habe sich um eine „notgedrungene Entscheidung der sowjetischen Regierung" gehandelt, um die Sicherheit der UdSSR zu gewährleisten, den „Vormarsch der deutschen Armeen zu den sowjetischen Grenzen" einzuschränken, „Staaten und Gebiete, die früher zu Russland gehört hatten und ihm nach dem Ersten Weltkrieg weggenommen worden waren" zurückzubekommen und – am allerwichtigsten – „eine gleichzeitige Aktion Deutschlands und Japans gegen die UdSSR abzuwenden" sowie einen möglichen Zusammenschluss Deutschlands, Englands und Frankreichs zu einer gemeinsamen antisowjetischen Koalition zu verhindern.[51]

Die „Kritiker" gehen davon aus, dass der „sowjetisch-deutsche Pakt vom 23. August 1939 auf sowjetischer Seite keine erzwungene Aktion war; im Kreml war genau dieses Abkommen mit Berlin beharrlich angestrebt worden".[52] Ihrer Meinung nach „wurde die internationale Strategie der Stalin'schen Führung wie zuvor, so auch hier durch die marxistischen Paradigmen vorgegeben"[53]; sie wurde durch „das Kalkül bestimmt, den Kapitalismus in einem neuen Weltkrieg zu untergraben".[54] Es wurde sogar ein höchst extravaganter Standpunkt formuliert, nach dem Stalin durch den Abschluss des Nichtangriffsvertrages mit Deutschland „bestrebt war, die militärische Stärke des Dritten Reiches zu mehren und auf diese Weise einen langwierigen Krieg im Westen zu erreichen, der

48 Ebd., S. 586.
49 God krizisa, T. 2, S. 184 (in den DVP fehlt dieses Dokument).
50 Fal'sifikatory istorii, S. 55–56.
51 *Kul'kov, Mjagkov, Rževskij*, Vojna 1941–1945, S. 24.
52 *Sluč* (Hrsg.): SSSR, Vostočnaja Evropa i Vtoraja mirovaja vojna, S. 336.
53 *Džachangir G. Nadžafov:* Načalo Vtoroj mirovoj vojny. O motivach stalinskogo rukovodstva pri zaključenii pakta Molotova-Ribbentropa. In: Aleksandr O Čubarʾjan (Hrsg.): Vojna i politika. 1939–1941, Moskva 2001, S. 90.
54 Ebd., S. 101.

beide Seiten ausbluten lassen und so einen Zeitgewinn ermöglichen würde, damit sich die UdSSR besser auf den künftig unausweichlichen Krieg vorbereiten konnte".[55]

Offenbar wurde die Außenpolitik der UdSSR durch die internationale Lage bestimmt, und diese war im Sommer 1939 extrem kompliziert. Die Sowjetunion stand bereits seit einigen Monaten in einem bewaffneten Konflikt mit Japan im Gebiet des Flusses Chalchin Gol, während Deutschland, das mit Japan durch den Antikominternpakt verbunden war, sich auf den Überfall auf Polen vorbereitete. Nach Erkenntnissen der sowjetischen Aufklärung konnte dieser im Laufe des August 1939 beginnen.[56] Die sowjetische Regierung war angesichts eines möglichen Zweifrontenkrieges – gegen Japan und gegen Deutschland – sehr besorgt. Im Operationsplan für wahrscheinliche Kampfhandlungen der Roten Armee in den Jahren 1938–1939, der am 19. November 1938 von der sowjetischen Führung bestätigt und bis August 1940 nicht revidiert wurde,[57] hieß es: „Die Sowjetunion muss für einen Kampf an zwei Fronten gerüstet sein: im Westen gegen Deutschland und Polen und teilweise Italien, wobei die Randstaaten [d. h. die baltischen Staaten – V.S.] sich diesen möglicherweise anschließen werden, und im Osten gegen Japan."[58] Von möglichen Verbündeten der UdSSR im Falle eines Krieges gegen Deutschland war nicht die Rede; anscheinend baute man nicht darauf.

Theoretisch konnte die sowjetische Führung mit Blick auf einen vorauszusehenden Angriff Deutschlands auf Polen sich für eine von drei Möglichkeiten entscheiden: ein Abkommen mit Deutschland, ein Bündnis mit England und Frankreich oder strikte Neutralität. Ein Abkommen mit dem nationalsozialistischen Deutschland wäre politisch-moralisch anrüchig, würde der Sowjetunion jedoch große territoriale Gewinne und die Möglichkeit verheißen, sich einige Zeit aus dem Krieg, der in den nächsten Tagen auszubrechen drohte, herauszuhalten. Ein Abkommen mit England und Frankreich, die Polen unterstützten, würde der UdSSR starke Verbündete im Kampf gegen Deutschland verschaffen, jedoch einen sofortigen Kriegseintritt im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen bedeuten. Auch konnte die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass sich der bewaffnete Konflikt am Chalchin Gol zu einem umfassenden Krieg mit Japan auswachsen würde. Jedenfalls versprach diese Möglichkeit der UdSSR keinerlei Gebietsgewinne. Einige Historiker vertraten die Ansicht, die Sowjetunion hätte „den Status eines wirklich neutralen Staates wahren" und weder mit Deutschland noch mit England und Frankreich ein Abkommen schließen, sondern „Zeit für eine bessere Vorbereitung auf den künftigen unausweichlichen Krieg gewinnen"[59] können. Das hätte Polen kaum vor der Zerschlagung bewahrt, es der Sowjetunion jedoch zweifellos nicht ermöglicht, ihr Territorium zu vergrößern.

55 *Sluč* (Hrsg.): SSSR, Vostočnaja Evropa i Vtoraja mirovaja vojna, S. 330–331. [A.d.R.: Hier wird die Position des Historikers M. I. Semirjaga referiert.]

56 Vgl. Očerki istorii rossijskoj vnešnej razvedki. V 6 t. T. 3: 1933–1941 gody. Moskva 1997, S. 8.

57 Vgl. *Jurij A. Gor'kov* (Hrsg.): Kreml'. Stavka. Genštab. Tver' 1995, S. 56.

58 *Aleksandr N. Jakovlev* (Hrsg.): 1941 god. V 2 kn. Kn. 2. Moskva 1998, S. 558. Möglicherweise lässt sich die Einbeziehung Polens in die Auflistung möglicher Bündnispartner Deutschlands in einem Krieg gegen die UdSSR damit erklären, dass sich Polen nach München mit deutscher Unterstützung das tschechoslowakische Olsagebiet einverleibt hatte.

59 *Sluč* (Hrsg.): SSSR, Vostočnaja Evropa i Vtoraja mirovaja vojna, S. 332.

Im Falle eines Bündnisses der Sowjetunion mit England und Frankreich hätte sich erneut, wie zur Zeit Münchens, die Frage gestellt: Wie sollte die Sowjetunion, die keine gemeinsame Grenze mit Deutschland hatte, einen Angriff auf Deutschland ausführen, wenn Polen und Rumänien sich weigerten, ihre Truppen durch ihr Gebiet marschieren zu lassen? Auch eine andere, für die Sowjetunion sehr wichtige Frage, stellte sich: Welche Hilfe hatte die Sowjetunion von England und Frankreich zu erwarten, wenn sie nach einem deutschen Angriff auf Polen in den Krieg gegen Deutschland einträte? Die Sowjetunion war natürlich daran interessiert, dass England und Frankreich möglichst starke Kräfte gegen Deutschland einsetzten. Die Vertreter der Sowjetunion schlugen vor, deren Stärke und die Pläne für mögliche gemeinsame Kampfhandlungen vorab abzustimmen, doch England und Frankreich lehnten konkrete Verpflichtungen ab und arbeiteten keinerlei Pläne für Militäraktionen gegen Deutschland gemeinsam mit der Sowjetunion aus. Die beiden Seiten vertrauten einander nicht und verdächtigten den jeweiligen Partner der perfidesten Absichten. Die sowjetische Aufklärung beschaffte „Informationen über Weisungen der englischen und französischen Regierung an ihre Militärdelegationen bei den Verhandlungen in Moskau".[60] Diese Weisungen sind jetzt veröffentlicht, und wir wissen, was dort geschrieben stand. Die englische Militärdelegation sollte die Verhandlungen „sehr langsam" führen und „unter keinen Umständen konkrete Verpflichtungen, die uns die Hände binden könnten", eingehen. Für die ausnehmend wichtige Frage des Durchlasses sowjetischer Truppen durch Polen oder Rumänien wurde eine ausweichende Antwort vorgeschrieben; äußerstenfalls sollte darauf verwiesen werden, dass weitere Weisungen der eigenen Regierung eingeholt werden müssten.[61]

Die Weisungen für die französische Militärmission betrafen vor allem mögliche Lieferungen sowjetischer Rüstungsgüter und Rohstoffe an Polen und Rumänien sowie die Unterhaltung von Luft- und Seeverbindungen zwischen der Sowjetunion und den Westmächten. Besonders wurde darauf hingewiesen, dass Polen und Rumänien „Zusicherungen hinsichtlich ihrer Ostgrenzen zu geben sind",[62] d. h. gegen deren mögliche Änderung zugunsten der Sowjetunion. Da die sowjetische Führung dies wusste, befürchtete sie, dass England und Frankreich nach einem Bündnisschluss mit der UdSSR kaum große Offensivoperationen gegen Deutschland führen, sondern sich auf die Verteidigung hinter der „Maginot-Linie" beschränken und die Sowjetunion mit Deutschland alleine lassen würden. Inzwischen fanden die Historiker heraus, dass der französische Generalstab tatsächlich die Absicht hatte, zu Kriegsbeginn eine Defensivstrategie zu verfolgen. Generalstabschef Maurice Gamelin erklärte auf einer Sitzung der obersten Militärführung am 25. November 1938: „Zu Beginn eines Konfliktes können wir eine abwartende Haltung einnehmen, wir brauchen vornehmlich eine Verteidigung. Nur dann, wenn die englischen Anstrengungen einen ausreichenden Wirkungsgrad erreicht haben werden, können wir daran denken, Deutschland anzugreifen."[63] Und genau dieser Plan wurde

[60] Očerki istorii rossijskoj vnešnej razvedki, T. 3, S. 9.
[61] Documents on British Foreign Policy. 1919–1939. Ser. 3. Bd. VI. London 1953, S. 763–764.
[62] Documents diplomatiques français. 1932–1939. Sér. 2 (1936–1939). Bd. XVII: 25 juin – 12 août 1939. Paris 1986, S. 553.
[63] *Élisabeth Du Réau:* Gouvernement et haut commandement français devant la perspective de la guerre (Sept. 1938 – Sept. 1939). In: Guerres mondiales et conflits contemporains 166 (1992), P. 153.

von England und Frankreich zu Beginn des Krieges verfolgt. Es ist schwer vorstellbar, dass England und Frankreich im Falle einer sowjetischen Kriegsbeteiligung anders gehandelt hätten.

Alle sowjetischen und die meisten russischen Historiker haben betont, dass die englische Regierung im Sommer 1939 ebenfalls ein „doppeltes Spiel" gespielt habe. Während der Moskauer Verhandlungen über ein Bündnis der UdSSR gegen Deutschland besprach sie insgeheim mit Deutschland die Möglichkeit, einen Nichtangriffspakt und Pakt über die Abgrenzung der Einflusssphären abzuschließen. Erstmals wurde dies durch die „Geschichtsfälscher"[64] und deutsche Beutedokumente, die in der Sowjetunion veröffentlicht wurden[65], bekannt. Daraus ergibt sich, dass der englische Minister für Überseehandel, Robert Hudson, und der Berater Neville Chamberlains, Horace Wilson (der 1938 das Gespräch Chamberlains mit Hitler vorbereitet hatte) mit dem deutschen Beauftragten für den Vierjahresplan, Helmut Wohlthat, der nach London gekommen war, und dem deutschen Botschafter in England, Herbert von Dirksen, zusammentrafen. Auch ein führender Vertreter der Labour-Partei, Charles Buxton, führte ein vertrauliches Gespräch mit Dirksen.

Nach den Aufzeichnungen Dirksens „sagte Sir Horace Wilson Herrn Wohlthat deutlich, dass der Abschluss eines Nichtangriffspaktes England die Möglichkeit gäbe, sich seiner Verpflichtungen gegenüber Polen zu entledigen".[66] Noch weiter ging Buxton, der gegenüber Dirksen am 29. Juli 1939 erklärte, dass England im Austausch gegen das deutsche Versprechen, „sich nicht in die Angelegenheiten des British Empire einzumischen", seinerseits „zusage, die deutschen Interessensphären in Ost- und Südosteuropa voll und ganz zu respektieren". In diesem Falle „könnte es die Garantien, die es einigen Staaten in der deutschen Interessensphäre gegeben hat, widerrufen" und darauf hinwirken, „dass Frankreich sein Bündnis mit der Sowjetunion aufkündigt und auf alle seine Beziehungen in Südosteuropa verzichtet".[67]

Was war das: diplomatisches Sondieren oder mehr? Der russische Historiker Sipols entdeckte bei seiner Arbeit in englischen Archiven die Aufzeichnung einer Äußerung Chamberlains auf einer Kabinettssitzung „in jenen Tagen" (d. h. wohl im Juli oder August 1939). Chamberlain erklärte damals: „Wenn Großbritannien Herrn Hitler in seiner Sphäre (Osteuropa) lässt, dann lässt er uns in Ruhe."[68] Unter Hinweis auf diese Informationen und auf Angaben über eine angeblich für den 21. August 1939 geplante Reise Görings nach England kam Sipols zu dem Schluss, dass dies „der Versuch war, ein neues Abkommen vom Typ München mit Hitler zu schließen, dieses Mal auf Kosten Polens und der anderen osteuropäischen Staaten, die England bereit war, als Herrschaftsbereich Deutschlands anzuerkennen".[69] Bisher ist nicht genau bekannt, ob Stalin von den geheimen englisch-deutschen Verhandlungen wusste, doch ist bekannt, dass die sowjetische

64 Fal'sifikatory istorii, S. 49–52.
65 Eine besonders detaillierte Darstellung der geheimen englisch-deutschen Verhandlungen findet sich in dem Buch God krizisa, T. 2, Dok. 498, 499, 515, 516.
66 Dokumenty i materialy kanuna Vtoroj mirovoj vojny. V 2 t. Moskva 1948. T. 2: Archiv Dirksena (1938–1939 gg.), S. 72–75.
67 Ebd., S. 119–127.
68 *Sipols*, Tajny diplomatičeskie, S. 107.
69 Ebd., S. 107–108.

Aufklärung die britischen diplomatischen Codes entschlüsselt hatte und Stalin täglich Kopien der Telegramme erhielt, die zwischen den englischen Botschaftern in Berlin, Paris und anderen Hauptstädten und ihrem Außenministerium ausgetauscht wurden.[70]

In den letzten Jahren wurden Auszüge aus dem Tagebuch des Generalsekretärs des Exekutivkomitees der Komintern, Georgi Dimitrov, über sein Gespräch mit Stalin veröffentlicht, das in Anwesenheit Molotovs und Andrej Ždanovs am 7. September 1939 (eine Woche nach dem deutschen Angriff auf Polen) stattfand. Aus dieser Veröffentlichung wird klar, dass sowohl die „Traditionalisten" als auch die „Kritiker" mit ihrer Interpretation der Pläne und Absichten Stalins bis zu einem gewissen Grad recht hatten. Stalin erklärte Dimitrov damals: „Wir hätten ein Abkommen mit den sogenannten demokratischen Ländern vorgezogen und haben deshalb Verhandlungen geführt. Aber die Engländer und Franzosen wollten uns als Kulis haben und nichts dafür bezahlen. Wir hätten uns natürlich nicht zum Kuli machen lassen und schon gar nicht, wenn wir nichts dafür bekommen." Sich, wie Stalin es formulierte, „zum Kuli" machen lassen, hätte natürlich bedeutet, die Hauptlast des Krieges gegen Deutschland auf sich zu nehmen, aber was bedeutet „nichts dafür bekommen"? Mit welcher Bezahlung hatte Stalin gerechnet? Höchstwahrscheinlich ungefähr mit derselben, die er durch das „Zusatzprotokoll" von Deutschland bekam. Stalin bezeichnete Polen in seiner Rechtfertigung für die durch das Geheime Zusatzprotokoll bereits im Voraus beschlossene Teilung Polens als „faschistischen Staat", der „die Ukrainer, Weißrussen usw. unterdrückt" und fügte hinzu: „Was wäre schlecht daran, wenn wir nach der Zerschlagung Polens das sozialistische System auf neue Gebiete und Menschen ausdehnten?"

Aus dem Gespräch Stalins mit Dimitrov geht hervor, dass Stalin nicht nur das sozialistische System auf neue Gebiete ausdehnen (d. h. die Grenzen der UdSSR erweitern), sondern auch die beiden Bündnisse der kapitalistischen Staaten in Konfrontation zueinander bringen, dabei sich selbst jedoch heraushalten wollte. Er erläuterte Dimitrov: „Der Krieg wird zwischen zwei Gruppen von kapitalistischen Ländern geführt (denen, die arm an Kolonien, Rohstoffen u. ä. sind, und denen, die reich sind). Um die Neuaufteilung der Welt, um die Herrschaft über die Welt! Wir haben nichts dagegen, wenn sie ordentlich aufeinander losgehen und sich gegenseitig schwächen. Es ist nicht schlecht, dass die Stellung der reichsten kapitalistischen Länder (insbesondere Englands) durch deutsche Hände erschüttert wurde. Hitler erschüttert, er untergräbt das kapitalistische System, ohne sich selbst dessen bewusst zu sein oder dies zu wollen […] Wir können taktieren, wir können die eine Seite gegen die andere anstacheln, damit sie sich besser in Stücke reißen können. Der Nichtangriffspakt hilft Deutschland in gewisser Hinsicht. Das nächste ist, die andere Seite anzustacheln."[71]

Wie sind die Handlungen der Stalin'schen Führung aus politischer, rechtlicher und moralischer Sicht zu bewerten? Die „Kritiker" führen in erster Linie moralpolitische und juristische Argumente ins Feld. Sie betonen, dass die sowjetisch-deutschen Geheimprotokolle eine besonders eklatante Verletzung des Völkerrechtes darstellten; dass sie zur Tei-

70 Vgl. *Christoforov*, Mjunchenskoe soglašenie – prolog Vtoroj mirovoj vojny, S. 22–23.

71 Aus dem Tagebuch G. Dimitrows über die Hinweise I.V. Stalins zum Charakter des begonnenen Weltkrieges und den Aufgaben der Kommunistischen Partei. In: *Grant M. Adibekov* (Hrsg.): Politbjuro CK RKP(b) – VKP(b) i Komintern. 1919–1943. Dokumenty. Moskva 2004. Dok. 495, S. 779–781.

lung Polens und zum Verschwinden des polnischen Staates führten, ferner zum Angriff der Sowjetunion auf Finnland und zum Anschluss der baltischen Staaten, Bessarabiens und der Nordbukowina an die Sowjetunion – und all das gegen den Willen der betroffenen Völker. Nach Ansicht der „Kritiker" handelte es sich um ein „Komplott" der Führer der Sowjetunion und Deutschlands, eine „Verschwörung" der beiden totalitären Staaten „gegen fünf souveräne Staaten, um diese ihrer Unabhängigkeit und territorialen Integrität zu berauben".[72] Manche behaupten, der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt sei der Grund für den Zweiten Weltkrieg gewesen und „Stalin der Provokateur des Zweiten Weltkrieges"; er habe „Hitler nicht nur geholfen, den Krieg zu entfesseln, sondern ihn im eigenen Interesse voller Initiativkraft selbst ausgelöst".[73] Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes und der anderen Abkommen mit Hitlerdeutschland betrachten sie als „praktische Kriegsteilnahme der UdSSR an der Seite Deutschlands gegen die westlichen Alliierten bis Mitte 1941".[74]

Die Traditionalisten lehnen diese Beschuldigungen ab. Sie weisen darauf hin, dass bereits beim Nürnberger Prozess festgestellt worden sei, Hitler habe den Plan für den „Fall Weiß", den Überfall auf Polen, der zum Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde, im April 1939 unterzeichnet, d. h. einige Monate vor der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspaktes. Die Ansicht, Hitler würde sich nicht für einen Angriff auf Polen entschieden haben, hätte er nicht zuvor den Vertrag mit der Sowjetunion geschlossen, gehört ins Reich der nicht überprüfbaren Spekulationen.[75] Anfang September 1939 war die deutsche Armee bereit für einen Krieg, sie verfügte über fertige Einsatzpläne, Hitler war voll der tiefsten Verachtung für die „armseligen Würmer" – die führenden Politiker Englands und Frankreichs – und hatte keinerlei Zweifel an seinem Sieg.

Eine unbestreitbare Tatsache ist nicht zu leugnen: Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Angriff auf Polen, und es ist Hitlerdeutschland, das die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges trägt. Das geheime Zusatzprotokoll erleichterte Hitler die Isolation und Zerschlagung Polens, doch es darf weder als Grund für den deutschen Angriff auf Polen noch als Grund für den Zweiten Weltkrieg betrachtet werden. Nach Ansicht der Traditionalisten sind der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt und das Zusatzprotokoll zum Pakt nicht aus dem Blickwinkel des Völkerrechtes oder moralischer Grundsätze, die in einem Krieg von den wenigsten befolgt werden, zu betrachten, sondern vor allem aus dem Blickwinkel seiner Übereinstimmung mit den staatlichen Interessen der UdSSR. Sie führen ins Feld, dass die Sowjetunion angesichts des der UdSSR drohenden Zweifrontenkrieges nur ihre eigenen und nicht fremde nationale Interessen zu schützen hatte. Nach dem Geheimen Zusatzprotokoll teilten Deutschland und die Sowjetunion (wie einst Preußen, Österreich und Russland) Polen unter sich auf, und das war für dieses eine entsetzliche Tragödie, aber war die Sowjetunion etwa

72 *Jurij N. Afanas'ev* (Hrsg.): Drugaja vojna. 1939–1945. Moskva 1996, S. 241.
73 Ebd., S. 63–64.
74 Ebd., S. 28.
75 In einem Gespräch mit dem italienischen Außenminister G. Ciano am 12. August 1939 erklärte Hitler diesem, er sei „von der Entschlossenheit durchdrungen, die allererste politische Provokation zu nutzen, […] um mich binnen 48 Stunden auf Polen zu stürzen und das Problem so zu lösen" (Zit. nach: DVP, T. 22, Kn. 2, S. 581, Anm. 166).

verpflichtet, Polen zu verteidigen, das nicht im Traum an den Schutz der sowjetischen Interessen dachte?

In Wiederholung der Argumente der „Geschichtsfälscher“ gehen die „Traditionalisten“ davon aus, dass „die Entscheidung der sowjetischen Regierung über den Abschluss eines Nichtangriffsvertrages mit Deutschland in jener Situation *de facto* notgedrungen erfolgte, jedoch angesichts des Umstandes, dass es nicht gelingen wollte, eine wirksame englisch-französisch-sowjetische Koalition zu schmieden, durchaus natürlich und gerechtfertigt war.[76]

Das Abkommen mit Hitler ermöglichte es der Sowjetunion, Gebiete, die einst Russland gehört hatten, zurückzuholen und seine Grenzen zu erweitern, was aus geopolitischer Sicht stets als wichtigstes Ziel eines jeden Staates betrachtet worden ist. Dank des Paktes mit Deutschland kam es zur Wiedervereinigung der ukrainischen und weißrussischen Gebiete. Die Sowjetunion konnte „das Land eine gewisse Zeit lang vor dem Krieg bewahren“, weil sie den drohenden Zweifrontenkrieg vermied. Der Pakt mit Deutschland schloss jegliche Möglichkeit einer aus Deutschland, England und Frankreich bestehenden Koalition gegen die UdSSR aus. Er garantierte der Sowjetunion einen Zeitgewinn zur Aufrüstung der eigenen Armee.[77] Diese war zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges noch nicht abgeschlossen, dennoch trat die Sowjetunion in den Krieg ein und verfügte über mehr als dreimal so viele Panzer und fast doppelt so viele Kampfflugzeuge wie Deutschland. Als Deutschland die Sowjetunion angriff, empfingen die sowjetischen Truppen den Aggressor Hunderte Kilometer weiter westlich als es die früheren Landesgrenzen gewesen waren und dies verzögerte dessen Vormarsch.

Was die Vorwürfe einer Verletzung von Völkerrecht und Moral betrifft, so sind Geheimabkommen über die Aufteilung fremden Territoriums bei Weitem keine Neuheit in der internationalen politischen Praxis. Erinnert sei nur an das geheime englisch-französische Sykes-Picot-Abkommen von 1916 über die Aufteilung des asiatischen Herrschaftsgebietes des Osmanischen Reiches; an die Geheimverträge über künftige Gebietsgewinne, die England, Frankreich, Italien und Russland während des Ersten Weltkrieges schlossen, und später das „Prozentabkommen“ Stalins mit Churchill über die Abgrenzung von „Einflusssphären“ auf dem Balkan oder das Abkommen von Jalta zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt über die Rückgabe von Süd-Sachalin und der Kurilen an die Sowjetunion.

Die Argumente der „Traditionalisten“ begegnen Einwänden, die sich vor allem auf die Kenntnis der nachfolgenden Ereignisse stützen. Heute ist bekannt, dass Deutschland im Herbst 1939 noch keine konkreten Angriffspläne gegen die Sowjetunion hatte und dieser folglich auch kein Zweifrontenkrieg drohte. Der militärische Konflikt am Chalchin Gol weitete sich nicht zu einem Krieg mit Japan aus. Die Befürchtung hinsichtlich einer englisch-französisch-deutschen Koalition gegen die UdSSR blieb gegenstandslos: Die englisch-deutschen Geheimverhandlungen vom Sommer 1939 führten zu nichts. Die Sowjetunion war tatsächlich ungefähr zwei Jahre lang nicht am Krieg beteiligt, begann mit der Aufrüstung ihrer Armee und begegnete den Truppen des Aggressors deutlich weiter im Westen als die früheren Landesgrenzen lagen, doch hielt das diese lediglich einige Tage auf und bewahrte die UdSSR nicht vor schwersten Niederlagen. Dafür fügten

[76] *Sipols*, Tajny diplomatičeskie, S. 106.
[77] *Kul'kov, Mjagkov, Ržeševskij*, Vojna 1941–1945, S. 23–24.

die Missachtung des Völkerrechtes und das tatsächliche, wenn auch kurzfristige Bündnis mit dem nationalsozialistischen Deutschland der Sowjetunion großen moralischen und politischen Schaden zu.

Natürlich holte sich die Sowjetunion Gebiete zurück, die früher Russland gehört hatten, und zusätzlich noch die Nordbukowina, die niemals Teil Russlands gewesen war, doch sollten sich all diese Gewinne als nicht dauerhaft erweisen. Die gewaltsamen Methoden des Anschlusses und die nachfolgende gewaltsame „Sowjetisierung" der Gebiete führten zu einer Unzufriedenheit bei der Bevölkerung, die zu einem der wichtigsten Gründe für den Zerfall der Sowjetunion wurde. „Wie die nachfolgenden Ereignisse zeigten", schreibt Aleksandr Čubar'jan, „verwandelten sich die taktischen Erfolge in strategische Fehlschläge".[78] Das konnte natürlich weder Stalin noch sonst irgendjemand vorhersehen.

Der Verfasser dieses Artikels ist der Auffassung, dass das Abkommen der UdSSR mit Hitlerdeutschland, das die Normen des Völkerrechtes und die Souveränität der Nachbarstaaten missachtete, in der konkreten Situation am Vorabend des Zweiten Weltkrieges für die Sowjetunion aus der Sicht ihrer nächstliegenden geopolitischen und militärstrategischen Interessen nützlich war, jedoch im größeren historischen Zusammenhang sehr ernste negative Folgen hatte.

[78] *Aleksandr O. Čubar'jan:* Sovetskaja vnešnjaja politika (1 sentjabrja – konec oktjabrja 1939 goda). In: *Ders.*(Hrsg.): Vojna i politika, S. 19.

Marie-Luise Recker

Der Hitler-Stalin-Pakt aus deutscher Sicht

> „Endlich nachts um 1h Durchgabe des Communiqués: vollkommener Akkord. Nichtangriffs- und Konsultationspakt auf 10 Jahre. Ein Vertrag auf sehr weite Sicht und sogleich in Kraft tretend. Ein weltgeschichtliches Ereignis von unübersehbaren Konsequenzen. Der Führer und wir alle sind sehr glücklich."[1]

Mit diesen euphorischen Worten beschrieb Joseph Goebbels in seinem Tagebuch die Stimmung des Kreises, den Adolf Hitler am 23. August 1939 auf dem Obersalzberg um sich versammelt hatte, um auf das Ergebnis der Gespräche seines Außenministers Joachim von Ribbentrop im Kreml zu warten. Noch drei Stunden, so Goebbels, habe man die sich aus dem Abkommen ergebenden Möglichkeiten erörtert. In der Tat war das in Moskau verabredete Vertragswerk ein einschneidendes Ereignis im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs, wurde mit ihm doch deutlich, in welcher außen- und bündnispolitischen Konstellation der künftige Krieg beginnen würde. Und in der unmittelbaren Vorgeschichte des Paktes war Hitler der drängende Part gewesen, der einen raschen Abschluss erhoffte und hierfür seinem Außenminister weitreichende Vollmachten für die Verhandlungen mit Vjačeslav Molotov und Iosif Stalin gegeben hatte.[2]

Dabei waren Antibolschewismus und Antikommunismus sowie die Eroberung von „Lebensraum" im Osten von früh an Konstanten in Hitlers Weltbild gewesen. Wenn von einem langfristigen außenpolitischen Ziel gesprochen werden kann, so war es der Gedanke des Lebensraumkrieges gegen Russland; dort lag für ihn das „Herzland" des künftigen „Germanischen Reiches deutscher Nation". Der Sieg der Bolschewiki hatte in seiner Sicht dem russischen Volk die „staatsbildende Wirksamkeit des germanischen Elementes" genommen, so dass an die Stelle des „germanischen Kernes" in der Führung der Sowjetunion nun das Judentum getreten sei. Dieses Weltbild, prägnant verkürzt in dem

1 *Elke Fröhlich* (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I. Bd. 7: Juli 1939–März 1940. München 1998, S. 76.

2 Da die Außenpolitik des Dritten Reiches im Allgemeinen und die deutsch-russischen Beziehungen im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs im Besonderen relativ gut untersucht sind, wird hier auf detaillierte Literaturangaben verzichtet. Vgl. für Letztes insbesondere *Ingeborg Fleischhauer:* Der Pakt. Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. Berlin u. a. 1990; sowie *Lew Besymenski:* Stalin und Hitler. Das Pokerspiel der Diktatoren. Berlin 2002. Auch die Zeitschrift „Osteuropa" hat ihr Themenheft 7–8/2009 dem Hitler-Stalin-Pakt gewidmet: *Manfred Sapper* (Hrsg.): Der Hitler-Stalin-Pakt. Der Krieg und die europäische Erinnerung. Berlin 2009. Vgl. hier insbesondere *Werner Benecke:* Die Entfesselung des Krieges. Von „München" zum Hitler-Stalin-Pakt (S. 33–46) und *Jürgen Zarusky:* „Hitler bedeutet Krieg". Der deutsche Weg zum Hitler-Stalin-Pakt (S. 97–114).

Schlagwort vom „jüdischen Bolschewismus“, zieht sich wie ein roter Faden durch Hitlers Reden und Äußerungen. Da „der Jude“ aber „kein Element der Organisation, sondern ein Ferment der Dekomposition“ sei, sei „das Riesenreich im Osten […] reif zum Zusammenbruch“. Dorthin, nach Osten, wollte der den „ewigen Germanenzug nach Süden und Westen“ umlenken.[3]

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten änderte sich an dieser Zielrichtung nichts, wenn auch taktische Zurückhaltung in Bezug auf seine konservativen innenpolitischen Bündnispartner oder die Furcht, das Misstrauen des Auslandes zu erregen, Hitler dazu bewogen, den guten Willen Berlins gegenüber Moskau hervorzuheben und die Absicht zu betonen, dass er die bisherige Politik gegenüber der Sowjetunion fortführen wolle. Dass hinter dieser Fassade die ursprünglichen Ziele nicht verschüttet waren, zeigen Äußerungen im internen Kreis, als er am 3. Februar 1933 gegenüber den Befehlshabern des Heeres und der Marine als Fluchtpunkt seiner Politik „die Eroberung neuen Lebensraums im Osten und dessen rücksichtslose Germanisierung“ nannte.[4] Erster spektakulärer öffentlicher Schritt im Sinne einer Umorientierung der deutschen Russlandpolitik war dann der deutsch-polnische Nichtangriffspakt vom 26. Januar 1934, mit dem nicht nur ein Eckstein aus dem französischen Sicherheitssystem in Ostmitteleuropa herausgebrochen wurde, sondern der auch das Glacis für einen späteren Kampf um „Lebensraum im Osten“ bereitstellen konnte.

Die Zeit von der Entfremdung zwischen Berlin und Moskau, wie sie der deutsch-polnische und dann auch der sowjetisch-französische Vertrag vom 2. Mai 1935 markierten, bis zur demonstrativen Wiederannäherung beider Staaten im Hitler-Stalin-Pakt war gekennzeichnet von unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Entwicklungen, die es schwer machen, ein eindeutiges Bild von den bilateralen Beziehungen zu zeichnen. Dies galt insbesondere für die sowjetische Außenpolitik,[5] während Hitlers Politik in diesen Jahren eindeutig im Zeichen einer antikommunistischen Rhetorik stand, die dazu diente, die Gemeinsamkeit der europäischen Staaten in der Abwehrhaltung gegenüber der bolschewistischen Weltrevolution zu betonen und die Aufmerksamkeit von den deutschen Schritten zur Revision des Versailler Vertrages abzulenken. Trotz Fortsetzung gewisser wirtschaftlicher Kontakte zur UdSSR, unbeschadet auch der Hoffnung in Kreisen der deutschen Diplomatie und des Militärs auf Wiederanknüpfung der Fäden nach Moskau, blieben die antikommunistischen Töne für die deutsche Politik bestimmend.

Aber nicht nur die Versammlung der europäischen Staatenwelt hinter der Parole des Antibolschewismus sollte der Ausgrenzung der UdSSR dienen, mit dem Ausspielen der japanischen Karte wollte Berlin die Sowjetunion gleichzeitig an ihrer europäischen und ihrer ostasiatischen Grenze politisch wie militärisch unter Druck setzen und in einer Zangenbewegung umklammern. Der Antikominternpakt zwischen Deutschland und Japan

3 *Adolf Hitler:* Mein Kampf. 851.–855. Auflage. München 1943, S. 742ff.

4 Vgl. zu dieser Rede zuletzt *Andreas Wirsching:* „Man kann nur Boden germanisieren“. Eine neue Quelle zu Hitlers Rede vor den Spitzen der Reichswehr am 3. Februar 1933. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 49 (2001), S. 517–550.

5 Vgl. hierzu ausführlich *Bianka Pietrow-Ennker:* Stalinismus, Sicherheit, Offensive. Das „Dritte Reich“ in der Konzeption der sowjetischen Außenpolitik 1933–1941. Melsungen 1983. Einen knappen Überblick auf der Basis der neueren Forschung bietet auch *Stefan Creuzberger:* Stalin. Machtpolitiker und Ideologe. Stuttgart 2009, S. 225ff.

vom November 1936, dem später noch weitere Partner, darunter Italien, beitraten, sollte dem ideologisch-machtpolitischen Gegensatz zu Moskau eine globale Dimension geben, und er würde, wie Hitler hoffte, auch Großbritannien anziehen, dessen alte Rivalität zur UdSSR es an die Seite Berlins, Roms und Tokios heranrücken würde. Gerade der Antikominternpakt symbolisierte den doppelten Ansatz von Hitlers Russlandpolitik: Zum einen war er ein Ausdruck der ideologisch-weltanschaulichen Zielsetzung des deutschen Diktators im Sinne der Bekämpfung des „jüdischen Bolschewismus" und des Lebensraumkrieges, zum anderen sollte er das Deutsche Reich als Garanten einer groß angelegten antibolschewistischen Politik für alle nichtkommunistischen Staaten als Bündnispartner empfehlen.

Zwar blieb machtpolitisch das intendierte „weltpolitische Viereck" letztlich bedeutungslos, zumal Großbritannien die ihm zugedachte Rolle nicht übernehmen wollte, doch funktionierte zumindest die Auskreisung der UdSSR aus der Regelung der europäischen Angelegenheiten und aus der – so die Sicht der Westmächte – Neujustierung der Machtverhältnisse auf dem Kontinent, wie sie sich durch die Krisen um Österreich und um die Tschechoslowakei ergab. Gerade Vorgeschichte und Ergebnis der Münchener Konferenz zeigten, dass der dort versammelte „innere Kreis"[6] der europäischen Mächte sich bewusst dagegen entschied, die Sowjetunion für die Eindämmung des expansionssüchtigen Deutschen Reiches und die Stabilisierung der europäischen Ordnung heranzuziehen. Stattdessen sollte im Sinne des „Appeasement" der Frieden nicht gegen, sondern mit Deutschland gewahrt werden. Für Hitler war die Ausgrenzung der Sowjetunion aus der Beilegung der Sudetenkrise eine wichtige Prämisse für den Erfolg seiner nächsten außenpolitischen Schritte. Sie eröffnete nicht nur die Gelegenheit, das Sudetengebiet dem Deutschen Reich einzuverleiben, sondern bot auch die Voraussetzung, um anschließend die völlige Zerschlagung der Tschechoslowakei ins Werk zu setzen und schließlich die anderen Staaten in Ostmittel- und Südosteuropa unter den Schirm des Deutschen Reiches zu nehmen.

Zugleich richtete sich sein Blick nun auf Polen. Bereits am 24. Oktober 1938, also gut drei Wochen nach der Münchener Konferenz, hatte Reichsaußenminister von Ribbentrop dem polnischen Botschafter Józef Lipski eine „große Regelung"[7] der zwischen Berlin und Warschau strittigen Fragen vorgeschlagen: Danzig sollte zum Reich zurückkehren, und die Verkehrsverbindungen zwischen Pommern und Ostpreußen sollten durch die Schaffung exterritorialer Eisenbahn- und Straßentrassen durch den „Korridor" gewährleistet werden. Dafür versprachen die Deutschen, Polens neue Grenzen zu garantieren, stellten neben einem langfristigen Nichtangriffspakt zudem wirtschaftliche und außenpolitische Zusammenarbeit in Aussicht. Auch wenn diese Gebietsabtretungen auf den ersten Blick geringfügig waren, hätten sie Polen doch militärisch stranguliert und es außenpolitisch an die Kette des Reiches gelegt. Hitlers Absicht war, aus Polen einen Juniorpartner zu machen, sei es, um sich für einen eventuell zu führenden Krieg im Westen den Rücken

6 *Ivone Kirkpatrick:* The Inner Circle. Memoirs. London 1959.

7 Aufzeichnung über die Besprechung zwischen Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Botschafter Lipski am 24. Okt. 1938 in Berchtesgaden. In: Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP). Ser. D. Bd. V. Baden-Baden 1953. Nr. 81, S. 87–89.

freizuhalten oder aber um bei fortdauernder Zurückhaltung Frankreichs und Großbritanniens über einen Satrapen für den Eroberungszug im Osten zu verfügen.

Für die polnische Regierung stellte das deutsche Angebot einen unannehmbaren Vorschlag dar, war es doch ihr erklärtes Ziel, zwischen ihren westlichen und ihren östlichen Nachbarn – zwischen Deutschen und Russen – ohne Anlehnung an eine der beiden Seiten, die Unabhängigkeit zu wahren. Daher suchte sie sich dem deutschen Werben zu entziehen, als Hitler Anfang Januar 1939 den polnischen Außenminister Józef Beck in Berlin traf und von Ribbentrop Ende des Monats zum Gegenbesuch nach Warschau kam. Selbst als die Gespräche wenige Tage nach dem deutschen „Griff nach Prag" am 21. März 1939 wieder aufgenommen wurden und die deutsche Seite sogar durchblicken ließ, Polen Teile der noch zu erobernden Ukraine abtreten zu wollen, blieb die Haltung Warschaus unverändert. Nach der endgültigen Absage der polnischen Regierung Ende März vollzog der deutsche Diktator dann eine Kehrtwendung und wies am 3. April das Oberkommando der Wehrmacht an, die Kriegsvorbereitungen gegen Polen, den „Fall Weiß", so einzurichten, „daß die Durchführung ab 1.9.1939 jederzeit möglich ist".[8]

Damit begannen sich die Fronten zu formieren. Die Antwort der Westmächte auf die Zuspitzung der Krise um Polen war eine Garantie für das unter deutschen Druck geratene Land. Dies war eine deutliche Warnung an Hitler, dass London und Paris weitere einseitige Schritte nicht tolerieren würden. Nach dem militärischen Überfall Italiens auf Albanien Anfang April 1939 sprachen England und Frankreich zudem Garantien für Griechenland und Rumänien aus; wenig später gingen sie auch mit der Türkei Beistandspakte ein. Auch Roosevelts Amerika trat auf den Plan und forderte die Diktatoren auf, öffentlich zu versichern, dass sie von Aggressionen gegen andere Staaten in Europa und im Nahen Osten absehen würden. Damit wurde klar, dass die USA sich im Konfliktfall auf die Seite der westlichen Demokratien stellen würden. Hitlers außenpolitischer Spielraum war also, ohne dass er dies realisiert hätte, deutlich enger geworden.

Seiner drohenden Isolierung suchte der deutsche Diktator durch den Ausbau des „Antikominternpaktes" zu einem weltweiten Militärbündnis zwischen Berlin, Rom und Tokio zu entkommen. Doch schon bald wurde klar, dass der ostasiatische Partner nicht bereit war, in eine uneingeschränkte Hilfszusage ohne spezifische Bedingungen einzuwilligen. Von Ribbentrops Drohungen, Deutschland könne durch Japans Haltung gezwungen werden, mit der Sowjetunion einen Nichtangriffsvertrag einzugehen, brachten keine Änderung der Haltung Japans. Somit blieb der deutschen Seite nichts anderes übrig, als ein solches Militärbündnis vorerst nur mit Italien abzuschließen. Am 22. Mai wurde der „Stahlpakt" unterzeichnet, der für den Fall kriegerischer Verwicklungen mit einer anderen Macht oder Mächten die sofortige Bundesgenossenschaft des Vertragspartners vorsah. Allerdings ließ sich nicht übersehen, dass Italien ein höchst unwilliger Vertragspartner war und weiterhin betonte, nicht imstande zu sein, in absehbarer Zeit Krieg zu führen.

Die große Frage, die noch offen blieb, war, wie Moskau sich in einer heraufziehenden militärischen Auseinandersetzung verhalten würde. Für Stalin war die internationale Isolierung der UdSSR, wie sie sich auf der Münchener Konferenz unübersehbar abgezeichnet hatte, eine bedrohliche Entwicklung, hatte sich die sowjetische Diplomatie doch

[8] Weisung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, 3. Apr. 1939. In: ADAP. Bd. VI. Baden-Baden 1956. Nr. 149, S. 154.

jahrelang bemüht, eine Annäherung oder gar eine Zusammenarbeit der westeuropäischen Staaten mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu verhindern. Deshalb musste es sein Ziel sein, diese Konstellation, die für ihn einen klaren antisowjetischen Ansatzpunkt hatte, zu stören und stattdessen die Antagonismen zwischen dem „westlich-kapitalistischen" und dem „faschistischen" Lager zu schüren. In diesen Kontext passt die vielzitierte Rede Stalins auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU im März 1939, als er – offensichtlich an die deutsche Seite gewandt – erklärte, die Ukraine fühle sich keineswegs von irgendwem bedroht, und gleichzeitig – an die Adresse der Westmächte gerichtet – betonte, man werde vorsichtig sein und nicht zulassen, „unser Land in Konflikte hineinzuziehen" durch „Kriegsprovokateure, die es gewohnt sind, sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen".[9] Auch die Ablösung des langjährigen Außenministers Maksim Litvinov durch Vjačeslav Molotov Anfang Mai 1939 gehört in diesen Zusammenhang. Nicht zuletzt können die sich anbahnenden Gespräche zwischen beiden Ländern über wirtschaftliche und finanzielle Fragen als Indiz für eine vorsichtige Annäherung gelten.[10]

Auch die deutsche Russland-Diplomatie befürwortete seit längerem eine Wiederannäherung an die Sowjetunion. Die Entfremdung nach dem deutsch-polnischen Nichtangriffspakt 1934 hatte sie als höchst unglücklich empfunden und sich bemüht, die Gesprächsfäden nicht abreißen zu lassen. Nach dem Münchener Abkommen verstärkten sich diese Bemühungen, wobei das Ziel unverkennbar war, durch den Abbau der konfrontativen Verhärtung in den deutsch-sowjetischen Beziehungen eine neue Bewegungsfähigkeit herbeizuführen. Als Ziel schwebte ihr die Wiederbelebung bzw. Neuerrichtung der deutsch-sowjetischen Bindung vor, um so die Sicherheitsinteressen der UdSSR zu befriedigen, Hitlers kriegerischem Drang Zügel anzulegen und einen „großen Krieg" zu verhindern. Ansatzpunkt dieser Politik der Wiederannäherung waren Fragen des Ausbaus der Wirtschaftskontakte, doch stand im Hintergrund unübersehbar der Wunsch, dies auf allgemeine politische Fragen auszudehnen.

Hitlers Festlegung auf die Niederwerfung Polens durchkreuzte diese Pläne jedoch bzw. verkehrte sie in ihr Gegenteil. Wie der „Führer" in einer Rede am 23. Mai 1939 vor den Spitzen des Oberkommandos der Wehrmacht und der drei Waffengattungen zu erkennen gab, habe er die Absicht, „bei erster passender Gelegenheit Polen anzugreifen […] Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich um die Erweiterung des Lebensraums im Osten […] sowie die Lösung des Baltikumproblems." Hier dachte Hitler daran, eventuell die baltischen Staaten bis zur Grenze des alten Kurlands zu besetzen und dem Reich einzugliedern, was – angesichts sowjetischer „Schutznoten" an Lettland und Estland – auch einen militärischen Konflikt mit der Sowjetunion heraufbeschwören würde. Auch andere Weiterungen deutete er an: „Das Problem Polen ist von den Aus-

[9] *Iosif V. Stalin:* Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU (B) am 10. März 1939. In: *ders.:* Fragen des Leninismus. Moskau 1947, S. 692.

[10] Die Gewichtung dieser Faktoren ist in der Forschung strittig. Während viele Autoren, darunter Fleischhauer, den Wirtschaftsverhandlungen die Funktion zuschreiben, den Gesprächskontakt zwischen Moskau und Berlin zu eröffnen, sieht Sluč dies eher skeptisch und unterstreicht den unentschlossenen, stockenden Charakter dieser Gespräche. In seiner Sicht war der Wechsel von Litvinov zu Molotov das entscheidende Signal an den „pathologischen Antisemiten" Hitler. Vgl. *Sergej Sluč:* Der Weg in die Sackgasse. Die UdSSR und der Molotov-Ribbentrop-Pakt. In: *Sapper* (Hrsg.): Der Hitler-Stalin-Pakt, S. 75–96, hier S. 90.

einandersetzungen mit dem Westen nicht zu trennen." Für diesen Fall sei „es gut, einen größeren Ostraum zu besitzen", denn ein Kampf mit den westlichen Demokratien werde eine „Auseinandersetzung […] auf Leben und Tod" werden. Komme es zu einem Bündnis „Frankreich – England – Rußland gegen Deutschland – Italien – Japan", so werde er „mit einigen vernichtenden Schlägen England und Frankreich" angreifen.[11]

Sondierungen und Anstöße zu Verhandlungen mit Vertretern der Sowjetregierung,[12] um im Falle einer militärischen Auseinandersetzung mit Polen die russische Neutralität zu sichern, lassen sich von April 1939 an nachweisen. Sie waren eng verwoben mit den Kontakten der Sowjetunion mit den Westmächten und sollten Moskau vom Abschluss eines solchen Dreierpaktes abhalten. Ohnehin waren diese Verhandlungen schwierig; während die sowjetische Seite darauf drängte, dass die ostmitteleuropäischen Staaten in die künftigen Absprachen einbezogen und der Roten Armee im Konfliktfall Durchmarschrechte durch Polen und Rumänien zugestanden würden, konnten und wollten sich London und Paris zu einer solchen Auslieferung dieser Staaten an Moskau nicht bereitfinden.[13] Angesichts der schwer überbrückbaren Differenzen in der Behandlung des ostmitteleuropäischen Staatengürtels kam es zwischen Briten, Franzosen und Sowjets am 24. Juli vorläufig nur zu einem politischen Abkommen, das die strittigen Fragen im Wesentlichen ausklammerte.

Als die Nachricht durchsickerte, dass die politischen Verhandlungen mit den Westmächten durch Paraphierung eines Vertragsentwurfs einen ersten Abschluss gefunden hatten und diese nun bereit seien, in Moskau Verhandlungen über eine Militärkonvention aufzunehmen, entschloss sich Hitler, die Initiative gegenüber der Sowjetunion zu ergreifen, und beauftragte seinen Außenminister, die Weichen für eine Annäherung an Stalin zu stellen. Aus der Sicht von Erich Kordt, Leiter des Ministerbüros von Ribbentrop, begann jetzt das eigentliche Wettrennen um die Gunst Stalins.[14] So winkte am 26. Juli Legationsrat Karl Schnurre, Ostreferent der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes, gegenüber dem sowjetischen Geschäftsträger in Berlin, Georgij Astachov, und dem stellvertretenden Leiter der sowjetischen Handelsmission dort mit einer Neuordnung der Beziehungen „unter Berücksichtung der beiderseitigen lebenswichtigen Interessen". Während England, so Schnurre, der Sowjetunion nichts anderes anbieten könne als die

[11] Bericht über eine Besprechung am 23. Mai 1939. In: ADAP. Ser. D. Bd. VI. Nr. 433, S. 477–483.

[12] Vgl. hierzu und zu folgendem *Fleischhauer*, Der Pakt, S. 123ff.

[13] Die britisch-russischen Beziehungen in den späten 1930er Jahren sind in den letzten Jahren wiederholt thematisiert worden, ohne dass sich ein Konsens abzeichnet über die Frage, warum es nicht zum Vertragsabschluss kam. Während alle Autoren die zögerliche Haltung Englands und Frankreichs betonen, sehen einige Forscher doch zumindest Stalins Interesse an einer gemeinsamen Übereinkunft (Roberts), während andere auch auf der sowjetischen Seite Vorbehalte gegen ein solches Bündnis und das Warten auf das beste Angebot ausmachen (Kaiser, Carley, Shaw). Vgl. *Geoffrey Roberts:* The Soviet Decision for a Pact with Nazi Germany. In: Soviet Studies. Vol. 44. Nr. 1 (1992), S. 57–78; *David. E. Kaiser:* Economic Diplomacy and the Origins of the Second Wold War. Germany, Britain, France, and Eastern Europe, 1930–1939. Princeton 1980; *Michael J. Carley:* 1939. The Alliance That Never Was and the Coming of the World War II. Chicago 1999; *Louise G. Shaw:* The British Political Elite and the Soviet Union. 1937–1939. London u. a. 2003.

[14] *Erich Kordt:* Wahn und Wirklichkeit. 2. Aufl. Stuttgart 1948, S. 162.

„Beteiligung an einem europäischen Krieg“ und die „Feindschaft Deutschlands“, offeriere Berlin „Neutralität und Herausbleiben aus einem etwaigen europäischen Konflikt“.[15] Darüber hinaus deutete Schnurre auch an, dass Hitler bereit sei, für die Gewährung einer freien Hand gegen Polen nahezu jeden Preis zu zahlen. Wenige Tage später bekräftigte von Ribbentrop dies gegenüber Astachov: Es gebe, so der Außenminister, auf der ganzen Linie von der „Ostsee bis zum Schwarzen Meer und dem Fernen Osten“ keinerlei Gegensätze, die nicht gelöst werden könnten.[16] Damit hatte die deutsche Seite ihren sowjetischen Gesprächspartnern ein Angebot unterbreitet, das sich mit manchem traf, was Moskau hier und da mit vorsichtigen Wendungen angedeutet hatte, das aber in dieser Eindeutigkeit bisher nicht verbalisiert worden war.[17]

Nach den Nachrichten über die Aufnahme von englisch-französisch-sowjetischen Militärverhandlungen in Moskau ergriff sie erneut die Gesprächsinitiative und ließ der sowjetischen Seite das Angebot einer Annäherung zum Zwecke der Herstellung einer „außenpolitischen Interessengemeinschaft“[18] unterbreiten. Wenige Tage später konkretisierte sich dies zu der Versicherung, die sowjetischen Interessen in Polen, im gesamten Ostseeraum und im Fernen Osten zu berücksichtigen. Auch die Aufteilung Polens als Gegenleistung für den sowjetischen Verzicht auf das Dreimächteabkommen war in diesem Angebot enthalten. Schließlich wurde erstmals der Abschluss eines „geheimen Schlussprotokolls“ zu den geplanten deutsch-sowjetischen Verträgen von deutscher Seite in die Debatte geworfen.[19]

Mitte August beschleunigte sich dann die Entwicklung. Während die Militärberatungen in Moskau angesichts der sowjetischen Forderungen, darunter das Durchmarschrecht für die eigenen Truppen durch Litauen, Polen und Rumänien, ins Stocken geraten waren, versicherte von Ribbentrop der sowjetische Führung die friedlichen deutschen Absichten und versprach die baldige einvernehmliche Lösung aller etwa strittigen Fragen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Er bot den Abschluss eines Nichtangriffspaktes, unkündbar auf die Dauer von 25 Jahren, sowie gemeinsame Garantien für die baltischen Staaten an und signalisierte seine Bereitschaft zu einem Besuch in Moskau, um dort – ausgestattet mit einer Generalvollmacht Hitlers – den „Gesamtfragenkomplex erschöpfend und abschließend“ zu regeln. Die „Interessenssphären beider Teile“ sollten in einem „speziellen Protokoll“ zum Nichtangriffspakt geregelt werden[20] – damit waren die beiden Elemente des späteren Hitler-Stalin-Paktes zusammengefügt.

15 Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Schnurre, 27. Juli 1939. In: ADAP. Ser. D. Bd. VI. Nr. 729, S. 847.
16 Der Reichsaußenminister an die Botschaft in Moskau, 3. Aug. 1939. In: Ebd., Nr. 760, S. 883.
17 Im Unterschied zu mancher älteren Forschung betont Stefan Creuzberger in seiner jüngst erschienenen Stalin-Biografie, es spreche vieles dafür, dass für den sowjetischen Staats- und Parteichef in erster Linie expansive macht- statt defensive sicherheitspolitische Motive den Ausschlag für einen Nichtangriffspakt mit Hitler gegeben hätten. Deshalb habe er die von deutscher Seite zugesicherte Ausdehnung der sowjetischen Interessensphäre in Osteuropa schnell ergriffen. Vgl. *Creuzberger*, Stalin, S. 230f. Ähnlich auch *Sluč*, Der Weg in die Sackgasse, S. 94f.
18 Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Schnurre, 3. Aug. 1939. In: ADAP. Ser. D. Bd. VI. Nr. 761, S. 885.
19 Der Staatssekretär an den Botschafter in Moskau, 29. Juli 1939. In: Ebd., Nr. 736, S. 855.
20 Der Botschafter in Moskau an das Auswärtige Amt, 16. Aug. 1939. In: ADAP. Ser. D. Bd. VII. Baden-Baden 1956. Nr. 79, Anlage, S. 73.

Am 20. August griff Hitler dann in die schleppenden Gespräche ein und sandte ein persönliches Telegramm an „Herrn Stalin Moskau", in dem er sich verpflichtete, die „deutsche Politik auf lange Sicht" auf die deutsch-sowjetische Annäherung festzulegen, auch – wie er sich ausdrückte – „alle Konsequenzen" aus dieser vorgeblichen Wende der eigenen Haltung zu ziehen, und den baldigen Besuch seines Außenministers in Moskau zu forcieren suchte.[21] Der so bedrängte Stalin zeigte sich bereit, auf das deutsche Begehren einzugehen und von Ribbentrop „zur Abfassung und Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes sowie des Protokolls" zu empfangen.[22] So traf dieser am 23. August mit unterschriftsreifen Entwürfen in der sowjetischen Hauptstadt ein. Noch in den späten Abendstunden desselben Tages setzten er sowie Molotov im Beisein Stalins ihre Unterschriften unter beide Dokumente. An dem sieben Artikel umfassenden, für die Dauer von zehn Jahren abgeschlossenen Nichtangriffspakt war entscheidend, dass er, über das bilaterale Nichtangriffsversprechen hinaus, im zweiten Artikel bedingungslose Neutralität vereinbarte. Sie sollte auch dann gelten, wenn einer der Vertragspartner den Krieg mit Absicht beginnen würde: „Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen." In einem „Geheimen Zusatzprotokoll" vereinbarten die Vertragschließenden „für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung" eine Aufteilung ihrer Interessensphären. Für Ostmitteleuropa war sie klar abgegrenzt, für Südosteuropa wurde sie nur umrissartig festgelegt. Finnland, Estland und Lettland sollten zum sowjetischen, Litauen zum deutschen Einflussbereich gehören; Polen wurde zwischen Deutschland und Russland entlang der Linie der Flüsse Narew, Weichsel und San geteilt; „ob die beiderseitigen Interessen die Erhaltung eines unabhängigen polnischen Staates gewünscht erscheinen lassen", hing von der künftigen Entwicklung ab. Was den Balkan betraf, betonten die Sowjets ihr „Interesse an Bessarabien", während die Deutschen „das völlige politische Desinteresse an diesen Gebieten" erklärten.[23]

Für Hitler eröffnete der Vertrag günstige Bedingungen, um den Krieg entfesseln zu können. Eine Option war, dass der sensationelle Effekt und die spektakulären Auswirkungen des Paktabschlusses England und Frankreich von einem Eingreifen zu Gunsten Polens abhalten würden. In diesem Fall konnte der Nachbarstaat im Osten in einem schnellen Feldzug überrannt und somit das strategische Glacis für einen späteren „Lebensraum"-Krieg im Osten erobert werden. Für den Fall, dass es über den polnischen Feldzug doch zum militärischen Konflikt mit dem Westen kommen sollte und dass diese Auseinandersetzung sich im Anschluss an den Waffengang gegen Polen ergeben würde, hielt das politische Abkommen mit Stalin dem Reich strategisch den Rücken frei und sicherte ihm wirtschaftliche Unterstützung.

In einer Rede vor der auf dem Obersalzberg versammelten Spitze der Wehrmacht am 22. August 1939, also einen Tag vor Unterzeichnung des Abkommens, hatte sich der Diktator ostentativ gebrüstet, nun habe er Polen in der Situation, in der er es haben

21 Der Reichsaußenminister an die Botschaft in Moskau, 20. Aug.1939. In: Ebd., Nr. 142, S. 131.
22 Der Botschafter in Moskau an das Auswärtige Amt, 21. Aug. 1939. In: Ebd., Nr. 158, S. 140.
23 Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. In: Ebd., Nr. 228, S. 205–206; Geheimes Zusatzprotokoll. In: Ebd., Nr. 229, S. 206–207.

wollte. Hierfür sei er bereit gewesen, einen Pakt „mit Satan [zu schließen], um Teufel auszutreiben".[24] Diese Komplizenschaft mit Stalin versetzte ihn in die Lage, ohne jeden Skrupel über ganze Länder und Bevölkerungsgruppen im osteuropäischen Staatengürtel zu bestimmen und sie zur Verfügungsmasse für die beiderseitigen Abmachungen zu degradieren. Ebenso bedenkenlos zogen beide die Grenzlinie neu, als sie am 28. September 1939, kurz vor der völligen Niederwerfung Polens, in einem „Grenz- und Freundschaftsvertrag"[25] die jeweiligen Interessensphären abermals modifizierten. Auch sah Hitler ungerührt zu, als Stalin die baltischen Staaten, zuvor seinem „Schutz" ausgeliefert, im August 1940 als „Sozialistische Sowjetrepubliken" der UdSSR einverleibte.

Aber nicht nur die territorialen Veränderungen verbanden die beiden Diktatoren, auch in der Art und Weise, wie sie die jeweilige Beute in Besitz nahmen und ihr ihren Stempel aufdrückten, ähnelten sie sich.[26] Als am 17. September die Rote Armee vereinbarungsgemäß in Ostpolen einmarschierte, bemühte sich Stalin zwar, dies mit dem Schutz der dort lebenden Ukrainer und Weißrussen sowie der Sicherheit für die polnische Bevölkerung zu legitimieren, doch wurde unmittelbar danach eine sozialrevolutionäre Umgestaltung in Gang gesetzt, die das sowjetische Herrschaftsmodell auf diese Gebiete zu übertragen suchte und die Voraussetzung für deren spätere Angliederung an die UdSSR als „Schwesterrepubliken" war. Zu diesem Vorsatz der „proletarischen" Umformung und Einverleibung gehörte aber ebenso die gezielte Ausrottungspolitik gegenüber Angehörigen der polnischen Oberschichten, der Intelligenz und des Offizierskorps. Die Massengräber von Katyn mit den Leichen von über 4 000 polnischen Offizieren, die im Frühjahr 1940 vom sowjetischen NKVD ermordet worden waren, waren ein grauenvolles Zeugnis dieser Politik der sozialen Umwälzung durch Deportationen und Liquidationen.

Ähnlich, wenngleich brutaler und unverbrämter, verlief die Inbesitznahme der eroberten Gebiete durch das nationalsozialistische Deutschland. Die westlichen Gebiete wurden annektiert und entweder den alten Gauen des Dritten Reiches angeschlossen (Ostpreußen, Schlesien) oder zu neuen Gauen zusammengefasst (Danzig-Westpreußen, Wartheland). Das restliche Territorium wurde als „Generalgouvernement" eine eigenständige Verwaltungseinheit, eine Art Nebenland, das vor allem als Reservoir für Arbeitssklaven sowie als Aufnahmegebiet für Deportationen diente. Hatte Stalin zumindest versucht, seiner Herrschaft den Anstrich einer auch von der Bevölkerung getragenen proletarischen Revolution zu geben, so schien Hitler eine solche Verbrämung nicht notwendig, vielmehr bot sich ihm im besetzten Polen die Gelegenheit, seine Rassenideologie in die Tat umzusetzen. In den annektierten Gebieten wurden die polnischen Einwohner deportiert und vertrieben, z. T. auch ermordet, und die „Eindeutschung" dieses Territoriums durch

[24] *Winfried Baumgart:* Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. Aug. 1939. Eine quellenkritische Untersuchung. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 16 (1968), S. 120–149.

[25] ADAP. Ser. D. Bd. VIII. Baden-Baden 1961. Nr. 157, S. 127f. Mit ihm wurde die Demarkationslinie zwischen der deutschen und der sowjetischen Interessensphäre an den Bug zurückverlegt. Die Sowjetunion überließ dem Deutschen Reich damit die polnischen Woiwodschaften Warschau und Lublin, dazu einen Gebietszipfel bei Suwalki. Dafür kam Litauen nunmehr in den sowjetischen Interessenbereich.

[26] Einen konzisen Vergleich der deutschen und der sowjetischen Besatzungspolitik bietet *Rafał Wnuk:* Zwischen Scylla und Charybdis. Deutsche und sowjetische Besatzung Polens 1939–1941. In: *Sapper* (Hrsg.): Der Hitler-Stalin-Pakt, S. 157–172.

die Assimilation „Deutschstämmiger" sowie durch die „Einsiedlung" von Deutschen aus den der Sowjetunion zufallenden baltischen Staaten in die Wege geleitet. Während hier im Sinne einer rigorosen Germanisierungspolitik ein Vernichtungskampf gegen das polnische Volk, namentlich gegen die Vertreter seiner Intelligenz und seiner Kultur, sofort eingeleitet wurde, unterschied sich die Lage im „Generalgouvernement" davon zumindest vorläufig. Aber auch wenn hier zunächst die wirtschaftliche Ausbeutung im Vordergrund der deutschen Besatzungspolitik stand, begannen die Sicherheitsbehörden schon bald damit, auch hier durch Terror und Mord die nationalsozialistische „Volkstumspolitik" zu verwirklichen. Neben die Liquidierung der polnischen Oberschichten und die Versklavung der restlichen polnischen Bevölkerung trat insbesondere die brutale Jagd auf die jüdischen Einwohner und deren Verbringung in große Ghettos, gleichsam die erste Etappe auf dem Weg zur „Endlösung". Mit dieser Politik der Übergriffe, Plünderungen, Morde und Vertreibungen prägten die deutschen Besatzer dem eroberten Polen ihren Stempel auf.

Diese Komplizenschaft in der Inbesitznahme und Herrschaft über die infrage stehenden Gebiete erwuchs unmittelbar aus dem Hitler-Stalin-Pakt. Mit ihm ergab sich für beide Vertragspartner die Chance, ohne reale Interventionschancen anderer europäischer Mächte die Beute zu teilen und dem eigenen Machtbereich einzuverleiben. Dies war der zentrale Gewinn aus den beiderseitigen Abmachungen. Darüber hinaus eröffnete er Hitler die Möglichkeit, den Krieg gegen die Westmächte ohne die Gefahr einer zweiten Front im Osten zu führen und so bis 1941 große Teile des Kontinents unter seine Herrschaft zu zwingen. Für Stalin ist die Bilanz nicht so einfach zu ziehen. Zwar konnte er territoriale Gewinne einstreichen und die Grenze des Sowjetterritoriums in westliche Richtung voranschieben, auch mochte der militärische Konflikt zwischen Deutschland und den Westmächten die Aussicht auf eine gegenseitige Schwächung des „kapitalistischen" Lagers eröffnen, doch auf längere Sicht stand unausweichlich die Frage im Raum, wann sich der vormalige Bündnispartner Hitler im Sinne des schon früh propagierten Weltanschauungs- und Rassenkrieges gegen die Sowjetunion wenden würde.

Dass er dieses Ziel trotz der Abmachungen mit Stalin zu keiner Sekunde aufgegeben hatte, ist unstrittig, deshalb mussten alle Bemühungen des sowjetischen Staats- und Parteichefs ins Leere laufen, durch eine „auffällige Appeasementpolitik"[27] die deutsche Seite zu besänftigen und ihr die Vorteile der beiderseitigen Kooperation zu vermitteln. Der 22. Juni 1941 beendete nicht nur die aus Hitlers Sicht „verkehrte Frontstellung" der beiden letzten Jahre, er symbolisierte auch das Scheitern von Stalins im August 1939 eingeschlagenem Weg.

[27] *Creuzberger*, Stalin, S. 235.

Sergej Slutsch

Warum brauchte Hitler einen Nichtangriffspakt mit der UdSSR? Einige Aspekte des Problems

Bekanntlich gibt es in der russischen Geschichtsschreibung bis zum heutigen Tag keine einheitliche Meinung hinsichtlich der Bewertung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakts vom 23. August 1939.[1] Als erstaunlich langlebig erwiesen sich die aus der allgemein bekannten Historischen Auskunft „Geschichtsfälscher" (Istoričeskaja spravka „Fal'sifikatory istorii") übernommenen Einschätzungen, die insbesondere folgende Probleme betreffen: Erstens konnte die UdSSR angeblich infolge des Abschlusses dieses Abkommens einen Zweifrontenkrieg gegen Deutschland und Japan unter den Bedingungen politischer Isolation der UdSSR vermeiden; zweitens im beginnenden Zweiten Weltkrieg ihre Neutralität bewahren; und drittens Zeit gewinnen – fast zwei Jahre für „eine bessere Vorbereitung [ihrer] Kräfte zur Abwehr eines eventuellen Aggressorenüberfalls".[2] Die Auflistung dieser Pluspunkte – losgelöst von den tatsächlichen Ereignissen zwischen 1939 und 1941 – kann den Eindruck erwecken, für die UdSSR sei in der Tat in der zweiten Augusthälfte 1939 ein ernsthafter strategischer Gewinn vorhanden gewesen. Freilich muss hier sogar beim historischen Laien unweigerlich die Frage aufkommen, wozu es Adolf Hitler, der stets die Eroberung der Sowjetunion als Hauptaufgabe seines Eroberungsprogramms auf dem europäischen Kontinent betrachtete, es eigentlich nötig hatte, Stalin und dem ihm so sehr verhassten „jüdisch-bolschewistischen Staat" eine solche „Artigkeit" zu erweisen, anstatt die UdSSR bereits 1939 zu überfallen? Wozu also benötigte Hitler den Nichtangriffspakt mit der UdSSR?

Nach dem Münchener Abkommen tendierte Hitler immer mehr zu einem Krieg mit den Westmächten, für dessen Vorbereitung er Zeit benötigte. In einer Rede vor den Spitzen der Wehrmacht am 22. August 1939 erklärte Hitler den Anwesenden: „Ich wollte zunächst mit Polen ein tragbares Verhältnis herstellen, um zunächst gegen den Westen zu

[1] Vgl. die Bewertungen dieses Ereignisses durch russische Historiker in den letzten zehn Jahren: *Vladislav P. Smirnov:* Mjunchenskaja konferencija i sovetsko-germanskij pakt o nenapadenii v diskussijach rossijskich istorikov. In: *Michail M. Narinskij, Slavomir Dembskij* (red.): Meždunarodnyj krizis 1939 goda v traktovkach rossijskich i pol'skich istorikov. Moskva 2009, S. 9–45; *Anton Korolenkow:* Die Sowjetunion und der Westen am Vorabend und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges: einige Aspekte der neuesten russischen Geschichtsschreibung. In: *Bianka Pietrow-Ennker* (Hrsg.): Präventivkrieg? Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Ergänzte Neuausg. Frankfurt/M. 2011, S. 212–238.

[2] Geschichtsfälscher. Aus Geheimdokumenten über die Vorgeschichte des 2. Weltkrieges. Berlin 1948, S. 49 [Russ. Orig.: Fal'sifikatory istorii. Istoričeskaja spravka. Moskva 1948, S. 53.]

kämpfen."[3] Diese Erwägung wird sowohl durch die gesamte Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen in der Zeit nach München als auch durch die operative Arbeit der höheren Wehrmachtsstäbe in jenen Monaten bestätigt. Zugleich erforderte der Krieg gegen die Westmächte, wenn man die damaligen Kräfteverhältnisse vor allem zu Wasser und in der Luft berücksichtigt, entsprechende – und dabei nicht geringe – materiell-technische und auch außenpolitische Vorbereitungen.

Diese Schlussfolgerung beruht sowohl auf Äußerungen deutscher Politiker[4] als auch auf der Analyse der laufenden operativen Arbeiten der höheren Wehrmachtsstäbe. Am 25. Oktober 1938 wurde im Oberkommando der Kriegsmarine die Denkschrift „Seekriegführung gegen England"[5] ausgearbeitet, die die theoretische Begründung für den „Z-Plan" darstellt – eines groß angelegten Flottenbauprogramms, dessen Vollendung bis 1945 geplant war.[6] Als er diesen Plan Ende Januar 1939 genehmigte, versicherte Hitler dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Erich Räder, dass gerade der Flottenbau in den nächsten Jahren absolute Priorität erhalten werde.[7] Und das, obwohl Hitler noch im Herbst 1938 entschieden hatte, dass sich auch die Luftwaffe intensiv auf einen Krieg mit England vorbereiten müsse und befahl im Rahmen eines „gewaltigen Fertigungsprogramms" die Luftwaffe „unverzüglich zu verfünffachen".[8]

Davon, dass die Absichten der Führung des Dritten Reiches sich in dieser Phase auf den Kampf mit dem Westen konzentrierten, zeugt auch ein Gespräch Joachim von Ribbentrops mit Admiral Wilhelm Canaris vom 9. Dezember 1938, in dessen Verlauf der Reichsminister den Chef der Abwehr in die Kriegspläne gegen die Westmächte einweihte. Vorausgehen sollten die Liquidierung „der Rest-Tschechei" und die Aufnahme enger Verbindungen mit Polen.[9] Ein weiteres bedeutsames Argument für die antiwestliche Ausrichtung der nationalsozialistischen Außenpolitik in dieser Zeit waren die Meinungsverschiedenheiten Berlins mit Tokio, das einem Beitritt zum Dreimächtepakt ausschließlich unter

[3] Akten zur deutschen auswärtigen Politik. 1918–1945. Aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes (ADAP), Ser. D, Bd. VII: Die letzten Wochen vor Kriegsausbruch: 9. Aug. bis 3. Sept. 1939. Baden-Baden 1956, Dok. 192, S. 168.

[4] In einem Gespräch mit dem italienischen Außenminister, G. Ciano, am 28. Oktober 1938 erklärte der Reichsminister für Auswärtige Angelegenheiten, J. von Ribbentrop, dass nach Ansicht Hitlers, „in vier bis fünf Jahren ein bewaffneter Konflikt mit den westlichen Demokratien als im Bereich der Möglichkeiten liegend angesehen werden müsse." (ADAP, Ser. D, Bd. IV: Die Nachwirkungen von München. Okt. 1938 – März 1939. Baden-Baden 1951, Dok. 400, S. 452).

[5] *Michael Salewski:* Die deutsche Seekriegsleitung, 1935–1945. 3 Bde. Bd. 3: Denkschriften und Lagebetrachtungen, 1938–1944. Frankfurt/M. 1973, Dok. 1, S. 27–45.

[6] *Erich Raeder:* Mein Leben. 2 Bde. Bd. 2: Von 1935 bis Spandau 1955. Tübingen 1957, S. 159–160.

[7] Vgl. *David Irving:* Hitlers Weg zum Krieg. München/Berlin 1979, S. 321.

[8] *David Irving:* Die Tragödie der deutschen Luftwaffe. Aus den Akten und Erinnerungen von Feldmarschall Milch. Frankfurt/M. u. a. 1970, S. 119.Gemäß diesem Programm musste die Anzahl der deutschen Kampfflieger bis 1942 19 000 Flugzeuge übersteigen. Vgl. *Karl-Heinz Völker:* Dokumente und Dokumentarfotos zur Geschichte der deutschen Luftwaffe. Aus den Geheimakten des Reichswehrministeriums 1919–1933 und des Reichsluftfahrtministeriums 1933–1939. Stuttgart 1968, Dok. 89, S. 211f.

[9] *Helmuth Groscurth:* Tagebücher eines Abwehroffiziers. 1938–1940. Mit weiteren Dokumenten zur Militäropposition gegen Hitler. Hrsg. von *Helmut Krausnick*, *Harold Deutsch, H. von Kotze*. Stuttgart 1970, S. 159.

der Bedingung seiner antisowjetischen Ausrichtung zugestimmt hatte.[10] Die antiwestliche Orientierung Deutschlands belegen auch die Ende November 1938 im Oberkommando der Wehrmacht (OKW) im Auftrag Hitlers ausgearbeiteten „Gedanken für Wehrmachtsbesprechungen [der Führung] mit Italien",[11] was im Übrigen nicht bedeutete, dass Hitler sich anschickte, in nächster Zeit einen Krieg gegen die Westmächte zu führen. Was die Absichten anbelangt, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1939 ohnehin in der Reichskanzlei abzeichneten, so sah Hitler, nach Ansicht des bekannten deutschen Historikers Hermann Graml, „weder außenpolitische noch militärisch-strategische oder gar wirtschaftliche Gründe, die ihm als zwingend erschienen wären", einen Krieg bereits in jenem Jahr zu beginnen.[12]

Im Rahmen eines künftigen Westfeldzuges wies Hitler Polen eine Schlüsselrolle bei der Versorgung des deutschen Hinterlandes im Osten zu, und genau in diese Richtung wurden die wichtigsten politisch-diplomatischen Kräfte des Dritten Reiches von Mitte Herbst 1938 bis Mai 1939 konzentriert. Gemäß den Plänen der nationalsozialistischen Führung sollte die Umsetzung des sogenannten Planes zur Generalbereinigung der Beziehungen mit Polen, den von Ribbentrop dem polnischen Botschafter, Józef Lipski, am 24. Oktober 1938 darlegte,[13] die loyale Haltung Warschaus während des Westfeldzuges des Reiches garantieren. Wäre die polnische Regierung Berlin entgegengekommen, hätte der Krieg allem Anschein nach 1939 nicht begonnen, da Deutschland zum Kampf gegen die Westmächte damals offensichtlich noch nicht bereit war.[14] Doch trotz mehrmonatiger, sowohl von diplomatischen Ermahnungen als auch Druck begleiteter Bemühungen weigerten sich die führenden Repräsentanten Polens, die Bedingungen des Abkommens mit dem Reich anzunehmen. Zum Hindernis auf dem Weg zur Verwirklichung der antiwestlichen Strategie Hitlers geworden, ließ ihm die polnische Führung keine andere Wahl, als „bei erster passender Gelegenheit Polen anzugreifen".[15] Auf diese Weise drückte die Außenpolitik Warschaus im Jahr 1939 der Entwicklung der Ereignisse am Vorabend und in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs einen wichtigen Stempel auf, indem sie Hitler zwang, die Richtung seines ersten Schlages von West nach Ost zu verlegen und den Krieg früher zu beginnen, als er beabsichtigt hatte.[16]

10 *Theo Sommer:* Deutschland und Japan zwischen den Mächten, 1935–1940. Vom Antikominternpakt zum Dreimächtepakt. Tübingen 1962, S. 94, 98f.

11 ADAP, Ser. D, Bd. IV, Dok. 411, Anl. S. 464–465. Wie aus diesem Dokument hervorgeht, sollte der Gesprächsgegenstand auf den bevorstehenden Sitzungen der geplante „Krieg Deutschland/Italien gegen Frankreich/England mit dem Ziel, zunächst Frankreich zu zerschlagen" sein.

12 *Hermann Graml:* Europas Weg in den Krieg. Hitler und die Mächte 1939. München 1990, S. 145.

13 ADAP, Ser. D, Bd. V: Polen, Südosteuropa, Lateinamerika, Klein- und Mittelstaaten. Juni 1937 – März 1939. Baden-Baden 1953, Dok. 81, S. 87–89; *Josef Lipski:* Diplomat in Berlin, 1933–1939. Papers and Memoirs of J. Lipski, Ambassador of Poland. Ed. by Wazlaw Jedrzejewicz. New York/London 1968, Doc. 124, S. 453–458.

14 *Hans-Erich Volkmann:* NS-Wirtschaft in Vorbereitung des Krieges. In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt. Bd. 1: Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik. Stuttgart 1979, S. 366.

15 Bericht über eine Besprechung am 23. Mai 1939. In: ADAP, Ser. D, Bd. VI: Die letzten Monate vor Kriegsausbruch. März bis August 1939. Baden-Baden, 1956, Dok. 433, S. 479.

16 Ausführlicher siehe *Sergej Z. Sluč:* Pol'ša v politike Tret'ego rejcha nakanune Vtoroj mirovoj vojny (1938–1939). In: *Boris V. Nosov, Jurij E. Ivonin* (otv. red.): Rossija, Pol'ša, Germanija v evropejs-

Angesichts der bereits formulierten oder im Prozess der Reifung befindlichen außenpolitischen Zielsetzungen konnte die Beziehung der Führung des Dritten Reiches zur Sowjetunion ausschließlich untergeordnete und instrumentelle Bedeutung haben. Dies erklärt sich nicht zuletzt durch den starken Rückgang der durch die destruktive Innen- und Außenpolitik des totalitären Regimes geschwächten Bedeutung der UdSSR in der internationalen Arena, was natürlich bei den deutschen Diplomaten in Moskau nicht unbemerkt blieb.[17] Nicht zuletzt auf Grundlage ihrer Informationen charakterisierte der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker, die Position seiner Behörde bezüglich der UdSSR dahingehend, dass „Russland weder als Freund noch als Feind Interesse biete."[18]

Ein solcher Ansatz schloss freilich die Aufrechterhaltung und sogar eine gewisse Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion nicht aus. So wurden beispielsweise in den letzten Monaten des Jahres 1938 im Zusammenhang mit der von Hitler ausgegebenen Zielsetzung der Steigerung der Rüstungsproduktion sowie der stark gestiegenen Nachfrage an strategischen Rohstoffen von einigen beteiligten Behörden Vorschläge zur Aktivierung des deutsch-sowjetischen Handels mittels Gewährung eines umfangreichen Kredits zu Vorzugsbedingungen an die Sowjetunion ausgearbeitet. Das deutsche Auswärtige Amt, das eine Weisung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Hermann Göring, und die Zustimmung Ribbentrops bekommen hatte, beschloss Ende 1938/Anfang 1939 Maßnahmen zur Ausweitung der deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen.[19]

Gab es damals in den politischen und militärischen Strukturen des Dritten Reiches anderweitige Ansätze oder Ausarbeitungen hinsichtlich der Politik gegenüber der UdSSR in der nächsten Zeit? Eine, wie es auf den ersten Blick scheint, rhetorische Frage. Sie erfordert jedoch einige Erläuterungen, insbesondere im Zusammenhang mit Publikationen des deutschen Historikers Rolf-Dieter Müller, die während der Entstehung des vorliegenden Aufsatzes erschienen sind.[20] Darin wird allein die Tatsache der militärischen Planung von Kriegsoperationen gegen die UdSSR durch einzelne Instanzen des Kommandostabes in den Jahren 1938 bis 1939 – dabei nicht als eigenständiger Feldzug – faktisch mit angeblichen Absichten Hitlers gleichgesetzt, bereits 1939 einen Krieg gegen die UdSSR zu beginnen. Ohne in eine Polemik mit dieser offensichtlich sensationsheischenden Konzeption, die auf einer überaus selektiven Verwendung von Dokumenten und historischen Fakten basiert – noch dazu ohne Berücksichtigung der realen Möglichkeiten der Wehr-

koj i mirovoj politike. XVI–XX vv. Moskva 2002, S. 305–352.

17 Vgl. beispielsweise den Bericht des deutschen Botschafters F.-W. Graf von der Schulenburg vom 18. November 1938 über die Innen- und Außenpolitik der UdSSR nach der tschechoslowakischen Krise (ADAP, Ser. D, Bd. IV, Dok. 480, S. 534–537).

18 Aufzeichnung des Gesprächs E. von Weizsäckers mit dem lettischen Außenminister, V. Munters vom 14. Dez. 1938. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA), Botschaft Moskau. Akten betr.: Geheim-Vorgänge vom 1938, Geheim. Bd. 1, Bl. 191237.

19 *Heinrich Schwendemann:* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion von 1939 bis 1941. Alternative zu Hitlers Ostprogramm? Berlin 1993, S. 34–37.

20 *Rolf-Dieter Müller:* Der Feind steht im Osten: Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939. Berlin 2011; *ders.:* Operacija «Barbarossa» uže v 1939 godu? (Razmyšlenija o germanskich voennych opcijach). In: Rossijskaja istorija. 2011. Nr. 3, S. 3–22.

macht im Jahr 1939 –, eintreten zu wollen, ist anzumerken, dass unter den Bedingungen eines totalitären Regimes nicht die Ausarbeitungen militärischer Stäbe und die Ansichten hochrangiger Repräsentanten der Generalität den außenpolitischen Kurs des Landes bestimmten, sondern die militärpolitischen Entscheidungen Hitlers. Eben diese Entscheidungen und nicht einzelne Äußerungen – erst recht bei Zusammenkünften mit ausländischen Diplomaten, bei welchen schon von vornherein die Zwecksetzung der in Umlauf gebrachten Informationen festgelegt war[21] – führten im August 1939 zum Abkommen mit der UdSSR und nicht zu einem Angriff auf sie.

Die endgültige Entscheidung über den Krieg mit Polen traf Hitler sehr wahrscheinlich nicht früher als in der zweiten Hälfte des Mai 1939. Am 23. Mai stellte er bei einer Zusammenkunft mit der obersten Militärführung seine Sicht der internationalen Lage dar und gab die jüngsten militärisch-politischen Entscheidungen bekannt. Hitlers Äußerungen, die sich in einem Dokument finden, das als „Schmundt-Protokoll" bekannt ist, sind höchst widersprüchlich. Auf der einen Seite behauptete er, dass die „Auseinandersetzung mit Polen […] nur dann von Erfolg [sein werde], wenn der Westen aus dem Spiel bleibt", führt aber im gleichen Moment den Vorbehalt an, dass „es nicht sicher [ist], daß im Zuge einer deutsch-polnischen Auseinandersetzung ein Krieg mit dem Westen ausgeschlossen bleibt". Falls dieser eintreten sollte, „ist es besser, den Westen anzufallen und dabei Polen zugleich zu erledigen". Nach Meinung Hitlers durfte es „auf keinen Fall" zu einem Krieg mit Polen und zu einer „gleichzeitigen Auseinandersetzung mit dem Westen (Frankreich u. England) kommen". Offensichtlich konnte nach solchen Aussagen bei den Anwesenden der Gedanke an eine reale Aussicht auf einen Zweifrontenkrieg entstehen, der von mehreren Generationen von deutschen Politikern und Generalstäblern als Alptraum empfunden worden war. Deshalb formulierte Hitler deutlich als Hauptaufgabe der kommenden Monate: „Es ist Sache geschickter Politik, Polen zu isolieren."[22]

Dies erwies sich jedoch als eine sehr schwierige Angelegenheit, da sie nicht nur die Verhinderung einer Einmischung der Westmächte in den deutsch-polnischen Krieg voraussetzte, sondern auch die Vereitelung der Bildung einer englisch-französisch-sowjetischen Koalition, die eine Bedrohung für Hitlers sämtliche Pläne in sich barg. Der am 22. Mai unterzeichnete „Stahlpakt" mit Italien gab keinerlei Anlass, auf dieses Land in einem bevorstehenden Krieg als Verbündeten zu zählen. Japan wich dem Eintritt in das deutsch-italienische Militärbündnis überhaupt aus, was sich wiederum negativ auf die Möglichkeit auswirkte, eine Bedrohung für Großbritannien an der Peripherie seines *Empires* zu schaffen und damit die Aufmerksamkeit Londons von europäischen Problemen abzulenken. Der Abschluss des anglo-japanischen Arita-Craigie Abkommens am 24. Juli überzeugte Hitler und von Ribbentrop endgültig davon, dass man nicht auf Japan als Faktor zählen könne, der Großbritannien von den Ereignissen in Europa ablenken würde. Während man in der Wilhelmstraße immer mehr die faktische Nutzlosigkeit des „Stahlpaktes"

[21] So spiegelt beispielsweise die in der Literatur häufig zitierte Äußerung Hitlers im Gespräch mit dem Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Carl Jacob Burckhardt, vom 11. August 1939 (vgl.: *Carl Jacob Burckhardt:* Meine Danziger Mission. 1937–1939. München 1960, S. 348), bei all ihrer Plausibilität und ihrem Realismus, gleichwohl das Bestreben Hitlers wider, seinen Einfluss auf die Führer der Westmächte geltend zu machen, um sie davon abzuhalten, sich in den deutsch-polnischen Krieg einzumischen.

[22] ADAP, Ser. D, Bd. VI, Dok. 433, S. 479.

für die Lösung des Problems der Isolation Polens erkannte, fügte der „Abfall“ Japans nicht nur der globalen Konzeption Ribbentrops einen schweren Schlag zu, nämlich der Schaffung eines antibritischen „weltpolitischen Dreiecks“, wie der deutsche Historiker Wolfgang Michalka es nennt,[23] sondern stellte auch die Möglichkeiten der deutschen Diplomatie in Frage, den deutsch-polnischen Konflikt einzudämmen.

Somit war das Instrumentarium, das die Naziführung zur Isolierung Polens benötigte, nahezu erschöpft, und Deutschland sah sich mit der Aussicht eines Krieges in Europa mit ungesichertem Hinterland und ohne wirkliche Verbündete konfrontiert, während die doppelte „Überaufgabe“ im Gegenteil bestand, nämlich, nachdem der Krieg mit Polen begonnen war, um jeden Preis einen Zweifrontenkrieg, d. h. einen langwierigen Krieg mit vielen Gegnern, zu vermeiden, ihnen vielmehr je einzeln Niederlagen zuzufügen sowie die größtmögliche wirtschaftliche Unverwundbarkeit Deutschlands zu erreichen und eine Blockade zu verhindern.

Da er nicht imstande war, dieses Problem im Rahmen der Mitte 1939 gegebenen Umstände zu lösen, versuchte Hitler diese an die Bewältigung der ihm gestellten Aufgabe „anzupassen“, d. h. das Kräfteverhältnis auf dem Kontinent zu verändern. Gerade deshalb hielt Hitler es in der zweiten Julihälfte 1939 für erforderlich, ein politisches Abkommen mit der UdSSR zu erzielen, das deren wohlwollende Neutralität und wirtschaftliche Unterstützung in einem künftigen Krieg sichern würde.

Und dieses Ziel wurde in der möglichst kürzesten Zeit erreicht, in weniger als einem Monat, was nicht nur mit dem Durchsetzungsvermögen der deutschen Diplomatie erklärt werden kann …[24] Außerdem beruhigte Hitler – wenn auch nicht völlig – die Militärspitze, indem er am 22. August nicht ohne Grund erklärte: „Die persönliche Verbindung mit Stalin ist hergestellt. Von Ribbentrop wird übermorgen den Vertrag schließen. […] Wir brauchen keine Angst vor Blockade zu haben. Der Osten liefert uns Getreide, Vieh, Kohle, Blei, Zink.“[25]

Die große Abhängigkeit von Importen strategischer Rohstoffe war eine offensichtliche Schwäche des kriegswirtschaftlichen Potentials Deutschlands. Ende März 1939 erklärte der Chef des Wehrwirtschaft- und Rüstungsamtes im OKW, General Georg Thomas,

[23] *Wolfgang Michalka:* Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik. 1933–1940. Außenpolitische Konzeptionen und Entscheidungsprozesse im Dritten Reich. München 1980, S. 254, 256.

[24] Zu den Gründen, die Stalin dazu bewogen, das Abkommen mit dem Dritten Reich zu erzielen, vgl. *Sergej Slutsch:* Stalin und Hitler 1933-1941: Kalküle und Fehlkalkulationen des Kreml, in: *Jürgen Zarusky* (Hrsg.): Stalin und die Deutschen. Neue Beiträge der Forschung. München 2006, S. 59-88.

[25] ADAP. Ser. D. Bd. VII: 1937-1941; Die letzten Wochen vor Kriegsausbruch, Dok. 192, S. 170. Ich behandle hier nicht die Frage, inwieweit es gerade bei d i e s e n von Hitler erwähnten Rohstoffarten aufgrund der Blockade zu einer maximalen Versorgungslücke kommen konnte, die durch sowjetische Exporte hätte abgedeckt werden können. Dabei, wie es in einem vom Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW im August 1939 erstellten Bericht heißt: „kann die Schaffung unserer vor der Blockade geschützten Großraumwirtschaft nur auf dem Wege einer engen ökonomischen Zusammenarbeit mit Russland garantiert werden“ (zit. nach: *Edward E. Ericson:* Feeding the German Eagle. Soviet Economic Aid to Nazi Germany, 1933–1941. Westport, Conn. a.o. 1999, S. 54).

„daß ein Krieg unter Einsatz aller Energien kurz und schlagkräftig geführt werden muß, da ein langer Krieg ernährungs- und rohstoffmäßig nicht durchgehalten werden kann".[26]

In einem Anfang August 1939 verfassten Bericht dieses Amtes wird festgestellt, die kriegswirtschaftliche Gesamtlage habe „im laufenden Jahr keine entscheidende Verbesserung erfahren, auf einzelnen Gebieten ist vielmehr eine Verschlechterung festzustellen".[27] Dabei könne der größte Engpass – der Versorgungsgrad mit Treibstoff – zu weniger als einem Drittel durch Eigenproduktion abgedeckt werden.[28] Die Treibstoffvorräte könnten nur für ein paar Kriegsmonate ausreichen, was Deutschland natürlich in eine sehr schwierige Lage bringen würde, sollte der Krieg länger andauern. Insgesamt musste das Land zu Beginn des Krieges ein Drittel seines Bedarfs an Rohstoffen durch Importe decken.[29] Dies betraf, wohlgemerkt, den Gesamtbedarf, bei einzelnen Arten von strategischen Rohstoffen war diese Abhängigkeit bedeutend höher, selbst wenn man deren Wiederaufbereitung berücksichtigt: Eisenerz – 45 %, Blei – 50 %, Erdöl – 66 %, Kupfer – 70 %, Kautschuk – 85-90 %, Zinn – 90 %, Nickel – 95 % und Aluminium – 100 %.[30]

Die äußerst angespannte Lage bei den strategischen Rohstoffen wirkte sich auch auf die Ausstattung der Wehrmacht mit Munition aus. Nach Beendigung des kurzen Polenfeldzuges verfügte nur ein Drittel der Divisionen über Munitionsvorräte, und das für nicht mehr als 14 Tage Gefechtseinsatz; die Reserven reichten der Wehrmacht noch für zwei Wochen Gefechtseinsatz, aber nur, wenn ein täglicher Durchschnittsverbrauch eingehalten wurde, wie das im Polenfeldzug praktiziert worden war.[31] Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, welch große Bedeutung den im August/September 1939 mit der UdSSR erreichten Vereinbarungen im Oberkommando der Wehrmacht beigemessen wurde.

Just auf der Grundlage der erreichten politischen Vereinbarungen meldete die deutsche Wirtschaftsdelegation, die in Moskau in der ersten Oktoberhälfte ankam, bereits bei der ersten Begegnung mit dem Volkskommissar für Außenhandel, Anastas Mikojan, ohne weitere Umschweife ihre Wünsche an: „Zunächst wird es bei allen Lieferungen vorrangig um Buntmetalle gehen, welche die Sowjetunion dringend aus ihren Reserven an Deutschland liefern soll [meine Hervorhebung – S.S.], oder sie soll die Rolle des Vermittlers beim Ankauf dieser Metalle in anderen neutralen Ländern für den anschließenden Weiterverkauf nach Deutschland übernehmen. Insbesondere wird sich dies auf seltene Metalle beziehen."[32]

In einem Anfang Dezember 1939 erarbeiteten Dokument des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes wird betont, dass „das Abkommen mit Russland" biete „u. a. auch die

26 Zit. nach: *Karl-Heinz Frieser:* Blitzkrieg-Legende. Der Westfeldzug 1940. München 1995, S. 32.
27 Bericht des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW vom 9. Aug. 1939. Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA), Freiburg/Br., RW 19/171, Bl. 201.
28 Vgl. *Elke-Anja Bagel-Bohlan:* Hitlers industrielle Kriegsvorbereitung, 1936–1939. Koblenz 1975, S. 96.
29 Vgl. *Georg Thomas:* Geschichte der deutschen Wehr- und Rüstungswirtschaft. (1918–1943/45). Hrsg. von *Wolfgang Birkenfeld*. Boppard/Rh. 1966, S. 113.
30 Vgl. Bericht des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW vom 9. Aug. 1939. BA-MA, RW 19/171, Bl. 204.
31 *Frieser,* Blitzkrieg-Legende, S. 26.
32 Zapis' besedy narodnogo komissara vnešnej torgovli A.I. Mikojana s germanskoj ėkonomičeskoj delegaciej 9 okt. 1939 g. Rossijskij gosudarstvennyj archiv social'no-političeskoj istorii (RGASPI), f. 84, op. 1, d. 17, l. 4.

Möglichkeit, Russland als Einkäufer für kriegswichtige Rohstoffe wie NE-Metalle und Kautschuk zu benutzen". Russland stehe „als Rohstoffquelle zur Verfügung".[33] Diese Behauptung war offensichtliches Wunschdenken, nahm sie doch die Ergebnisse der schwierigen, viermonatigen Verhandlungen über den Abschluss einer Wirtschaftsübereinkunft zwischen Deutschland und der UdSSR vorweg, die am 11. Februar mit der Unterzeichnung eines umfassenden Wirtschaftsabkommens abgeschlossen wurden.[34] Gemäß dieses Vertrages und der dazugehörigen Dokumente verpflichtete sich die Sowjetunion im Zeitraum von 1,5 Jahren, d.h. bis zum 11. August 1941, die oben genannten Buntmetalle und seltene Metalle in folgenden Mengen an Deutschland zu liefern: Kupfer – 11.000 Tonnen, Nickel – 3.000 Tonnen, Zinn – 950 Tonnen, Molybdän – 500 Tonnen, Wolfram – 500 Tonnen, Kobalt – 3 Tonnen.[35] Dies war natürlich nur ein Teil der vielfältigen sowjetischen Lieferungen nach Deutschland, wenn auch ein für die Rüstungsindustrie des Dritten Reiches außerordentlich wichtiger. Auf eben diesen Umstand lenkte der Leiter der sowjetischen Wirtschaftsdelegation, Ivan Tevosjan, bei den Gesprächen in Berlin die Aufmerksamkeit, als er erklärte, dass „die sowjetische Regierung nicht einverstanden gewesen wäre, jedem Land Rohstoffe in so großen Mengen und solcher Art zu verkaufen, wie sie sie an Deutschland liefern wird."[36]

Einen großen Anteil an den sowjetischen Lieferungen hatten auch Erdölprodukte, die in nicht geringem Maß die motorisierten Einheiten der Wehrmacht, Luftwaffe und Marine mit Treibstoff versorgten. Die UdSSR war bereit, im Laufe des Jahres 1940 900.000 Tonnen zu liefern,[37] obwohl die deutsche Seite auf einem viel größeren Umfang bestand.[38]

Das Interesse des Dritten Reiches erschöpfte sich nicht im Erhalt von Energie- und Treibstoffressourcen oder seltenen Metallen aus der UdSSR. Ein vom Institut für Weltwirtschaft in Kiel erstellter Bericht an das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW betonte: „Die Agrarbasis Russlands kann in einem längeren Krieg von ausschlaggebender Bedeutung werden." Russland könne, „durch Getreide- und Butterausfuhr die Blockadefestigkeit Deutschlands steigern."[39]

[33] OKW Wi Rü Amt/Wi Ia M1. Deutsche Außenhandelslage Nr. 1 vom 6. Dez. 1939. BA-MA, RW 4/v. 308, Bl. 159.

[34] Dokumenty vnešnej politiki [SSSR]. Hrsg. von MID RF. T. 23. Kn. 1: 1 jan. 1940 – 31 okt. 1940. Moskva 1995, Dok. 41, S. 80–85.

[35] Ebd., S. 85.

[36] Zapis' besedy narkoma sudostroitel'noj promyšlennosti I.F. Tevosjana s poslom dlja osobych poručenij v MID Germanii K. Ritterom 13 nojab. 1939 g. Archiv vnešnej politiki Rossijskoj Federacii (AVP RF), f. 06, op. 1, p. 7, d. 69, l. 26.

[37] Vgl. zapis' besedy A.I. Mikojana s K. Ritterom i K. Šnurre 17 okt. 1939 g. RGASPI, f. 84, op. 1, d. 146, l. 89. Bis Ende 1940 wurden 691,65 Tausend Tonnen geliefert (vgl. *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion, Anh, Tab. 6, S. 370).

[38] Vgl. zapis' besedy I.F. Tevosjana s K. Ritterom i K. Šnurre, 7 dek. 1939 g. RGASPI, f. 82, op. 2, d. 1161, l. 87.

[39] Das russische Wirtschaftspotential und die Möglichkeit einer Intensivierung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen (Sept. 1939). BA–MA, RW 19, Anh. I/702, Bl. 36. Bis zum 31. Dez. 1940 lieferte die UdSSR an Deutschland 880,65 Tausend Tonnen Getreide und Hülsenfrüchte (vgl. Schwendemann, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion, Anh. Tab. 6. S. 370). Die Gesamtsumme in der Tabelle entspricht nicht der Summe der Zwischenwerte.

Allerdings sind die Kalkulationen und Anforderungen der deutschen Seite in den Verhandlungen nur ein, wenn auch bedeutsamer, so doch nicht der wichtigste Bestandteil des mit der Sicherstellung strategischer Rohstoffe und Nahrungsmittel für das Reich verbundenen Problems. Der entscheidende Faktor war die grundsätzliche Haltung der sowjetischen Seite in dieser Frage. Diese Position wurde von Stalin angesprochen, der in einem Gespräch mit dem Botschafter zur besonderen Verwendung Karl Ritter sagte, dass er „nicht daran denkt, den Handelsverkehr zu einem gewöhnlichen Geschäftsverkehr zu machen, er denkt an Hilfe" für Deutschland.[40] In der Praxis wurde diese strategische Orientierung in der Weise umgesetzt, dass im Jahr 1940, nach Berechnungen des deutschen Historikers Heinrich Schwendemann, 52 % des gesamten sowjetischen Exports auf Deutschland entfiel,[41] von dem ein Teil (Getreide, Erdölprodukte) von anderen Ländern auf das Dritte Reich umgelenkt wurde.[42] Und obwohl nach Ansicht deutscher Experten der Umfang dieser Lieferungen größer hätte sein können, zahlten sich die Abkommen mit der UdSSR insgesamt voll und ganz aus, und die Sowjetunion wurde bereits nach Ablauf des ersten Jahres der intensiven Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zum größten Lieferanten Deutschlands nach Südosteuropa.[43]

Im Spätherbst des Jahres 1940 begann eine neue Phase, vor allem in der Wirtschaftspolitik des Kremls – das „Appeasement" Hitlers. Die ersten Schritte in diese Richtung unternahm die sowjetische Seite bereits im November 1940 im Zuge der Verhandlungen über ein neues Abkommen über gegenseitige Warenlieferungen. Diese Schritte beinhalteten umfangreiche Zugeständnisse hinsichtlich der Liefermengen für Getreide, die Deutschland bis zum Jahr 1943 garantiert werden sollten.[44] Wie Vjačeslav Molotov am 28. November bei einer Unterredung mit Botschafter Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg und dem Leiter der deutschen Delegation, Karl Schnurre, im Laufe der Handels- und Wirtschaftsgespräche erklärte, habe „die sowjetische Regierung den Entschluss gefasst, der deutschen Regierung entgegenzukommen und ihre Staatsreserven anzugreifen, wobei diese Reserven stark angegriffen werden mussten. Dennoch hat die sowjetische Regierung in Anbetracht des deutschen Bedarfs an Getreide beschlossen, der Bitte Deutschlands voll und ganz zu entsprechen und 2,5 Millionen Tonnen

[40] DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 1, S. 8.

[41] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion, S. 259. Wenn die Berechnungen Schwendemanns sich nur auf die von ihm angegebenen Quelle stützen (Vnešnjaja torgovlja SSSR 1918–1966. Statističeskij sbornik. Moskva 1967), dann wecken sie beträchtliche Zweifel, da die publizierten Daten der sowjetischen Statistik, die noch dazu eine geflissentlich totgeschwiegene und besonders falsifizierte Periode der sowjetisch-deutschen Beziehungen betreffen, zweifellos verfälscht wurden.

[42] Vgl. zapis' besedy A.I. Mikojana s predstaviteljami germanskoj ėkonomičeskoj delegacii K. Ritterom i K. Šnurre 14 okt. 1939 g. RGASPI, f. 84, op. 1, d. 17. l. 21.

[43] Vgl. Bericht von Oberst Dietrich „Die wehrwirtschaftliche Versorgung Deutschlands aus dem Ausland" (Sept. 1940). BA-MA, RW 19/3125, Bl. 9/R.

[44] *Ernst Köstring:* General Ernst Köstring. Der militärische Mittler zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. 1921–1941 / Bearb. von Hermann Teske. Frankfurt/M. 1965, S. 291. Die Veränderungen in der Haltung der sowjetischen Seite im Laufe des November 1940 spiegeln sich anschaulich in den Schreiben Köstrings an den Oberquartiermeister IV im Generalstab des Heeres, General K. von Tippelskirch, vom 6. Nov., 28. Nov., und 4. Dez. 1940 wider (Ebd., S. 284, 289, 291).

Getreide zu liefern".[45] Der Militärattaché in Moskau, Ernst Köstring, bezeichnete das als ein „Ereignis, das für uns wirtschaftlich von größter Bedeutung ist"[46], zu einem Zeitpunkt als Deutschland gegenüber der UdSSR das im Vergleich zu anderen Staaten größte Handelsdefizit aufwies – es betrug 175 Millionen Reichsmark.[47] Dem folgte bekanntlich ein neues sowjetisch-deutsches Wirtschaftsabkommen, das am 10. Januar 1941 geschlossen wurde[48] und beschleunigte Lieferungen von Lebensmitteln und Rohstoffen aus der UdSSR vorsah, deren Löwenanteil auf die erste Hälfte des Jahres 1941 entfiel. Über seine Bedeutung für das Dritte Reich äußerte sich Schnurre unmissverständlich in einem Bericht für die deutschen Militärattachés in Moskau zwei Tage nach Unterzeichnung des Abkommens: „Die Vereinbarung ist auf russische Lieferungen beschränkt, die dringend für die Kriegsführung benötigt werden."[49]

In welchem Ausmaß die Lieferungen strategischer Rohstoffe und Nahrungsmittel aus der UdSSR es dem Reich gerade in diesem Zeitraum (Januar bis Mai 1941) ermöglichten, die aufgrund der Blockade entstandenen Versorgungslücken aufzufüllen, zeugen folgende Angaben zu ihrem Anteil am deutschen Gesamtimport: Erdöl (30 %), Phosphate (43 %), Zink (50 %), Nickel (50 %), Kupfer(52 %), Asbest (58 %), Mangan (65 %), Platin (82 %), Weizen (52 %), Baumwolle (65 %), Gerste (72 %), Hafer (97 %), Roggen (100 %).[50] Dazu müssen noch die Transitlieferungen aus Südostasien über das Territorium der UdSSR gerechnet werden, insbesondere eines so wichtigen strategischen Rohstoffs wie Kautschuk. Die Verteilung der sowjetischen Lieferungen strategischer Rohstoffe und Lebensmittel über die Monate der Jahre 1940 und 1941 liefert den Nachweis, dass sie aufgrund ihrer kurzen Dauer kaum eine spürbare Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung des Westfeldzuges der Wehrmacht spielten, jedoch einen erheblichen Beitrag zur Lebensmittel- und Rohstoffversorgung im Rahmen des Unternehmens „Barbarossa" leisteten.[51]

Zugleich erhielt Hitler von der sowjetischen Führung Unterstützung von beispielloser Bedeutung, und das keineswegs im wirtschaftlichen Bereich. Darüber sprach er schon drei Monate nach der Unterzeichnung des Nichtangriffspakts mit der UdSSR in einer Rede vor den Spitzen der Wehrmacht am 23. November 1939: „Es ist das eingetreten, was man sich seit 1870 gewünscht und tatsächlich für unmöglich hielt. Zum ersten Mal in der Geschichte haben wir nur gegen eine Front zu kämpfen, die andere ist z. Zt. frei. […]

45 Dokumenty vnešnej politiki. T. 23. Kn 2 (1), Moskva 1998, Dok. 530, S. 153.

46 *Köstring,* General Ernst Köstring, S. 291.

47 Schwendemann, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion, S. 260, 261, Tab. 1. S. 367.

48 DVP. T. 23. Kn. 2/1: 1 nojab. 1940 – 1 marta 1941. Moskva 1998, Dok. 639, S. 292–301 (hier: S. 293).

49 Bericht des Marineattachés in Moskau, Kapitän zur See N. von Baumbach an OKM vom 12. Jan. 1941. BA-MA, RM 7/1339, Bl. 97.

50 *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion, Anh, Tab. 8, S. 373.

51 *Wolfgang Birkenfeld:* Stalin als Wirtschaftspartner Hitlers (1939–1941). In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 53 (1966), S. 509. Schnurre, der von 1939 bis 1941 sämtliche Handels- und Wirtschaftsabkommen mit der UdSSR unterzeichnete, meinte nicht ohne Grund, „sowohl der vorjährige Wirtschaftsvertrag mit der Sowjetunion als auch der jetzige [seien] von vitaler Bedeutung für die deutsche Kriegführung." (BA-MA. RM 7/1339. Bl. 99).

Jetzt wird die Ostfront mit wenigen Divisionen gehalten.“[52] In der Tat waren während der Vorbereitung und Durchführung des Westfeldzuges im Osten (auf dem besetzten Gebiet Polens und in Ostpreußen) neun Infanteriedivisionen verblieben (die sich aus Angehörigen der dritten und sogar der neunten Mobilisierungswelle zusammensetzen), die ihre Artillerie den Reservetruppen des Oberkommandos und den neu formierten Divisionen übergaben und je eine leichte Artillerieabteilung behielten. Die Divisionen der dritten Mobilisierungswelle bestanden nahezu zur Hälfte (46 %) aus Angehörigen der Landwehr, d. h. Wehrpflichtigen im Alter von 35 bis 45 Jahren, ungefähr 42 % hatten eine kurze (zweimonatige) militärische Ausbildung absolviert. Die Kampfkraft dieser Divisionen war gering, ganz zu schweigen von den Divisionen der neunten Mobilisierungswelle. Alle diese Divisionen wurden nach Beendigung des Westfeldzuges aufgelöst.[53]

Zum Vergleich: Am Vorabend des Ersten Weltkrieges war der Schutz der über 900 km langen Grenze mit Russland der 8. Deutschen Armee (vier Korps mit sechs Infanteriekadern, drei Infanterie-Reserve-Divisionen und einer Kavallerie-Division – ca. 120.000 Mann) übertragen worden.[54] Nun jedoch wurden an der fast 2.000 km langen Grenze bedeutend weniger Truppen mit wesentlich geringerer Kampfkraft belassen. Dies ermöglichte es, zur Durchführung des Westfeldzugs 135 Divisionen abzustellen, darunter alle Panzer- und motorisierten Verbände, aber auch alle Infanterie-Kaderverbände. Es ist schwer zu sagen, wie die Schlagkraft der Wehrmacht im Falle der Notwendigkeit einer anderen Kräfteverteilung zwischen dem Westen und dem Osten ausgesehen hätte, wenn der Nichtangriffspakt nicht gewesen wäre und welche Beschlüsse die oberste Militärführung des Reiches diesbezüglich gefasst hätte. Es ist jedoch offensichtlich, dass die für den Hauptschlag eingesetzten Kräfte deutlich schwächer gewesen wären.

Praktisch keiner der Verbündeten Nazideutschlands ermöglichte diesem im Verlauf des gesamten Zweiten Weltkrieges so über seine Streitkräfte zu disponieren wie die sowjetische Führung in den Jahren 1939 und 1940, die sie sogar die hypothetische Gefahr eines Zweifrontenkrieges von der Tagesordnung nahm, oder, wie Molotov es diplomatisch formulierte, „Deutschlands ruhige Zuversicht im Osten“ während der Zerschlagung Frankreichs sicherstellte.[55] Nachdem das Hauptziel des Außenpolitischen Programms Hitlers – die Eroberung der Sowjetunion – während der gesamten Geltungsdauer des Nichtangriffspaktes unverändert blieb, wurde der Beginn seiner Verwirklichung sogar noch beschleunigt, vor allem durch die vorteilhafte Möglichkeit, nur an einer einzigen Front Krieg zu führen, die durch diese Vereinbarung mit der UdSSR überhaupt erst geschaffen wurde.

52 ADAP, Ser. D, Bd. VIII/1: Die Kriegsjahre. 14. Sept. bis 18. März 1940. Baden-Baden/Frankfurt/M. 1961, Dok. 384, S. 347.

53 *Burkhart Müller-Hillebrand:* Das Heer 1933–1945. Entwicklung des organisatorischen Aufbaues. Bd. 2: Die Blitzfeldzüge 1939–1941. Darmstadt 1956, S. 45. Ich danke G. Bennett (Institut für Zeitgeschichte München) für seine Hintergrundinformationen zu den Standorten der aufgelösten Divisionen.

54 *Gerhard P. Gross:* Im Schatten des Westens. Die Deutsche Kriegsführung an der Ostfront bis Ende 1915. In: *Ders.* (Hrsg.): Die vergessene Front. Der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung. Paderborn u. a. 2006, S. 52.

55 Sed’maja sessija Verchovnogo Soveta SSSR 1-go sozyva. Moskva 1940, S. 24.

Auf diese Weise war der Nichtangriffspakt mit der UdSSR vom 23. August 1939 für Hitler die auf kurze Sicht optimale Lösung in der schwierigen Situation des Sommers 1939, die ihm eine ganze Reihe von militärstrategischen und kriegswirtschaftlichen Vorteilen zur Führung eines Krieges sowohl gegen Polen als auch im Weiteren gegen die Westmächte einbrachte. Gleichzeitig war der Pakt – nach der bildhaften, aber äußerst treffenden Definition des deutschen Historikers Rolf Ahmann – ein „Noch-Nichtangriffspakt“,[56] während dessen Gültigkeit Stalin von Hitler gänzlich ausgespielt wurde, wenn auch nur für sehr kurze Zeit.

[56] *Rolf Ahmann:* Nichtangriffspakte. Entwicklung und operative Nutzung in Europa 1922–1939. Mit einem Ausblick auf die Renaissance des Nichtangriffsvertrages nach dem Zweiten Weltkrieg. Baden-Baden 1988, S. 641.

Inesis Feldmanis

Das Münchener Abkommen und der Molotov-Ribbentrop-Pakt: Eine vergleichende Analyse

Der Zweite Weltkrieg, der im September 1939 begann, kam nicht überraschend. Zahlreiche Faktoren trugen zur Entstehung des Konfliktes bei – internationale Krisen, unbedachte Aktionen der einen oder anderen Regierung sowie die Politik der revisionistischen Staaten (Deutschland, Sowjetunion), die zielsicher auf das Entfachen eines Krieges ausgerichtet war. Häufig stellen Historiker bei der Beschreibung der Vorgeschichte des Krieges das Münchener Abkommen vom 29./30. September 1938 und den am 23. August 1939 in Moskau unterzeichneten Molotov-Ribbentrop-Pakt in den Vordergrund. In der jüngsten russischen Geschichtsschreibung sind Versuche festzustellen, die verbrecherische Bedeutung des Molotov-Ribbentrop-Paktes bei der Vorbereitung des Krieges herunterzuspielen (die Aufmerksamkeit wird im Wesentlichen auf die Rolle des Münchener Abkommens konzentriert).[1]

Das Münchener Abkommen

Obwohl das Münchener Abkommen über die Aufteilung der Tschechoslowakei, das keinerlei geheime Zusätze enthielt, und der Molotov-Ribbentrop-Pakt aus völkerrechtlicher Sicht schwer vergleichbar sind, wollen wir versuchen, ihr Wesen und ihre Ausrichtung herauszuarbeiten und ihre Folgen zu bewerten.

Die Unterzeichnung des Münchener Abkommens auf der Viermächte-Konferenz (Großbritannien, Italien, Deutschland, Frankreich) beendete formal die Sudetenkrise, die von den Nazis im Frühjahr 1938 heraufbeschworen worden war. Die Kompromisslösung ignorierte die Belange der Tschechen vollständig und sah die Übertragung des zur Tschechoslowakei gehörenden Sudetenlandes an Deutschland vor, angeblich zur Sicherung der Rechte der dort lebenden Deutschen. Auch die Gebietsansprüche Polens und

[1] Vgl. z. B. *Michail Ju. Mjagkov:* Ot Mjunchenskogo soglašenija do podpisanija sovetsko-germanskogo dogovora ot 23 avgusta 1939 g.: predystorija voprosa. In: Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg. Ot sovetsko-germanskich dogovorov 1939 goda do napadenija Germanii na SSSR. Moskva 2006, S. 47–61; *Vasilij S. Christoforov:* Mjunchenskoe soglašenie – prolog Vtoroj mirovoj vojny (po archivnym materialam FSB Rossii). In: Novaja i novejšaja istorija. 2009. Nr. 1, S. 21–47.

Ungarns wurden befriedigt. Die Polen erhielten das Olsa-Gebiet und die Ungarn eine Reihe grenznaher Gebiete.

In einem Zusatz zum Münchener Abkommen hieß es, nach der Lösung der Probleme der polnischen und der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei werde diese von Deutschland Garantien für ihre neuen Grenzen erhalten.[2] Großbritannien und Frankreich hatten der tschechoslowakischen Regierung noch am 19. September 1938 Garantien gegen einen nicht provozierten Angriff zugesagt.[3] So war das Münchener Abkommen gleichsam der Versuch, die nach dem Ersten Weltkrieg etablierte internationale Ordnung, das sogenannte Versailler System, zu verändern. Es ist kein Zufall, dass einige Autoren auch von einem Münchener System schreiben, dessen Gestaltung nicht abgeschlossen wurde. Die „geteilte" Tschechoslowakei erhielt keinerlei Garantien. Im März 1939 brach Deutschland das Münchener Abkommen und liquidierte den tschechoslowakischen Staat, der nun zum deutschen „Protektorat Böhmen und Mähren" wurde. Die Slowakei wurde nach Ausrufung ihrer Unabhängigkeit zu einem von Deutschland abhängigen Staat.

Nachdem es infolge des Münchener Abkommens das Sudetenland erhalten hatte, festigte Deutschland seine politischen und strategischen Positionen spürbar und vergrößerte seine Wirtschaftskraft. Bereits im Frühjahr 1938 war das Dritte Reich nach dem Anschluss Österreichs zu „Großdeutschland" geworden und schien das sogenannte Problem des Lebensraumes für fast 20 Jahre gelöst zu haben. Selbst die nationalsozialistische Propaganda schrieb nun seltener von den Deutschen als Volk ohne Raum.

Stellt sich die Frage, was brachte die Unterzeichnung des Münchener Abkommens Großbritannien und Frankreich? Natürlich strebten diese Länder, anders als Deutschland und die Sowjetunion, nicht nach Gebietsgewinnen und der Unterwerfung anderer Völker. Die führenden Politiker dieser Staaten dachten im Wesentlichen in den diplomatischen Kategorien nicht des 18., sondern des 20. Jahrhunderts. Sie waren bemüht, die Sudetenkrise friedlich beizulegen und Europa vor dem Unheil eines Krieges zu bewahren. Offenbar betrachteten der britische Premierminister Neville Chamberlain und der französische Ministerpräsident Edouard Daladier die Forderung Adolf Hitlers nach dem Anschluss des hauptsächlich von Deutschen bewohnten Sudetenlandes an Deutschland zunächst als gerechtfertigt. Sie hofften, dieses „Zugeständnis" an den Führer werde es ermöglichen, einen Krieg zu verhindern, den Frieden zu bewahren und Deutschland zu einem stabilisierenden Faktor in der internationalen Arena werden zu lassen.[4]

Es ist klar, dass diese Hoffnungen naiv und die Demarchen der britischen und französischen Diplomaten höchst misslungen waren. Viele Historiker sind zu Recht der Auffassung, dass das Münchener Abkommen die Folge und der Höhepunkt der verfehlten Politik des „Appeasements" gegenüber dem potentiellen Aggressor war. Die führenden Politiker Großbritanniens und Frankreichs riskierten es nicht, auf die Herausforderung

[2] Soglašenie meždu Germaniej, Velikobritaniej, Franciej i Italiej, zaključennoe v Mjunchene 29 sentjabrja 1938 g. In: Dokumenty i materialy kanuna vtoroj mirovoj vojny. 1937– 1939. V 2 t. Hrsg. von MID SSSR. Moskva 1981, T. 1, S. 238.

[3] Zajavlenie pravitel'stv Velikobritanii i Francii pravitel'stvu Čechoslovakii, 19 sentjabrja 1938 g. In: Ebd., S. 171.

[4] *Bogdan Musial:* Kampfplatz Deutschland. Stalins Kriegspläne gegen den Westen. Berlin 2008, S. 397.

Deutschlands und seine Bedrohungstaktik zu antworten und gingen einen Kompromiss ein.

Es ist allerdings schwierig, sie dafür scharf zu verurteilen, denn der Einsatz war sehr hoch. Die mögliche Alternative erschien ihnen nicht ohne Grund zu gefährlich und zum damaligen Zeitpunkt nicht angemessen. Briten und Franzosen hätten einen Krieg beginnen müssen, ohne sicher zu sein, dass eine Kriegsgefahr und nicht eine Kriegswahrscheinlichkeit bestand. Hitlers Ziele waren damals noch nicht endgültig klar.[5] Man kann dem deutschen Autor Manfred Funke zustimmen, der darauf hinweist, dass eine französische Militäraktion im Rheinland zur Verhinderung des Anschlusses des Sudetenlandes an Deutschland das im Westen vorherrschende Verständnis des Völkerrechtes und die Grundsätze des Völkerbundes in Misskredit gebracht hätte.[6] Außerdem hatte es die nationalsozialistischen Propaganda, die es geschickt verstand, den Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg aufgezwungenen Vertrag von Versailles zu kritisieren und mit Begriffen wie „Gleichberechtigung" und „Selbstbestimmungsrecht der Völker" zu jonglieren, weitgehend geschafft, die öffentliche Meinung in den europäischen Ländern für Berlin einzunehmen.

Bekanntlich gelang es den Briten nicht, einen Krieg abzuwenden, er wurde lediglich auf später verschoben. Und doch ist es schwierig, die in der russischen Geschichtsschreibung verbreitete These, es sei das Münchener Abkommen gewesen, das zum Prolog des Zweiten Weltkrieges wurde, vorbehaltlos zu akzeptieren.[7] Natürlich markierte München psychologisch gesehen tatsächlich einen gewissen kritischen Punkt in der Vorkriegsdiplomatie, doch nicht das Abkommen machte den Krieg unausweichlich.

Es säte vielmehr Verwirrung, und in dieser Atmosphäre reiften zwei fatale Entscheidungen heran. Wie der bekannte britische Historiker Norman Davies unterstreicht, überzeugte München Hitler (und vielleicht auch Iosif Stalin) erstens davon, dass eine weitere Aggression – getarnt als friedliche Absichten – leicht neue Dividenden einbringen werde. Zweitens entstand im Westen der Eindruck, die Verhandlungen mit den Nazis seien ein Fehler gewesen. Dieser Fehler hatte Einfluss auf die Position der Polen:[8] Bei den Gesprächen mit deutschen Vertretern im Herbst 1938 und Anfang 1939 erklärten sie, Polen wolle nicht Juniorpartner und gefügiger Satellit Deutschlands sein. Und dies, obwohl London Warschau Unterstützung und Garantien zugesagt hatte. Am 26. März lehnten die Vertreter Polens die von Deutschland vorgeschlagenen Bedingungen für ein Abkommen schroff und in einer in der Geschichte der Diplomatie selten aggressiven Form ab.[9] Nach diesen Bedingungen sollte Danzig erneut zu Deutschland kommen, und im sogenannten „Polnischen Korridor" sollten eine Straße und eine Bahnlinie gebaut werden, um die Verbindung zwischen Deutschland und Ostpreußen, das seit 1919 von Deutschland getrennt war, zu verbessern.

[5] *Manfred Funke:* München 1938. Illusion des Friedens. Spuren Der Hoffnung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. H. 43/1988, S. 3–13.

[6] Ebd.

[7] *Christoforov*, Mjunchenskoe soglašenie – prolog vtoroj mirovoj vojny, S. 19.

[8] *Norman Davies:* Istorija Evropy. Moskva 2004, S. 735.

[9] Gespräch des Reichsaußenministers mit dem polnischen Botschafter am 26. März 1939. In: *Joachim von Ribbentrop:* Meždu Londonom i Moskvoj. Vospominanija i poslednie zapisi. Moskva 1996, S. 236. [S. 162 der deutschen Fassung: *Joachim von Ribbentrop:* Zwischen London und Moskau. Erinnerungen und letzte Aufzeichnungen. Leoni am Starnberger See 1953]

Die fehlgeschlagenen Verhandlungen mit Polen führten dazu, dass Hitler im Frühjahr 1939 die für Europa schicksalhafte Entscheidung zum Angriff auf Polen traf. Die deutsche Diplomatie stand nun vor der Aufgabe, die internationale Isolation Polens sicherzustellen. Es zeigte sich, dass das gar nicht einfach war. Dieses Problem war weder mit Hilfe Italiens noch mit Hilfe Japans zu lösen. Blieb nur die Sowjetunion. Ab Ende Juli 1939 sondierte Berlin die Bedingungen für ein mögliches Abkommen ausgesprochen aktiv. Allmählich kristallisierte sich eine für beide Seiten akzeptable Lösung heraus.

Der Molotov-Ribbentrop-Pakt

Der entscheidende Tag war der 19. August 1939, als der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Vjačeslav Molotov, dem deutschen Botschafter in Moskau, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg, den von der sowjetischen Seite vorbereiteten Entwurf eines Nichtangriffspaktes übergab. Tatsächlich enthielt der Entwurf alles, was Berlin sich damals nur wünschen konnte: uneingeschränkte Neutralität, die einen Angriff Deutschlands auf Polen zuließ, sowie den Begriff „Nichtangriff", der den gegenseitigen Handel garantierte und für den Kriegsfall jede Zusammenarbeit mit anderen Mächten gegen den Vertragspartner ausschloss. Allerdings verlangte die Sowjetunion für diese „Mildtätigkeit" und eine der deutschen Seite derart genehme Vertragsfassung einen hohen Preis. Der Nichtangriffsvertrag konnte nur dann in Kraft treten, wenn zugleich ein gesondertes Protokoll zu außenpolitischen Fragen unterzeichnet würde. Wie im Vertragsentwurf betont wurde, „war das Protokoll Bestandteil des Vertrages."[10]

Am 21. August 1939 erhielt der sowjetische Diktator Stalin ein Schreiben von Hitler, in dem es hieß: „Ich akzeptiere den Entwurf eines Nichtangriffspaktes, den mir Ihr Außenminister [in dem in Moskau entschlüsselten Schreiben an Stalin wurden die Worte ‚Ihr Außenminister' durch ‚der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten' ersetzt – I.F.] Herr Molotov übergeben hat, und ich halte es für außerordentlich notwendig, die damit zusammenhängenden Fragen möglichst bald zu klären."[11] Hitler war der Ansicht, dass „das von der sowjetischen Regierung gewünschte Zusatzprotokoll kurzfristig ausgearbeitet werden kann, wenn ein verantwortlicher staatlicher Vertreter Deutschlands persönlich zu Verhandlungen nach Moskau kommen kann."[12]

So war es dann auch tatsächlich. Der Text des von der sowjetischen Seite initiierten geheimen Zusatzprotokolls wurde in großer Eile während des Besuches des deutschen Außenministers Joachim von Ribbentrop in Moskau verfasst und abgestimmt. In einem ersten Gespräch am 23. August gegen Abend stellte sich heraus, dass Stalin und Molotov mehr verlangten, als von Ribbentrop erwartet hatte. Er musste sich mit Berlin in Verbindung setzen, um die neuen Forderungen mit Hitler abzustimmen. In seinem Telegramm

[10] *Ju. G. Fel'štinskij* (Hrsg.): SSSR – Germanija. 1939–1941. V 2 kn. Kn 1: Dokumenty i materialy o sovetsko-germanskich otnošenijach s aprelja po oktjabr' 1939 g. Vil'njus 1989, S. 48 – Zitate deutscher Quellen hier und im folgenden aus der vom Autor verwendeten russischen Edition bzw. Ausgabe übersetzt.

[11] Ebd., S. 51–52.

[12] Ebd., S. 52.

hieß es: „Teilen Sie dem Führer bitte sofort mit, dass das erste dreistündige Gespräch mit Stalin und Molotov […] zu Ende ist. Bei der Diskussion […] zeigte sich, dass das letzte Hindernis für eine endgültige Entscheidung die Forderung der Russen an uns ist, die Häfen Libau (Liepaja) und Windau (Ventspils) als Teil ihrer Einflusssphäre anzuerkennen. Ich wäre dankbar, wenn die Zustimmung des Führers bis 20 Uhr deutscher Zeit bestätigt werden könnte."[13]

Heute sind Datum und Uhrzeit der Unterzeichnung des Geheimen Zusatzprotokolls allgemein bekannt – es war in der Nacht zum 24. August 1939. Mit diesem rechtswidrigen und zynischen Dokument wurde im Grunde genommen eines der verbrecherischsten Geschäfte des 20. Jahrhunderts besiegelt. Das zu Lasten von sechs Drittländern (beim Münchener Abkommen war es ein einziges) unterzeichnete Protokoll sah die Aufteilung Osteuropas in Einflusssphären der Sowjetunion und Deutschlands vor. Lettland, Finnland und Estland wurden der Sowjetunion „überlassen". Die Grenze der Interessensphäre der beiden Aggressorstaaten in Polen wurde entlang der Flüsse Narew, Weichsel und San gezogen. Zugleich wurde festgeschrieben, dass Polen seine Staatlichkeit verlieren könnte. Auch wurden im Protokoll das besondere Interesse der Sowjetunion und das politische Desinteresse Deutschlands an dem zum damaligen Zeitpunkt zu Rumänien gehörenden Bessarabien unterstrichen.[14]

Nach den Plänen Berlins sollte der Molotov-Ribbentrop-Pakt Großbritannien und Frankreich davon abhalten, sich in den deutsch-polnischen Konflikt einzumischen. Stalin seinerseits hatte keinen Zweifel daran, dass die Westmächte trotz des Abkommens zwischen der Sowjetunion und Deutschland ihre Verpflichtungen gegenüber Polen erfüllen würden, und daher hielt er es für unausweichlich, dass diese Länder in einen Krieg hineingezogen würden. Stalins Kalkül sollte sich als richtig erweisen. Am 25. August 1939 demonstrierte Großbritannien mit der Unterzeichnung eines Beistandspaktes mit Polen erneut seine unbeugsame Position. Hitler war davon so überrascht, dass er sogar das Datum des Angriffs auf Polen, der für den 26. August geplant war, um fünf Tage verschob. Hitler hoffte noch, dass es gelingen würde, die Briten von einer Beteiligung an dem Konflikt abzuhalten. Das zeigt sein Telefonat mit Hermann Göring am Abend des 25. August. Hitler: „Ich habe das Ganze gestoppt!" Erleichtert fragt Göring: „Endgültig?" Nach einer längeren Pause antwortet Hitler: „Nein, ich will nur versuchen, eine englische Intervention zu vermeiden!"[15]

Der Pakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion war das „Todesurteil" für Polen. Er gab Hitler und Stalin das „Recht" (diese Tatsache wird von Historikern aus unerfindlichen Gründen häufig ignoriert), unter der Überschrift „territorial-politische Umgestaltung" (Formulierung des geheimen Zusatzprotokolls)[16] einen Präzedenzfall zu schaffen, der ihnen angeblich gestattete, einen Krieg zu beginnen. Mit anderen Worten war dies

13 Ebd., S. 59–60.
14 Sekretnyj dopolnitel'nyj protokol o granice sfer interesov Germanii i SSSR ot 23 avgusta 1939 goda // Novaja i novejšaja istorija. 1993. Nr. 1, S. 89.
15 *Hans- D. Otto*. Lexikon fataler Fehlentscheidungen im Zweiten Weltkrieg. Von Alpenfestung bis Zitadelle. München 2005, S. 15.
16 Sekretnyj dopolnitel'nyj protokol, S. 89.

das Signal für eine gemeinsame deutsche und sowjetische Aggression.[17] Deutschland begann die Kampfhandlungen am 1. September und liquidierte gemeinsam mit der Sowjetunion, die 16 Tage später in den Krieg eintrat, die Unabhängigkeit Polens binnen weniger Wochen. Der Molotov-Ribbentrop-Pakt, der teilen und zerstören sollte, entsprach den Intentionen der beiden auf Krieg eingestellten Diktatoren Hitler und Stalin in vollem Umfang.

Der Pakt beeinflusste das Schicksal der baltischen Staaten auf entscheidende Weise. Deutschland hatte keinerlei Einwände gegen irgendwelche „territorial-politischen Umgestaltungen“ in der sowjetischen Interessensphäre. So wurde Litauen am 28. September 1939 in die sowjetische Einflusssphäre einbezogen. Im August 1939 hatten die Führer der beiden Mächte dem Begriff „Interessensphäre“ dieselbe Bedeutung zugewiesen – es ging um die ungehinderte Besetzung und Annexion von Gebieten der entsprechenden Länder. Um die Aufteilung der Einflusssphären Realität werden zu lassen, wurde im geheimen Zusatzprotokoll zur Benennung dieses Begriffes ein und derselbe Terminus verwendet und erläutert.[18] Es kann kaum einen Zweifel geben – die zehn Monate später erfolgte Besetzung der baltischen Länder wäre ohne den Molotov-Ribbentrop-Pakt nicht möglich gewesen.

In Vorbereitung der Besetzung der baltischen Staaten zwang die sowjetische Regierung Lettland, Litauen und Estland im Herbst 1939 die sogenannten „Stützpunktverträge“ auf. Das erste baltische Land, das der Erpressung und groben Gewaltpolitik nachgab und einen sogenannten Beistandsvertrag mit dem aggressiv gestimmten Nachbarn abschloss, war Estland. Die estnischen Politiker waren sich damals sehr wohl darüber im Klaren, dass sie mit Abschluss des Vertrages mit der Sowjetunion das Risiko eines Verlustes der Unabhängigkeit ihres Landes eingingen und ihr eigenes Todesurteil unterschrieben.

Hierher passt ein Beispiel, das neben allem anderen zeigt, mit welcher Abneigung der Kreml bereits damals das Wort „Besetzung“ betrachtete. Bei den sowjetisch-estnischen Verhandlungen am 27. September 1939 in Moskau verlangte die sowjetische Seite, dass ihr für die Zeit des Krieges in Europa die Möglichkeit eingeräumt würde, auf estnischem Hoheitsgebiet 35.000 sowjetische Soldaten zu stationieren. Dies war angeblich erforderlich, um „die Einbeziehung Estlands und der Sowjetunion in den Krieg zu verhindern

[17] In seinem Schlusswort im Nürnberger Prozess sagte Ribbentrop im Sommer 1946: „Als ich 1939 nach Moskau zu Marschall Stalin kam, besprach er mit mir nicht die Möglichkeiten einer friedlichen Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes im Rahmen des Briand-Kellogg-Paktes, sondern er ließ durchblicken, wenn er zur Hälfte Polens und den baltischen Ländern nicht noch Litauen mit dem Hafen Libau bekäme, könne ich wohl gleich wieder zurückfliegen. Das Kriegführen galt dort offensichtlich 1939 nicht als ein Verbrechen gegen den Frieden“ (Zit. nach: *Irina V. Pavlova:* Poiski pravdy o kanune Vtoroj mirovoj vojny. In: *Dmitrij S. Chmel'nickij* (Hrsg.): Pravda Viktora Suvorova. Perepisyvaja istoriju Vtoroj Mirovoj. Moskva 2006, S. 243.) [A.d.Ü.: Deutscher Wortlaut nach „Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, Veröffentlicht in Nürnberg, Deutschland, 1948“: „Das Kriegführen galt dort offensichtlich 1939 auch noch nicht als ein internationales Verbrechen gegen den Frieden“].

[18] *Jan Lipinsky:* Das geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und seine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von 1939 bis 1999. Berlin u. a. 2004, S. 84.

und die innere Ordnung in Estland zu schützen.“[19] Der estnische Außenminister Karl Selter versuchte, diese Vorschläge abzulehnen, da die Erfüllung der sowjetischen Forderungen seiner Ansicht nach die militärische Besetzung seines Landes bedeuten würde. Die Aufzeichnungen der Verhandlungen zeigen, dass dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotov, nichts anderes übrig blieb als nach einem zuvor entwickelten Szenario zum Telefonhörer zu greifen und Stalin zu den Verhandlungen hinzuzubitten. Molotov sagte: „Genosse Stalin, komm her. Ich habe Herrn Selter und andere Herren aus Estland bei mir. Sie sind mit unseren neuen Vorschlägen nicht einverstanden. Sie nennen das Besetzung und verwenden noch andere schreckliche Wörter. Komm und hilf mir, sie von der Notwendigkeit unseres Vorschlags zu überzeugen.“[20]

Die Frage von Stützpunkten (und des Abschlusses von Verträgen in diesem Zusammenhang) war von Stalin im Gespräch mit dem deutschen Außenminister von Ribbentrop Ende September 1939 angesprochen worden. Mit dem Hinweis, Estland habe der Unterzeichnung eines solchen Vertrages bereits zugestimmt, erklärte Stalin, dass, sollte Lettland sich widersetzen, „die Sowjetarmee in kürzester Zeit mit Lettland ‚fertig werden‘ würde“.[21] Die deutsche Seite bestand auf einer schrittweisen Lösung der baltischen Frage ohne sofortige Besetzung der baltischen Staaten. Stalin sagte von Ribbentrop zu, das Eindringen werde nach und nach vollzogen, Lettland, Litauen und Estland sollten ihre Unabhängigkeit noch eine gewisse Zeit behalten, doch eine künftige Eingliederung dieser Länder in die UdSSR sei möglich.[22]

Am 2. Oktober 1939 begannen in Moskau die sowjetisch-lettischen Verhandlungen über die Unterzeichnung eines Beistandsvertrages. Die sowjetische Seite demonstrierte hier erneut ihre aggressive Position und bestätigte ihre Absicht, die Normen des Völkerrechtes nicht zu achten und Gewalt anzuwenden. Am folgenden Tag berichtete der lettische Außenminister Vilhelms Munters seiner Regierung, Stalin habe ihm erklärt, die lettische Regierung dürfe die Eingliederung eines „Gebietes mit russischer Minderheit“ in die UdSSR nicht als unrealistisch betrachten.[23] Die lettische Regierung beschloss zu kapitulieren.

Nach der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes und der Stützpunktverträge[24] schien es, als sei Moskau gegen jedweden Zufall abgesichert und Stalin könne,

19 Peregovory I. Stalina i V. Molotova s delegaciej Ėstonii o zaključenii dogovora o vzaimnoj pomošči, 27 sentjabrja 1939 goda. In: *Peéter Vares* (Hrsg.): Na čaše vesov. Ėstonija i SSSR. 1940 god i ego posledstvija. Tallinn 1999, S. 39.

20 Ebd.

21 Dokumenty vnešnej politiki [SSSR]. V 24 t. Hrsg. von MID RF. T. 22. Kn. 2: 1 sentjabrja – 31 dekabrja 1939 g., Moskva 1992, S. 611.

22 Ebd., S. 608–611.

23 *Alfred Bilmanis* (Hrsg.): Latvian – Russian Relations. Documents. Washington 1944, S. 193–194.

24 Nach den Grundsätzen des Völkerrechtes können die zwischen der Sowjetunion und den baltischen Staaten geschlossenen Beistandsverträge aufgrund der Ungleichheit der Partner (eine Großmacht und kleine, schwache Staaten) nur schwerlich als legitim betrachtet werden. In der historischen und juristischen Literatur sind etliche Meinungen zu einer möglichen Charakterisierung dieser Verträge zu finden. Die einen Autoren sind der Ansicht, sie entsprächen nicht den Grundsätzen des Völkerrechtes, da sie den baltischen Staaten aufgezwungen wurden und folglich ab dem Zeitpunkt ihrer Unterzeichnung ungültig seien (vgl. *Heinrichs Strods:* Latvijas okupācijas pirmais posms (1939. gada 23. augusts – 1940. gada sākums). In: *Dzintars Ērglis* (Hrsg.) Oku-

ohne irgendetwas befürchten zu müssen, die baltischen Staaten nun in der ihm genehmen Form besetzen. Allerdings ließ die von Berlin verschuldete Situation dies nicht zu. Moskaus Verbündeter änderte seine Einstellung gegenüber den baltischen Staaten etwas, nachdem man Lettland, Estland und Litauen im August und September 1939 abgeschrieben hatte. Ein Musterbeispiel hierfür ist die Information, die in dem Bericht des lettischen Botschafters in Deutschland, Edgars Krieviņš, an Außenminister Munters vom 26. September übermittelt wurde: „In offiziellen deutschen Wirtschaftskreisen geht das Gerücht um, die Russen hätten die baltischen Staaten noch nicht eingefordert, aber, wenn sie die Forderung stellen würden, werde man sie wohl abgeben müssen. In der jetzigen Situation sind drei Tankwagen (die man aus Russland bezieht) mehr wert als ein baltischer Staat.“[25]

Allerdings nahm ab Herbst 1939 (in erster Linie wegen der von Großbritannien verhängten Wirtschaftsblockade) die Bedeutung des Exportes der baltischen Staaten für die deutsche Wirtschaft allmählich zu (Rohstoffe, Lebensmittel). Nun herrschte in der deutschen Industrie eine andere Ansicht vor als früher, laut der die baltischen Staaten der Sowjetunion nicht überlassen werden sollten. Um diesen unverzeihlichen Fehler wenigstens teilweise zu korrigieren, versuchte Berlin, engere wirtschaftliche Beziehungen zu Lettland, Litauen und Estland aufzunehmen und führte hierzu intensive Verhandlungen mit diesen. Die Verhandlungsergebnisse waren im Wesentlichen vorteilhaft für Deutschland. Es gelang ihm, durch eine zumindest teilweise Integration der baltischen Staaten in den deutschen „Wirtschaftsraum“ seine führende Rolle in deren Außenhandel zu festigen. Im Frühjahr 1940 gingen ca. 70 % des Exportes der baltischen Staaten nach Deutschland.[26]

Je stärker die deutsche Position im Außenhandel mit den baltischen Staaten wurde, desto häufiger gab die Führung des Dritten Reiches den sowjetischen Behörden zu verstehen, dass man die Interessen der Partner in diesen Ländern aufteilen sollte. Der Sowjetunion wurde die strategische und politische Vorherrschaft in der Region angeboten, während Deutschland der wirtschaftliche Nutzen garantiert werden sollte.[27] Die Regie-

pācijas režīmi Latvijā 1940. – 1959. gadā: Latvijas Vēsturnieku komisijas 2002. gada pētījumi = Occupation Regimes in Latvia in 1940–1956: Reseach of the Commission of the Historians of Latvia (2002). Rīga 2007, S. 40.
Andere Autoren vertreten – ohne zu leugnen, ja sogar unter Betonung der Tatsache, dass die Verträge die Folge von Erpressung und grobem Druck seitens der UdSSR waren – die Auffassung, dass sie gültig waren, die baltischen Staaten sie jedoch hätten anfechten können. Hier ist es wichtig zu betonen, dass die Sowjetunion mit der Unterzeichnung dieser Pakte „bilaterale vertragliche Verpflichtungen“ übernahm und die baltischen Staaten bei der Einräumung der von der UdSSR geforderten Militärstützpunkte sich in vollem Umfang über die (eher imaginäre denn reale) Notwendigkeit der Gewährleistung der Sicherheit der Sowjetunion im Klaren waren und darüber, „wie sehr diese mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges anwachsen konnte“ (*Boris Meissner:* The Occupation of the Baltic States from a Present-Day Perspective. In: *Tālavs Jundzis u. a.* (Hrsg.) The Baltic States at Historical Crossroads. Political, economic, and legal problems and opportunities in the context of international co-operation at the beginning of the 21st century. Riga 2001, S. 441).

25 Latvijas Valsts vēstures arhīvs (LVVA), 2570. f., 5. apr., 62. l., 131. lp. (Lettisches Staatliches Historisches Archiv, f. 2570, op. 5, d. 62, l. 131).

26 Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (PAAA), R 104592, 381716.

27 Vgl.: *Erwin Oberländer:* Latvian – German Relations, 1939–1940. In: *Andris Caune* (Red.): Latvija Otrajā pasaules karā. Starptautiskās konferences materiāli 1999. gada 14. – 15. Jūnijs =

rungen der baltischen Staaten waren am Handel mit Deutschland interessiert, da sie ihn für einen wichtigen Faktor hielten, der die ihnen drohende sowjetische Besetzung und Sowjetisierung bremsen könnte.[28]

Da Moskau keine besonderen Versuche unternahm, Berlin seine Position streitig zu machen, kam man in Deutschland zu dem Schluss, die Sowjetunion werde sich nicht zu radikalen Maßnahmen zur Änderung des *Status quo* in den baltischen Staaten entschließen. Auf jeden Fall kamen die Ereignisse im Juni 1940, nämlich der Einmarsch der sowjetischen Truppen in die baltischen Staaten und zeitgleich in Rumänien,[29] überraschend. Die Eile, mit der diese Aktion erfolgte, verärgerte die Führung des Dritten Reiches und versetzte ihr einen Schock.[30] Zunächst (es geht hier um den 16. Juni) wollte Außenminister von Ribbentrop sogar die Möglichkeit prüfen, den sowjetischen Maßnahmen Widerstand entgegenzusetzen, und wies seine Untergebenen an, einen entsprechenden Bericht für ihn vorzubereiten.[31] Allerdings fasste er einen Tag später nach Beratungen mit Hitler den Entschluss, dass keine Komplikationen in den deutsch-sowjetischen Beziehungen

Latvia in World War II. Materials of an International Conference 14–15 June 1999. Rīga 2000, S. 41.

28 Die Regierungen Lettlands, Litauens und Estlands, die die Zugeständnisse an die UdSSR als „ihnen gewaltsam aufgezwungenen Akt" betrachteten, erfüllten dennoch die Vertragsbedingungen, da sie naiv annahmen, auch die Sowjetunion werde dies tun. Trotz der Sympathien für Finnland auch während des von der UdSSR gegen das Land begonnenen Winterkrieges (30. November 1939–12. März 1940) erfüllten die baltischen Staaten auch weiterhin alle sich aus den Stützpunktverträgen ergebenden Verpflichtungen. Selbst Moskau musste dies anerkennen. In seiner Rede vor dem Obersten Sowjet der UdSSR am 29. März 1940 erklärte der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotov, dass „die Erfüllung der Verträge mit Lettland, Litauen und Estland zufriedenstellend verläuft und die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und diesen Staaten schafft" (vgl. SSSR – Germanija, Kn. 2: Dokumenty i materialy o sovetsko-germanskich otnošenijach s sentjabrja 1939 g. po ijun' 1941 g., S. 41).

29 Die sowjetische Regierung nutzte die für sie günstige internationale Situation infolge des deutschen Angriffs auf Frankreich, Holland und Belgien und besetzte im Juni 1940 die baltischen Staaten komplett. Als erstes Opfer wurde Litauen ausgewählt. Um seine aggressiven Absichten zu begründen, erhob Moskau eine konstruierte, aus heutiger Sicht ausnehmend lächerliche Anschuldigung gegen die litauische Regierung: Angeblich waren in Litauen einige sowjetische Soldaten gefangen genommen worden (einer sogar getötet), um sie zum Verrat militärischer Geheimnisse zu zwingen. Nach allmählicher Verschärfung des künstlich verursachten Konfliktes stellte die Sowjetunion der litauischen Regierung in der Nacht zum 15. Juni 1940 ein Ultimatum mit der Forderung, in Litauen eine neue Regierung zu bilden, die in der Lage sein sollte, die Bedingungen des Beistandsvertrages vom 10. Oktober 1939 „ehrlich zu erfüllen", und die neuen sowjetischen Truppenteilen den Einmarsch nach Litauen erlauben würde. Obwohl der genannte Vertrag die Möglichkeit einer derartigen Forderung nicht vorsah, sah sich die litauische Regierung gezwungen, das Ultimatum ohne Protest und Widerstand zu akzeptieren. Als eine gewisse Form von Protest kann die Entscheidung des litauischen Präsidenten Antanas Smetona betrachtet werden, am 15. Juni ins Exil zu gehen, um nicht durch seine Anwesenheit im Land die Aktionen der Besatzer zu erleichtern. Vgl. *Ilga Grava-Kreituse u. a.* (Hrsg.): Latvijas okupācija un aneksija. 1939–1940. Dokumenti un materiāli. Riga 1995, S. 21.

30 *Ingeborg Fleischhauer:* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa". Die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941. Berlin u. a. 1991, S. 170.

31 Legationsrat von Sonnleithner (Büro RAM) an das Auswärtige Amt, 16. Juni 1940. In: Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP). Ser. D: 1937–1941. Baden-Baden 1956. Bd. IX, S. 482.

verursacht werden sollten. In einem Rundschreiben an die deutschen Botschafter wies von Ribbentrop darauf hin, die Ereignisse im Baltikum seien ausschließlich Sache Russlands und der baltischen Staaten.[32]

In seinen Erinnerungen, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges im Nürnberger Gefängnis geschrieben wurden, bemerkte von Ribbentrop, die Sowjetunion habe ihre Nichtangriffsverpflichtungen verletzt und die deutsche Regierung nicht rechtzeitig über die Besetzung der baltischen Staaten informiert[33] (dies sah Artikel III des deutsch-sowjetischen Vertrages für den Fall vor, dass die Interessen beider Seiten berührt wurden).[34] Die Dokumente in dem Sammelband „Dokumenty vnešnej politiki [SSSR]: 1940–22 ijunja 1941" bestätigen die Worte von Ribbentrops. Molotov informierte den deutschen Botschafter von der Schulenburg erst am 17. Juni 1940 über den Angriff der UdSSR auf die baltischen Staaten, und Litauen wurde bereits am 15. Juni von den sowjetischen Truppen besetzt. Außerdem war Molotov sehr ironisch. Er erklärte, er wolle den deutschen Botschafter über die „baltischen Angelegenheiten" informieren, von denen dieser wohl bereits aus den Zeitungen erfahren habe.[35]

Berlin war überrascht, dass die Sowjetunion in Litauen und den anderen baltischen Staaten eine große Anzahl Divisionen konzentrierte. Zu diesem Zeitpunkt war die deutsche Ostgrenze *de facto* nicht geschützt (dort befanden sich ungefähr 10–12 Divisionen), denn die Hauptkräfte Deutschlands standen im Westen, wo der Feldzug gegen Frankreich zu Ende ging. Anfang Juli 1940 gelangten die Deutschen in den Besitz der Information, dass die Sowjetunion plane, in Litauen 50, in Lettland 30 und in Estland 20 Divisionen zu konzentrieren.[36] Im Frühherbst desselben Jahres erhielt Hitler „Nachrichten über zunehmende sowjetrussische Truppenstationierungen entlang der Grenze von Ostpreußen, in Polen und in Bessarabien. Danach sollten allein vor Ostpreußen 22 sowjetische Divisionen stehen, ferner starke Truppenmassen auch im östlichen Polen."[37]

Die Information über die Stationierung der sowjetischen Truppen beunruhigte besonders die deutschen Militärkreise, die dies als Vorbereitung der UdSSR „für einen Aufmarsch gegen Deutschland"[38] wahrnahmen. Auch andere Fakten irritierten Berlin. Bei der Besetzung des Baltikums bemächtigte sich die Sowjetunion des gesamten litauischen Territoriums einschließlich des strategisch wichtigen Gebietes Marijampolė, das Ostpreußen und das südliche Litauen verband. In dem von der Sowjetunion und Deutschland am 28. September 1939 unterzeichneten Geheimprotokoll wurde dieses Gebiet als Interessensphäre Deutschlands anerkannt.[39] In seinen Erinnerungen schrieb von Ribbentrop, dass Hitler sehr zornig wurde, als er erfuhr, dass die Sowjetunion von Rumänien nicht nur Bessarabien verlangte (womit sich Deutschland einverstanden erklärt hatte, was auch

32 Ebd., S. 492.
33 *Ribbentrop von*, Zwischen London und Moskau, S. 227.
34 Dogovor o nenapadenii meždu Germanijej i Sovetskim Sojuzom ot 23 avgusta 1939 goda. In: SSSR – Germanija, Kn.1, S. 61.
35 Dokumenty vnešnej politiki [SSSR]. T. 23. Kn. 1: 01 janvarja 1940 – 31 oktjabrja 1940. Moskva 1995, S. 353–354.
36 PAAA, R 10490, 379938.
37 *Ribbentrop von*, Zwischen London und Moskau, S. 228.
38 *Fleischhauer*, Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa", S. 170.
39 Vgl.: Sekretnyj dopolnitel'nyj protokol, S. 92.

im Protokoll vom 23. August 1939 festgehalten worden war), sondern auch die nördliche Bukowina, die einst angestammtes österreichisches Kronland war.[40] Der Führer fasste diesen Schritt Stalins als „Anzeichen eines russischen Vorstoßes nach Westen" auf, und genau zu dieser Zeit begann er, ernsthaft über Kriegspläne gegen die Sowjetunion nachzudenken. Ende August 1940 sprach Hitler mit Feldmarschall Wilhelm Keitel über eine mögliche Bedrohung durch die Sowjetunion. Etwas später traf sich Hitler in München mehrfach mit von Ribbentrop und sagte ihm in einem der Gespräche direkt, dass er über einen Kriegsplan gegen die UdSSR nachdenke, „da er nicht die Absicht habe, sich vom Osten her überraschen zu lassen."[41]

In Europa gab es in der Zeit zwischen der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes und dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion zahlreiche dramatische Ereignisse. In der historischen Literatur wird diese Zeit häufig als die Zeit der Freundschaft zweier Diktatoren – Stalins und Hitlers – bezeichnet. Moskau und Berlin besetzten und eroberten in dieser Zeit zwölf europäische Länder, und zwei Länder (Finnland und Rumänien) verloren große Gebiete.

Der sowjetisch-deutsche Krieg begann am 22. Juni 1941. Am frühen Morgen des 22. Juni wurde dem sowjetischen Botschafter in Berlin, Vladimir Dekanozov, eine Note von Außenminister von Ribbentrop mit Datum 21. Juni überreicht, in der über den Beginn von Kampfhandlungen informiert wurde (als einer der Gründe, die Deutschland zum Beginn eines Krieges veranlasst hätten, wurden die Aktionen der UdSSR gegen die baltischen Staaten, deren Besetzung und Bolschewisierung genannt).[42] Der deutsche Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, erhielt um 3 Uhr nachts ein Chiffretelegramm, in dem er angewiesen wurde, den Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotov, aufzusuchen und eine Erklärung abzugeben.[43] Von der Schulenburg las Molotov eine von ihm selbst verfasste Note vor, die aus zwei Sätzen bestand: „Angesichts des unerträglichen Maßes von Bedrohung, das für die deutsche Ostgrenze infolge der massierten Konzentration und Vorbereitung aller Streitkräfte der Roten Armee entstanden ist, sieht sich die Deutsche Regierung genötigt, unverzüglich militärische Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Eine entsprechende Note wird gleichzeitig Dekanozov in Berlin übergeben."[44] Nach längerem Schweigen fragte Molotov: „Ist dies eine Kriegserklärung?" Von der Schulenburg bestätigte dies, dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten blieb nur die Feststellung: „Es ist der Krieg!"[45] Nach Entgegennahme der Note verabschiedete sich Molotov von Schulenburg mit den Worten: „Das haben wir nicht verdient."[46]

[40] *Ribbentrop von*, Zwischen London und Moskau, S. 228.
[41] *Ribbentrop von*, Zwischen London und Moskau, S. 229.
[42] *Fleischhauer*, Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa", S. 180; Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung vom 21. Juni 1941. In: *Dietrich André Loeber* (Hrsg.): Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Lettland und Estland. 1939–1941. Neumünster 1972, S. 328–329.
[43] Deutsche Botschaft Moskau. Vom Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges bis zur Rückkehr nach Deutschland. Tagebuch vom 22. Juni bis 24. Juli 1941. In: PAAA, R 104587, 398131.
[44] *Fleischhauer*, Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa", S. 352.
[45] Ebd., S. 354.
[46] *Horst Boog u. a.:* Der Angriff auf die Sowjetunion. Frankfurt/M. 1991, S. 130.

Georges-Henri Soutou

Die Politik Frankreichs am Vorabend des Zweiten Weltkriegs

Einleitung

Die Haltung Frankreichs im Jahre 1939 ist nur im Rahmen der politischen und strategischen Richtlinien, denen Paris seit 1935 und der Wiederbewaffnung Deutschlands folgte, zu verstehen: Die französische Strategie für den Ernstfall wurde von diesem Zeitpunkt an mehr und mehr defensiv. Frankreich wollte sich im Fall eines neuen Krieges zunächst zwei oder drei Jahre hinter der Maginotlinie rein defensiv verteidigen, um Zeit für seine Aufrüstung zu gewinnen. Gleichzeitig sollte das Reich durch eine strenge Blockade geschwächt werden. Nach zwei oder drei Jahren würde man zur Offensive übergehen, und zwar mit Unterstützung der zunächst noch weniger kampfbereiten britischen Streitkräfte und, wenn möglich, auch der Amerikaner. Das war eine vollkommen fantasielose Wiederholung der alliierten Strategie 1917–1918.[1]

Die Rolle der östlichen Verbündeten (Polen, bis zum Münchener Abkommen die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien) war dabei nicht mehr die einer offensiven strategischen Zange im Osten, sondern nur die der Ablenkung, um die deutschen Kräfte weit weg von der Westfront zu binden. Dabei ging man davon aus, dass die Deutschen sie ohnehin schlagen und besetzen würden. Aber nach dem Endsieg würden sie wiederhergestellt werden. „Wie Rumänien 1918", meinte General Maurice Gamelin, der Stabschef der Streitkräfte und seit 1935 ihr eigentlicher Führer – sofern als die komplexe Verteilung der Kommandogewalt so einen Begriff überhaupt zulässt.[2]

Der Osten war für Paris also zweitrangig geworden. Genau genommen hatte sich die französische Sicherheitspolitik zu einem ziemlichen Durcheinander entwickelt: Polen und Tschechen wollten nicht zusammen marschieren und für Warschau war der Hauptfeind seit 1934 die Sowjetunion, nicht das Deutsche Reich. Die für den Kriegsfall vorgesehene Rolle der östlichen Alliierten Frankreichs war neben der Ablenkung der Deutschen die

[1] *Pierre Le Goyet:* France – Pologne. 1919–1939. De l'amitié romantique à la méfiance réciproque. Paris 1991; *Martin S. Alexander:* Maurice Gamelin and the defence of France. French military policy, the U.K. land contribution and strategy towards Germany, 1935–39. Oxford 1982; *Henry Dutailly:* Programmes d'armement et structures modernes dans l'armee de terre (1935–1939). In: *Klaus Hildebrand u. a.* (Hrsg.): Deutschland und Frankreich. 1936–1939. 15. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris (Bonn, 26.-29. Sept. 1979). Zürich u. a. 1981, S. 105–128.

[2] Vermerk Gamelins für Daladier am 16. März 1939. Service historique de la défense (künftig: SHD). DITEX. 1K224/9.

Schließung des Blockaderings. Und das galt auch für die UdSSR: Beim sowjetisch-französischen Vertrag über den gegenseitigen Beistand vom 2. Mai 1935[3] dachte man in Paris nicht an eine groß angelegte russische Offensive wie 1914. Bestenfalls würde Moskau die anderen östlichen Verbündeten mit Rohstoffen und Munition beliefern. Strategische Planer, die glaubten, die Sowjetunion könnte ein wesentlicher Faktor des künftigen Kriegs sein, wie Oberst Jean Joseph-Marie Gabriel de Lattre, General Lucien Loizeau und Luftfahrtminister Pierre Cot im Jahr 1936, waren in der Minderheit.[4]

Dazu kam, dass der Vertrag mit der Sowjetunion von 1935 für Paris höchstens eine politische Bedeutung hatte und keine echte strategische. Es ging darum, einer Annäherung zwischen Moskau und Berlin vorzubeugen und eine Abschreckungsfront gegen das Reich aufzubauen, aber keineswegs darum, einen französisch-russischen Plan einer doppelten Offensive wie 1914 vorzubereiten. Und ein Verdacht war weit verbreitet, den wir 1939 wieder treffen werden: Es gehe Iosif Stalin nicht um eine echte Abwehrfront gegen das Reich, sondern um ein Manöver, um einen Krieg im Westen zu provozieren, und als *tertius gaudens* erst am Ende zu intervenieren.[5]

Die Haltung Frankreichs 1939, und die Frage, wie man 1938 in München die Tschechoslowakei hatte fallen lassen können, um dann 1939 doch Krieg gegen ein viel mächtiger gewordenes Deutsches Reich zu führen, das praktisch mit Moskau verbündet war – was die Blockadestrategie weitgehend zunichte machte – lassen sich nur nachvollziehen, wenn man annimmt, dass der Osten im Allgemeinen und die UdSSR im Besonderen nur eine zweitrangige Stellung im französischen politischen und strategischen Denken einnahmen. Darüber hinaus ist so eine Fehleinschätzung nur im allgemeinen politischen Rahmen der Zeit zu verstehen:

a) Seit 1919 fungierten im Feld der Diplomatie die Priorität der kollektiven Sicherheit und, auf der militärischen Seite, der Begriff der Abschreckung höchstens als strategischer Diskurs. Eine effiziente Allianz mit Moskau, vergleichbar mit der vor 1914, wurde bewusst verworfen, weil man meinte, sie habe zum Kriegsausbruch 1914 viel beigetragen.

b) Der wachsende Antikommunismus seit der Volksfront-Erfahrung in Frankreich und seit der Säuberungswelle in der UdSSR stand ebenfalls einer Allianz mit Moskau im Wege. Entgegen einer verbreiteten Meinung wurde Hitler in der französischen Machtelite durchaus gefürchtet und nicht so falsch verstanden wie oft behauptet. Aber der Sowjetunion traute man nicht, und man glaubte auch nicht, sie könne ein wichtiger Faktor sein. Wenn man sie in die Abwehrfront einspannen könnte, umso besser – und

3 Das politische Bündnis zwischen Frankreich und der UdSSR sah gegenseitigen Beistand für den Fall vor, dass eine der vertragschließenden Seiten zum Objekt der Aggression seitens eines dritten Staates werden würde und sollte ein Gegengewicht zum nationalsozialistischen Deutschland und seinen Expansionsplänen in Europa schaffen.

4 *Isabelle Davion:* Mon voisin, cet ennemi. La politique de sécurité française face aux relations polono-tchécoslovaques entre 1919 et 1939. Bruxelles u. a. 2009; *Frédéric Dessberg:* Le triangle impossible. Les relations franco-soviétiques et le facteur polonais dans les questions de sécurité en Europe (1924–1935). Bruxelles 2009.

5 *Georges-Henri Soutou:* Les relations franco-soviétiques de 1932 à 1935. In: *Mikhail Narinski, Elisabeth du Réau, Georges-Henri Soutou, Alexandre Tchoubarian* (Hrsg.): La France et l'URSS dans l'Europe des années 30. Paris 2005, S. 31–60.

hier waren die Franzosen viel dezidierter als die Briten –, aber wenn es nicht klappen sollte, bedeutete das doch nicht das Ende der französischen Strategie.

Erste Phase: Die Illusion des Europäischen Konzerts, Dezember 1938 bis März 1939

Der Sinn der deutsch-französischen Erklärung vom 6. Dezember 1938[6] ist schon von den Zeitgenossen heftig diskutiert worden, auch wegen des Besuchs Joachim von Ribbentrops in Paris nur einen Monat nach der „Reichskristallnacht". Es wurde oft behauptet, der Außenminister Georges Bonnet hätte dem Reich „freie Hand" in Mittel- und Osteuropa zugestanden. Das war und ist noch heute umstritten. Der Verfasser kann sich dieser Ansicht nicht anschließen, aber Berlin passte es seinerzeit gut ins Konzept, das so zu verstehen.

Die Erklärung mit der nochmaligen Anerkennung der deutsch-französischen Grenze und dem Konsultationsabkommen wurde in Paris, in Anbetracht des Modells der britisch-deutschen Erklärung vom 1. Oktober („Peace in our time"![7]), als unproblematisch betrachtet. Außenminister Bonnet dachte jedoch, die Erklärung könne den Startpunkt für eine Sanierung der Beziehungen in Europa bilden. Bezeichnenderweise informierte er nicht nur die Vertreter Großbritanniens, sondern auch Polens, der UdSSR und der USA. Er bewegte sich, wie bei seiner Einschätzung der Münchener Konferenz, immer noch im Rahmen einer degenerierten kollektiven Sicherheit, wobei der Gegner immer einbezogen und eine Blockbindung und eine Spaltung Europas vermieden werden sollte.[8]

Bonnet schrieb der Erklärung als Entspannungsgeste gewiss zu viel Bedeutung zu. Dies erklärt sich aber durch seine Vorstellung einer Wiedergeburt des europäischen Konzerts in München.[9] Die katastrophale psychologische Wirkung dieser Erklärung im Ausland verstand er nicht.

Er stand jedoch nicht allein: Der neue Botschafter in Berlin, Robert Coulondre, der früher in Moskau gewesen war und François-Poncet im Oktober 1938 abgelöst hatte, berichtete noch am 16. Februar 1939, man könne vor einer neuen Offensive Berlins mit mindestens fünf Jahren Frieden rechnen.[10] Coulondre beschwor immer wieder den Geist der Erklärung vom 6. Dezember. Man solle, neben der Wiederbewaffnung, „eine Politik der freundlichen Zusammenarbeit mit dem Reich weiterführen".[11] Man sollte mit dem

[6] Es handelt sich um die vom Reichsaußenminister, Joachim von Ribbentrop, und seinem französischen Amtskollegen, Georges Bonnet, unterzeichnete deutsch-französische Nichtangriffserklärung.

[7] Mit diesen, der Logik der britischen Appeasement-Politik folgenden Worten wertete der britische Premierminister, Neville Chamberlain, nach seiner Rückkehr aus Deutschland das dort unterzeichnete Münchener Abkommen.

[8] Telegramm Bonnets an Saint-Quentin am 27. Nov. 1938. In: Documents diplomatiques français, 1932–1939. 2. série (1936–1939). Paris 1963–1986 (künftig: DDF). Bd. XII. Nr. 414.

[9] Siehe seine Ausführungen vor dem auswärtigen Ausschusses der Kammer am 14. Dez. 1938. In: DDF. Bd. XIII. Nr. 126.

[10] Coulondre an Bonnet, 16. Febr. 1939. In: DDF. Bd. XIV. Nr. 133.

[11] Bericht vom 26. Febr. 1939. In: Ebd. Nr. 218.

Reich „eine Zusammenarbeit weiterführen, die die letzte Chance bietet, einmal in Europa wieder Frieden herzustellen".[12]

Bonnet war ganz dieser Meinung. Am 26. Februar 1939 erklärte er in der Tat öffentlich, Frankreich betrachte die Erklärung als „eine erste Etappe auf dem Weg zu vertrauensvollen Beziehungen zwischen beiden Ländern".[13] Um dieser Erklärung Leben und Kraft zu verleihen, wollte er die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Reich als Voraussetzung und Grundlage für bessere politische Beziehungen intensivieren – „im Sinne der Erklärung vom 6. Dezember".[14] Und das war kein Alleingang: Am 25. Februar 1939 hatten viele Minister und Ministerialdirigenten unter Édouard Daladier getagt, um ein ehrgeiziges Programm zum Warenaustausch mit Deutschland zu entwerfen.[15]

Die Debatte um Außenpolitik und Strategie in Frankreich Ende 1938

Ganz in Illusionen befangen waren die französischen Staatsmänner jedoch nicht. Am 5. Dezember, einen Tag vor der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung, erklärte Daladier dem Comité permanent de la Défense nationale, in München sei er gezwungen worden, „ein Werk der Vernunft zu veranstalten". Große Probleme existierten aber weiterhin. Dabei erwähnte er jedoch an erster Stelle Italien und seine Forderungen an Frankreich. Frankreich solle weiter aufrüsten, aber er schloss offensichtlich neue diplomatische Runden, um die bestehenden Probleme zu lösen, keineswegs aus. Er agierte immer noch im Sinne des Viererverträgs von 1933[16], den er damals als Ministerpräsident mitgestaltet hatte.[17]

Darüber hinaus wurde jedoch die Frage der künftigen Rolle Frankreichs in Osteuropa intern heftig diskutiert. Nach Meinung von Léon Noël, dem Botschafter in Warschau, sollte jetzt Paris die polnische Allianz stark revidieren.[18] Die Zentrale in Paris war aber nicht einverstanden: Die Allianz mit Polen war doch ein Aktivposten, und Frankreich hatte kein Interesse, ihn preiszugeben.[19] Die meisten internen Akten für den Zeitraum nach München sind 1940 zerstört worden, aber es gibt genügend Hinweise auf diese Debatte.[20] Diese Unsicherheit ist eine mögliche Erklärung für die nicht sehr folgerichtige Politik Frankreichs in den Monaten nach München.

[12] Telegramm vom 2. März. 1939. In: Ebd. Nr. 248.
[13] Ebd. Nr. 227, 229.
[14] Ebd. Nr. 143.
[15] Ebd. Nr. 214.
[16] Am 15. Juli 1933 schloss Frankreich mit Deutschland, Italien und Großbritannien in Rom den sogenannten „Viererpakt" über kollektive Sicherheit in Europa.
[17] Protokoll vom 5. Dez. 1938. Service Historique de la Défense (künftig: SHD). 2N224.
[18] Bericht im Nov. 1938. Archives Nationales (künftig: AN). Nachlass Daladier. 496 AP 11.
[19] Vermerk vom 19. Nov. AN. 496 AP 11.
[20] Am 8. Nov. 1938 schrieb der französische Botschafter André-Charles Corbin aus London, die englische Regierung frage sich, ob Paris nicht im Begriff sei, seine Politik in Osteuropa zu ändern. Seinen Bericht könnte man als eine diskrete Warnung auffassen. Ebd. 496 AP 11.

General Gamelin hegte nach dem 6. Dezember keine Illusionen. Er schrieb Daladier am 19. Dezember, eine neue „Kraftprobe" gegen Polen stehe bis zum Sommer 1939 bevor.[21]

Es gab jedoch eine heftige Debatte über die Ausrichtung der Strategie der französischen Außenpolitik. Denn neben Deutschland entstand ein neues Problem: Italien. Seit dem Frühling hatte man in Paris versucht, die Beziehungen zu Rom zu verbessern. Am 30. November 1938 aber ereignete sich in der Kammer der Fasci und Korporationen ein wenig spontaner Vorfall: In Anwesenheit von François-Poncet, jetzt Botschafter in Rom, riefen die Abgeordneten: „Korsika! Nizza! Savoyen! Tunesien!" Und die Presse führte die Kampagne weiter. In dieser Situation existierten zwei Möglichkeiten: entweder mit Rom verhandeln, um doch mindestens die italienische Neutralität zu retten, oder Italien als Gegner zu betrachten.

Die Gesamtsituation eröffnete nur drei mögliche Szenarien: entweder einen Krieg gegen Deutschland wie auch gegen Italien vorzubereiten (das war eher die Haltung Gamelins) oder zu versuchen, Rom und Berlin durch Verhandlungen mit Italien voneinander zu trennen, oder Italien als Hauptfeind zu betrachten, weil es das französische Territorium und das französische Imperium direkt bedrohte, und nicht nur, wie das Reich, die Verbündeten in Osteuropa.

Diese These vertrat Admiral François Darlan. In einer sehr eingehenden und folgerichtigen Aufzeichnung am 22. Januar 1939 stellte er fest, die italienische Politik tangiere die Lebensinteressen Frankreichs im Mittelmeer, in Nordafrika und im Nahen Osten, die deutsche Politik aber nicht: „Wir müssen vor allem das Imperium retten, das Übrige ist zweitrangig. Deswegen sollten wir Deutschland […] freie Bahn im Osten lassen."[22]

Das verstieß gegen die Strategie Gamelins. Dieser war aber, trotz seines Titels „Chef des Generalstabs der nationalen Verteidigung", ein *primus inter pares;* er koordinierte, durfte aber nicht wirklich die Stabschefs der Marine, der Luftwaffe und der Kolonien befehligen. Und so drehte sich in der Tat die Sitzung des Ständigen Verteidigungsrats – bestehend aus den zuständigen Ministern und dem Generalstabschef – am 24. Februar 1939 ausschließlich um das italienische Problem.[23]

Diese strategische Überlegung kam auch politisch in Mode. Die ab Ende 1938 einflussreichen Milieus vertraten sie geradezu penetrant unter dem Motto des „Rückzugs in das Imperium" bei gleichzeitigem Verzicht auf eine aktive Politik in Osteuropa. Diese Sicht wurde unter anderen durch einen Aufsatz von Paul Baudouin, einem wichtigen Bankier und späteren Mitarbeiter Paul Reynauds sowie dann erstem Außenminister in der Vichyregierung, in der Zeitschrift *Revue de Paris* propagiert. Aber sie tauchte auch schon in einer Rede von Daladier selbst beim Parteitag der Radikalen Ende Oktober auf. Der Rückzug in das Imperium schloss für ihn einen Ausgleich mit Italien nicht aus; siehe seine Mission nach Rom Februar 1939, auch wenn Darlan wahrscheinlich realistischer war, wenn er meinte, nur durch starken militärischen Druck könne man Italien kontrollieren.

[21] SHD. DITEX. 1K224/9. Dabei stützte sich Gamelin auf den Nachrichtendienst, der damals durch Hans Thilo Schmidt, im Forschungsamt tätig und Bruder von General Schmidt, Kommandeur einer Panzerdivision, sehr gut informiert war. Vgl. *Paul Paillole:* Notre espion chez Hitler. Paris 2011.

[22] DDF. Bd. XIII. Nr. 406.

[23] DDF. Bd. XIV. Nr. 196.

Ganz offensichtlich wollte Gamelin sowohl dem 6. Dezember wie dem Imperiumsmythos entgegenwirken. Er mahnte Daladier am 19. Dezember, dass man nur durch Bemühungen der Diplomatie um eine Zusammenfassung der Widerstandskräfte gegen das Reich und, vor allen Dingen, durch „eine intensive militärische Anstrengung auf allen Gebieten den Krieg vermeiden oder gegebenenfalls gewinnen“ könne.[24]

In diesen letzten Worten manifestiert sich der Gegensatz zwischen Abschreckung und eigentlicher Kriegsvorbereitung. Während für Gamelin die beiden untrennbar waren, stand für die meisten Politiker als Alternative zur Appeasementpolitik doch höchstens die Abschreckung des Reiches auf der Tagesordnung, die Perspektive eines wirklichen Krieges war jedoch nahezu unvorstellbar. Worin alle, Politiker, Diplomaten und Militärs, übereinstimmten, war die Feststellung, man sollte vor allen Dingen auf Großbritannien Rücksicht nehmen. Für die Politiker und Diplomaten war London der Bewahrer der kollektiven Sicherheit: Wenn Frankreich mit Polen oder der UdSSR außerhalb des Rahmens der kollektiven Sicherheit handeln würde, dann würde es, glaubte man in Paris, die Unterstützung seitens London gefährden. Und für den Generalstab war ein Krieg ohne die Briten an der Seite Frankreichs nicht denkbar.

März 1939: Deutscher Einmarsch in die „Rest-Tschechei“ und Versuch einer Blockbildung zur Abschreckung des Reiches

Die Bedeutung des 15. März 1939 wurde von vielen in Paris sofort richtig eingeschätzt: dadurch habe Berlin einen großen Machtzuwachs gewonnen, und die Lage sei für Frankreich auch kurzfristig gefährlich geworden, meinte der Geheimdienst am 16. März.[25] Georges Bonnet und die Regierung beschlossen sofort, im Einvernehmen mit London, einen Block gegen Deutschland zu bilden und die Aufrüstung sowie sonstigen Mobilmachungsmaßnahmen noch schneller voranzutreiben.

Und in der Tat bekamen in den nächsten Wochen Polen, Rumänien und Griechenland Garantien von Paris und London. Paris verhandelte mit Ankara, um den Streit über den Sandschak von Alexandrette beizulegen (im Oktober wurde ein Pakt zwischen Ankara, London und Paris geschlossen). Aber der wichtigste Ansprechpartner war Moskau: Anfang April schlug Bonnet der Sowjetunion vor, sofort Gespräche über eine mögliche Hilfe Moskaus an Polen und Rumänien zu beginnen. Er bezog sich dabei auf die Konsultationsklausel des Vertrages von 1935.[26] Den sowjetischen Botschafter in Paris, Jakov Suric, bedrängte Bonnet am 14. April sehr: Die beiden Länder sollten sich schriftlich verpflichten, sich gegenseitig zu unterstützen, falls eines der beiden wegen Hilfeleistung an Polen und Rumänien in den Kriegszustand mit Deutschland gerate (dieser Fall war durch den Pakt von 1935 nicht eindeutig gedeckt).[27] Am 19. April schlug Moskau einen Dreiervertrag mit Frankreich und Großbritannien vor, der eine robuste militärische Beistandklausel enthalten sollte. Dass dieser Vorschlag wirksamer gewesen wäre als der Pakt von 1935, störte Paris überhaupt nicht, im Gegenteil. Was aber als schwierig empfunden

[24] SHD. Département Terre. 2N224.
[25] DDF. Bd. XV. Nr. 15.
[26] Ebd. Nr. 318.
[27] Ebd. Nr. 387.

wurde, waren die komplizierten Bestimmungen über Polen und Rumänien, sowie die russische Forderung, London solle seine Garantie für Polen auf den Fall einer deutschen Aggression begrenzen. Es bestand keine Chance, dass ein solcher Vertrag in Warschau Akzeptanz fand, und das konnte das ganze Vorhaben nur erschweren.[28]

Im Rahmen dieses Beitrags können die schwierigen Verhandlungen zwischen Paris, London und Moskau nicht im Detail dargestellt werden. Es mag genügen, festzustellen, dass Paris immer wieder auf den Abschluss eines mit einer Militärkonvention einhergehenden politischen Vertrags drängte, London hingegen bis zum Ende bremste.[29] Wenn die Sowjetunion aber über die so verwickelten und byzantinisch anmutenden Diskussionen zwischen Paris und London informiert war, konnte sie nicht den Eindruck gewinnen, dass die westlichen Länder (denn alliiert waren Frankreich und England eigentlich nicht!) es ganz ernst meinten.[30]

Bei diesen Verhandlungen (das ist bekannt und in den französischen Aktenbeständen ausführlich dokumentiert) traten von vornherein zwei Hauptschwierigkeiten auf. Die Sowjetunion bestand als Voraussetzung für ein militärisches Abkommen auf einer ausdrücklichen polnischen Bewilligung für den Durchmarsch der Roten Armee und auf der Ausdehnung des künftigen Pakts auf eine „indirekte Aggression". Die Engländer und die Franzosen sahen darin die Gefahr einer sowjetischen Kontrolle über Polen und das Baltikum. Die Franzosen waren aber dafür, zumindest am Ende der Verhandlungen, beide russischen Bedingungen anzunehmen, selbst wenn damit Polen brüskiert worden wäre.

Es muss aber gleich hinzugefügt werden, dass die Franzosen an der eigentlichen Fähigkeit der UdSSR, im Notfall wirksam gegen das Reich zu intervenieren, zweifelten. Was sie höchstens von Moskau erwarteten, war eine Belieferung Polens mit Rohstoffen und Munition.[31] Noch am 27. Juli 1939, in den schriftlichen Anweisungen an General Aimé Doumenc vor seiner Mission in Moskau, blieb Gamelin bei diesem Standpunkt. Die Polen würden, über diesen Nachschub an Rohstoffen, Munition und Ausrüstung hinaus, im Ernstfall höchstens sowjetische Flieger- und Panzerverbände auf ihrem Territorium aufnehmen, das Gros der russischen Kräfte jedoch nicht. Mündlich erklärte Gamelin Doumenc am 17. Juli, man erwarte von der Sowjetunion, sie würde gegen Polen, Rumänien und die Türkei nichts unternehmen, und, falls diese Länder es wünschten, ihnen mit Nachschub, Erleichterungen für ihre Transportwege und Verstärkung für ihre Luftwaffen helfen; mehr verlangte man von ihr nicht.[32]

Was viele französische Diplomaten und Verantwortliche von Stalin erwarteten, war höchstens seine wohlwollende Neutralität. Sie glaubten nicht, er würde wirklich seiner

[28] Aufzeichnung der Europaabteilung am 19 Apr. 1939. In: Ebd. Bd. XV. Nr. 446.

[29] DDF. Bd. XV. Etliche Dokumente; *Jean-Baptiste Duroselle:* L'abîme 1939–1945. Paris 1982; *ders.:* Histoire diplomatique de 1919 à nos jours. Paris 1993, S. 416–434.

[30] Corbin, Botschafter in London, an Bonnet, 28. März 1939. In: DDF. Bd. XV. Nr. 176.

[31] Gamelin an Daladier, 15. April 1939. In: DDF. Bd. XV. Nr. 416; Bonnet erklärte dasselbe Suric. In: Ebd. Nr. 387. Das war immer so gewesen, vgl. *Soutou*, Les relations franco-soviétiques de 1932 à 1935, S. 31–60; *Colonel Frédéric Guelton:* Les relations militaires franco-soviétiques dans les années trente. In: *Mikhail Narinski, Elisabeth du Réau, Georges-Henri Soutou, Alexandre Tchoubarian* (Hrsg.): La France et l'URSS dans l'Europe des années 30. Paris 2005, S. 61–72.

[32] DDF. Bd. XVII. Nr. 336.

Unterschrift treu bleiben.[33] Daladier selbst zweifelte daran, dass Stalin bereit sei, ehrlich zu verhandeln. Er sagte General Doumenc, kurz vor dessen Abreise nach Moskau als Leiter der französischen Militärdelegation: „Man liegt mir ständig mit diesem Abkommen in den Ohren, das nicht zustande kommt. Viele messen ihm eine außerordentliche Bedeutung bei. Warum zögern die Russen? Man muss ihre Haltung durchschauen und klären. Nehmen Sie eindeutig Stellung. Pressen Sie sie zum Äußersten, damit wir erfahren, womit wir rechnen können."[34]

Darüber hinaus ging es in erster Linie um eine politische Blockbildung zur Abschreckung Berlins, nicht so sehr um eine militärische Allianz zum Zweck der eigentlichen Kriegführung.[35]

Noch als die französisch-britische Militärdelegation am 11. August in Moskau eintraf, wollten die Engländer ernsthafte militärische Verhandlungen erst nach dem Abschluss eines politischen Abkommens beginnen. Dagegen wollten die Franzosen beide Seiten der Verhandlungen mit Moskau (die politische und die militärische) gleichzeitig führen, um den Russen die westliche Ernsthaftigkeit zu beweisen.[36] Bonnet unterstrich am 12. August: „Der schnelle Abschluss eines militärischen Abkommens wird eine großartige Bedeutung haben, vom Standpunkt der Rettung des Friedens."[37] Er bewegte sich damit immer noch im Rahmen einer Abschreckungsstrategie. Zwar wurde letztendlich General Doumenc in Moskau am 21. August ermächtigt, trotz des polnischen Zögerns der Sowjetunion zuzusagen, der Durchmarsch in Polen würde ihnen im Ernstfall gestattet werden – auch hier waren die Franzosen viel entschlossener als die Briten – aber das änderte nichts an der beschriebenen Grundhaltung.[38]

Und auch diese anscheinend feste, aber doch defensive und eher auf Abschreckung ausgerichtete Haltung wurde nicht von allen Verantwortlichen geteilt. Bonnet, der doch viele Telegramme nach London und Moskau unterschrieb, die für einen raschen Abschluss der Allianz plädierten,[39] musste ständig von Staatssekretär Léger mit Nachdruck dazu ermuntert werden. Léger wäre sogar dafür gewesen, die Gegenvorschläge von Stalin gleich und ohne Diskussion anzunehmen, um ihn zu binden und festzulegen.[40]

War der deutsch-sowjetische Pakt für die Franzosen wirklich eine Überraschung?

Über die wesentliche Frage des deutsch-sowjetischen Pakts vom 23. August 1939 wurden die Pariser Behörden frühzeitig vorgewarnt: Schon am 2. April berichtete der Gesandte

33 *Raymond de Sainte-Suzanne:* Une politique étrangère. Le Quai d'Orsay et Saint-John Perse à l'épreuve d'un regard. Novembre 1938 – juin 1940. Paris 2000, S. 61. Sainte-Suzanne war ein enger Mitarbeiter von Staatssekretär Alexis Léger.

34 Bericht Doumencs nach Ende seiner Mission. In: DDF. Bd. XVIII, S. 608.

35 Ebd.

36 DDF. Bd. XVII. Nr. 529.

37 Bonnet an Naggiar, 12. Aug. 1939. In: DDF. Bd. XVII. Nr. 527.

38 DDF. Bd. XVIII. Nr. 182.

39 Wie sein Telegramm an Corbin und Naggiar vom 14. Juli. 1939. In: DDF. Bd. XVII. Nr. 203; oder an Corbin, 19. Juli. In: Ebd. Nr. 231.

40 *Sainte-Suzanne,* Une politique étrangère, S. 58.

und Geschäftsträger in Moskau, Jean Payart, der Kreml erwäge womöglich neben einer Allianz mit London und Paris eine andere Politik (er sprach von „alternativen Denkrichtungen der Regierenden“).[41]

Am 4. Mai bewertete Payart die Entlassung des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Maksim Litvinov, als „schwerwiegend“. Litvinov war der Verfechter der kollektiven Sicherheit im Einvernehmen mit den Westmächten gewesen. Jetzt könnte Moskau eventuell zum Neutralismus übergehen oder sogar zu „einer immer möglichen Verständigung mit Berlin“. Schuld an dieser Entwicklung sei möglicherweise die hinhaltende Taktik Londons.[42] Und auch die Botschaft in Moskau verstand, dass die Wirtschaftsverhandlungen, die die Sowjetunion seit Anfang 1939 mit Berlin führte, auch eine politische Bedeutung hatten.[43] Diese Hinweise wurden schon Anfang Mai von Finanzminister Paul Reynaud notiert.[44]

Am 21. August warnte der französische Botschafter in Russland, Paul-Émile Naggiar, Berlin sei im Gespräch mit Moskau und im Begriff, Gebietsveränderungen anzubieten.[45] Gleich nach dem Abschluss des Paktes, schon am 24. August, bekam der Quai d'Orsay zahlreiche Hinweise über die Geheimklauseln und die Teilung Polens und des Baltikums.[46]

Am 23. August aber tagte der Verteidigungsrat. Die Nachricht vom Pakt wurde registriert und man zog daraus die Folgerung, ein Krieg gegen Polen stehe unmittelbar bevor. Es wurde beschlossen, man würde Warschau unterstützen, aber man zog keine strategischen Konsequenzen[47] – und das, obwohl der Pakt einen Hauptpfeiler der Strategie Gamelins zunichte machte: Eine Blockade, um Zeit zu gewinnen, konnte jetzt nicht mehr effektiv organisiert werden. Trotz der zahlreichen Warnungen seit April (nach der bekannten „Kastanienrede“ vom 10. März) hatte die französische Regierung, wie gelähmt, keine ernsthafte Bestandsaufnahme durchgeführt.

Die Ursachen des Pakts aus der Sicht Frankreichs

Der Militärattaché in Moskau, General Augustin-Antoine Palasse, war der Meinung, der schnelle Abschluss einer militärischen Konvention sei für Stalin der springende Punkt. Er war überzeugt, die Sowjetunion sei ernsthaft bereit, sich mit den westlichen Mächten zu verbünden.[48] Botschafter Naggiar vertrat eine ähnliche Meinung: Stalin bestand auf seinen „konkreten und bestimmten“ Forderungen, um nicht Gefahr zu laufen, sich in der Lage Prags 1938 zu befinden, das heißt, gegen Deutschland kompromittiert zu sein und doch plötzlich von den Westmächten im Stich gelassen zu werden. Naggiar unterstrich die negativen Folgen der hinhaltenden Verhandlungstaktik der französischen

[41] DDF. Bd. XV. Nr. 235.
[42] DDF. Bd. XVI. Nr. 45.
[43] Bericht Naggiar vom 27. Juni 1939. In: DDF. Bd. XVII. Nr. 21.
[44] Vgl. *Paul Reynaud:* Au coeur de la mêlée. 1930–1945. Paris 1951, S. 318– 323.
[45] DDF. Bd. XVIII. Nr. 183.
[46] Ebd. Nr. 376, 377, 378, 389, 445.
[47] Ebd. Nr. 324.
[48] Bericht vom 13. Juli 1939. In: DDF. Bd. XVII. Nr. 202.

und englischen Regierung, und er riet, sofort und *in toto* die sowjetischen Forderungen anzunehmen.[49]

Für die Botschaft in Moskau, die ständig vor einem Scheitern der Verhandlungen gewarnt hatte, waren die hinhaltende Taktik der Westmächte und die Unnachgiebigkeit der Polen zweifelsohne schuld am Fehlschlag.[50] Am 21. August verlangte Naggiar „einfache, schnelle und konkrete Beschlüsse". Andernfalls könne sich Moskau von deutschen Angeboten verführen lassen.[51] Warschau habe das Durchmarschrecht für die UdSSR erst am 25. August, also zu spät und zu verklausuliert, akzeptiert, meinte Naggiar.[52] Nicht, dass die Botschaft sich in Illusionen verfangen ließ: Am 21. August berichtete Naggiar, die Deutschen seien wohl fähig, Stalin eine Teilung Polens und der baltischen Länder anzubieten.[53] Und schon am 25. war Naggiar überzeugt, der Pakt werde von Geheimklauseln bezüglich Polens und des Baltikums begleitet.[54]

Die entgegengesetzte These wurde von Korvettenkapitän Jacques Antoine Willaume, Vertreter der Marine in der Militärdelegation in Moskau, verfochten: Die Politik Moskaus habe sich schon im März und April geändert; von Anfang an habe Moskau gar nicht die Absicht gehabt, sich mit den Westmächten zu verbinden; die Verhandlungen mit dem Westen seien nur als Druckmittel gegenüber Hitler gedacht gewesen. Stalin habe vor allen Dingen die Krise ausnutzen wollen, um die ehemaligen Provinzen des Zarenreiches wiederzubekommen.[55]

General Doumenc bestätigte, Naggiar und Palasse seien überzeugt gewesen, die Russen hätten wirklich den Abschluss einer Militärkonvention gewünscht. Er selbst vertrat eine mittlere Position: Anfänglich (12. bis 16. August) sei die Sowjetunion bereit gewesen, ernsthaft zu verhandeln, erst ab der Sitzung vom 17. August hätten die westlichen Verhandler Zweifel über die Aufrichtigkeit ihrer Partner zu hegen begonnen. Die Franzosen waren gegenüber der früheren Österreichischen Gesandtschaft einquartiert, wo Ribbentrop während seines Aufenthalts in Moskau wohnte. Das Gebäude stand noch am 17. leer und war ungepflegt. Am 18. wurde es plötzlich eifrig geputzt und instand gesetzt…[56]

Aus den deutschen Akten wissen wir, dass Berlin seit Ende Mai 1939 versucht hatte, in Verhandlungen mit Moskau zu treten; erst am 26. Juli erklärte sich die sowjetische Seite dazu bereit; am 12. August schlug sie die Entsendung einer maßgebenden deutschen Persönlichkeit nach Moskau vor (am Tag des Anfangs der Militärverhandlungen mit den Westmächten). Aus diesen parallel verlaufenden Verhandlungen kann man nicht endgültig feststellen, welche der drei damaligen französischen Hypothesen (Aufrichtigkeit, List, oder Umkehr) stimmte; dafür braucht man die russischen Akten. EX ORIENTE LUX!

49 Telegramm vom 18. Juli 1939. In: DDF. Bd. XVII. Nr. 227.
50 Telegramme zwischen dem 14. und dem 18. Aug. 1939. In: DDF. Bd. XVIII. Nr. 24, 43, 88, 99, 130.
51 DDF. Bd. XVIII. Nr. 183.
52 Ebd. Nr. 182.
53 Ebd. Nr. 183.
54 Ebd. Nr. 432.
55 Schlussbericht, Ebd. S. 592ff.
56 Bericht Doumencs nach Ende seiner Mission. In: DDF. Bd. XVIII, S. 606ff.

Bluff Hitlers oder neues München?

In der letzten Phase vor dem Kriegsausbruch, als die Spannung zwischen Berlin und Warschau wuchs und Benito Mussolini einen Konferenzvorschlag machte, flammte der Streit zwischen „Harten“ und „Weichen“ wieder auf. Die „Harten“, wie Léger und Coulondre in Berlin, die Ende August eine volle Unterstützung Polens bis hin zum Krieg verlangten und den Mussolini'schen Vorschlag einer neuerlichen Viererkonferenz ablehnten, reagierten so aus Bündnistreue, aber auch, weil sie überzeugt waren, das Reich stecke in größten Schwierigkeiten, die deutsche Bevölkerung sei gegen den Krieg, und weil sie glaubten, Hitler bluffe.[57]

Ihre Gegner, an vorderster Stelle Bonnet und Minister Anatole de Monzie, waren im Gegenteil überzeugt, Hitler meine es ganz ernst. Deswegen waren sie bereit, den Vorschlag von Mussolini anzunehmen.[58] Sie forderten auch nicht (im Gegensatz zu den Briten), dass zunächst die Wehrmacht das polnische Gebiet räumen sollte. Bonnet schlug aber vor, zu der neuen Konferenz solle auch Polen eingeladen werden. Und die Konferenz sollte sich nicht auf den polnisch-deutschen Streit begrenzen, sondern sämtliche anstehenden Probleme regeln. Schon im Zuge der Septemberereignisse des Jahres 1938 hatte Bonnet versucht, die Sudetenkrise in einer allgemeinen europäischen Neuordnung aufzufangen. Es schwebte ihm damals vor, eine allgemeine Konferenz, mit den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Polen und den Balkanländern einzuberufen, um sämtliche Probleme Europas zu regeln und den Frieden dauerhaft zu festigen.[59] Bis zum Ende blieb Bonnet seiner Vorstellung eines (überholten und degenerierten) europäischen Konzerts und von kollektiver Sicherheit treu. Damit repräsentierte er weitgehend eine ganze Generation französischer Politiker.

Diese Haltung war nicht der einzige, doch einer der wichtigsten Gründe der Generallinie Frankreichs 1938–1939, der Linie der Verhandlungen bis zum Äußersten und der Abschreckung als Strategie. Das Problem dabei war, dass bei einem Scheitern der Abschreckung nur die Möglichkeiten des Krieges oder der Kapitulation übrig blieben.

[57] Aufzeichnung Légers am 31. Aug. 1939 über den Vorschlag Mussolinis einer Viererkonferenz. In: DDF. Bd. XIX. Nr. 280. Am Tag zuvor hatte Coulondre Daladier auch in diesem Sinne geschrieben: „Wir müssen weiter durchhalten, durchhalten, durchhalten.“ (Ebd. Nr. 235.)

[58] Notiz von Bonnet für den Ministerrat am 31. Aug. 1939. In: DDF. Bd. XIX. Nr. 281; Telefonat zwischen dem Ministerbüro und der Botschaft Rom am 1. Sept. 1939. In: Ebd. Nr. 302.

[59] *Georges Bonnet:* De Washington au Quai d'Orsay. Genève 1946, S. 287–288.

Lothar Kettenacker

Großbritannien: Kriegserklärung als Ehrensache[1]

Ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und mehr als ein Jahrzehnt nach dem Ende des Kalten Krieges ist die Frage gestattet, ob die Konzentration der Forschung auf die negativen Attribute der Appeasementpolitik Neville Chamberlains der historischen Wirklichkeit gerecht wird. Schon in einer kritischen Auseinandersetzung mit Alan J. P. Taylors Darstellung des Kriegsausbruchs waren Zweifel an dieser Betrachtungsweise aufgekommen.[2] Auch hier scheint die von Martin Broszat seinerzeit für das Dritte Reich eingeforderte Historisierung an der Zeit zu sein.[3] Schon die Antwort auf die Frage, wie es zunächst zu dieser Verengung der Perspektive kommen konnte, dürfte diesen Forschungsansatz erheblich relativieren.

Da ist einmal an das lange Zeit einflussreiche, aber fragwürdige Verdikt Winston Churchills zu erinnern, der den Zweiten Weltkrieg als „the Unnecessary War" bezeichnete. „Niemals hätte sich ein Krieg leichter verhindern lassen als dieser, der soeben alles vernichtet hat, was von der Welt nach dem vorangegangenen Kampf noch übriggeblieben war."[4] Welcher Krieg ist schon notwendig, möchte man da wissen. Chamberlain konnte sich gegen dieses Urteil nicht mehr zu Wehr setzen: Er ist 1940 an Krebs gestorben. Heute ist man geneigt, Donald C. Watt recht zu geben, der den unerbittlichen Kriegswillen des deutschen Diktators hervorhebt, der nicht von außen zu brechen war: „Hitler wollte, strebte, begehrte den Krieg und die Zerstörung, die mit ihm kam. Er wollte nicht den Krieg, den er bekam."[5] Mit anderen Worten, es ist eine Illusion anzunehmen, es hätte zur

[1] Der vorliegende Beitrag war zum ersten Mal auf einer Tagung in Meißen im Jahre 2005 vorgetragen und erschien in einem Sammelband des Deutschen Historischen Instituts London: *Lothar Kettenacker:* Great Britain. Declaring War as a Matter of Honour. In: *Lothar Kettenacker*, *Torsten Riotte* (Hrsg.): The Legacies of Two World Wars. European Societies in the Twentieth Century. New York/Oxford 2011, S. 168–184.

[2] Vgl. *Paul Kennedy, Talbot Imlay:* Appeasement. In: *Gordon Martel* (Hrsg.): The Origins of the Second World War Reconsidered. The A. J. P. Taylor debate after 25 years. Boston 1986, P. 140ff. Zur Debatte um Taylor, einschließlich seiner eigenen Stellungnahme, siehe auch *Esmonde M. Robertson* (Hrsg.): The Origins of the Second World War. Historical Interpretations. London 1971.

[3] *Martin Broszat:* Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus. In: Merkur 5/1985. S. 373ff. Siehe auch die Broszat gewidmete Festschrift: *Uwe Backes, Eckhard Jesse, Rainer Zitelmann* (Hrsg.): Die Schatten der Vergangenheit. Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus. Frankfurt/M. / Berlin 1990.

[4] *Winston S. Churchill:* Der Zweite Weltkrieg. 6 Bde. Bd. 1: Der Sturm zieht auf. Hamburg 1948, S. 15.

[5] *Donald Cameron Watt:* How War Came. The immediate origins of the Second World War. 1938–1939. New York 1989, S. 623.

Appeasementpolitik so ohne weiteres eine wirkungsvolle Alternative gegeben. Kläglich gescheitert waren schließlich auch die Bemühungen der Regierung, die Sowjetunion in die Abwehrfront gegen Adolf Hitler einzuspannen. Immerhin war es Chamberlain gelungen, Mussolini zunächst aus dem Krieg herauszuhalten. Als der Westen nach 1945 einem allem Anschein nach ebenso expansionslüsternen sowjetischen Diktator gegenüberstand, erschien es geraten, die von Churchill so pointiert formulierte Lehre aus der jüngsten Geschichte zu beherzigen und die Verantwortung der freien Welt zu betonen, und zwar sowohl für das, was war, wie für das, was nicht noch einmal geschehen sollte. Alles dies mochte seinerzeit seine politische Berechtigung haben. Aber die Geschichte hat auch ein Eigenleben, ein Recht darauf, um ihrer selbst willen ernst genommen zu werden. Und da steht am Ende die nicht hinwegzudisputierende, von Presse und Parlament emphatisch geforderte Kriegserklärung, ein Ausdruck moralischer eher als militärischer Stärke: die widerwillige und als Scheitern begriffene Kriegserklärung eines Mannes, der wie kein Zweiter bis zum Schluss den Frieden zu erhalten suchte und ungeachtet aller Kritik in seiner Person sowohl den Friedenswillen seiner Landsleute wie auch ihr unbeugsames Selbstwertgefühl verkörperte. „Alles, wofür ich gearbeitet habe“, gestand er bei Verkündigung des Kriegszustandes am 3. September 1939, „alles, worauf ich hoffte, alles, woran ich in meinem politischen Leben geglaubt habe, ist ruiniert worden.“[6] Nur eine Episode, die zeigt, wie ernst der Historiker dieses Eingeständnis zu nehmen hat: Um eine Lösung der Sudetenkrise herbeizuführen, war Chamberlain im September 1938 dazu bereit gewesen, auf dem Weg zu dem um viele Jahre jüngeren deutschen Diktator zum ersten Mal in seinem Leben ein Flugzeug zu besteigen. Dabei hatte ihn der Blick auf die dicht besiedelte Themsemündung tief beeindruckt. Er habe sich gefragt, berichtete er später dem Kabinett, welchen Schutz man den sich unter ihm ausbreitenden Heimen bieten könne, nur um zu dem Schluss zu kommen, „dass wir nicht in der Lage sind, heute einen Krieg zu rechtfertigen“.[7] So jemand taugte am Ende nicht als Kriegspremier, der wie später Churchill keine Skrupel kannte, seinerseits britische Bomber auf die deutsche Zivilbevölkerung loszulassen.[8] Aber er war in seiner Art, in seinen Stärken und Schwächen, viel repräsentativer für sein Land als sein charismatischer und eigenwilliger Kritiker und Nachfolger.

Für kein Land in Europa stand die Erhaltung des Friedens, die Aufrechterhaltung der internationalen Ordnung, so sehr im Vordergrund des öffentlichen Interesses wie für Großbritannien, die größte, aber an allen Ecken und Enden angefochtene Empiremacht Europas. Dabei war der Friedenswille zu keiner Zeit an ein aggressiv agierendes Sicherheitsbedürfnis gekoppelt. An Indizien für die allgemeine Friedenssehnsucht fehlt es nicht:[9] die Reduzierung der Rüstungsausgaben von 766 Mio. Pfund im Jahre 1919/20

6 House of Commons Debates (Hansard). Vol. 351. Cols. 291–292 (3 Sept. 1939). http://hansard.millbanksystems.com/commons/1939/sep/03/prime-ministers-announcement.

7 Kabinettsprotokoll vom 24. Sept. 1938. CAB 23/95. Zit. nach: *Uri Bialer:* The Shadow of the Bomber. The Fear of Air Attack and British Politics 1932–1939. London 1980, S. 157.

8 Dazu jetzt die umstrittene, aber sehr evokative Darstellung des Bombenkriegs, die vor allem die RAF ins Visier nimmt: *Jörg Friedrich:* Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945. München 2002.

9 Vgl. die immer noch beste Geschichte der Zwischenkriegszeit: *Alan J. P. Taylor:* English History. 1914–1945. Oxford 1965.

auf 102 Mio. im Jahre 1932, basierend auf der *Ten Years Rule*, der auch Churchill zugestimmt hatte, also der Annahme, dass man für wenigstens 10 Jahre mit keinem ernsthaften Gegner rechnen musste; die viel beachtete Abstimmung der *Oxford Union* im Februar 1933 zugunsten des pazifistischen Antrags: „This House will in no circumstance fight for King and Country"; schließlich das *Peace Ballot Movement*, bei dem sich fast alle 11 Mio. Wähler für den Verbleib des Landes im Völkerbund und internationale Abrüstung entschieden; 20 Prozent der Beteiligten lehnten sogar militärische Maßnahmen im Falle eines unprovozierten Angriffkrieges ab. Just in dem Moment, als Hitler mit der Einführung der Wehrpflicht vehement aufzurüsten begann, erreichte der britische Nachkriegspazifismus mit diesem Volksentscheid für den Frieden seinen Höhepunkt. Nur vier Jahre später wurde Chamberlain von Presse und Parlament zur Kriegserklärung an Hitler geradezu genötigt. Wie ist dieser erstaunliche Sinneswandel zu erklären?

Gewiss hat sich die Mentalität der Bevölkerung in diesen vier Jahren nicht grundlegend gewandelt, auch nicht die Einstellung zu Krieg und Frieden. Vielmehr machte die Gesellschaft einen tief greifenden Ernüchterungsprozess durch, der sie am Ende mit der Alternative konfrontierte: Kriegserklärung oder Verlust der nationalen Selbstachtung. Die Entwicklung der öffentlichen Meinung von unbedingtem Friedenswillen zur Einsicht in die Unausweichlichkeit des Krieges spielte sich im Rahmen des bestehenden demokratischen Koordinatensystems ab, das zu keiner Zeit ernsthaften Erschütterungen ausgesetzt war; also keine Polarisierung zwischen Pazifisten und Bellizisten, zwischen Demokraten, Kommunisten und Faschisten, sondern der ganz normale politische Meinungsstreit, wie etwa in der Frage des Vorgehens gegenüber Italien nach dessen Abessinien-Abenteuer oder gegenüber den feindlichen Lagern im spanischen Bürgerkrieg. Dem politischen Handlungsspielraum waren durch den demokratischen Willensbildungsprozess enge Grenzen gesetzt. Bis zur Konferenz von München wurde die Appeasementpolitik Chamberlains von der großen Mehrheit der Bevölkerung und der tonangebenden Presse mitgetragen.[10] Für die meinungsbildende Elite und die große Mehrheit der Bevölkerung hieß Appeasement nicht etwa feiges Nachgeben gegenüber dem deutschen Diktator, sondern die Befriedigung allem Anschein nach berechtigter volkstumspolitischer Ansprüche auf dem Verhandlungsweg; mit anderen Worten friedliche Revision des Versailler Vertrages, der jetzt nachträglich für die aus dem Ruder gelaufenen deutschen Verhältnisse mitverantwortlich gemacht wurde, und zwar neben der nichteingestandenen Niederlage 1918, der totalen Geldentwertung 1923 und der Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre.[11] Im Jahre 1938 gab es in Großbritannien kaum noch ernsthafte Kommentatoren, die für die rigorose Aufrechterhaltung der Versailler Friedensordnung plädierten. Hitlers Polemik gegen Versailles hatte sich im In- und Ausland als sein erfolgreichster Propagandaschlager erwiesen. Soweit die Heim-ins-Reich-Politik, wie Hitler nicht müde wurde

[10] Laut Gallup Polls hatte Chamberlain seit München (1938) immer eine Mehrheit der Bevölkerung auf seiner Seite: *George H. Gallup* (Hrsg.): The Gallup International Public Opinion Polls. Great Britain 1937–1975. Bd. 1. New York 1976, S. 7ff. Siehe ferner: *Franklin R. Gannon:* The British Press and Germany, 1936–1939. Oxford, 1971, S. 136ff.; sowie *Benny Morris:* The Roots of Appeasement. The British Weekly Press and Nazi Germany during the 1930s. London 1991.

[11] Zur Beurteilung des Dritten Reiches aus der Sicht des Auslands siehe jetzt *Frank Bajohr, Christoph Strupp* (Hrsg.): Fremde Blicke auf das „Dritte Reich". Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933–1945. Göttingen 2011, S. 13ff.

zu betonen, auf die Vollendung des deutschen Nationalstaates hinauslief, gab es dagegen keine grundsätzlichen Einwände; Bedenken rief allerdings die Vorgehensweise des deutschen Diktators hervor, die sich vor allem in der Schlussphase der Sudetenkrise manifestierte und die Einsicht förderte, dass nunmehr eine forcierte Aufrüstung angesagt war. Selbst die wirtschaftliche Dominanz des Reiches in Südosteuropa,[12] der Reichsmarkblock als Pendant zum britischen Sterling-Block, war nachvollziehbar, wurde hingenommen. Weshalb sollte Hitler einen Krieg anzetteln, wenn er auf friedlichem Wege alles haben konnte, was das Reich als europäische Großmacht nach damaligem Verständnis beanspruchen konnte: wenn schon nicht die Rückgabe der Kolonien, dann wenigstens ein „informal empire" in Osteuropa. Dies entsprach wohl auch der Auffassung Chamberlains und seinem ausgeprägten Sinn für wirtschaftlichen *common sense*. Sein damaliger *Parliamentary Private Secretary*, der spätere Premier- und Außenminister Alec Douglas-Home, schreibt in seinen Memoiren: „Deutschland war stark und stand gut da. Das ganze Donaubecken befand sich in seiner ökonomischen Einflusssphäre. […] Aufs Ganze gesehen hätten Hitlers Ambitionen auch ohne Krieg befriedigt werden können und Deutschland wäre die stärkste Macht in Europa gewesen, mit einem weit über ihre Grenzen hinausgehenden Einflussbereich."[13] Der Akzent liegt freilich auf „informal empire", so wie es die Briten zunächst in Afrika errichtet hatten, während Hitler eine ganz andere, archaischere Vorstellung von Empire hatte, auch vom bewunderten britischen Empire, das seiner Meinung nach von einem „weißen Rassekern" beherrscht wurde. Er hatte überhaupt keine realistische Vorstellung von der Herrschaftspraxis des britischen Empire in anderen Weltteilen; er konnte nur die Statistik der Quadratkilometer und Bevölkerungszahlen der großen Flächenstaaten herunterbeten und mit der des Deutschen Reiches in Vergleich setzen.[14] Eine andere als eine direkte, entmündigende Form der Herrschaft konnte sich der politische Autodidakt nicht vorstellen.

Doch war auch das britische Perzeptionsraster begrenzt. Das aus *common sense* erwachsene Politikverständnis und die opportunistische Rationalität der Vorgehensweise des deutschen Diktators versperrten lange Zeit den Blick der britischen Entscheidungselite für die ideologischen Determinanten der NS-Außenpolitik. Noch nach dem Krieg hatte Taylor die außenpolitischen Erfolge des Dritten Reiches als die Fortsetzung der Weimarer Revisionspolitik mit anderen Mitteln charakterisiert.[15] Für den kleinen Mann war Hitler der *bully-boy* auf dem europäischen Schulhof, der nur physische Gewalt respektierte. Wer anders als der alte Schulmeister Chamberlain wusste, wie man mit einem solchen *enfant terrible* am besten fertig wurde. Schon München war als eine persönliche Auseinandersetzung zweier Männer und der von ihnen vertretenen Prinzipien wahrgenommen

12 Vgl. *Alan S. Milward:* The Reichsmark Bloc and the International Economy. In: *Gerhard Hirschfeld, Lothar Kettenacker* (Hrsg.): Der „Führerstaat". Mythos und Realität. Studien zur Struktur und Politik des Dritten Reiches. Stuttgart 1981, S. 377ff. Der Vf. argumentiert allerdings, der Reichsmarkblock sei kein Ausbeutungssystem gewesen, die Länder Südosteuropas hätten davon mehr profitiert als das Deutsche Reich.

13 *Alexander F. Douglas-Home:* The Way the Wind Blows. London o.J., S. 65.

14 Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang Hitlers Geheimrede auf der Ordensburg Sonthofen am 23. Nov. 1937 mit ihren vielen Statistiken, die beweisen sollten, „dass all diese Riesengebilde von zum Teil unnatürlich kleinen weißen Rassenkernen gehalten werden". Siehe *Henry Picker:* Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier. Wiesbaden 1983, S. 481ff.

15 Taylor, The Origins of the Second World War, siehe im übrigen Anm. 1.

worden, wobei die Frage nach dem Sieger offen geblieben war. Hitler hatte sich mit seinen Forderungen keineswegs auf der ganzen Linie durchsetzen können. Immerhin durfte sich der britische Premier jetzt in der Öffentlichkeit als Friedensbringer positionieren. Erfolgreich hatte er sich allem Anschein nach für das Prinzip eingesetzt, dass territoriale Veränderungen in Europa nicht ohne Zustimmung der Großmächte erfolgen konnten. Die Revision des Versailler Vertrages galt als legitim, solange sie nicht einseitig, sondern im Konsens der Großmächte erfolgte.

Mit dem Einmarsch Hitlers in Prag Mitte März war dieser Anschein verflogen. Chamberlain fasste dieses einseitige Vorgehen seines Kontrahenten als persönlichen Affront auf; so aber auch die britische Öffentlichkeit mit ihrer Vorliebe für eine Personalisierung der großen Politik. Ihr Premier, mit seinem Habitus – Zylinder, Stehkragen, Regenschirm und unterkühltem Auftreten[16] – so sehr britische Wesensart verkörpernd, war von einem hinterhältigen kontinentalen Diktator, einem sozialen Nobody, vor aller Welt blamiert worden. Erst jetzt stand für jedermann fest, dass sich Hitler mit der Heimholung aller Deutschen nicht begnügen würde.[17] Er hatte sich als klassischer Imperialist zu erkennen gegeben, vor dem keiner seiner Nachbarn sicher sein konnte. In den Worten Chamberlains: „Ist dies das Ende eines alten Abenteuers oder ist es der Anfang eines neuen? Ist dies der letzte Angriff gegen einen kleinen Staat oder folgen ihm noch weitere? Ist dies wirklich ein Schritt in Richtung eines Versuchs, die Welt gewaltsam zu dominieren?“[18] Es war eine ganz neue Sprache und es waren rhetorische Fragen, auf die jeder im Lande eine Antwort zu haben glaubte. Mit Hitlers Einmarsch in Prag wuchs Großbritannien jene klassische Rolle zu, die es seit den Tagen Philipps II. gegenüber kontinentalen Hegemonialmächten eingenommen hatte. War dies dem kleinen Mann auf der Straße genauso bewusst wie den Leitartiklern der *Times* oder des *News Chronicle*?

Wie ist die Einstellung der Bevölkerung zum Zeitgeschehen in den letzten Friedensmonaten zu beurteilen? So sehr sie von der öffentlichen, d. h. der veröffentlichten Meinung beeinflusst wurde, übrigens von der Presse mehr als von der BBC, so ist die *vox populi* doch nicht damit gleichzusetzen; vor allem aber ist sie quellenmäßig nicht so leicht erfassbar wie alle Druckerzeugnisse, etwa auch die von *Hansard* publizierten Parlamentsreden. Dem Historiker steht für die Jahre 1938 und 1939 im Grunde nur eine Quellengattung zur Verfügung: die erstmals um diese Zeit eingeführten Meinungsumfragen, einmal die schon in den USA praktizierten *Gallup Polls*, zum anderen jene von *Mass Observation*, einer 1937 von zwei britischen Meinungsforschern gegründeten, kommerziell und politisch unabhängigen Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Stimmung der Unterschichten, zumal der „upper working“ und der „lower middle classes“ zu testen. Dem Beirat gehörten namhafte Zeitgenossen an, wie Julian Huxley, John B. Priestley und Herbert G. Wells, die besorgt waren über den Durchhaltewillen des einfachen Volkes in

16 Siehe Charakterisierung bei *Douglas-Home*, The Way the Wind Blows, S. 60.

17 Im *Foreign Office* hatte man auf Grund von Geheimdienstberichten schon früher mit dieser Möglichkeit gerechnet, d. h. mit Hitlers Absicht „to subject Eastern and South-Eastern Europe to Germany's political and economical hegemony, to vassaldom, if not worse“. Memorandum vom 19. Jan. 1939. TNA. CAB 27/627. Zit. bei *David Dilks* (Hrsg.): The Diaries of Sir Alexander Cadogan, O.M., 1938–1945. London 1971, S. 131.

18 Rede in Birmingham am 17. März 1939. Zit. nach *Maurice Cowling:* The Impact of Hitler. British Politics and British Policy 1933–1940. Chicago/London 1977, S. 295.

politischen Krisensituationen. Es waren in ihren Augen die Menschen, die keinen Pass besaßen, nie im Ausland waren, keine geographischen Vorstellungen hatten und die auswärtige Politik für „merely crazy“ hielten. „Ich interessiere mich nicht für Politik“, war eine ihrer gängigen Antworten; oder: „Echte Engländer sollten sich über Ausländer nicht den Kopf zerbrechen.“[19] Diese unpolitische Betrachtungsweise war für viele Intellektuelle, die überall die Fortschritte des Faschismus in Europa verfolgten, durchaus beunruhigend. War auf das Volk Verlass, wenn die Luftwaffe mit ihren Bombergeschwadern die Insel heimsuchte? Die Meinungsforscher kamen im Frühjahr 1939 zu dem Schluss, „dass die Stimmung unter den meisten unserer Landsleute im Moment überwiegend defätistisch und depressiv ist.“[20] Es war eine Aufforderung an die Regierung, nicht nur alles für den Frieden zu tun, sondern auch mehr Überzeugungsarbeit zu leisten, für den Fall, dass es doch zum Krieg kommen sollte. Seit München setzten die Menschen ihre ganze Hoffnung auf die Regierung, zumal auf Chamberlain und seine Bemühungen um die Erhaltung des Friedens. Der Premierminister hatte laut *Gallup Polls* immer die Mehrheit der Bevölkerung auf seiner Seite; Churchill, dem der Ruf eines aggressiven Politikers vorausging, vermochte gegen ihn nichts auszurichten. Im Februar 1939 glaubten noch 28 Prozent der Befragten, dass Chamberlain einen dauerhaften Frieden zustande bringen würde, während sich 46 Prozent zumindest sicher waren, dass er das Land aus einem Krieg heraushalten würde.[21] Aber schon im Juni sah sich eine Mehrheit von 76 Prozent an die Verpflichtung gebunden, Polen nicht im Stich zu lassen, wenn es wegen Danzig zum Krieg kommen sollte. Obwohl den Mann auf der Straße die internationale Lage im Frühjahr 1939, soweit er sie verstand, bekümmerte, war er gleichwohl nicht mehr bereit, den Frieden durch weitere Zugeständnisse zu erkaufen. Im März, also nach Hitlers Einmarsch in Prag, wollte die große Mehrheit der Bevölkerung (78 Prozent) nichts von einer Rückgabe der deutschen Kolonien wissen; noch größer war der Prozentsatz (84 Prozent), der sich im Juni für eine große Allianz mit Frankreich und Russland aussprach.

Man kann davon ausgehen, dass sich die Bevölkerung zunehmend den Standpunkt der öffentlichen Meinung zu eigen machte, zumal die *Labour Party* jetzt außenpolitisch mit der Regierung an einem Strang zog. Der Frieden war nicht länger durch die Erfüllung berechtigter Ansprüche zu sichern, durch einen Appell an den *common sense* des Gegenspielers, sondern nur mehr durch eine Politik der Abschreckung, durch die Errichtung einer „Peace Front“, der möglichst auch die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten angehören sollten. Aber diese Politik trug ganz den Charakter eines Pokerspiels, denn ohne die genannten Flügelmächte hatte London keine Trümpfe mehr in der Hand. Am 17. März richtete Chamberlain die erste ernste Warnung an den deutschen Diktator, die das Ende der bisherigen Appeasementpolitik zu signalisieren schien. Die britische Friedensliebe, darüber sollte man sich klar sein, war kein Zeichen von Dekadenz, entsprach vielmehr der Einsicht, dass der Krieg sinnlos und grausam war. Aber man solle nur ja nicht glauben, die Nation habe so sehr ihren Selbstbehauptungswillen aufgegeben, dass sie sich einer Herausforderung nicht mit allen Kräften widersetzen werde.[22] Noch wollte

[19] Imperial War Museum. Mass Observation. Microfilm Archive. File Report Series for 1939. A 16.
[20] Ebd.
[21] The Gallup International Public Opinion Polls, S. 13. Alle weiteren Umfrageergebnisse ebd. auf den folgenden Seiten.
[22] *Douglas-Home*, The Way the Wind Blows, S. 60.

der Premierminister keine unspezifischen Verpflichtungen eingehen, „operating under conditions which cannot now be forseen". Keine 14 Tage später ließ sich die Regierung genau auf dieses Abenteuer ein. Aufgeschreckt durch einen geheimen Bericht Ian Colvins, des jungen Berlin-Korrespondenten des *News Chronicle,* wonach Hitler als nächstes Polen im Visier hatte, gab Chamberlain am 31. März das ominöse Versprechen: Wenn durch irgendeine Aktion die Unabhängigkeit Polens bedroht sei und das Land sich genötigt sehe, Widerstand zu leisten, würden Großbritannien und Frankreich Polen zu Hilfe eilen. Das Parlamentsprotokoll vermerkt an dieser Stelle lautstarke Zustimmung auf allen Seiten des Hohen Hauses.[23] Watt kommentiert diesen dramatischen Schritt indes wie folgt: „Die Entscheidung über Krieg oder Frieden wurde von Chamberlain und seinem Kabinett freiwillig in die nervösen Hände von Oberst Beck [der polnische Außenminister – A.d.R.] und seiner Junta von Waffenbrüdern gelegt. Das war unerhört."[24] Es war in Wahrheit der größte Bluff in der jüngeren Geschichte Großbritanniens, denn es war klar, dass der Inselstaat allein militärisch gar nicht in der Lage war, Polen effektiv Beistand zu leisten. Sir Alexander Cadogan, höchster Beamter des *Foreign Office*, sollte rückblickend im Herbst 1940 die Feststellung treffen: „Wir haben die letzten zehn Friedensjahre in Europa geblufft, wie wir in anderen Teilen der Welt, z. B. in Fernost, seit einem halben Jahrhundert noch mehr geblufft haben."[25] Die Kriegsdrohung war eine Abschreckungsstrategie, deren Glaubwürdigkeit *realiter* der französischen Armee geschuldet war, obwohl man Paris vorher nicht einmal eingehend konsultiert hatte. Nur wenn diese infolge der Grenzbefestigungen (Maginot-Linie) ganz auf eine defensive Strategie eingestellte Armee auch wirklich marschierte, war das Reich wiederum einem Zweifrontenkrieg ausgesetzt. Taylor geht so weit zu behaupten, dass mit der britischen Garantie primär bezweckt war, ein Abgleiten Polens ins gegnerische Lager zu vereiteln. Fest steht nur, dass sich die britische Regierung auf ein riskantes Spiel eingelassen hatte, indem sie mit den Karten ihrer Verbündeten pokerte. Man sollte es freilich mit dem der Regierung unterstellten Zynismus nicht zu weit treiben. Schließlich war es ein verzweifelter Versuch, einem hemmungslosen Aggressor wie Hitler doch noch Einhalt zu gebieten. Es spricht viel für die Annahme, dass es dem Kabinett nicht zuletzt darum ging, eine klar markierte Grenze zu ziehen, nicht nur um Hitler abzuschrecken, sondern auch um sich selbst den schmählichen Ausweg zu versperren. Cadogan hat nach dem Krieg die damalige Situation, in der sich Chamberlain befand, genau so charakterisiert: Natürlich habe die Garantie im Falle eines unmittelbaren deutschen Angriffs Polen keinerlei Schutz bieten können. „Aber es setzte einen Wegweiser für ihn. Er wurde gebunden durch Verpflichtungen und im Falle eines Angriffs Deutschlands auf Polen würden ihm die qualvollen Zweifel und die Unentschlossenheit erspart bleiben."[26] Der Premierminister genoss seinen wieder gewonnenen Status als internationaler Schiedsrichter, der Hitler die gelbe Karte gezeigt hatte. Der Stimmungsumschwung in der öffentlichen Meinung hatte sich schon seit der

[23] House of Commons Debates (Hansard). Vol. 345, Cols. 2421–2422 (31. März 1939).

[24] *Watt*, How War Came, S. 186; ebenso kritisch: *Anita Prażmowska:* Britain, Poland and the eastern front, 1939. Cambridge 1987, S. 57–79; sowie *Simon Newman:* March 1939. The British Guarantee to Poland. Oxford 1976.

[25] Stellungnahme zu einem Memorandum von Orme Sargent vom 28. Okt. 1940. TNA. FO 371/25208/W11399.

[26] Zit. nach: *Dilks* (Hrsg.): The Diaries of Sir Alexander Cadogan, S. 167.

Zerstörung von Synagogen und jüdischen Geschäften („Kristallnacht") im November 1938 angekündigt, als sich selbst viele der NS-Sympathisanten vom nationalsozialistischen Deutschland abwandten.[27] Jetzt, im Frühjahr 1939, war sich die große Mehrheit der Briten vollends bewusst, dass mit Hitler-Deutschland auf Dauer kein friedliches Auskommen war. Die Auswertung der Wochenpresse für die Zeit nach Prag und während der Polenkrise führt Benny Morris zu dem Schluss, dass sich jetzt die Nation auf einen neuen Krieg gegen Deutschland einzustellen begann: „Das, was der Mehrheit der Nation noch im September 1938 undenkbar erschien, wurde jetzt mit variierenden Graden von Resignation und Verzweiflung akzeptiert."[28] Erst jetzt nahm das Wort „appeasement" seine unverkennbar pejorative Bedeutung an, denn bis dahin gehörte das diplomatische Arrangement mit aufkommenden Mächten zum selbstverständlichen Instrumentarium britischer Außenpolitik. Chamberlain wurde so sehr mit dieser Politik identifiziert, dass ihm die Presse die neue Rolle als „High Noon Sheriff" nicht ganz abnahm. Da der Erfolg der neuen, von der NS-Propaganda sogleich als Einkreisungspolitik diffamierten „Containment"-Strategie entscheidend von der Standfestigkeit des Premiers abhing, sah die britische Presse in seltener Einmütigkeit in den letzten Friedensmonaten ihre Hauptaufgabe darin, alle Anzeichen erneuter Konzessionsbereitschaft aufzuspüren und an den Pranger zu stellen.[29] Die Regierung wurde vor allem zu einer aktiveren Allianzpolitik gedrängt, um so der Abschreckung mehr Gewicht zu verleihen. Man könnte also sagen, das Ende der Appeasementpolitik manifestierte sich in einer Beschwichtigung der öffentlichen Meinung.

Immer wieder wurde Chamberlain von seinen Gegnern, aber auch von seinen Gefolgsleuten unterstellt, dass er in letzter Minute doch noch einen Rückzieher machen werde. Harold Nicolson berichtete am 11. Mai 1939, dass ein Bekannter den Dialog zweier hinter ihm sitzenden Tory-Abgeordneten gehört habe: „‚Ich denke, wir sollten möglichst schnell aus dem abscheulichen Gewährleistungsgeschäft aussteigen?' – ‚Natürlich, Gott sei Dank, wir haben Neville!'"[30] Die Zweifel an Chamberlains Standfestigkeit waren indes unbegründet. Als Reaktion auf den Hitler-Stalin-Pakt bekam das britische Kabinett nicht etwa kalte Füße, im Gegenteil: Am 24. August verabschiedete das Parlament im Eilverfahren den *Emergency Powers Act*, eine Art Ermächtigungsgesetz für Kriegszeiten, tags darauf wurde der Beistandspakt mit Polen förmlich ratifiziert.[31] An dieser Stelle darf man nochmals fragen: War die Garantie Polens je ernst gemeint? Darauf gibt es zwei Antworten: 1. von der Regierung wohl kaum, jedenfalls nur im Sinne der Abschreckung, was einer fragwürdigen Einschätzung der realen Machtverhältnisse entsprach; 2. sehr wohl von der öffentlichen und Volksmeinung, soweit sie sich in Parlament und Presse sowie in Meinungsumfragen widerspiegelte. Und dieser Beitrag, das soll hier betont werden, hat es vorab mit der Einstellung der Bevölkerung zum Krieg zu tun. Man kann ja Taylor alles Mögliche vorhalten, nur nicht mangelnden Sinn für britisches Volksempfinden. „Nicht,

[27] *Richard Griffiths:* Fellow Travellers of the Right. British Enthusiasts for Nazi Germany 1933–1939. Oxford 1983, S. 331ff.
[28] *Morris,* The Roots of Appeasement, S. 166.
[29] Vgl. Gannon, The British Press and Germany, S. 262ff.
[30] *Harold Nicolson:* Diaries and Letters. Hrsg. von *Nigel Nicolson*. 3 Bde. Bd. 1: 1930–1939. London 1970, S. 394.
[31] Text bei *Prażmowska*, Britain, Poland and the eastern front, Appendix 4.

dass die Bevölkerung vor Enthusiasmus für Polen sprühte oder irgendetwas über es wusste", erklärte er in einem Vortrag an der *University of Surrey* im Jahre 1979, „aber auf eine sehr mürrische Art und Weise sagte man sich: ‚Ok, wir haben es versprochen, wir müssen uns daran halten.'"[32] Die Presse gab der Regierung volle Rückendeckung, allerdings in der Erwartung, dass sie jetzt auch zu ihrem Wort stand. Keine Abdankung des Premiers, wie Hitler prophezeit hatte, sondern große Gefasstheit auf Seiten der Regierung und der öffentlichen Meinung angesichts des jetzt kaum mehr vermeidbaren Krieges. In den letzten Augusttagen machte sich im Lande eine Stimmung breit, die man als Burgfrieden bezeichnen könnte. Die Streitkräfte wurden in Alarmbereitschaft versetzt. In Westminster wurden die Türen gegen einen Gasangriff abgedichtet, die Fenster mit Sandsäcken geschützt: Man rechnete mit dem Schlimmsten. Nicolson schilderte diese Vorbereitungen auf das Unabänderliche und fasst die Stimmung seiner Parlamentskollegen am 29. August so zusammen: „Ich denke auch, dass sie stolz darauf sind, sich heute so richtig, so gelassen, so einig verhalten zu haben." Und tags darauf: „Die absolute Verzweiflung der letzten Woche scheint sich in Entschlossenheit verwandelt und die düstere Erwartung in eine heitere Courage aufgelöst zu haben":[33] Kein Augusterlebnis wie 1914, aber gleichwohl die korporative Gewissheit, dass die Nation kein Opfer scheuen würde, wenn die moralische Selbstbehauptung auf dem Spiel stand. Aber – und das ist wichtig – es ging primär um Selbstvergewisserung, darum, dass man eine Mutprobe bestanden hatte, nicht um die Sicherheit Polens.

Als dann Hitler am 1. September 1939 über Polen herfiel, begaben sich 3.5 Millionen Städter mit ihren Kindern aufs Land. In der Erwartung einer gigantischen deutschen Bomberflotte wurden weitere Luftschutzmaßnahmen getroffen, vor allem ein Heer von Luftschutzhelfern auf die Beine gestellt.[34] Umso größer war das Unverständnis, ja die öffentliche Entrüstung in Anbetracht des Zögerns der Regierung, den Bündnisfall zu konstatieren und Hitler den Krieg zu erklären. Wäre die Stimmung der Bevölkerung der ausschlaggebende Faktor gewesen, schrieb der *Daily Telegraph,* „wäre der erste Schuss über die polnische Grenze hinweg das Signal für eine britische Intervention gewesen".[35] Als sich Chamberlain am 2. September immer noch mit Vorhaltungen und Warnungen begnügte, statt das erwartete Ultimatum auszusprechen, war die Empörung im Parlament, auch auf Seiten der Regierungspartei, nicht mehr unter Kontrolle zu halten. Selbst das Kabinett probte jetzt den Aufstand und wollte nicht aus dem parlamentarischen Amtsraum des Schatzkanzlers weichen, bis man sich auf einen konkreten Zeitpunkt geeinigt hatte. Verzweifelt, aber vergeblich bemühte sich der Premierminister, den entscheidenden Schritt mit Paris zu synchronisieren. Das intrigante Lavieren des französischen Außenministers Georges Bonnet, der noch auf die von Italien initiierte Konferenzlösung hoffte, brachte die britische Regierung in eine höchst prekäre Lage. Der Premier sah sich genötigt, Paris den Sturz der Regierung anzukündigen, falls nicht anderntags, also am

[32] *Alan J. P. Taylor:* The British View. In: *Roy Douglas* (Hrsg.): 1939, a Retrospect Forty Years After. London 1983, S. 52. Vgl. Imperial War Museum. Mass Observation. Microfilm Archive. File Report Series for 1939. A 16.

[33] *Nicolson,* Diaries and Letters, Bd. l, S. 407, 409.

[34] Am ausführlichsten bei *Angus Calder:* The People's War. Britain 1939–1945. London 1971, S. 40ff.

[35] Daily Telegraph vom 4. Sept. 1939, quoted in *Gannon*, The British Press and Germany, S. 286.

3. September, das lange erwartete Ultimatum erfolgte. Bis zum Schluss hatte sich die Regierung in den hektischen Gesprächen mit Paris, Rom und dem schwedischen Mittelsmann Birger Dahlerus nicht von der Forderung abbringen lassen: Erst wenn sich die deutschen Truppen aus Polen zurückzogen, war an Verhandlungen zu denken.

Die dramatischen Ereignisse zwischen dem 1. und 3. September, als das Ultimatum um 11.00 Uhr auslief, sind bis auf jede Minute erforscht und beschrieben worden.[36] Hier geht es nur um die Feststellung, dass sich in dieser Zeit das britische Volksempfinden geradezu eruptiv Geltung verschaffte. Diese kollektive Gemütsaufwallung blieb jedoch zunächst ohne Folgen. Am 1. September hatte sich nur ein verirrtes Flugzeug am Himmel über London gezeigt, nicht die deutsche Bomberflotte, der, wie prophezeit, in wenigen Tagen mehr als 100.000 Londoner zum Opfer fallen würden. Harold Macmillan erinnerte sich später: „Wir dachten über den Luftkrieg im Jahr 1938 ziemlich genauso wie die Menschen heute über den nuklearen Krieg denken.“[37] Auch die *Royal Air Force* startete nicht ihre Maschinen in Richtung Ruhrgebiet. Es dauerte noch mehr als einen Monat, bis die ersten drei britischen Divisionen den Kanal überquerten. Nur Churchill, erneut zum Marineminister berufen, führte zu Wasser einen ernsthaften Krieg. Die Bezeichnung „Phoney War“ für die Zeit von September bis März war ursprünglich ein amerikanischer Ausdruck; in England sprach man zunächst von „Bore War“, dem „langweiligen Krieg“, oder von „funny war“; für den Premier war es „this strangest of wars“ oder „the twilight war“.[38] Aber kein Zweifel bestand daran, dass er die Regierung gleichwohl auf eine harte Probe stellte. Bei aller Entschlossenheit, nicht klein beizugeben, erwies sich die militärische Untätigkeit als demoralisierend: Polen blieb sich selbst überlassen; die französische Armee verschanzte sich hinter der Maginot-Linie; und Chamberlain hielt seine Bomberflotte zurück, aus Angst vor Vergeltung und in der Hoffnung auf einen Umsturz in Deutschland.

Das einzige, was sich die Regierung während des „phoney war“ zugute halten konnte, war, alle Avancen Hitlers nach dem Polenfeldzug abgewiesen zu haben. Dem amerikanischen Botschafter wurde am 26. September eröffnet: „Das Schicksal Polens wird vom letztendlichen Ergebnis des Krieges abhängen, d. h. von unserer Fähigkeit, Deutschland zu schlagen, und nicht von unserer Fähigkeit, den Druck auf Polen am Anfang zu mindern.“[39] Es war dies die interne Rationalisierung dafür, dass man Polen praktisch nicht zu Hilfe kommen konnte. Offiziell ließ die Regierung verlauten, dass sie sich auf einen wenigstens drei Jahre dauernden Krieg vorbereite,[40] während Chamberlain dem amerikanischen Botschafter Joseph Kennedy, dem Vater des späteren Präsidenten, ein Ende des Krieges für das kommenden Frühjahr prophezeite.[41] Die Mehrheit der britischen Bevölkerung (66 Prozent) rechnete mit anderthalb bis zwei Jahren.[42] Nach der Niederwerfung Polens durch die Wehrmacht binnen weniger Wochen wurde intern jeder

[36] Zuletzt am eingehendsten bei *Watt*, How War Came, S. 568ff.
[37] *Harold Macmillan:* Winds of Change, 1914–1939. London 1966, S. 575.
[38] Vgl. *Calder*, The People’s War, S. 65; auch *Harold Macmillan:* The Blast of War, 1939–1945. London 1967, S. 4.
[39] TNA. FO 371/22946/C15080.
[40] The Times vom 11. Sept. 1939.
[41] Foreign Relations of the United States, 1939/1. Washington 1956, S. 527.
[42] The Gallup International Public Opinion Polls, S. 23.

Verständigungsversuch der deutschen Regierung als „peace offensive" bezeichnet, die es diplomatisch abzuwehren galt.[43] Mit anderen Worten, alles, was Großbritannien Hitler in den ersten Monaten entgegenzusetzen hatte, war die Entschlossenheit, nicht zu Kreuze zu kriechen.

Bei der Bevölkerung stellte sich eine patriotische, wenngleich naive Siegeszuversicht ein: 87 Prozent waren davon überzeugt, dass man die Deutschen schlagen werde, nur 12 Prozent glaubten an einen Kompromissfrieden („stalemate").[44] Das Establishment teilte keineswegs diese Siegeszuversicht. Aus Nicolsons Tagebüchern wissen wir, dass man sich gegen das verbreitete Gefühl zur Wehr setzen musste, diesen Krieg nicht gewinnen zu können: „Die Tatsache jedoch, dass dieser Krieg uns täglich sechs Millionen Pfund kostet und dass ich nicht wirklich sicher bin, dass wir ihn gewinnen werden, erfüllt mich von Zeit zu Zeit mit starker Betrübnis."[45] Zu befürchten war weniger eine militärische Niederlage als vielmehr eine moralische Kapitulation. Was einen davon abhielt, war die Selbstachtung, der Stolz, das einzige, wie Nicolson meinte, das einem jetzt noch blieb.[46] Hitler mochte sich einbilden, wenn er den Bestand des *Empire* garantiere, dann entfalle für die britische Regierung jeder Grund, den Krieg fortzusetzen. Das *Empire* sozusagen als Lehen aus den Händen eines Mannes wie Hitler entgegenzunehmen, bedeutete indes für die Entscheidungselite, ihre Führungsrolle moralisch verspielt zu haben. Und genau darauf kam es in dieser Situation an: moralische Führung, die plausible Vermittlung dessen, was die Nation auszeichnete, im Innersten zusammenhielt. Schon bald war allen Parlamentariern klar, dass Chamberlain dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Seine wöchentlichen todlangweiligen Lageberichte waren geeignet, Defätismus und Trostlosigkeit zu verbreiten, wie Nicolson in seinem Tagebuch festhielt: „Dem Premierminister fehlt die Gabe, irgendjemanden zu begeistern, und er wäre geeignet gewesen als Sekretär einer Bestattungsfirma, der das Protokoll der letzten Sitzung vorliest."[47] Wie kann man einem Volk die Einsicht vermitteln, dass es um seine Existenz ging, wenn es keinem feindlichen Angriff ausgesetzt war und sich seiner Haut wehren musste? Wenn London schon am 3. September 1939, und nicht erst am 7. September des darauf folgenden Jahres, dem täglichen Bombardement der Luftwaffe ausgesetzt gewesen wäre, so hätte sich diese Frage erübrigt. Noch im Ersten Weltkrieg mochten profane Kriegsziele ausschlaggebend gewesen sein, die territoriale Integrität des *Empire* oder das Machtgleichgewicht in Europa; nicht so in der jetzt anhebenden Auseinandersetzung. Keiner verstand es besser als Churchill, in pathetischen Worten den Ernst der Stunde und ihre historische Bedeutung für die Nation zu beschwören. Es gehe nicht um Danzig oder gar Polen, ließ er sich am 3. September im Unterhaus vernehmen, womit er geschickt die ausbleibende Hilfe für den Bündnispartner rationalisierte: „Dies ist kein Krieg um die Vorherrschaft oder eine imperiale Ausdehnung oder materiellen Gewinn, kein Krieg, um irgendeinem Land sein Sonnenlicht oder seine Mittel zu Fortschritt zu entziehen. Es ist ein Krieg, welcher, von seinem Wesen her gesehen, dem Zweck dient, auf uneinnehmbaren Felsen die Rechte

[43] Vgl. *Lothar Kettenacker:* Krieg zur Friedenssicherung. Die Deutschlandplanung der britischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges. Göttingen 1989, S. 40ff.
[44] The Gallup International Public Opinion Polls, S. 23.
[45] *Nicolson*, Diaries and Letters, Bd. 2: The War Years, 1939–1945, S. 42 (25. Nov. 1939).
[46] Ebd., S. 26 (5. Sept. 1939).
[47] Ebd., S. 31 (20. Sept. 1939).

des Individuums zu befestigen, und es ist ein Krieg mit dem Ziel, das Menschliche aufzurichten und wiederzubeleben."[48] Mit seinem Hinweis auf die legitimen Entwicklungsmöglichkeiten Deutschlands knüpfte Churchill an die Bereitschaft der Regierung an, auch jetzt noch mit einer neu konstituierten Reichsregierung zu einem friedlichen *general settlement* zu kommen, wie es Chamberlain in den vergangenen Jahren unablässig, aber vergeblich versucht hatte. Doch war in Europa mit einem Land, das mit Waffengewalt über seine Nachbarn herfiel, kein friedliches Zusammenleben möglich. Das war dann auch der Tenor der Unterhausrede Chamberlains am 12. Oktober, der offiziellen Antwort auf Hitlers Reichstagsrede vom 6. Oktober, in der dieser keinerlei Entgegenkommen gezeigt und nur die Kriegseinstellung gefordert hatte. Die Unterhausrede war eine einzige Anklage gegen „Herr Hitler", „the German Chancellor", „the German Government", sie allein standen dem Frieden im Wege, „einem wirklichen und beständigen Frieden, nicht einem unguten Waffenstillstand".[49] Die Rede war so abgefasst, dass eigentlich jedem in Deutschland klar sein sollte, dass die Beseitigung Hitlers der einfachste Weg zur Wiederherstellung des Friedens war.

Man muss sich heute fragen, warum die britische Regierung nicht noch einen Schritt weiter ging und als unabdingbare Voraussetzung für Friedensgespräche klipp und klar den Rücktritt Hitlers verlangte. Chamberlain verabscheute den deutschen Diktator und konnte sich einen Frieden mit ihm nicht mehr vorstellen. „Die Schwierigkeit besteht in Hitler selbst", schrieb er am 10. September seiner Schwester Ida. „Solange er nicht verschwunden und sein System zusammengebrochen ist, kann es keinen Frieden geben."[50] Dass dieses naheliegende Kriegsziel intern durchaus erörtert wurde, geht aus einem Tagebucheintrag Cadogans hervor: „Die Linie ist, was mich betrifft, zu sagen (und der Prime Minister zögert, das zu sagen), dass wir keinen Frieden mit Hitler machen werden. Hitler loszuwerden: das ist mein Kriegsziel – und kein Friedensziel."[51] In den ersten Septembertagen bestand für die Presse nicht mehr der geringste Zweifel, wer diesen Krieg angezettelt hatte. Franklin Gannon fasst die Reaktion der *Times* wie folgt zusammen: „Dass es der Krieg eines einzigen Mannes – Hitlers Krieg – war, war nun zweifellos klar."[52] Für den *Manchester Guardian* stand auch schon das Kriegsziel fest: „Der Sturz dieses Diktators und seines Regierungssystems".[53]Auch die *vox populi* sah in Hitler den eigentlichen Kriegstreiber und Bösewicht.

Warum schreckte die britische Regierung vor der Konsequenz ihrer eigenen Politik zurück? Dafür gab es im wesentlichen drei Gründe, die erklären, warum man sich im Kabinett darauf verständigt hatte, sich nicht auf konkrete Kriegsziele festzulegen; dabei blieb es für die gesamte Dauer des Krieges.[54] Die französische Regierung wollte mehr als

[48] House of Commons Debates (Hansard), vol. 351, cols. 295.
[49] Ebd., vol. 352, col. 565. Siehe auch *Kettenacker*, Krieg zur Friedenssicherung, S. 40f.
[50] Zit. nach *Keith Feiling:* The Life of Neville Chamberlain. London 1946. S. 417f.
[51] *Dilks* (ed.), The Diaries of Sir Alexander Cadogan, S. 221 (7. Okt. 1939).
[52] Gannon, The British Press and Germany, S. 285.
[53] The Manchester Guardian vom 2. Sept. 1939.
[54] Beschluss des Kriegskabinetts am 9. Okt. 1939. TNA. WM 42 (39) 8. CAB 65/1. Man war sich auch einig, zwischen den Begriffen 'Germany' bzw. 'German people' und 'German government' eine scharfe Trennungslinie zu ziehen, was dann in der Rede Chamberlains am 12. Oktober zum Ausdruck kommen sollte.

nur die Beseitigung Hitlers, nämlich materielle Sicherheitsgarantien. Auf britischer Seite gab es offenbar noch führende Mitglieder, die glaubten, dass Hitler am Ende zu Verhandlungen bereit sei. Außenminister Edward Halifax vertrat zudem im Kabinett die Ansicht, dass diese Forderung politisch unklug sei bzw. dass „eine derartige Stellungnahme den Effekt haben würde, das deutsche Volk hinter Herrn Hitler zu vereinen".[55] Man kann hier von der unausgesprochenen Annahme der Regierung ausgehen, als habe die britische Kriegserklärung in Deutschland bereits eine gewisse Entfremdung zwischen Volk und Führung bewirkt.

An dieser Stelle ist vielleicht ein Rückblick auf die britische Propaganda an die Adresse der deutschen Bevölkerung angebracht, weil ja, wie ausgeführt, der britische Premier seine Kriegserklärung bewusst nicht an das deutsche Volk gerichtet hatte. Stephanie Seul hat jüngst nachgewiesen, dass die britische Auslandspropaganda seit München, seit dem nicht inszenierten, begeisterten Empfang der Münchner Bevölkerung für Chamberlain als Friedensstifter, darauf ausgerichtet war, die Deutschen für einen dauerhaften Frieden zu gewinnen. Der Premierminister konnte sich nicht von der Prämisse demokratischer Politik befreien, wonach auch die deutsche Bevölkerung so wie die britische in der Lage sein musste, irgendwie auf ihre Regierung Druck auszuüben. Die wenigsten britischen Politiker und hohen Beamten hatten eine Vorstellung davon, was es hieß, unter einem totalitären, alle Lebensumstände kontrollierenden Regime zu leben. Seit Jahresanfang 1939 hatte das *Foreign Office* unentwegt dafür plädiert, sich auf das wirksamste Abschreckungsmittel zu konzentrieren: die Angst der deutschen Bevölkerung vor einem Krieg und seinen Folgen.[56] Diese auch praktisch umgesetzte Propagandalinie wurde allerdings immer wieder durch den auf Ausgleich bedachten Premierminister durchkreuzt, der meinte, dem Rat seines Berliner Botschafters folgend, den deutschen Diktator nicht provozieren zu dürfen. Eine geheime Kontaktaufnahme mit Kreisen des deutschen Widerstands kam deshalb schon gar nicht in Frage. Nach Kriegsausbruch entfiel die Rücksichtnahme auf Hitler. Nun aber divergierten *Downing Street* und *Foreign Office* in der Frage, ob mit einem Aufstand des deutschen Volkes gegen die Kriegspolitik Hitlers zu rechnen sei. Zweifellos trübte die Friedenssehnsucht den Realitätssinn des Premierministers. Seul kommt zu dem Schluss, dass ungeachtet bisheriger Erfahrungen „Chamberlain und ein großer Teil der britischen Regierungselite" noch bis zum Frühjahr 1940 glaubten, „dass das NS-Regime unter dem Einfluss der alliierten Wirtschaftsblockade und der Propaganda gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung über kurz oder lang in sich zusammenbrechen müsse".[57] Insgesamt kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich die britische Regierungspolitik im Umgang mit einem der größten Schurken des 20. Jahrhunderts, der vor nichts zurückschreckte, um seine Ziele zu erreichen, immer noch in sehr konventionellen Bahnen bewegte. Nur außergewöhnliche Vorfälle, wie der Attentatsversuch Georg Elsers am 9. November 1939 – er wurde zunächst dem britischen Geheimdienst angelastet – vermochten jetzt noch, den Lauf der Geschichte zu verändern. Elser wollte

[55] Kabinettsprotokoll vom 7. Okt. 1939. TNA. WM 40 (39) 7. CAB 65/1.

[56] Vgl. *Stephanie Seul:* Appeasement und Propaganda. Chamberlains Außenpolitik zwischen NS-Regierung und deutschem Volk. Diss. Europäisches Hochschulinstitut Florenz 2005. Bd. 1, S. 333ff.

[57] Ebd., Bd. 2, S. 1328.

erklärtermaßen den Krieg verhindern.[58] Vielleicht wäre es nicht bei seiner einsamen Tat geblieben, wenn London in einer groß angelegten Propagandakampagne die Beseitigung des deutschen Diktators als die entscheidende Friedensbedingung herausgestellt hätte. Vielleicht hätten sich bestimmte Kreise der Wehrmacht, die mit der Kriegspolitik des Diktators unzufrieden waren, dann doch zu einem Staatsstreich aufgerafft. Watts mehr als 700 Seiten umfassendes Werk über die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges schließt mit dem Satz: „Die einzigen Leute, die ihn [Hitler – L.K.] dauerhaft hätten stoppen können, waren jene, die am wenigsten dafür bestimmt waren, nämlich seine Generäle und ihre Soldaten, wenn sie bereit gewesen wären, das mittels eines Staatsstreichs umzusetzen oder eines Attentäters, der es vermocht hätte, in die Reichskanzlei einzudringen, aus der Hitler in den letzten Tagen des Friedens nie herauskam. Die Geschichte weiß, dass das nicht geschah."[59]

Das von *Mass Observation* erstellte Stimmungsbarometer zeigt, dass die große Mehrheit der Bevölkerung gegenüber dem Kriegsgeschehen zunächst eher apathisch eingestellt war. Von Kriegsenthusiasmus konnte keine Rede sein, bei den Rekruten schon gar nicht. Gleichwohl lehnte es eine große Mehrheit (77 Prozent) im September ab, dass sich die Regierung mit Hitler auf Friedensverhandlungen einließ.[60] Eine knappe Mehrheit der Befragten (52 Prozent) plädierte im November sogar für einen stärkeren Einsatz der *Royal Air Force*, auch wenn dann mit Vergeltungsschlägen des Feindes zu rechnen war. Erstaunlich populär war die von der Regierung angeordnete Rationierung bestimmter Lebensmittel. Als Kriegsziele wurde so gut wie nie „King and Country" genannt, wie noch im Ersten Weltkrieg, sondern einfach „the defence of freedom".[61] Den zum Kriegsdienst eingezogenen Soldaten bescheinigte *Mass Observation* „keinen großen Enthusiasmus für Krieg an sich und keinen großen Enthusiasmus für insbesondere diesen Krieg." Kaum Hass auf die Deutschen, wie noch im Ersten Weltkrieg: „Über Hitler wird selbstverständlich als von einem Bastard gesprochen."[62] Von denen, die es wissen sollten, hatte ihnen keiner ganz klar gemacht, wofür sie den Kopf hinhalten sollten. Das Resultat war verbreiteter Zynismus: „Patriotismus, die Flagge und das Empire sind ein Haufen Schund – nur dass man es nicht Schund nennt." Nicht wenige unter ihnen waren der Meinung, dass man nicht für die Demokratie in den Krieg zog, sondern für das britische Kapital. Auf Chamberlain waren sie nicht gut zu sprechen, Churchill war mit Abstand der populärste Minister. Aber wie Chamberlain hofften auch die meisten Bürger, dass ihnen der blutige Krieg am Ende doch erspart bleiben würde. Wie er hielten viele an der Illusion fest, dass, nachdem der britische Löwe zu fauchen begonnen hatte, die Deutschen aufwachten und sich ihres Führers, der sie ins Unglück gestürzt hatte, rechtzeitig entledigten. Bei aller

58 Erst durch die Forschungen von Anton Hoch wurde Georg Elser nach dem Krieg rehabilitiert: *Anton Hoch:* Das Attentat auf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller 1939. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 17 (1969), S. 383–413. Siehe auch *Anton Hoch, Lothar Gruchmann:* Georg Elser: Der Attentäter aus dem Volke. Der Anschlag auf Hitler im Münchner Bürgerbräu 1939. Frankfurt/M. 1980. Inzwischen gibt es auch einen Film über Georg Elser und seine Tat.

59 *Watt*, How War Came, S. 624.

60 The Gallup International Public Opinion Polls, S. 22ff, auch für die folgenden Umfrageergebnisse.

61 Mass Observation. Wartime Directive Nr. 4 (Dez. 1939).

62 *Angus Calder, Dorothy Sheridan* (Hrsg.): Speak for Yourself. A Mass Observation Anthology 1937–1949. London 1984, S. 114.

Loyalität gegenüber dem Regierungschef in Kriegszeiten war man sich gegen Ende 1939 doch nicht sicher, ob er der richtige Mann für den Job war. Die Kommentare, die *Mass Observation* am häufigsten registrierte, lauteten: „Ein guter Mann, ein Gentleman, der sein Bestes gibt, nicht der Beste für den Job, ein famoser Bursche, er hat sich um den Frieden bemüht, zu schwach, zu krank."[63] Als es mit dem Krieg auch im Westen Ernst wurde, war Churchill der Mann der Stunde, der aller Orientierungslosigkeit, allen Illusionen, allem Zynismus ein Ende setzte. Unter ihm schmolzen Volk, Regierung und öffentliche Meinung zu einer Einheit zusammen.[64]

Ich fasse meine Ausführungen zusammen. Wenn man nur auf die Regierungspolitik starrt, was Historiker ja gewöhnlich tun, auf die gescheiterter Friedensstrategie[65], d. h. die hektische Abfolge von *collective security, appeasement*, *containment* und schließlich *deterrence*, dann wird man den sozialpsychologischen, und, wenn man so will, demokratischen Ursachen des britischen Kriegseintritts am 3. September 1939 nicht gerecht. Dann entgeht einem auch die konstitutive Dimension des Zweiten Weltkrieges für das kollektive Gedächtnis der Nation. Von Anbeginn war der Zweite Weltkrieg „The People's War", wie Angus Calder seine Sozialgeschichte des Krieges genannt hat[66], nicht erst seit der Regierungsübernahme durch Churchill und der Einbeziehung der Labour Party. Die traumatische Genesis der britischen Kriegserklärung, der dann immer noch kein wirklicher Krieg folgte, war eine unerlässliche Voraussetzung für die Popularität Churchills, der den Krieg dann zu einem bleibenden, Konsens stiftenden Mythos verdichten sollte. Nicht anders als Hitler hat Churchill aus der erlittenen Demütigung politisches Kapital geschlagen, mit dem großen Unterschied freilich, dass die noblen, nicht die primitiven Instinkte der Nation mobilisiert wurden. Er hatte es freilich auch nicht mit einem seit der Niederlage von 1918 mehr denn je existenziell tief verunsicherten Volk zu tun. Am Ende dieses epochalen Ringens hatte Großbritannien alles verloren, seinen Weltmachtstatus, sein Empire, seine finanziellen Ressourcen, nur eines nicht: seine moralische Integrität, man könnte auch ganz altmodisch sagen: seine Ehre, die gerade für den Durchschnittsbürger so viel wichtiger war als alles andere, als alles, was sich Staatsmänner und Historiker an sonstigen Kriegszielen zurechtlegen mögen. Es war die einzige Siegermacht, die um des Völkerrechts willen in den Krieg eingetreten war, ohne von Hitler angegriffen worden zu sein. Die Stellung, die das Land nach 1945 in der Weltpolitik einnahm, beruhte, wie Watt nicht zu Unrecht meint, weniger auf seinem machtpolitischen Gewicht in der Gegenwart als vielmehr auf der moralischen Autorität, die es sich Anfang September 1939 erworben hatte, aus der Einsicht, dass aus Polen der Testfall dafür geworden war, „welches Recht in Europa herrschen sollte: ‚das des Dschungels' oder ‚das Völkerrecht'".[67] Wenn

[63] Mass Observation. Wartime Directive Nr. 4 (Dez. 1939).

[64] Siehe dazu als letztes *Ian Kershaw:* Wendepunkte. Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41. München 2008.

[65] Vgl. dazu den Artikel des Vf.: *Lothar Kettenacker:* Die Diplomatie der Ohnmacht. Die gescheiterte Friedensstrategie der britischen Regierung vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. In: *Wolfgang Benz, Hermann Graml* (Hrsg.): Sommer 1939. Die Großmächte und der Europäische Krieg. Stuttgart 1979, S. 223ff.

[66] *Calder,* The People's War. Zu den soziologischen Auswirkungen: *Sonya O. Rose:* Which People's War? National Identity and Citizenship in Wartime Britain 1939–1945. Oxford 2003.

[67] *Watt*, How War Came, S. 622.

es in einem Rückblick der *Times* im Jahre 1982 auf das zweihundertjährige Bestehen des *Foreign Office* heißt: „Influence must now do the work of power"[68], dann war genau das damit gemeint: moralische Autorität, zumindest im Kreis der Bündnispartner, weil man einmal auf spektakuläre und überzeugende Weise Bündnistreue bewiesen hatte. Das britische Außenamt will nicht mit dem Vatikan konkurrieren. Während des Krieges hatte seine Führungselite durchaus gewisse Bedenken gegen einen vom einfachen Volk ausgehenden moralischen Impetus, dem jedes Macht- und Verantwortungsbewusstsein abging, weil die Verbesserung des Lebensstandards wichtiger erschien als die der Rüstung. Für die höheren Beamten kam es nicht nur auf die im September 1939 bewiesene Bündnistreue an, sondern auch auf Bündnisfähigkeit, die jenes Machtpotenzial voraussetzte, woran es der Nation während des „phoney war" gebrach. „Wir haben keine Wahl: Wir müssen einerseits entweder einen oder mehrere mächtige Verbündete haben oder aufhören, eine Weltmacht zu sein, und andererseits können wir nicht erwarten, mächtige Verbündete zu haben, wenn wir nicht selbst mächtig sind."[69] Diese Erkenntnis diente als Grundlage der „special relationship" mit den USA nach dem Krieg. Und hier schließt sich der Kreis: Die Geltung moralischer Prinzipien ist nicht nur eine Frage des guten Willens; ihr war nicht bereits mit der Kriegserklärung am 3. September 1939 Genüge geschehen.

[68] 200 Cheers for the F.O. In: The Times vom 5. März 1982.

[69] The Four-Power Plan. TNA. FO 371/31525/U472; siehe auch *Kettenacker*, Krieg zur Friedenssicherung, S. 130ff.

Antonijs Zunda

Zur Problematik der Garantien für die baltischen Staaten bei den Moskauer Drei-Mächte-Verhandlungen im Frühjahr/Sommer 1939

Im Frühjahr 1939 begannen in Moskau Verhandlungen zwischen Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion über eine Allianz gegen das nationalsozialistische Deutschland. Die Verhandlungen fanden in Etappen statt und endeten ergebnislos. Einer der Gründe, der neben anderen dazu führte, dass keine Drei-Mächte-Allianz zustande kam, waren die Meinungsverschiedenheiten über Garantien für die baltischen Staaten.

Im Frühling des Jahres 1939 verschlechterte sich die Lage in Europa rasant, die Konturen eines weiteren internationalen Konfliktes zeichneten sich klar ab. Das nationalsozialistische Deutschland begann, eine deutlich ausgeprägte revisionistische Politik zu verfolgen. Die Tschechoslowakei verschwand von der Europakarte, und die deutsch-polnischen Beziehungen verschlechterten sich. Der deutsche Expansionismus bedrohte das Gleichgewicht der Kräfte in Europa.

All diese Prozesse beunruhigten insbesondere die Regierung Großbritanniens und den britischen Premierminister Neville Chamberlain, der die deutsche Politik als Kampfansage an sein Land betrachtete. Bei der Unterzeichnung der deutsch-britischen Erklärung in München hatte Adolf Hitler Chamberlain zugesagt, nichts ohne vorherige Konsultationen zu unternehmen, doch die Ereignisse des Frühjahrs 1939 zeugten vom Gegenteil. London war klar, dass das Schicksal der eroberten Tschechoslowakei auch andere Länder ereilen konnte, daher lag Osteuropa im Frühjahr 1939 gewissermaßen im Fokus der britischen Regierung. Am 31. März gab Chamberlain eine politische Garantieerklärung für Polen ab. Am 13. April übernahm England gemeinsam mit Frankreich ähnliche Garantien für Rumänien und Griechenland, am 12. Mai für die Türkei. Diese Schritte zeigten, dass England und Frankreich nicht mehr gewillt waren, dem deutschen Expansionismus mit Nachsicht zu begegnen und sich von der Münchener Politik abwandten. Die den genannten Ländern zugesagten Garantien bedeuteten, dass England bereit war, anstelle seiner Politik der Zugeständnisse gegenüber Deutschland nun Widerstand gegen dessen potentielle Aggression zu organisieren. Am 27. März 1939 erklärte Chamberlain, das Ziel der Garantiepolitik bestehe darin, Deutschland daran zu hindern, eine dominierende Stellung in der Welt einzunehmen.

Eine militärische Bewertung der von England und Frankreich für Polen und die anderen ost- und mitteleuropäischen Staaten abgegebenen Garantien ergibt, dass diese nicht besonders effektiv waren, da diese Staaten keine gemeinsamen Grenzen mit England und Frankreich hatten. Um ein einigermaßen effektives gemeinsames Verteidigungssystem zu

organisieren, brauchte man Zeit. Die Garantien führten allerdings zu einer neuen politischen Situation und öffneten den Weg zu Verhandlungen zwischen den betroffenen Ländern. In dieser Situation war Hitler der Ansicht, es sei wichtig, sich die Sowjetunion gewogen zu machen, um Polen zu isolieren und dessen Eroberung durchzusetzen.[1]

Die englische Garantiepolitik trug ohne Zweifel zu einem stärkeren Einfluss der Sowjetunion bei, insbesondere auf die Klärung der Sicherheitsfragen für die osteuropäischen Staaten. *De facto* bildete sich im Frühjahr 1939 in Europa das Dreieck London-Berlin-Moskau heraus, das die Entwicklungsrichtung bestimmte. England war dabei das schwächste Glied, da es weder Deutschland nennenswert beeinflussen noch die Sowjetunion zum Beitritt zu einem geeinten antideutschen Block bewegen konnte. Genau das bestätigten im Grunde genommen die Verhandlungen zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion, die im Frühjahr 1939 auf Anregung der westlichen Staaten begannen. Durch die Garantien für Polen stärkten England und Frankreich gewissermaßen auch die Sicherheit der Sowjetunion, da sich diese östlich von Polen und Rumänien befand, für die jeweils Garantien bestanden. Ein Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion war im Jahre 1939 wenig wahrscheinlich, da Deutschland in diesem Fall an zwei Fronten hätte kämpfen müssen, was Hitler mit allen Mitteln zu vermeiden trachtete.

Die baltischen Staaten verfügten zu dieser Zeit über keine westlichen Garantien. Allerdings waren Militärexperten der Ansicht, der Korridor der baltischen Länder sei zu schmal, als dass Deutschland unter Ausnutzung ihres Gebietes die Sowjetunion hätte bedrohen können.[2]

Die Position der Sowjetunion war also bei den Drei-Mächte-Verhandlungen eine starke, und sie konnte den westlichen Staaten gewissermaßen ihre Bedingungen diktieren. Dabei konnte die Sowjetunion parallel mit Deutschland verhandeln, während London und Paris nur begrenzte Möglichkeiten für Manöver hatten. Für England und Frankreich war es im Frühjahr/Sommer 1939 notwendig wie nie zuvor, die Sowjetunion in einen geeinten antideutschen Block einzubinden. Das zeigen ihre fünf Monate währenden Versuche, zu einer Vereinbarung mit Moskau zu gelangen. England und Frankreich war klar, dass es ohne Beteiligung der Sowjetunion sehr schwer sein würde, Polen effektiv zu helfen. Ein gemeinsamer Vertrag mit der Sowjetunion würde es ihnen ermöglichen, dem deutschen Expansionismus Einhalt zu gebieten. Ein Vertrag mit der Sowjetunion würde aller Wahrscheinlichkeit nach die von London und Paris sehr gefürchtete Einigung zwischen Deutschland und der Sowjetunion ins Stocken bringen.

Die Frage von Garantien für die baltischen Länder wurde bei den Verhandlungen der drei Mächte immer wieder diskutiert, auch im Anfangsstadium (April – erste Junihälfte 1939), bei den politischen Gesprächen in Moskau (15. Juni – 2. August) und bei den Militärverhandlungen (12. – 23. August).

In der ersten Phase der Verhandlungen (15. April) verlangte der englische Botschafter in Moskau, William Seeds, eine offizielle Antwort der sowjetischen Regierung auf die Frage, ob man auf die Hilfe der Sowjetunion zählen könne, wenn eines ihrer europäischen Nachbarländer von Deutschland angegriffen würde und Widerstand leiste. *De facto* sah

1 *Ingeborg Fleischhauer:* Der Pakt. Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. Berlin u. a. 1990, S. 133.

2 *Seppo Myllyniemi:* Die baltische Krise. 1938–1941. Stuttgart 1979, S. 44.

der englische Vorschlag die Möglichkeit sowjetischer Garantien für Polen, Rumänien, Lettland, Estland und Finnland vor. England selbst dachte zu diesem Zeitpunkt noch nicht an Garantien für diese Staatengruppe.[3]

Die Sowjetunion gab der britischen Seite ihre Antwort am 17. April bekannt und schlug vor, zwischen der Sowjetunion, England und Frankreich einen Beistandspakt auf fünf oder zehn Jahre zu schließen und in diesen die Verpflichtung der drei Mächte aufzunehmen, die Länder Osteuropas im Falle einer Aggression auf jedwede Art und Weise zu unterstützen. Es ging um die an die UdSSR angrenzenden Länder. Die Sowjetunion bestand darauf, dass Art und Umfang der Militärhilfe, die jede der drei Mächte einem Aggressionsopfer gewähren würde, festzulegen seien.[4]

Diese Antwort der Sowjetunion stellte England vor eine schwierige Entscheidung. Chamberlain fürchtete, Hitler könnte durch eine Allianz Englands, Frankreichs und der Sowjetunion zu einem Präventivkrieg provoziert werden, auf den England nicht vorbereitet war. Der britische Premierminister war der Ansicht, es wäre ausreichend, eine abgestimmte Politik der drei Mächte auszuarbeiten, die Hitler davon abhalten könnte, einen Krieg zu beginnen.

Obwohl die Regierung Chamberlain im Frühjahr 1939 nicht zu einem Bündnis mit der Sowjetunion bereit war, lehnte sie den Vorschlag der sowjetischen Seite nicht ab. In dem Bestreben, die für sie ungünstige Situation infolge der Politik einseitiger Garantien zu verändern, machten die Briten am 8. Mai einen neuen Vorschlag, der das Projekt eines Beistandspaktes nicht vorsah. London war der Ansicht, dass die Sowjetunion sich verpflichten müsse, England und Frankreich zu helfen, wenn diese durch die Verteidigung der osteuropäischen Länder in einen Krieg hineingezogen würden.[5]

Am 14. Mai lehnte die sowjetische Delegation den englischen Vorschlag ab und betonte, die sowjetische Seite wäre in diesem Falle nicht gleichberechtigt. In dem sowjetischen Memorandum hieß es, England wolle die Garantien auf Polen und Rumänien beziehen, Finnland, Estland und Lettland jedoch ohne Garantien lassen. Daher sahen die sowjetischen Gegenvorschläge eine Erweiterung der Liste der in das Garantiesystem einbezogenen Staaten vor. Der stellvertretende englische Außenminister Robert Vansittart versuchte am 16. Mai in seinem Gespräch mit dem sowjetischen Botschafter in London, Ivan Majskij, die Absurdität der Vorschläge der sowjetischen Seite bezüglich der Garantien für die baltischen Länder zu beweisen, was er damit begründete, Deutschland könne die Sowjetunion wohl kaum angreifen und dafür lediglich das Territorium dieser Länder als Aufmarschgebiet nutzen. Allem Anschein nach teilte der stellvertretende Direktor der Europa-Abteilung des amerikanischen *State Department*, Loy Henderson, diese Ansicht. Der lettische Botschafter in den USA, Alfrēds Bīlmanis, berichtete nach Riga, Henderson sei der Meinung, die Befürchtungen der Sowjetunion, Deutschland könnte eine Aggression allein über die baltischen Länder ausführen, ohne Polen dabei zu berühren, seien absurd.[6]

[3] Dokumenty i materialy kanuna vtoroj mirovoj vojny. 1937–1939. V 2 t. Hrsg. von MID SSSR. Moskva 1981. T. 2, S. 71.
[4] Ebd., S. 72.
[5] Ebd., S. 84.
[6] Gosudarstvennyj istoričeskij archiv Latvii (GIAL), f. 2574, op. 4, d. 7489, l. 206.

Ende Mai 1939, als die Gefahr einer Annäherung zwischen der Sowjetunion und Deutschland real wurde, kam die britische Regierung zu dem Schluss, eine Allianz mit der Sowjetunion sei das geringere Übel im Vergleich zu einem Krieg mit Deutschland. Das Ministerkabinett beschloss schließlich am 24. Mai, den sowjetischen Vorschlag zum Abschluss eines Beistandspaktes anzunehmen. Am 27. Mai legten die Vertreter Englands und Frankreichs in Moskau dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Vjačeslav Molotov, den Entwurf eines Abkommens vor. In dem Entwurf wurde die Idee, einen Beistandspakt zu unterzeichnen, gutgeheißen. Außerdem war vorgesehen, dass jede Vertragspartei sich verpflichten sollte, einem Verbündeten nicht nur im Falle einer Aggression gegen diesen Beistand zu leisten, sondern auch, falls es zu einer Aggression gegen eine Vertragspartei oder ein die Neutralität wahrendes europäisches Land käme.[7]

Der englische und französische Entwurf vom 27. Mai sah auch für die baltischen Staaten Garantien der drei Mächte und Beistand vor, sollte es von diesen verlangt werden. Die Sowjetunion nahm diesen Entwurf zurückhaltend auf, wie die Äußerungen Molotovs bei der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR am 31. Mai bestätigen. Er erklärte insbesondere, in dem Entwurf werde nichts über englischen und französischen Beistand für die im Nordwesten an die Sowjetunion angrenzenden Staaten ausgesagt, die im Falle einer Aggression ihre Neutralität nicht würden wahren können. Diese Haltung zeigt, dass die sowjetische Seite bei den Drei-Mächte-Verhandlungen bereits ihr politisches Spiel spielte und begonnen hatte, über die mögliche Unterzeichnung eines sowjetisch-deutschen Abkommens nachzudenken. Dies bestätigt ein Bericht, den der deutsche Botschafter in Moskau, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg, am 1. Juni nach Berlin schickte, und in dem er betonte, Molotov habe in seiner Rede Angriffe auf Deutschland unterlassen, was von der Bereitschaft der sowjetischen Seite zeuge, die in Berlin und Moskau begonnenen Verhandlungen fortzusetzen.[8]

Am 2. Juni legten die sowjetischen Verhandlungsteilnehmer ihren Partnern einen neuen Entwurf für einen Beistandspakt vor, in dem alle Länder aufgeführt waren, die Sicherheitsgarantien der drei Mächte erhalten sollten: Belgien, Griechenland, Türkei, Rumänien, Lettland, Estland und Finnland. Im Unterschied zum englisch-französischen Entwurf vom 27. Mai sah der sowjetische Entwurf automatische Garantien für diese Länder vor, unabhängig davon, ob dies von den Ländern verlangt würde.

Die Reaktion der lettischen Regierung auf die Drei-Mächte-Verhandlungen in Moskau wurde nach dem Besuch des lettischen Botschafters in Großbritannien, Kārlis Zariņš, im britischen *Foreign Office* im April 1939 bekannt, als dieser erklärte, die lettische Regierung werde nicht akzeptieren, dass andere Staaten ohne ihre Zustimmung Beschlüsse fassen würden, die ihr Land beträfen, wie zum Beispiel ein Beschluss über Truppentransporte durch Lettland. In London versicherte man Zariņš, die Frage der baltischen Staaten sei bei den Verhandlungen in Moskau nicht erörtert worden.[9] Die Situation klärte sich im Mai, als in der Zeitung „Izvestija" und bei TASS über die Drei-Mächte-Verhandlungen berichtet wurde, wodurch die Positionen der Sowjetunion und Englands bekannt wur-

[7] Dokumenty i materialy kanuna vtoroj mirovoj vojny, T. 2, S. 104–105.
[8] *Inesis Feldmanis, Aivars Stranga, Mārtiņš Virsis:* Latvijas ārpolitika un starptautiskais stāvoklis. 30. gadu otrā puse. Riga 1993, S. 259.
[9] GIAL, f. 2574, op. 4, d. 7490, l. 144.

den. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die baltischen Staaten weder von England noch von der Sowjetunion oder Frankreich offiziell über ihre Entwürfe und Verhandlungen zum Thema Garantien informiert wurden. Diese Geheimhaltung führte zu einer gewissen Nervosität in Lettland und Estland.

Am 25. Mai gab England die Taktik des Verschweigens auf, und sein Botschafter in Riga, Charles Orde, legte dem lettischen Außenministerium ein Memorandum vor. Darin wurde betont, Großbritannien bestehe bei den Moskauer Verhandlungen darauf, dass die drei Mächte die Sicherheit bedrohter Länder nur auf deren Anfrage garantieren sollten. Auch hieß es in dem Papier, die Sowjetunion werde sich in Angelegenheiten eines solchen Beistandes stets mit England und Frankreich beraten müssen. Nach Ansicht der Engländer wäre die Souveränität Lettlands und der anderen baltischen Staaten bei Einhaltung dieser Bedingungen nicht bedroht. Die sowjetische und die französische Seite gaben Lettland keinerlei konkrete Informationen zu ihren Vorschlägen.[10]

Der lettische Botschafter Zariņš informierte das *Foreign Office*, dass Lettland den in den englischen Vorschlägen vom 27. Mai enthaltenen Gedanken positiv gegenüberstehe und dass man keine Einwände gegen ihre Bestätigung durch alle drei Mächte habe. Lettland und die anderen baltischen Staaten waren durch die Molotov-Rede bei der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR am 31. Mai beunruhigt, in der er einerseits erklärt hatte, die Frage von Garantien für die baltischen Staaten müsse geklärt werden, andererseits jedoch betonte, die Mächte müssten das Recht haben, festzulegen, wann reale Gefahren für diese Länder entstünden.[11]

Am 7. Juni 1939 informierte der britische Premierminister die Parlamentsmitglieder über den Verhandlungsstand in Moskau und auch darüber, dass von Finnland, Estland und Lettland Erklärungen eingegangen seien, in denen es heiße, die Neutralitätspolitik dieser Staaten gestatte ihnen nicht, Garantien anzunehmen. Chamberlain betonte auch, man könne Staaten, die dies nicht wünschten, keine Garantien aufnötigen. Lettland stellte dieser englische Ansatz zufrieden. Der lettische Botschafter in London, Zariņš, übergab zu dieser Frage am 12. Juni eine Note an den englischen Außenminister Edward Halifax. Lettland äußerte seine Besorgnis darüber, dass die bei den Drei-Mächte-Verhandlungen gefassten Beschlüsse seine Neutralitätspolitik beeinträchtigen könnten. Am 16. Juni sagte Laurence Collier, Leiter des *Northern Department* des britischen Außenministeriums, Zariņš in einem Gespräch zu, England werde Lettland nicht seinem Schicksal überlassen.[12]

Während der Drei-Mächte-Verhandlungen versuchte Lettland als kleines Land, über diplomatische Kanäle das Vertrauen der anderen Länder zu seiner Neutralitätspolitik hervorzuheben, wobei es den Gedanken von Drei-Mächte-Garantien verwarf und sich auf das Motto „Nichts über uns ohne uns“ berief. Die politische Elite Lettlands glaubte nicht an die offiziell erklärte Friedfertigkeit der Sowjetunion und war der Ansicht, man dürfe nicht auf irgendjemandes Beistand zählen. Man war der Auffassung, der Gedanke der von der Sowjetunion vorgeschlagenen Garantien berge eine Gefahr für die Unabhängigkeit in

10 Ebd., d. 7489, l. 1–2.
11 God krizisa. Dokumenty i materialy. V 2 t. Hrsg. von MID SSSR. Moskva 1990. T. 1, S. 525–528.
12 GIAL, f. 2574, op. 4, d. 7490, l. 58.

sich und wenn man sie akzeptiere, werde Lettland automatisch zu den Feinden Deutschlands gerechnet. In dieser Situation könnten nur gemeinsame Garantien für die Neutralität Lettlands von der Sowjetunion, England, Frankreich und Deutschland akzeptiert werden. Man glaubte, dann werde Lettland außerhalb der Unstimmigkeiten zwischen den Mächten stehen und seine Unabhängigkeit bewahren.

Von 15. Juni bis 2. August fanden in Moskau direkte politische Verhandlungen zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion statt. Sie verliefen schleppend und hatten keine Wirkung. In den Beziehungen der drei Mächte herrschte Misstrauen vor. Molotov konnte in diesem Zusammenhang die Bemerkung nicht unterlassen, England und Frankreich behandelten die Sowjetunion mitunter wie einen Tölpel. Der britische Diplomat William Streng machte auf der Rückreise von den Moskauer Verhandlungen nach London in Riga Station, wo er bei einem Gespräch mit lettischen Diplomaten erklärte, die Verhandlungen verliefen merkwürdig, jede Seite spreche mit der anderen wie mit einer Mauer.

Die Analyse der Moskauer Verhandlungen in diesem Stadium zeigt, dass ein Partner (die Sowjetunion) bestrebt war, den anderen (England und Frankreich) an Unklarheit und Unbestimmtheit in den vorgeschlagenen Formulierungen zu übertreffen. Wie sich der französische Botschafter in Moskau, Paul-Émile Naggiar äußerte, verhielten sich die Vertreter Englands und Frankreichs bei den Verhandlungen häufig wie Bittsteller, d. h. sie gaben den Forderungen der sowjetischen Seite nach.[13] Diese Etappe der Gespräche begann am 15. Juni damit, dass die westlichen Delegierten Molotov ihre Vorschläge übergaben. *De facto* enthielten diese Vorschläge nichts Neues im Vergleich zu dem Entwurf vom 27. Mai. Für Lettland, Estland und Finnland waren für den Fall einer Aggression keine automatischen Garantien vorgesehen (Punkt 1, Paragraph 3 des Vertragsentwurfs).[14]

Am 16. Juni erklärte Molotov, die neuen englisch-französischen Vorschläge stellten die Sowjetunion nicht zufrieden. Er betonte, dass Garantien für die baltischen Staaten eine obligatorische Bedingung für eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion seien. Wenn man sich in dieser Frage nicht einigen könne, müssten die drei Mächte einen Beistandspakt vereinbaren.

Am 21. Juni schlugen Engländer und Franzosen eine neue Fassung des ersten Punktes des Beistandspaktes vor, in die der Gedanke von Garantien für alle acht Länder, die die Sowjetunion in ihren Vorschlägen vom 2. Juni genannt hatte (Belgien, Griechenland, Türkei, Rumänien, Polen, Lettland, Estland und Finnland), eingearbeitet war. Allerdings schlugen die Vertreter Englands und Frankreichs vor, diese Länder nicht direkt im Vertrag zu erwähnen, da sie überzeugt waren, diese Fassung des ersten Punktes werde alle Wünsche und Interessen der UdSSR berücksichtigen.

Doch die sowjetische Seite lehnte diese Vorschläge ab und erklärte, es handle sich dabei lediglich um die Wiederholung früherer Erklärungen.[15] Trotzdem schienen die Verhandlungspartner weiter nach Möglichkeiten für eine Vereinbarung zu suchen. Am 27. Juni erklärte der britische Vertreter Seeds auf Bitte von Lord Halifax, England trete dafür ein, dass die drei Mächte sich im Angriffsfalle gegenseitig beistehen sowie diejenigen Länder,

13 God krizisa, T. 2, S. 50–51.
14 Dokumenty i materialy kanuna vtoroj mirovoj vojny, T. 2, S. 121.
15 Ebd., S. 370.

deren Unabhängigkeit oder Neutralität eine von ihnen verteidigen wolle, unterstützen sollten. Die Sowjetunion hätte somit das Recht zu entscheiden, wann eines dieser Länder bedroht würde, und um welches Land es sich handelte. Seeds zählte diese Länder auf: Estland, Finnland, Lettland, Polen, Rumänien, die Türkei, Griechenland, Belgien, Luxemburg, Holland und die Schweiz.

Am 29. Juni erschien in der Zeitung „Pravda" ein Artikel des ersten Sekretärs des Leningrader Gebiets- und Stadtkomitees der VKP(b), Andrej Ždanov, in dem es hieß, die Vertreter der englischen und der französischen Seite wollten keine gleichberechtigten Verträge mit der Sowjetunion. London und Paris wurden beschuldigt, sie wollten keinen Vertrag, sondern lediglich Vertragsverhandlungen. Im Westen wurde dieser Artikel Ždanovs als Druck interpretiert, als Versuch, noch größere Zugeständnisse von England und Frankreich zu erreichen. Der deutsche Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, wurde auf den Artikel aufmerksam. Die deutsche Botschaft kam zu der Ansicht, dass es sich um einen Hinweis der sowjetischen Seite auf eine mögliche Vereinbarung zwischen der Sowjetunion und Deutschland handle.[16]

Am 1. Juli erklärten die Vertreter Englands und Frankreichs bei den Moskauer Verhandlungen, dass sie im Falle einer Aggression bereit wären, gemeinsam mit der Sowjetunion den genannten elf Ländern, darunter auch den baltischen Ländern, ihren Beistand zu garantieren. England und Frankreich hatten ihren Grundsatz, einem angegriffenen Land Beistand nicht ohne dessen Zustimmung angedeihen zu lassen, aufgegeben. Jetzt wurde zugestanden, dass die Garantien im Falle eines Angriffs automatisch wirksam würden.[17] So gaben die westlichen Länder den Forderungen der Sowjetunion hinsichtlich des Baltikums nach. England und Frankreich waren bestrebt, sich die Sowjetunion um jeden Preis gewogen zu machen und in der schwierigen internationalen Situation eine mögliche Annäherung zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu verhindern.

In seiner Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge wies Molotov darauf hin, dass in der Initiative Englands und Frankreichs der Fall einer mittelbaren Aggression nicht vorgesehen sei. Unter einer indirekten Aggression war dabei ein Umsturz im Innern oder eine Wendung in der Politik eines Landes zugunsten des Aggressors zu verstehen. Diese neuen Gedanken führte die Sowjetunion am 3. Juli in die Diskussion ein. Lettland war mit den anderen baltischen Ländern besorgt über diese Entwicklung bei den Moskauer Verhandlungen. Ein solches Abkommen würde eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der baltischen Staaten wesentlich erleichtern. Auf Weisung ihrer Regierungen übermittelten die Botschafter Lettlands, Estlands und Finnlands in London Noten an das britische Außenministerium, in denen darauf hingewiesen wurde, dass die betreffenden Länder nicht in einem Garantievertrag zwischen den drei Mächten erwähnt werden wollten. Am 7. Juli erklärte der lettische Außenminister Vilhelms Munters in einem Interview für die englische Zeitung „Times", dass Lettland sich streng neutral verhalten und sich allen Versuchen, ihm Garantien aufzunötigen, widersetzen werde.

Am 10. Juli gab der britische Premierminister eine offizielle Erklärung zu den Verhandlungen in Moskau ab, die die baltischen Länder beruhigen sollte. Chamberlain betonte, seine Regierung werde die Neutralität und Unabhängigkeit Finnlands, Estlands und

16 God krizisa, T. 2, S. 7.

17 *Myllyniemi,* Die baltische Krise, S. 45.

Lettlands respektieren.[18] Gemeinsam mit Lettland wandten sich auch Holland, Belgien, Finnland und Estland gegen Garantien der drei Mächte. Im August 1939 berichtete der sowjetische Bevollmächtigte Vertreter in Lettland, Ivan Zotov, an Molotov in Moskau, Lettland fürchte Garantien der UdSSR.

Am 9. Juli legte Molotov einen neuen Entwurf für ein trilaterales Abkommen vor, das sogenannte „Zusatzschreiben“, in dem die zuvor formulierte Definition einer mittelbaren Aggression dargelegt und der Gedanke der Gewaltanwendung durch ein Land, wodurch Neutralität oder Unabhängigkeit bedroht sein könnten, hervorgehoben wurde.[19] Dieser Ansatz hätte es den Vertragsparteien ermöglicht, sich in die inneren Angelegenheiten der Staaten, denen Garantien gewährt worden wären, einzumischen und sich dabei zum Beispiel einer Kabinettsumbildung als Vorwand zu bedienen. England und Frankreich wollten das nicht zulassen und teilten dies der Sowjetunion offen mit. Die Engländer waren der Ansicht, eine mittelbare Aggression müsse so definiert werden, dass bei den neutralen Ländern kein Misstrauen entstehe.

Am 17. Juli bestätigten die Vertreter Englands und Frankreichs ihre Bereitschaft, den baltischen Staaten sowohl für den Fall einer direkten als auch für den Fall einer mittelbaren Aggression Garantien zu gewähren, wobei zwei Grundsätze postuliert wurden: Vorliegen der Gefahr der Gewaltanwendung und der Verzicht des Staates auf Unabhängigkeit oder Neutralität. Am 25. Juli erklärten sie, sie seien bereit, Verhandlungen über den Text eines Militärabkommens zwischen den drei Staaten aufzunehmen. Allerdings lenkten die Briten bei der Frage der mittelbaren Aggression nicht ein. Am 31. Juli wurde bei der Debatte über die Moskauer Verhandlungen im britischen Parlament betont, die Souveränität und Integrität der baltischen Länder müsse respektiert werden. Der stellvertretende Außenminister Richard Austen Butler beschuldigte die Sowjetunion in der Debatte, sie versuche, die Unabhängigkeit der baltischen Länder einzuschränken.[20]

Vom 12. bis 23. August 1939 wurde in den Militärverhandlungen zwischen der Sowjetunion, Frankreich und England in Moskau über die baltische Frage gesprochen. Die sowjetische Seite stellte eine Bedingung, die im Wesentlichen darin bestand, dass die Sowjetunion im Kriegsfalle das Recht erhalten sollte, die wichtigsten Häfen und Inseln der baltischen Länder zu besetzen. Am 15. August schlug die Sowjetunion den Verhandlungspartnern vor, englische und französische Geschwader sollten sich im Falle eines militärischen Konfliktes in die Ostsee begeben und bei den Anrainerstaaten die Genehmigung zur Nutzung der Åland-Inseln, der Moonsund-Inseln und der Häfen Hanko, Pärnu, Haapsalu und Ainaži als Stützpunkte erwirken. Und gemeinsam mit der britischen und französischen Flotte könnte hier auch die Baltische Flotte der Sowjetunion stationiert werden.[21] Diesen Vorschlag beantwortete der britische Vertreter im Namen seiner Regierung mit der Erklärung, dies sei in erster Linie eine politische Frage und ein solches Abkommen könne nicht ohne die Billigung Lettlands, Estlands und Finnlands geschlossen werden.

18 GIAL, f. 2574, op. 4, d. 7490, l. 133.
19 Dokumenty i materialy kanuna vtoroj mirovoj vojny, T. 2, S. 133.
20 Ebd., S. 166.
21 Ebd., S. 241.

Angesichts der Verhandlungssituation in Moskau im Frühjahr 1939 sahen sich England und Frankreich gezwungen, den Forderungen der sowjetischen Seite nachzugeben, und das bedeutete die Anerkennung der sowjetischen Interessen im Baltikum. Aber darüber hinaus bekräftigten sie (insbesondere England), dass sie nicht damit einverstanden waren, die baltischen Länder völlig ihrem Schicksal zu überlassen, d. h. der Sowjetunion hier freie Hand zu lassen. Eine völlig neue Bedeutung erhielt die Frage der osteuropäischen und baltischen Staaten nach der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes am 23. August 1939. Deutschland war damit einverstanden, dass die Sowjetunion die Kontrolle über die baltischen Staaten übernahm.

Michail Mjagkov, Oleg Ržeševskij

Eine verpasste Chance: Zur Diskussion über die „polnische Frage“ im Zuge der englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen im Sommer 1939

Am 30. September 1938 erzielten Adolf Hitler, Benito Mussolini, Neville Chamberlain und Édouard Daladier ein Abkommen, das der Regierung der Tschechoslowakei auferlegte, innerhalb von zehn Tagen etwa ein Fünftel ihres Hoheitsgebietes an Deutschland abzutreten. Die Tschechoslowakei verlor ein Viertel ihrer Bevölkerung, etwa die Hälfte ihrer Schwerindustrie sowie ihre Befestigungsanlagen an der Grenze zu Deutschland, deren neue Linie nun *de facto* durch die Vororte Prags verlief. Im Tausch unterzeichnete Deutschland mit England und Frankreich Deklarationen, die ihrem Wesen nach Nichtangriffspakte darstellten. Chamberlain sagte nach der Landung, dass er aus München den Frieden mitgebracht habe. Das war jedoch ein Selbstbetrug. Der Appetit Hitlers wurde durch München lediglich angefacht. Nun schien ihm, die ganze Welt könne ihm zu Füßen liegen. Chamberlain brachte, ohne sich dessen bewusst zu sein, den Atem des Krieges mit.[1]

Es muss betont werden, dass Polen und Ungarn sich beim Münchener Abkommen und der Teilung der Tschechoslowakei faktisch zu Komplizen machten. Polen okkupierte das Teschener Gebiet und Ungarn die Transkarpatische Ukraine. Es war allerdings klar, dass Deutschland diese Nachbarstaaten der Tschechoslowakei einfach zur Erlangung seiner eigenen Ziele benutzte. Das, was für England und Frankreich scheinbar eine Beschwichtigung Deutschlands bedeutete, stellte für Moskau eine Erhöhung der militärischen Gefahr dar. Die ehemaligen Verbündeten Russlands im Ersten Weltkrieg ignorierten offen die Interessen der UdSSR. Das Vertrauen Moskaus gegenüber London und Paris war unterminiert. Aber auch das Kalkül der westlichen Staaten, ihre eigene Sicherheit durch die „Opferung“ der Tschechoslowakei garantieren zu können, ging nicht auf. Am 15. März 1939 zog die Wehrmacht in Prag ein. Die Appeasement-Politik fiel wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Am 21. März 1939 schlug Deutschland Polen – einem Verbündeten bei dem Münchener „Deal“ – gegen dasselbe Versprechen, seine Grenzen zu garantieren, die Rückgabe der Stadt und des Hafens von Danzig vor, die bis Versailles deutsches Hoheitsgebiet gewesen waren. Am 31. März verkündeten England und später auch Frankreich, die Gewährung eigener Garantien gegenüber Polen. Am 11. April nutzte Hitler die Weigerung Polens,

[1] Mirovye vojny XX veka. V 4 Kn. 4: *Michail Ju. Mjagkov, Jurij A. Nikiforov* (Hrsg.): Vtoraja mirovaja vojna. Dokumenty i materialy. Moskva 2005, S. 20–21, 24–28, 31.

die deutschen Forderungen zu erfüllen und bestätigte den „Plan Weiß“. Dieser Plan eines Krieges gegen Polen legte die Kriegsbereitschaft zum 1. September 1939 fest. Genau dieses Datum kennzeichnete auch den Beginn einer der blutigsten Tragödien des 20. Jahrhunderts – des Zweiten Weltkrieges.[2]

Gleichzeitig wuchs die Gefahr eines Einmarsches der deutschen Truppen in die baltischen Länder. Zumindest nahm man im Kreml an, dass sich die Ereignisse genau in diese Richtung entwickeln würden. In der sich schnell verändernden und immer gefährlicher werdenden Situation des Sommers 1939 war die UdSSR gezwungen, optimale Lösungen zur Gewährleistung der eigenen Sicherheit zu suchen und sich auf Vereinbarungen mit jenen Staaten einzulassen, die *de facto* zu garantieren bereit waren, dass von den an die Sowjetunion angrenzenden Territorien keinerlei Aggressionsgefahr ausgehe. Im Gegenzug bemühte sich jede der in Europa einander gegenüberstehenden Gruppierungen um Kontakt mit Moskau. Auf dem Neujahrsempfang 1939 in Berlin hofierte Hitler unerwartet den sowjetischen bevollmächtigten Vertreter, Aleksej Merekalov. Im März desselben Jahres erschien erstmals in der Geschichte Premier-Minister Chamberlain auf einem Empfang in der sowjetischen Botschaft in London. Auch die Franzosen blieben nicht untätig. Premier Daladier traf mehrfach mit dem sowjetischen Botschafter Jakov Suric zusammen. Im Frühjahr wurden englisch-französisch-sowjetische diplomatische Verhandlungen aufgenommen und die Seiten trugen dabei ihre Vorschläge zum Abschluss von Beistandsverträgen vor.[3]

Im Kreml nahm man zu Recht an, dass Deutschland die größte Gefahr für die europäische Sicherheit darstelle. So war es früher schon, und diese Meinung änderte sich auch im Sommer 1939 nicht. Namentlich Hitler hatte wiederholt erklärt, dass der Weg zur Ausdehnung des Lebensraumes des Dritten Reiches im Osten liege. In Moskau hatte man dies gut in Erinnerung und verlor nicht die Hoffnung auf den Abschluss eines effektiven Bündnisses mit den westlichen Demokratien, um der Ausdehnung der faschistischen Aggression Einhalt zu gebieten. Andererseits hatten auch besonders nüchtern denkende westeuropäische Politiker verstanden, dass kein Sicherheitssystem auf dem europäischen Kontinent ohne Einbeziehung der Sowjetunion funktionieren würde. Ohne die UdSSR erschien jede Abwehr einer deutschen Aggression perspektivlos. Winston Churchill sagte in jener Zeit im House of Commons: „Ich kann einfach nicht verstehen, was die Einwände gegen einen Vertragsabschluss mit Russland sind. […] Die von der russischen Regierung unterbreiteten Vorschläge haben ohne Zweifel ein trilaterales Bündnis zwischen England, Frankreich und Russland im Blick.“[4]

In der westlichen Literatur wird die Meinung vertreten, dass eines der Haupthindernisse für Großbritannien, auf einen Vertrag mit der UdSSR einzugehen, der polnische Antagonismus gegenüber Moskau gewesen sei. Ganz offensichtlich hat es diesen Faktor gegeben, der eine negative Rolle bei der Schaffung eines wirksamen antinazistischen

[2] Ebd, S. 40f., 60f.; God krizisa. 1938–1939. Dokumenty i materialy. V 2 t. Hrsg. von MID SSSR. Moskva 1990. T. 1, S. 376–378.

[3] *Evgenij N. Kul'kov, Michail Ju. Mjagkov, Oleg A. Rževskij:* Vojna 1941–1945. Fakty i dokumenty. Moskva 2001, S. 18; siehe auch *Nikolaj N. Jakovlev* (Hrsg.): Nakanune. 1931–1939. Kak mir byl vvergnut v vojnu. Kratkaja istorija v dokumentach, vospominanijach i kommentarijach. Moskva 1991, S. 205–214.

[4] *Uinston Čerčill* [*W. Churchill*]: Vtoraja mirovaja vojna. V 3 kn. Moskva 1991. Kn. 1, S. 170.

Bündnisses im Sommer 1939 spielte. Es ist bekannt, dass sich Chamberlain im März–April 1939 bei seiner Zurückweisung der sowjetischen Vorschläge für ein Bündnis besonders auf den Unwillen Polens stützte, der UdSSR den Zugang zu jeglicher Form einer Allianz zu gestatten. Er lieferte den Beweis, dass die Garantien, die Polen von der britischen Regierung gewährt worden waren, London in seiner Politik gegenüber Moskau wirksam die Hände banden. Jedoch ist „die Annahme, dass die polnische Opposition gegenüber der UdSSR London die Entscheidungen bezüglich einer englisch-sowjetischen Allianz diktiert hätten", so die Forscherin Louise Grace Shaw, „offenkundig unbegründet". Im Gegenteil, es gebe auch Zeugnisse entgegengesetzter Art. Und zwar dergestalt, dass „Chamberlain die Garantien für Polen als genehme Tarnung für die eigene Opposition gegenüber einer englisch-sowjetischen Allianz nutzte. So ist es zum Beispiel sehr bemerkenswert, dass Chamberlain von dem Moment an, an dem entschieden worden war, zur Ergreifung kollektiver Maßnahmen Kontakt mit anderen Regierungen aufzunehmen, einer Vereinbarung mit Polen den Vorzug gab und seine Ablehnung gegenüber der Einbeziehung der Sowjetunion in ein Abkommen klar zum Ausdruck brachte." Die negative Einstellung der Polen, ebenso wie der Rumänen zu einer Einbeziehung Moskaus in ein Bündnissystem wurde im Weiteren aufgrund der Befürchtungen ob einer Annäherung zwischen der UdSSR und Deutschland beiseite geschoben.[5] Gleichwohl hat Chamberlain selbst zugegeben, dass er „tiefstes Misstrauen gegenüber Russland" hege und dass sein Argwohn nie nachgelassen habe.[6]

Aus heutiger Sicht erscheint die Position Chamberlains aus dem Jahre 1939, als er zum Beispiel der Meinung war, dass die deutsche Aggression aufhören würde, wenn sich alle Deutschen unter dem Dach eines geeinten Reiches befinden würden, erstaunlich. Mehr noch – er erklärte gegenüber König George VI., dass er „in Deutschland und England zwei Säulen des europäischen Friedens und eine Bastion gegen den Kommunismus sehe".[7] Man kann natürlich sagen, dass Chamberlain eine Provokation Iosif Stalins befürchtete, aber er selbst hat auch nicht wenig getan, um die sowjetisch-englischen Beziehungen zu erschweren, indem er sich um eine Konfrontation Deutschlands mit der UdSSR bemühte. Die schwierige und unbestimmte Lage Moskaus diktierten diesem die Notwendigkeit, Wege zu suchen, um eine Bedrohung der eigenen Grenzen zu verhindern. Von entscheidender Bedeutung in der entstandenen Lage des August 1939 waren die Verhandlungen der Militärmissionen der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs in Moskau. Am 12. August kamen die Militärdelegationen Englands und Frankreich am Leningrader Bahnhof in der sowjetischen Hauptstadt an. Die Leiter der Delegationen, Admiral Reginald Drax und General Joseph Doumenc, hatten es nicht eilig gehabt, nach Moskau zu gelangen. Erst fuhren sie mit einem Dampfschiff, dann mit dem Zug. Bis sie ankamen, waren zwei volle Wochen vergangen. Der deutsche Botschafter in England, Herbert von Dirksen meldete nach Berlin: „Die Militärmission hat wohl eher die Aufgabe, die Kampfkraft der Sowjetarmee zu konstatieren, als ein operatives Abkommen

5 *Louise G. Shaw:* Attitudes of the British Political Elite towards the Soviet Union. In: Diplomacy and Statecraft. Vol. 13. N. 1 (March 2002). S. 57.

6 Ebd.

7 Ebd.

abzuschließen.“[8] Der englische Admiral Drax hatte nicht einmal eine Vollmacht zur Führung von Verhandlungen bei sich.

Und die sowjetische Seite? Es gibt allen Grund anzunehmen, dass sie mit vollem Ernst an die Verhandlungen heranging. Ende der 90er Jahre wurde die Geheimhaltung für ein interessantes Dokument aufgehoben – die „Instruktion an Vorošilov“, den Leiter der sowjetischen Delegation bei diesen Verhandlungen. Der Marschall notierte sie am 7. August – wahrscheinlich nach dem Diktat Stalins. Hier einige Auszüge: „Die Verhandlungen sind zielgerichtet auf eine Diskussion über einzelne Grundsatzfragen hin zu führen, vor allem über das Durchmarschrecht unserer Streitkräfte durch den Korridor von Vilnius und durch Galizien sowie durch Rumänien […] Es ist zu erklären, dass […] ohne den freien Durchmarsch der sowjetischen Streitkräfte durch die genannten Territorien eine Verteidigung gegen eine Aggression in jeder Variante zum Scheitern verurteilt ist“.[9] Die sowjetische Delegation hatte die Vollmacht zur Führung von Verhandlungen und zur Unterzeichnung einer Militärkonvention unter der Bedingung erhalten, dass die Gewährleistung der Sicherheit auf Gegenseitigkeit beruhen müsse.

Welche Instruktionen hatten die englisch-französischen Verbündeten? Englische Unterlagen zeugen davon, dass Drax eine delikate und undankbare Aufgabe gestellt worden war – er sollte Zeit gewinnen. In der Instruktion an die englische Delegation, die Drax in London bekommen hatte, hieß es, dass „die britische Regierung nicht den Wunsch hegt, irgendwelche konkreten Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die uns unter welchen Umständen auch immer die Hände binden könnten“.[10] Die englische Diplomatie betrachtete die Verhandlungen als ein Druckmittel gegen Deutschland. Die Instruktionen des Generalstabschefs der nationalen Verteidigung Frankreichs, General Maurice Gamelin, an die zu den Verhandlungen abgereiste französische Mission waren „schwammig“ und trugen sehr „allgemeinen Charakter“.[11] Bezeichnend ist folgende, in dem Buch von Léon Noël (dem französischen Botschafter in Warschau zur Zeit der Moskauer Verhandlungen) enthaltene Wertung des Kurses der Westmächte durch einen der Teilnehmer der Moskauer Verhandlungen, Hauptmann (später General) André Beaufre: „Das Problem bestand nicht darin, eine Antwort der Polen zu erhalten, ob sie mit dem Durchmarsch der sowjetischen Streitkräfte durch ihr Hoheitsgebiet einverstanden waren oder nicht, sondern darin, ein Schlupfloch zu finden, das es gestattet hätte, die Verhandlungen fortzusetzen.“[12] Es gibt jedoch auch andere Belege, wonach die Instruktionen von Daladier an Doumenc kategorisch und eindeutig gewesen sind: „Bringen Sie mir ein Abkommen um jeden Preis.“ Vom Ausgang der Verhandlungen der Militärmissionen in Moskau hing viel ab. Der Generalstabschef der Roten Arbeiter- und Bauernarmee Boris Šapošnikov stellte im Zuge der Verhandlungen einen ausführlichen Plan für gemeinsame militärische Aktionen der drei Mächte im Falle einer deutschen Aggression vor. Die UdSSR erklärte ihre Bereitschaft, 136 Divisionen zur gemeinsamen Verteidigung aufzustellen. Die englische

8 *Igor’ D. Ovsjanyj:* Tajna, v kotoroj vojna roždalas’. Moskva 1971, S. 272.
9 Mirovye vojny XX veka, Kn. 4, S. 74–75.
10 *M. I. Pankraschova, Vilnis Ja. Sipols:* Počemu ne udalos’ predotvratit’ vojnu. Moskovskie peregovory SSSR, Anglii i Francii 1939 goda. Dokumental’nyj obzor. Moskva 1970, S. 93.
11 *Leon Noël:* La guerre le 39 a commencé 4 ans plus tôt. Paris 1979, S. 125.
12 Ebd. S. 156.

und die französische Delegation waren in diesem Sinne mit leeren Händen nach Moskau gekommen.[13]

Währenddessen nahm für die UdSSR in den Verhandlungen mit Deutschland die Möglichkeit des Abschlusses eines Nichtangriffspakts, der das Vordringen der Wehrmacht nach Osten begrenzte, reale Züge an. Am 17. August informierte der deutsche Botschafter in Moskau, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg, die sowjetische Regierung darüber, dass Deutschland bereit sei, mit der UdSSR einen Nichtangriffsvertrag für die Dauer von 25 Jahren abzuschließen, gemeinsam mit der UdSSR den baltischen Staaten Garantien zu gewähren und seinen Einfluss zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Japan zu nutzen.[14] In Moskau wurden Schlussfolgerungen gezogen. Deutschland war bereit, sich mit der UdSSR zu verständigen! Es ergab sich die reale Möglichkeit, eine unmittelbare Bedrohung von den sowjetischen Grenzen abzuwenden. Zur gleichen Zeit erlangte die sowjetische Aufklärung Informationen über den Plan und die Termine des deutschen Überfalls auf Polen, wovon die Regierung in Kenntnis gesetzt wurde.

Für jeden, der sich gut in militärstrategischen Fragen auskannte, war vollkommen klar, dass die Sowjetunion nicht zulassen konnte und auch nicht zulassen durfte, dass die deutschen Streitkräfte bei ihrem Angriff auf Polen ungehindert bis zu den sowjetischen Grenzen vorstießen. Nachdem die sowjetische Delegation am 13. August die Frage eines Durchmarsches von Einheiten der Roten Armee durch das Hoheitsgebiet Polens und Rumäniens aufgeworfen hatte, berichtete der britische Botschafter in Moskau, William Seeds, nach London: „Die Russen haben die Hauptfrage gestellt, von deren Lösung Erfolg oder Misserfolg der Militärverhandlungen abhängen".[15] Hierzu sei darauf verwiesen, dass man ursprünglich beabsichtigte, England und Frankreich die Verhandlungen mit Polen, Rumänien und Litauen bezüglich des Durchmarsches der sowjetischen Streitkräfte auf sich nehmen zu lassen.[16] Unterdessen bemühte sich Drax in Moskau Zeit zu schinden, indem er Binsenweisheiten von sich gab, wie etwa, man müsse „dem Gegner alle Kommunikationswege abschneiden", „die Flotte des Feindes finden und zerstören" und dergleichen mehr.

Die polnische Regierung verweigerte kategorisch eine Zusammenarbeit mit der UdSSR. Der damalige Botschafter Frankreichs in Moskau, Paul-Émile Naggiar, bestand auf der Notwendigkeit, entsprechenden Druck auf Polen auszuüben. Damit wurden der französische Militärattaché in Warschau, General Félix Musse, und der französische Botschafter Noël beauftragt. Deren Verhandlungen mit dem Chef des polnischen Führungsstabs, General Waclaw Stachiewicz, und Außenminister Józef Beck, brachten keine Ergebnisse. Am 18. August erhielt man in Paris die Antwort – eine Absage. Am nächsten Tag telegrafierte Musse nach dreistündigen Verhandlungen mit Stachiewicz nach Paris: „Schließlich wurde mit Zustimmung Becks zugestanden, dass unsere Delegation in Moskau manöv-

[13] Zit. nach: *Vilnis Ja. Sipols:* Diplomatičeskaja bor'ba nakanune Vtoroj mirovoj vojny. Moskva 1979, S. 263–264.

[14] Ebd., S. 279–280.

[15] Zit. nach: *Kul'kov, Mjagkov, Rževskij*, Vojna 1941–1945, S. 22.

[16] Außenpolitisches Archiv der Russischen Föderation (АВП РФ), f. 06, op. 16, p. 2, d. 5, l. 22–23.

rieren könne, als ob sich den Polen diese Frage überhaupt nicht stellen würde.“[17] Da Noël mit Beck verhandelte, während Musse mit Stachiewicz sprach, wird der Hintergrund dieses Telegramms durch ein Fernschreiben von Noël vom 19. August aufgehellt, in dem er nach einer erneuten Absage Becks bezüglich eines Durchmarsches sowjetischer Streitkräfte diesem gegenüber sagte: „Es wäre vielleicht besser, wenn Sie mir nicht geantwortet hätten. Verständigen wir uns darauf, dass Ihnen diese Frage nicht gestellt worden ist.“[18] Aber sie haben in London, Paris und Warschau nicht nur die UdSSR betrogen, sondern auch sich selbst. Als erstes Land musste keine zwei Wochen später Polen dafür zahlen.

Am 20. August telegraphierte der Außenminister Polens, Beck, an den Botschafter in Frankreich, Juliusz Łukasiewicz: „Polen verbinden keinerlei Militärverträge mit den Sowjets und die polnische Regierung beabsichtigt nicht, einen solchen Vertrag abzuschließen.“ Am selben Tag berichtete der Leiter der französischen Mission, General Doumenc, aus Moskau nach Paris: „Ein Scheitern der Verhandlungen ist unvermeidlich, wenn Polen seine Haltung nicht ändert.“[19] Noël seinerseits berichtete, dass es bei der Position Polens keine Veränderungen gegeben habe und dass Beck darauf bestünde, Polen in der Konvention überhaupt nicht zu erwähnen. Noël konstatierte ferner, dass „die Position Polens, mit der UdSSR keinerlei politische oder militärische Abkommen abzuschließen, die ‚Krankheit‘ der polnischen Politik ist“ und dass die Festigung der Beziehungen mit Frankreich und England, Kredite und anderes mehr nicht genutzt worden seien, um die Zustimmung Polens zu einer Zusammenarbeit mit der UdSSR zu erlangen.

Erst nach dem Scheitern der englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen, am 23. August, gab Beck, nachdem er vom Eintreffen Joachim von Ribbentrops in Moskau erfahren hatte, sein Einverständnis dazu, dass Doumenc in Moskau folgende unbestimmte Erklärung abgab: „Wir sind zu der Meinung gelangt, dass im Falle gemeinsamer Aktionen gegen die deutschen Armeen eine Zusammenarbeit zwischen Polen und der UdSSR, deren technische Konditionen noch zu bestimmen wären, nicht ausgeschlossen ist. Der französische und der britische Generalstab sind der Ansicht, dass ab jetzt alle Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit umgehend zu prüfen sind.“ Diese Erklärung war nicht korrekt, denn Doumenc und Drax wussten, dass sich die führenden Kreise Polens gegen eine Zusammenarbeit mit der UdSSR aussprachen. In einem am 23. August aus Warschau nach Paris übermittelten Telegramm unterstrich Noël: „Beck weigerte sich weiterzugehen.“[20]

Bekanntermaßen fürchteten die Polen überaus eine Anwesenheit der Roten Armee auf dem Hoheitsgebiet ihres Staates, die als ein Schritt in Richtung eines weiteren Verlustes ihrer Souveränität angesehen wurde. Aber welche Wahl hatte Polen damals? Entweder musste man einer englisch-französisch-sowjetischen Koalition beitreten oder einen Kompromiss mit Hitler suchen. Anderenfalls würde Polen einer deutschen Aggression allein gegenüberstehen, wozu es letztlich auch gekommen ist. Es ist eine Tatsache, dass die polnischen Entscheidungsträger jener Jahre zu einem großen Teil daran schuld sind, dass eine

[17] Documents diplomatiques français 1932–1939 (DDF). Ser. 2 (1936–1939). T. XVII (25 juin – 12 aout 1939). Paris 1984, S. 922; T. XVIII (13 aout – 25 aout 1939). Paris 1985, S. 189.

[18] Ebd., T. XVIII. S. 193.

[19] God krizisa, T. 2, S. 294.

[20] DDF, Ser. 2, T. XVIII. S. 355.

mögliche Allianz zwischen der UdSSR, England und Frankreich, die sich der Hitler'schen Aggression 1939 hätte in den Weg stellen können, nicht zustande gekommen ist.

Kommen wir zu den Verhandlungen zurück. Am 22. August teilte Doumenc Kliment Vorošilov mit, dass er die Zeichnungsvollmacht für eine Konvention erhalten habe, aber London hüllte sich in Schweigen. Eine dahingehende Zustimmung der englischen, der polnischen und der rumänischen Regierung war Doumenc nicht bekannt. Damit war die Unterzeichnung einer Konvention zum Scheitern gebracht. Auch fehlte eine Antwort auf die Kardinalfrage bezüglich des Durchmarsches sowjetischer Streitkräfte durch polnisches Hoheitsgebiet im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen.[21]

Hätte Moskau die Möglichkeit gehabt, die Position Frankreichs im Interesse der Erreichung eines positiven Verhandlungsergebnisses zu nutzen? Es ist bekannt, dass die englische Regierung diesen Verhandlungen zu einem Großteil auf Druck Frankreichs zugestimmt hatte. Im Laufe der Verhandlungen bemühte sich Frankreich, zeitweise eine konstruktivere Position einzunehmen und war bereit, die Militärkonvention „im letzten Augenblick" zu unterzeichnen. Die den Historikern zugänglichen Archivunterlagen geben keine erschöpfende Antwort auf diese Frage. Gleichzeitig deuten sie darauf hin, dass Frankreich unter erheblichem Druck Englands stand, das es Frankreich nur erlaubte, in den Grenzen der eigenen, auf ein Hinauszögern der Verhandlungen ausgerichteten Politik zu manövrieren.

Als Fazit der Verhandlungen schrieb Naggiar am 25. August nach Paris: „In der Tat, wie hätte man denn darauf hoffen können, Verpflichtungen der UdSSR gegen Deutschland zu erhalten […], wenn die Polen und die Rumänen die russische Hilfe weiterhin ignorierten."[22] Allerdings waren nicht nur Polen und Rumänien die Bremser. Der Verhandlungsverlauf wurde von der Position Englands und – in geringerem Umfang – Frankreichs geprägt, dessen Regierung es ohne Rücksicht auf die nationalen Interessen der Staaten für opportun hielt, sich bei der Rechtfertigung der eigenen rückgratlosen Politik hinter der „Härte" Londons zu verstecken.

Das Scheitern der Verhandlungen in Moskau bedeutete, dass die letzte Möglichkeit verloren war, durch gemeinsame Anstrengungen den vorbereiteten Überfall der Wehrmacht auf Polen und die bereits unumkehrbare Ausweitung der Ausmaße des Zweiten Weltkrieges aufzuhalten. Eine der von der sowjetischen Delegation nicht genutzten Initiativen hätte nach unserer Meinung die Einladung eines bevollmächtigten Vertreters der polnischen Regierung nach Moskau zur Teilnahme an der Entscheidungsfindung bezüglich des Durchmarsches sowjetischer Streitkräfte durch polnisches Hoheitsgebiet im Falle eines deutschen Angriffs sein können. Einigermaßen erläutern kann die diesbezüglichen Überlegungen der sowjetischen Führung ein Gespräch Vjačeslav Molotovs und Vorošilovs mit Seeds und Drax, das vor der Abreise der englischen Militärdelegation aus Moskau stattfand. In diesem Gespräch sagte Vorošilov unter anderem – nach den Aufzeichnungen von Seeds: „Während des gesamten Verlaufs der Verhandlungen haben die polnische Presse und die Öffentlichkeit erklärt, dass sie keine Hilfe von den Sowjets

[21] God krizisa, T. 2, S. 307–311.
[22] DDF, Ser. 2, T. XVIII, S. 489.

haben wollen; was denn? – hätten wir Polen erobern sollen, um dann unsere Hilfe anzubieten oder hätten wir auf Knien darum bitten sollen, dass Polen sie annimmt?“[23]

Die Lehren der Moskauer Verhandlungen sind von dauerhafter Bedeutung. Sie zeigen, dass Verträge dieser Art nur möglich sind, wenn die Seiten sich um eine Vereinbarung bemühen und zu gegenseitigen Kompromissen bereit sind. England und – ungeachtet gewisser Schwankungen – Frankreich mangelte es an einer konstruktiven Herangehensweise an die Verhandlungen. Einzelne, unter anderem auf Kabinettssitzungen vorgetragene Erklärungen englischer Politiker hinsichtlich des Bemühens „zumindest irgendein Abkommen“ mit der UdSSR zu schließen, wurden nicht umgesetzt.

Am Tag nach dem Scheitern der Verhandlungen mit England und Frankreich unterzeichnete die sowjetische Regierung den Nichtangriffsvertrag mit Deutschland und das geheime Zusatzprotokoll zum Vertrag, die heute oft nach den Namen der Leiter der außenpolitischen Behörden Deutschlands und der UdSSR jener Zeit als Ribbentrop-Molotov-Pakt bezeichnet werden. In der Geschichte Europas und der Welt vollzog sich eine drastische Wende, die eine Änderung der Strategie der führenden Mächte jener Zeit zur Folge hatte. Es muss festgehalten werden, dass Moskau das Wichtigste zu keiner Zeit aus den Augen gelassen hat – den Wunsch und die Erklärungen Deutschlands, seine Expansion nach Osten zu betreiben, wie sie in den Jahren zuvor von der obersten Führung des Reiches geäußert worden waren. In diesem Zusammenhang bestand die ursprüngliche Priorität der UdSSR in einem Bündnis mit den westlichen Demokratien, das die realistische Chance bot, die Aggression abzuwenden und mit England und Frankreich eine gemeinsame Front gegen den Nazismus zu schaffen. Der bekannte englische Historiker Geoffrey Roberts stellt fest, dass Moskau weiterhin seine Politik mit einer derartigen Allianz verknüpfte, zumindest bis Ende Juli 1939.[24] Unserer Ansicht nach hatte eine derartige Politik weiterhin Priorität, auch zu Beginn der englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen der Militärmissionen im August 1939. Allerdings änderte Stalin seine Meinung angesichts des Unwillens aufseiten Londons und Paris, sich auf ein reales Abkommen einzulassen. In diesem Zusammenhang muss angemerkt werden, dass zu den Ursachen des schicksalsschweren Abbruchs der Verhandlungen der Militärmissionen auch die fehlende Bereitschaft des englischen Premierministers gehörte, Informationen seiner Militärs – der britischen Stabschefs – zu berücksichtigen. Diese räumten zwar die bekannte Schwäche der sowjetischen Streitkräfte ein, unterstrichen jedoch gleichwohl die militärische und strategische Notwendigkeit einer Einbeziehung der UdSSR in jegliche Form des kollektiven Widerstandes gegen die deutsche Aggression. Es liegen jedoch Erkenntnisse dahingehend vor, dass Chamberlain wiederholt die Einschätzungen erfahrener Spitzenmilitärs ignoriert hat und sich von früher getroffenen Formulierungen bezüglich der Sowjetunion leiten ließ.[25]

23 W. Seeds an E. Halifax, 11.09.1939. In: British Documents on Foreign Affairs. Reports and papers from the Foreign Office confidential print. P. 170.

24 *Geoffrey Roberts:* The Soviet Union and the Origins of the Second World War. In: Russo-German Relations and the Road to war. 1933–1941. Basingstoke u. a. 1995, S. 63.

25 *Shaw,* Attitudes of the British Political Elite towards the Soviet Union, S. 58.

Magnus Ilmjärv

Das geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag und die baltischen Staaten

Was war bekannt, und wie war die Reaktion dieser Staaten?

In der Geschichte der baltischen Völker sind die Jahre 1939/1940 der dramatischste Abschnitt des 20. Jahrhunderts. Diese Jahre markierten das Ende einer ganzen Ära – der ersten Zeit unabhängiger Staatlichkeit. Zweifellos hinterließ der gemeinsame Schock durch die Ereignisse der Jahre 1939/1940 eine tiefe Spur in unserer Weltsicht als Völker des Baltikums. In diesen Tagen, mehr als 70 Jahre später, betrachten viele das Jahr 1939 und die nachfolgenden Ereignisse, als irgendwo in weiter Ferne – in Moskau und in Berlin – das Schicksal der baltischen Staaten für mehr als ein halbes Jahrhundert vorbestimmt wurde, als unausweichliches Übel. Was am 23. August 1939 in Moskau geschah, ist allgemein bekannt und bedarf hier wohl keiner detaillierten Erläuterungen. Die Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrages – des sogenannten Molotov-Ribbentrop-Paktes und des geheimen Zusatzprotokolls zu diesem Pakt – ist schon seit mehr als einem halben Jahrhundert eines der markantesten und meist diskutierten Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Das nationalsozialistische Deutschland und die UdSSR teilten nicht nur ein Gebiet, das ihnen nicht gehörte, in Einflusssphären auf, sondern stellten auch die Unabhängigkeit der auf diesem Territorium befindlichen Staaten in Frage. Es müssen hier keine großen Betrachtungen angestellt werden, warum Iosif Stalin einen Vertrag mit Adolf Hitler schloss. Verschiedene Verfasser haben sich dieses Problems ausreichend angenommen.[1] Wesentlich weniger ist darüber bekannt, was die Objekte dieses Handels eigentlich über das Geheimprotokoll wussten.[2] Wir wollen dieser Frage anhand der Berichte von Vertretern ausländischer Staaten, die in den baltischen Ländern akkreditiert waren, der Reaktion der baltischen und ausländischen Presse sowie eigenständiger Aufklärung der Hintergründe des Vertrages nachgehen.

[1] Vgl.: *Michail I. Semirjaga:* Sovetskij Sojuz i predvoennyj političeskij krizis. In: Voprosy istorii. 1990. Nr. 9, S. 49–59; *Sergej A. Gorlov:* Sovetsko-germanskij dialog nakanune pakta Molotova-Ribbentropa. 1939 // Novaja i novejšaja istorija. 1993. Nr. 4, S. 14–34; *Philipp W. Fabry:* Der Hitler-Stalin-Pakt 1939–1941. Ein Beitrag zur Methode sowjetischer Außenpolitik. Darmstadt 1962.

[2] Vgl. z. B. *Erwin Oberländer* (Hrsg.): Hitler-Stalin-Pakt 1939. Das Ende Ostmitteleuropas? Frankfurt/M. 1989.

Dass die Aufteilung des Baltikums zwischen der Sowjetunion und Deutschland vorherzusehen war, wird von zahlreichen Memoirenschreibern bestätigt. Allerdings sind ihre Erinnerungen häufig von Erkenntnissen durchzogen, die erst wesentlich später als die beschriebenen Ereignisse zugänglich wurden.[3] Memoiren werden daher außer Betracht gelassen. Prognosen und Gerüchte, Deutschland und die Sowjetunion könnten ein Abkommen zulasten der Nachbarstaaten abschließen oder hätten dies bereits getan, finden sich in den 1920er- und 1930er-Jahren in Berichten von Diplomaten der baltischen Staaten und von in diesen Ländern akkreditierten Diplomaten sowie in der Weltpresse und der Presse der baltischen Staaten.

Die RSFSR und Deutschland schlossen am 16. April 1922 den Vertrag von Rapallo. Bereits in diesem Vertrag sahen Zeitgenossen eine Bedrohung der Sicherheit der baltischen Staaten. Der Vertrag selbst und die darauf folgende sogenannte „Epoche von Rapallo" führten zu Besorgnis und zahlreichen Gerüchten im Baltikum. Uns liegt der Auszug eines Berichtes der deutschen Vertretung in Estland von 1930 vor: „Es herrscht die Auffassung, dass Deutschland sich in einer schwierigen Lage befindet, und trotzdem ist man in Estland, wie auch […] in Finnland verärgert über die aktive deutsche Ostpolitik. Auch gibt es Befürchtungen, die Nachbarstaaten würden unweigerlich in dem Kräftespiel überrannt oder Deutschland und Russland würden sie als Tauschobjekte verwenden."[4] Von den Befürchtungen estnischer Politiker, Deutschland und die Sowjetunion könnten eines Tages eine gemeinsame Sprache zulasten der baltischen Staaten finden, berichtete die Vertretung Deutschlands auch in den Folgejahren mehr als einmal. So bemerkte 1933 Otto Reinebeck, Gesandter in Estland, in der örtlichen Bevölkerung sei eine Theorie sehr verbreitet, die da laute: „Deutschland[,] der Helfershelfer Moskaus".[5] Die „Berliner Börsen-Zeitung" hatte bereits 1928 geschrieben, Lettland und Estland seien eine große Null auf dem Schachbrett der Weltpolitik.[6] Und der polnische Premierminister und Kriegsminister Władysław Sikorski stellte in einem von der Zeitung der Estnischen Arbeitspartei (Tööerakond), „Vaba Maa", 1931 veröffentlichten Artikel Betrachtungen über die Gefahr einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit an.[7] Die von Zeit zu Zeit stattfindenden deutsch-sowjetischen Verhandlungen „über den Abschluss irgendwelcher Abkommen" waren kein Buch mit sieben Siegeln für die Öffentlichkeit. So verbreiteten sich im Winter/Frühjahr 1937 unter den in Berlin akkreditierten Diplomaten Gerüchte

3 So behauptete nach dem Krieg der ehemalige Leiter der 2. Abteilung des Stabes der estnischen Streitkräfte, Villem Saarsen, der estnische Verteidigungsminister Johan Laidoner habe dem deutschen Militärattaché in Tallinn im Juni 1939 erklärt, die Zukunft Estlands und des gesamten Baltikums werde folgenschwere Veränderungen erfahren, sobald Hitler und Stalin sich einigten. Vgl. *Villem Saarsen:* Johan Laidoner. Stockholm 1953, S. 157.

4 Duckwitz aus Tallinn, 11. Nov. 1930. U.S. National Archives II, College Park, MD (NA II), RG-242 T-120 R-5769, K663033–K663040.

5 Reinebeck aus Tallinn, 20. Jan. 1933. Ebd., R-3587, E678605.

6 Berliner Börsen-Zeitung vom 1. Aug. 1928.

7 Vaba Maa vom 4. Nov. 1931. In seiner Analyse des Vertrages von Rapallo und der nachfolgenden deutsch-sowjetischen Verträge mutmaßte Sikorski, dass mit diesen zusammen auch Geheimabkommen unterzeichnet worden seien, die den Frieden in Europa bedrohten: „diese Verträge stellen eine ständige Zusammenarbeit zwischen deutschen und russischen Land- und Seestreitkräften sicher und bereiten den Tag vor, an dem diese Kräfte sich gegen einen gemeinsamen Feind wenden werden."

über eine mögliche Annäherung der beiden diktatorischen Regime. Auch diese Gerüchte sickerten in die Weltpresse durch.[8]

Die Meldungen über die Unterzeichnung eines Nichtangriffsvertrages zwischen der Sowjetunion und Deutschland und die Aussöhnung der beiden ideologischen Gegner schlugen in der Öffentlichkeit der baltischen Staaten wie eine Bombe ein. In der ganzen Welt fanden sich Menschen, die sich die Frage stellten, was der Preis für den Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion war und zu wessen Lasten man ihn geschlossen hatte. In den Berichten von Diplomaten zahlreicher europäischer Länder finden sich Mutmaßungen, der Vertrag müsse eine geheime Anlage haben.[9] Doch uns interessieren nicht nur die nach Tallinn, Riga und Kaunas gelangten Informationen über das geheime Zusatzprotokoll selbst, sondern auch, ob die baltischen Staaten irgendetwas unternahmen, um herauszufinden, ob es dieses Protokoll tatsächlich gab.

Aus den Berichten der Botschafter Litauens und Lettlands in Berlin, Kazys Škirpa und Edgars Krieviņš, wird klar, dass die Botschafter der drei baltischen Staaten im August 1939 in ständigem Kontakt standen und sich gegenseitig über alles informierten, was den in Moskau geschlossenen Vertrag betraf. Am ersten Tag nach der Vertragsunterzeichnung überwog die Unklarheit. So berichtete Škirpa nach Kaunas, sein Kollege habe ihm am 23. August versichert, die Deutschen hätten sich sofort nach der Absetzung Maksim Litvinovs auf die Jagd nach dem großen Fisch gemacht und in Moskau sei eine Vereinbarung zu politischen Fragen getroffen worden. Doch der Gesandte stellte fest, dass es noch nicht klar sei, welche Auswirkungen der Pakt auf die baltischen Staaten haben werde. Zur Bestätigung zitierte er den Leiter des Referates Skandinavien und Baltikum im deutschen Außenministerium, Werner von Grundherr, der dem estnischen Botschafter erklärt hatte: „Alte Freunde bleiben auch künftig Freunde."[10]

In den Folgetagen wurde die Situation etwas klarer. Am 26. August berichtete Škirpa von seinem Gespräch mit dem japanischen Botschafter in Berlin, Hiroshi Ōshima, nach Kaunas. Ōshima hatte hervorragende Beziehungen zur Spitze des Dritten Reiches und war daher gut informiert. Das zeigte auch sein Gespräch mit Škirpa. Der Japaner erklärte, der Vertrag vom 23. August sei lediglich kurzfristiger Natur und die Deutschen würden, sobald sie mit Polen abgerechnet und die im Westen gesteckten Ziele erreicht hätten, zu ihrem traditionellen „Drang nach Osten" zurückkehren. Dann fragte er seinen litauischen Kollegen, ob dieser nicht den Eindruck habe, dass in Moskau neben dem Pakt auch ein Zusatzprotokoll vereinbart worden sei, in dem die Sowjetunion und Deutschland ihre

8 Vgl.: *N.A. Abramov, Lev A. Bezymenskij:* Osobaja missija Davida Kandelaki. In: Voprosy istorii. 1991. Nr. 4/5, S. 152; Turun Sanomat vom 8. Apr. 1937. Der Verfasser des in der Zeitung erschienenen Artikels „Über eine mögliche Annäherung Deutschlands und Russlands", der Londoner Korrespondent der Zeitung „Svenska Dagbladet", mutmaßte, dass Deutschland als Gegenleistung für Bündnisbeziehungen von der Sowjetunion deren Nichteinmischung in die deutschen Angelegenheiten mit der Tschechoslowakei und Polen verlangen und für seinen künftigen Verbündeten die vollständige Sicherheit an dieser Westgrenze gewährleisten würde.

9 Vgl.: *Rene Žiro:* Francija. 1939 god. In: Novaja i novejšaja istorija. 1991. Nr. 2, S. 69–70; Kłopotowski aus Riga, 25. Aug. 1939. Archiwum Akt Nowych, Warszawa (AAN), MSZ, 6189 B22461.

10 Škirpa aus Berlin, 24. Aug. 1939. Lietuvos centrinis valstybės archyvas, Vilnius (LCVA), 383-7-2149, S. 59.

Interessen in Osteuropa präzisiert hätten. Er, Ōshima, habe von der deutschen Absicht gehört, Litauen Vilnius anzubieten.[11]

Der Molotov-Ribbentrop-Pakt stand auch in den nachfolgenden Tagen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Botschafter Estlands, Lettlands und Litauens in Berlin. Als Krieviņš am 25. August von einem Meinungsaustausch mit Kollegen berichtete, gab er in groben Zügen den Inhalt der Diskussionen in Moskau wieder: „Er fragte mich, ob ich die Idee völlig von der Hand weisen würde, die Russen und die Deutschen könnten auch über uns gesprochen haben. ‚Wir [die Russen – M.I.] können mit Ihnen [den Deutschen – M.I.] ein Abkommen unterzeichnen, Sie hätten natürlich keine Einwände gegen ein kleines Protokoll zu den beiden baltischen Schafen und dem einen Streithammel (Finnland). Bei den Verhandlungen mit den Engländern und Franzosen haben wir unser Interesse an dieser Ecke des Erdballs, die uns so nahe ist, immer betont. […] Wenn Sie uns in dieser Region keine freie Hand lassen, können wir keine Vereinbarung zu den Hauptpunkten treffen. Für Sie ist es wichtig, dass die Waren, die Sie in unserem Land kaufen, ungehindert über die Häfen dieser Länder transportiert werden. Deshalb müssen diese Länder die Unabhängigkeitsspielchen beenden und nach dem Beispiel der Slowakei Frieden schließen. Wir werden diese drei Länder schützen. Ihr Deutschen könnt dasselbe mit Litauen machen.‘ Was konnte Ribbentrop angesichts dieser Forderung tun? Natürlich konnte er nur zustimmen. Die Deutschen sind bereit, die Augen zu schließen, wenn Russland beginnt, Druck auf die baltischen Staaten auszuüben. Das wäre kein Widerspruch zum deutschen Nichtangriffsvertrag mit Lettland und Estland."[12] Krieviņš betonte dabei, dass die oben zitierte Äußerung aus einem Meinungsaustausch mit Kollegen stammte. Er schrieb weiter: „Ganz Europa von der deutschen Westgrenze bis zum Uralgebirge wird durch den Moskauer Vertrag zwischen den Partnern aufgeteilt. Es bleibt nur Raum für zwei große Völker, die Deutschen und die Russen […] Meine Kollegen nehmen an, dass uns Druck aus Moskau erwartet."[13]

Am 30. August fragte Krieviņš Ernst Woermann aus dem deutschen Außenministerium, ob die Ansicht der lettischen Regierung, der in Moskau geschlossene Vertrag werde die Lage im Baltikum stabilisieren, zutreffend sei. Woermann antwortete, die baltische Frage sei in Moskau überhaupt nicht erörtert worden, und betonte, dass alles, was künftig im Osten geschehe, nur Deutschland und die Sowjetunion betreffe und sonst niemanden.[14]

Praktisch dieselbe Frage hatte auch der litauische Gesandte Škirpa Woermann einige Tage zuvor gestellt und dabei besonders darauf hingewiesen, Litauen wolle in einem Konflikt zwischen Deutschland und Polen neutral bleiben.[15] Škirpa berichtete nicht nur über sein Gespräch mit Woermann nach Kaunas, sondern auch über das Gespräch Krieviņš-Woermann sowie über sein Treffen mit Vertretern des nationalsozialistischen Außenamtes: „Dr. Fröhlich antwortete auf meine Frage, ob in Moskau von den baltischen Staaten

[11] *Laimutė Breslavskiene* (Hrsg.): Lietuvos okupacija ir aneksija. 1939–1940. Dokumentų rinkinys. Vilnius 1993, S. 55–57.

[12] *Ilga Grava-Kreituse u. a.* (Hrsg.): The Occupation and Annexation of Latvia. 1939–1940. Documents and Materials. Riga 1995, S. 102–103.

[13] Ebd.

[14] Memorandum Woermann vom 30. Aug. 1939. NA II, RG-242 T-120 R-119, 117837.

[15] Memorandum Woermann vom 25. Aug. 1939. Ebd., R-133, 69838.

die Rede gewesen sei: Es war nicht nur die Rede von ihnen, sondern es wurde vereinbart, dass diese Länder in der Interessensphäre Russlands liegen.“ Škirpa ergänzt, dass die für die baltischen Staaten zuständigen Referenten Grundherr und Heidenhagen „auf diese Offenheit nur mit einem Schulterzucken reagiert haben“.[16] In seinen Erinnerungen betont Škirpa, er habe aus den ursprünglichen Gerüchten, die das Baltikum als Interessensphäre der Sowjetunion interpretiert hätten, geschlossen, dass Litauen in der deutschen Interessensphäre verblieben sei. Dies habe, so der Botschafter, den Neid des estnischen Gesandten Karl Tofer und des lettischen Botschafters Krieviņš hervorgerufen. „Meine Kollegen wurden neidisch und waren überzeugt, Ribbentrop habe Litauen gerettet.“[17]

Wir wollen uns nun den Informationen zuwenden, die aus der estnischen und der lettischen Botschaft in die westeuropäischen Staaten gelangten. Am 25. August informierte der estnische Gesandte in London, August Schmidt (Torma), seine Vorgesetzten in Tallinn über sein Gespräch mit dem Staatssekretär im britischen Außenministerium, Richard Austen Butler. Nach dem Gespräch war Schmidt zu dem Schluss gelangt, dass die Lage der baltischen Staaten schwierig werden könnte, sollte der Vertrag durch Geheimprotokolle ergänzt sein und sollte es sich tatsächlich um eine Zusammenarbeit oder gar einen geheimen Bündnisvertrag handeln.[18] Am folgenden Tag berichtete der Gesandte von seinem Gespräch mit dem finnischen Gesandten in London, Georg Gripenberg, der ihm erklärt hatte, Deutschland erkenne Estland, Lettland, Bulgarien, die Türkei und wahrscheinlich Finnland als besondere Interessensphären Russlands an.[19]

In einem Bericht vom 25. August teilte der estnische Gesandte in Rom, Johan Leppik, mit, das diplomatische Korps in Rom halte einen Krieg in Europa für unausweichlich. Außerdem nehme er an, dass den baltischen Staaten und Rumänien aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach einer militärischen Niederlage Polens ein Angriff der Roten Armee drohen würde.[20] Der estnische Gesandte in Kaunas, Aleksander Warma (Varma), schrieb, der Berater des litauischen Premierministers, Kazys Bizauskas, sei der Ansicht, die Russen hätten wahrscheinlich von Hitler einen sehr hohen Preis verlangt, insbesondere für die Möglichkeit, im Baltikum nach Gutdünken zu agieren. Bizauskas sei nicht völlig überzeugt von der Existenz geheimer Anlagen zum Nichtangriffsvertrag.[21]

Dass der sowjetisch-deutsche Nichtangriffsvertrag möglicherweise auf Kosten der baltischen Staaten geschlossen wurde, zeigen die Berichte der estnischen Botschaften in

[16] Škirpa aus Berlin, 31. Aug. 1939. In: *Breslavskiene* (Hrsg.): Lietuvos okupacija ir aneksija, S. 59–61.

[17] *Kazys Škirpa:* Lietuvos nepriklausomybės sutemos. 1938–1940. Atsiminimai ir dokumentai. Chicago/Vilnius 1996, S. 179.

[18] Eesti Riigiarhiiv, Tallinn (ERA), 957-14-700, S. 117–118.

[19] Schmidt aus London, 26. Aug. 1939. Ebd., 120. Der finnische Gesandte in London, Gripenberg, telegrafierte am 26. August nach Helsinki, dass nach dem geheimen Zusatzprotokoll die polnische Ukraine und Bessarabien an die Sowjetunion gingen und Estland, Lettland, Rumänien, Bulgarien und Finnland zu ihrer Interessensphäre gerechnet wurden. Vgl. Telegramm der finnischen Botschaft in London vom 26. Aug. 1939. Suomen Ulkoasiainministeriön Arkisto, Helsinki (UM). Tulleet sähkeet Lontoo; Telefonat mit der finnischen Botschaft in London vom 1. Sept. 1939. Ebd. Vgl. auch *Georg A. Gripenberg:* Lontoo – Vatikaani – Tukholma. Suomalaisen diplomaatin muistelmia. Porvoo 1960, S. 56.

[20] Leppik aus Rom, 25. Aug. 1939. ERA, 957-14-722, S. 1–3.

[21] Warma (Varma) aus Kaunas, 23. Aug. 1939. ERA, 957-14-704, S. 116.

Paris, Kaunas und Riga sowie die Berichte der Militärattachés Estlands, Lettlands und Litauens.[22] Doch der estnische Gesandte in Moskau, August Rei, glaubte nicht, dass der Vertrag von einer Aufteilung der baltischen Staaten flankiert wurde. Seiner Ansicht nach „ist es für die beiden neuen ‚Freunde' doch vorteilhafter, eine Zone von Pufferstaaten zwischen sich zu haben".[23]

Der lettische Gesandte in Moskau, Fricis Kociņš, berichtete seinerseits unter Hinweis auf die durch den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika zur Verfügung gestellten Informationen nach Riga, der sowjetisch-deutsche Vertrag werde durch ein Geheimprotokoll ergänzt und die Aufteilung der baltischen Staaten zwischen der Sowjetunion und Deutschland müsse als *Fait accompli* betrachtet werden. Erstaunlicherweise informierte das lettische Außenministerium Mitte September seine Vertreter im Ausland hierüber.[24]

In der Außenpolitik Hitler-Deutschlands nahmen geheime Emissäre eine Sonderstellung ein. Daher können die Aktivitäten des Schweizers Carl Burckhardt nicht außer Acht gelassen werden. Er war der letzte Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig und hielt die im Vertrag von Versailles festgelegten Staatsgrenzen in Europa im Hinblick auf Deutschland für ungerecht. Nach Burckhardts Lesart sollten Polen und Deutschland ihre Streitigkeiten nicht nur durch einen gegenseitigen Gebietstausch, sondern auch auf Kosten von Gebieten anderer europäischer Staaten beilegen. Am 11. August lud Hitler Burckhardt zu sich und bat ihn, „auf eigene Initiative" den offiziellen Vertretern der westlichen Staaten die Existenz eines Bündels polnisch-deutscher Widersprüche zu erläutern. In seinen Erinnerungen bemerkt Burckhardt, er habe sich vor der Reise zu Hitler der Zustimmung des polnischen Außenministers Józef Beck zu dieser Begegnung versichert. Burckhardt sollte sich auch mit dem britischen Außenminister Lord Edward Halifax treffen. Im Laufe des Gesprächs offenbarte Hitler dem Schweizer seine weiteren Absichten: „Alles was ich unternehme, ist gegen Rußland gerichtet; wenn der Westen zu dumm und zu blind ist, um dies zu begreifen, werde ich gezwungen sein, mich mit den Russen zu verständigen, den Westen zu schlagen, und dann nach seiner Niederlage mich mit meinen versammelten Kräften gegen die Sowjetunion zu wenden."[25]

Doch schauen wir uns die Tätigkeit des Schweizers in dem Bereich an, der die baltischen Staaten betraf. Burckhardt behauptete, die Gestapo habe ihn auf äußerst zynische Art und Weise gezwungen, Danzig zu verlassen, und aus genau diesem Grunde sei er nach Kaunas gelangt.[26] Dabei verheimlichte Burckhardt im Gespräch mit dem US-Gesandten in Riga, John Wiley, keineswegs seine persönlichen Kontakte zu Hitler und den Führern

[22] Pallo aus Paris, 25. Aug. 1939. In: *Küllo Arjakas, Heino Arumäe* (Hrsg.): Molotovi – Ribbentropi paktist baaside lepinguni. Dokumente ja materjale. Tallinn 1989, S. 96; Rebane aus Riga, 12. Sent.1939. ERA, 957-14-704, S. 230; Mollin aus Riga, 9. Nov. 1939. ER⊠, 495-11-42, S. 59; Rajdn aus Kaunas, 9. Sent., 11. Sent., 18. Sent. 1939. ERA, 495-11-41, S. 15–16, 18, 34.

[23] Rei aus Moskau, 31. Aug. 1939. In: *Arjakas, Arumäe* (Hrsg.): Molotovi–Ribbentropi paktist baaside lepinguni, Lk. 98–99.

[24] Runderlass Nukšas an die Vertreter Lettlands im Ausland vom 15. Sept. 1939. In: *Grava-Kreituse u.* a. (Hrsg.): The Occupation and Annexation of Latvia, S. 109–111.

[25] *Carl J. Burckhardt:* Meine Danziger Mission. 1937–1939. München 1960, S. 348.

[26] Charwat aus Kowno, 2. Sept. 1939. AAN, MSZ, 6075.

der nationalsozialistischen Partei.[27] In seinen Erinnerungen berichtet er lediglich, er habe im September 1939 auf dem Weg über Königsberg nach Kaunas dort mit dem britischen Geschäftsträger Tom Preston zu Mittag gegessen und einen Tag später ein Gespräch mit dem lettischen Außenminister Vilhelms Munters geführt. Dieser habe ihm erklärt, Lettland fürchte nichts, denn Russland werde Deutschland nicht erlauben, es anzurühren, und Deutschland werde Russland Einhalt gebieten, wenn dieses das tun wolle.[28]

Worüber sie allerdings tatsächlich sprachen, geht aus dem Bericht des lettischen Gesandten in Litauen, Ludvigs Sēja, über sein Gespräch mit Burckhardt in Kaunas am 4. September hervor. Burckhardt versuchte nicht einmal, vor Sēja zu verheimlichen, dass ihm Hitler bereits vor der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages den Preis dieses Vertrages mitgeteilt hatte: Die Sowjetunion würde den Zugang zur Ostsee (die baltischen Staaten) und einen Teil Polens erhalten. Darüber hinaus stellte der Schweizer klar, Deutschland sei nicht in der Lage, einen langen Krieg zu führen, und werde sich daher zu Beginn dieses Krieges barbarisch verhalten: Es würden weder abgeschlossene Verträge noch die Rechte neutraler Staaten respektiert, und deren Handelsschiffe würden versenkt, sollten diese Staaten den Handel mit den Feinden Deutschlands fortsetzen. In seinem Bericht über dieses Gespräch an Munters zweifelte Sēja daran, dass der von Hitler angebotene „Vertragspreis“ Stalin zufrieden stellen würde.[29]

Über seinen Aufenthalt in Estland verliert Burckhardt in seinen Erinnerungen kein Wort. Doch am Morgen des 7. September wurde im Grenzschutzreferat des estnischen Innenministeriums eine kurze Vorlage erstellt, die eine Information für die Grenzschützer aus dem Dienstzimmer der Polizei enthielt. In dem Vermerk hieß es, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Burckhardt, komme am selben Tag mit seinen Begleitpersonen in Estland an. Es wurde betont, das Außenministerium sei nicht darüber informiert, über welche Pässe die genannte Persönlichkeit und ihre Begleitung verfügten, doch könnten sie trotzdem die Grenze ungehindert passieren. Der Hinweis auf die Pässe bedeutete offenbar, dass die „Gäste“ kein estnisches Visum hatten.

Burckhardt und seine Begleitung reisten nicht am 7., sondern am Nachmittag des 8. September, aus Lettland kommend, am Grenzübergang Mõisaküla nach Estland ein, von wo aus sie nach Tallinn weiterfuhren, was dem Grenzschutz telegrafisch von der Grenzübergangsstelle mitgeteilt wurde.[30] Das ist alles, was über den Aufenthalt Burckhardts in Estland herauszufinden war. Auch die Umstände seiner Abreise aus dem Land bleiben unklar, jedenfalls finden sich keinerlei Einträge in den Ausreiselisten.

Es stellt sich die Frage, ob die Leiter der außenpolitischen Behörden Estlands, Lettlands und Litauens etwas unternahmen, um eine Bestätigung oder ein Dementi der Gerüchte über die baltischen Staaten zu erhalten und wie sie die Situation insgesamt einschätzten.

Der Leiter der politischen Abteilung des litauischen Außenministeriums, Edvardas Turauskas, bat am 24. August den diplomatischen Vertreter der Sowjetunion, Nikolaj Pozdnjakov, zu sich und erklärte, die Bürger seines Landes interessierten sich dafür, welchen Preis Deutschland für den sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrag bezahlt

[27] Telegramm Wiley aus Riga vom 8. Sept. 1939. Franklin D. Roosevelt Library, Hyde Park, NY (FDRL), John Cooper Wiley papers, Box 4.
[28] *Burckhardt*, Meine Danziger Mission, S. 353.
[29] Sēja an Munters, 4. Sept. 1939. LCVA, 2574-3-3237, 199–200.
[30] ERA, 978-1-871, 139; 144.

hätte. Er, Turauskas, müsse das wissen, denn im Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung gebe es Gerüchte über eine Aufteilung Polens und der baltischen Staaten zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Pozdnjakov konnte nur antworten, er habe aus Moskau keine Informationen darüber. Daraufhin bat Turauskas Pozdnjakov, Moskau folgende Fragen zu stellen: Wovon ließ sich die sowjetische Regierung beim Abschluss des Paktes leiten; was war der Preis für den Pakt; zu welchen Bedingungen stimmte die Sowjetunion der Unterzeichnung zu, und in welchem Umfang berührte der Pakt die baltischen Staaten insgesamt und die litauischen Interessen im Besonderen?[31] Einige Tage später teilte Pozdnjakov Turauskas mit, er habe keinerlei Weisungen zur Beantwortung der Fragen erhalten. Allerdings versäumte er dabei nicht, darauf hinzuweisen, dass „einem das Hemd näher ist als der Rock und die Sowjetunion bei Abschluss des Paktes von ihren Interessen ausgegangen" sei.[32]

Die lettische Regierung bemühte sich um demonstrativen Optimismus. Zugleich waren die Erklärungen von Munters höchst widersprüchlich. Am 19. August behauptete er bei einem Gespräch mit dem polnischen Gesandten in Riga, Jerzy Tadeusz Kłopotowski, die Befürchtungen gewisser britischer Kreise, die Sowjetunion könnte ein Abkommen mit Deutschland schließen, seien fantastisch und „C'est idiot de pouvoir supposer une chose pareille".[33] Doch bereits am 22. August erklärte Munters dem amerikanischen Gesandten Wiley, er unterstütze das deutsch-sowjetische Nichtangriffsprojekt, da er der Ansicht sei, dass die Möglichkeiten, den Frieden im Baltikum zu wahren, so größer würden. Trotz dieser Aussage zitierte Wiley in einem Telegramm nach Washington genau die entgegengesetzte Ansicht: Der Stab der lettischen Streitkräfte halte ein deutsch-sowjetisches Abkommen für eine „Bombe", die die baltischen Staaten hilflos mache und das Gleichgewicht der Kräfte störe.[34]

Am 23.August bekannte Munters Kłopotowski, die jüngsten Ereignisse hätten ihn buchstäblich erschüttert. Trotzdem versuchte er, den Polen davon zu überzeugen, dass die Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Paktes noch nichts entscheide, was ihm nicht gelang. Kłopotowski erklärte, das Volk kommentiere den Vertrag vom 23. August völlig anders: Die baltischen Staaten seien zwischen den Deutschen und den Russen aufgeteilt worden.[35] Als der Vertrag in Moskau bereits unterzeichnet war, telegrafierte Wiley nach Washington, der Außenminister halte den Pakt für unheilvoll und erstaunlich weitreichend und fürchte, in den nächsten Tagen könne es zu einem Blutvergießen kommen. Doch bereits Ende August erklärte Munters Wiley, seiner Meinung nach enthalte der Pakt zwischen Berlin und Moskau keinerlei Geheimabkommen zu den baltischen Staaten.[36]

31 Memorandum Turauskas vom 29. Aug. 1939. In: *Algimantas Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny. Sbornik dokumentov. V 2 t. Vil'njus 2006. T. 1: SSSR i Litovskaja respublika (mart 1939 – avgust 1940 gg.). S. 143–144.

32 Ebd.

33 „Es ist idiotisch, so etwas anzunehmen." Vgl. Kłopotowski aus Riga, 19. Aug. 1939. In: *Stanislaw Żerko* (Hrsg.): Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. 1939. Styczeń – sierpiń. Warszawa 2005, S. 772.

34 Telegramm Wiley aus Riga vom 22. Aug. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

35 Kłopotowski aus Riga, 24 Aug. 1939. AAN, MSZ, 6189 B22461.

36 Telegramm Wiley aus Riga vom 24. Aug., 30. Aug. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

Kłopotowski, der im Oktober 1939 seine Tätigkeit in Lettland analysierte, erinnerte sich an ein Gespräch mit Munters im August. Er merkt an, es habe ihn zutiefst erschüttert, dass der lettische Außenminister die Möglichkeit einer Annäherung Stalins an Hitler entschieden verneinte, und das zu einer Zeit, als in den Büros der europäischen Diplomaten die Meinung vorherrschte, die Deutschen ließen den Sowjets im Ostseeraum freie Hand.[37]

Wiley telegrafierte am 1. September nach Washington, der französische Botschafter in der Sowjetunion, Paul-Émile Naggiar, sei von Moskau über Riga gereist. Laut Wiley habe Naggiar dem französischen Gesandten in Riga, ebenso wie auch Munters, mitgeteilt, in dem Geheimabkommen zum sowjetisch-deutschen Pakt sei (für den Kriegsfall) die Besetzung Estlands, Lettlands und Finnlands durch die Sowjetunion vorgesehen. Glaubt man Wiley, reagierte Munters wie folgt: „Die Mitteilung wurde vom Außenminister kategorisch bestritten, der sich sofort stark aufregte und verärgert erklärte, man habe offizielle und private Dementis von Deutschland erhalten sowie die Versicherung, die deutsche Armee würde den sowjetischen Truppen entgegentreten, sollten diese in Lettland einmarschieren."[38]

Munters Lieblingssatz, den ausländische Vertreter nach dem Vertragsschluss mehr als einmal zu hören bekamen, lautete: „Die Kräfte und Interessen Deutschlands und der Sowjetunion sind im Baltikum nach wie vor im Gleichgewicht, und daher braucht man sich keine Sorgen zu machen."[39] Doch ungeachtet dieser Erklärungen bat Munters am 2. September den Vertreter der Sowjetunion in Riga, Ivan Zotov, bei einem Gespräch, der sowjetischen Regierung folgende Bitte zu übermitteln: Die TASS möge erklären, die in Lettland kursierenden Gerüchte über eine Aufteilung der baltischen Staaten und Polens seien haltlos; dies sei für die Beruhigung der öffentlichen Meinung in Lettland nötig. Darauf erklärte der sowjetische Vertreter, er halte eine solche Erklärung für überflüssig, und empfahl, die Ansprache Vjačeslav Molotovs anlässlich der Ratifizierung des Nichtangriffsvertrages am 31. August in der breiten Presse zu veröffentlichen. In der Ansprache hieß es, der sowjetisch-deutsche Nichtangriffsvertrag verkleinere das Feld möglicher militärischer Zusammenstöße in Europa und diene so dem allgemeinen Frieden.[40] Die baltischen Staaten wurden in dieser Ansprache nicht direkt erwähnt.

Bei einem Zusammentreffen mit dem deutschen Botschafter in Riga, Hans Ulrich von Kotze, Ende April erklärte Munters diesem, die lettische Regierung fühle sich nicht durch den Vertrag vom 23. August betroffen. Um jedoch die polnische und englische Propaganda zu desavouieren, bat er ihn, eine Erklärung der lettischen Regierung zu billigen, in der – unter Verweis auf den deutschen Botschafter – mitgeteilt werden sollte, dass der sowjetisch-deutsche Vertrag die Unabhängigkeit der baltischen Staaten, ihre Integrität und Sicherheit nicht einschränke und dass kein weiterer Vertrag, der die baltischen Staaten

[37] *Marek Kornat:* Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentop-Mołotow. Problem zbliżenia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej. Warszawa 2002, S. 671.

[38] Telegramm Wiley aus Riga vom 1. Sept. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

[39] Palin aus Riga, 13. Sept. 1939. UM 5C/16; Memorandum Palin vom 6. Sept. 1940. UM 7 Latvia; Telegramm Wiley aus Riga vom 1. Sept. 1939. FDRL, Wiley papers, 4.

[40] Pravda vom 1. Sept. 1939.

betreffe, unterzeichnet worden sei.[41] Doch blieb dieser Appell von Munters ohne Folgen. Mit Telegramm vom 1. September verbot das deutsche Auswärtige Amt Kotze, in dieser Sache irgendeine Erklärung abzugeben. Er durfte lediglich antworten, Deutschland habe keine Abkommen unterzeichnet, die dem Nichtangriffsvertrag mit Lettland widersprächen.[42] Kotze hatte keine Informationen über die geheime Anlage zum Vertrag, daher schrieb er in seinem Telegramm nach Berlin die Ängste der Letten den Engländern zu. Außerdem berichtete er, britische Agenten verbreiteten in Lettland systematisch Gerüchte, Deutschland habe nicht nur vor der Komintern kapituliert, sondern den Russen auch die baltischen Staaten als Geschenk angeboten. Nachdem es diese so zum Handelsobjekt gemacht habe, habe es Russland angeblich zugesagt, die alten Grenzen wiederherzustellen.[43] Weder Moskau noch Berlin gaben offizielle Erklärungen ab, aus denen hervorgegangen wäre, dass der Vertrag vom 23. August die baltischen Staaten nicht betreffe.

Im Unterschied zu Munters äußerte der estnische Außenminister Karl Selter nicht den Wunsch, die Sowjetunion und Deutschland sollten eine Erklärung abgeben, die den Gerüchten über einen Handel zulasten Estlands und der anderen baltischen Staaten entgegenträte. Allerdings bewertete Selter die Lage in einem Gespräch mit dem polnischen Gesandten am 23. August als sehr ernst. Dabei versuchte er jedoch, die Vermutung Wacław Przesmyckis, der Vertrag könnte auch die baltischen Staaten in irgendeiner Weise tangieren, beiseitezuschieben.[44] Am 28. August gab Selter gegenüber dem deutschen Gesandten in Tallinn, Hans Frohwein, eine überraschende Erklärung ab. Er gratulierte ihm zur Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages und betonte, dieser Vertrag habe, wie auch der estnisch-deutsche Nichtangriffsvertrag, eine Grundlage für die Sicherheit Estlands gelegt und Estland müsse darüber jubeln. Der Außenminister wies allerdings darauf hin, die westliche Propaganda verbreite Gerüchte, der Vertrag sei eine Bedrohung für die baltischen Staaten und äußerte sein Bedauern darüber, dass einige dieser Erfindungen in die Presse durchgesickert seien.[45] Wir können auch Selters Memorandum über das Gespräch mit Frohwein heranziehen. Darin gratuliert Selter dem deutschen Botschafter mit keinem Wort. Wie aus dem Memorandum hervorgeht, bestätigte Frohwein, der Vertrag berühre nicht die Interessen Estlands und lobte die estnische Neutralitätspolitik.[46]

Auch die estnischen Regierungsmitglieder bewerteten den Vertrag in ihren öffentlichen Äußerungen positiv. So bezeichnete Propagandaminister Ants Oidermaa in einer Rede auf einer Landwirtschaftsausstellung in Tallinn die Unterzeichnung des Moskauer Vertrags als ein für Estland positives Ereignis. Seiner Meinung nach drohe Estland keinerlei

41 Telegramm Kotze aus Riga vom 31. Aug. 1939. In: *Paul R. Sweet* (Hrsg.): Documents on German foreign policy 1918–1945. Ser. D (1937–1945). Bd. 7: The last days of peace. Aug. 9 – Sept. 3. 1939. Washington 1956, S. 464.

42 Telegramm Weizsäcker vom 1. Sept. 1939. In: Ebd., Bd. 8: The War Years. Sept. 4, 1939 – March 18, 1940. Washington 1954, S. 464.

43 Kotze aus Riga, 24. Aug. 1939. NA II, RG-242 T-120 R-133, 69846.

44 Przesmycki aus Tallinn, 23. Aug.1939. Eesti Riigiarhiivi filiaal, Tallinn [ERA(F)], 138-1-55, 494–495.

45 Telegramm Frohwein aus Tallinn vom 28. Sept. 1939. In: *Sweet* (Hrsg.): Documents on German foreign policy, Ser. D, Bd. 8, S. 373–374.

46 *Arjakas, Arumäe* (Hrsg.): Molotovi – Ribbentropi paktist baaside lepinguni, Lk. 97.

Gefahr, der Spannungsherd habe sich von seinen Grenzen entfernt und Deutschland habe zudem versprochen, die Souveränität der neutralen Länder zu respektieren.[47]

Trotz Zensur und Desinformation der öffentlichen Meinung in Estland, gab es im Land genügend selbstständig denkende Menschen. Für sie waren die ausländischen Radiosender sehr wichtig. Am 8. September telegrafierte Frohwein nach Berlin, die Deutschland gegenüber bisher positiv eingestellten nichtstaatlichen politischen Kreise befürchteten, Estland könnte nach der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes den Russen überlassen werden. Der Gesandte schlug vor, in der „Berliner Börsen-Zeitung" einen Artikel zu veröffentlichen, der estnischen Nachrichtenagentur eine Kopie zu übergeben und auf diese Weise die öffentliche Meinung in Estland zu beruhigen. Es ist anzunehmen, dass dies eine persönliche Initiative Frohweins und nicht der Wunsch eines Regierungsmitgliedes war. Doch wurde diese Initiative vom Auswärtigen Amt nicht gutgeheißen. Frohwein wurde nahegelegt, dieselben mündlichen Kommentare abzugeben, die Kotze in Riga empfohlen worden waren. Der Unterschied bestand darin, dass dem Gesandten in Tallinn nunmehr die Mitteilung gestattet wurde, Grundlage der deutsch-estnischen Beziehungen sei der am 7. Juni abgeschlossene Nichtangriffsvertrag.[48]

Im geheimen Zusatzprotokoll zum sowjetisch-deutschen Vertrag vom 23. August hatten sich beide Seiten zur Geheimhaltung des Teilungsplanes für Osteuropa verpflichtet. Daher rührte das Bestreben des deutschen Auswärtigen Amtes und des sowjetischen Volkskommissariates für Auswärtige Angelegenheiten, die sich aus diesem Abkommen ergebende Bedrohung für die baltischen Staaten und Finnland zu leugnen. Doch zugleich musste man auf die Anfragen der Vertreter der baltischen Staaten im Ausland, des lettischen Außenministers Munters und des finnischen Außenministers Eljas Erkko reagieren.[49] Daher blieb der deutschen diplomatischen Behörde nichts anderes übrig, als Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg zu bitten, mit Molotov Antworten abzustimmen, die den Vertretern der baltischen Länder und Finnlands im Hinblick auf den Vertrag gegeben werden sollten. Am 2. September wandte sich Schulenburg in dieser Sache an Molotov.[50] Dieser riet nun seinerseits dazu, sich künftig nach seiner Ansprache, die er am 31. August anlässlich der Ratifizierung des Vertrages gehalten hatte, zu richten.[51] Die Vertreter Deutschlands im Ausland wurden angewiesen, zu erklären, dass der Vertrag vom 23. August keine Drittstaaten betreffe.

[47] Uus Eesti vom 28. Aug. 1939; Postimees vom 2. Sept. 1939.

[48] Telegramm Frohwein vom 8. Sept. 1939; Telegramm Weizsäcker vom 8. Sept.1939. NA II. RG-242 T-120 R-190, 66627.

[49] Erkko stellte dem deutschen Gesandten in Helsinki, von Blücher, auch die Frage, ob zwischen der Sowjetunion und Deutschland Geheimabkommen abgeschlossen worden seien. Dem Bericht des Gesandten ist zu entnehmen, dass Erkko den offiziellen Erklärungen Moskaus und Berlins keinen Glauben schenkte. Außerdem beschuldigte er die Engländer und Franzosen der Desinformation: Sie hatten Erkko zugetragen, dass die trilateralen Verhandlungen gescheitert seien, weil Deutschland keine Gewissensbisse hinsichtlich einer Abtretung der baltischen Staaten an die Russen habe (Blücher aus Helsinki, 26. Aug. 1939. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PA AA), Bd. 6, 1793/408517-408520).

[50] Telegramm Schulenburg aus Moskau vom 2. Sept. 1939. In: *Sweet* (Hrsg.): Documents on German foreign policy, Ser. D, Bd. 7, S. 521.

[51] Pravda vom 1. Sept. 1939.

Im Falle Deutschlands gab es Kanäle, über die Informationen inoffiziell verbreitet wurden, und hier wurde kein Geheimnis aus dem Wesen des Vertrages gemacht. Dies hatte bereits die Mission Burckhardts gezeigt. Die zweite Stabsabteilung der estnischen Streitkräfte begann nach der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Vertrages, über eigene Kanäle Erkundigungen nach dessen Inhalt einzuholen. Offenbar schenkte man in Estland den offiziellen Erklärungen Deutschlands und der Sowjetunion keinen Glauben. Später bekannte der ehemalige estnische Präsident Konstantin Päts, als er vom NKVD verhaftet worden war, er habe im Zusammenhang mit den endlosen Gerüchten sofort nach Abschluss des sowjetisch-deutschen Vertrages darum gebeten, herauszufinden, ob in Moskau über die baltischen Staaten gesprochen worden sei.[52]

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, was in Estland über das geheime Zusatzprotokoll bekannt war, kommt man nicht an den vom Chef der politischen Polizei in Estland, Johan Sooman, beim NKVD gemachten Aussagen vorbei. Später wurden diese von zahlreichen Literaten aus den Reihen der KGB-Mitarbeiter und von sowjetischen Historikern verwendet.[53] Durch sie gelangten die Angaben Soomans in die Arbeiten westlicher Historiker,[54] aber leider ohne auch nur die geringste Quellenanalyse. Sooman erklärte beim NKVD, dass Innenminister Richard Veerma ihn Ende August 1939 beauftragt habe, Andrej von Uexküll nach Deutschland zu schicken, damit dieser über Admiral Wilhelm Canaris herausfände, was Estland zu erwarten habe. Laut Sooman organisierte ein persönlicher Mitarbeiter von Canaris, Dr. Walter Klee, in Königsberg ein Treffen Uexkülls mit dem soeben aus Moskau eingetroffenen Joachim von Ribbentrop, dem Uexküll erklärte, die estnische Regierung sei über die aktuelle Situation in Europa besorgt. Darauf habe von Ribbentrop geantwortet, die estnische Regierung habe zu lange eine Schaukelpolitik verfolgt, und daher sei es nun zu spät, über irgendetwas zu sprechen.[55]

In den 30er-Jahren wurden auf Befehl der zweiten Abteilung des Stabes der estnischen Streitkräfte Listen aller Personen erstellt, die die Grenze passierten – sowohl bei der Ein- als auch bei der Ausreise. Daraus ergibt sich allerdings nicht, dass Uexküll nach dem 23. August aus Estland ausreiste. Er verließ das Land am 8. August über den Grenzübergang Valka und kehrte über denselben Grenzübergang am 13. September zurück.[56] Insofern rufen die Aussagen Soomans Zweifel hervor. Allerdings kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass Uexküll die Anordnung, die die Behörden interessierenden Fragen zu klären, über andere Kanäle erhielt.

In dem Sammelband „Das estnische Volk und der Staat im Zweiten Weltkrieg“ findet sich ein Artikel des Leiters der zweiten Abteilung des Stabes der estnischen Streitkräfte, Oberst Richard Maasing, in dem er erklärte, der Stab habe am 26. August die ersten Er-

52 Verhörprotokoll Päts vom 2. Sept. 1941. ERA(F). 129-28796; Verhörprotokoll Päts vom 9. Aug. 1941. In: *Magnus Ilmjärv* (Hrsg.): President ja sõjavägede ülemjuhataja NKVD ees. Dokumente ja materjale. Tallinn 1993, S. 34.

53 *E. S. Meos:* Hitlers Geheimdienst in Estland vor dem Überfall auf die Sowjetunion. In: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere. 1969. Nr. 6 (Juni), S. 9; *Leonid Barkov:* Abwehr Eestis. Tallinn 1974, S. 42; *Paul Vihalem:* Eesti kodanluse üleminek Saksa fašismi teenistusse. Tallinn 1971, S. 84.

54 Vgl. *Osmo Hyytiä:* Viron kohtalontie 1933–1939–1940. Jyväskylä 1992, S. 113–114.

55 Verhörprotokoll Sooman vom 23. Sept. 1940. ERA(F), 130- 9861, 243.

56 ERA, 495-11-46, 296, 386.

kenntnisse gewonnen, dass die baltischen Staaten in die Einflusssphäre der Sowjetunion geraten seien.[57] Woher und von wem diese Information stammte, teilte Maasing leider nicht mit. Die Listen der Personen, die zwischen dem 24. August und dem 28. September die Grenze passierten, zeigen, dass es sich um estnische Politiker, Unternehmer und Mitarbeiter der zweiten Abteilung des Stabes handelte. Am 24. August flog der estnische Militärattaché in Riga und Kaunas, Kurt Mollin, von Tallinn nach Stockholm. Erst am 31. August kehrte er zurück.[58] Leider ist nicht bekannt, ob er von Schweden aus noch anderswohin reiste. Es ist allerdings wenig wahrscheinlich, dass Mollin zu diesem Zeitpunkt ausschließlich aus persönlichen Gründen aus Lettland ausreisen und Schweden besuchen konnte. Es gibt keinen Grund, die Angaben Maasings in Zweifel zu ziehen. Eine gewisse Bestätigung finden wir in den Erinnerungen des Presseattachés der deutschen Botschaft in Helsinki, Hans Metzger. Er war häufig besser über außenpolitische Fragen informiert als Gesandter Wipert von Blücher. Von diesem Attaché hieß es, er sei SS-Offizier und stehe in ständigem Kontakt mit Himmler, Walter Schellenberg und von Ribbentrop.[59] Nach Metzgers Erinnerungen legte Maasing am 26. August einen Bericht vor, in dem es hieß, laut dem Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion seien die baltischen Staaten in die „Interessensphäre" der Sowjetunion einbezogen. In seinen Memoiren stellt sich Metzger die Frage, wie Maasing den Terminus Molotovs und Ribbentrops – „Interessensphäre" – verwenden konnte. Er vermutet, Maasing habe wohl einen Agenten gehabt, der Zugang zu Geheiminformationen des Dritten Reiches hatte.[60]

In der letzten Augustwoche und Anfang September interessierte eine Frage die in den baltischen Staaten akkreditierten ausländischen Vertreter am meisten: Wie standen die Regierungen Estlands, Lettlands und Litauens zu der Situation nach dem 23. August und was dachten sie über eine mögliche Teilung des Baltikums zwischen den beiden Mächten? All das erinnerte an eine Art Schauspiel, aufgeführt in jenen Tagen von Menschen, die über die Ereignisse in Estland gut informiert waren, wobei die Bedrohung für die Unabhängigkeit des Landes geleugnet wurde. Der am 14. August 1939 ernannte neue Vertreter Schwedens in Tallinn, Wilhelm Tersmeden, sprach am 29. August im estnischen Außenministerium vor. Danach stellte er fest, Außenminister Selter sei hinsichtlich der Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschland und Polen sehr pessimistisch eingestellt: Wenn sich große Staaten im Kriegszustand befänden, habe dies in der Regel eine ernste Gefahr für die benachbarten Staaten zur Folge. Allerdings verwunderte den schwedischen Diplomaten die Lagebewertung des Leiters der politischen Abteilung, Nikolai Kaasik. Nach dessen Ansicht war die Gefahr einer sowjetischen Invasion nach der Unterzeichnung des Vertrages am 23. August vielleicht nicht beseitigt, doch zumindest in recht

[57] *Richard Maasing:* Eesti ja N. Liidu sõjaväeliste delegatsioonide läbirääkimisi 1939. a. Oktoobris. In: *Ders. u. a.* (Hrsg.): Eesti riik ja rahvas teises maailmasõjas. Stockholm 1956. Bd. 2, S. 46.

[58] Liste der Personen, die am 24. Aug. über den Grenzübergang Tallinn ausreisten und Liste der Personen die am 31. Aug. über den Grenzübergang Tallinn einreisten. ERA, 495-11-44, 395, 412.

[59] *Jukka Rislakki:* Erittäin salainen. Vakoilu Suomessa. Helsinki 1982, S. 159.

[60] *Hans Metzger:* Kolmannen valtakunnan edustajana talvisodan Suomessa. Keuruu 1984, S. 45–46.

große Ferne gerückt, und daher werde Estland keine Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, die man als gegen die Sowjetunion gerichtet interpretieren könnte.[61]

Als er Anfang September dem estnischen Außenministerium die schwedische Neutralitätserklärung übergab, sprach Tersmeden erneut den sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakt und seine möglichen Folgen an. Und Kaasik versuchte ihn erneut davon zu überzeugen, dass der Vertrag keine Vereinbarungen enthalte, die das estnische und lettische Hoheitsgebiet beträfen und dass Estland daher keinen Grund habe, um seine Neutralität zu fürchten.[62] Zur selben Zeit berichtete der schwedische Militärattaché, Carl Lindquist, nach Stockholm, die Sowjetunion und Deutschland hätten in Ergänzung des Nichtangriffsvertrages ein Protokoll unterzeichnet, das es der Sowjetunion erlaube, ungehindert nach Finnland, Estland und Lettland einzumarschieren.[63] Vor diesem Hintergrund sollte daran erinnert werden, dass die wichtigsten Themen der Berichte, die Ende August und Anfang September bei den Außenministerien Estlands, Lettlands, Litauens und Finnlands eingingen, die sowjetisch-deutsche Abmachung vom 23. August und die Gerüchte waren, das Baltikum und Finnland seien der Interessensphäre der Sowjetunion zugeschlagen worden.

Im britischen Außenministerium war man überzeugt, dass am 23. August in Moskau festgelegt worden war, wie die Beziehungen der Sowjetunion und Deutschlands im Baltikum aussehen sollten. Bei den trilateralen Verhandlungen in Moskau im Sommer 1939 hatte die sowjetische Regierung zahlreiche Forderungen zu Flottenstützpunkten in Finnland, Estland und Lettland gestellt. Möglicherweise wollte das britische Außenministerium die Regierungen der betroffenen Länder auf die von der Sowjetunion ausgehende Bedrohung aufmerksam machen, als sie ihre Vertreter in Kaunas, Riga, Tallinn und Helsinki am 7. September 1939 anwies, dort über die von Moskau gestellten Forderungen zu informieren.[64] Natürlich könnte dieser Schritt auch dem Wunsch geschuldet sein, die Darstellung der Deutschen zu widerlegen, es seien namentlich die Engländer gewesen, die der Sowjetunion vorgeschlagen hätten, die Flottenstützpunkte im Baltikum zu besetzen. In der Weisung an den britischen Geschäftsträger in Tallinn, Wilfred Gallienne, war der Wunsch enthalten, der estnische General Johan Laidoner möge persönlich informiert werden. Zwei Tage später, am 9. September, führte Gallienne die Weisung aus. Der General, der wissen musste, was am 23. August geschehen war, erklärte, er glaube keiner der Mitteilungen der britischen Militärvertreter über die angebliche Absicht der Sowjetunion, die Flottenstützpunkte im Baltikum zu besetzen. Gallienne informierte seine Vorgesetzten, der gewöhnlich höchst optimistisch gestimmte Laidoner habe deprimiert gewirkt. Nach dem Gespräch hatte Gallienne den Eindruck gewonnen, dass der General die Kriegserklärung der Engländer an Deutschland verurteilte – im Unterschied zum estnischen Volk, das verstand, dass die britische Politik gegen die Aggression gerichtet war.[65]

61 Tersmeden aus Tallinn, 30. Aug. 1939. Sveriges Riksarkivet, Stockholm, KA UDHP 1 Ee, 458.
62 Tersmeden aus Tallinn, 4. Aug. 1939. Ebd.
63 Lindquist aus Riga, 31. Aug. 1939. Ebd., 725. Eine der Informationsquellen Lindquists war der Militärattaché der USA in Riga.
64 Halifax an Orde, 7. Sept. 1939. United Kingdom National Archives, London (UKNA). FO 419/33; vgl. auch *Gripenberg*, Lontoo – Vatikaani – Tukholma, S. 52.
65 Gallienne aus Tallinn, 11. Sept. 1939. UKNA, FO 371/23607, N4432/971/59; Gespräche mit dem britischen Vertreter Gallienne, 16. und 17. Sept. 1939. ERA, 957-17-5, 233.

Wir wollen uns nun ansehen, wie die Presse auf diese Situation reagierte. Nach der Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages meldeten französische, englische, polnische, amerikanische und italienische Zeitungen, dass die Sowjetunion und Deutschland am 23. August ihre Interessensphären in Osteuropa abgesteckt hätten. Die Londoner „Times“ schrieb am 24. August, der Vertrag werde für die baltischen Staaten verhängnisvolle Folgen haben; Estland, Lettland und Litauen fürchteten, dass sie es sein würden, die für die deutsche Annäherung an die Sowjetunion zu bezahlen hätten. Die Estland, Lettland und Litauen betreffenden Publikationen in der westlichen Presse wurden in den baltischen Hauptstädten umgehend bekannt. Der litauische Geschäftsträger in Paris, Stasys Antanas Bačkis, berichtete am 24. August nach Kaunas, die französische Presse sei voller Gerüchte über eine Aufteilung Polens und der baltischen Staaten zwischen Deutschland und der Sowjetunion.[66] Obwohl der Inhalt des geheimen Zusatzprotokolls ein Geheimnis blieb, gab es auch in der deutschen Presse Hinweise darauf, dass der Vertrag auf Kosten der baltischen Staaten geschlossen worden war. So berichtete die „Kölnische Zeitung“ vom 24. August, dieser Vertrag erlaube es Deutschland und der Sowjetunion, alle Probleme im Baltikum selbst zu lösen, ohne auf irgendjemanden schauen zu müssen.

Wie sah indes die Reaktion der estnischen Presse aus? Sie behauptete weiterhin, der sowjetisch-deutsche Nichtangriffsvertrag habe den Frieden gesichert und Estland habe keinen Grund, sich Sorgen zu machen. Zugleich zeigte man sich befriedigt über das endgültige Scheitern der trilateralen Verhandlungen. Im Leitartikel der Regierungszeitung „Uus Eesti“ wurde am 23. August betont, dass der Abschluss des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen habe. Auch wurde hier die Frage gestellt, wie sich dieses Abkommen auf die Lage der baltischen Staaten auswirken werde. Die Antwort lautete, Moskau werde nun keinen Grund mehr haben, Estland die Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages mit Deutschland vorzuwerfen. In der Ausgabe vom 26. August betonte die Zeitung, die Lage Estlands habe sich durch den in Moskau unterzeichneten Vertrag nicht verschlechtert.

Eine andere Zeitung, die „Päevaleht“, berichtete am 23. August, Vertreter gut informierter politischer Kreise in Deutschland deuteten an, die deutsche Regierung wünsche eine Rückkehr zu den Vorkriegsgrenzen. Im Leitartikel dieser Zeitung wurde der Genugtuung darüber Ausdruck verliehen, dass die bei den trilateralen Verhandlungen gestellte Frage von Garantien für die baltischen Staaten nach der Unterzeichnung des Moskauer Vertrages nicht mehr aktuell sei. Allerdings wurde an derselben Stelle unterstrichen, dass man nicht sicher sein könne, dass die Sowjetunion das Interesse an den baltischen Staaten verloren habe. Mit Blick auf die deutsch-sowjetische Freundschaft rief die Zeitung ihre Leser auf, wachsam zu bleiben. Doch bereits am 26. August versicherte ihnen die Zeitung, die große Politik betreffe die baltischen Staaten nicht. Die alarmierenden Berichte über die baltischen Staaten, die in den ausländischen Medien erschienen, wurden in

[66] LCVA, 383-7-2149, 51; zur Reaktion der französischen, englischen, amerikanischen und polnischen Presse vgl.: Grosvalds aus Paris, 25. Aug. 1939; Ekis aus Warschau, 23. Aug. 1939. In: *Grava-Kreituse et al.* (Ed.), The Occupation and Annexation of Latvia, P. 101; *Toivo U. Raun:* The Baltic Question in the American and British Press 1939–1940. In: Eesti Teaduste Akadeemia Toimetised. Humanitaar- ja sotsiaalteadused. 1992. Vol. 41. No 3, S. 169–173.

Estland nicht veröffentlicht. Es erschienen lediglich Informationen, in denen bekräftigt wurde, die baltischen Staaten seien in Sicherheit.[67]

Interessant ist ein Vergleich zwischen dem estnischen Informationsraum jener Zeit und den Veröffentlichungen in Finnland. So fragte sich zum Beispiel die Zeitung „Suomen Sosialidemokraatti", sobald die Unterzeichnung des Vertrages am 23. August bekannt wurde, welche Zugeständnisse und Zusagen Deutschland der Sowjetunion wohl gemacht habe. „Ajan Suunta", das Organ der vaterländischen Volksbewegung, äußerte die vorsichtige Vermutung, die Sowjetunion habe durch die Vertragsunterzeichnung einen wichtigen Sieg errungen: „Eine andere Frage ist es, welchen Preis die Sowjetunion für diesen Vertrag gezahlt hat. Sind darin irgendwelche europäischen Regionen inbegriffen?" Die liberale „Turun Sanomat" betonte, wie wichtig es für Deutschland sei, Polen wieder aufzuteilen und Danzig sowie den Korridor zu bekommen. Wahrscheinlich habe Deutschland die Sowjetunion für all das mit den baltischen Staaten und zahlreichen Vergünstigungen bezahlt.[68] Wir sehen also, dass die finnische Presse die Hintergründe des Vertrages vom 23. August frei kommentieren konnte.

Die angeführten Tatsachen belegen, dass die Informationsorgane in Tallinn, Riga und Helsinki darüber unterrichtet waren, dass durch den Abschluss des sowjetisch-deutschen Vertrages am 23. August Estland, Lettland und Finnland in die Interessensphäre der Sowjetunion geraten waren. Trotzdem nahmen Estland, Lettland und Finnland eine abwartende Haltung ein und stimmten ihre Außen- und Militärpolitik in keiner Weise miteinander ab.

Trotz des Nichtangriffsvertrages verhehlte die Führung des Dritten Reiches nicht, dass ihr Hauptziel die Vernichtung der Sowjetunion war. Berlin gab der estnischen Regierung zu verstehen, Frieden im Osten sei im Interesse aller, nur nicht der Sowjets, und sowjetische Stützpunkte im Baltikum seien eine vorübergehende Erscheinung. Es gab auch mündliche Zusicherungen, Deutschland werde angesichts der eigenen wirtschaftlichen Interessen alle diplomatischen Mittel einsetzen, um eine Sowjetisierung der baltischen Staaten zu verhindern. Diese Zusagen nährten die Hoffnungen der deutschfreundlichen Politiker, Diplomaten und Militärs, die baltischen Staaten würden sich letzten Endes einen Platz in dem von Deutschland errichteten neuen Europa sichern können.

* * *

Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion und des geheimen Zusatzprotokolls durch Deutschland wurde in Tallinn und Riga als ausnehmend unmoralisch wahrgenommen. Trotzdem wurde dieses Ereignis mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen. Aus Sicht der Regierungen der baltischen Staaten war die durch den Molotov-Ribbentrop-Pakt garantierte Zukunft derjenigen Zukunft vorzuziehen, die der Abschluss eines sowjetisch-britisch-französischen Paktes verheißen hätte. Im letztgenannten Falle wäre Deutschland gezwungen gewesen, an zwei Fronten zu kämpfen, was am Ende

[67] Uus Eesti vom 28. Aug. 1939.

[68] Vgl.: Suomen Sosialidemokraatti vom 23. Aug. 1939; Ajan Suunta, 23 vom Aug. 1939; Turun Sanomat vom 23. Aug. 1939. Vgl. auch *Timo Soikkanen:* Kansallinen eheytyminen – myytti vai todellisuus? Ulko- ja sisäpolitiikan linjat ja vuorovaikutus Suomessa vuosina 1933–1939. Porvoo/ Helsinki/Juva 1984, S. 320.

zu seinem Zusammenbruch geführt hätte. Die Ansicht, eine deutsche Niederlage werde zu einer weiteren Expansion der Sowjetunion in Osteuropa führen, war weit verbreitet. Davor hatte man Angst, denn es hätte den Verlust der einzigen europäischen Kraft bedeutet, die die Sowjetunion im Zaum halten konnte. Es ist offensichtlich, dass die Streitkräfte Estlands, Lettlands und Litauens im Sommer 1941 weder in der Lage gewesen wären, die Besetzung ihrer Gebiete durch die Sowjetunion zu verhindern, noch dazu imstande, bewaffneten Widerstand gegen Deutschland zu leisten. Allerdings, so zeigt die Geschichte immer wieder, bedeutet Besatzung nicht immer den Verlust der Unabhängigkeit. Einerseits war der Verlust der Unabhängigkeit der baltischen Staaten das Ergebnis einer gesamteuropäischen politischen Krise, andererseits das Resultat des Fehlens einer realistischen und unabhängigen Außenpolitik in diesen Ländern in den Jahren 1939–1940, sowie die Folge der von ihnen verfolgten Innenpolitik. Und das zu einer Zeit, als die tiefgreifenden Umwälzungen in Europa den Boden für den Verlust ihrer Souveränität bereiteten.

Die Unfähigkeit der baltischen Staaten, eine eigenständige Außenpolitik zu verfolgen, und der durch die autoritären Regime verursachte innenpolitische Kollaps führten zur Demoralisierung der Gesellschaft. Als die Regierungen dieser Länder die sowjetischen Forderungen vorbehaltlos akzeptierten und sich dem deutschen Druck beugten, berücksichtigten sie nicht die sich aus dem Völkerrecht ergebenden Konsequenzen. Die mithilfe bilateraler Verträge vollzogene Besetzung und die Schaffung eines Präzedenzfalles, bei dem das Aggressionsopfer die Handlungen des Aggressors ständig rechtfertigt, führten zu einer Situation, für die es zum Zeitpunkt der Kapitulation keine Definition im Völkerrecht gab. So waren das leise Sterben der Unabhängigkeit der baltischen Staaten und ihr völliges Verschwinden von der europäischen politischen Bühne das Ergebnis eines langen Prozesses, wenn auch nicht nur aufgrund der absolut ausweglosen Lage und erzwungenen Aktivitäten infolge der Unterzeichnung des Molotov-Ribbentrop-Paktes.

Marek Kornat

Die politische Krise des Jahres 1939 in Europa und die Möglichkeiten der polnischen Außenpolitik

Polnische Historiker, die in den letzten Jahren zur nationalen Außenpolitik geforscht haben, sind einmütig zu dem Schluss gelangt, dass es im Jahre 1939 im Prinzip unmöglich gewesen sei, die Unabhängigkeit des polnischen Staates zu bewahren. Diese These wird nicht angefochten und auch nicht das Ziel der vorliegenden Überlegungen sein. Es gibt jedoch gute Gründe, nach Antworten auf andere Fragen zu suchen. War das Schicksal Polens völlig vorherbestimmt? Hatte die polnische Regierung irgendwelche Chancen, die internationale Politik zu beeinflussen? War Polen im Zeitraum von März bis August 1939 Subjekt oder doch nur Objekt der Politik europäischer Mächte? Was konnte die polnische Regierung konkret erreichen? Gab es alternative Möglichkeiten? Wurden Fehler begangen und wenn ja, welche? Überlegungen zu diesen Fragen stellen den Gegenstand des vorliegenden Artikels dar.

I.

Zu Beginn des Jahres 1939 entschied sich die polnische Regierung, die deutschen territorialen Forderungen zurückzuweisen, nachdem sie festgestellt hatte, dass eine Eingliederung der Freien Stadt Danzig in das Deutsche Reich unmöglich sei. Die Forderung von Adolf Hitler und Joachim von Ribbentrop, wonach der polnische Staat die Erlaubnis zum Bau einer exterritorialen Autobahn über sein Hoheitsgebiet erteilen solle, wurde als unvereinbar mit dem Prinzip der Bewahrung der Unabhängigkeit Polens angesehen. Auch wurde die Forderung der deutschen Regierung an Polen, sich dem Antikominternpakt anzuschließen, zurückgewiesen. Ungeachtet seiner antikommunistischen Einstellung hatte der polnische Außenminister Józef Beck von Anfang an keinen Zweifel daran, dass die Umsetzung dieses Vorschlages des westlichen Nachbarn unvereinbar mit dem Prinzip des „Gleichgewichts der Kräfte" zwischen Deutschland und der Sowjetunion sein würde.

Diese Entscheidung der polnischen Regierung war in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. Erstens wurde – unter den konkreten Gegebenheiten der Jahre 1938/1939 – der Vorschlag, Polen solle ein nachgeordneter Partner Deutschlands werden, zurückgewiesen.[1] Zweitens bedeutete diese Entscheidung, dass die Neutralität im Falle eines Vorge-

[1] Deutschland bot Polen den Status eines „Juniorpartners" an – dieser Begriff wurde von dem deutschen Historiker Günter Wollstein eingeführt. Siehe *Günter Wollstein:* Die Politik des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber Polen 1933–1939/45. In: *Manfred Funke* (Hrsg.):

hens des Dritten Reiches gegen die Westmächte nicht hätte aufrecht erhalten werden können. Eine Zustimmung zu dem Vorschlag von Hitler und Ribbentrop hätte für Polen eine erzwungene Neutralität dargestellt.[2] Man kann sagen, dass der Präsident der Republik Polen, Ignaz Moscicki, Marschall Edward Rydz-Śmigły und Außenminister Beck „zum ersten Mal in Übereinstimmung mit dem gesamten Volk den Anschein einer Neutralität im Falle eines deutsch-französischen Krieges zurückgewiesen haben und nicht der Verlockung erlegen sind, den Osten an der Seite Deutschlands zu erobern."[3]

Die Folgen dieser Entscheidung waren natürlich wichtig, in erster Linie für Polen, aber auch für die gesamte internationale Politik. Man kann sagen, dass sie eine „diplomatische Revolution" in Europa hervorgerufen haben. Polen verlor seine guten Beziehungen zu Deutschland, die durch den Abschluss des Vertrages vom 26. Januar 1934 erreicht worden waren.[4] Hitler und von Ribbentrop erkannten, dass es nicht gelingen würde, Polen in einen Vasallen Deutschlands zu verwandeln und dass es deshalb erforderlich sei, dass dieser Staat aufhöre, eine eigenständige Rolle in Europa zu spielen: Hitler plante den Überfall auf Polen. Aber zuvor sollte die deutsche Diplomatie den Boden für möglichst günstige internationale Bedingungen für die Rechtfertigung dieses Angriffs bereiten. Das nächstliegende Ziel der deutschen Führung war die Isolation Polens.

Die ablehnende Antwort Polens auf seinen Vorschlag erwischte Hitler kalt. Er hatte die Polen für gegenüber den Völkern Russlands feindlich gesinnt und das Polen von Józef Piłsudski und Beck für einen antikommunistischen Staat gehalten.[5] Die Erinnerung an den polnisch-sowjetischen Krieg 1919/1920 war noch frisch. Angesichts der schlechten polnisch-sowjetischen Beziehungen rechnete er damit, dass die polnische Führung nicht an der Eröffnung einer Kriegsfront mit Deutschland interessiert sein würde, und dies umso mehr, als die Autorität der westlichen Staaten – aufgrund deren Politik der Zugeständnisse – in bedeutendem Maße gelitten hatte.

Seine Forderungen sah Hitler als außerordentlich gemäßigt und als von der „Großherzigkeit" des starken Deutschland zeugend an. Mehr noch, die Regierung des Dritten Reiches garantierte Polen im Falle einer Zustimmung zu den von ihr unterbreiteten Vorschlägen eine Art Belohnung – das Recht auf ewige Nutzung des Danziger Hafens und auf den exterritorialen Zugang zu den Hafenanlagen. Ferner schlugen Hitler und von Ribbentrop Polen den Abschluss eines Vertrages über Beistand und Zusammenarbeit vor,

Hitler, Deutschland und die Mächte. Materialien zur Außenpolitik des Dritten Reiches. Düsseldorf 1977. S. 797.

2 Hierzu muss angemerkt werden, dass Beck am 6. März 1936 – während der Rheinkrise – der französischen Regierung die Erfüllung der Bündnispflichten angeboten hatte, sollte diese es zum Schutze eigener Interessen für unumgänglich halten, militärische Maßnahmen gegen Deutschland einzuleiten. Marschall Śmigły war damals der Ansicht, dass Polen im Rahmen eines Koalitionskrieges gegen Deutschland einen Schlag gegen Ostpreußen hätte führen sollen. Siehe *Wacław Stachiewicz:* Marszałek Śmigły. In: Kultura. 1972. № 6. S. 104.

3 So formuliert von R. Zieliński: *Ryszard Zieliński:* Edward Rydz – Marszałek Śmigły. In: Więź. 1971. № 11. S. 115.

4 Dieser Vertrag wurde auf Deutsch „Nichtangriffserklärung" genannt.

5 Über das Verhältnis Hitlers zu Polen und zu den Polen schreibt detailliert: *Jerzy W. Borejsza:* „Śmieszne sto milionów Słowian…". Wokół światopoglądu Adolfa Hitlera. Warszawa 2006.

der die Erklärung von 1934 hätte ersetzen sollen.[6] Im Vertragsentwurf war vorgeschlagen worden, gegenseitige Grenzgarantien zu verabreden, was bedeutet hätte, dass die polnische Westgrenze vom Dritten Reich anerkannt worden wäre. Deutsche Diplomaten sprachen auch von Handelskonzessionen und wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

Auf Hitler wartete jedoch eine Überraschung, die zu einer prinzipiellen Revision seiner ursprünglichen militärischen Pläne führte. Anfangs verfolgte er nicht den Plan eines militärischen Angriffs auf Polen. Bis Februar 1939 gehörte ein Krieg mit Polen überhaupt nicht zu seinem Kalkül, was in keiner Weise bedeutet, dass er beabsichtigt hätte, dessen Forderungen zu erfüllen. Nach der Münchener Konferenz beschloss Hitler die Expansion nach Westeuropa fortzusetzen und die Schwäche Frankreichs auszunutzen.[7] Er rechnete mit dem Abschluss eines Abkommens mit Großbritannien, das Deutschland „freie Hand" auf dem europäischen Kontinent zugestehen sollte. Polen war für Deutschland als Absicherung Richtung Osten notwendig. Wenn ein Krieg im Westen ausbrechen sollte, dann hätte Polen Deutschland vor einem möglichen Kriegseintritt der Sowjetunion schützen sollen, die – nach Meinung Hitlers – eine solche Situation als höchst geeignet ansehen könnte, um sie als Konflikt zwischen den „kapitalistischen Mächten" auszunutzen.

Die polnische Regierung schwankte in keiner Weise in ihrem Auftreten gegenüber den deutschen Forderungen. Wie bereits wiederholt erwähnt, nahm sie von Anfang an eine feste Position ein und wies diese Forderungen zurück. Der Verlust der eigenen Unabhängigkeit gehörte nicht zum polnischen Szenario. Als Erster wurde der polnische Botschafter in Berlin, Józef Lipski, am 24. Oktober 1938 von Ribbentrop mit den gestellten Forderungen konfrontiert. Die Polen waren zu Zugeständnissen bereit. Sie wollten den Deutschen vorschlagen, für ihre Bedürfnisse eine „spezielle Autobahn" zu nutzen, d. h. ohne obligatorische Passkontrolle, jedoch nicht exterritorial. Die Lösung des Danziger Problems sah Beck in einer gemeinsamen Garantie für die Existenz der Freien Stadt.[8]

Bereits im Januar 1939 wurde Beck klar, dass die reale Gefahr eines polnisch-deutschen Krieges bestand. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er einen günstigen Eindruck von Hitler gehabt. Möglicherweise hatte Beck als erster europäischer Politiker erkannt, dass der Führer des Dritten Reiches der Typ eines unberechenbaren Diktators war, der mit allen Mitteln versuchte, eine deutsche Hegemonie in Europa zu errichten, wobei die Schwäche seiner politischen Partner ihn dazu nötigte, immer neue Forderungen zu erheben.[9] Beck war zu keiner Zeit ein Anhänger einer Politik der Zugeständnisse gegenüber aggressiven Mächten. Deshalb musste er sich in psychologischer Hinsicht – anders als zum Beispiel französische oder britische Politiker – nicht vom „Erbe der Beschwichtigungspolitik"

[6] Die Berliner Erklärung war auf 10 Jahre abgeschlossen worden, der angebotene Vertrag hätte für die Dauer von 25 Jahren gelten sollen.

[7] *Martin Broszat u. a. (*Hrsg.): Das Dritte Reich im Überblick. Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge. München, 1990. S. 142.

[8] Siehe hierzu: *Marek Kornat:* W przededniu wojny. Żądania niemieckie wobec Polski 1938–1939. In: Przegląd Polityczny. 2009. № 95, S. 31–47.

[9] Der amerikanische Botschafter in Warschau, Biddle, schrieb am 19. Juni 1938: „In Polen ist der Eindruck entstanden, dass Deutschland derzeit ein starkes Polen als Puffer zwischen sich und den Sowjets während der von Deutschland betriebenen Konsolidierung seiner Position in Mitteleuropa begrüßt." Siehe *Anthony Joseph Drexel Biddle:* Poland and the Coming of the Second World War. The Diplomatic Papers of A.J. Drexel Biddle, Jr., United States Ambassador to Poland 1937–1939. Bearb. von Philip V. Cannistraro. Columbus (Oh.) 1976. S. 211.

(*policy of appeasement*) freimachen. Zwar hielt er Hitler eine gewisse Zeit lang für eine durchaus nüchterne und rationale Führungsgestalt, war allerdings bereits Anfang 1939 gezwungen, sich von dieser Meinung zu verabschieden.

II.

Es muss mit aller Bestimmtheit unterstrichen werden, dass die polnische Regierung, als sie im Januar 1939 die Entscheidung über die Ablehnung der deutschen Forderungen traf, keinerlei besondere Hoffnung hegte, dass Polen zumindest von einer der Großmächte unterstützt werden würde. In Warschau entwickelte sich eine ausschließlich negative Meinung über die Politik Großbritanniens und umso mehr über die Politik Frankreichs. Am 14. März 1938 schätzte der Kabinettschef des polnischen Außenministeriums, Michal Lubenski, die schwankende Politik Großbritanniens äußerst treffend ein: „Obwohl England die Zähnen fletscht", „wird es" aber „offensichtlich auch weiterhin versuchen, Gespräche mit Deutschland zu führen".[10]

Frankreich beabsichtigte – unter dem negativen Eindruck des polnischen Vorgehens gegen die Tschechoslowakei im Herbst 1938, das mit der Loslösung des Olsagebiets seinen Abschluss fand – das Bündnis mit Polen, das auf den Verträgen von 1921 und 1925 basierte, aufzukündigen. Schließlich ist es jedoch nicht zu einer Aufkündigung der genannten Verträge gekommen, da sich die Ereignisse dermaßen stürmisch entwickelten, dass die Franzosen ein vorsichtigeres Auftreten vorzogen. Am 26. Januar 1939 bestätigte der französische Außenminister Georges Bonnet öffentlich, dass die Verträge mit Polen in Kraft bleiben würden.

Die Situation Polens veränderte sich unerwartet im März 1939 infolge des Bankrotts der „Beschwichtigungspolitik". Es ist allgemein bekannt, dass zu diesem Zeitpunkt eine schwerwiegende Korrektur der britischen Außenpolitik vollzogen wurde. In London war man zu der Ansicht gekommen, dass es angesichts der deutschen Bedrohung erforderlich sei, zu einer Politik der Eindämmung und Abschreckung überzugehen. Dem neuen Kurs der britischen Regierung passte sich Frankreich an, das bereits seit 1936, wenn auch passiv, Großbritannien gefolgt war und keine eigenen außenpolitischen Konzepte hervorgebracht hatte.

Nachdem sich das „Münchener System" in Staub aufgelöst hatte, festigte sich die internationale Stellung der Sowjetunion erheblich. Diese Macht wurde zu jenem Subjekt, von dessen Politik in bedeutendem Maße die Zukunft der Welt, jedoch insbesondere die Schicksale der Staaten Mittel- und Osteuropas abhingen. Der amerikanische Politologe polnischer Herkunft Adam B. Ulam schrieb, dass die britischen Garantien für Polen die Ursache für den Umbruch gewesen seien, dessen Hauptgewinner die Sowjetunion war.[11]

[10] *Stanisław Żerko* (Hrsg.): Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. 1939. Warszawa 2005. Bd. 1: Styczeń-sierpień, S. 152 – Zitat: die Übersetzung der polnischen Quellen erfolgt hier und im Folgenden auf der Grundlage der russischen Vorlage.

[11] „Die britische Deklaration vom 31. März machte den gesamten Gang der Ereignisse möglich, die zum Molotov-Ribbentrop-Pakt vom 23. August 1939 führten und war auf diese Weise indirekt verantwortlich für die bedeutsamste Entwicklung der sowjetischen Außenpolitik seit Brest-Litovsk.", schrieb Adam Ulman. Siehe *Adam Bruno Ulam:* Expansion and Coexistence. Soviet Foreign Policy. 1917–73. N.Y. u. a. 1974. S. 267.

Es ist unstrittig, dass Iosif Stalin begriff, wie außerordentlich günstig die in Europa ablaufenden Veränderungen für die Sowjetunion waren und beschloss, einen erbarmungslosen Kampf für seine geopolitischen Interessen zu beginnen. Indem er Maksim Litvinov von der Führung des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten entband, erkannte er an, dass die Politik der „kollektiven Sicherheit“ bereits eine Frage der Vergangenheit war.[12] Eine derartige Politik verschaffte der Sowjetunion im Jahre 1939 einen realen Vorteil, gleichwohl bleibt deren Gesamtbewertung ziemlich schwierig.

Eine bedeutende Rolle in der internationalen Politik des Jahres 1939 spielte Italien – und nicht nur deswegen, weil die Diplomatie dieses Staates versuchte, ein „zweites München“ zu erlangen, um einen neuen Weltkrieg zu vermeiden. Hätte Italien 1939 Frankreich angegriffen, wäre Deutschland gezwungen gewesen, sich an die Seite des Ersteren zu stellen. Dies hätte seinerseits bedeutet, dass der europäische Krieg im Westen begonnen hätte. Dann hätte Polen entscheiden können, ob es neutral bleibt – zumindest für eine gewisse Zeit – oder ob es, entsprechend den Bündniskonditionen mit Frankreich, in den Krieg eintritt. Eine derartige Entwicklung hatte der polnische Botschafter in London, Edward Raczyński, im Auge, als er schrieb, dass „vor München die Gefahr eines europäischen Kriegs gegen Deutschland bestand, den wir wahrscheinlich ohne eigene Beteiligung aus der Distanz hätten beobachten können“.[13]

Die kleinen Staaten Mittel- und Osteuropas nahmen eine schwankende Position ein. Rumänien befürchtete – ebenso wie Polen – eine deutsche Aggression und schlug im März 1939 sogar Alarm, was die britische Regierung ernsthaft beunruhigte. Rumänien hatte – ebenso wie Polen – britische Unabhängigkeitsgarantien bekommen, aber es war unter dem Druck der von Ungarn ausgehenden Gefahr und ohne Vertrauen in die Belastbarkeit seiner Grenzen zur UdSSR nicht in der Lage, Deutschland eine eigene, erfolgreiche Politik entgegenzusetzen. In der Konsequenz schloss Rumänien am 23. März 1939 mit Deutschland ein Abkommen über langfristige Erdöllieferungen.

Ungarn orientierte sich klar an Berlin und bekräftigte dies durch seinen Beitritt zum Antikominternpakt im Februar 1939, was zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der UdSSR führte. Gleichzeitig hegte man in Budapest die Besorgnis, dass man sich an der Seite Deutschlands unter den Verlierern des nächsten europäischen Krieges wiederfinden könnte. Die neu entstandene Slowakei war natürlich ohnehin nur ein Vasall des Dritten Reiches. Die Staaten des Baltikums verließen sich auf die Neutralität in dem Glauben, dass diese ihnen eine gewisse Zeit lang Ruhe verschaffen werde. Die Außenpolitik Jugoslawiens enthielt kein antideutsches Element – dieser Staat fürchtete in erster Linie eine Expansion Italiens und suchte Rückendeckung in Berlin.

Nach der Ablehnung der Forderungen Hitlers und Ribbentrops stellte sich der polnischen Diplomatie als wichtigstes Ziel die Internationalisierung des polnisch-deutschen Konfliktes. Es muss mit aller Deutlichkeit unterstrichen werden, dass nur eine Annäherung an Großbritannien Polen derartige Möglichkeiten hätte eröffnen können. Frankreich hatte sein Vertrauen bei den Polen verloren, obwohl das polnisch- französische Waf-

[12] *Sabine Dullin:* Des hommes d'influences. Les ambassadeurs de Staline en Europe. 1930–1939. Paris 2001. S. 308–315.

[13] Diariusz i teki Jana Szembeka. 1935–1945. Bd. 4: Diariusz i dokumentacja za rok 1938, Diariusz i dokumentacja za rok 1939. Hrsg. von Józef Zaranski. London 1972. S. 365–366.

fenbündnis, das 1921 abgeschlossen, 1925 durch ein Garantieabkommen modifiziert und durch einen 1936 in Rambouillet unterzeichneten Kreditvertrag ergänzt worden war, immer noch in Kraft blieb.

Der Gerechtigkeit halber muss hervorgehoben werden, dass sich Polen nicht mit einem Hilfsersuchen an Großbritannien wandte. In der letzten März-Dekade 1939 bot Großbritannien selbst seine Hilfe an. Die polnisch- britischen Geheimkonsultationen dauerten vom 21. bis zum 31. März und endeten mit der Annahme einer Garantiedeklaration, die der Premierminister Großbritanniens, Neville Chamberlain, am 31. März 1939 im *House of Commons* verkündete.[14] In dieser Erklärung übernahm die britische Regierung die Verpflichtung, Polen im Falle einer Bedrohung seiner Sicherheit zu Hilfe zu kommen. Der polnischen Regierung wurde vorgeschlagen, selbst zu entscheiden, wann die Notwendigkeit eines Verteidigungskrieges eintreten würde. Und dann sollten – nach Erlangung einer vorläufigen Vereinbarung – die Garantien in Kraft treten.

Somit sah sich die polnische Regierung zum zweiten Mal vor die Wahl gestellt: Sollten die britischen Vorschläge angenommen werden oder nicht? Zweifellos war sich der polnische Außenminister Beck darüber im Klaren, dass das Abkommen mit Großbritannien Deutschland als ein ausgezeichneter Vorwand für ein endgültiges Zerwürfnis mit Polen dienen konnte. Auch war ihm bewusst, dass die Entfernung zwischen Großbritannien und den polnischen Grenzen eine tatsächliche militärische Hilfe für sein Land außerordentlich problematisch machte. Ungeachtet dieser Gegenargumente entschied Beck sich gleichwohl, den Vorschlag Großbritanniens anzunehmen.

Ein wichtigeres Ziel der polnischen Diplomatie war es, nach dem Erhalt der britischen Garantien diese so in einen bilateralen Bündnisvertrag umzuwandeln, dass Polen nicht mehr länger ein Objekt der Politik der Großmächte bliebe. Während seines Londonbesuchs Anfang April 1939 schlug Beck der britischen Seite den Abschluss eines bilateralen Geheimabkommens über gegenseitigen Beistand vor. Die britische Regierung nahm diesen Vorschlag an, bestand jedoch darauf, das Abkommen öffentlich bekanntzugeben. Die polnische Regierung stimmte dem zu, und am 6. April wurde ein Protokoll über die gegenseitigen Vereinbarungen erstellt.[15] Von diesem Tag an trat das Bündnis der beiden Staaten in Kraft.

Das polnisch-britische Bündnis trug rein politischen Charakter – es enthielt beiderseitige Verpflichtungen über im Falle einer drohenden Gefährdung einer der Seiten zu leistende Hilfe, allerdings war in dem Protokoll nicht vereinbart worden, auf welche Art und Weise dies zu erfolgen hätte. Die militärische Komponente dieses Bündnisses war eine offensichtliche Fiktion. Die polnische Seite bestand nicht auf einer Präzisierung der gegenseitigen Verpflichtungen aus militärischer Sicht – derartige Gespräche wurden erst im Juli 1939 während des Warschau-Besuchs von General Edmund Ironside, dem britischen Generalinspekteur der Auslandsstreitkräfte, aufgenommen.

Den britischen Garantien für Polen schloss sich Frankreich an. Eine Erklärung hierzu wurde vom französischen Premierminister Édouard Daladier abgegeben. Eigentlich hätte es derartiger neuer Garantien gar nicht bedurft, da, wie bereits erwähnt, Polen und

[14] Siehe hierzu ausführlicher: *Anna M. Cienciała:* Polska w polityce Wielkiej Brytanii w przededniu wybuchu II wojny światowej. In: Kwartalnik Historyczny. 1990. № 1/2. S. 71–104.

[15] Über das Abkommen wurde am 7. April 1939 in Form eines Kommuniqués informiert.

Frankreich durch ein Bündnis miteinander verbunden waren, das keine der Seiten aufgekündigt hatte. Wie dem auch gewesen sein mag, im Mai 1939 kam der polnische Kriegsminister, Generalleutnant Tadeusz Kasprzycki, nach Paris und führte Verhandlungen zur Konkretisierung der gegenseitigen Verpflichtungen mit dem Generalinspekteur der Streitkräfte in Frankreich, Maurice Gamelin. Im Ergebnis wurde am 19. Mai 1939 ein polnisch-französisches Interpretationskommuniqué unterzeichnet, das die beiderseitigen Verpflichtungen festlegte. Frankreich verpflichtete sich, Deutschland im Falle eines Überfalls auf Polen den Krieg zu erklären und behielt sich dabei eine fünfzehntägige Frist zur Durchführung der allgemeinen Mobilmachung vor, die frühestens am Tag der Kriegserklärung verkündet werden sollte. Die Franzosen übernahmen folgende Verpflichtungen:

1) unverzüglich, vom Moment der Kriegserklärung an, eine Luftoperation gegen Deutschland zu beginnen;
2) begrenzte Angriffshandlungen ab dem dritten Kriegstag zu beginnen;
3) einen Angriff mit sämtliche Streitkräften (*offensive général*) am Boden ab dem 15. Kriegstag zu beginnen.

Auf Wunsch der französischen Seite wurde das Inkrafttreten des Interpretationsvertrages von der Unterzeichnung eines politischen Protokolls abhängig gemacht. Die Verhandlungen zu dieser Frage, die mit der Unterzeichnung des Protokolls abgeschlossen werden sollten, führte der polnische Botschafter in Paris, Juliusz Łukasiewicz mit dem französischen Außenminister, Bonnet. Dieser wich jedoch im letzten Moment einer Unterzeichnung aus, indem er darauf verwies, dass er die von der polnischen Seite aufgestellte These, wonach die Beibehaltung der Freien Stadt Danzig von lebenswichtigem Interesse für Polen sei, nicht teile. Erst am 4. September 1939 wurde dieses politische Protokoll in Paris unterzeichnet, aber das war schon nicht mehr von besonderer Bedeutung.

Alle im Interpretationsprotokoll enthaltenen französischen Verpflichtungen waren mit böser Absicht abgegeben worden. So hatten Anfang Mai die Befehlshaber der französischen und der britischen Streitkräfte im Zuge geheimer Stabsbesprechungen entschieden, dass es nicht möglich sein werde, Polen wirksame Hilfe zu leisten. Polen solle sich selbst um seine Sicherheit kümmern, d. h. allein gelassen werden.[16] Falls Polen den Verteidigungskrieg verlieren werde, könne seine Unabhängigkeit nach einem Sieg über Deutschland wiederhergestellt werden. Als wichtigstes und oberstes Ziel wurde der Sieg über das Dritte Reich in einem auf drei Jahre geplanten Krieg bezeichnet. Die Aufgabe Polens bestünde darin, den ersten Schlag der Wehrmacht auf sich zu nehmen. Der Generalinspekteur der Streitkräfte in Frankreich, Gamelin, ging außerordentlich optimistisch davon aus, dass sich die polnische Armee etwa ein halbes Jahr lang verteidigen können werde. Diese Zeit sollten die Verbündeten zur Nachrüstung nutzen. Es wurde entschieden, Polen „zu opfern", um im Interesse des Sieges in diesem Krieg Zeit zu gewinnen. Im Lichte derartiger Umstände wird offensichtlich, dass es die polnische Regierung nicht darauf ankommen lassen konnte, dass die Verpflichtungen nach dem Interpretationsprotokoll vom 19. Mai 1939 erfüllt würden.

[16] *François Bédarida:* La stratégie secrète de la drôle de guerre. Le Conseil Suprême Interallié, septembre 1939 – avril 1940. Paris 1979, S. 79. Siehe auch *Henryk Batowski:* Agonia pokoju i początek wojny. Sierpień – wrzesień 1939. Poznań 1977, S. 297.

Leider gelang es den Verbündeten, diese Entscheidungen vor der polnischen Regierung, die davon keinerlei Kenntnis erhielt, geheim zu halten. Diese Entscheidungen waren vier Monate vor Kriegsbeginn getroffen worden.[17]

III.

Ungeachtet der deutlichen Zuspitzung der polnisch-deutschen Beziehungen im März/April 1939 war Außenminister Beck nach wie vor der Ansicht, dass es gleichwohl gewisse Chancen für einen Ausgleich mit dem Dritten Reich gebe und dass diese es erlaubten, einen Krieg zu vermeiden. Es schien ihm, dass die Existenz eines trilateralen polnisch-englisch-französischen Abkommens Hitler möglicherweise dazu zwingen könnte, von seinen Forderungen Abstand zu nehmen. Nach Meinung polnischer Spitzendiplomaten bestehe die Chance, das Dritte Reich von einer Aggression abzuhalten, dies erfordere allerdings die Umsetzung einer konsequenten Politik der Westmächte. Polnische diplomatische Unterlagen aus dem Jahre 1939 enthalten zahlreiche Zeugnisse der verschiedensten Bedenken und Kalküle polnischer Diplomaten. Aus der Analyse dieser Daten wird offensichtlich, dass trotzdem die Befürchtung dominierte, die britische Politik könne ins Wanken geraten, d. h. dass Großbritannien sich seiner Verpflichtungen gegenüber Polen entziehen und zur Beschwichtigungspolitik zurückkehren könnte. Die polnische Bewertung der britischen Politik kann als schwierig und mit Befürchtungen überfrachtet angesehen werden. Gleichzeitig fiel die Einschätzung der französischen Politik erheblich pessimistischer aus.

Beck erkannte sowohl die Veränderlichkeit des britischen Kurses als auch die Passivität der französischen Politik. „Werden wir von den Westmächten ausgetrickst?“, wird er sich wahrscheinlich wiederholt gefragt haben.[18] Und dies ungeachtet der Tatsache, dass er an die Wirksamkeit des Bündnisvertrages mit Großbritannien glaubte. Der Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte, Marschall Rydz-Śmigły zweifelte an der Fähigkeit der politischen Führung Frankreichs, eine beherzte Politik durchzuführen und den Mut aufzubringen, einen Angriffskrieg zu führen. Gleichzeitig war er der Ansicht, dass Polen auf die Führung der französischen Armee vertrauen könne, sofern nicht politische Intrigen in Paris die Aktivitäten der Generalität paralysierten. Allerdings ging das Kalkül des Marschalls nicht auf. Man sollte vielleicht darauf hinweisen, dass die Spitzen der polnischen Außenpolitik und der Militärstrategie diesen Vertrag mit einer größeren Portion Skepsis hätten bewerten sollen, da er an und für sich Polen keine reale Militärhilfe im Falle eines deutschen Angriffs garantierte. Ob allerdings eine größere Portion Skepsis seitens dieser Personen irgendetwas in der polnischen Außenpolitik geändert hätte, ist äußerst zweifelhaft.

Es muss daran erinnert werden, dass in der Historiografie die klare Überzeugung überwiegt, dass das blinde Vertrauen in die reale Hilfe der Westmächte ein Fehler und eine

[17] Erst am 13. September 1939 berichtete der polnische Botschafter in Paris, Łukasiewicz, an Beck von der alliierten – vor allem britischen – Konzeption eines „dreijährigen Krieges“ mit Deutschland. Siehe Hoover Institution, California. Polish Ministry of Foreign Affairs. Vol. 243, microfilm.

[18] Äußerung von J. Beck vom 1. Juni 1939. In: Diariusz i teki Jana Szembeka, T. 4., S. 617.

Illusion gewesen sei.[19] Selbstverständlich kann darüber gestritten werden, ob diese Bewertung gerecht ist. „Wenn wir den Glauben daran eine Illusion nennen, dass Bündnisverpflichtungen aufgrund von Verträgen, die im beiderseitigen Interesse unterzeichnet worden sind, erfüllt werden müssen, dann sind wir in einem solchen Fall berechtigt zu fragen, wozu und mit welchem Ziel internationale Bündnisse und Pakte geschlossen werden?“, schrieb bereits nach dem Krieg der ehemalige Generalstabschef der polnischen Streitkräfte, General Wacław Stachiewicz.[20]

Die führenden Repräsentanten der polnischen Außenpolitik und der Armee waren der Ansicht, dass die Westmächte Polen vor allem aufgrund eigener Interessen, jedoch in keiner Weise aus moralischen Gründen, zu Hilfe kommen müssten. Bei dieser Auffassung wurde außer Acht gelassen, dass die gesamte französische Strategie defensiv war. Die französische Doktrin des Defensivkrieges fußte auf absolut absurden Grundlagen. Bekanntermaßen hatte der französische Minister für Nationale Verteidigung, Marschall Henri Pétain, 1934 auf einer Sitzung des Obersten Verteidigungsrates erklärt, dass die Ardennen ein uneinnehmbares „Hindernis“ für jeden Feind seien.[21] Gamelin war von der Effektivität der „Maginot-Linie“ überzeugt. Auch glaubte er nicht daran, dass Luftwaffe und Panzerstreitkräfte eine entscheidende Rolle auf dem Schlachtfeld spielen könnten. Die französische Armeeführung nutzte das zur Verfügung stehende Defensivpotential weder im September 1939 noch ein Jahr später – dann schon auf französischem Boden. So kam es 1940 zur „Kapitulation ohne Widerstand“ (*capitulation sans combat*), wie General Charles de Gaulle es nannte. Aus historischer Sicht kann gesagt werden, dass die „Maginot-Linie“ ein System militärischer Befestigungsanlagen war, die aber – und das wird vielfach vergessen – durchaus auch für Angriffshandlungen hätten genutzt werden können, wenn es den Willen seitens der französischen Armeeführung dazu gegeben hätte. Aber alte Gewohnheiten ändern sich nicht plötzlich.

Leider waren die Vertreter der französischen Seite im September 1939 damit erfolgreich, den Glauben der Polen aufrechtzuerhalten, dass ihnen im Fall einer Gefahr die französische Armee zu Hilfe kommen würde. Darin waren sie konsequent bis zum Schluss. So versicherte zum Beispiel der Chef der französischen Militärmission in Polen, General François Fourie, Marschall Rydz-Śmigły am 4. September, dass der französische Generalangriff an der Westfront unbedingt beginnen werde, jedoch mit geringer Verspätung – nicht am 17. September, sondern am 20. September. Acht Tage nach dieser Erklärung, am 12. September, versammelte sich im französischen Abbeville der Oberste Rat der Alliierten (unter Teilnahme der beiden Premierminister Daladier und Chamberlain) und legte fest, dass keinerlei Angriffshandlungen gegen Deutschland geführt werden würden. Über diese Entscheidung wurde die polnische Seite überhaupt nicht unterrichtet.[22] Der Überfall der Sowjetunion auf Polen am Morgen des 17. September wurde in Paris als

19 Eine derartige Ansicht äußerte Marian Zgórniak. Siehe *Marian Zgórniak:* Zdradzili, nie zdradzili? Czy we wrześniu 1939 roku Francja i Anglia mogły skutecznie pomóc Polsce? In: Gazeta Wyborcza vom. 6. Okt. 1999.

20 *Stachiewicz,* Marszałek Śmigły, S. 108.

21 *Philippe de Saint-Robert:* Juin 40 ou les paradoxes de l'honneur. Paris 2010. S. 21.

22 Zur Sitzung des Obersten Rates der Alliierten in Abbeville war nicht ein einziger Vertreter Polens eingeladen worden – nicht einmal mit Beobachterstatus. Der polnische Botschafter in Paris, Łukasiewicz, wurde über die getroffenen Vereinbarungen ebenfalls nicht in Kenntnis gesetzt.

hervorragender Vorwand empfunden, zuzugeben, dass die in dem polnisch-französischen Interpretationsprotokoll festgehaltenen Vereinbarungen nach dem Prinzip *rebus sic stantibus* unwirksam seien. Wie bekannt, führte General Gamelin am 4. September eine Operation zur Besetzung kleiner deutscher Gebiete im Abschnitt zwischen Rhein und Mosel durch. Später, in seinen Memoiren, bezeichnete er diese Operation als „Angriff für Polen" (*offensive pour la Pologne).*[23]

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde viel darüber geschrieben, dass die Alliierten die Möglichkeit nicht genutzt hätten, die sich für sie im September 1939 ergeben habe. In der französischen Militärstrategie war Polen nicht als ein Staat angesehen worden, der in der Lage gewesen wäre, eine Ostfront im Krieg gegen Deutschland zu errichten. Erst Ende 1938, d. h. nach München, begann man im französischen Generalstab derartige Möglichkeiten zu prüfen.[24]

IV.

Ohne Zweifel hätte die polnische Diplomatie im Jahre 1939 die Sowjetunion realistischer betrachten sollen. Beck und seine Diplomaten waren der Ansicht, dass die Unterzeichnung eines polnisch-sowjetischen Bündnisvertrages für Polen unannehmbar sei. Um eine gerechte Wertung dieser Position abgeben zu können, wenden wir uns den drei wichtigsten Argumenten zu, die von ihnen in dieser Frage vorgebracht worden waren. Erstens war Beck davon überzeugt, dass die Sowjetunion nicht daran interessiert sei, Polen Hilfe zu leisten und dass deshalb ein Bündnis dieser beiden Staaten nicht nötig sei. Zweitens nahm die polnische Führung an, dass es für die Sowjetunion in der Anfangsphase des Krieges vorteilhafter wäre, neutral zu bleiben. Drittens befürchtete Beck anscheinend, dass eine polnisch-sowjetische Zusammenarbeit Hitler zu einem Krieg provozieren würde. Ferner war die polnische Führung davon überzeugt, dass ein Bündnis eines Staates mittlerer Größe wie Polen, mit einer Großmacht wie der Sowjetunion, die Gefahr in sich berge, dass der schwächere Partner in Abhängigkeit von dem stärkeren gerate.

Bekanntermaßen waren die sowjetisch-französisch-britischen Militärverhandlungen im August 1939 in Moskau der letzte Versuch, den Frieden zu bewahren. Die polnische Diplomatie stand vor der wichtigen Frage, welche Position sie zu diesen Bemühungen beziehen sollte.

1) Man hätte erklären können, dass Polen bereit sei, bedingungslos die sowjetischen Forderungen zu erfüllen und die Rote Armee noch vor Beginn eines Krieges auf seinem Hoheitsgebiet zu dulden.

[23] *Maurice G. Gamelin:* Servir. In 3 Bde. Bd. 3: La Guerre (Sept. 1939 – 19 mai 1940). Paris 1947, S. 45–78. Mit General Gamelin diskutierte General Waclaw Stachiewicz. Siehe *Wacław Stachiewicz:* Wierności dochować żołnierskiej. Przygotowania wojenne w Polsce 1935–1939 oraz kampania 1939 w relacjach i rozważaniach szefa Sztabu Głównego i szefa Sztabu Naczelnego Wodza. Warszawa 1998, S. 668–699.

[24] *Talbot C. Imlay:* Facing the Second Word War. Strategy, Politics, and Economics in Britain and France 1938–1940. Oxford 2003, S. 355–356.

2) Man hätte fordern können, Polen zur Teilnahme an den Moskauer Verhandlungen zuzulassen und versuchen sollen, zusätzliche Garantien für seine territoriale Integrität im Tausch gegen die Duldung sowjetischer Truppen auf polnischem Boden, zu erlangen.
3) Man hätte sein *désintéressement* an den Moskauer Verhandlungen verkünden und die Forderungen der sowjetischen Regierung ablehnen können, die Rote Armee auf dem Hoheitsgebiet Polens zu dulden.

Wie bekannt, wählte die Regierung in Warschau die dritte Lösung. Es muss besonders hervorgehoben werden, dass die polnische Führung keine Form der polnisch-sowjetischen Zusammenarbeit ausschloss, allerdings schon nach Kriegsbeginn, d.h. nach Beginn der deutschen Militäraktionen gegen Polen. Sowohl Beck, als auch der polnische Botschafter in Moskau rechneten damit, dass Polen in der UdSSR Rohstoffe kaufen könne. Solche Erwartungen kann man zweifellos nicht als realistisch bezeichnen.

Polen stand den von den Westalliierten mit der Sowjetunion geführten Verhandlungen und deren Bemühungen um den Abschluss eines Beistandspaktes nicht im Wege. „Wenn Frankreich und England jetzt den Dialog mit Russland wiederaufnehmen wollen, dann mögen sie dies tun. Vielleicht nutzen sie die Gelegenheit und erwerben eine gewisse Erfahrung, an der es ihnen in dieser Problematik so erheblich mangelt. Denn sie verstehen Russland überhaupt nicht. Was uns angeht, so werden wir ihnen keine Hindernisse bereiten, allerdings werde ich persönlich mich nicht an dieser gefährlichen Sache beteiligen. Und außerdem, Russland wird aus eigenem Antrieb nicht in den Krieg eintreten; dazu ist es viel zu schwach und viel zu klug. Es wird beobachten, wie man sich in Europa prügelt, und so mancher Trumpf wird dann in sowjetische Hände fallen. Wenn Hitler ausrastet und einen Krieg beginnt, wird er nicht nur Deutschland, sondern noch wesentlich mehr Länder vernichten. […] Er wird diesen Krieg niemals gewinnen.“[25]

Der am 23. August 1939 in Moskau geschlossene Ribbentrop-Molotov-Pakt war das logische Ergebnis des Misserfolges der sowjetisch-britisch-französischen Verhandlungen in Moskau. Man kann sagen, dass dieser Vertrag eine fatale Rolle für das Schicksal Polens spielte, indem er alle Anstrengungen der polnischen Diplomatie zunichte machte, die darauf abgezielt hatten, die politische Krise des Jahres 1939 ohne grundlegende Veränderungen der außenpolitischen Prioritäten zu überstehen. Der Vertrag hatte für Polen zweierlei Bedeutung:

Erstens wurde ein Krieg unvermeidlich – hatte doch Deutschland die von ihm so dringend benötigte wohlwollende Neutralität der UdSSR erlangt und nun keinen Grund mehr, einen Krieg an zwei Fronten zu befürchten. Hitler hatte sich somit äußerst vorteilhafte Bedingungen für einen Überfall auf Polen geschaffen. Zweitens war dies ein Vertrag nicht nur über die Teilung Polens, sondern auch über die Aufteilung der Staaten Osteuropas in Einflusssphären beider Mächte, was im geheimen Zusatzprotokoll festgehalten worden war.

Das polnische Außenministerium erhielt keinerlei Informationen über den Inhalt dieses Protokolls. In Warschau war lediglich der veröffentlichte Text des Nichtangriffsvertrages vom 23. August bekannt. Außerdem kamen dort unzählige und einander widersprechende Gerüchte über den angeblichen Inhalt des Geheimprotokolls an. Weder die französische noch die amerikanische Regierung verfügten über zuverlässige Informatio-

25 *Paweł Starzeński:* Trzy lata z Beckiem. Warszawa 1991, S. 111.

nen über das geheime Zusatzprotokoll und hielten es nicht für erforderlich, die polnische Regierung davon in Kenntnis zu setzen. Die Vereinigten Staaten von Amerika als neutrale Macht waren nicht verpflichtet, die polnische Regierung darüber zu informieren. Eher muss – gelinde gesagt – verwundern, dass auch das verbündete Frankreich auf ähnliche Weise verfuhr. Dies kann nur durch die Befürchtung der französischen Regierung erklärt werden, dass Polen unter dem Einfluss einer für das Land so schrecklichen Nachricht kampflos vor Deutschland kapitulieren könnte. Für Hitler wäre das gleichbedeutend mit der „Lösung der polnischen Frage" ohne Waffeneinsatz gewesen. Und dann hätte Deutschland den Krieg gegen die Westmächte beginnen können.[26]

Ein Zugang zu den Informationen über das geheime Zusatzprotokoll hätte wohl kaum noch irgend etwas an der tragischen Situation des polnischen Staates geändert. Nach dem 24. August konnte schon nichts mehr unternommen werden, unter anderem die Aufnahme von polnisch-sowjetischen Verhandlungen – selbst, wenn die polnische Regierung diese für zweckmäßig gehalten hätte. Eigentlich hätte der einzige in Frage kommende Ausweg nur die Kapitulation vor dem Diktat Deutschlands sein können. Aber dies wurde sowohl von den politischen Eliten des Landes als auch von der Gesellschaft bewusst ausgeschlossen und einmütig abgelehnt. Man kann sagen, dass die gesellschaftliche Stimmung in Polen derartig war, dass eine mögliche Kapitulation der Regierung Massenproteste und – mit großer Wahrscheinlichkeit – den Sturz der Regierung nach sich gezogen hätte.

Nachdem die Nachricht über den Abschluss des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrages Warschau erreicht hatte, zogen die führenden Persönlichkeiten des Außenministeriums aus dieser Tatsache drei Schlussfolgerungen: Erstens erkannten sie, dass diese Tatsache der ideale Kriegsgrund für Deutschland sei; Zweitens stellten sie fest, dass die Sowjetunion von der aktiven Einmischung in die europäische Politik abgerückt sei und sie den Vertrag mit dem Dritten Reich zum Selbstschutz unterzeichnet habe, was nichts anderes als eine Vorsichtsmaßnahme gewesen sei; Drittens wurde eingeräumt, dass die Wahrscheinlichkeit eines Abrückens der Westmächte von ihren gegenüber Polen abgegebenen Zusagen angesichts der Verschlechterung der internationalen Situation und der Lage des polnischen Staates, sehr hoch sei. Dabei habe der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR, so meinte Beck, „nichts an der tatsächlichen Lage Polens geändert, da Polen niemals auf die Hilfe der Sowjets gezählt hat."[27]

Es ließen sich unterschiedliche Äußerungen polnischer Diplomaten zur Lage Polens in den letzten Tagen des Friedens (24.–31. August 1939) anführen.[28] Aber das ist hier nicht das Ziel. Wir möchten lediglich hervorheben, dass viele dieser Äußerungen als absolut unrealistisch bezeichnet werden können. Viele von ihnen spiegeln das wider, was man üblicherweise unter „Wunschdenken" (*wishful thinking*) versteht. Am häufgsten betrafen derartige Beurteilungen die Sowjetunion. Man muss daher zugeben, dass der polnische Botschafters in Paris, Łukasiewicz, mit seiner Einschätzung, die er am 28. August in einem Gespräch mit dem französischen Premierminister Daladier abgab und mit der er

[26] Ausführlicher siehe *Marek Kornat:* Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentrop-Mołotow. Problem zbliżenia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej. Warszawa 2002.

[27] *Żerko* (Hrsg.): Polskie Dokumenty Dyplomatyczne, S. 786.

[28] *Zaranski* (Hrsg.): Diariusz i teki Jana Szembeka, T. 4, S. 691–705.

ziemlich allein stand, um einiges richtiger lag: „Stalin bemüht sich weiterhin, freie Hand zu haben und wird auf kommende Ereignisse in Abhängigkeit von der Entwicklung der Kampfhandlungen auf unserem Hoheitsgebiet sowie nach Maßgabe dessen reagieren, wie effektiv sich die Initiativen Frankreichs und Englands als unsere Verbündeten erweisen werden." Und weiter: „Man darf auf keinerlei Zusammenarbeit seitens Stalins zur Verhinderung eines Krieges rechnen. Er hat den Vertrag mit Hitler unterzeichnet, um einen Krieg zu provozieren und wird wahrscheinlich weiter in diese Richtung gehen."[29]

V.

Übrigens waren die letzten Tage des Friedens – aus welchem Grund, ist nicht ganz verständlich – von der Aura eines deutlichen Optimismus „überstrahlt", der von den Vertretern der polnischen Führung ausging. Minister Beck bekannte auf einem Treffen der Spitzen des Landes am 28. August im kleinen Kreis: Trotz alledem sei die Lage Polens „nicht [die] allerschlechteste".[30] Anscheinend war die Quelle für diesen erstaunlichen Optimismus, dass Großbritannien beschlossen hatte, unverzüglich die sich seit Mai 1939 hinziehenden Verhandlungen über einen formellen Bündnisvertrag zum Abschluss zu bringen und erneut seine Zusagen gegenüber Polen zu bekräftigen. Dieser Vertrag wurde am Nachmittag des 25. August in London unterzeichnet und trat unverzüglich – unter Umgehung des strengen Ratifikationsverfahrens – in Kraft. Der öffentlich gemachte Text wurde ergänzt durch ein Geheimprotokoll, in dem vereinbart wurde, dass sich die beiderseitigen Verpflichtungen der Seiten nur auf den Krieg gegen Deutschland erstrecken sollten. Polen würde von einer Kriegserklärung gegen Italien absehen, wenn Großbritannien sich bereits mit dem Land im Kriegszustand befände. Ferner hieß es in dem Geheimprotokoll, dass im Falle einer militärischen Einnahme der Schweiz, Belgiens oder Hollands durch Deutschland, angesichts derer Großbritannien es für erforderlich hielte, in den Krieg einzutreten, Polen ihm Hilfe leisten solle. Analog, im Falle einer militärischen Eroberung Litauens durch die Deutschen, die Polen als einen Angriff auf seine lebenswichtigen Interessen betrachten würde, sollte Großbritannien an der Seite Polens in den Krieg eintreten.

Heute muss man zugeben, dass der sowjetisch-deutsche Pakt vom 23. August eine beschleunigte Präzisierung und Wiederholung der britischen Verpflichtungen gegenüber Warschau ausgelöst hat.[31] Dies war natürlich sein vorhergesehenes Resultat. Es kann sogar angenommen werden, dass es ohne das Ereignis vom 23. August bis zum Beginn der Kampfhandlungen am 1. September, nicht zur förmlichen Unterzeichnung des britisch-polnischen Bündnisses gekommen wäre.

Noch ein weiteres Problem bedarf unserer Aufmerksamkeit. Leider kam es bei der allgemeinen Mobilmachung in Polen, die zweifellos durch die Notwendigkeit der Verteidigung angesichts der heraufziehenden Gefahr diktiert worden war, zu einer schwer-

[29] *Juliusz Łukasiewicz:* Dyplomata w Paryżu. 1936–1939. Warszawa 1995, S. 328.
[30] *Zaranski* (Hrsg.): Diariusz i teki Jana Szembeka, T. 4, S. 701.
[31] Ausführlicher siehe: *Henryk Batowski:* Podpisanie i tekst układu polsko-brytyjskiego (Na podstawie dokumentów Foreign Office). In: *Zbigniew Błażyński* (Hrsg.): Władze RP na obczyźnie podczas II wojny światowej. 1939–1945. Praca zbiorowa. London 1994, S. 120–141.

wiegenden Verzögerung. Sie wurde erst im letzten Moment verkündet und war bis zum Morgen des 1. September nicht abgeschlossen. Dies geschah aufgrund des spürbaren Drucks seitens der Regierungen der Verbündeten, die zu verhindern versuchten, dass die Verkündung der allgemeinen Mobilmachung in Polen Hitler als Vorwand für einen Krieg dienen könnte. Vielleicht sollte daran erinnert werden, dass es gelungen war, etwa zwei Drittel der polnischen Streitkräfte bereits im März und im August 1939 heimlich zu mobilisieren.[32] Ursprünglich war geplant gewesen, die allgemeine Mobilmachung am 24. August auszurufen. Allerdings geschah dies dann nicht.

Erst in den Mittagsstunden des 30. August beschloss die polnische Regierung die allgemeine Mobilmachung. Noch am selben Tag wandten sich jedoch die Botschafter der Bündnismächte an Beck und baten, die Mobilmachung zu verschieben. Daraufhin wurde der Mobilmachungsbefehl zurückgezogen. Um die Mittagszeit des 31. August verkündete die polnische Regierung erneut und nunmehr endgültig die allgemeine Mobilmachung. Obwohl dieser Aufschub scheinbar nur von kurzer Dauer war, zog er eine ernsthafte Verzögerung bei der Konzentration der Streitkräfte an der Front nach sich.[33] Es muss eindeutig festgestellt werden, dass weder die polnische Regierung noch die Bündnispartner Polens für diesen Umstand verantwortlich waren.

***

Man muss dem polnischen Historiker Henryk Batowski und in seinem Gefolge auch einem anderen Geschichtswissenschaftler, Stanisław Sierpowski, beipflichten, die der Ansicht sind, dass Polen „Ende August, Anfang September [1939] ein Objekt der internationalen Politik war“.[34] Eine ähnliche Wertung kann sogar auf den für die Weltpolitik wichtigen Zeitraum zwischen Mai und September 1939 ausgedehnt werden. Damals konnte die polnische Seite, nachdem sie die Forderungen der Rädelsführer des Dritten Reiches abgelehnt und den Vorschlag Großbritanniens über Garantien angenommen hatte, mit Ausnahme der Bemühungen, die einseitigen Garantien in bilaterale Bündnisse umzuwandeln, in keiner Weise mehr Einfluss auf den Gang der Ereignisse nehmen. Dabei ist offensichtlich, dass der reale Wert derartiger Garantien nicht von Polen abhing.

Lässt sich nun aus dem Gesagten schlussfolgern, dass nur die polnische Außenpolitik ein völliges Fiasko erlitten hat? Anscheinend nicht – da man dasselbe auch über die damalige Politik vieler anderer Staaten Mittel- und Osteuropas sagen kann, die die Chance auf eine Existenz im Rahmen des Systems von Versailles erhalten, jedoch zusammen mit dessen Zerfall ihre Unabhängigkeit verloren hatten. Aber auch die französische Politik entging dem Bankrott nicht, deren zwei abschließende Stadien Jean-Baptiste Duroselle sehr

[32] Ein Drittel der Streitkräfte mobilisierte das polnische Oberkommando unmittelbar nach dem 15. März 1939 und ein weiteres Drittel in der Nacht vom 23. auf den 24. August. Somit befanden sich zwei Drittel der Armee unter Waffen.

[33] Ausführlicher zur allgemeinen Mobilisierung der polnischen Armee siehe: Polskie Siły Zbrojne w drugiej wojnie światowej. London 1951. T. I: Kampania wrześniowa 1939. T. 1: Polityczne i wojskowe położenie Polski przed wojną.

[34] *Stanisław Sierpowski:* Między wojnami 1919–1939. 2 Bde. Bd. 2: Lata 1929–1939. Poznań 1999, S. 594; *Batowski H.:* Agonia pokoju i początek wojny. Sierpień – wrzesień 1939. 4. Ausg. Poznań 1984.

eloquent als *décadence* (Niedergang) und *abîme* (Abgrund) bezeichnet hat.[35] Die britische Beschwichtigungspolitik *appeasement* ging ebenfalls bankrott – das ist allgmein bekannt.

Sehr stark verkürzt kann gesagt werden, dass der Zweite Weltkrieg deshalb begonnen hat, weil in der Mitte Europas eine aggressive, totalitäre Macht auftauchte, die nach Hegemonie über den Kontinent und offensichtlich über die ganze Welt trachtete. Gleichzeitig machte das System der miteinander konkurrierenden Nationalstaaten in Europa diesen Krieg möglich. Eine zweite Macht „neuen Typs" – die Stalin'sche Sowjetunion – sah einen „zweiten imperialistischen Krieg" als für die eigene Situation vorteilhaft an, musste dann jedoch 1941 einen hohen Preis für diese Illusion zahlen.

35 *Jean-Baptiste Duroselle:* La décadence, 1932–1939. Paris 1979; *ders.:* L'abîme. 1939–1944. Paris 1986.

Česlovas Laurinavičius

Litauen in den Krisenjahren 1938–1940: äußere und innere Probleme

Litauen wurde im Laufe von zwei Jahren (1938–1940) mindestens viermal ein Ultimatum gestellt, das zum Verlust der staatlichen Souveränität führen konnte. Allerdings war der Entwicklungsvektor dieses Prozesses nicht eindeutig geradlinig, besonders wenn man ihn nicht nur vom Standpunkt der Außenpolitik, sondern auch vom Standpunkt der Innenpolitik betrachtet.

Der Verlust von Klaipėda

Am 17. März 1938 stellte Polen Litauen ein Ultimatum mit der Forderung, diplomatische Beziehungen aufzunehmen, was von vielen Menschen in Litauen als Forderung verstanden wurde, auf einen Kampf um Vilnius zu verzichten. Dieses Ereignis war eine wesentliche Voraussetzung für Litauens Verlust von Klaipėda. Am folgenden Tag, als die litauischen Diplomaten sich noch fieberhaft um Unterstützung und Schutz gegen den polnischen Druck bemühten, erging die Weisung des deutschen Kanzlers Adolf Hitler, die Wehrmacht solle „das Memelland besetzen, wenn es zum Krieg zwischen Litauen und Polen kommt". Zur selben Zeit legte der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop dem litauischen Botschafter in Berlin, Jurgis Šaulys, elf Forderungen vor – gleichsam ein Ultimatum – das von Litauen verlangte, das Kriegsrecht im Memelland aufzuheben und vom Verbot pronazistischer Aktivitäten in diesem Gebiet Abstand zu nehmen.

Diese Entwicklung war durch die relativ passive Reaktion der Sowjetunion vorherbestimmt, deren Möglichkeiten damals sowohl durch den Popularitätsverlust des Gedankens der kollektiven Sicherheit im internationalen Bereich als auch durch die politischen Repressalien in der Sowjetunion selbst, stark eingeschränkt waren. Die Erfüllung des polnischen Ultimatums durch Litauen am 19. März bedeutete in geopolitischer Hinsicht den Bruch der bekannten Achse „Kaunas-Moskau", die seit 1920 bestanden und Litauen Halt sowohl bei der Konfrontation mit Polen als auch mit Deutschland gegeben hatte.

Die Erfüllung der Forderungen von Ribbentrops war allerdings nicht streng termingebunden, daher hatten die litauischen Diplomaten noch Manövriermöglichkeiten. Und das umso mehr, als die Regierung des Dritten Reiches seit Frühjahr 1938 mit den Problemen der Sudetenkrise beschäftigt war. Die litauischen Diplomaten begannen zu lavieren: Einerseits fing die Regierung an, die deutschen Forderungen nacheinander, doch ganz ohne Eile, zu erfüllen, während sie andererseits die Hoffnung hegte, die Sudetenkrise werde es den europäischen Staaten ermöglichen, dem deutschen Expansionismus durch

gemeinsame Anstrengungen Einhalt zu gebieten. Vor allem setzte die litauische Diplomatie auf die Möglichkeit der Fortsetzung der Politik der kollektiven Sicherheit und lehnte, im Unterschied zu anderen kleinen Ländern, einen Neutralitätskurs ab.

Allerdings begannen im Sommer 1938 Tendenzen des berüchtigten „Appeasements des potentiellen Aggressors“ in der europäischen Politik vorzuherrschen. Die in politischer Hinsicht führenden Länder Großbritannien und Frankreich nahmen Kurs auf Vereinbarungen mit Deutschland auf Kosten der Länder Zentral- und Osteuropas. Sie waren bestrebt, eine Situation zu vermeiden, in der sich die Sowjetunion aktiv in die europäischen Angelegenheiten einschalten konnte. Daher wurde der Druck auf die kleinen, an die Sowjetunion angrenzenden Länder, insbesondere auf Litauen, erhöht. Man verlangte von Litauen, seine Verpflichtungen nach Artikel 16 der Völkerbundsatzung auszusetzen und Truppen, die einem Aggressionsopfer Beistand leisten wollten, den Durchmarsch durch sein Hoheitsgebiet zu verweigern.[1]

Litauen versuchte, sich diesem Druck zu widersetzen, da eine Isolierung der Sowjetunion für Litauen ein Anwachsen der von Deutschland (eventuell auch von Polen) ausgehenden Gefahr bedeutet hätte. Im Juli 1938 kam Antanas Merkys, ein dem litauischen Präsidenten Antanas Smetona nahe stehender Politiker, zu einem inoffiziellen Besuch nach Moskau. Offenbar sollte Merkys die Absichten der sowjetischen Regierung sondieren – nicht zuletzt, weil die Expansion des Reiches in Richtung Klaipėda als ein strategischer Schritt zur Vorbereitung eines Angriffs auf die Sowjetunion betrachtet werden konnte. In Moskau wurde Merkys vom Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Maksim Litvinov, empfangen, und in der „Pravda“ erschien ein Artikel, in dem die faschistischen Bestrebungen im Memelland verurteilt wurden.[2] Doch offensichtlich erzielte Merkys keine konkreteren und bedeutsameren Ergebnisse. Die Sowjetführung konnte Litauen unter Berücksichtigung der Position der westlichen Staaten lediglich als zweitrangigen Faktor für die Begründung des eigenen strategischen Kurses betrachten. Zumal Moskau zu diesem Zeitpunkt bereits verlockende Angebote aus Berlin erhalten hatte. Litauen blieb so nichts anderes übrig, als der stärker gewordenen Tendenz des Appeasements nachzugeben.

Litauen scheint das letzte europäische Land gewesen zu sein, das sich zur Abkehr von den kollektiven Verpflichtungen nach Artikel 16 der Völkerbundsatzung entschloss. Formal geschah dies durch Außenminister Stasys Lozoraitis am 21. September auf der Völkerbundversammlung. In seiner Erklärung betonte der Minister, Litauen habe sich bei seiner Entscheidung in dieser Sache von einem Vorschlag Großbritanniens leiten lassen.[3] In jenen Septembertagen spitzte sich die Frage nach dem Schicksal der Tschechoslowakei zu, und der litauischen Entscheidung kam möglicherweise ein besonderer Stellenwert zu.

1 Bericht des litauischen Außenministers S. Lozoraitis vom 2. Sept. 1938 über seine Gespräche mit den Botschaftern ausländischer Staaten zur Frage des Artikels 16 der Völkerbundsatzung. Lietuvos Centrinis Valstybes Archyvas (LCVA), f. 648, op. 1, d. 53, l. 309.

2 Bericht des litauischen Botschafters in der UdSSR J. Baltrušaitis vom 24. Juli 1938. LCVA, f. 383, op. 7, d. 1215, l. 201).

3 Ministro Lozoraičio kalba Ženevoje. In: Lietuvos aidas vom 23. Sept. 1938, Nr. 427; Nachweis: Vzaimootnošenija meždu SSSR i Litvoj. Archiv vnešnej politiki SSSR (AVP SSSR, heute AVP RF), f. 151: Polpredstvo SSSR v Litve, op. 14, por. 5, p. 15, l. 11.

Bald nach der Unterzeichnung des Münchener Abkommens begannen sich aus London Gerüchte zu verbreiten, der britische Premierminister Neville Chamberlain habe von Hitler die Zusicherung erhalten, dass Klaipėda „bei Litauen bleibt". In Kaunas betrachtete man diese Nachricht als Belohnung für das Segeln im Fahrwasser Londons. Man hegte die Hoffnung auf eine leichtere Lösung des Problems Klaipėda. Dies war jedoch eine Illusion. Nach München nahm der britische Einfluss in der Region stark ab. Die weiteren Aktivitäten von London und Paris ließen keinen Zweifel daran, dass man nicht die Absicht hatte, die deutsche Expansion in Richtung Klaipėda zu behindern.

Indessen kam Hitler bereits am 24. Oktober auf seine Weisung vom 18. März zurück, die die Vorbereitung auf die Besetzung Klaipėdas „in nächster Zeit" anordnete, und am 24. November wurde diese Vorgabe nochmals bestätigt. Die deutsche Aggression war für Mitte Dezember anvisiert, unmittelbar nach den Wahlen zum örtlichen Parlament. Der Druck auf Litauen wurde so stark erhöht, dass der litauische Staatsapparat kurz vor dem Zusammenbruch stand. In der litauischen Regierung klammerte man sich an die Idee, ein Treffen mit der obersten Führung des Reiches sei möglich, wobei man hoffte, so zu einem *Modus vivendi* gelangen zu können. Doch in Berlin galt die Vorgabe: keine diplomatischen Treffen mit den Litauern, Druck auf die litauische Regierung mit dem Ziel, entweder deren freiwilligen Verzicht auf Klaipėda oder die vollständige Unterwerfung des litauischen Staates unter das Reich zu erlangen.[4]

Ende November gab es in der obersten Führung des Dritten Reiches einige Verwirrung. Am 28. November erging von dort (ohne jede Erklärung) eine weitere Anordnung zu Klaipėda: „Aktion aussetzen". Sofort tauchten die verschiedensten Mutmaßungen hierzu auf. Es ist anzunehmen, dass diese Wende durch die neue Situation beeinflusst wurde, die seit November im östlichen Baltikum entstanden war.

Denn nach München hatte die deutsche Führung begonnen, Druck auf die bis dahin *de facto* im Gleichschritt mit ihr marschierende polnische Regierung auszuüben. Die Forderungen, die das Reich an Polen stellte, waren mit einer Beschneidung der polnischen Souveränität gleichbedeutend (im Austausch wurde eine Entschädigung auf Kosten Litauens versprochen)[5]. Der polnischen Regierung gefiel diese Perspektive überhaupt nicht, und sie nahm, um sich dem Druck aus Deutschland zu widersetzen, den Dialog mit der Sowjetunion wieder auf. Am 26. November unterzeichneten Moskau und Warschau eine gemeinsame Erklärung. Die sich abzeichnende Annäherung zwischen Polen und der Sowjetunion hatte für Litauen positive Bedeutung, denn die deutschen Ambitionen hinsichtlich Klaipėda gefielen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, weder der Sowjetunion, noch Polen, noch Litauen. Moskau war bereit, bei der Annäherung an Warschau noch weiter zu gehen: Es schlug einen Garantieentwurf für die baltischen Staaten oder sogar ein Militärbündnis zwischen diesen, Polen und der Sowjetunion gegen die deutsche Expansion vor.[6] Doch Warschau, das Moskau nicht vertraute, wollte so weit nicht gehen.[7]

4 *Joachim Tauber:* Memelland 1918–1939 [Manuskript], S. 110.

5 *Tadeusz Jędruszczak, Maria Nowak-Kiełbikowa* (Hrsg.): Dokumenty z dziejów polskiej polityki zagranicznej. 1918–1939. 2 t. T. II: 1933–1939. Warszawa 1996, S. 201–204.

6 Bericht J. Baltrušaitis nach Kaunas vom 26. Nov. 1938. LCVA, f. 383, op. 7, d. 2035, l. 11; Bericht des litauischen Botschafters in Großbritannien, B. Balutis nach Kaunas, vom 15. Dez. 1938. LCVA, f. 648, op. 1, d. 8, l. 227.

7 *Leon Mitkiewicz:* Kauno atsiminimai. 1938–1939. Vilnius 2002, S. 137–147.

Dennoch begann Polen ab Ende 1938 sein Interesse am Verbleib Klaipėdas bei Litauen zu demonstrieren.[8]

Es liegen keine Erkenntnisse vor, in welchem Umfang Berlin über den Inhalt des sowjetisch-polnischen Dialoges informiert war. Allerdings kann gemutmaßt werden, dass es dieser Dialog war, der die Führung des Dritten Reiches zum Aufschub seiner Pläne bezüglich Klaipėda veranlasste. Die Tendenzen zu einem gemeinsamen Handeln der osteuropäischen Staaten konnten zu einem wesentlichen Faktor werden, der die deutsche Expansion eindämmte. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die Führung des Dritten Reiches eine gewisse Zeit benötigte, um Klarheit über die realen Absichten Moskaus und Warschaus zu gewinnen. Die Rede Stalins auf dem 18. Parteitag der VKP(b) am 10. März 1939 scheint wohl die Überzeugung der führenden Vertreter Deutschlands gestärkt zu haben, die Sowjetunion habe keine Einwände gegen eine strategische Annäherung an Deutschland. Für Berlin war es nicht sehr schwierig, sich davon zu überzeugen, dass das Interesse der Polen an dem Problem Klaipėda nur der Versuch war, die Aufmerksamkeit des Reiches von den eigentlichen polnischen Angelegenheiten abzulenken. Als sich Litauen angesichts der Bedrohung durch einen sogenannten Anschluss im März 1939 an Warschau wandte, kam von dort keinerlei Antwort.[9]

Allerdings war nicht nur die ungünstige internationale Lage Grund für den Verlust Klaipėdas, sondern auch der innere politische Kampf in Litauen. Die Erfüllung des polnischen Ultimatums rief großen Unmut in der Gesellschaft hervor, und die Position des Smetona-Regimes wurde deutlich schwächer. Es bildete sich eine breite Koalition gegen die Regierung, in der sich politische Gruppierungen von links bis rechts außen zusammenschlossen.[10] Vorwand für die neue Welle der Kritik am Staat war das Klaipėda-Problem. Da die Regierung Smetona versuchte, sich dem Druck aus Deutschland zu widersetzen und im äußersten Falle – um der Wahrung der Souveränität willen – bereit war, auf Klaipėda zu verzichten, zog die Opposition den entgegengesetzten Kurs vor. Sie begann – in der Annahme, das Problem Klaipėda werde sich so gleichsam von alleine lösen – eine tiefgreifende Annäherung Litauens an Deutschland zu verfechten. Der informelle Propagandist dieser Idee, der durch seine deutschfreundlichen Ansichten bekannte Kazys Škirpa, wirkte ab Herbst 1938 als litauischer Botschafter in Berlin.

Klaipėda wurde zum wichtigsten Ort der oppositionellen Aktivitäten, denn hier gab es infolge der Autonomie des Gebietes mehr Freiheiten als in Litauen selbst. Seltsamerweise störte es die Opposition, besonders ihren liberalen Teil, nicht, dass eine Annäherung an Deutschland praktisch nicht nur weitere Zugeständnisse an die deutschfreundlichen Elemente im Memelland bedeutet hätte, sondern auch den Beitritt Litauens zum Antikominternpakt, die Einführung der Nürnberger Gesetze usw. Wahrscheinlich übte die sogenannte „Politik des Appeasements des Aggressors" einen gewissen Einfluss auf die nach Annäherung an Deutschland strebenden Bürger Litauens aus. Diese Stimmung verstärkte sich besonders im Herbst 1938, als nach der Unterzeichnung des Münchener

8 Davon zeugt eine Reihe von Artikeln in der polnischen Presse, vgl. z. B. Polityka vom 25.1.1939; Kurier Wileński vom 15.1.1939; Goniec Warszawski vom 2.2.1939.

9 *Piotr Łossowski:* Kłajpeda kontra Memel. Problemy Kłajpedy w latach 1918–1939–1945. Warszawa 2007, S. 172f.

10 *Gediminas Rudis:* Jungtinis antismetoninės opozicijos sąjūdis 1938–1939 metais. In: Lietuvos istorijos metraštis. 1996 metai. Vilnius 1997, S. 199–204.

Abkommens der Eindruck entstand, dass quasi ganz Europa Deutschland gefolgt war. Im Dezember 1938 beschloss die Regierung Smetona rigorose Maßnahmen: Einige Oppositionsvertreter wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Doch die Position des Regimes selbst blieb instabil.

Mitte März 1939, als sich das Schicksal der Tschechoslowakei endgültig entschieden hatte, gelangten beunruhigende Informationen von einem näher rückenden Anschluss nach Kaunas. Škirpa wurde mit der Überprüfung des Wahrheitsgehaltes der Informationen beauftragt. Er sondierte so gründlich wie möglich bei den deutschen Stellen, wo man ihm versicherte, die Informationen seien nicht zutreffend. Er informierte seinerseits Kaunas entsprechend.[11] In der Zwischenzeit wurde dem litauischen Außenminister Juozas Urbšys über die italienischen Behörden in Rom die inoffizielle Mitteilung übergeben, von Ribbentrop werde ihn endlich empfangen, wenn er auf dem Weg nach Kaunas in Berlin Station mache.

Urbšys stand (wie auch die Regierung Smetona insgesamt) vor einem Dilemma. Einerseits war allen Kabinettsmitgliedern klar, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Urbšys bei einem Besuch in Berlin unangenehme Nachrichten bekommen würde, sehr hoch war. Doch andererseits gab es die beruhigenden Informationen Škirpas. Außerdem wurden auch die Konsequenzen dieses Schrittes geprüft: Wenn Urbšys nicht nach Berlin fuhr, wäre dies Anlass für die Opposition, der Regierung vorzuwerfen, sie habe die einzigartige Chance vertan, sich mit den Deutschen gütlich zu einigen. Nach gründlicher Abwägung von Für und Wider machte Urbšys in Berlin Station und wurde von Ribbentrop empfangen, der die litauische Regierung ultimativ aufforderte, der Übergabe des Memellandes an Deutschland unverzüglich zuzustimmen. Urbšys konnte die Antwort lediglich um 48 Stunden hinauszögern.

Der litauischen Regierung gelang es, in dieser Zeit alle betroffenen Länder von der deutschen Forderung in Kenntnis zu setzen und sich nochmals davon zu überzeugen, dass von nirgendwoher Beistand zu erwarten war. Trotzdem war die Lage für Smetona und seine Entourage nicht aussichtslos. Deutschland verlangte nur das Memelland, dabei hätte es auch ein Protektorat über ganz Litauen fordern können. Für Deutschland war zu jenem Zeitpunkt der Anschein wichtig, dass Litauen dem Anschluss freiwillig zustimmte. Man kann nur rätseln, wie die Deutschen wohl die „freiwillige“ Zustimmung Litauens zum Anschluss erhalten hätten, wenn Urbšys keinen Abstecher nach Berlin gemacht hätte. Die Frage ist nicht müßig, denn von der litauischen Position in jenen Märztagen konnte in gewissem Maße der Verlauf der Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion zur Einberufung einer sogenannten „Sechserkonferenz“ und Unterzeichnung einer Erklärung zur Abwendung einer Aggression abhängen.

Wie dem auch sei, die Schuld an dem Besuch von Urbšys in Berlin trug nicht nur die Regierung, sondern auch der Führer der deutschfreundlichen Richtung selbst. Nicht zufällig verlangte Urbšys, dass der Vertrag über die Übergabe des Memellandes an Deutschland neben seiner Unterschrift auch die Unterschrift Škirpas tragen sollte (auf deutscher Seite wurde das Dokument lediglich von Ribbentrop unterzeichnet). Škirpa leistete kei-

[11] *Petronėlė Žostautaitė:* Klaipėdos kraštas 1923–1939. Vilnius 1992, S. 325.

nen Widerstand, offenbar in der Hoffnung, der Vertrag mit Deutschland (insbesondere der Nichtangriffs-Artikel) werde künftig die Ausrichtung Litauens bestimmen.[12]

Unterdessen änderte sich die politische Lage in Europa grundlegend. Anstelle der Politik des „Appeasements des potentiellen Aggressors" trat zeitweilig wieder die Suche nach einem Kurs der kollektiven Sicherheit in den Vordergrund. Die Koalition gegen das Smetona-Regime brach auseinander (die Vertreter des liberalen Flügels wandten sich von den deutschfreundlichen Radikalen ab). Smetona selbst organisierte die Regierung geschickt um und nahm Vertreter der liberalen Opposition (der Christdemokraten – Chadecy und Liaudininkai, d. h. Mitglieder des litauischen Bauernverbandes – der liberalen Partei der Mittelschicht und des Kleinbürgertums) in die Regierung auf. Letztlich überstand das Regime den Verlust Klaipėdas.

Die Rückgabe von Vilnius

Die damalige Situation könnte man in gewisser Weise folgendermaßen beschreiben: Wenn der Verlust Klaipėdas durch Litauen vor allem, bildlich gesprochen, der „Verdrängung" des Faktors Russland aus Europa zuzuschreiben war, so wurde die Rückgabe von Vilnius durch die „Rückkehr" dieses Faktors nach Europa möglich. Litauen unternahm alle möglichen Anstrengungen, damit diese Rückkehr erfolgen konnte.

Bekanntlich kam es nach der phänomenalen Kraftanstrengung Deutschlands im März 1939, als es fast zeitgleich Druck auf die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Litauen ausübte, zu einer gewissen Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und den westlichen Staaten. Ende März erklärte Großbritannien seine Bereitschaft, Polen (später auch noch Rumänien) für den Fall einer Aggression Beistand zu garantieren und schlug der Sowjetunion vor, sich dem Garantiesystem anzuschließen. So begannen die trilateralen Verhandlungen zwischen London, Paris und Moskau, die die Rückkehr des Faktors Russland in den Bereich der Gestaltung der europäischen Angelegenheiten kennzeichneten.

Leider ist es bis heute nicht möglich, sich ein vollständiges Bild über den Verlauf der trilateralen Verhandlungen zu machen. Es ist bekannt, dass Litvinov den Regierungen der Westmächte am 17. April 1939 einen sowjetischen Garantieentwurf vorstellte, wobei jedoch die Staaten, denen diese Garantien gewährt werden sollten, nicht genannt wurden. Litvinov erläuterte, eine Aufzählung der Staaten würde „unausweichlich als direktes Angebot an Deutschland verstanden werden, sich Litauens zu bemächtigen".[13] Er dachte dabei offenbar an eine eventuelle Absicht auf der Grundlage des Nichtangriffs-Artikels zwischen Deutschland und Litauen.

Indessen entwickelte sich im Umfeld Litauens eine höchst pikante Situation. Einerseits wurde die Bindung Litauens an Deutschland nach der Unterzeichnung des Vertrages über die Übergabe Klaipėdas an Litauen deutlich stärker. Es konnte sogar der Eindruck

[12] Ausführlicher siehe dazu *Česlovas Laurinavičius:* Ką reiškia Lietuvai turėti Klaipėdą? In: Acta historica Universitatis Klaipedensis. T. XXI, S. 5–31.

[13] *Algimantas Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny. Sbornik dokumentov. V 2 t. Vil'njus 2006. T. 1: SSSR i Litovskaja respublika (mart 1939 – avgust 1940 gg.). Dok. 2, S. 80–81.

entstehen, dass Litauens Tage als unabhängiger Staat gezählt waren. Andererseits wurde Warschau nach der Garantieerklärung Londons deutlich mutiger und demonstrierte erneut sein großes Interesse am Erhalt der litauischen Souveränität. Da der Konflikt zwischen Deutschland und Polen sich immer mehr verschärfte, war die Neutralität Litauens beiden Ländern bis auf Weiteres durchaus genehm. Litauen konnte zwischen Deutschland und Polen balancieren und erklären, dass es dieselbe Neutralitätspolitik verfolge wie Lettland und Estland.

Allerdings war die Politik der baltischen Staaten *de facto* nicht deckungsgleich. Während Estland und Lettland versuchten, sich durch ihre Neutralität vor den ihnen angebotenen sowjetischen Garantien zu schützen, war Litauen, ganz im Gegenteil, nicht zufrieden, weil es nicht in das voraussichtliche Garantiesystem der Sowjetunion und der westlichen Staaten einbezogen worden war. Zumindest ergriffen die der Entourage Smetonas nahe stehenden litauischen Diplomaten Maßnahmen, um eine Stärkung des Einflusses der Sowjetunion auf Litauen zu erreichen, was vor allem geschah, um ein Gegengewicht zum deutschen und polnischen Einfluss zu schaffen.

Am 15. Mai 1939 erkundigte sich der neue litauische Botschafter in Moskau, Ladas Natkevičius, bei seinem ersten Gespräch mit dem stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Vladimir Potemkin, ob denn bei den englisch-sowjetischen Verhandlungen Garantien für Litauen vorgesehen seien. Ein Litauen ohne solche Garantien wäre nach den Worten des Botschafters in einer „sehr gefährlichen Lage". Potemkin wollte sich ganz offensichtlich nicht näher zu diesem Thema äußern. Er erklärte lediglich, die Vertreter der englischen Seite hätten bei den trilateralen Verhandlungen in Moskau sowjetische Garantien thematisiert, doch nur im Hinblick auf die Nachbarstaaten der Sowjetunion.[14] Natkevičius war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Einige Tage später (am 20. Mai) versuchte er erneut, von Potemkin zu erfahren, wie die Chancen Litauens auf die Gewährung von Garantien stünden.[15] Am 17. Juni erklärte der litauische Botschafter in Riga, Pranas Dailidė, dem sowjetischen bevollmächtigten Vertreter Ivan Zotov ganz direkt, Litauen sei daran interessiert, dass die Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich ihm Garantien gewährten. Anderenfalls werde Litauen „in Abhängigkeit zu Polen und Deutschland geraten, was nicht im Interesse des Landes insgesamt" sei.[16] Der litauische Gesandte in Frankreich, Petras Klimas, riet am 27. Juni in einem Schreiben an den stellvertretenden litauischen Ministerpräsidenten Kazimieras Bizauskas dazu, mit Moskau die Einbeziehung Litauens in die trilateralen Garantien zu vereinbaren.[17]

Es ist bemerkenswert, dass die litauischen Diplomaten, die versuchten, die russische Aufmerksamkeit auf Litauen zu lenken, ihre Demarchen ausgesprochen vorsichtig unternahmen. In den Dokumenten finden sich Initiativen von Natkevičius, Klimas, Dailidė und des Verteidigungsministers Kazys Musteikis. Doch offiziell legte Litauen hinsichtlich möglicher Garantien eine Haltung wie Lettland und Estland an den Tag, was der Leiter der politischen Abteilung, (der den Christdemokraten nahe stehende) Eduardas Turaus-

14 Ebd., Dok. 8, S. 94–96.
15 Ebd., S. 96.
16 Ebd., Dok. 12, S. 105.
17 LCVA, f. 383, op. 7, d. 2143, l. 48–49.

kas im Gespräch mit dem britischen Botschafter in Litauen, Thomas Preston, am 15. Juni 1939 auch aussprach. Da er die sowjetische Politik sehr skeptisch sah, schlug er daraufhin für die trilateralen Verhandlungen eine Formel vor, nach der einem betroffenen Land nur auf dessen Bitte hin Beistand gewährt werden konnte.[18] Ab Juli 1939, nachdem die Position Moskaus, das die Formel von der sogenannten „indirekten Aggression" aufgebracht hatte, rigoroser geworden war, wurden die Demarchen der litauischen Diplomaten noch vorsichtiger.[19]

Nach Kriegsbeginn erklärte Litauen seine Neutralität und bemühte sich darum, diese einzuhalten, obwohl es starkem Druck aus Deutschland ausgesetzt war, das Litauen drängte, sein heiß ersehntes Ziel, die Rückgabe des bis dahin zu Polen gehörenden Vilnius, anzugehen. Es ist bemerkenswert, dass Litauen der Versuchung nicht nur aus außenpolitischen, sondern auch aus innenpolitischen Erwägungen widerstand. Einerseits hegte Smetona keine Sympathien für den Nationalsozialismus und glaubte nicht an einen möglichen Endsieg Deutschlands. Andererseits, will man den Erinnerungen von Stasys Raštikis (damals Befehlshaber der litauischen Streitkräfte) Glauben schenken, konnte bei einem eventuellen Marsch auf Vilnius die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass deutschfreundliche Elemente versuchen würden, Smetona zu stürzen.[20] Diese Situation hätte jedoch nicht nur der regierenden Elite nicht gefallen, sondern auch dem Großteil der oppositionellen Kräfte. Obwohl es zu dieser Zeit genügend deutschfreundlich eingestellte Bürger in Litauen selbst gab, überzeugte doch die Information, dass im Falle eines Marsches der litauischen Truppen auf Vilnius alsbald Truppen aus Ostpreußen in litauischen Uniformen Litauen „zu Hilfe" eilen würden, selbst die deutschfreundlichen Elemente, dass es besser wäre, einen solchen Marsch nicht zu unternehmen.[21]

Die Situation änderte sich, nachdem Teile der Roten Armee Vilnius besetzt hatten. Am 19. September wurde Natkevičius vom Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Vjačeslav Molotov, empfangen. Der Botschafter fragte diesen, wie groß die Chancen Litauens seien, sich Vilnius auf der Grundlage des litauisch-sowjetischen Vertrages von 1920 zurückzuholen.[22] Da Molotovs Antwort ermutigend ausfiel, informierten die litauischen Diplomaten umgehend die Regierungen der westlichen Staaten darüber, dass Litauen sich Vilnius in nächster Zukunft zurückholen werde.[23] Mit anderen Worten, Litauen schloss nicht aus, dass es Vilnius aus den Händen der Sowjetunion „bekommen" könnte.

Die nach Moskau angereisten Mitglieder der litauischen Delegation erlitten vermutlich einen Schock, als sie von der sowjetischen Führung erfuhren, wie die Bedingungen für die Unterzeichnung eines möglichen Vertrages zwischen der Sowjetunion und Litauen aussehen sollten. Vor allem, weil Litauen einen Teil des litauischen Hoheitsgebietes in

[18] *Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny, T. 1, Dok. 13, S. 106–107. Ein anderes offiziell von der litauischen Diplomatie vorgebrachtes Projekt war die Sondierung der Möglichkeit, eine Anerkennung der litauischen Neutralität durch alle betroffenen Länder (eventuell mit Lettland und Estland) zu erreichen.

[19] Ebd., Dok. 19, S. 129.

[20] *Stasys Raštikis:* Kovose dėl Lietuvos. Kario atsiminimai. Vilnius 1990. T. 1, S. 592.

[21] Für Informationen aus polnischen Quellen vgl. LCVA, f. 383, op. 7, d. 2014, l. 11.

[22] *Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny, T. 1, Dok. 36, S. 181–186.

[23] Ebd., Dok. 40, S. 194–196; Dok. 45, S. 213–217.

der Suvalkija an Deutschland abgeben sollte. Als jedoch aus Berlin die Versicherung kam, dass die Klärung dieser Frage einstweilen nicht aktuell sei, war man deutlich weniger beunruhigt. Die Diskussion bei den litauisch-sowjetischen Verhandlungen drehte sich vor allem um die Bedingung der sowjetischen Seite, in Litauen Stützpunkte der Roten Armee zu errichten.

Die Erfüllung dieser Kondition stellte ohne Zweifel eine Bedrohung für die Souveränität Litauens dar. Außerdem wurde der Stolz der litauischen Elite verletzt, die der Ansicht war, Litauen sei ein besonderer Staat, eine Art „Puffer" (*état-tampon*) zwischen Deutschland und der Sowjetunion, sodass das Schicksal Estlands und Lettlands Litauen auf gar keinen Fall treffen konnte.[24] Allerdings wurde allem Anschein nach der Begriff „Puffer", ebenso wie die tatsächliche Rolle eines solchen, in Kaunas allzu formal verstanden. Die litauische Delegation brachte bei den Moskauer Verhandlungen in dem Versuch, die sowjetische Führung davon zu überzeugen, dass die Errichtung sowjetischer Militärstützpunkte in Litauen nicht sinnvoll sei, verschiedene Argumente vor. Doch ohne Erfolg. Letztlich zogen sich die Verhandlungen hin und dauerten doppelt so lange wie die entsprechenden Verhandlungen Moskaus mit den Esten und Letten.

Wenn man den Verlauf der litauisch-sowjetischen Verhandlungen analysiert, kommt man zu dem Schluss, dass die litauische Regierung die Frage, ob die sowjetischen Bedingungen angenommen werden sollten oder nicht, überhaupt nicht ernsthaft diskutierte. Als der Kern der sowjetischen Bedingungen klar geworden war (Errichtung von Stützpunkten im Austausch gegen die Rückgabe von Vilnius), brachte die litauische Seite keinerlei stichhaltige Gegenargumente vor, um sich der Erpressung zu widersetzen. Obwohl es Voraussetzungen dafür gab. Die Weisung von Ribbentrops vom 5. Oktober 1939, in der davon die Rede war, dass die deutschen Forderungen hinsichtlich des litauischen Hoheitsgebietes nicht aktuell seien, hatte bei den Verhandlungen der litauischen Delegation mit den Vertretern der sowjetischen Seite gewisse Manövriermöglichkeiten eröffnet.[25] Allerdings baute Urbšys während der Verhandlungen nur auf den guten Willen der sowjetischen Führung und berief sich auf die historischen Traditionen der litauischen Staatlichkeit. Nach einer seiner langen Reden unterbrach der bei den Verhandlungen anwesende Stalin, nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass die Mitglieder der litauischen Delegation ganz offensichtlich keinen Widerstandsgeist hatten, den Vortrag von Urbšys mit dem nicht gerade höflichen Zwischenruf: „Junger Mann, Sie reden zu viel."[26]

Es entsteht der Eindruck, die litauische Seite habe sich bemüht, die Verhandlungen nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen, um wenigstens irgendwie das Gesicht zu wahren. In Litauen selbst waren keine ernsthaften Einwände gegen die Unterzeichnung eines Vertrages mit der Sowjetunion festzustellen. Die litauische Gesellschaft war eindeutig

24 *Edvardas Turauskas:* Lietuvos nepriklausomybės netenkant. Kaunas 1990, P. 77.

25 Ausführlicher siehe dazu *Česlovas Laurinavičius:* The Baltic States between the World Wars: Foreign Policy Options and the Problem of Neutrality. In: *Carsten Goehrke u. a.* (Hrsg.): Die baltischen Staaten im Schnittpunkt der Entwicklungen. Vergangenheit und Gegenwart. Basel 2002, S. 121–132.

26 *Juozas Urbšys:* Lietuva lemtingaisiais 1939–1940 metais. Vilnius 1988, S. 32; *Raštikis*, Kovose dėl Lietuvos, S. 614; *Turauskas*, Lietuvos nepriklausomybės netenkant, S. 124; *Kazys Škirpa:* Lietuvos nepriklausomybės sutemos. 1938–1940. Atsiminimai ir dokumentai. Chicago / Vilnius 1996, S. 255.

begeistert von der Perspektive, die historische Hauptstadt zurückzubekommen, und dieser Umstand wurde von der sowjetischen Führung ohne Zweifel ausgenutzt. Doch auch Smetona konnte einen gewissen Profit aus der entstandenen Situation schlagen. Während der Moskauer Verhandlungen wurden Vertreter der Christdemokraten (Raštikis, Bizauskas) in die litauische Delegation aufgenommen. So teilte das Regime erneut die Verantwortung für einen problematischen Vertrag (diesmal mit den Sowjets) mit der wichtigsten oppositionellen Gruppe. Bereits nach dem Übergang von Vilnius und der angrenzenden Bezirke in litauischen Besitz bildete Smetona erneut die Regierung um, wobei er die widerspenstigsten Oppositionellen entfernte und so die eigene Position eine Zeitlang festigte.

Fehlentscheidungen

Wenn sich Historiker über die Politik der sowjetischen Führung im Hinblick auf die baltischen Staaten im Jahre 1940 Gedanken machen, so kommen sie zu dem Schluss, dass für alle Entscheidungen im Wesentlichen zwei Motive ausschlaggebend waren: Großmachtstreben und Sicherheitserwägungen.[27] Natürlich ist der Ausgangspunkt für solche Schlussfolgerungen rückblickend die gewaltsame Eingliederung der baltischen Staaten in die Sowjetunion. Dabei stützen sich diese Schlüsse allerdings in der Regel nur auf indirekte Beweise, denn bis jetzt wurden noch keine Dokumente gefunden, die unmittelbar darauf hinweisen, wann genau und aus welchen konkreten Gründen die Entscheidungen im Hinblick auf die baltischen Staaten getroffen wurden. Daher bleibt die Erforschung möglichst aller indirekten Umstände, die Licht auf den uns interessierenden Gegenstand werfen können, nach wie vor eine aktuelle Aufgabe. Insofern scheint auch das Wissen um die konkreten Handlungen Litauens von Bedeutung zu sein, und zwar das Studium seiner Nationalitätenpolitik im Hinblick auf die Polen in der Region Vilnius und das Verhalten Litauens gegenüber den Vertretern der sowjetischen Seite.

Mit Blick auf die Region Vilnius kann man sagen, dass sich sowohl Smetona selbst als auch seine Entourage natürlich darüber im Klaren waren, welche inneren und äußeren Probleme mit dem Erwerb der Region auf Litauen einstürmten. Daher war die ursprüngliche Einstellung der litauischen Behörden zur Bevölkerung der Region zurückhaltend und gemäßigt: Man bemühte sich um Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten der Region und nach Möglichkeit den Erhalt der Verbindungen zur polnischen Regierung (die zu jener Zeit bereits im französischen Exil war). Obwohl in der offiziellen litauischen Presse immer wieder betont wurde, dass der langersehnte Übergang von Vilnius in die litauische Verwaltung stattgefunden habe, wurde die Region in Wirklichkeit nicht direkt zu Litauen eingegliedert. Auf den von der Regierung für die Verwaltung der Region eingerichteten Posten eines Bevollmächtigten wurde Merkys berufen, einer der engsten Mitstreiter Smetonas.

[27] *Natalja S. Lebedeva:* Germanija i prisoedinenie Litvy k SSSR. In: *Aleksandr O. Čubar'jan* (Red.): Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg. Ot sovetsko-germanskich dogovorov 1939 goda do napadenija Germanii na SSSR. Materialy meždunarodnoj konferencii. Moskva 2006, S. 246–267; *Aleksandr O. Čubar'jan:* Kanun tragedii. Stalin i meždunarodnyj krizis. Sentjabr' 1939–ijun' 1941 goda. Moskva 2008, S. 251–292.

Die Pläne der litauischen Regierung – die Übernahme der Verwaltung von Vilnius möglichst sanft zu gestalten – wurden durch die Reaktion der dort ansässigen polnischen Bevölkerung zunichte gemacht. Schon in den ersten Tagen der litauischen Präsenz in Vilnius begannen Demonstrationen und Massenausschreitungen, die Smetona zu einer Änderung seiner Pläne veranlassten. Merkys wurde nach Kaunas versetzt, wo er Regierungschef wurde, seine Funktion übernahm der Christdemokrat Bizauskas. Mit diesem Stühlerücken verfolgte Smetona möglicherweise zwei Ziele: erstens, den Christdemokraten die gesamte Last der Probleme von Vilnius aufzubürden, zweitens, in Anbetracht der polenfreundlichen Ausrichtung der Chadecy, die Beziehungen mit den Polen möglichst nicht zu verderben. Hier hatte sich Smetona allerdings verrechnet.

Die Chadecy verhielten sich anders und nicht so, wie es von ihnen erwartet wurde. Sie begannen dafür zu kämpfen, die Hauptstadt schneller nach Vilnius zu verlegen und sich für eine radikale Bodenreform in der Region stark zu machen (was von Smetona verhindert wurde). Doch das Wichtigste war, dass Bizauskas begann, die Litauisierung der Region Vilnius zu forcieren und dabei immer härtere Maßnahmen gegen die polnische Bevölkerung ergriff. Es ist bemerkenswert, dass die von Bizauskas gegen die Polen in Vilnius eingeleiteten Schritte besonders im Frühjahr 1940 verschärft wurden.

Man kann annehmen, dass die Chadecy darauf zählten, durch die Aktivierung des litauischen Nationalismus die Position Smetonas untergraben zu können. Das gefiel sowohl den Radikalen aus der Regierungspartei Tautininkai, die mit Smetonas Liberalismus unzufrieden waren, als auch den linken Radikalen. Letztlich setzten sich die Chadecy durch: Die Position Smetonas wurde unterminiert, doch mit ihr auch die Position des gesamten litauischen Staates.

Denn der polnische Faktor war von wesentlicher Bedeutung für die internationale Position Litauens. Nach der Unterzeichnung des litauisch-sowjetischen Vertrages im Oktober 1939 verließ der polnische Botschafter aus Protest demonstrativ Litauen, die polnische Exilregierung nahm später allerdings die Beziehungen zu Kaunas wieder auf. Die polnische Regierung, die sich praktisch im Exil befand, sanktionierte gewissermaßen die Rückgabe von Vilnius an Litauen und verschloss sogar eine Zeitlang die Augen vor den Aktionen der litauischen Behörden gegenüber den Polen. Diese Position der polnischen Regierung wurde von dem einfachen Kalkül diktiert, dass der Übergang der Region Vilnius in die Gewalt Litauens für die Polen das geringste Übel war. Das wurde nach dem Beginn des „Winterkrieges“ (des Angriffs der Sowjetunion auf Finnland) besonders augenfällig. Damals standen auch die westlichen Länder am Rande eines Krieges mit der Sowjetunion. Die wohlwollende Haltung der polnischen Regierung und der Regierungen der westlichen Staaten gegenüber Litauen kam der sowjetischen Führung zu jener Zeit übrigens sehr gelegen, denn sie war mit den Schwierigkeiten im Krieg gegen die Finnen beschäftigt. In dieser Situation war es für sie wichtig, die Beziehungen zum Westen nicht endgültig abzubrechen.

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Finnland im März 1940 begannen sich die Beziehungen der Sowjetunion zu den Staaten des Westens zu verbessern, und nach dem Ende des „seltsamen Krieges“ in Westeuropa wurde der Faktor Sowjetunion für die westlichen Staaten immer wichtiger. Vor diesem Hintergrund verlor Litauen seine frühere Bedeutung in der internationalen Politik, und die polnische Regierung hörte im Ergebnis auf, so zu tun, als würde sie die Übergriffe in Vilnius nicht bemerken. Ende

April und Anfang Mai gab die polnische Regierung einige scharfe Erklärungen ab, in denen sie Litauen im Grunde genommen mit den sogenannten Feindstaaten gleichsetzte (*de facto* war damit Deutschland gemeint). Zu jener Zeit wurden die Erklärungen der polnischen Regierung streng von der Zensur in Paris und London kontrolliert. Man kann daher sagen, dass die Gleichsetzung Litauens mit den Feindstaaten durch den Westen insgesamt geschah.[28] Es ist nicht bekannt, ob die sowjetische Führung bei ihrem Beschluss, Litauen im Mai 1940 unter Druck zu setzen, den Umstand berücksichtigte, dass dessen Ansehen im Westen beschädigt war, obwohl dieser Umstand für die Sowjetunion objektiv von Nutzen war.

Bis heute ist nicht ganz klar, warum gerade im Frühjahr 1940 die antipolnische Stimmung in Vilnius stärker zu werden begann. Eine die Problematik nicht vollständig erfassende Antwort könnte die folgende sein: Das zuvor in Bewegung gesetzte Schwungrad des Nationalismus konnte nicht mehr angehalten werden, es wurde jetzt von selbst schneller. (Besondere Intoleranz zeichnete die litauischen Studenten aus, die von Kaunas nach Vilnius gekommen waren, um die polnischen Nationalisten lautstark zu bekämpfen.)

Doch es gibt noch eine andere Erklärung. Anfang 1940 veröffentlichte der den Chadecy nahe stehende Befehlshaber der Streitkräfte, Raštikis, einen Artikel, in dem er an die Regierung appellierte, den Umzug der Hauptstadt nach Vilnius nicht auf die lange Bank zu schieben und in der Region eine Bodenreform durchzuführen. Smetona und seiner Entourage wurde klar, dass die Chadecy auf eine Revolution des Volkes setzten, die das ihnen missliebige Regime stürzen sollte. Außerdem bereiteten sich die Chadecy auf eine Situation vor, in der eine Besetzung Lettlands durch sowjetische Truppen möglich wäre.[29] Es ist bemerkenswert, dass sie darauf zählten, ihren Einfluss auf das Volk selbst bei einer Sowjetisierung erhalten zu können, indem sie den sozialen und nationalen Aspekt ihrer Ideologie auf jede Art und Weise betonten.[30] Bei dieser Kräfteverteilung blieb Smetona und seinen Mitstreitern nichts anderes übrig, als sich nach Möglichkeit den Anschein zu geben, man habe ebenfalls die nötigen Ressourcen, um an der Macht zu bleiben.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass ungeachtet der von einigen Historikern in der Vergangenheit in Umlauf gebrachten Versionen bisher keine direkten Beweise dafür gefunden wurden, dass die litauischen Behörden irgendwelche Vereinbarungen mit Deutschland gegen die Sowjetunion getroffen hätten. Solche Vereinbarungen gab es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht. Zweifelhaft sind auch die Szenarien, die davon ausgehen, die litauische Regierung habe ernsthaft über ein mögliches Militärbündnis der baltischen Staaten diskutiert. Sehr viel wahrscheinlicher ist es, dass die Regierung Smetona lediglich zu spekulieren versuchte, um ihr Image zu verbessern. Außerdem hatte Litauen einige objektive Gründe für solche Spekulationen.

[28] Ausführlicher siehe dazu *Česlovas Laurinavičius:* Vil'njus vo vlasti Litvy 1939–1940 gg.: vnutrennie i vnešnie aspekty. In: *Čubar'jan* (Red.), Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg., S. 228–245.

[29] Interessant ist, dass der sowjetische Botschafter in Litauen, N. Pozdnjakov, in seinem Bericht nach Moskau über die Entlassung von Raštikis durch Smetona nicht erklären konnte, aus welchem Grunde Raštikis abgesetzt worden war (vgl. *Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny, T. 1, Dok. 135, S. 500).

[30] *Arturas Svarauskas:* Social'no-političeskaja platforma litovskich christianskich demokratov v period 1918–1940 g. [Habilitationsschrift, Manuskript].

Obwohl es im Herbst 1939 offensichtlich wurde, dass die baltischen Staaten in die Einflusssphäre der Sowjetunion geraten waren, gab es im Hinblick auf Litauen keine absolute Klarheit. Vor allem, weil nach dem geheimen Zusatzprotokoll zum Molotov-Ribbentrop-Pakt, der am 28. September 1939 unterzeichnet wurde, ein Teil des litauischen Hoheitsgebietes Deutschland zugeschlagen wurde. Da die litauische Führung von diesem Umstand erfuhr (Stalin selbst sagte es Urbšys), kam es zu Mutmaßungen, Deutschland habe nicht völlig auf Litauen verzichtet. Diese Vermutungen bekamen neue Nahrung, als Ende 1939 klar wurde, dass Deutschland es mit der Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus Litauen nicht eilig hatte. Die Bedeutung des Faktors Deutschland nahm vor dem Hintergrund des schlechten Ansehens der Roten Armee zu, die sich im „Winterkrieg" als recht schwach erwiesen hatte. Man kann hinzufügen, dass sich Litauen im April 1940 gezwungen sah, mit Deutschland einen für Litauen sehr ungünstigen Handelsvertrag zu unterzeichnen, und die Sowjetunion es, laut einigen Angaben, ablehnte, Litauen beizustehen. Wenn man all das berücksichtigt, ist es nicht verwunderlich, dass man in Kaunas in der Tat in Zweifel geraten konnte, zu wessen Einflusssphäre Litauen nun wirklich gehörte.

Es hat den Anschein, dass die Mitstreiter Smetonas zur Aufrechterhaltung ihres autoritären Prestiges möglicherweise die Spekulationen über ein starkes Deutschland und eine schwache Sowjetunion ausnutzten. Diesen Schluss legen vor allem die Berichte über die Gespräche des Botschafters in Moskau, Natkevičius, mit sowjetischen Diplomaten nahe. Nach diesen Berichten begann Natkevičius ungefähr ab Ende 1939, sich bei diesen Begegnungen selbstbewusster zu geben. Wenn man die Berichte über die Gespräche mit Molotov und anderen Vertretern der Sowjetunion liest, kann man feststellen, dass Natkevičius im Frühjahr 1940 Dutzende verschiedener Forderungen stellte, und die Vertreter der sowjetischen Seite sahen sich gezwungen, irgendwie darauf zu reagieren.[31] Interessant ist, dass Molotov bei einem der Gespräche gleichsam im Scherz bemerkte, es sei „nicht richtig, die Frage nach Kriegsbeute zu stellen". Doch auch danach veränderte Natkevičius seine Haltung nicht.[32] Es konnte tatsächlich der Eindruck entstehen, Litauen liege nicht in der Einflusssphäre der UdSSR. Erst nach der Note Molotovs, die Natkevičius am 25. Mai überreicht wurde, war die Situation absolut klar.

Aus einem anderen Dokumentenpaket – der Korrespondenz der sowjetischen diplomatischen Vertreter in Litauen – ergibt sich, dass die litauische Position ab Ende 1939 begann, die sowjetische Seite zu beunruhigen. Bemerkenswert ist allerdings Folgendes: Wenn man die Berichte der sowjetischen Diplomaten nach Moskau heranzieht, so achteten diese nicht besonders auf den speziellen Charakter der litauisch-polnischen Beziehungen und setzten sich nicht inhaltlich mit dem Kampf zwischen der Smetona-Gruppe und den Chadecy auseinander. Das Hauptmotiv ihrer Berichte ist ein gewisses psychisches Unbehagen, das sie angesichts der Tatsache empfanden, dass in Litauen weder eine angemessen respektvolle Haltung gegenüber der Sowjetunion noch Dankbarkeit ihr gegenüber im Hinblick auf die Rückgabe von Vilnius zu bemerken waren. Nach Ansicht der

[31] *Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny, T. 1, Dok. 92, S. 378–381; Dok. 100, S. 395–397; Dok. 102, S. 404–406; Dok. 108, S. 421–424; Dok. 123, S. 444–448; Dok. 132, S. 490–490; vgl. auch AVP SSSR (heute AVP RF), f. Dekanozova, op. 2, por. 86, p. 8, l. 120–128; por. 87, p. 8, l. 37–45.

[32] *Kasparavičjus u. a.* (Hrsg.): SSSR i Litva v gody Vtoroj mirovoj vojny, T. 1, Dok. 123, S. 445.

sowjetischen Diplomaten trugen die litauischen Behörden eine Mitverantwortung dafür, wie auch für vieles andere. Zum Beispiel dafür, dass während des „Winterkrieges" in der litauischen Gesellschaft die Sympathien für die Finnen überwogen hatten; dafür, dass in Litauen Witze über sowjetische Soldaten kursierten; dafür, dass in der litauischen Presse überwiegend Meldungen westlicher und nicht sowjetischer Agenturen erschienen. Nach Aussage von Nikolaj Pozdnjakov fühlten sich die Vertreter der Sowjetunion in Litauen geradezu wie „Einfaltspinsel".[33]

Nach Analyse dieser Vorwürfe und Kränkungen auf Seiten der Vertreter der Sowjetunion liegt der Schluss nahe, dass der Grund dafür zum Teil in einem objektiv bestehenden Unterschied in der Werteskala lag, mit dem sich die Sowjetmenschen in diesem Land mit seiner anderen Gesellschaftsordnung konfrontiert sahen. Andererseits kann es sein, dass sich hinter all den Realien, die die sowjetischen Diplomaten in Litauen so sehr aufbrachten, lediglich der Wunsch der Litauer verbarg, die Schwäche ihrer Position nicht zur Schau zu tragen. Allerdings kam man in Moskau wohl zu dem Schluss, dass sich eine Kraft, die der Sowjetunion gefährlich werden könnte, dahinter verbarg – oder verbergen könnte.

So ist also festzustellen, dass die Position Litauens in der internationalen Politik im Frühjahr 1940 deutlich schwächer geworden war: aufgrund des Konflikts mit den Polen, und innerhalb des Landes – wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen den wichtigsten politischen Kräften. Dieser Umstand hat das ungehinderte Vordringen der Sowjetunion nach Litauen im Sommer 1940 zumindest objektiv begünstigt. Auf der Grundlage all dessen, was gesagt wurde, kann mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit die Behauptung aufgestellt werden, dass weder die Vertreter der Sowjetunion noch die politischen Gruppierungen in Litauen eine adäquate Wahrnehmung der Lage hatten. Es ist anzunehmen, dass Molotov, als er Merkys Anfang Juni 1940 empfing und diesen durch sein Verhalten völlig „erdrückte", sich davon überzeugen konnte, dass keinerlei reale Kraft hinter Litauen stand.[34] Zweifellos begriff Smetona, als er das Ultimatum aus Moskau erhielt, dass er dieses Mal verloren hatte. Wahrscheinlich mussten auch die Chadecy dies begreifen, als sie auf den Vorschlag, Raštikis zum neuen litauischen Ministerpräsidenten zu ernennen, eine Abfuhr von Molotov erhielten.[35] Allerdings fielen die unmittelbaren Konsequenzen aus den Fehlern für beide Seiten natürlich unterschiedlich aus.

33 Ebd., Dok. 135, S. 502.
34 Zu den Berichten aus dem Tagebuch V. M. Molotovs über seine Gespräche mit A. Merkys Anfang Juni 1940 vgl. ebd., Dok. 165, S. 562–565; Dok. 169, S. 573–577; Dok. 171, S. 579–585.
35 Ebd., Dok. 179, S. 602.

Heinrich Schwendemann

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion 1939–1941[1]

Die Unterzeichnung eines deutsch-sowjetischen Handels- und Kreditabkommens am 19. August 1939 hatte der Weltöffentlichkeit einen sensationellen Umschwung in den seit Jahren äußerst gespannten Beziehungen zwischen NS-Deutschland und der Sowjetunion signalisiert. Vier Tage später reiste der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop nach Moskau und unterzeichnete im Kreml einen Nichtangriffspakt, der dem Reich bei dem unmittelbar bevorstehenden Überfall auf Polen den Rücken freihielt. Knapp 2 Jahre später, als in den Morgenstunden des 22. Juni 1941 die Wehrmacht an der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie zum Losschlagen bereitlag, kamen an den Grenzbahnhöfen noch Eisenbahnzüge mit Getreide aus der Sowjetunion an. Dieses angesichts der unübersehbaren deutschen Angriffsvorbereitungen kaum nachvollziehbare Faktum markierte zugleich den Endpunkt eines verfehlten Kalküls Iosif Stalins, das die Sowjetunion an den Rand einer Katastrophe führte.

Zwischen der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes am 23. August 1939 und dem 22. Juni 1941 hatten die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Staaten einen außergewöhnlichen Aufschwung erfahren. Auf Basis des Kreditabkommens von August 1939 und der beiden Wirtschaftsverträge vom Februar 1940 und vom Januar 1941 stieg das deutsch-sowjetische Handelsvolumen, das 1939 gerade einmal 60 Mio. RM betragen hatte, im Jahr 1940 auf über 600 Mio. RM an und erreichte im 1. Halbjahr 1941 mit 440 Mio. RM einen Rekordstand. Die Sowjetunion vergab 1940/41 für 1,6 Mrd. RM Aufträge in Deutschland, wovon bei Angriffsbeginn Bestellungen für 600 Mio. RM in Fertigung waren. Die deutsche Industrie hatte 1940/41 vor allem industrielle Ausrüstungen und Maschinen, darunter 6.500 Werkzeugmaschinen für die sowjetische Rüstungsfertigung, sowie Musterwaffen, wie etwa die Serienflugzeuge der deutschen Luftwaffe und ein halbfertiges Kriegsschiff, geliefert. Die Sowjetunion wiederum war seit Sommer 1940 zum wichtigsten Rohstofflieferanten des Reichs avanciert: Neben Lieferungen an Baumwolle, Mangan- und Chromerzen, Asbest, Holz, Phosphaten etc. verbesserten vor allem 1,7 Mio. Tonnen Getreide und 1 Mio. Tonnen Treibstoffe die deutsche Bevorratung. Darüber hinaus konnte das Reich 1940/41 fast eine halbe Million Tonnen Rohstoffe über

[1] Die folgenden Ausführungen basieren auf der Studie: *Heinrich Schwendemann:* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion von 1939 bis 1941. Alternative zu Hitlers Ostprogramm? Berlin 1993. Dort finden sich detaillierte Quellen- und Literaturverweise.

die Transsibirische Bahn aus dem Mittleren und Fernen Osten beziehen, in der Masse Sojabohnen für die deutsche Fettversorgung, aber auch etwa 15.000 Tonnen Kautschuk.[2]

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion zwischen 1939 und 1941 kann meines Erachtens einen Erklärungsansatz dafür liefern, warum der ansonsten doch so misstrauische sowjetische Diktator Stalin bis zum 22. Juni 1941 einer Fehleinschätzung der Absichten Adolf Hitlers unterlegen war, als er entgegen aller Warnungen partout nicht mit einem deutschen Angriff rechnen wollte.

I.

Historiker haben jahrzehntelang darüber gestritten, von wem eigentlich die Initiative zum Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes ausgegangen sei.[3] Tatsächlich war es ein gegenseitiges Aufeinanderzugehen, durch Zufälle bedingt, wobei keine Seite das Handeln der anderen im Voraus kalkulieren konnte. Die Vorgeschichte des sogenannten Hitler-Stalin-Paktes begann jedenfalls mit einem Zufall: Im Oktober 1938 beschlossen Berliner Ministerialbürokraten unter Führung des Auswärtigen Amtes der Sowjetunion ein Kreditangebot zu unterbreiten. Dahinter standen keine politischen, sondern allein wirtschaftliche Absichten. Da sich die Rohstoffkrise im Reich einmal mehr zugespitzt hatte, wollten die zuständigen Ressorts versuchen, die Sowjetunion wieder als Rohstofflieferantin zu gewinnen. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Handelsbeziehungen einen historischen Tiefstand erreicht.[4] Das war wenige Jahre zuvor anders gewesen: Die deutsch-sowjetische Wirtschaftskooperation, neben der militärischen Zusammenarbeit der zweite Eckpfeiler der Rapallopolitik, hatte während der Weltwirtschaftskrise ihren Höhepunkt erreicht, als die Sowjetunion die für die Durchführung des ersten Fünfjahresplanes erforderlichen Investitionsgüter nahezu ausschließlich aus Deutschland importiert hatte. Dass die deutsche Großindustrie ihre Kapazitäten durch die „Russenaufträge" aufrechterhalten konnte, war eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die deutsche Aufrüstung 1933 so schnell einsetzen konnte.[5]

2 Schwendemann, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, Tabellen 15 bis 20, S. 378–380.

3 Zum aktuellen Forschungsstand die Beiträge in: Manfred Sapper (Hrsg.): Der Hitler-Stalin-Pakt. Der Krieg und die europäische Erinnerung. Berlin 2009 [= Osteuropa 7-8/2009]; *Sergej Slutsch:* Stalin und Hitler 1933–1941: Kalküle und Fehlkalkulationen des Kreml. In: *Jürgen Zarusky* (Hrsg.): Stalin und die Deutschen. Neue Beiträge zur Forschung. München 2006, S. 59–88; ferner: *Jan Lipinsky:* Das Geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und seine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von 1939 bis 1999. Frankfurt/M. u. a. 2004; *Lew Besymenski:* Stalin und Hitler. Das Pokerspiel der Diktatoren. Berlin 2002; *Ingeborg Fleischhauer:* Der Pakt. Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. Berlin u. a. 1990; *Geoffrey Roberts:* The unholy alliance. Stalin's pact with Hitler. London 1989; *Boris Chavkin:* Zur Geschichte der Veröffentlichung der sowjetischen Texte der deutsch-sowjetischen Geheimdokumente von 1939–1941. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 10 (2006), S. 167–192.

4 Schwendemann, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 30.

5 *Hartmut Pogge von Strandmann:* Großindustrie und Rapallopolitik. Deutsch-sowjetische Handelsbeziehungen in der Weimarer Republik. In: Historische Zeitschrift 222 (1976), S. 265–341; *Manfred Zeidler:* Reichswehr und Rote Armee 1920–1933. Wege und Stationen einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit. München 1993; *Jurij L. D'jakov, Tat'jana S. Bušueva:* Das faschi-

Hitler hatte jedoch gegen den Willen seiner konservativen Bündnispartner schon 1933 die Rapallopolitik beendet, da diese seinen ideologisch fixierten Zielen gegenüber der Sowjetunion diametral entgegenstand. Angesichts einer rapiden Verschlechterung der politischen Beziehungen bestanden nur noch die Handelsbeziehungen weiter, allerdings in erheblich reduziertem Umfang. Gerade von Seiten der konservativen Eliten, die in der Weimarer Ära die Träger der Rapallopolitik gewesen waren – Auswärtiges Amt, Ministerialbürokratie (Hjalmar Schacht), die im Russlandausschuss der Deutschen Wirtschaft vertretene Großindustrie –, aber auch der Vierjahresplanbehörde unter Hermann Göring, wurde immer wieder versucht, die Sowjetunion in das bilateralisierte deutsche Außenhandelssystem einzubeziehen. Diese Initiativen trafen in Moskau jedes Mal auf Resonanz und wurden von Stalin mehrfach, wie etwa bei der Kandelaki-Mission 1935 bis 1937, zu Sondierungen in Richtung auf eine Verbesserung der politischen Beziehungen benutzt.[6]

Als im Dezember 1938 der sowjetischen Botschaft in Berlin das deutsche Kreditangebot unterbreitet wurde, reagierte der Kreml sofort: Eine deutsche Delegation wurde zu Wirtschaftsverhandlungen nach Moskau eingeladen und im Politbüro stellte man eine Liste für künftige Einkäufe in Deutschland zusammen: Investitionsgüter und vor allem Rüstungsmaterial.[7] Vor dem Hintergrund der sich weiter verschärfenden Spannungen zwischen den Westmächten und Deutschland hatte Stalin das deutsche Kreditangebot offensichtlich als politisches Signal verstanden, nicht wissend, dass Hitler mit dieser ressortinternen handelspolitischen Initiative nichts zu tun hatte.

In den folgenden Monaten wurde über die sowjetische Botschaft in Berlin und die deutsche Botschaft in Moskau über einen neuen Handelsvertrag verhandelt. Stalin nutzte diesen Kanal – wie früher auch – zu politischen Sondierungen. Sein Vertreter in Berlin, Botschaftsrat Georgij Astachov, und seine beiden engen Mitarbeiter, Anastas Mikojan, der Außenhandelskommissar, und Vjačeslav Molotov, seit Mai 1939 Nachfolger Maksim Litvinovs als Außenkommissar, signalisierten gegenüber den deutschen Diplomaten immer wieder das Interesse an einer politischen Verständigung. Die sowjetischen Sondierungen verstärkten sich, als die Westmächte im Frühjahr 1939 der Sowjetunion Verhandlungen über ein Bündnis gegen NS-Deutschland anboten. Resonanz fanden diese Avancen bei der „Rapallo"-Fraktion der deutschen Diplomatie, die seit Frühjahr 1939 mit Zustimmung des Außenministers von Ribbentrop unter der Hand eine alternative Strategie konzipierte, deren Kernstück, die Verständigung mit der Sowjetunion, Polen isolieren und für den Fall einer Kriegserklärung der Westmächte den Zweifrontenkrieg verhindern sollte. Stalin blieb allerdings verborgen, dass Hitler die Kontakte mehrfach

stische Schwert wurde in der Sowjetunion geschmiedet. Die geheime Zusammenarbeit der Roten Armee mit der Reichswehr 1922–1933. Unbekannte Dokumente. Russland in Personen, Dokumenten, Tagebuchaufzeichnungen. Klitzschen 2000; *Friedrich P. Kahlenberg* (Hrsg.): Reichswehr und Rote Armee. Dokumente aus den Militärarchiven Deutschlands und Russlands 1925–1931. Koblenz 1995.

6 *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 23–31; *Lew Besymenski:* Geheimmission in Stalins Auftrag? David Kandelaki und die sowjetisch-deutschen Beziehungen Mitte der dreißiger Jahre. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 40 (1992), S. 339–357.

7 *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 34–39; *Lew Besymenski:* Die sowjetisch-deutschen Verträge von 1939: neue Dokumente. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 2 (1998), S. 77–108.

abbrechen lassen wollte und erst Ende Juli 1939 auf Ribbentrops Drängen einging, die russische Karte zu ziehen, als alle anderen Versuche gescheitert waren, Polen zu isolieren.[8]

Das Handels- und Kreditabkommen, das am 19. August 1939 unterzeichnet wurde, war für die sowjetische Führung die Voraussetzung für den Abschluss einer politischen Vereinbarung gewesen. Es handelte sich tatsächlich um das „vorteilhafteste Wirtschaftsabkommen" – so Molotow – das die Sowjetunion je abgeschlossen hatte. Der Vertrag sah deutsche Lieferungen binnen zwei Jahren in Höhe von 380 Mio. RM vor, davon 200 Mio. RM zu äußerst günstigen Kreditbedingungen. Das Abkommen stellte für die deutsche Seite alles andere als die wirtschaftliche Grundlage für den kommenden Krieg dar – wie immer wieder behauptet wird – sondern eher eine Belastung, da binnen zwei Jahren sowjetische Rohstoffe für nur 180 Mio. RM in Aussicht standen.[9]

II.

Nach der Kriegserklärung der Westmächte am 3. September 1939 und dem sofortigen Beginn der britischen Blockade konzipierten auf deutscher Seite das Auswärtige Amt und die Berliner Wirtschaftsressorts, unterstützt von Ribbentrop und Göring, den künftigen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen. Das überragende Interesse der deutschen Stellen am Handelspartner Sowjetunion lag darin, kurzfristig ein Maximum an Rohstoffen geliefert zu bekommen – insbesondere an Getreide und Mineralöl. Darüber hinaus erhoffte man sich, im Transit über die Sowjetunion aus Ostasien Nichteisenmetalle und Kautschuk einführen zu können. Zur Schaltzentrale der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen avancierte das Auswärtige Amt, das in diesem Sektor bis 1941 eigenständig Außenpolitik betreiben konnte, da Hitler sich von der Kooperationspolitik mit der Sowjetunion fernhielt.[10] Diese war mit seinem ideologischen Dogma unvereinbar und stellte – wie interne Äußerungen immer wieder zeigen – für ihn von Anfang an nur eine zeitlich begrenzte, taktische Zwischenlösung dar.[11]

Stalin dagegen glaubte in der vorteilhaften Position des lachenden Dritten zu sein, der durch das Bündnis mit Hitler territoriale Gewinne einstreichen könne. Darüber hinaus war mit der politischen Option für das Deutsche Reich die wirtschaftliche von Anfang an untrennbar verbunden: Als die USA und England nach dem Paktabschluss auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu Moskau auf Distanz gingen, musste das Deutsche Reich zwangsläufig als Lieferant für Investitionsgüter und Rüstungstechnologie einspringen. Da der 3. Fünfjahresplan im Zeichen der Aufrüstung stand, lag der Schwerpunkt der sowjetischen Einfuhrinteressen in diesem Bereich. Ribbentrops Vorschlag bei seinem zweiten

[8] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 33–57. Zur Ribbentrops außenpolitischer Strategie: *Wolfgang Michalka:* Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik 1933–1940. Außenpolitische Konzeptionen und Entscheidungsprozesse im Dritten Reich. München 1980; ferner: *Stefan Kley:* Hitler, Ribbentrop und die Entfesselung des zweiten Weltkriegs. Paderborn u. a. 1996, S. 261ff.

[9] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 61–72.

[10] Ebd., S. 73–88.

[11] *Franz Halder*, Generaloberst: Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942. Bearb. v. *Hans-Adolf Jacobsen*. Bd. I. Stuttgart 1962, S. 38 (Eintrag vom 28. Aug. 1939).

Moskaubesuch am 27./28. September 1939,[12] die Wirtschaftsbeziehungen in großem Stil auszubauen bzw. dessen Bitte an Stalin, „um eine wirtschaftliche Hilfe“ im Krieg, schien der Sowjetunion günstige Perspektiven zu eröffnen: Das gegenüber England und Frankreich langfristig als ökonomisch schwächer eingeschätzte Deutsche Reich sollte bei dem von allen Seiten erwarteten, langjährigen militärischen Ringen mit Rohstofflieferungen unterstützt werden, während die Sowjetunion vor allem ihre Aufrüstung mit deutscher Unterstützung weiterführen würde. Wie sehr in Stalins Einschätzung des „imperialistischen Krieges“ wirtschaftliche Faktoren eine Rolle spielten, zeigt in diesem Zusammenhang eine Äußerung gegenüber Georgi Dimitroff am 7. September 1939: „Der Krieg wird zwischen zwei Gruppen der kapitalistischen Länder geführt (arme und reiche im Hinblick auf Kolonien, Rohstoffe usw.) um die Neuaufteilung der Welt, um die Weltherrschaft. Wir haben nichts dagegen, dass sie kräftig aufeinander einschlagen und sich schwächen. Nicht schlecht, wenn Deutschland die Lage der reichsten kapitalistischen Länder (vor allem Englands) ins Wanken brächte. […] Wir können manövrieren, eine Seite gegen die andere aufbringen, damit sie sich noch stärker in die Haare kriegen.“[13]

Unbedingte Voraussetzung für die Verlagerung der sowjetischen Rohstoffüberschüsse auf das Reich war jedoch die deutsche Bereitschaft, der Sowjetunion Rüstungstechnologie zu liefern und damit wieder an die Militärkooperation der Weimarer Ära anzuknüpfen. Deshalb besichtigte eine 65-köpfige Kommission sowjetischer Rüstungsexperten den ganzen Herbst 1939 hindurch nahezu die gesamte deutsche Rüstungsfertigung. Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang die Bereitschaft der deutschen Militärs, den Wünschen des früheren Juniorpartners aus Weimarer Zeiten nachzukommen: Man war grundsätzlich bereit, das sowjetische Importprogramm größtenteils zu akzeptieren. Allerdings sollten wegen des Eigenbedarfs die deutschen Rüstungslieferungen längerfristig – zum Teil erst nach Jahren – erfolgen.[14]

Da die sowjetische Seite auf kurzfristigen Lieferungen bestand, konnten die Wirtschaftsverhandlungen nur deshalb am 11. Februar 1940 mit einer Vertragsunterzeichnung erfolgreich zu Ende geführt werden, weil Stalin persönlich die Verhandlungsführung übernommen hatte, der deutschen Seite bei den Lieferfristen für sowjetischen Bestellungen entgegengekommen war und sich sogar bereit erklärt hatte, den Deutschen Buntmetalle für die Produktion sowjetischer Aufträge zur Verfügung zu stellen. Stalin gab offen zu, dass die Sowjetunion in der Flotten- und der Luftwaffenrüstung von Deutschland lernen wolle. Da die Sowjetunion in den USA vergeblich versucht hatte, die entsprechende Technologie anzukaufen, sollte der geplante Aufbau einer Roten Flotte jetzt mit deutscher Hilfe vonstatten gehen.[15] Geliefert werden sollten etwa ein halbfertiger Kreuzer, Schiffsartillerietürme und Pläne von Schlachtschiffen. Musterflugzeuge der

[12] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 83–85; *Ingeborg Fleischhauer:* Der deutsch-sowjetische Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939. Die deutschen Aufzeichnungen über die Verhandlungen zwischen Stalin, Molotov und Ribbentrop in Moskau. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 39 (1991), S. 447–470.

[13] *Georgi Dimitroff:* Tagebücher 1933–1943. Hrsg. von *Bernhard H. Bayerlein*. Berlin 2000. Bd. 1, S. 273.

[14] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 100–120.

[15] *Milan L. Hauner:* Stalin's Big-Fleet Program. In: Naval War College Review. Vol. LVII. 2004, S. 87–120.

deutschen Luftwaffe sollten der sowjetischen Luftrüstung als Vergleichsmaterial dienen. Weitere Schwerpunkte bezogen sich auf Werkzeugmaschinen für die Rüstungsfertigung und industrielle Ausrüstungen.[16]

Da die deutschen Seite die im Wirtschaftsvertrag in Aussicht gestellten Rohstoffe – vor allem eine Million Tonnen Getreide und 900 000 Tonnen Mineralöl – so schnell und so günstig wie möglich hereinbekommen wollte, wurde es bei den folgenden Verhandlungen über die einzelnen Rohstofflieferverträge sogar Usus, dass die Berliner Wirtschaftsressorts über die deutschen Diplomaten in Moskau, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg und Gustav Hilger, der Kremlführung, Molotov oder Mikojan, direkt ihre Forderungen vorlegen ließen, die dann von Stalin oft bis in Details hinein entschieden wurden.[17] Das auch in den deutschen diplomatischen Akten zum Ausdruck kommende, überragende Interesse Stalins an der deutsch-sowjetischen Wirtschaftskooperation zeigt, dass diese zugleich auch ein zentraler Faktor seiner Außenpolitik war. Deutlich wurde dies etwa:

1. bei der zurückhaltenden sowjetischen Lieferpolitik im Frühjahr 1940, als in Moskau die alliierten Interventionspläne gegen die sowjetischen Ölfelder im Kaukasus als Reaktion auf die gerade anlaufende deutsch-sowjetischen Wirtschaftskooperation bzw. in Nordskandinavien wegen des sowjetischen Angriffs auf Finnland, bekannt geworden waren.[18]
2. bei dem massiven Anstieg der sowjetischen Rohstofflieferungen nach Beginn des deutschen Angriffs auf Frankreich im Mai 1940 im Rahmen einer ökonomischen Beschwichtigungspolitik („Economic Appeasement"), die den ganzen Sommer 1940 hindurch andauern sollte und die Verunsicherung der sowjetischen Führung über den deutschen Machtzuwachs in Kontinentaleuropa widerspiegelte, zugleich aber auch die sowjetische Annexionspolitik im Baltikum und in Rumänien (Bessarabien) abschirmen sollte.[19]

Hitler hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die Weichen auf den Lebensraumkrieg gegen die Sowjetunion gestellt, primär aus ideologischen Gründen, obwohl er vor den Militärs zunächst noch machtpolitisch argumentierte, dass England über den Umweg einer militärischen Zerschlagung der Sowjetunion geschlagen werden müsse. Damit war seit Juli 1940 die deutsche Politik gegenüber der Sowjetunion zweigleisig angelegt:

1. Auf der einen Seite wurde unter höchster Geheimhaltung, zunächst beschränkt auf die Ebene der höchsten Militärs, der Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet. Gleichzeitig ließ Hitler ohne Rücksichtnahme auf sowjetische Interessen den deutschen Einfluss in Finnland und in Südosteuropa kontinuierlich ausweiten, bis im Frühjahr 1941 schließlich das strategische Vorfeld gegenüber der Sowjetunion vollständig unter deutscher Kontrolle stand.[20]

[16] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 135–149.
[17] Ebd., S. 97–100, ferner das Schema im Anhang: Die Kommunikationsstrukturen der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen 1939–1941.
[18] Ebd., S. 151–158.
[19] Ebd., S. 159–194.
[20] Noch immer grundlegend: *Andreas Hillgruber:* Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940–1941. Frankfurt/M. 1965; *Jürgen Förster:* Hitlers Entscheidung für den Krieg gegen die Sowjetunion. In: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Band 4: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart 1983, S. 3ff.; ferner: *Gerd*

2. Auf der anderen Seite betrieben, unabhängig davon und bis ins Frühjahr 1941 hinein in Unkenntnis der Ostkriegspläne Hitlers, die am Russlandhandel beteiligten Ressorts bzw. die deutsche Großindustrie unter Federführung des Auswärtigen Amtes eine weitere Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen.[21] Diese entsprach zugleich der politischen Globalstrategie Ribbentrops, der die Sowjetunion in einen Kontinentalblock der euroasiatischen Mächte einbinden wollte, um das britische Empire zu zerschlagen. Hitler räumte dieser Konzeption im Herbst 1940 einen gewissen Spielraum ein, allerdings nur, um England unter Druck zu setzen. Den Höhepunkt stellte die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan am 27. September 1940 dar. Auf Ribbentrops Drängen hin wurde Molotov im Herbst 1940 zu Gesprächen nach Berlin eingeladen. Dort ließ Stalin am 12./13. November als Bedingung für einen sowjetischen Beitritt in einen „Viererpakt" Forderungen vorlegen, die auf eine Neuaufteilung der beidseitigen Interessensphären in Nord- und Südosteuropa hinausliefen – wobei er *de facto* Hitler weitere Argumente lieferte, mit denen dieser in der Folgezeit seinen Paladinen seine Kriegspläne plausibel zu machen suchte. Am 18. Dezember 1940 unterzeichnete Hitler schließlich die Weisung „Barbarossa".[22]

Trat nun in den politischen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau weitgehend Sprachlosigkeit ein, da Hitler auf alle Signale der Gegenseite, die politischen Gespräche weiterzuführen, nicht reagierte, so ergab sich in den Wirtschaftsbeziehungen eine diametral entgegengesetzte Entwicklung. Bei den Wirtschaftsverhandlungen im Herbst 1940 war Stalin den deutschen Forderungen, vor allem nach Lieferung von 2,5 Mio. Tonnen Getreide, weitgehend nachgekommen. Ökonomische Zugeständnisse sollten die von Molotov in Berlin vertretenen politischen Forderungen unterstützen. Der Wirtschaftsvertrag vom 10. Januar 1941, der eine weitere Ausweitung des Warenaustausches bis 1942 vorsah, sollte Hitler signalisieren, dass die Sowjetunion auch in der nächsten Kriegsphase verlässlicher Bündnispartner bleiben werde.[23]

Ab Februar 1941 zeichnete sich allerdings der deutsche Aufmarsch gegen die Sowjetunion immer deutlicher ab. Eine Division nach der anderen wurde in die Aufmarschräume vor der sowjetischen Westgrenze gefahren; eine Flut von Gerüchten über deutsche Angriffsabsichten kursierte. Als die Wehrmacht in einem Blitzkrieg Jugoslawien und Griechenland eroberte, begann im April 1941 Stalins spektakuläre Appeasementpolitik gegenüber Hitler: Diplomatische Signale und eine konsequent distanzierte Haltung gegenüber den USA und England sollten die sowjetische Verständigungsbereitschaft signalisieren.[24]

R. Ueberschär (Hrsg.): Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. „Unternehmen Barbarossa" 1941. Frankfurt/M. 2011 (erweiterte Neuausgabe); *Bianka Pietrow-Ennker* (Hrsg.): Präventivkrieg? Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Frankfurt/M. 2000; *Rolf-Dieter Müller:* Der letzte deutsche Krieg. Stuttgart 2005, S. 76ff.

21 *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 203ff.

22 *Besymenski*, Stalin und Hitler, S. 314–340; *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 224–234.

23 *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 229–263.

24 Literatur: *Sergej A. Gorlow:* Warnungen vor dem „Unternehmen Barbarossa". Aus den Akten der Sowjetvertretung in Berlin 1940–1941. In: Osteuropa 41(1991), S. 545–561; *Andrej Fesjun, Boris Chavkin:* Neue Dokumente zum Fall „Sorge". In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 4 (2000), S. 91–125; *Lev Besymenski:* Zur Frage des „Žukov-Plans" vom 15. Mai

Der wohl wichtigste Pfeiler der Stalin'schen Appeasementpolitik war erneut der wirtschaftliche Bereich. Schon im März 1941 waren die sowjetischen Lieferungen zeitgleich mit dem Anschwellen der Gerüchte über deutsche Kriegsabsichten exponentiell angestiegen. An den Grenzbahnhöfen stauten sich die Züge mit Getreide, Treibstoffen, Nichteisenmetallen, weil die deutsche Seite nicht mehr mit dem Umladen fertig wurde. Von April bis Juni 1941 lieferte die Sowjetunion über eine halbe Million Tonnen Getreide an, transportierte im Mai 1941 mit Sonderzügen noch 5.000 Tonnen Kautschuk aus Ostasien über die Transsibirische Bahn und beseitigte damit in letzter Minute den deutschen Engpass in der Reifenproduktion für das Unternehmen Barbarossa. Der letzte Getreidezug passierte in der Nacht von 21. auf 22. Juni 1941 die deutsch-sowjetische Demarkationslinie in Polen.[25]

III.

Warum hat Stalin, obwohl alles auf einen deutschen Angriff hinzudeuten schien, alle Warnungen ignoriert und bis zuletzt gehofft, dass Hitler einen Nervenkrieg führe, um aus der Position der Stärke heraus Verhandlungen zu führen?

Ich denke, dass Stalins Fehleinschätzung letztlich auf das Phänomen zurückzuführen ist, dass sich vom Herrschaftssystem her zwei unterschiedliche Diktaturen gegenüberstanden. Auf sowjetischer Seite waren die Machtstrukturen zentralistisch auf Stalin hin ausgerichtet.[26] Da das Verhältnis zu Berlin seit 1939 zum überragenden Orientierungspunkt der sowjetischen Außenpolitik avanciert war, wurde die Deutschlandpolitik von Stalin persönlich bestimmt. Eine Abweichung vom vorgegebenen Kurs war nicht möglich, da alle Akteure, angefangen bei Mitarbeitern Stalins bis hin zur unteren Ebene der sowjetischen Außenhandelsstellen – die Säuberungen und den Terror in den dreißiger Jahren vor Augen – sich aus Furcht vor Repressalien an die von oben gegebenen Richtlinien hielten. Gerade am Verhalten Molotovs und Mikojans gegenüber den deutschen Diplomaten wurde immer wieder erkennbar, dass man in dem sensiblen Bereich der Beziehungen zum vorigen ideologischen Hauptgegner, dem nationalsozialistischen Deutschland, sich lieber bei Stalin rückversicherte, als eine möglicherweise falsche Entscheidung zu treffen.

Auf deutscher Seite war das Machtgefüge jedoch völlig anders angelegt. Denn entgegen dem Eindruck, den die NS-Diktatur nach außen hin vermittelte, gab es im „Führerstaat" keine eindeutigen Entscheidungsstrukturen. Hitler nahm die fundamentalen Weichenstellungen zwar selbst vor, überließ jedoch oft Bereiche der Außen- bzw. der Außenwirtschaftspolitik anderen, die teilweise sogar weitgehend autonom agieren konnten, solange dies seinen Plänen nicht direkt entgegenlief. Genau dieser Fall war seit Herbst 1939 im Verhältnis zur Sowjetunion eingetreten: Die „prorussische" Fraktion innerhalb der deutschen Diplomatie – unterstützt von Teilen der Ministerialbürokratie und des

1941. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 4 (2000), S. 127–1444; *Geoffrey Roberts:* Stalins Kriege. Vom Zweiten Weltkrieg zum Kalten Krieg. Düsseldorf 2008, S. 79–100.

25 *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 315ff.

26 Hierzu auch die vergleichende Doppelbiographie von: *Alan Bullock:* Hitler und Stalin. Parallele Leben. Berlin 1991; *E.A. Rees* (Hrsg.): The Nature of Stalin's Dictatorship. The Politburo, 1924–1953. Basingstoke 2003.

Militärs sowie von Führungspersönlichkeiten wie von Ribbentrop, Göring und Erich Raeder – konnten weitgehend unabhängig von Hitler die Kooperationspolitik mit Moskau konzipieren und durchführen. Hitler, für den das „Bündnis“ mit der UdSSR von Anfang an zeitlich begrenzt war, hielt sich dagegen von der Kooperationspolitik fern. Er hatte zwar im Winter 1939/40 dem Rüstungsexport in die Sowjetunion zugestimmt, widerwillig, und er hatte damals bereits geäußert, er hoffe bei „günstiger Entwicklung der Kriegslage darum herumzukommen“.[27] Als er im Januar 1941 gefragt wurde, wie der neue Wirtschaftsvertrag mit der Sowjetunion zu behandeln sei, erklärte er – aus Tarnungsgründen –, dass dieser erfüllt werden solle. „Die Ressorts sollen dies“, so Hitler, „unter sich ausmachen“.[28]

Nun trafen die Herrschaftssysteme beider Diktatoren über den Kanal Auswärtiges Amt – Deutsche Botschaft in Moskau – Molotov/Mikojan aufeinander, über den seit Sommer 1939 sämtliche Fragen der deutsch-sowjetischen Beziehungen abgeklärt wurden. In Moskau besaß die deutsche Seite jederzeit direkten Zugang zum innersten Kreis der Macht, und zwar durch den exponiertesten Vertreter einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit innerhalb der deutschen Diplomatie, Botschafter Werner von der Schulenburg, der bei Molotov eine absolut bevorzugte Stellung genoss und im Gegensatz zu Vertretern anderer Staaten zu jeder Tages- und Nachtzeit empfangen wurde.[29]

Die Folgen waren gravierend, denn im Kreml war man der Auffassung, dass auch Hitler die Richtlinien der deutschen „Russlandpolitik“ bestimmte und die wirtschaftspolitischen Forderungen letztlich auf Hitler zurückgehen mussten. Sprach der deutsche Botschafter im Namen der „Reichsregierung“ vor, so stand aber nicht Hitler dahinter, sondern das Auswärtige Amt, einzelne Ressorts oder Ausschüsse von Ressortvertretern. Hier lag die eigentliche Ursache, warum Stalin seit 1939 bezüglich der Intentionen Hitlers einem Fehlurteil unterlegen war. Der eine Diktator, Stalin, projizierte seine eigene Herrschaftspraxis auf seinen Berliner Gegenspieler und beurteilte dessen Politik nach dem, was die deutschen Diplomaten in Moskau vorlegten. Da der Schwerpunkt der deutschen Forderungen seit September 1939 eindeutig auf der wirtschaftlichen Unterstützung Moskaus für den Krieg gegen die Westmächte lag, schloss man im Kreml zwangsläufig auf ein überragendes Interesse Hitlers am Wirtschaftspartner UdSSR.

Angesichts der deutschen Truppenkonzentrationen musste sich die Kremlführung seit März 1941 mit der Frage auseinandersetzen, welche Vorteile das Deutsche Reich bei einem Angriff auf die Sowjetunion erlangen konnte. Denn in einem solchen Fall würde die Wehrmacht an zwei Fronten stehen und der Verlust der sowjetischen Rohstoff- und Transitlieferungen unvermeidbar werden. In Moskau, wo man Hitlers Politik machtpolitisch und nicht in ihrer ideologischen Dimension beurteilte, lag deshalb die Schlussfolgerung nahe, dass sich die deutsche Pressionspolitik auf eine Erhöhung der materiellen Unterstützung beziehe, eine Lageeinschätzung, zu der auch die Experten in London und Washington und die in Moskau akkreditierten Diplomaten gelangten. Unter dem

[27] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 134.

[28] Ebd., S. 307.

[29] *Ingeborg Fleischhauer:* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa“. Die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941. Berlin u. a. 1991; *Boris Chavkin:* Der deutsche Widerstand und Graf von der Schulenburg. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 14 (2010), S. 11–29.

Eindruck einer deutschen Bedrohung sah Stalin deshalb im Frühjahr 1941 den besten Schutz in einer konsequenten Politik der ökonomischen und politischen Zugeständnisse: Er zeigte sich überzeugt, dass Hitler nicht einen Staat angreifen werde, von dem er unter friedlichen Bedingungen ein Höchstmaß an Unterstützung erhalten konnte. Nicht von ungefähr äußerte er am 22. Juni 1941 zu Dimitroff: „Sie haben uns angegriffen, ohne irgendwelche Forderungen zu stellen, ohne irgendwelche Verhandlungen zu verlangen, haben uns niederträchtig überfallen, wie Räuber.“[30]

Der Sowjetführung war entgangen, dass der sich im Herbst 1939 in Berlin abzeichnende Konsens, in Anknüpfung an die Rapallopolitik die Zusammenarbeit mit Moskau gegen die Westmächte auszubauen, nach der Niederlage Frankreichs mit der Weichenstellung Hitlers zum Krieg gegen die Sowjetunion zunächst auf Seiten der Militärs abgebröckelt und im Frühjahr 1941 nicht mehr existent war. Inzwischen hatte sich die deutsche Führung Hitlers Plänen verpflichtet, einen rassischen Vernichtungskrieg mit dem eingeplanten Mord an Millionen von Menschen zu führen. Nur noch Diplomaten des Auswärtigen Amtes, die die bisherige Politik gegenüber der östlichen Großmacht maßgeblich geprägt hatten, nahmen hierzu eine distanzierte Haltung ein. Damit war endgültig der Bruch mit der Kontinuität einer erfolgreich praktizierten Zusammenarbeit der traditionellen Eliten des Deutschen Reichs und der Machthaber in der Sowjetunion vollzogen worden, die am 23. August 1939 eine Neuauflage erfahren hatte.

Stalins Fehleinschätzung wurde wohl dadurch bestärkt, dass der deutsche Export in die Sowjetunion im Frühjahr 1941 exponentiell angestiegen war. Ein Paradoxon: Wurde auf der einen Seite der Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet, so wurde auf der anderen die Sowjetunion vor allen anderen verbliebenen Handelspartnern bevorzugt beliefert, wobei der wirtschaftliche Lenkungsapparat unter Federführung des Auswärtigen Amtes und die deutsche Industrie bis Angriffsbeginn die Exporte in die Sowjetunion vertragsgemäß abwickelten. Ein Drittel des deutschen Russlandexports 1940/41, 150 Mio. RM von insgesamt 450 Mio. RM, wurden im letzten Quartal vor Angriffsbeginn abgewickelt, als wichtigster Posten seit Januar 1941 4 500 Werkzeugmaschinen im Wert von 65 Mio. RM.[31]

Dass die sowjetischen Leistungen für die deutsche Kriegswirtschaft allerdings höher anzusetzen sind als umgekehrt, wird schon an der deutschen Clearingverschuldung gegenüber der Sowjetunion von über 200 Mio. RM erkennbar. Da der allergrößte Teil der sowjetischen Rohstoff- und Transitlieferungen ab Sommer 1940 im Zuge der Economic Appeasement-Politik Stalins abgewickelt wurde, verbesserte dieser damit letztlich die deutsche Bevorratung für den Krieg gegen die Sowjetunion. Ohne die Treibstofflieferungen aus der Sowjetunion – etwa eine Million Tonnen – hätte die Wehrmacht 1941 nicht bis kurz vor Moskau vorstoßen können.

[30] *Dimitroff*, Tagebücher 1933–1943, Bd. 1, S. 392.
[31] *Schwendemann*, Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, S. 317–352.

Rolf-Dieter Müller

Hitlers Entscheidungen über die weitere Kriegführung nach dem Frankreichfeldzug

Der Feldzug gegen Frankreich war ein strategischer Schachzug Adolf Hitlers gewesen, um die britisch-französischen Armeen im Vorfeld seines Westwalls zu schlagen, bevor diese mit amerikanischer Rüstungshilfe in der Lage sein würden, offensiv gegen seine mitteleuropäische Machtposition vorzugehen. Diese Gefahr musste er ausschalten, um sich seinem wichtigsten Ziel zuwenden zu können, der Vernichtung der Sowjetunion und der Schaffung von „Lebensraum im Osten".

Natürlich verband sich mit dem Erfolg im Westen die Erfüllung alter Hoffnungen deutscher Führungseliten auf eine Revanche für Versailles und die Bestätigung der deutschen Großmacht, um die man im Ersten Weltkrieg vergeblich gekämpft hatte. Zugleich verschaffte sich die Wehrmacht mit dem Ausgreifen nach Dänemark und Norwegen eine verbesserte Angriffsposition gegenüber Großbritannien. Doch auch das bot der deutschen Kriegsmarine kaum Chancen, die Seeherrschaft der Royal Navy ernsthaft bedrohen zu können. Selbst die Luftherrschaft über dem Kanal konnte Hermann Görings Luftwaffe nicht erzwingen, sodass eine Landung und militärische Niederwerfung der britischen Insel ein höchst riskantes Unternehmen sein würde.

Der militärische Erfolg des deutschen Heeres in Frankreich war unerwartet schnell eingetroffen – diese Feststellung muss immer wieder betont werden, weil sie in den populären Geschichtsbildern kaum beachtet wird und auch die wissenschaftliche Historiographie meist allzu schnell darüber hinweggeht. Überraschend für alle Konfliktparteien, nicht zuletzt auch für Iosif Stalin, veränderten sich die Kräfteverhältnisse in Europa innerhalb von vier Wochen völlig und in einem noch nie dagewesenen welthistorischen Ausmaß.

Mit der vollständigen Eroberung des kontinentalen Westeuropa stellte Hitler tausend Jahre Geschichte auf den Kopf und übertraf damit sogar Karl den Großen, unter dessen Herrschaft Deutsche und Franzosen zuletzt vereint gelebt hatten. Wir können davon ausgehen, dass Hitler durchaus in solchen historischen Dimensionen gedacht und tatsächlich geglaubt hat, selbst ein neues „Tausendjähriges" Reich zu schaffen. Doch so schnell wie die erstaunliche machtpolitische Konstellation geschaffen worden war, so schnell löste sie sich innerhalb eines Jahres auch wieder auf. Der Plan „Barbarossa" trug dazu entscheidend bei.

Eines der wichtigsten Forschungsergebnisse der deutschen Militärgeschichte ist die Widerlegung der Blitzkrieg-Legende Mitte der neunziger Jahre gewesen.[1] Darunter wird

[1] Siehe hierzu *Karl-Heinz Frieser:* Blitzkrieg-Legende. Der Westfeldzug 1940. München 1995.

eine angebliche Strategie Hitlers verstanden, die ihn von 1939 an zum Herrn des europäischen Kontinents katapultiert habe. Diese Legende war gut geeignet, die Schwächen und Fehlkalkulationen seiner Gegner zu entschuldigen. Denn die Expansion des „Dritten Reiches“ scheint deterministisch und unaufhaltsam wie nach einem Fahrplan abgelaufen zu sein. Sie wurde angetrieben von den ideologischen Visionen eines größenwahnsinnigen Diktators, ausgeführt von einer skrupellosen und zugleich höchst effizienten Militärführung.

Zeitlich parallel mit der Widerlegung der Legende von der Blitzkriegsstrategie fiel auch die alte kommunistische Faschismus-Interpretation zusammen, wonach Kriegführung und Strategie Hitlers von den Interessen der reaktionärsten Kreise des deutschen Großkapitals geleitet worden wäre. Natürlich profitierten die Industriellen vom militärischen Erfolg, der Handel folgte wie immer der Flagge, er ging in diesem Falle aber nicht voran und gab auch nicht die Richtung vor – im Gegenteil.

Die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet blühte im Jahre 1940 erst richtig auf, sogar bei der Rüstung – aber während Stalin diese Form der Kooperation als Bewährungsprobe seiner Deutschlandpolitik betrachtete, bildeten für Hitler die Wirtschaftsbeziehungen eine Verstrickung in Abhängigkeiten, die er möglichst rasch abwerfen wollte. So wurde der Russlandhandel ab August 1940 eine Camouflage für die neuen Rüstungen, die auf einen Überfall auf die UdSSR zielten, und die Firmenvertreter, die in Moskau über neue Geschäftsabschlüsse verhandelten, wurden nichts ahnend instrumentalisiert. Die großen Konzerne wurden erst ab Mai 1941 schrittweise in den Planungsprozess eingeschaltet, nachdem die militärischen und politischen Weichenstellungen bereits vorgenommen worden waren.[2]

Unser modernes Verständnis vom Nazi-System stellt zu Recht die Rolle Hitlers wieder stärker in den Mittelpunkt. Das gilt besonders für die Entscheidungen nach dem Sieg über Frankreich. Die meisten Experten sind sich einig, dass der Diktator bereits im Juli 1940 die Wendung nach Osten vollzogen hat. Mit der Entscheidung, die UdSSR zu überfallen, habe er den Kern seines ideologischen Programms realisieren wollen. Fast in der gesamten Geschichtsschreibung zum Zweiten Weltkrieg dominiert dieses Bild einer Wandlung vom geschickten, skrupellosen Strategen und Hasardeur Hitler zum bornierten Ideologen. Damit verwandelte er auch den Charakter der deutschen Kriegführung von „Normalkrieg“ zum „rassenideologischen Vernichtungskrieg“, für den die Okkupationspolitik in Polen bereits zum Experimentierfeld geworden war.

Nur wenige Außenseiter und Revisionisten wollen die eigentlichen Kriegstreiber von 1940 in London und Moskau sehen.[3] Reagierte also Hitler womöglich nur auf strategische Zwänge und suchte doch eigentlich nur den Frieden? Geriet er am Ende in die Netze des perfiden Winston Churchill, während Stalin bereits heimlich zum Überfall auf die

2 Siehe dazu: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. 10 Bde. Bd. 4: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart 1983, S. 99ff., insbesondere S. 136–143; außerdem *Heinrich Schwendemann:* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion von 1939 bis 1941. Alternative zu Hitlers Ostprogramm? Berlin 1993.

3 Zuletzt *Stefan Scheil:* 1940/41. Die Eskalation des Zweiten Weltkriegs. München 2005.

friedenswilligen Deutschen rüstete? Man muss die Frage so klar stellen, um die absurde Argumentation einzelner Revisionisten zu erkennen.[4]

Kehren wir zum Ausgangspunkt, der Beendigung des Feldzuges in Frankreich, zurück. Es gab keinen Plan für die Zeit danach, nur Hitlers dilettantischen Versuch, England zur Anerkennung seiner Vorherrschaft auf dem Kontinent aufzufordern. Damit unterschätzte er wie im Jahr 1939 die britische Führung, deren militärische Lage schwierig, aber nicht aussichtslos geworden war.

Churchill war nicht Neville Chamberlain, mit dem Hitler 1938 in München verhandelt hatte, und die britische Demokratie erwies sich in dieser größten Bewährungsprobe ihrer Geschichte als stark und unüberwindbar. Hitlers Angebot zur Teilung der Welt stieß auf den entschlossenen Widerstand der britischen Führung. Churchill war auch nicht Stalin, der ein solches Angebot nur allzu gern angenommen hätte.

Doch der sowjetische Diktator musste sich im Juni 1940 erst einmal beeilen, seine Beute aus dem ersten Pakt mit Hitler zu realisieren. Das halbe Polen hatte er bereits im September 1939 okkupiert. Nun wurden die baltischen Staaten und Teile Rumäniens besetzt.

Auf deutscher Seite erregte dieser vertragsgemäße Schachzug bekanntlich keine Unruhe, obwohl sich die strategische Lage der UdSSR erheblich verbesserte und nicht auszuschließen war, dass Stalins Appetit hinsichtlich des Balkans vielleicht noch wachsen könnte. Die routinemäßigen Planungen für eine mögliche Verteidigung der deutschen Ostgrenze wurden lediglich aktualisiert.

War man noch im Frühjahr 1940 davon ausgegangen, einen theoretisch denkbaren sowjetischen Angriff auf das gegen Frankreich gebundene deutsche Heer mit rund einem Dutzend schwacher Divisionen an der Weichsel aufhalten zu können, schuf die Verlegung der 18. Armee mit 15 kampfstarken Infanteriedivisionen im Juni größere Sicherheit für eine strategische Defensive. Etwa gleich stark war die Kräftegruppierung, die das OKH für eine Landung an der englischen Küste vorgesehen hatte.

Die Heeresführung rechnete – anders als Hitler – mit einem längeren Krieg gegen England, der hauptsächlich mit der Luftwaffe und Kriegsmarine zu führen war. Damit konnte man eine starke Demobilisierung der deutschen Landstreitkräfte verbinden. Hitler bestätigte am 23. Juni diese Reduzierung und Umgliederung des Heeres.

Es war der Chef des Generalstabs Franz Halder, der die Idee einer offensiv zu führenden Verteidigung entwickelte und hierzu auf ältere Vorstellungen zurückgriff.[5] Die 18. Armee sollte einen möglichen Angriff spätestens an der Weichsel auffangen, dann aber auch selbständig wieder zurückwerfen können. Um dafür eine „Schlagkraft“ zu schaffen, verlegte man die „Gruppe Guderian“ mit vier Panzer- und zwei motorisierten Divisionen nach Osten, insgesamt also rund zwanzig Divisionen. Weil man im deutschen Generalstab annahm, dass die Rote Armee nur über 75 „gute“ Divisionen verfügte, schien das als Rückversicherung für den Fall einer längeren Auseinandersetzung mit England ausreichend.

4 Zur Auseinandersetzung siehe *Gerd R. Ueberschär, Lev A. Bezymenskij* (Hrsg.): Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion 1941. Die Kontroverse um die Präventivkriegsthese. 2. Aufl. Darmstadt 2011.

5 Siehe hierzu ausführlich *Rolf-Dieter Müller:* Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939. Berlin 2011.

Aus diesen Überlegungen für eine offensiv zu führende Verteidigung entwickelte Halder den Gedanken eines möglichen Präventivschlags gegen etwaige sowjetische Angriffsvorbereitungen. Die 18. Armee wurde also beauftragt, die eigene Offensivfähigkeit zu erhöhen. Inspiriert wurden die militärischen Routineplanungen schließlich durch vage Andeutungen, dass Hitler „die Augen stark auf den Osten" richte. Dabei stand für ihn die englische Entschlossenheit zur Fortsetzung des Krieges eindeutig im Vordergrund der Überlegungen. Sollte Churchill auf das Eingreifen der Flügelmächte USA und UdSSR hoffen, dann konnte die Ausschaltung Russlands ein Weg sein, um England zum Nachgeben zu bewegen.

Es sind tatsächlich nur solche strategischen Überlegungen bekannt, die Hitler veranlassten, am 21. Juli 1940 den Auftrag zu erteilen, eine Lösung des „russischen Problems" gedanklich vorzubereiten. Was die Heeresführung dazu vortrug, waren allgemeine Gedanken für einen begrenzten militärischen Schlag, aus dem Stand heraus und vielleicht noch im Herbst des Jahres. Zielsetzung wäre die Zerschlagung der Westgruppe der Roten Armee gewesen und die politische Aufteilung des Territoriums in einen baltischen Staatenbund, eine selbständige Ukraine und die Herauslösung Weißrusslands – traditionelle Vorstellungen zur Schwächung Russlands nach dem Vorbild von 1918, in Grenzen, die den heutigen durchaus ähnlich sind.

Offenbar konnte man sich im deutschen Generalstab nicht vorstellen, dass Stalin eine Niederlage im Westen der UdSSR nicht akzeptieren und einen ähnlich starken Durchhaltewillen entwickeln würde wie Churchill. Was wäre aber gewonnen, wenn sich der Krieg im Osten ausweiten und verlängern würde? Diese Frage veranlasste einige Russlandexperten im Auswärtigen Amt, zuletzt auch Staatssekretär von Weizsäcker, dazu, ihre Bedenken zu äußern – doch weder Halder noch Hitler waren davon beeindruckt.

Es waren bis Ende Juli 1940 also nicht viel mehr als militärische Gedankenspiele, die im Zusammenhang standen mit den Risiken, die eine mögliche Invasion gegen England bieten würde. Die Invasionspläne und die mögliche Aufstellung von Kolonialtruppen beschäftigten Halder in dieser Zeit viel stärker. Entscheidend für die Weiterführung der Überlegungen zum russischen Problem hin zur Vorbereitung eines Angriffskrieges war die Haltung Hitlers. Diesen Entschluss, der aus damaliger wie aus heutiger Sicht entscheidend für den Ausgang des Zweiten Weltkriegs gewesen ist, teilte der Diktator bekanntlich am 31. Juli 1940 der versammelten Wehrmachtspitze mit.

Es war eine Absage an Halders kleine Lösung. Die Sowjetunion sollte möglichst rasch in einem Blitzfeldzug niedergeworfen und die staatlichen Strukturen zerschlagen werden. Als Termin für die große Lösung setzte Hitler den Mai 1941 fest. Die Wehrmacht würde also Zeit haben, sich auf die Auseinandersetzung vorzubereiten. Inzwischen konnte sie versuchen, England doch noch zum Einlenken zu zwingen. Hinsichtlich der politisch-territorialen Ziele im Osten übernahm Hitler die begrenzten Projektionen der Heeresführung und brachte keinen neuen Gedanken ein. Ideologische oder gar rassistische Aussagen sind nicht dokumentiert. Dieses bemerkenswerte Ergebnis gilt es festzuhalten, denn auch in den nächsten Monaten änderte sich nichts an dieser Zurückhaltung Hitlers, der erst im März 1941 erste Entscheidungen zur Besatzungspolitik traf, die dann dem Krieg im Osten einen anderen Charakter verliehen.

Die Revisionisten meinen nun, daraus die Schlussfolgerung ableiten zu können, dass Hitler einen möglichen Krieg gegen die UdSSR eben doch nur unter strategischen Sach-

zwängen betrachtet hat und seine Entscheidung nicht aus ideologischen Dispositionen abzuleiten ist. Der bedeutende britische Historiker und Hitler-Biograph Ian Kershaw hat dagegen in seiner Studie über Wendepunkte des Zweiten Weltkriegs die – wie ich meine – gültige Interpretation so formuliert:[6]

„Von Hitlers Standpunkt aus wurde ihm die Entscheidung für den Angriff auf die Sowjetunion – ein Unternehmen, das er aus ideologischen Gründen ohnehin wollte – strategisch aufgezwungen. Er musste im Osten den Sieg erringen, bevor Stalin seine Verteidigung aufbauen konnte und die Amerikaner in den Krieg eintraten. Ein schneller Triumph in der Sowjetunion war der Weg zum vollständigen Sieg, da er Großbritannien zur Kapitulation nötigen, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg heraushalten und einem sowjetischen Anspruch auf Vorherrschaft in Mitteleuropa und auf dem Balkan den Boden entziehen würde.“

Betrachtet man das Jahr 1940, so ist eine Kontroverse um den Primat strategischer oder ideologischer Motive für den Entschluss zum Angriff gegen die Sowjetunion überflüssig. Es wäre falsch, in Hitler allein den besessenen Ideologen zu sehen, der zielstrebig einen vorgefassten Plan umsetzte. Kershaw hat das NS-System zutreffend mit der Formel beschrieben, dass die verschiedenen Institutionen und Führungseliten bestrebt gewesen seien, „dem Führer entgegenzuarbeiten“. So ist es auch mit dem Plan „Barbarossa“ 1940 gewesen. Am Anfang standen Überlegungen der militärischen Führungsspitze, und sie allein behielt in den nächsten Monaten die weiteren Vorbereitungen in der Hand. Und in den Oberkommandos hatte „Barbarossa“ weder Priorität noch höchste Dringlichkeit, auch nicht bei der Heeresführung. Hitler selbst kümmerte sich lange Zeit nicht um die operativen Studien, für die General Friedrich Paulus im Auftrag Halders die Verantwortung übernommen hatte.

Der Diktator wurde dagegen im Herbst 1940 häufiger mit dem Streit der Wehrmachtteile um die Rüstungsanteile befasst.[7] Wegen der andauernden Kampfhandlungen gegen Großbritannien musste der Schwerpunkt der Rüstung bei Luftwaffe und Kriegsmarine bleiben, denn beide hatten Mühe, die laufenden Verluste auszugleichen. Reserven für eine Wendung nach Osten konnten so nicht gebildet werden. Anders beim Heer, das in den Kasernen blieb und Hunderttausende von Soldaten in die Rüstungsfabriken abgeben konnte. Die Heeresführung hatte sich aber mit den Reduktionen im Sommer 1940 abgefunden und hoffte darauf, aus der laufenden Produktion einige zusätzliche Verbände aufstellen zu können.

Als sich zeigte, dass die Ergebnisse hinter den ohnehin nicht hochgesteckten Projektionen zurückblieben, akzeptierte Hitler ohne Weiteres diese Stagnation der Heeresrüstung. Er nahm Abstriche bei den Planungen in Kauf und billigte Improvisationen wie den Einsatz von Beutematerial. Trotzdem war das Heer nicht wie befohlen zum 1. Mai 1941 voll ausgerüstet. Die für „Barbarossa“ bereitgestellten Armeen waren insgesamt nicht stärker als im Jahr 1940 gegen Frankreich. Durch die neu aufgestellten Divisionen wurden zah-

6 *Ian Kershaw:* Wendepunkte. Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41. München 2008, S. 590.

7 Siehe dazu: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 4, S. 168–189; ebd. Bd. 5/1: Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs. Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 bis 1941. Stuttgart 1988, S. 486–556.

lenmäßig nur jene ersetzt, die als Besatzungstruppen in anderen Teilen Europas gebraucht wurden!

These 1: Hitler hat also in den ersten Monaten darauf verzichtet, als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht die Gesamtplanung „Barbarossa" durch eindeutige Direktiven zu steuern und zu koordinieren. Daraus resultierten ungelöste Widersprüche, die den Keim für das Scheitern des Unternehmens bildeten.

Das wichtigste Problem war die ständige Ausweitung der operativen Planungen und Zielsetzungen. Sie nahmen von Monat zu Monat einen größeren Umfang an und lösten sich von den logistischen Voraussetzungen eines Feldzugs sowie von den Planungen für eine wirtschaftliche Ausnutzung und Verwaltung des künftigen Besatzungsgebiets. Diese weitgehend isolierten Teilplanungen resultierten auch aus dem alten Kompetenzstreit zwischen dem Oberkommando des Heeres und dem Oberkommando der Wehrmacht.

Das führte zu Spannungen und Widersprüchen, die keine Kabinettsrunde auflöste. In Einzelvorträgen der Ressorts beim „Führer" bekam meist jeder recht. Erst wenn diese Widersprüche offen ausbrachen oder Hitler abweichende Ideen entwickelte, was im Frühjahr 1941 nach Vorlage der Entwürfe geschah, dann sorgte der Diktator mit seinen Interventionen stets für eine Radikalisierung. Das Ergebnis war zugleich eine politische Entmachtung des Heeres, deren Führung es ohnehin vorzog, sich auf die operativen Aufgaben zu konzentrieren.

Die alte wissenschaftliche Diskussion um die Polykratie des Führerstaates, um die Frage, ob Hitler ein schwacher oder starker Diktator gewesen sei, zeigt hier bei der zentralen Entscheidung des Zweiten Weltkriegs: Hitler ist schlicht überfordert gewesen und tendierte dazu, sich auf die laufenden Probleme der Kriegführung zu konzentrieren. Später gab er gegenüber Albert Speer zu, dass er eigentlich jemanden brauche, der ihm achtzig Prozent der Regierungsarbeit abnehme. So ließ er sich 1940 treiben und kümmerte sich nicht um jene Sachgebiete (Logistik und Wirtschaftspolitik), aus denen später die größten Friktionen für den Feldzug entstehen sollten – abgesehen von den technischen und taktischen Details der Ausrüstung des Heeres, für die der ehemalige Gefreite ein besonderes Interesse verspürte.

Wenn Karl-Heinz Frieser recht hat und der Russlandfeldzug der erste wirklich geplante Blitzkrieg gewesen ist[8], dann zeigt sich an dieser Stelle, dass die Planung eines Blitzkrieges die Koordinationsfähigkeit des Führersystems offenbar überforderte. Hitlers aktionistischer Regierungsstil setzte auf Impulse und weniger auf abgestimmte Planungs- und Entscheidungsprozesse. Das wurde durch die unbestimmte strategische Situation im Herbst 1940 noch gefördert. Generalstabschef Halder bezeichnete daher im August 1940 Hitlers unterschiedliche Aufträge als „Uferlosigkeiten".[9]

These 2: „Barbarossa" war kein kunstvolles Gebäude und durchdachter Plan eines Blitzkrieges – sondern das Ergebnis wichtiger strategischer Friktionen, für die Churchill mit dem erfolgreichen Widerstand am Kanal und seinen Nadelstichen an der Peripherie sorgte. Hitler sah sich deshalb nicht in der Lage, die Kräfte von Luftwaffe und Marine,

8 *Karl-Heinz Frieser:* Die deutschen Blitzkriege: Operativer Triumph – Strategische Tragödie. In: *Rolf-Dieter Müller, Hans-Erich Volkmann* (Hrsg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität. München 1999. S. 182–196, hier S. 193.

9 *Franz Halder:* Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942. Stuttgart, 1962–1964. Bd. II. S. 79 (27. Aug. 1940).

die im Dauereinsatz gegen die Briten standen, zu schonen. Er war immer wieder gezwungen, sich in komplexen politischen und militärischen Fragen entscheiden zu müssen, die ihn von seinem zentralen Anliegen – der Wendung nach Osten – ablenkten.

In den wichtigsten strategischen Fragen fand er keine klare Lösung. Wenn er den direkten Angriff durch eine höchst riskante Landung an der englischen Küste scheute, sollte er nicht zumindest größere Anstrengungen unternehmen, um nach Gibraltar, dem Bosporus und Suez zu greifen und damit seine Basis zu erweitern, wie es die Marineleitung unter Erich Raeder vorschlug? Wieweit könnten die Vorbereitungen für „Barbarossa" gefährdet werden? Hitler hätte angesichts der vielfältigen Herausforderungen eine drastische Steigerung der Rüstung anordnen können – das aber wollte er aus innenpolitischen und propagandistischen Gründen nicht.

Hitler hätte weiterreichende Zugeständnisse machen können, um Verbündete und Neutrale stärker an sich zu binden. Er versuchte es, doch diese Zugeständnisse waren für ihn schwer erträglich oder schlossen einander aus, wie z. B. die territorialen Ansprüche Spaniens, Frankreichs und Italiens in Nordafrika. Diplomatie, so zeigte sich, war ihm zuwider. Hitler war nicht Bismarck. Seine Leidenschaft galt nicht der Diplomatie, sondern dem „Schlagen", wie sein Lieblingsbegriff lautete. Deshalb verlagerte er die Klärung der komplexen Probleme auf eine Zukunft nach „Barbarossa", wenn der Sieg im Osten ihm die Möglichkeit geben würde, die Verhältnisse in Europa zu diktieren. Das war eine fatale Vorentscheidung, denn sie veranlasste ihn, bereits im Dezember 1940 die Rüstung wieder stärker auf Luftwaffe und Marine zu konzentrieren. Unmittelbar nach Beginn von „Barbarossa" wurde die Rüstung sogar ganz auf die künftigen Aufgaben umgestellt, wodurch das Ostheer gezwungen wurde, aus der eigenen Substanz und aus dem Lande zu leben. Nicht einmal die Unterstützung der faschistischen Staaten auf der iberischen Halbinsel konnte der deutsche Diktator gewinnen. Francisco Franco entsandte später lediglich eine Division von Freiwilligen an die Ostfront, ohne sich auf eine Konfrontation gegen England einzulassen. Spanien blieb neutral, ebenso die Türkei, die andere geostrategische Bastion im Mittelmeerraum. Auf Vichy wollte Hitler – entgegen dem Rat seiner Diplomaten - nicht zugehen, und dem Abfall der französischen Kolonien musste er ebenso hilflos zusehen wie der Versenkung der französischen Flotte. Nur ein Schritt war unvermeidbar: die Intervention in Rumänien zur Sicherung der Ölquellen – das zielte sowohl gegen Russland wie gegen Großbritannien.

Der Balkan, von Italien als Interessengebiet reklamiert, kümmerte ihn eigentlich nicht, doch er wurde hineingezogen, vor allem durch die aggressive Kriegspolitik Mussolinis. Dessen glückloser Überfall auf Griechenland hatte weitreichende Folgen auch für „Barbarossa", ohne dass Hitler in der Lage gewesen wäre, seine Strategie mit dem Duce abzustimmen. Alleingestellt, verlor das faschistische Italien innerhalb kurzer Zeit wertvolle strategische Positionen in Ostafrika, am Roten Meer und in Nordafrika. Für Churchill waren die italienischen Armeen ein leichtes Opfer. Hier verloren die Achsenmächte Hunderttausende von Soldaten in einem Ausmaß, wie es die Deutschen erst in Stalingrad erlebten.

Es ist bemerkenswert, dass auch die Abstimmung mit Japan 1940/41 nur rudimentär und nebelhaft blieb, obwohl die Großmacht in Ostasien ein ganz wichtiger Faktor in Hitlers globaler Strategie gewesen ist. Der Abschluss des Dreimächtepaktes zwischen

Deutschland, Italien und Japan am 27. September 1940 war jedenfalls kein starkes Gerüst für Hitlers Strategie, die sich vielmehr als Kartenhaus erweisen sollte.

Der Schlüssel zum Verständnis für Hitlers strategisches Zaudern und Schwanken scheint mir darin zu liegen, dass für ihn die rassenideologischen Zielsetzungen und sein Lebensraum-Programm als Fernziele eben weniger bedeutsam waren als das verständliche Interesse des handelnden Politikers, sich die Freiheit des Handelns bewahren zu wollen. In dieser Hinsicht war der Ausgang der amerikanischen Präsidentenwahl am 5. November 1940 ein Menetekel. Wie alle Deutschen wusste Hitler, dass der Kriegseintritt der USA im Jahre 1917 praktisch den Weltkrieg entschieden hatte.

Ein erneutes Eingreifen der westlichen Supermacht unter Führung Franklin D. Roosevelts war nur eine Frage der Zeit. Dann wäre es für den geplanten Überfall auf die UdSSR zu spät. Umso dringlicher musste es aus Hitlers Sicht erscheinen, endlich eine blockadefeste Autarkie zu erreichen, um über ausreichende Ressourcen für die Rüstung sowie für die Versorgung der eigenen Bevölkerung verfügen zu können. Das – so glaubte er – konnte ihm nur der Osten bieten, keine afrikanischen Besitztümer und strategischen Positionen im Mittelmeer. Wie groß das Zeitfenster dafür sein würde, konnte niemand wissen.

Eine Woche nach der US-Wahl erschien Vjačeslav Molotov in Berlin, um über einen Beitritt zum Dreimächtepakt zu verhandeln. Nun wurde schnell erkennbar, dass Stalin für ein zweites Arrangement den Preis höher schrauben würde. Hitler beendete deshalb den nur als Ablenkungsmanöver inszenierten Dialog und ließ sich stattdessen die operativen Planungen des Heeres vortragen. Auch jetzt, im Dezember 1940, bestand sein weitschweifiger Monolog aus der ganzen Fülle ungelöster politisch-strategischer Herausforderungen. Seine Erkenntnis lautete: Die Entscheidung über die Hegemonie in Europa würde nur im „Kampf gegen Russland" fallen. Es komme auf den richtigen Zeitpunkt an. Der sei im nächsten Frühjahr erreicht.[10]

Die Heeresführung deutete das als Hinweis auf den Angriffstermin, aber nicht als Entscheidung für die unerlässliche Konzentration aller Kräfte, denn Hitler ordnete zugleich eine Reihe von anderen Unternehmungen an, die zu einer unabsehbaren Bindung von Angriffskräften führen würden. Dazu billigte er weitere Reduzierungen bei der Heeresrüstung zugunsten der Schwerpunktbildung bei Luftwaffe und Marine

Auch bei der Besprechung der operativen Absichten kamen ganz wesentliche Unterschiede in den Auffassungen nicht zur Sprache. Im Oberkommando der Wehrmacht wurde anschließend die berühmte Weisung Nr. 21 für die Kriegführung gegen die UdSSR aus den vorliegenden Entwürfen und Stellungnahmen zusammengestellt. Hitler selbst veränderte am 17. Dezember die Planungen Halders, indem er den Schwerpunkt Richtung Moskau auflöste und stärkeres Gewicht auf die Schlacht im Norden um das skandinavische Eisenerz und die Schlacht im Süden um das wirtschaftlich wichtige Donezk-Gebiet legte. Halder ignorierte im Stillen diese Festlegungen Hitlers, was dann später im August 1941 zu der ersten schweren Führungskrise an der Ostfront führen sollte.[11]

[10] Ebd., S. 214 (5. Dez. 1940), S. 227 (13. Dez. 1940).

[11] Siehe dazu jetzt *David Stahel:* Operation Barbarossa and Germany's Defeat in the East. Cambridge u. a. 2009.

Am 10. Januar 1941 wurde ein neues deutsch-sowjetisches Handelsabkommen geschlossen und der Oberbefehlshaber des Heeres, General Walter von Brauchitsch, zweifelte noch immer daran, ob es Hitler wirklich ernst meinte oder ob er vielleicht nur bluffen wollte. Halder hielt in seinem Tagebuch am 28. Januar 1941 fest: „Barbarossa: Sinn nicht klar.“[12] Diesen Sinn formulierte der Diktator dann im März:

– „Barbarossa“ als Blitzkrieg, der Russland mit einem Schlag niederwerfen sollte, um den eroberten Raum mit größter Brutalität ausbeuten und beherrschen zu können.
– „Barbarossa“ als Durchbruch zu seinem ideologischen Programm, das Antikommunismus, Antisemitismus, Autarkie und Rassismus zur größten Bedrohung für die Menschheit miteinander verknüpfte.
– „Barbarossa“ als Befreiungsschlag aus allen verworrenen politischen, strategischen und ökonomischen Zwangslagen. „Schlagen“ – sein Lieblingsbegriff, stammte aus der Erfahrungswelt eines ruhelosen politischen Hasardeurs, des wohl größten, den die Weltgeschichte kennt.

Halten wir fest: Es besteht kein Zweifel, dass Hitler spätestens am 29. Juli 1940 den festen Entschluss gefasst hat, mit dem ohnehin geplanten Überfall nicht mehr lange zu warten und die Sowjetunion als Staat und Militärmacht auszulöschen. Dieser Überfall hätte – unter anderen Umständen – auch schon 1939 stattfinden oder zu einem späteren Zeitpunkt angesetzt werden können, nach dem Sieg bzw. der Verständigung mit Großbritannien, wie Hitler selbst es stets als Maxime seines politischen Programms angesehen hat. Doch der Diktator konnte sich 1940 nicht klar entscheiden. Er wollte alles und gewann nichts. Am Ende verlor er alles. Die Weichen dafür wurden in den zwölf Monaten nach dem Sieg über Frankreich gestellt.

.

[12] *Halder*, Kriegstagebuch, Bd. II, S. 261.

Christian Hartmannn

Hitlers Planung des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion

Die Grundzüge der Planung des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion sind bekannt und wurden in der Forschung schon intensiv diskutiert. Bekannt ist etwa, dass Adolf Hitler bei seinem Entschluss zum „Unternehmen Barbarossa“ so frei handeln konnte wie nie mehr im Zweiten Weltkrieg. Diese beispiellose Entscheidungsfreiheit in Kombination mit den gewaltigen politischen, militärischen und ökonomischen Möglichkeiten, über die der deutsche Diktator im Sommer 1940 verfügte, unterstreicht einmal mehr die Schuld, die Hitler und fast die gesamte deutsche Führung mit der Entfesselung dieses Angriffskrieges auf sich geladen haben – so etwa die Darstellung von Klaus Hildebrand.[1]

Bekannt ist zweitens, dass Hitler den Angriff auf die Sowjetunion als Möglichkeit verstand, die fest- und fehlgelaufene Kriegssituation des Sommers 1940 durch die Verwirklichung seiner alten ideologischen Phantasien wie mit einem Schlag für sich zu entscheiden – so Andreas Hillgruber. All dies: die Eroberung des sogenannten „Lebensraums im Osten“, die Vernichtung von Judentum und Bolschewismus und der Aufbau einer autarken deutschen Weltmachtposition sollten den stagnierenden Krieg im Westen definitiv für die deutsche Seite entscheiden.[2]

Seit langem bekannt ist, drittens, dass es sich beim Angriff auf die Sowjetunion um den „ungeheuerlichsten Eroberungs-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg“ der Geschichte handelt – so die Formulierung von Ernst Nolte.[3]

Und bekannt ist schließlich viertens, dass sich Hitler im September 1939, spätestens aber seit Juni 1941 endgültig von der Politik verabschiedete, sodass von nun an alle Elemente von Diplomatie, Taktik und Verstellung, die dem Deutschen Reich noch vor kurzem so große Erfolge beschert hatten, ersetzt wurden durch die Prinzipien von ideologischer Dogmatik und purer Gewalt – so jedenfalls die Deutung von Joachim Fest.[4]

Wie schon gesagt: All das, schon die Namen der Forscher verraten es, ist nicht neu. Trotzdem lassen sich ihre Thesen, ihre alten Thesen über die deutsche Entschlussbildung zum Angriff auf die Sowjetunion bestenfalls ergänzen, in Details modifizieren und natürlich auch diskutieren. Substantiell verändern aber lassen sie sich nicht. Das hat gerade die Forschung der vergangenen beiden Jahrzehnte klar bewiesen – allen neuen Quellen und

[1] *Klaus Hildebrand:* Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler; 1871–1945. München 2008.

[2] *Andreas Hillgruber:* Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940–1941. Frankfurt/M. 1965.

[3] *Ernst Nolte:* Der Faschismus in seiner Epoche. München 1963.

[4] *Joachim Fest:* Hitler. Eine Biographie. Frankfurt/M. 1973.

allen neuen Thesen zum Trotz. In anderen Worten: An der unermesslichen Schuld der deutschen Führung und – ihr folgend – der deutschen Gesellschaft am Krieg gegen die Sowjetunion lässt sich nichts ändern. Die Quellen sprechen eine so eindeutige Sprache, dass es sich nicht lohnt, auf jene einzugehen, die sie – Stichwort Präventivkrieg – neu interpretieren wollen. In diesen Widerlegungsversuchen des Unwiderlegbaren manifestiert sich bestenfalls noch intellektuelle Spielerei, viel öfter aber finstere politische Absichten.

Das Geplante, durch und durch Vorsätzliche dieses rassenideologischen Vernichtungskrieges offenbart sich vollends bei einer Rekonstruktion dessen, was im Frühjahr 1941, also noch vor Kriegsbeginn, geschah. Die damaligen deutschen Besprechungen, Planspiele und nicht zuletzt auch Befehle lesen sich in weiten Teilen wie eine Blaupause jener Katastrophe, die in den kommenden drei Jahren über die Sowjetunion hereinbrechen sollte. Nur wenige deutsche Großverbrechen, wie sie erst während des Krieges entstanden – erinnert sei an die Strategie der „Verbrannten Erde", an die Rekrutierung ziviler Zwangsarbeiter oder an eine verbrecherische Operationsführung wie bei der Belagerung Leningrads – sind damals noch nicht zu erkennen. Der Rest aber war von vornherein angelegt.

In der Anlage zu diesem Beitrag wurden die wichtigsten deutschen Weisungen und Befehle zusammengestellt, die damals, in der kurzen Zeitspanne von März bis Juni 1941 entstanden sind. Angegeben sind Datum, Verfasser, Bezeichnung und Adressat des Dokumentes, einige wenige Schlagworte zu seinem Inhalt und schließlich knapp angedeutet, die Folgen, wobei gerade die Zahlen über die Opfer meist nicht mehr darstellen als Schätzungen. In einem Krieg, dessen menschliche Kosten noch immer diskutiert werden, sind Angaben über einzelne Opfergruppen nach wie vor schwierig.

Bei den hier präsentierten zwanzig Befehlen handelt es sich natürlich nur um eine Auswahl, doch sind das schon die wichtigsten. Zusätzlich aufgenommen wurden einige Befehle, die erst nach dem 22. Juni 1941 ausgegeben wurden – um die Entwicklungen, die damals eingeleitet wurden, weiter zu verfolgen.

Schon allein durch die Gruppierung dieser Befehle werden die Ziele, welche die deutsche Führung mit dem Angriff auf die Sowjetunion verfolgte, rasch klar. Was sich hier bereits deutlich abzeichnete war – die „perfekte", vollständige Vernichtung eines Staates, seiner Ideologie und nicht zuletzt auch seiner Gesellschaft.

Im Einzelnen hieß das:

1. *Ermordung der gesamten Führung des sowjetischen Staates*. Hitler und seine Entourage verstanden dies nicht nur als eine Abrechnung mit ihren ideologischen Todfeinden, den sogenannten „Kommissaren". Die systematische Ermordung der politischen und militärischen Funktionäre hatte auch die Funktion, jeden potentiellen Widerstand in den besetzten Gebieten oder in den Kriegsgefangenenlagern von vornherein im Keim zu ersticken.
2. *Unterdrückung der sowjetischen Gesellschaft* – die deutsche Führung hielt dies nicht nur für eine unabdingbare *militärische* Voraussetzung, denn die Wehrmacht musste ja, ihrer quantitativen Unterlegenheit zum Trotz, auch in den Weiten der Sowjetunion einen Blitzkrieg gewinnen. Zugleich aber sollte diese provisorische Zwangsherrschaft der Wehrmacht auch eine Besatzungspolitik einleiten, die langfristig in einer Versklavung, Ausbeutung, Vertreibung und auch Dezimierung dieser Gesellschaft münden sollte.

3. Gleichzeitig sollte mit der *Ausbeutung der besetzten Sowjetunion* keine Zeit verloren werden; denn diese Beute war nicht allein für das Deutsche Reich vorgesehen, sondern auch für seine Okkupationsarmeen im Osten. Mit anderen Worten: Der Krieg sollte den Krieg ernähren. Das musste *auch* – wie die deutschen Planer ohne jedes Mitleid erkannten – Folgen für die vor Ort lebenden Menschen haben, von denen dann wahrscheinlich, wie es in einer Expertise des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hieß, „zig Millionen" verhungern würden.
4. Einem ökonomisch-militärischen Ziel hatte auch die *Ausbeutung der sowjetischen Kriegsgefangenen* zu dienen, mit deren Hilfe die chronisch schwache Logistik der Wehrmacht kompensiert werden sollte. Schon deshalb war der Tod *aller* Gefangenen kein genuines Ziel der deutschen Führung. Im Gegenteil: Für sie waren diese Gefangenen als Arbeitskräfte eigentlich unverzichtbar. Aber gerade weil sie für die deutsche Seite nur in dieser Funktion von Interesse schienen, waren diese wehrlosen Gefangenen spätestens in dem Moment gefährdet, als die deutschen Entscheidungsträger erkannten, wie sehr sie sich mit dem Unternehmen Barbarossa verspekuliert hatten. Und genau das war ab Herbst 1941 der Fall.
5. Schließlich der *Mord an den sowjetischen Juden*. Mit diesem Mordprogramm, das bereits im Juni 1941 begann, das sich aber erst schrittweise bis zum September 1941 zum Genozid steigerte, wurde ein Teil der sowjetischen Gesellschaft, bei Kriegsbeginn etwa 5 Millionen Menschen, von vornherein zum Tode verurteilt. Aus Sicht der Nazis handelte es sich bei ihnen aber nicht um einen beliebigen Teil der sowjetischen Gesellschaft, sondern um ihre „heimlichen Herrscher". So wahnwitzig eine solche Idee heutzutage auch scheinen mag, sie kann doch erklären, warum der Massenmord an den sowjetischen Juden für die deutschen Stichwortgeber ein rassistisches und *auch* ein politisches Ziel darstellte. Mit der Ausschaltung von Juden und Funktionären würde – so die perverse Erwartung in den deutschen Führungszentralen – die Sowjetunion rasch zusammenbrechen.

Nicht alles aus diesem monströsen Prospekt, dessen eigentliche Triebfeder die Ideologie war, nicht aber die Ökonomie, haben die deutschen Planer in dieser Form weitergegeben. Das verrät wiederum einiges über die Mentalität derer, die diese Befehle erhielten. Ein klarer Mordauftrag war etwa der Kommissarbefehl, so etwas schien offenbar noch akzeptabel, während der Massenmord an den Juden zunächst nirgends so deutlich angesprochen wurde. Vielmehr war – eher verschleiernd – von einigen „Sonderaufträgen" des Reichsführers SS die Rede. Und auch die Folgen der mitleidlosen Ausbeutung wurden in den offiziellen Befehlen, nicht aber in den internen Besprechungen, nur vorsichtig angedeutet. Offensichtlich wollte die oberste Führung auch das für sich behalten.

Aber nicht nur das, auch die Tatsache, dass diese Befehle an ganz unterschiedliche Adressaten gingen, verrät, dass die NS-Ideologen sich nicht wirklich sicher waren, ob eine Massenorganisation wie die Wehrmacht, also gewissermaßen die „Durchschnittsdeutschen", sie bei ihrem verbrecherischem Großprogramm vorbehaltlos unterstützen würden. Daher hielt man es in deutschen Führungszentralen für besser, die besonders heiklen Aufgaben aus der Armee „outzusourcen" und damit Organisationen zu beauftragen, die ideologisch oder auch nur funktional belastbarer schienen: die Einsatzgruppen etwa, die Polizei-Bataillone oder Brigaden der Waffen-SS, die Wirtschaftsorganisation

Ost und die Zivilverwaltung des NS-Ideologen Alfred Rosenberg; sie waren gewissermaßen die Männer fürs Grobe. Ein deutscher Generalstabsoffizier formulierte das im Sommer 1941 folgendermaßen: „Wehrmacht: Niederringen des Feindes; Reichsführer SS: Politisch-polizeiliche Bekämpfung des Feindes; Reichsmarschall: Wirtschaft; Rosenberg: Polit[ischer] Neuaufbau."[5]

Dies waren gewissermaßen die „vier Säulen" der deutschen Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion. Das sollte – und das ist ein sehr bitteres Fazit – genügen. Nicht mehr als ein paar Dutzend Befehle, einige interne Ansprachen an einen kleinen Kreis ausgewählter militärischer Spitzenfunktionäre und schließlich die Einbettung weniger ideologischer Hardliner in die Wehrmacht reichten aus, damit diese letzten Endes genau den Krieg führte, den die oberste Führung wollte. Dabei war und ist doch der Auftrag von Armeen die Gewalt, nicht aber das Verbrechen.

Doch gibt nicht allein das zu denken. Bemerkenswert scheint auch, dass die Wehrmacht mental eigentlich *nicht* auf diesen Krieg vorbereitet war. Natürlich besaßen Antibolschewismus, Antisemitismus und auch Antislawismus (in dieser Reihenfolge, der Antibolschewismus hatte in Deutschland vermutlich die größte gesellschaftliche Bedeutung, der Antislawismus die schwächste) in der deutschen Gesellschaft und erst recht in der NSDAP eine lange Tradition. Doch darf nicht vergessen werden, dass zumindest die Sowjetunion 22 Monate lang von einer entsprechenden Propaganda ausgenommen worden war. Anders formuliert: Obwohl die Wehrmacht die Sowjetunion mental gewissermaßen aus dem Stand angriff, hat sie aufs Ganze gesehen doch so funktioniert, wie das ihr Oberster Kriegsherr von ihr erwartete.

Natürlich sollte es bei diesem Vollzug im Einzelnen große Unterschiede geben – individuelle, institutionelle, räumliche oder zeitliche Unterschiede. Auch zeigte es sich bald, dass innerhalb der Wehrmacht so etwas wie neuralgische Punkte existierten, Punkte, an denen der Krieg in einer besonders extremen Form eskalierte; erinnert sei etwa an die Rolle der Kriegsgefangenenlager, der Sicherungsdivisionen im Hinterland oder der dort ebenfalls ansässigen Ortskommandanturen. Und noch eine Einschränkung: Beim „Unternehmen Barbarossa" handelte es sich um ein gleichermaßen mörderisches wie auch selbstmörderisches Unternehmen. Schon deshalb musste dieser Krieg für jeden deutschen Kriegsteilnehmer zu einer fundamentalen Erfahrung werden, zu einem Erziehungsprozess, der gewöhnlich nicht im Sinne der Nationalsozialisten verlief. Trotzdem wurden diese Soldaten – in welcher Funktion auch immer – zu Handlagern eines gigantischen Verbrechens. Das, was die deutsche Besatzungsmacht in der Sowjetunion zurückließ, bedarf keines Kommentars.

Warum war das eigentlich so? Für die zentrale Frage, warum ganz normale Deutsche zu unerbittlichen Weltanschauungskriegern werden konnten oder zumindest doch in einem solchen Kollektiv „funktionierten", finden sich viele Antworten – ideologische und politische natürlich an allererster Stelle, aber auch sozialpsychologische. Erinnert sei an die Funktionsweise hierarchisch organisierter Massenorganisationen oder die Ausnahme-

[5] Aufzeichnung des Majors i. G. Hans Georg Schmidt von Altenstadt vom 6. Juni 1941. Zit. bei: *Jürgen Förster:* Die Sicherung des „Lebensraumes". In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Hrsg. von Militärgeschichtliches Forschungsamt. 10 Bde. Bd. 4: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart 1983, S. 1030–1078, hier S. 1071.

situation des Krieges, die von individuellen Handlungsspielräumen oft wenig übrig lässt. Auch nationalhistorische Deutungsmuster bieten sich an; zu erwähnen ist die Bedeutung, die das Prinzip von Befehl und Gehorsam in der preußisch-deutschen Armee nun einmal hatte. Doch sind in jenem Krieg, den das Deutsche Reich und die Sowjetunion gegeneinander führten, immer auch ganz bestimmte anthropologische Muster zu erkennen – etwa jene Entgrenzung der Gewalt frei von Gesetz und Moral, wie wir sie aus vielen Kriegen kennen.

Doch besitzt dieses Phänomen – und das ist eigentlich der springende Punkt – in jedem Krieg einen ganz unterschiedlichen Stellenwert. Das lag auch daran, dass es in der langen Geschichte des Krieges gerade die Erfahrung mit der Gewalt war, die immer auch die Domestizierung, Kultivierung und auch Eingrenzung eben dieser Gewalt gefördert hat. Wenn die deutsche Führung also im Juni 1941 die „Rückkehr zum alten Kriegsbrauch" propagierte, dann war auch das – wie so vieles – völlig falsch. Denn die begrenzten, fast schon ritualisierten Kriege, wie sie etwa typisch für das 18. und 19. Jahrhundert waren, sollten in der Sowjetunion ja gerade nicht ausgefochten werden.

So gesehen, unter der Perspektive dieser langen kriegsgeschichtlichen Erfahrung sind die verbrecherischen Befehle, welche die deutsche Führung im Frühjahr 1941 ausgab, auch ein Beispiel dafür, wie schnell sich ein Krieg radikalisieren lässt. Zwar sind die Sicherungsmechanismen, die den Rückfall einer militärischen Auseinandersetzung in ihre atavistischen Ursprünge verhindern, das Ergebnis eines langen Zivilisationsprozesses. Doch muss das nicht zwangsläufig bedeuten, dass sie sich nicht schnell revidieren lassen. Nur wenige Entscheidungsträger, nur wenige Stichworte genügen. Selten ist dies auf eine so folgenreiche und schmerzliche Weise deutlich geworden wie an den Befehlen und Weisungen, welche die Wehrmacht im Vorfeld des Ostkriegs erhielt.

Die Vorbereitung der deutschen Führung auf den nationalsozialistischen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion – einige zentrale Weisungen und Befehle

Allgemeine Weisungen

Datum	**Verfasser**	**Dokument**	**Adressat**	**Inhalt**	**Folgen**
18.12.1940	Hitler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht	„Weisung Nr. 21 Fall Barbarossa“	Deutsche militärische Führung	„Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen“ ab 15.05.1941	Überfall auf die Sowjetunion am 22.06.1941
13.03.1941	Oberkommando der Wehrmacht	„Richtlinien auf Sondergebieten zur Weisung Nr. 21“	Deutsche militärische Führung	Begrenzung des militärischen Hoheitsgebietes, Abgabe an eine Zivilverwaltung, „Sonderaufgaben“ des Reichsführers SS im Hoheitsgebiet der Wehrmacht	Einschränkung der militärischen Autonomie, Arbeitsteilung zwischen militärischer und ziviler Verwaltung, Anlage dieses Krieges als Vernichtungskrieg
o. D. [vor dem 22.06.1941]	Oberkommando der Wehrmacht	Merkblatt „Warnung vor heimtückischer Sowjetkriegsführung“	Gesamte deutsche Wehrmacht	Hetzbefehl gegen die Rote Armee	Ideologisierung des Krieges

Ermordung der sowjetischen Kommissare und Funktionäre

Datum	**Verfasser**	**Dokument**	**Adressat**	**Inhalt**	**Folgen**
6.06. – 8.06.1941	Oberkommando der Wehrmacht / des Heeres	„Kommissarbefehl“	Oberbefehlshaber der Wehrmacht	Ermordung aller sowjetischen Politoffiziere, Abgabe sowjetischer Funktionäre an die Einsatzgruppen	Systematische Ermordung sowjetischer Funktionäre, Fachleute oder Parteimitglieder durch die Einsatzgruppen, dabei Unterstützung durch die Wehrmacht, Zahl der Opfer unbekannt
18.08.1941	dgl.	Befehl	dgl.	Auch Politruks sind als Kommissare zu „behandeln“	

Ermordung der sowjetischen Juden und der sowjetischen Führungsschicht

Datum	Verfasser	Dokument	Adressat	Inhalt	Folgen
03.04.1941	Oberkommando des Heeres	„Besondere Anordnungen für die Versorgung“	Wehrmacht	„Sonderaufgaben“ der Einsatzgruppen	Systematischer Genozid im Hoheitsgebiet der Wehrmacht, dem 2,4 Mio. sowjetische Juden zum Opfer fallen (davon ca. 500.000 im Hoheitsgebiet der Wehrmacht), außerdem systematische Ermordung von Zigeunern, psychisch Kranken, sog. „Asiaten“, politisch Verdächtigen; Zahl der Opfer unbekannt
28.04.1941	Oberkommando des Heeres	„Regelung des Einsatzes der Sicherheitspolizei und des SD im Verbunde des Heeres“	Wehrmacht	Einbindung der Einsatzgruppen in das Hoheitsgebiet der Wehrmacht	
21.05.1941	Reichsführung SS	Einsetzung Höherer SS- und Polizei-Führer im Rückwärtigen Heeresgebiet	Wehrmacht, SS und Polizei	Vergrößerung der SS- und Polizeikräfte von ca. 3.500 auf 30.000 Mann	

Systematische Unterversorgung der sowjetischen Kriegsgefangenen

Datum	Verfasser	Dokument	Adressat	Inhalt	Folgen
03.04.1941	Oberkommando des Heeres (OKH)	„Besondere Anordnungen für die Versorgung“	Wehrmacht	Kriegsgefangene vor allem wichtig als Arbeitskräfte	Opfer in Höhe von ca. 3 Mio.
19.05.1941	OKH	„Richtlinien für das Verhalten der Truppe“		Hetzbefehl, Völkerrechtliche Bestimmungen generell anerkannt, aber faktisch zahllose Ausnahmen	
16.06.1941	Oberkommando Wehrmacht (OKW)	Anordnung zum „Kriegsgefangenenwesen im Fall Barbarossa“			
30.07.1941	OKH	Verfügung über die „Behandlung feindlicher Zivilpersonen und russischer Kriegsgefangener“	Wehrmacht	Hetzbefehl, schärfste Verwendung von Schusswaffen	
21.10.1941	OKH	Rahmenbefehl Ernährung	Kriegsgefangenenlager	Nichtarbeitende Kriegsgefangene werden faktisch nicht mehr ernährt	

Unterdrückung und Versklavung der sowjetischen Gesellschaft

Datum	Verfasser	Dokument	Adressat	Inhalt	Folgen
13.05.1941	Hitler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht	Kriegsgerichtsbarkeitserlass	Wehrmacht	keine ordentliche Kriegsgerichtsbarkeit für die sowjetische Zivilbevölkerung, Aufhebung des juristischen „Verfolgungszwangs“ für Straftaten von Wehrmachtsangehörigen	Zahl der Opfer unbekannt, allein infolge der deutschen Reaktion auf den Partisanenkrieg ca. 500.000 Tote, insgesamt wird die Zahl der ermordeten sowjetischen Zivilisten deutlich höher liegen
19.05.1941	OKW	„Richtlinien für das Verhalten der Truppe“	Wehrmacht	allgemeiner Hetzbefehl	
30.07.1941	OKH	Verfügung über die „Behandlung feindlicher Zivilpersonen und russischer Kriegsgefangener“	Wehrmacht	allgemeiner Hetzbefehl	

Ausbeutung der besetzten Sowjetunion

Datum	Verfasser	Dokument	Adressat	Inhalt	Folgen
19.05.1941	OKW	„Besondere Anordnungen Nr. 1 zur Weisung Nr. 21“	Wehrmacht Wirtschaftsorganisation Ost	„umfassende Ausnutzung des Landes“	Hungerkatastrophe in den besetzten sowjetischen Gebieten mit vermutlich mehreren Millionen Toten
23.05.1941	Reichsministerium für Landwirtschaft und Ernährung (?)	Wirtschaftspolitische Richtlinien für die Wirtschaftsorganisation Ost	Wirtschaftsorganisation Ost	kein Interesse an der Ernährung der sowjetischen Zuschussgebiete, Ausbeutung der sowjetischen Überschussgebiete für das Deutsche Reich und die Wehrmacht	
01.06.1941	Reichsministerium für Landwirtschaft und Ernährung (?)	„12 Gebote für das Verhalten der Deutschen im Osten“	Wirtschaftsorganisation Ost	Hetzbefehl	
11.11.1941	Göring	Befehl über „Einsatz russischer Arbeitskräfte in der Kriegswirtschaft“	Wehrmacht Wirtschaftsorganisation Ost	u. a. Ausbeutung sowjetischer Kriegsgefangener	

Leonid Gibianskij

Die Entwicklung in Südosteuropa in den Jahren 1940–1941 im Kontext der sowjetisch-deutschen Beziehungen

Die Niederlage Frankreichs beeinflusste auch die Situation in Südosteuropa stark. Jetzt hatten Adolf Hitler und Benito Mussolini, der sich diesem angeschlossen hatte, die Hände frei für entschlossenere Aktionen zur Unterwerfung sowohl derjenigen Staaten der Region, die bisher nur teilweise auf die Umlaufbahn der „Achse" hatten gebracht werden können, als auch und besonders derjenigen, die nach wie vor zwischen den Krieg führenden Lagern lavierten oder gar zur Seite der Anti-Hitler-Koalition tendierten. Die lavierenden oder mehr zu einer Anti-Hitler-Position neigenden Staaten büßten einen so wichtigen außenpolitischen Faktor ein wie die englisch-französische Koalition, was England allein nicht auffangen konnte. Gleichzeitig wurde die Sowjetunion in der durch die französische Niederlage entstandenen Situation wesentlich aktiver in ihrer Südosteuropapolitik.

Deutschland, für das die Länder der Region damals vorrangig als Rohstoff- und Nahrungsmittellieferanten von Interesse waren, begann vor allem, den Druck auf diese Länder zu erhöhen, um das Herauspumpen der für Deutschland wichtigen Ressourcen noch weiter zu intensivieren. So wies Berlin die Regierung des größten Staates der Region, Jugoslawien, schon am 15. Juni 1940, als die französische Niederlage bereits offenkundig war, darauf hin, dass diese sich unter den neuen Umständen über ihre vollständige wirtschaftliche Abhängigkeit von der „Achse" im Klaren sein müsse. Einen Monat später verpflichtete sich Belgrad unter dem deutschen Druck, seine Exporte in Länder einzustellen, die mit dem „Dritten Reich" Krieg führten, womit England gemeint war.[1]

Die sowjetischen Bestrebungen in Südosteuropa gingen in eine andere Richtung. Und sie hatten mit den sowjetisch-deutschen Beziehungen zu tun. Bereits am 23. Juni, am Tag nach dem Waffenstillstand von Compiègne, teilte Vjačeslav Molotov Berlin über den deutschen Botschafter in Moskau, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg, mit, dass der Kreml beschlossen habe, Bukarest aufzufordern, der Sowjetunion umgehend Bessarabien sowie die Bukowina zu überlassen. Er verwies auf die sowjetische Erwartung, dass Deutschland die Sowjetunion nicht behindern, sondern auf der Grundlage des bestehenden Abkommens unterstützen werde.[2] Gemeint war das sowjetisch-deutsche

[1] *Fabijan Trgo* (Hrsg.): Aprilski rat 1941. Zbornik dokumenata. Knj. 1: Dokumenti za period mart 1938. – decembar 1940. Beograd 1969, Dok. br. 241, S. 711.

[2] Dokumenty vnešnej politiki (nachfolgend: DVP). T. 23. Kn. 1: 1 jan. – 31 okt. 1940 g. Moskva 1995, Dok. 217, S. 365f.; Documents on German Foreign Policy, 1918–1945 (nachfolgend:

Geheimprotokoll vom 23. August 1939, in dem das „Interesse der Sowjetunion" und das „vollständige politische Desinteresse" Berlins an Bessarabien festgehalten worden waren.[3] Allerdings gab es nicht den geringsten Hinweis im Protokoll, dass diese Vereinbarung zu Bessarabien für die Bukowina gelten sollte. Die nationalsozialistische Führung antwortete am 25. Juni 1940 über Schulenburg, man unterstütze die Forderungen Moskaus zu Bessarabien gegenüber Bukarest, doch deren Ausdehnung auf die Bukowina sei ein neues Thema, das die Angelegenheit komplizierter mache. Obwohl Molotov versuchte, gegenüber dem Botschafter die Rechtmäßigkeit der Ansprüche auf die ganze Bukowina zu vertreten, teilte er ihm doch am 26. Juni mit, die sowjetischen Forderungen hinsichtlich dieses Gebiets würden unter Berücksichtigung des Berliner Standpunktes auf den nördlichen Teil der Bukowina begrenzt.[4]

Am selben Tag überreichte Molotov dem rumänischen Gesandten die ultimative Forderung nach Überlassung Bessarabiens und der Nordbukowina, der durch eine große sowjetische Truppenkonzentration von mindestens an die 640.000 Mann Nachdruck verliehen wurde, die sich auf einen Schlag gegen die rumänischen Streitkräfte vorbereiteten. Für Bessarabien wurde das Ultimatum damit begründet, die UdSSR habe dessen Anschluss an Rumänien im Jahre 1918 niemals anerkannt und erhebe darauf Anspruch als Gebiet, das seit 1812 zu Russland gehört habe. Für den nördlichen Teil der Bukowina, die bis 1918 zu Österreich-Ungarn und niemals zu Russland gehört hatte, wurden die Ansprüche damit argumentiert, dass die Bevölkerung der Bukowina mehrheitlich aus Ukrainern bestehe und mit der Ukrainischen SSR vereinigt werden müsse. Allerdings erfasste die sowjetisch-rumänische Grenzlinie, die auf der dem sowjetischen Ultimatum beigefügten Karte eingezeichnet war, auch ein zwischen Bessarabien und der Nordbukowina im Norden der rumänischen Region Moldau gelegenes Gebiet, das seit der Entstehung des rumänischen Staates zu Rumänien gehört hatte und nun stillschweigend der Sowjetunion zugeschlagen wurde.[5]

Nachdem die sowjetischen Forderungen bei der rumänischen Seite eingegangen waren, wurde Bukarest von Berlin, entsprechend der Vereinbarung mit Moskau, dazu „geraten", nachzugeben. Auch Rom wurde *de facto* veranlasst, denselben „Rat" zu geben.[6]

DGFP). Ser. D (1937–1945). Vol. X. Washington 1957, Doc. 4, S. 3f.

3 DVP. T. 22. Kn. 1: 1 jan. – 31 avg. 1939 g. Moskva 1992, Dok. 485, S. 632.

4 DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 225, S. 374f.; DGFP. Ser. D. Vol. X, Doc. 13, S. 12f.; Doc. 20, S. 21; Doc. 25, S. 26.

5 Zu den sowjetisch-rumänischen diplomatischen Kontakten im Zusammenhang mit dem Moskauer Ultimatum: Sovetsko-rumynskie otnošenija 1917–1941. Dokumenty i materialy. Hrsg. von MID RF. V 2 t. T. 2: 1935–1941. Moskva 2000, Dok. 163, S. 310–315; Dok. 165, S. 315–317; Dok. 166, S. 318; Dok. 170, S. 327f.; Dok. 171, S. 329; Dok. 174, S. 331; Dok. 178, S. 336; Dok. 183, S. 339; DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 229, S. 380–384; Dok. 238, S. 391f. Zu der sowjetischen Militäroperation, die für den Fall vorbereitet wurde, dass Rumänien sich weigern sollte, die Bedingungen des Ultimatums zu akzeptieren: *Michail Mel'tjuchov:* Osvoboditel'nyj pochod Stalina. Bessarabskij vopros v sovetsko-rumynskich otnošenijach. 1917–1940 gg. Moskva 2006, S. 275–338; *Vitalie Vėratek (Văratec), Ion Šiškanu (Şişcanu)* (Hrsg.): Pakt Molotova – Ribbentropa i ego posledstvija dlja Bessarabii: Sbornik dokumentov. Kišinev 1991, Dok. 21, 22, 23; „Raz»jasnit' Rumynskim Soldatam Beznadežnost' Vojny Protiv SSSR". In: Istočnik. 1995. Nr. 3, S. 62–68.

6 DGFP. Ser. D. Vol. X, Doc. 8, S. 9 (Anm. 14); Doc. 18, S. 18f.; Doc. 28, S. 27f.; Doc. 33, S. 34; Doc. 34, S. 34f.; DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 227, S. 378; Sovetsko-rumynskie otnošenija 1917–

Angesichts der massiven militärischen Drohung der sowjetischen Seite in Verbindung mit der abgestimmten Position der Sowjetunion und Deutschlands, sah sich die rumänische Führung gezwungen, das Ultimatum des Kremls zu erfüllen.[7]

In der Geschichtsschreibung werden diese sowjetischen Aktionen sehr unterschiedlich beurteilt – von ihrer Beurteilung als Aggression und Landraub bis hin zu der Behauptung ihrer Rechtmäßigkeit als Rückführung der gewaltsam von Russland getrennten Gebiete und Rechtfertigung durch die sowjetischen Sicherheitsinteressen. Die sowjetische Geschichtsschreibung als Abbild der obligatorischen propagandistischen Vorgabe des damaligen herrschenden Regimes hinsichtlich Rechtmäßigkeit und Rechtfertigung, verschwieg die vorherige Absprache zwischen Moskau und Berlin und deren ausnehmend große Bedeutung für die vom Kreml durchgeführte Aktion. Dieses Erbe beeinflusst einen Teil der aktuellen russischen Geschichtsschreibung nach wie vor. Dies zeigt sich auch nicht nur in den Arbeiten dieser oder jener Autoren, sondern sogar in einigen öffentlichen Dokumenten amtlicher Stellen.

Ein anschauliches Beispiel hierfür ist ein sogenannter Hintergrundartikel der Historisch-Dokumentarischen Abteilung des russischen Außenministeriums, der im November 2011 auf der Internetseite des Außenministeriums erschien und der sowjetischen Außenpolitik am Vorabend von Hitlers Angriff auf die Sowjetunion gewidmet war. In diesem Hintergrundartikel, dessen besonderes Augenmerk auch der Aktion zur Eingliederung Bessarabiens und der Nordbukowina (von dem Gebiet im Norden der rumänischen Region Moldau ist dort überhaupt nicht die Rede) in die UdSSR gilt, findet sich kein Wort über die vorherige sowjetisch-deutsche Vereinbarung in dieser Angelegenheit. Stattdessen heißt es, die rumänische Regierung „fragte in Deutschland, Italien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei an, wie diese die sowjetischen Vorschläge bewerteten", und die genannten Länder „rieten Bukarest zur friedlichen Beilegung des Konfliktes mit der UdSSR". Und im Ergebnis „stimmten die Rumänen den Vorschlägen der sowjetischen Seite voll und ganz zu".[8] Mit dieser Darstellung werden die „Achsenmächte" einerseits und die Bündnispartner Rumäniens in der Balkan-Entente andererseits, künstlich in eine Reihe gestellt. Tatsächlich war jedoch die Position der Erstgenannten die Folge der sowjetisch-deutschen Vereinbarung und eine Unterstützung für das Moskauer Ultimatum. Und die Position der Letztgenannten, die nichts von der Vereinbarung wussten und sowohl die „Achsenmächte" als auch die Sowjetunion fürchteten, wurde von der Angst diktiert, dass alle Staaten der Balkan-Entente im Falle einer militärischen Konfrontation zwischen der UdSSR und Rumänien in den Strudel eines großen Krieges hineingezogen würden. So verzerrt also der Hintergrundartikel durch eine Kombination aus

1941. T. 2, Dok. 164, S. 315; Dok. 175, S. 331f.

7 Zur Entscheidungsfindung in Bukarest vgl. z. B. das Tagebuch des rumänischen Königs Carol II.: *Vladilen N. Vinogradov, Margarita D. Ereščenko, Lidija E. Semenova, Tat'jana A. Pokivajlova:* Bessarabija na perekrestke evropejskoj diplomatii. Dokumenty i materialy. Moskva 1996. Razd. VII, Dok. 20, S. 357–361.

8 Vnešnepolitičeskaja dejatel'nost' SSSR nakanune Velikoj Otečestvennoj vojny (spravka). 17. Nov. 2011. http://www.mid.ru/bdomp/ns-arch.nsf/88ff23e5441b5caa43256b05004bce11/edd9c32e32f7d3eac3257929001f58e5!Open Document. [Der link funktioniert nicht mehr, das Dokument kann jedoch als Kopie eingesehen unter: http://langohrigel.livejournal.com/15841.html – A.d.R.]

Verschweigen der sowjetisch-deutschen Vereinbarung und willkürlicher Vereinigung der Positionen der „Achsenmächte“ und der Staaten der Balkan-Entente die Umstände der sowjetischen Aktion gegenüber Rumänien und den Charakter der damaligen Handlungen des Kremls und verheimlicht unter anderem die Rolle seiner Kooperation mit Hitlers „Drittem Reich“.

Wie in der sowjetischen, so werden auch in einem großen, wenn nicht sogar dem größten Teil der aktuellen russischen Geschichtsschreibung die genannten, durch die Sowjetunion vollzogenen Gebietsanschlüsse in vielerlei Hinsicht als Maßnahmen betrachtet, die die sowjetische Südwestgrenze im Hinblick auf die Perspektive eines Krieges mit dem nationalsozialistischen Deutschland sichern sollten. Indes belegen die Dokumente zur Planung einer sowjetischen Militäroperation gegen Rumänien (über deren Vorbereitungsstand ebenfalls kein Wort in dem genannten Hintergrundartikel des russischen Außenministeriums zu finden ist) im Frühjahr/Frühsommer 1940, dass diese Planung angesichts der Perspektive einer militärischen Konfrontation der UdSSR nicht mit Deutschland, sondern mit der englisch-französischen Koalition begonnen wurde.

Vom 19. bis 23. April 1940 fand im Stab des Besonderen Militärbezirks Kiew (KOVO) ein Planspiel anhand der Stabskarten statt, das der Simulation von Aktionen der sowjetischen Streitkräfte gegen Rumänien gewidmet war. Laut Szenario wurden diese Aktionen im Hinblick auf einen drohenden, von der englisch-französischen Koalition organisierten Angriff auf die Sowjetunion aus Rumänien und der Türkei vorbereitet. An dem Angriff sollten neben rumänischen und türkischen Truppen auch englisch-französische Streitkräfte beteiligt sein. Deren Durchmarsch nach Rumänien hätte Jugoslawien über sein Hoheitsgebiet gestattet. Jugoslawien selbst hätte nach der Mobilisierung die eigenen Truppen im Nordosten des Landes, an der Grenze zu Rumänien, konzentriert, was letzen Endes hieß, auch in Richtung Sowjetunion. Nach demselben Szenario würde die sowjetische Seite, nachdem sie von dem bevorstehenden Angriff erfahren hätte, einen Erstschlag in dem Bestreben führen, die eigenen Truppen ins rumänische Kernland vorstoßen zu lassen und die rumänischen Streitkräfte im Nordosten und im Zentrum des Landes einzukesseln und zu zerschlagen. Dabei war vorgesehen, dass zur Rechten der Stoßrichtung der Roten Armee, d. h. im Norden und Westen, „die Truppen des KOVO die Grenze sichern“ zu den Deutschen, die Polen besetzt hielten, und zu den Ungarn, die sich nicht in die Ereignisse einmischen würden.[9]

Der russische Historiker Michail Mel'tjuchov, der in einer seiner jüngsten Arbeiten den Inhalt der erwähnten dokumentarischen Angaben zu diesem Spiel ausführlich darstellt, behauptet, dass es sich hierbei „nicht um das Einüben eines in Vorbereitung befindlichen Angriffs, sondern eine der üblichen Phasen der operativen Ausbildung der obersten Führungsebene und der Armeestäbe des KOVO handelte“.[10] Allerdings enthalten die Dokumente keine offensichtlichen Argumente für ein solch kategorisches Urteil. Indes wurde bereits einen guten Monat nach diesem Planspiel auf Weisung der sowjetischen Militärführung mit der Ausarbeitung eines Plans für eine reale, nicht mehr als Spiel konzipier-

[9] Vgl. Vorgaben und Bericht zu dem Planspiel, die dem Generalstabschef der Roten Armee vorgelegt wurden. Rossijskij gosudarstvennyj voennyj archiv (nachfolgend: RGVA), f. 37977, op. 4, d. 425, l. 152–240.

[10] *Mel'tjuchov*, Osvoboditel'nyj pochod Stalina, S. 273 (zum Thema insgesamt: S. 270–273).

te Militäroperation gegen Rumänien begonnen. Davon wird noch die Rede sein. Doch zunächst wollen wir uns einer Frage zuwenden, die Mel'tjuchov überhaupt nicht stellte.

Woher kamen die internationalen politischen Parameter des Stabsspiels vom April, der Kontext einer möglichen künftigen Auseinandersetzung mit der englisch-französischen Koalition? Es ist nur schwer vorstellbar, dass in einer Situation extrem strenger Kontrollen, wie sie für das Sowjetregime damals typisch waren, diese Parameter aus einer Eigenmächtigkeit der KOVO-Führung resultierten und nicht Abbild der allgemeinen Vorgaben aus dem Kreml waren. Umso mehr als der KOVO unter der Führung von Semen Timošenko stand, der wenig später, Anfang Mai 1940, zum Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR ernannt wurde. Wenn dies jedoch Vorgaben von oben waren, bedeutet das, dass die sowjetische Führung noch gut einen Monat, bevor sich die französische Niederlage abspielte, die englisch-französische Koalition als aktuellsten Gegner betrachtete.

In Weiterverfolgung der feindlichen Linie gegenüber dieser Koalition, die der Kreml im Spätsommer/Herbst 1939 eingeschlagen hatte, verhärtete sich die Position im Frühjahr 1940 im Zusammenhang mit Erkenntnissen, dass in Paris und London die Möglichkeit von Schlägen gegen sowjetische Ölförderanlagen und Raffinerien im Kaukasus diskutiert wurde, die Deutschland, den Kriegsgegner Englands und Frankreichs, belieferten. Diese Erkenntnisse wurden großenteils als Angriffsdrohung gegen die Sowjetunion von Süden und Südwesten wahrgenommen, wie sie dem Planspiel, das im April im Stab des KOVO stattgefunden hatte, zugrunde gelegt worden war. Aus den Dokumenten wird ersichtlich, dass ab Ende 1939 und besonders im Frühjahr 1940 nicht nur Planspiele stattfanden, sondern auch ernst zu nehmende praktische Maßnahmen zur Vorbereitung möglicher Aktionen der Roten Armee gegen türkische und englisch-französische Kräfte im an die Türkei angrenzenden Bereich des Südkaukasus ergriffen wurden. Und zur Vorbereitung sowjetischer Luftschläge in einem beträchtlichen Teil des östlichen Mittelmeerraums und des Nahen Ostens.[11]

Selbst zum Monatswechsel Mai/Juni 1940, als die französische Niederlage fast offensichtlich war, wirkte sich die erwähnte Haltung gegenüber der englisch-französischen Koalition immer noch aus, insbesondere bei der Erstellung des oben erwähnten Plans für eine reale Militäroperation gegen Rumänien. In der ursprünglichen Fassung, die Nikolaj Vatutin, Stabschef des KOVO, dem Volkskommissar für Verteidigung, Timošenko, am 3. Juni auf Weisung von oben vorlegte, wurde nach wie vor nicht ausgeschlossen, dass englisch-französische Kräfte zur Unterstützung der rumänischen Armee über Jugoslawien in den Kampf geworfen werden könnten. Auch war vorgesehen, dass die sowjetische Schwarzmeerflotte „Bosporus und Dardanellen erobern und die Ausfahrten [ins Schwarze Meer] sperren" sollte.[12] Dies konnte nur in eine Richtung gehen: gegen Aktionen der im östlichen Mittelmeer dominierenden englisch-französischen – vorwiegend britischen – Flotte. Auch bei den später bereits im Generalstab fortgeführten Planungen einer Operation gegen Rumänien sollte die Schwarzmeerflotte ebenfalls noch eine Zeit lang zur

11 Zu dokumentarischen Angaben dieser Art aus dem RGVA vgl. *Michail I. Mel'tjuchov:* Upuščennyj šans Stalina. Schvatka za Evropu. 1939–1941. Dokumenty, fakty, suždenija. 3., durchgesehene und ergänzte Aufl. Moskva 2008, S. 199f.

12 RGVA, f. 37977, op. 1, d. 668, l. 2, 7.

Anlage von Minensperren im Bosporus bereit sein und „feindliche Flotten und U-Boote“ an der Durchfahrt durch den Bosporus ins Schwarze Meer hindern.[13]

Erst später wurden in den Ausarbeitungen des Generalstabs diese Aufgaben der Schwarzmeerflotte gestrichen. Und fanden sich auch nicht in den vom 20. bis 23. Juni entstandenen Direktiven des Volkskommissars für Verteidigung, des Generalstabschefs und des speziell für diese Operation eingerichteten Kommandos der Südfront zu der Operation gegen Rumänien.[14] In den zugänglichen Dokumenten des Generalstabs findet sich die durch die Streichung des Passus zu den Meerengen gekürzte Fassung der Aufgaben der Schwarzmeerflotte erstmals in einem Vermerk des Chefs des Admiralstabs, Lev Galler. Und bei seinem Hinweis darauf behauptete Mel’tjuchov, auf der Kürzung habe das Marineoberkommando „bestanden“.[15] Allerdings ist der Vermerk Gallers an sich kein Beleg dafür. Denn die Entscheidung zu den Meerengen konnte nur der Kreml treffen, da sie nicht nur die eigentlich militärische, sondern vor allem die international-politische Seite der Angelegenheit betraf, und in den Dokumenten, von denen hier die Rede ist, finden sich keine Informationen darüber, wovon die sowjetische Führung hier ausging. Wenn Mel’tjuchov seine Behauptung formuliert, lässt er dabei außer Acht, dass in der ersten Junihälfte 1940 mit der Zerschlagung Frankreichs und dem Kriegseintritt Italiens auf der Seite Deutschlands ein englisch-französischer militärischer Widerstand gegen eine sowjetische Operation in Rumänien unmöglich wurde. Auch England konnte keinen Widerstand leisten, da es nun in Europa alleine dastand und Italien als neuen Gegner im Mittelmeerraum hatte.

Angesichts dieser Wandlungen und des deutlichen Erstarkens Deutschlands und der „Achse“ generell in Europa wurden auch andere wichtige Aspekte der geplanten sowjetischen Militäraktion gegen Rumänien in gewisser Weise korrigiert.

In dem Plan, den Vatutin am 3. Juni 1940 dem Volkskommissar für Verteidigung vorgelegt hatte, war der Anschluss Bessarabiens und der Bukowina nicht als Ziel enthalten. Es waren zwei Operationen der sowjetischen Streitkräfte vorgesehen, und das Ziel der ersten, die weit über die Grenzen der genannten Gebiete bis in die zentralen Regionen Rumäniens hinausging, war die Zerschlagung des Hauptteils der rumänischen Armee. Bei erfolgreicher Durchführung der ersten Operation war eine zweite vorgesehen: der Hauptschlag gegen Bukarest „zum Zwecke der endgültigen Liquidation Rumäniens, der Annexion der Dobrudscha und der weiteren Eroberung des europäischen Teils der Türkei und der Dardanellen“.[16] Obwohl Mel’tjuchov, der diesen Plan ausführlich darlegt bzw. zitiert, von dessen Analyse Abstand nimmt, kommentiert er doch die mit der zweiten Operation verbundene Absicht mit den Worten: „Wie wir sehen, war der Vorschlag des Stabschefs des KOVO ziemlich radikal.“[17] Allerdings konnte es sich Vatutin, wie auch im Falle des Planspiels im Stab des KOVO im April, nachdem er die Weisung erhalten hatte, einen Plan für den im Kreml konzipierten Schlag gegen Rumänien auszuarbeiten, kaum erlauben, dem Volkskommissar, allein von seinen eigenen Erwägungen ausgehend, einen Vorschlag vorzulegen, der so weitgehende Ziele enthielt. Und zwar nicht einfach militäri-

[13] Ebd., d. 658, l. 7, 15, 23.
[14] Ebd., l. 7, 23; d. 656, l. 6–7; d. 666, l. 26–27, 51.
[15] Ebd., d. 658, l. 9; *Mel'tjuchov*, Osvoboditel'nyj pochod Stalina, S. 286.
[16] Der Plan ist zu finden in: RGVA, f. 37977, op. 1, d. 668, l. 1–10.
[17] *Mel’tjuchov*, Osvoboditel’nyj pochod Stalina, S. 283.

sche, sondern auch international-politische. Dies spiegelte eher die von oben ergangenen Vorgaben oder zumindest die von der Führung diskutierten Varianten für Aktionen in der jeweils passenden internationalen Lage wider. Es sei darauf hingewiesen, dass das Ziel der zweiten Operation mit dem danach Ende 1940 unternommenen Versuch des Kremls, eine sowjetische Militärpräsenz in der Region von Bosporus und Dardanellen durchzusetzen,[18] und der damals geäußerten Absicht Iosif Stalins, der Türkei ihr europäisches Territorium abzunehmen,[19] korrespondiert.

Wenn es allerdings solche Überlegungen gab, so wurde während der Planungen, die in den 2–2½ Juniwochen nach Vorlage der Vatutin-Variante im Generalstab fortgeführt wurden, die zweite Operation gestrichen. Die erste Operation blieb größtenteils so, wie im Vatutin-Plan vorgesehen. Ihre territoriale Ausdehnung wurde allerdings etwas reduziert, und es wurde ein Ziel angegeben: „Zerschlagung der rumänischen Armee", deren Großteil im Nordosten konzentriert war, und „Besetzung Bessarabiens".[20] Derselbe Inhalt findet sich in der am 20. Juni ergangenen Abschlussdirektive des Volkskommissars für Verteidigung und des Generalstabschefs, später entsprechend auch in den Unterlagen des Kommandos der Südfront.[21]

Zwar wurde als Ziel die Besetzung lediglich Bessarabiens genannt, doch ließ sich das wesentlich größere Gebiet der geplanten Operation, das auch eine Reihe von Bezirken der Bukowina und der rumänischen Region Moldau umfasste, bei Weitem nicht mit der rein militärischen Aufgabe einer Einkreisung der im Nordosten stationierten rumänischen Streitkräfte begründen. Das wird anhand eines Befehls Georgij Žukovs vom 21. Juni deutlich, dem der Oberbefehl über die Operation übertragen worden war. In dem Befehl wurden die zu besetzenden Städte aufgezählt, für die jeweils Garnisonskommandanten zu benennen waren: Neben Städten in Bessarabien enthielt die Liste auch Städte in der Nordbukowina und dem Gebiet im Norden der rumänischen Region Moldau.[22] Dieses Territorium wurde, wie bereits ausgeführt, danach auch der Sowjetunion zugeschlagen.

Hier stellt sich die Frage, warum der Kreml am 23. Juni beim ersten Kontakt mit der deutschen Seite hinsichtlich des bevorstehenden sowjetischen Ultimatums gegenüber Bukarest die ganze Bukowina beanspruchte, wenn bereits zuvor beabsichtigt war, nur deren nördlichen Teil zu besetzen. Dies legt den Gedanken nahe, dass die sowjetische Führung tatsächlich einen kategorischen Widerspruch Berlins gegen den Anschluss der Nordbukowina an die UdSSR fürchtete und daher ein rein taktisches Manöver ausführte: Man erklärte seine Absichten auf die gesamte Bukowina, um beim nationalsozialistischen Partner die Zustimmung zu einem „Kompromiss" in Form einer „Beschränkung" der Moskauer Forderung nur auf die Nordbukowina durchzusetzen. Ob es nun so war oder anders, die Art, wie die Bukowina-Frage zwischen der Sowjetunion und Deutschland geregelt wurde, zeigt, dass sich der Kreml im Juni 1940 bei der Vorbereitung der Aktion

[18] Davon wird später noch die Rede sein.
[19] *Georgi Dimitrov:* Dnevnik (9 mart 1933 – 6 fevruari 1949). Sofija 1997, S. 203.
[20] RGVA, f. 37977, op. 1, d. 658, l. 1–8, 10–36.
[21] Ebd., d. 656; d. 666, l. 2–35, 47–54. Diese Dokumente sind fast vollständig veröffentlicht in: *Mel'tjuchov*, Osvoboditel'nyj pochod Stalina, S. 286–292, 295–313.
[22] Der Befehl ist zu finden in: RGVA, f. 37977, op. 1, d. 666, l. 73–82. Die Liste der Städte ist auch aufgeführt in: *Mel'tjuchov*, Osvoboditel'nyj pochod Stalina, S. 293.

gegenüber Rumänien gezwungen sah, der Position Berlins ernsthaft Rechnung zu tragen, unter anderem auch hinsichtlich der territorialen Grenzen seiner konkreten Absichten.

Die Notwendigkeit, die Position des „Dritten Reiches“ zu berücksichtigen und geplante Aktionen mit diesem abzustimmen, wirkte sich in der sowjetischen Politik nicht nur gegenüber Rumänien aus, bei dem die sowjetisch-deutsche Vereinbarung einen gewaltigen Einfluss darauf hatte, dass Bukarest das Moskauer Ultimatum ohne Militäroperation akzeptierte. Der Kreml begann sich auch darum zu bemühen, eine Erweiterung seiner Möglichkeiten in ganz Südosteuropa durch ein Abkommen mit Hitler, aber auch mit Mussolini durchzusetzen, das die gegenseitige Berücksichtigung der jeweils anderen Interessen durch Deutschland, Italien und die Sowjetunion regeln sollte.

Im Laufe des Juni 1940 unternahm Molotov über die Botschafter Deutschlands und Italiens in Moskau diesbezügliche Sondierungen, die am 3. Juni ihren Anfang nahmen, als er Schulenburg fragte, ob die Meinung, die Balkanprobleme könnten durch Deutschland, Italien und die Sowjetunion gemeinsam gelöst werden, die der deutsche Botschafter in Rom Ende Mai gegenüber dem dortigen sowjetischen Geschäftsträger geäußert hatte, die Einstellung der Regierungen in Deutschland und Italien reflektiere.[23] Doch geriet die Sondierungskampagne, kaum hatte sie begonnen, bereits Ende Juni/Anfang Juli ins Stocken, denn weder die deutsche noch – in abgeschwächter Form – die italienische Seite zeigte den Wunsch, mit der Sowjetunion weiter die Möglichkeit einer trilateralen Vereinbarung über Südosteuropa zu erörtern. Diese Position Berlins wurde bis Mitte Juni völlig klar[24] und blockierte die Fortsetzung der sowjetisch-deutschen Gespräche zu diesem Thema.[25] Später teilte der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop seinem italienischen Kollegen Galeazzo Ciano mit, die Beteiligung der UdSSR an der Lösung der Balkanprobleme sei nicht erwünscht, und diese Position wurde von Rom geteilt.[26]

Unterdessen sah sich der Kreml in Südosteuropa mit von ihm nicht vorhergesehenen Folgen der sowjetischen Aktion gegenüber Rumänien konfrontiert. Ungarn und Bulgarien nutzten diese umgehend als Präzedenzfall und stellten ebenfalls Gebietsansprüche an Bukarest. Ungarn beanspruchte Siebenbürgen, Bulgarien die Süddobrudscha. In dem Bestreben, ihre Position zu festigen, informierte die sowjetische Seite die ungarische und die bulgarische Regierung über ihre wohlwollende Haltung gegenüber diesen Ansprüchen.[27] Doch sowohl das enger mit der „Achse“ verbundene Budapest als auch Sofia, das sich teilweise an einer solchen Verbindung orientierte, teilweise aber auch noch auf

[23] Zu den Sondierungen vgl. DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 178, S. 312; Dok. 217, S. 364f.; Dok. 224, S. 372–374; *Jurij G. Fel'štinskij* (Hrsg.): Oglašeniju podležit. SSSR – Germanija. 1939–1941. Dokumenty i materialy. Moskva 1991, Dok. 99–100, S. 186f.

[24] *Fel'štinskij* (Hrsg.): Oglašeniju podležit, Dok. 102, S. 189f.

[25] Ausführlicher siehe dazu *Leonid Ja. Gibianskij:* Balkanskij krizis i Sovetskij Sojuz. In: Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg. Ot sovetsko-germanskich dogovorov 1939 g. do napadenija Germanii na SSSR. Materialy meždunarodnoj konferencii. Moskva 2006, S. 490f.

[26] DGFP. Ser. D. Vol. X, Doc. 290, S. 419; Doc. 348, S. 487. *Nina D. Smirnova:* Sovetsko-ital'janskie otnošenija. 1939–1940. In: *Aleksandr O. Čubar'jan* (Hrsg.): Vojna i politika. 1939–1941. Moskva 1999, S. 424.

[27] DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 251, S. 416; Dok. 252, S. 416; DGFP. Ser. D. Vol. X, Doc. 165, S. 208–209. Der bulgarischen Seite war dies bereits früher erklärt worden. Vgl. *Vladimir K. Volkov, Leonid Ja. Gibianskij* (Hrsg.): Vostočnaja Evropa meždu Gitlerom i Stalinym. 1939–1941 gg. Moskva 1999, S. 368, 369.

halbneutralistischer Position zu lavieren versuchte, baten Deutschland um Hilfe. Ebenfalls an Deutschland wandte sich Bukarest, das um Schutz gegen die ungarischen und bulgarischen Forderungen und eine mögliche neue sowjetische Bedrohung ersuchte und seinen Verzicht auf die ihm gegenüber abgegebene englisch-französische (nunmehr nur noch englische) Garantie sowie seine Bereitschaft, sich vollständig auf die Seite des „Dritten Reiches" zu schlagen, erklärte.[28] Denn in jeder der drei genannten Hauptstädte hielt man das nationalsozialistische Deutschland für die zu jenem Zeitpunkt stärkste Macht, an deren Schutz zu appellieren sinnvoll war. Im Ergebnis fiel Berlin die Rolle eines Zentrums zur Regelung strittiger Gebietsprobleme zu. Deutschland diktierte gemeinsam mit Italien, das ihm assistierte, am 30. August 1940 den Zweiten Wiener Schiedsspruch, durch den das nördliche Siebenbürgen Ungarn zugesprochen wurde, und fast zeitgleich wurde unter dem Druck Berlins vereinbart, Bulgarien die Süddobrudscha zu überlassen. Dabei traten Deutschland und Italien als Garanten für die Integrität des Gebietes, das bei Rumänien verblieb, auf.[29] So wurde die in Südosteuropa durch die ultimative sowjetische Aktion gegen Rumänien entfesselte territoriale Umverteilung unter Führung und gemäß den Weisungen Berlins, das sich der italienischen Beteiligung bediente, weitergeführt. Doch Moskau sah sich entgegen seinem Anspruch auf eine einflussreiche Rolle in der Region von der Entwicklung abgekoppelt.

Die sowjetische Führung war frustriert und empört. Am 31. August 1940, als Schulenburg im Auftrag Berlins Molotov über den Wiener Beschluss informierte, erklärte dieser, in den bereits vorliegenden Pressemeldungen sei „mehr gesagt als in der Information der deutschen Regierung". Dies sei ein Verstoß gegen die im sowjetisch-deutschen Vertrag vom 23. August 1939 enthaltene Bestimmung, dass in Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse Konsultationen stattfinden sollten.[30] Berlin gab zur Antwort, dass die Sowjetunion nach der Erfüllung ihrer Gebietsforderungen gegenüber Bukarest mit deutscher Unterstützung im Juni keine territorialen Interessen in Rumänien mehr habe, und dass Deutschland daher nicht verpflichtet gewesen sei, sich beim Wiener Schiedsspruch mit Moskau zu beraten. Allerdings brachte Molotov Schulenburg gegenüber am 9. September seine kategorische Ablehnung dieser Interpretation zum Ausdruck und erklärte, die deutsche Seite „zeige eine illoyale Einstellung" gegenüber der Verpflichtung zur Konsultation. Am 21. September wurde Schulenburg ein Memorandum übergeben, in dem diese Anschuldigung wiederholt wurde. Es wurde sogar erklärt, dass die sowjetische Regierung, wenn der Vertragsartikel, der diese Verpflichtung regle, für Berlin „unbequem und einengend" sei, bereit sei, über dessen „Änderung oder Streichung" zu sprechen.[31] So wurde unterstrichen, wie empört Moskau war.

Zugleich wurde in den sowjetischen Demarchen unter wiederholtem Hinweis auf die oben erwähnte Erklärung des deutschen Botschafters in Rom die Frage nach einer möglichen Lösung der Balkanprobleme durch Deutschland, Italien und die Sowjetunion

[28] DGFP. Ser. D. Vol. X, Doc. 37–38, S. 37–39; Doc. 45, S. 47; Doc. 53, S. 54; Doc. 80, S. 91; Doc. 161, S. 200f.; Vengrija i vtoraja mirovaja vojna. Sekretnye diplomatičeskie dokumenty iz istorii kanuna i perioda vojny. Übers. aus dem Ungarischen. Moskva 1962, Dok. 114, S. 195f.

[29] DGFP. Ser. D. Vol. X, Doc. 413, S. 581–584, 587; Vengrija i vtoraja mirovaja vojna, Dok. 119–121, S. 206–210; Dok. 123, S. 212f.

[30] DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 348, S. 546f.

[31] Ebd., Dok. 366, S. 582f.; Dok. 367, S. 583–585; Dok. 394, S. 615–617, 618–621.

gemeinsam gestellt. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die sowjetische Regierung das Recht Deutschlands auf „ausschließliches Interesse an den rumänischen Angelegenheiten sowie den sonstigen Fragen im Zusammenhang mit dem Donaubecken" nicht anerkannte.[32] Das war eine Wiederbelebung der Juni-Sondierungen, um mit den „Achsenmächten", allen voran Deutschland, eine Vereinbarung über gemeinsame Entscheidungen in Südosteuropa durchzusetzen.

Indes begann Hitler, der nicht geneigt war, ein solches Abkommen zu schließen, ein taktisches Spiel, das die Aufmerksamkeit des Kremls von den Zielen in Europa, unter anderem in Südosteuropa, ablenken und Stalin in Bezug auf die tatsächlichen deutschen Absichten gegenüber der Sowjetunion selbst in die Irre führen sollte. Im Rahmen dieser Taktik erging Mitte Oktober eine Einladung zu einem Berlinbesuch an Molotov, die von der Erklärung begleitet wurde, dass Deutschland, Italien und Japan, die am 27. September 1940 den Dreimächtepakt geschlossen hatten sowie die Sowjetunion gemeinsam „ihre langfristigen politischen Ziele" abstimmen und untereinander „die Interessensphären weltweit" abgrenzen müssten. Die Einladung wurde vom Kreml schnell angenommen.[33] Und wie aus den am 9. November vorbereiteten Direktiven zu der von Molotov bei den Verhandlungen in Berlin einzunehmenden Position ersichtlich wird, hatte die sowjetische Seite die Absicht, bei diesen Gesprächen neben anderen Fragen der „Interessensphären" der UdSSR und der „Achsenmächte" die Frage Südosteuropas zu erörtern.[34]

In der Zwischenzeit wurden die deutsche Expansion in der Region, die Umwandlung einer Reihe dort befindlicher Länder in militärpolitische Satelliten Deutschlands, ihre Aufnahme in den Dreimächtepakt und die Entsendung deutscher Truppen dorthin verstärkt betrieben. Zunächst wurde dies bei Rumänien umgesetzt, wo Anfang September ein neuer König eingesetzt und die Regierung Ion Antonescu gebildet wurde, die die Bindung an Deutschland noch weiter festigte. Am 20. September beschloss Hitler, umgehend Truppen nach Rumänien zu entsenden. In der offiziellen Mitteilung vom 9. Oktober erschienen sie lediglich als Mission von Heer und Luftwaffe zur Unterstützung bei der Organisation und Schulung der rumänischen Streitkräfte. Doch als geheime tatsächliche Ziele wurden in der Entscheidung des Führers der Schutz der rumänischen Ölfelder vor Eroberung und Zerstörung durch eine „dritte Macht" und die Vorbereitung des Einsatzes deutscher und rumänischer Truppen von Rumänien aus „im Falle eines uns aufgezwungenen Krieges mit Sowjetrussland" aufgeführt.[35] Und nach dem Abschluss des Dreimächtepaktes stellte sich auch die Frage des Beitritts Rumäniens zum Pakt. Denselben Vorschlag unterbreitete Berlin mit der Forderung nach rascher Antwort Mitte Oktober auch Bulgarien.[36]

In Erwartung der Verhandlungen mit Deutschland zog es der Kreml bei der Nachricht von der Entsendung angeblich nur einer Militärmission mit Ausbildungseinheiten vor,

32 Ebd., Dok. 348, S. 547; Dok. 367, S. 583f.; Dok. 394, S. 618f.

33 Vgl. *Fel'štinskij* (Hrsg.): Oglašeniju podležit, Dok. 132, S. 228–235; DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 456, S. 695; Dok. 458, S. 699.

34 DVP. T. 23. Kn. 2/1: 1 nojab. 1940 g. – 1 marta 1941g. Moskva 1998, Dok. 491, S. 31.

35 DGFP. Ser. D. Vol. X. Washington 1960, Doc. 75, S. 126–128; Doc. 80, S. 136f.; Doc. 84, S. 144–146.

36 Ebd., Doc. 217, S. 364f.; *Volkov, Gibianskij* (Hrsg.): Vostočnaja Evropa meždu Gitlerom i Stalinym, S. 382.

keine Aussprache mit Berlin zu suchen. Doch die negative Position wurde indirekt zum Ausdruck gebracht – die TASS dementierte die Meldung einer dänischen Zeitung, die UdSSR sei „zur rechten Zeit" über die Entsendung und Stärke der Truppen sowie deren Ziele informiert worden.[37] Doch die wichtigste Aufgabe des Kremls war die Vorbereitung des Molotov-Besuchs in Berlin. In den erwähnten Direktiven zu seiner Reise war als wichtigste Aufgabe die Klärung vorgesehen, ob ein Abkommen mit Deutschland und Italien über die Interessensphären in Europa geschlossen werden könnte. Zu seiner eigenen Sphäre in Südosteuropa wollte der Kreml in erster Linie Bulgarien zählen, wofür ebenfalls die Gewährung einer „Garantie" seitens der UdSSR die Grundlage sein sollte, wie dies Deutschland und Italien mit Rumänien vorgemacht hatten, wobei „sowjetische Truppen nach Bulgarien entsandt" würden. Es sollte auch angestrebt werden, dass mit der Sowjetunion eine „Vereinbarung" über „das weitere Schicksal Rumäniens und Ungarns" getroffen und „die Frage der Türkei und ihres Geschicks" auf keinen Fall ohne sowjetische Beteiligung geregelt würde. Hinsichtlich Griechenlands und Jugoslawiens, wovon ersteres zu jenem Zeitpunkt bereits von Italien angegriffen worden war, sollte bei den Verhandlungen in Berlin lediglich der Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, zu erfahren, was „die Achse dort zu unternehmen gedenke".[38]

Bei den Gesprächen mit Hitler und von Ribbentrop am 12./13. November 1940 verhandelte Molotov im Sinne dieser Direktiven, die durch telegrafische Instruktionen Stalins leicht korrigiert worden waren.[39] Allerdings stießen fast alle sowjetischen Forderungen, darunter auch diejenigen zu Südosteuropa, auf eine negative Reaktion der nationalsozialistischen Führung. Für Bulgarien verwies Hitler, ohne direkt „nein" zu sagen, darauf, dass geklärt werden müsse, ob Sofia selbst und Rom mit der von Molotov vorgeschlagenen Kombination einverstanden seien. Doch deren negative Antwort war von vornherein klar. Was die Forderungen betraf, man möge sich mit Moskau über Rumänien und Ungarn einigen, so wies die deutsche Seite entweder auf ihr besonderes wirtschaftliches Interesse an den Donauländern in der Kriegssituation hin oder erklärte, die deutschen Truppen würden Rumänien nach dem Krieg wieder verlassen und man bestreite die sowjetischen Interessen in Rumänien nicht, doch sei es zu früh, darüber zu sprechen. Hitler und von Ribbentrop wichen einer konkreten Erörterung der Fragen zur Türkei aus und sprachen sich für die Überprüfung des Meerengen-Abkommens von Montreux zugunsten der UdSSR aus, doch dies mit einer gleichzeitigen entsprechenden Überprüfung zugunsten Deutschlands und Italiens. Während die Gesprächspartner die von Molotov angesprochenen Fragen als Details bezeichneten, brachten sie im Gegenzug beharrlich die Idee einer Vereinbarung der Mitglieder des Dreimächtepaktes und der Sowjetunion über eine nahezu weltweite Aufteilung der Interessensphären zwischen den vier Mächten vor. Dabei unterstrichen sie verstärkt, der Schwerpunkt der territorialen Bestrebungen der UdSSR solle nicht in Europa, sondern in der angeblich lohnenderen südlichen Richtung, in Richtung des Indischen Ozeans, liegen. In diesem Zusammenhang wurde Molotov ein Abkommen vorgeschlagen, das die Staaten des Dreimächtepaktes und die UdSSR auf dieser Grundlage verbinden sollte. Molotov äußerte sich in allgemeiner Form positiv über

37 DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 439, S. 671.
38 Vgl. DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 491, S. 31.
39 Die Instruktionen sind zu finden in: Ebd., Dok. 501, 508, 509.

die „gemeinsame Arbeit“ der vier Mächte. Allerdings erklärte er, der Vorschlag müsse von der sowjetischen Führung geprüft werden, und danach könne die Diskussion zwischen Moskau und Berlin fortgesetzt werden.[40]

In der Geschichtsschreibung wird weiter darüber diskutiert, wie man im Kreml die Ergebnisse des Berliner Treffens bewertete und welche Schlussfolgerungen gezogen wurden. Die Diskussion wird hauptsächlich um die Interpretation der Antwort Moskaus vom 25. November geführt, in der dem Abschluss eines „Viermächtepaktes“ zugestimmt wurde, jedoch unter der Bedingung, dass eine Reihe sowjetischer Forderungen akzeptiert würden, die im Wesentlichen bereits bei den Verhandlungen in Berlin erhoben worden waren. In Südosteuropa handelte es sich dabei um die Zurechnung Bulgariens zur „Sicherheitssphäre“ der UdSSR, was durch den Abschluss eines sowjetisch-bulgarischen Beistandspaktes bekräftigt werden sollte. Es war von der Notwendigkeit die Rede, ein Abkommen zwischen Deutschland, Italien und der Sowjetunion über die Errichtung eines sowjetischen Militär- und Marinestützpunktes an Bosporus und Dardanellen zu schließen. Es war vorgesehen, dass, sollte die Türkei einverstanden sein, sich den vier Mächten anzuschließen, Deutschland, Italien und die Sowjetunion dieser die Unabhängigkeit und territoriale Integrität garantieren würden. Bei einer Weigerung der Türkei sollten „die notwendigen militärischen und diplomatischen Maßnahmen“ ihr gegenüber ergriffen werden.[41] Von Ungarn und Rumänien, die sich bereits am 20. und 23. November dem Dreimächtepakt angeschlossen hatten, war dieses Mal überhaupt nicht die Rede. Bulgarien zögerte allerdings noch mit diesem Schritt, was der Kreml schnellstens nutzen wollte.

Parallel wandte sich Moskau mit dem Vorschlag, einen sowjetisch-bulgarischen Pakt zu schließen, auch an Sofia. Dieser Vorschlag war bereits im Herbst 1939 gemacht, damals jedoch von Bulgarien abgelehnt worden.[42] Dieses Mal wurde der Vorschlag von der Zusicherung begleitet, die UdSSR werde Bulgarien wirtschaftlich helfen und dessen „rechtmäßige Gebietsansprüche“ gegenüber Griechenland unterstützen, unter bestimmten Bedingungen auch gegenüber der Türkei. Besonders sollte vereinbart werden, dass bei Abschluss eines sowjetisch-bulgarischen Paktes die Einwände Moskaus gegen den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt entfallen würden und ein Beitritt der Sowjetunion selbst zum Dreimächtepakt durchaus möglich wäre.[43] Offenbar war genau die Schaffung eines „Viermächtepaktes“ gemeint.

In der Geschichtsschreibung treffen zwei Auffassungen aufeinander. Die eine besagt, dass die Zustimmung Moskaus zu einem „Viererpakt“ ein rein diplomatisches Manöver war: Ohne den deutschen Vorschlag direkt abzulehnen, torpedierte man ihn doch durch die Formulierung von Bedingungen, die für Hitler inakzeptabel waren. Die andere Auffassung geht davon aus, dass der Kreml ganz im Gegenteil beschlossen hatte, sich auf den Abschluss eines „Viererpaktes“ einzulassen. Bisher sind noch keine Dokumente bekannt,

40 Zu den sowjetischen Gesprächsaufzeichnungen: Ebd., Dok. 497, 498, 511, 512; deutsche Aufzeichnungen: *Fel'štinskij* (Hrsg.): Oglašeniju podležit, Dok. 138–141.

41 DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 548, S. 136f.

42 *Ljubomir B. Valev, Veselin Chadžinikolov* (otv. red.): Sovetsko-bolgarskie otnošenija i svjazi. Dokumenty i materialy. V 3 t. T. I: Nojab. 1917 – sent. 1944. Moskva 1976, Dok. 506, S. 464f.; Dok. 510, S. 468f.; DVP. T. 22. Kn. 2: 1 sent. – 31 dek. 1939 g. Moskva 1992, Dok. 769, S. 279f.

43 DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 532, S. 109f.; Dok. 549, S. 137f.; DGFP. Ser. D. Vol. XI, Doc. 438, S. 772f.

die Erkenntnisse zu den Entscheidungen der sowjetischen Führung nach dem Molotov-Besuch in Berlin enthalten. Allerdings verwendete eine Reihe von Autoren, vor allem in Russland, die Aussage des Geschäftsführers des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Jakov Čadaev, über eine angebliche Sitzung des Politbüros des ZK der VKP(b) am Abend des 14. November 1940 mit einem Bericht des aus Berlin zurückgekehrten Molotov. Der erste war Vilnis Sipols, der behauptete, es gebe ein von Čadaev angefertigtes Stenogramm der Sitzung. Sipols, Verfechter der ersten der beiden genannten Auffassungen, schrieb, er habe dieses Stenogramm von Georgij Kumanev aus dessen persönlichem Archiv erhalten. Laut Stenogramm habe Molotov auf der Sitzung erklärt, die sowjetische Delegation habe in Berlin den deutschen Vorschlag, die Sowjetunion möge sich „dem Militärblock aus Deutschland, Italien und Japan" anschließen, „entschieden abgelehnt", und Molotovs Worte hätten Stalins Billigung gefunden. Bei Sipols wird dies als Beweis für eine entsprechende Position des Kremls dargestellt.[44] Doch Vladimir Volkov und Lev Bezymenskij weisen darauf hin, dass Sipols weder Angaben zu den archäographischen Merkmalen der genannten Quelle macht noch darlegt, wie diese, wenn es sich um das Stenogramm einer Politbürositzung handelt, in ein persönliches Archiv gelangen konnte. Denn andere Erkenntnisse über eine solche Sitzung gibt es nicht, und der Inhalt des von Sipols zitierten Materials widerspricht einer Reihe bekannter Fakten. Dies ließ Zweifel an der Authentizität des erwähnten Materials entstehen.[45]

Die Zweifel bestätigten sich, als eine Veröffentlichung Kumanevs erschien, die unter anderem dasselbe Material enthielt.[46] Es stellte sich heraus, dass es sich nicht um ein Stenogramm der Politbürositzung handelte, sondern um eine der schriftlichen Antworten, die Kumanev im Mai 1982 auf seine Fragen an Čadaev erhalten hatte. Obwohl Čadaev erklärte, er habe sich „im Wesentlichen" auf die Aufzeichnungen „gestützt", die er bei der erwähnten Politbürositzung gemacht habe, lässt sich dies nicht überprüfen: In der Veröffentlichung Kumanevs heißt es, Čadaev habe alle seine Materialien dieser Art „vernichtet".[47] Indes ist in den Angaben Čadaevs eine Reihe fragwürdiger Informationen enthalten. Falsch sind die von ihm genannten Daten der Abreise Molotovs nach Berlin am 9. November (statt des tatsächlichen Datums 10. November) und seiner Rückkehr nach Moskau am 13. November (statt des tatsächlichen Datums 15. November). Und daher ist die Behauptung, „die Politbürositzung" mit dem Bericht Molotovs habe „am Abend des 14. November" stattgefunden,[48] absurd. Nachdem ihm dieser Widerspruch aufgefallen war, „korrigierte" Sipols ihn offenbar durch eine Fälschung: Er änderte die Datierung der Sitzung auf „am Abend des 15. November", berief sich dabei jedoch auf Čadaev.[49] Noch schwerwiegender ist die Haltlosigkeit der laut Čadaev von Molotov

44 *Vilnis Ja. Sipols:* Ešče raz o diplomatičeskoj duėli v Berline v nojabrje 1940 g. In: Novaja i novejšaja istorija. 1996. Nr. 3, S. 158f. *Ders.:* Tajny diplomatičeskie. Kanun Velikoj Otečestvennoj. 1939–1941. Moskva 1997, S. 274f.

45 *Volkov, Gibianskij* (Hrsg.): Vostočnaja Evropa meždu Gitlerom i Stalinym, S. 282f.; *Lev A. Bezymenskij:* Gitler i Stalin pered schvatkoj. Moskva 2000, S. 360–362.

46 *Georgij A. Kumanev:* Rjadom so Stalinym. Otkrovennye svidetel'stva. Moskva 1999, S. 399–406; *ders.:* Govorjat stalinskie narkomy. Smolensk 2005, S. 469–476.

47 *Kumanev*, Rjadom so Stalinym, S. 390; *ders.*, Govorjat stalinskie narkomy, S. 461.

48 *Kumanev*, Rjadom so Stalinym, S. 400f.; *ders.*, Govorjat stalinskie narkomy, S. 470f.

49 *Sipols*, Ešče raz o diplomatičeskoj duėli v Berline v nojabrje 1940 g., S. 158; *ders.*, Tajny diplomatičeskie, S. 274.

auf der erwähnten Sitzung abgegebenen Erklärung, die sowjetische Seite habe in Berlin den deutschen Vorschlag, die UdSSR möge sich den Staaten des Dreimächtepaktes anschließen, „entschieden abgelehnt".[50] In diesem Zusammenhang wurde bereits z. B. von Bezymenskij und mir darauf verwiesen, dass nicht nur die deutschen, sondern auch die sowjetischen Aufzeichnungen zu den Berliner Verhandlungen Folgendes belegen: Molotov lehnte dort den Vorschlag zu einem Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen den Staaten des Dreimächtepaktes und der UdSSR nicht ab, sondern erklärte, dieser werde von der sowjetischen Führung geprüft, wonach die Diskussion fortgeführt werden könne.[51] Entweder ist die Wiedergabe der Worte Molotovs durch Čadaev und deren Billigung durch Stalin ein Hirngespinst, oder diese führenden Kreml-Vertreter täuschten die restlichen Politbüromitglieder.

Doch wie auch immer die tatsächlichen Hintergründe der am 25. November an Berlin übermittelten Zustimmung Moskaus zu einem „Viermächtepakt" – unter den von Moskau erwünschten Bedingungen – ausgesehen haben mögen, die nationalsozialistische Führung, die den Angriff auf die Sowjetunion plante, gab keine Antwort.[52] Und Sofia, von Berlin dazu ermuntert, lehnte den Vorschlag eines sowjetisch-bulgarischen Paktes ab.[53] Die Sowjetunion fand sich in der Rolle eines ohnmächtigen Beobachters des von Hitler Ende 1940/Anfang 1941 verstärkten Drucks auf Bulgarien wieder, was am 1. März 1941 zu dessen Beitritt zum Dreimächtepakt und zum Einmarsch deutscher Truppen führte. Folgenlos blieben die Einwände Moskaus, das Berlin daran erinnerte, dass es Bulgarien als seine eigene Interessensphäre ansehe.[54]

Mit dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt verstärkte Hitler den Druck auf Jugoslawien, bei dem er Gleiches durchsetzen wollte. Diesen Wunsch eröffnete Berlin Belgrad Anfang Dezember 1940 und wiederholte ihn immer beharrlicher, insbesondere bei den Verhandlungen Hitlers und Ribbentrops mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković und Außenminister Aleksandar Cincar-Marković Mitte Februar 1941.[55] Am Vorabend dieser Gespräche beauftragte die jugoslawische Regierung, die versucht hatte, im Zeichen der Neutralität zu lavieren, vor dem Hintergrund von Informationen über die Aufstockung der deutschen Truppen in Rumänien, die sich auf den darauf folgenden Einmarsch in Bulgarien vorbereiteten, ihren Gesandten in Moskau, Milan Gavrilović, mit der Sondierung der sowjetischen Position angesichts der Entwicklung der Lage.[56]

Jugoslawien nahm sehr viel Raum in den Bemühungen des Kremls ein. Schon in den ersten Monaten des Zweiten Weltkrieges begann die sowjetische Seite, die Herstellung direkter Beziehungen zu Jugoslawien, die es bis dahin nicht gegeben hatte, anzuvisieren;

[50] Zu Čadaevs Behauptung vgl. *Kumanev*, Rjadom so Stalinym, S. 402f.; *ders.*, Govorjat stalinskie narkomy, S. 472.

[51] *Bezymenskij*, Gitler i Stalin pered schvatkoj, S. 362; *Gibianskij*, Gitler i Stalin pered schvatkoj, S. 507f. Vgl. DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 512, S. 78.

[52] DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 654, S. 343f.; Dok. 660, S. 357.

[53] Ebd., Dok. 564, S. 158–161.

[54] Ebd., Dok. 645, S. 327; Dok. 654, S. 344f.; Dok. 699, S. 434f.; Dok. 703, S. 443f.

[55] Vgl. *Trgo* (Hrsg.): Aprilski rat 1941, Knj. 1, Dok. br. 331, S. 975f.; *Fabijan Trgo* (Hrsg.): Aprilski rat 1941. Knj. 2: Dokumenti za period 1. jan. 1941– 18. april 1941. Beograd 1987, Dok. br. 25–26, S. 77–93.

[56] Ebd., Knj. 2, Dok. br. 17, S. 62.

dies erfolgte im Mai/Juni 1940. Dabei zeigte die sowjetische Führung ihr Interesse an der Unterstützung Jugoslawiens gegen die Drohung der Unterwerfung durch die „Achse". Im Mai 1940 gab es während der Wirtschaftsgespräche in Moskau eine Antwort auf die jugoslawische Sondierung zu der Möglichkeit, Waffen von der Sowjetunion zu kaufen. Molotov äußerte sich ausgesprochen klar zu der Notwendigkeit, den Gefahren, die Jugoslawien von Deutschland und Italien drohten, zu widerstehen, und unterstrich, wie wichtig es sei, die jugoslawische Verteidigungsfähigkeit zu stärken.[57] Im September 1940 wurde der jugoslawische Militärattaché in Moskau, Žarko Popović, vom Volkskommissar für Verteidigung und vom Generalstabschef empfangen, die erklärten, man sei bestrebt, den jugoslawischen Bedürfnissen im Rüstungsbereich entgegenzukommen. Woraufhin zwischen dem Volkskommissariat für Verteidigung und Popović Lieferverhandlungen begannen.[58] Bereits ganz zu Beginn der Kontakte mit den Vertretern Jugoslawiens sprach Molotov die Möglichkeit an, engere Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien herzustellen, und machte das sowjetische Interesse daran klar.[59] Offenbar dachte man im Kreml über die Idee nach, eine Art Bündnis zwischen Jugoslawien und Bulgarien zu bilden, das unter sowjetischer Schirmherrschaft stehen sollte.

Doch Moskau versuchte, seine Interessen gegenüber Jugoslawien mit der Beibehaltung der auf den Verträgen von 1939 basierenden sowjetisch-deutschen Zusammenarbeit in Einklang zu bringen. Daraus ergab sich die ständige sowjetische Befürchtung, man könnte in Jugoslawien als Gegengewicht zu Berlin ausgemacht werden, und die Beziehungen zu Deutschland könnten in Gefahr geraten. Bei Klärungsversuchen der jugoslawischen diplomatischen Mission in Moskau, wie die sowjetische Position bei der einen oder anderen kritischen Wende der Ereignisse in Südosteuropa, und besonders bei einer unmittelbaren Bedrohung der Unabhängigkeit oder territorialen Integrität Jugoslawiens aussehen könnte, zog es die sowjetische Seite vor, einer Antwort auszuweichen.[60] Und in der am 17. Oktober 1940 von Molotov übermittelten Vorgabe, welches Verhalten die bevollmächtigte Vertretung der UdSSR in Belgrad gegenüber der jugoslawischen Führung an den Tag zu legen habe, wurde darauf hingewiesen, dass Moskau Sympathie für die Unabhängigkeit Jugoslawiens hege, wenn es jedoch um die Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland gehe, habe die sowjetische Regierung, sofern Letzteres den Vertrag vom August 1939 erfülle, keinen Grund, sich in dessen Aktionen einzumischen.[61] Diese Position spiegelte sich auch in den Verhandlungen über Lieferungen sowjetischer Rüstungsgüter

[57] *Vladimir V. Zelenin, Slavoljub Cvetkovič* (Hrsg.): Sovetsko-jugoslavskie otnošenija. 1917–1941 gg. Sbornik dokumentov i materialov. Moskva 1992, Dok. 261, S. 315; Archiv vnešnej politiki Rossijskoj Federacii (nachfolgend: AVP RF), f. 012, op. 2, p. 17, d. 173, l. 34; f. 06, op. 2, p. 2, d. 11, l. 120–123 (teilweise Veröffentlichung in: *Zelenin, Cvetkovič* (Hrsg.): Sovetsko-jugoslavskie otnošenija, Dok. 261, S. 314f.).

[58] Hoover Institution Archives, Stanford. Collection: Žarko Popović Papers, 1917–1980 (nachfolgend: HIA-Pop.), Box 1, Folder 12, S. 1f.; Folders 14, 18, 21.

[59] AVP RF, f. 06, op. 2, p. 2, d. 11, l. 120f.; p. 28, d. 364, l. 1, 5.

[60] Vgl. z. B. DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 257, S. 425f.; Kn. 2/1, Dok. 485, S. 24; AVP RF, f. 06, op. 2, p. 28, d. 364, l. 1–5 (vgl. z.T. auch *Zelenin, Cvetkovič* (Hrsg.): Sovetsko-jugoslavskie otnošenija, Dok. 273, S. 333f.); f. 012, op. 2, p. 17, d. 173, l. 74, 79, 81f., 90, 94; Hoover Institution Archives. Collection: Milan Gavrilović Papers (nachfolgend: HIA-Gav.), Box 31, Folder 2, Gavrilović – MIP, 22.08.1940.

[61] DVP. T. 23. Kn. 1, Dok. 450, S. 687.

an Jugoslawien wider. Sie zogen sich mit Pausen bis Februar 1941 hin. Doch obwohl man eine Vereinbarung über Umfang, Sortiment und Liefermodalitäten getroffen hatte, begann Moskau entgegen seinen Versprechungen nicht mit der Lieferung. Nach den ununterbrochen von den Vertretern der Sowjetunion gegenüber Popović geäußerten Befürchtungen, das Liefergeheimnis könnte bei der Durchführung der Lieferungen verletzt werden, zu urteilen, war die Angst vor einer Beschädigung der Beziehungen der UdSSR zu Deutschland der wichtigste Aspekt der sowjetischen Position.[62] Tatsächlich vermied Moskau jedes Engagement in Form einer Unterstützung Belgrads.

Dasselbe geschah, als Gavrilović am 8. Februar 1941 in Erfüllung des erwähnten Auftrages seiner Regierung versuchte, die sowjetische Position hinsichtlich der deutschen Truppenaufstockung in Rumänien, der Vorbereitung des deutschen Einmarschs in Bulgarien und der sich für Jugoslawien anbahnenden Gefahr zu klären. Auf die Fragen Gavrilovićs wich der erste stellvertretende Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Andrej Vyšinskij, einer präzisen Antwort aus, woraufhin der Gesandte seinen Eindruck nach Belgrad meldete, die Sowjetunion ziehe es trotz ihres Interesses am Balkan einstweilen vor, abzuwarten und nicht in einen direkten Konflikt mit Deutschland zu geraten.[63] Die Schlussfolgerung Gavrilovićs war richtig, doch trug sie, wie auch die ausbleibenden sowjetischen Waffenlieferungen, nicht zu einer Stärkung der Belgrader Position gegenüber dem Druck aus Berlin bei.

Allerdings stellen einige Quellen den Wissenschaftler vor die Frage, ob sich nicht Anfang März 1941 die Position des Kremls änderte, als Bulgarien dem Druck Hitlers nachgab und sich dem Dreimächtepakt anschloss, während Jugoslawien eine endgültige Entscheidung weiter hinauszögerte. Denn vom 9. bis 14. März korrespondierte Gavrilović telegrafisch mit Belgrad, zunächst übrigens über die Fernmeldekanäle der britischen Botschaft in Moskau, und berichtete, sowjetische Militärvertreter hätten zu verstehen gegeben, dass der Abschluss eines Militärpaktes zwischen der UdSSR und Jugoslawien wünschenswert sei, doch müssten die Jugoslawen diese Initiative selbst ergreifen. Die Namen der Vertreter nannte der Gesandte nicht, doch er riet seiner Regierung dringend, auf deren Wunsch zu reagieren und die Forderung Berlins zunächst nicht zu akzeptieren. Als Ansprechpartner der anonymen sowjetischen Militärs bezeichnet Gavrilović in seinen Telegrammen Oberst a. D. Božin Simić.[64] Entsprechend der bereits im Dezember 1940 getroffenen Entscheidung des faktischen Regenten Jugoslawiens, Prinzregent Pavle Karađorđević, traf Simić Ende Februar/Anfang März 1941 unter dem Deckmantel des Amtes eines Attachés der jugoslawischen diplomatischen Mission in Moskau ein und war bevollmächtigt, mit den sowjetischen Behörden zu verhandeln.[65] Bekannt sind weder

[62] HIA-Pop, Box 1, Folders 18, 21, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 35, 36. S. 2f.; Box 2, Folder 28, S. 4f.; Box 3, Folder „Dr Gavrilović, Moskva", S. 6f. Vgl. auch *Volkov, Gibianskij* (Hrsg.): Vostočnaja Evropa meždu Gitlerom i Stalinym, S. 418, 423, 438–441.

[63] DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 673, S. 387–389; *Trgo* (Hrsg.): Aprilski rat 1941, Knj. 2, Dok. br. 24, S. 74–76.

[64] HIA-Gav, Box 32, Folder 2, Gavrilović, Moskva, 09.03.1941, Str. Pov. br. 111; Odnosi Jugoslavije i Rusije (SSSR) 1941–1945. Dokumenti i materijali, Beograd 1996, Dok. 3, S. 12–15 (nicht ganz genaue Übersetzung ins Russische siehe in: Otnošenija Rossii (SSSR) s Jugoslaviej. 1941–1945 gg. Dokumenty i materialy. Moskva 1998, Dok. 2–3, S. 9–11).

[65] Archiv Jugoslavije (nachfolgend: AJ), f. 378, fasc. 1 (nesređeno), arch. jed. „Poslanstvo KJ u Kujbiševu 1940/1941. Personalna rešenja službenika", Personalna dokumentacija „Simić

der Inhalt seines Auftrages noch Anhaltspunkte für seine Tätigkeit in Moskau. Es gibt lediglich Mutmaßungen in der Geschichtsschreibung, er habe Kontakte zum sowjetischen militärischen Nachrichtendienst unterhalten. Allerdings ist einzelnen Erwähnungen seiner Person in einigen sowjetischen Dokumenten zu etwas späteren Ereignissen zu entnehmen, dass Simić ziemlich ernst zu nehmende Beziehungen zur sowjetischen Seite hatte.[66] Deren geheime Vorschläge könnten also über ihn gemacht worden sein. Es gibt jedoch ein Telegramm Molotovs vom 14. März 1941 an die bevollmächtigte Vertretung der UdSSR in Belgrad, in dem es heißt, die in Umlauf befindlichen Gerüchte zu Verhandlungen über ein Militärbündnis mit den Jugoslawen seien ein Hirngespinst.[67]

In der Geschichtsschreibung wurden mehr als einmal Zweifel geäußert, ob nicht die Berichte Gavrilovićs ein Täuschungsmanöver waren, das er mit Beteiligung Simićs (beide waren gegen einen Beitritt zum Dreimächtepakt) und möglicherweise der Engländer unternahm, um Belgrad den Anstoß für den Vorschlag zum Abschluss eines Militärbündnisses mit Moskau zu geben. Denn es bestand die Hoffnung, dass im Falle einer Zustimmung der UdSSR die jugoslawische Position gestärkt und so die Ablehnung der Forderung Hitlers ermöglicht würde. Auch wurde in der Geschichtsschreibung nicht ausgeschlossen, dass es durchaus Andeutungen Moskaus zu der Möglichkeit eines sowjetisch-jugoslawischen Militärpaktes gegeben habe, das Telegramm Molotovs jedoch die Spuren verwischen sollte, da man Komplikationen für die sowjetisch-deutschen Beziehungen befürchtete.[68]

Doch ist etwas anderes eine unbestreitbare Tatsache: In dem Bestreben, die Erfüllung der Forderung Hitlers durch Belgrad zu verhindern, versuchte London, die Sowjetunion in diese Bemühungen einzubinden. Am 22. März fragte der britische Botschafter in Moskau, Stafford Cripps, bei Vyšinskij an, ob die sowjetische Regierung sich nicht gegen den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt aussprechen könne. Auf Vorschlag von Cripps unternahm Gavrilović zeitgleich ohne Wissen seiner Regierung einen entsprechenden Schritt. Doch nachdem Vyšinskij Stalin berichtet hatte, erhielten beide eine Ablehnung.[69]

In der Zwischenzeit hatte die jugoslawische Führung nach einem Treffen zwischen Hitler und Karađorđević am 4. März 1941, bei dem der nationalsozialistische Führer die Frage des Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt in aller Schärfe gestellt hatte, schließlich zugestimmt, wobei man allerdings Zugeständnisse vonseiten Berlins heraushandeln konnte. Am 25. März wurde das Beitrittsprotokoll unterzeichnet. In Belgrad kam es jedoch am 27. März zu einem Militärputsch, Erbprinz Petar wurde zum König erklärt, und an die Macht kam eine Regierung unter der Leitung eines der Anführer der

Božin“; DVP. T. 23. Kn. 2/1, Dok. 591, S. 200; Otnošenija Rossii (SSSR) s Jugoslaviej, Dok. 1, S. 9; HIA-Pop, Box 1, Folder 58, S. 15; Box 2, Folder 28, S. 5.

66 Otnošenija Rossii (SSSR) s Jugoslaviej, Dok. 13, S. 20; DVP. T. 23. Kn. 2/2: 2 marta – 22 ijunja 1941 g. Moskva 1998, Dok. 751, S. 531f.

67 Otnošenija Rossii (SSSR) s Jugoslaviej, Dok. 3, S. 11.

68 Ausführlicher siehe dazu *Volkov, Gibianskij* (Hrsg.): Vostočnaja Evropa meždu Gitlerom i Stalinym, S. 446–454.

69 DVP. T. 23. Kn. 2/2, Dok. 730, S. 490; Dok. 731, S. 493f.; *A. A. Černobaev* (naučn. red.): Na prieme u Stalina. Tetradi (žurnaly) zapisej lic, prinjatych I. V. Stalinym. 1924–1953 gg. Spravočnik. Moskva 2008, S. 329; HIA-Gav, Box 32, Folder 2, Gavrilović – MIP, 23.03.1941, Str. Pov. br. 133; *Ernest L. Woodward:* British Foreign Policy in the Second World War. 5 vols. Vol. I. London 1970, S. 539.

Putschisten, General Dušan Simović. Als Reaktion darauf beschloss Hitler noch am selben Tag den Angriff auf Jugoslawien.[70]

Traditionell herrschte die Ansicht, dass die Organisatoren des Umsturzes mit dem britischen Nachrichtendienst in Verbindung standen. In der jugoslawischen Geschichtsschreibung und Publizistik tauchten hin und wieder einzelne Überlegungen auf, auch die sowjetischen Dienste seien möglicherweise über die Umsturzvorbereitungen informiert gewesen, hätten diese vielleicht auch beeinflusst. Allerdings wurden weder Fakten noch Quellen dabei angeführt.[71] Nach den Erinnerungen Pavel Sudoplatovs, des damaligen stellvertretenden Leiters der Abteilung Aufklärung des Volkskommissariates für Staatssicherheit der UdSSR, wurde der Umsturz von den Vertretern der sowjetischen Nachrichtendienste in Übereinstimmung mit einem Beschluss Stalins und Molotovs „aktiv unterstützt". Doch Sudoplatov erwähnt nichts Konkretes,[72] und über eine sowjetische Beteiligung an dem Umsturz sind keinerlei dokumentarische Angaben bekannt.

Allerdings belegen die Dokumente, dass Moskau sich höchst interessiert zeigte, sobald das Oberhaupt der neuen jugoslawischen Regierung, Simović, unmittelbar nach dem Putsch durch die bevollmächtigte Vertretung der UdSSR in Belgrad den mündlichen Vorschlag zum Abschluss eines sowjetisch-jugoslawischen Beistandspaktes übermitteln ließ. Bei einem Gespräch mit der Führung der bevollmächtigten Vertretung am Morgen des 30. März wiederholte der Minister für Armee und Flotte, Bogoljub Ilić, das Angebot offiziell. Er verhehlte nicht, dass man darauf zählte, dass dieser Schritt einerseits Deutschland und seine Komplizen innerhalb der „Achse" zwingen würde, wenigstens zeitweilig von einem Angriff auf Jugoslawien Abstand zu nehmen, und andererseits die Beschaffung der nötigen Waffen für die jugoslawische Armee ermöglichen würde. Wenige Stunden später folgte die Bitte Simovićs, rasch Vertragsverhandlungen aufzunehmen. Am folgenden Tag stimmte Molotov der sofortigen Anreise einer jugoslawischen Delegation nach Moskau telegrafisch zu.[73]

Die Tatsache, dass beide Seiten große Eile an den Tag legten, zeigt das beiderseitige Bestreben, einem möglichen Angriff der „Achsenmächte" auf Jugoslawien zuvorzukommen und Berlin vor vollendete Tatsachen zu stellen. Aus demselben Grund wurden die Verhandlungen unter strengster Geheimhaltung vorbereitet und durchgeführt. In Moskau erhielten lediglich Stalin, Molotov und der für die Verhandlungen abgestellte Vyšinskij die entsprechenden Informationen. Den restlichen Mitgliedern des Politbüros wurde erst am 4. April der bereits ausgearbeitete Vertragstext vorgestellt, am selben Tag, an dem der Vertrag unterzeichnet werden sollte und Schulenburg von Molotov davon in Kenntnis gesetzt wurde.[74]

70 Ausführlicher siehe dazu: *Konstantin V. Nikiforov* (Hrsg.): Jugoslavija v XX veke. Očerki političeskoj istorii. Moskva 2011, S. 326–338.

71 Vgl. z. B. *Branko Petranović, Sava Dautović:* Jugoslovenska revolucija i SSSR. 1941–1945. Beograd 1988, S. 16; *Velimir Terzić:* Slom Kraljevine Jugoslavije 1941. Uzroci i posledice poraza. 2. Aufl. Knj. 1. Ljubljana / Beograd / Titograd 1984, S. 460f.

72 *Pavel A. Sudoplatov:* Razvedka i Kreml'. Zapiski neželatel'nogo svidetelja. Moskva 1996, S. 136f.; *ders.*, Raznye dni tajnoj vojny i diplomatii. 1941 god. Moskva 2001, S. 129f.

73 Vojni archiv Instituta za strategijska istraživanja, Beograd. F. ANJ, k. 8, reg. br. 2/1, 191; Otnošenija Rossii (SSSR) s Jugoslaviej, Dok. 10–11, S. 17–19; Dok. 13, S. 20.

74 DVP. T. 23. Kn. 2/2, Dok. 740, S. 510f.; Dok. 742, S. 512; Dok. 743, S. 514; Dok. 744, S. 515; Dok. 745, S. 516; Dok. 746, S. 518; Dok. 751, S. 531.

In der Geschichtsschreibung war die Version verbreitet, in Molotovs Antwort bezüglich der Zustimmung zum Besuch der jugoslawischen Delegation in Moskau sei die Rede von der Bereitschaft zum Abschluss eines Militärbündnisses gewesen, während die sowjetische Seite bei den Verhandlungen selbst ihre Position geändert und lediglich einen Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag angeboten habe. Indes fand sich in Molotovs Telegramm keinerlei Erwähnung des Verhandlungsgegenstandes. Der Kreml wollte sich die Hände nicht binden, und als am 3. April die Verhandlungen begannen, lehnte man die von den Jugoslawen vorgelegten Entwürfe für einen Freundschaftsvertrag und ein Militärabkommen ab[75] und schlug stattdessen folgende Kombination vor: Abschluss eines Freundschafts- und Nichtangriffsvertrages mit gleichzeitiger Geheimvereinbarung zur Versorgung der jugoslawischen Armee mit Waffen. Die jugoslawischen Teilnehmer akzeptierten dies widerspruchslos. Sie stimmten selbst dann noch zu, als die sowjetische Seite ihren eigenen Vertragsentwurf änderte und die darin vorgesehenen Verpflichtungen komplett auf die Ebene der Neutralität absenkte. Und erst etwas später, als die jugoslawische Delegation unter Leitung von Gavrilović sich besonnen hatte, nahm sie ihre Zustimmung zu der Neutralitätsformel zurück, weshalb die vom Kreml für den Abend des 4. April angesetzte Vertragsunterzeichnung verschoben werden musste und erst am 6. April gegen Morgen stattfand.[76]

Schließlich ließ sich die sowjetische Führung jedoch darauf ein, den Vertrag in der Fassung ohne Neutralitätsformel zu unterzeichnen. In der Geschichtsschreibung ist man landläufig der Ansicht, dass die Unbeugsamkeit Gavrilovićs, der die Unterzeichnung sonst verweigert hätte, den Kreml hierzu zwang. Allerdings ergibt sich aus den sowjetischen Dokumenten, dass sich der Gesandte zwar lange sperrte, doch in der Nacht vom 5. auf den 6. April sogar der Unterzeichnung der Variante mit der Neutralitätsformel zustimmte. Das musste jedoch nicht geschehen, denn danach verkündeten Stalin und Molotov, die Formel werde gestrichen.[77] Offenbar erklärte sich die sowjetische Entscheidung, zu dieser Formel zu greifen, durch die Befürchtung, die Beziehungen zu Berlin in allzu gefährlicher Weise zu verschärfen. Die Gründe für den späteren Verzicht auf die Formel sind nicht ganz klar. In einem Telegramm Vyšinskijs an die bevollmächtigte Vertretung in Belgrad wurde dieser Verzicht sowohl mit der Absicht begründet, man wolle nicht den Eindruck erwecken, die Sowjetunion wolle ihre Hände bei einem Angriff auf Jugoslawien in Unschuld waschen, als auch mit der Rücksichtnahme auf den Wunsch der jugoslawischen Regierung.[78]

Wichtiger ist indes die Frage, welche Ziele mit der Unterzeichnung des Vertrages mit Jugoslawien im Hinblick auf die zu jenem Zeitpunkt wichtigsten außenpolitischen Bestrebungen Stalins verfolgt wurden. Zu diesem Punkt sind keinerlei Dokumente der sowjetischen Führung bekannt. Will man den Erinnerungen Sudoplatovs Glauben schenken, war es Teil der Pläne Stalins, ein Zusammenspiel zwischen Jugoslawien und Griechenland gegen Deutschland und Italien herbeizuführen, das die Militäroperationen der „Achse“ auf dem Balkan binden und verlängern und auf diese Weise den drohenden Angriff auf

75 Die Entwürfe sind zu finden in: AVP RF, f. 07, op. 2, p. 13, d. 77, l. 1–5.
76 DVP. T. 23. Kn. 2/2, Dok. 743, S. 514f.; Dok. 745, S. 516–518; Dok. 751, S. 531f.; HIA-Gav, Box 32, Folder 3, Gavrilović – MIP, 04.04.1941, Str. Pov. br. 169, 170.
77 Otnošenija Rossii (SSSR) s Jugoslaviej, Dok. 30, S. 33f.
78 Ebd., Dok. 28, S. 32.

die Sowjetunion hinauszögern sollte.[79] Es ist zwar einstweilen nicht möglich, diese Behauptungen zu überprüfen, doch fällt auf, dass Vyšinskij mit Wissen der sowjetischen Führung entgegen der gesamten bisherigen Politik des Widerstandes gegen London auf dem Balkan, darunter auch in Jugoslawien, den Jugoslawen riet, britische Militärhilfe zu akzeptieren.[80] Bedeutet dies, dass der Kreml daran interessiert war, dass sich eine Militäroperation in Griechenland mit Unterstützung der Engländer schließlich auch auf Jugoslawien ausweiten würde? Und wenn ja, zählte Stalin darauf, dass dies den deutschen Angriff auf die Sowjetunion eine Zeit lang aufschieben würde? Oder wollte er Hitler durch Komplikationen für Deutschland auf dem Balkan zu neuen Verhandlungen mit Moskau und einem neuen sowjetisch-deutschen Abkommen, unter anderem auch zur sowjetischen Sphäre in Südosteuropa, zwingen?

Doch wie auch immer Stalins Kalkül aussah, es sollte sich als illusorisch erweisen. Fast zur selben frühen Stunde des 6. April 1941 begann Hitlers Aggression gegen Jugoslawien und Griechenland und führte rasch zu deren Eroberung. Die Übernahme der Vorherrschaft in Südosteuropa durch die „Achsenmächte“, vor allem durch Deutschland, besiegelte die Niederlage der Politik des Kremls in dieser Region.

79 *Sudoplatov*, Razvedka i Kreml’, S. 136f.
80 DVP. T. 23. Kn. 2/2, Dok. 751, S. 532.

Heinrich Strods (1925-2012)

Gegenseitige strategische Lieferungen der UdSSR und Deutschlands (1939 – erstes Halbjahr 1941)

Die Wirtschaftsbeziehungen des Russischen Reiches (später der UdSSR) mit Deutschland im 20. Jahrhundert wurden zum einen durch die nahe Grenze der beiden Großmächte in Zentrum Osteuropas und zum anderen durch die internationale Arbeitsteilung bestimmt. Russland war auf die Lieferung von Rohstoffen an Deutschland ausgerichtet, während die Deutschen Russland mit Industrieerzeugnissen belieferten. Über den Handel zwischen der UdSSR und Deutschland in der Anfangsphase des Zweiten Weltkrieges (1939 – Anfang 1941) haben nach dem Krieg die Historiker beider deutscher Staaten besonders viel geschrieben, wobei sie sich auf Material des Deutschen Bundesarchivs sowie des Archivs des deutschen Auswärtigen Amtes stützten.[1] Von den sowjetischen Historikern wurde dieses Thema totgeschwiegen – sowohl wegen der verschlossenen Archive als auch häufig wegen der strengen parteiideologischen Kontrolle, die die korrekte Neutralität der UdSSR betonte.[2] Auf die Phase der Glasnost Michail Gorbačevs folgten die Arbeiten der Historiker der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts, wo die Auswertung der Archive objektiver erfolgte und Studien erschienen, in denen die Einschätzung der gegenseitigen Lieferungen der UdSSR und Deutschlands in den Jahren von 1939 bis 1941 näher an der Realität lag.[3] Allerdings wurde die Darstellung der erwähnten Neutralitätspolitik der UdSSR immer noch fortgesetzt[4] und auch der Versuch unternommen, die Rolle der gegenseitigen sowjetisch-deutschen Lieferungen herunterzuspielen, die als naheliegend und begründet bewertet wurden,[5] wenngleich bekannt ist, dass die Ausweitung von Wirt-

1 *Helmut Berlin:* Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetunion von 1921–1941. Diss. Köln 1953; *Gerhard Eichler:* Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen von August 1939 bis zum faschistischen Überfall im Juni 1941. Diss. (masch.). MLU. Halle-Wittenberg 1965.

2 *George Ginsburgs:* The Soviet Union as a Neutral, 1913–1941. In: Soviet Studies. Vol. 10. No. 1 (July 1958), P. 12–31; *Petr N. Pospelov* (Hrsg.): Istorija Velikoj Otečestvennoj vojny Sovetskogo Sojuza. 1941–1945. V 6 t. T. I: Podgotovka i razvjazyvanie vojny imperialističeskimi deržavami. Moskva 1960, S. 161–162, 173–177.

3 *Lev A. Bezymenskij:* Sovetsko-germanskie dogovory 1939 g.: novye dokumenty i starye problemy. In: Novaja i novejšaja istorija. 1998. Nr. 3. S. 3–26.

4 *Ivan A. Kirilin* (Hrsg.): Istorija meždunarodnych otnošenij i vnešnej politiki UDSSR. 1917–1987. V 3 t. T. 1: 1917–1945. Moskva 1986. S. 224 u. a.

5 *Bezymenskij,* Sovetsko-germanskije dogovory 1939 g., S. 13.

schaftsbeziehungen stets Ursache und Wirkung der politischen Kontakte und Interessen sind.

Die Beschäftigung mit der Erforschung der Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen der drei von 1939 bis 1941 zwischen der UdSSR und Deutschland geschlossenen Verträge sowie des 1939 geplanten vierten Vertrages,[6] wurde bereits 1985 von dem Experten für die internationale Politik in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, Vilnis Sipols (1923–2003),[7] von dem Weltkriegshistoriker Lev Bezymenskij[8] sowie 1991 von dem deutschen Historiker Manfred Zeidler[9] empfohlen. Allerdings sind die Bemühungen der Forscher in dieser Richtung noch nicht ausreichend.

Viele Akten der Sieger werden auch noch 65 Jahre nach dem Krieg unter strengster Geheimhaltung aufbewahrt, was keine wissenschaftliche Bewertung des deutsch-sowjetischen Krieges von 1941 bis 1945 erlaubt.[10] Daher stellt dieser Aufsatz den Versuch dar, auf der Grundlage des derzeit in den russischen[11], deutschen[12] und englischen[13] Archiven verfügbaren Faktenmaterials – aber auch der Literatur – einige Überlegungen zu präsentieren.

Die geographische Lage Russlands und Deutschlands als territorial größte Nachbarländer in Europa, aber auch die Unterschiede hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Hauptrichtung und ihrer politischen Stellung auf dem Kontinent, haben über die Jahrhunderte dazu geführt, dass die beiden Länder die größten natürlichen Handelspartner waren. Der Versailler Vertrag von 1919, mit dem die Siegerstaaten des Ersten Weltkrieges das russische, österreichisch-ungarische und das deutsche Imperium aufteilten sowie das Versailler System zielten darauf ab, den Einfluss Russlands und Deutschlands zu verringern, und brachten diese gleichzeitig einander näher. Die Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR mit Deutschland als einem der in industrieller Hinsicht am meisten entwickelten europäischen Staaten, weiteten sich von 1922 bis 1932 derartig aus, dass sie Anfang der 30er Jahre 50 % des sowjetischen Auslandsumsatzes erreichten.[14] Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers und insbesondere nach dem Abschluss des Antikominternpaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan 1936/37, schwächten sich die wirtschaftlichen Kontakte zwischen der UdSSR und Deutschland ab, und die politischen Differenzen rückten in den Vordergrund. In der Zeit der Weimarer Republik (1919–1933) versuchte Deutschland, auf dem Territorium der Sowjetunion die im Versailler Vertrag für die Armee fest-

6 *Valentin Berežkov:* Proščety Stalina. In: Meždunarodnaja žizn'. 1989. Nr. 8. S. 23–27.
7 *Vilnis Ja. Sipols:* Na puti k velikoj pobede. Moskva 1985.
8 *Bezymenskij,* Sovetsko-germanskie dogovory 1939 g., S. 26.
9 *Manfred Zeidler:* Deutsch-sowjetische Wirtschaftsbeziehungen im Zeichen des Hitler-Stalin Paktes. In: *Bernd Wegner* (Hrsg.): Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt zum „Unternehmen Barbarossa". München/Zürich 1991, S. 93.
10 *Boris V. Sokolov:* Meždu naukoj i politikoj. Cena pobedy i mify Velikoj otečestvennoj. In: *Fal'k Bomsdorf, Gennadij A. Bordjugov* (Hrsg.): 60-letie okončanija Vtoroj mirovoj i Velikoj otečestvennoj. Pobediteli i pobeždennye v kontekste politiki, mifologii i pamjati. Materialy k Meždunarodnomu forumu. Moskva 2005, S. 87.
11 Archiv Vnešnej politiki Rossijskoj Federacii (künftig: AVPR).
12 Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (künftig: PAAA).
13 Nationalarchiv des Vereinigten Königreichs – Public Record Office (künftig: PRO).
14 *Niclauss, Karlheinz.* Die Sowjetunion und Hitlers Machtergreifung: Eine Studie über die deutsch-russischen Beziehungen der Jahre 1929 bis 1935. Bonn, 1966. S. 86.

gelegten Waffenbeschränkungen zu umgehen. Jedoch stand ab 1935, mit der Weigerung Deutschlands, die im Versailler Vertrag festgeschriebenen militärischen Beschränkungen einzuhalten und seit dem vom nationalsozialistischen Deutschland begonnenen Aufbau einer Armee, die Lieferung sowjetischer Rohstoffe nach Deutschland und deutscher Technik in die UdSSR im Fokus der sowjetisch-deutschen Kooperation. Allerdings wurde die Ausweitung dieser Zusammenarbeit durch die Tätigkeit der im Jahr 1919 in Moskau gegründeten Kommunistischen Internationale (Komintern) und dem erwähnten Antikominternpakt limitiert, der 1937/38 zwischen Deutschland, Italien und Japan auf fünf Jahre abgeschlossen worden war.[15] Über die neue Technik und die neue Waffen wurde im Politbüro des CK VKP (b) 1934 vier Mal und 1935 acht Mal debattiert.[16]

Im Jahr 1935 gab Deutschland bekannt, dass es die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten Beschränkungen für die Armee künftig nicht mehr respektieren werde. Die Garanten dieses Vertrages waren jedoch zu schwach, Hitlers Intentionen Einhalt zu gebieten.[17] Mitte der 30er Jahre kehrte die UdSSR, die mit Versailles ebenfalls unzufrieden war, in den Klub der Großmächte zurück. Gleichzeitig war die Sowjetunion allerdings bestrebt, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland zu vertiefen. 1935 wurde David Kandelaki (1895–1938) als Handelsvertreter nach Deutschland entsandt. In Berlin knüpfte Kandelaki regelmäßige Kontakte mit dem Präsidenten der Reichsbank, Hjalmar Schacht. Dieser war Generalbevollmächtigter für die deutsche Kriegswirtschaft und betrieb mit großem Elan die Aufrüstung Deutschlands. Im Auftrag der Sowjetunion bemühte sich Kandelaki um eine wirtschaftliche Annäherung zwischen der UdSSR und Deutschland. Schacht und Hitler waren sehr an sowjetischen Rohstoffen interessiert, womit gleichzeitig Aufträge und Lieferungen für das Rüstungsprogramm der UdSSR sichergestellt worden wären.[18] Allerdings endete eine vorsichtige Sondierung der Sowjetunion hinsichtlich der Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland in den Jahren 1935 bis 1937 erfolglos. Noch am 29. Januar 1937 lehnte Berlin offizielle Verhandlungen über gegenseitige Lieferungen ab, solange Moskau sich nicht von der Propaganda der Komintern distanziere, denn das nationalsozialistische Deutschland sah zwischen der sowjetischen Regierung und der Komintern keinen Unterschied.

Die zweite Runde der inoffiziellen Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland im Mai 1939 wurde vom bevollmächtigten Vertreter der UdSSR in Deutschland, Georgij Astachov (1897-1942), dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst von Weizsäcker (1882–1951), und dem Leiter des Osteuropareferates dieses Ministeriums, Karl Schnurre (1898–1990), geführt. Am 30. Mai 1939 machte Weizsäcker Astachov einen Vorschlag über einen Kompromiss zwischen der UdSSR und Deutschland, und am 2. August 1939 unterbreitete der deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop (1893–1946) ebenfalls einen Kompromissvorschlag über eine Annäherung der beiden Länder.[19]

[15] Reichsgesetzblatt, 1937, II, Nr. 4, S. 28ff.
[16] *Igor' A. Damaskin:* Voždi i razvedka. Ot Lenina do Putina. Moskva 2008, S. 167.
[17] *Vladimir V. Veselov:* Novyj antiSuvorov. Moskva 2009, S. 269.
[18] *Damaskin,* Voždi i razvedka, S. 168.
[19] Ebd., S. 171; *Ernst von Weizsäcker:* Erinnerungen. Hrsg. von *Richard von Weizsäcker*. München u. a. 1950.

Der deutsche Botschafter, Friedrich-Werner Graf von der Schulenburg, schrieb in einem umfangreichen Geheimbericht vom 24. Januar 1938 über die Sowjetunion, Peter I. erscheine ihm als ein Vorläufer Stalins. Auch die Schulbücher seien auf die Erreichung der imperialistischen Ziele der Sowjetmacht ausgerichtet.[20]

Die systematische Aufrüstung der deutschen Armee begann Mitte 1938 und sollte 1944 abgeschlossen sein. Aus diesem Grund war die deutsche Armee zu Beginn des Krieges 1939 nicht in der Verfassung, umfangreiche Militäroperationen durchzuführen. „Der Vorrat an den wichtigsten Rohstoffen – Kupfer, Eisenerz, Benzin, Öl und Kautschuk – war im August 1939 begrenzt und reichte nur für 3–4 Kriegsmonate", schrieb 1969 der Historiker Burton Klein.[21]

Um die Lieferung strategischer Rohstoffe aus der UdSSR nach Deutschland zu gewährleisten und in Fortführung der Kreditvereinbarungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland von 1932, überwies Deutschland der UdSSR am 19. August 1939 eine Vorauszahlung von 600 Millionen Reichsmark. Lettland war eines der kleinen europäischen Länder, die sich im Epizentrum der Konfrontation zweier totalitärer Großreiche befanden – des nationalsozialistischen Deutschland und der kommunistischen Sowjetunion. Laut den Geheimprotokollen des Hitler-Stalin-Paktes vom 29. August 1939 wurde Lettland, wie viele andere Staaten Mittelosteuropas, der Einflusssphäre der Sowjetunion zugeschlagen. Um nach dem deutschen Überfall auf Polen die Lieferung von Waren aus der UdSSR nach Deutschland zu gewährleisten, schlossen der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare UdSSR und Volkskommissar für Außenhandel, Anastas Mikojan (1905–1970), und der lettische Botschafter in der UdSSR, Fricis Kociņš (1895–1941), bereits am 3. September 1939 den vertraulichen Vertrag „Über die Verrechnung des Güterverkehrs über Lettland und die Anmietung von Schiffen der lettischen Flotte durch Organisationen der UdSSR".[22]

Am 21. Oktober 1939 teilte der deutsche Botschafter Hans Ulrich von Kotze (1891–1941) aus Riga mit, der russische Botschafter, Ivan Zotov, habe ihm nach der Rückkehr aus Moskau zum Vorhaben gratuliert, engere Kontakte zu etablieren, und am 22. Oktober würden russische Kriegsschiffe in Libau eintreffen. „Die Stationierung der Roten Armee im westlichen Teil Lettlands ist sehr wichtig für die Sicherung der Grenzen beider Staaten – Deutschlands und der UdSSR."[23]

Am 9. Oktober 1939 meldete die „Pravda", dass eine deutsche Wirtschaftsdelegation in Moskau eingetroffen sei. Die Delegation werde von Karl Ritter, dem Direktor der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes und Sonderbevollmächtigten für wirtschaftliche Angelegenheiten Deutschlands, sowie von Dr. Schnurre, Experte des Auswärtigen Amtes für Wirtschaftsfragen Osteuropas, angeführt. Sie umfasse 12 Personen – Fachleute des

20 „[…] eine ganz bestimmte den imperialistischen Zielen des Sowjetstaates dienliche Richtung gelenkt wird." PAAA. Roll I, 133. g.(v) 1–39.

21 *Burton H. Klein:* Germany's Economic Preparations for War. Cambridge MA 1959.

22 „O rasčetach za gruzovoj transport čerez Latviju i frachtovanie sudov Latvijskogo flota organizacijami UDSSR". AVPR, f. 150, op. 24, paket 38, l. 30, s. 97–99.

23 PAAA, R–29670, Akten betreffend Lettland (4. Aug. 1939 – 31. Aug. 1944), S. 81 – Zitate lettischer und deutscher Quellen werden hier und im folgenden aus den vom Autor erstellten russischen Versionen übersetzt.

deutschen Ministeriums für Volkswirtschaft und Ackerbau, des Eisenbahnministeriums usw. [Bezeichnung der Ministerien so in der Quelle – A.d.R.].[24]

Am 15. Dezember 1939 schlossen Lettland und Deutschland einen Geheimvertrag über den Handel beider Staaten mit neutralen Ländern. Bereits am 19. November 1939 hatte das Auswärtige Amt Lettland mitgeteilt, dass dieses den Handelsverkehr mit gegnerischen Staaten unterbrechen solle.[25]

Die Verhandlungen zwischen der UdSSR und Deutschland über gegenseitige Lieferungen zogen sich hin. Zum einen, weil Deutschland der Sowjetunion keine Ausrüstungen liefern konnte, die viel Eisen und Stahl erforderten. Beides war in Deutschland Mangelware. Erst nachdem die UdSSR zugestimmt hatte, zusätzliche Rohstoffe zur Produktion von Eisen und Stahl zu liefern, erklärte sich Deutschland bereit, der UdSSR Ausrüstungen aus Eisen und Stahl zur Verfügung zu stellen. Zum anderen zogen sich die Gespräche in die Länge, weil die sowjetischen Verhandlungspartner, einschließlich des stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, sowjetischen Volkskommissars für Außenhandel und Mitglieds des Politbüros des CK VKP(b), Mikojan, chronisch misstrauisch und ängstlich waren.[26] Aus diesem Grund wurden die Lieferungen der strategischen Güter mit dem Einverständnis Iosif Stalins (1879–1953) organisiert – und unter dessen Federführung.[27]

Obwohl sich die Gespräche zwischen der UdSSR und Deutschland über den Handel mit strategischen Gütern vier Monate lang hinzogen – von Oktober 1939 bis 10. Januar 1940, wurden sie erfolgreich abgeschlossen und verliehen den politischen Beschlüssen des Hitler-Stalin-Paktes wirtschaftlichen Nachdruck. Wie der deutsche Botschaftsrat in Moskau, Gustav Hilger, einräumte, war dies ein immenser Erfolge für die deutsche Kriegswirtschaft, da diese Lieferungen vor allem die Versuche Englands merklich beeinträchtigten, Deutschland wirtschaftlich zu blockieren.[28] Wenn die UdSSR bei diesen Verhandlungen Deutschland davon in Kenntnis gesetzt hätte, dass es im Falle eines Angriffes auf ein Nachbarland weder sowjetisches Öl, noch Getreide,[29] noch andere Rohstoffe erhalten würde, hätte Deutschland unter der Bedrohung einer tödlichen Wirtschaftsblockade wohl kaum den Zweiten Weltkrieg begonnen. Doch am 11. Februar 1940 wurde diese Vereinbarung in Anwesenheit Stalins geschlossen.[30]

Neben der Festigung ihrer strategischen Position beruhigte die UdSSR weiterhin ihren bedrohlichen Nachbarn, indem sie die deutsche Kriegsmaschinerie mit Rohstoffen belieferte. In dem Vertrag waren Rohstofflieferungen an Deutschland in großen Mengen vorgesehen. Die Sowjetunion erfüllte penibel ihre Lieferverpflichtungen und erhöhte ins-

24 Pravda vom 9. Okt. 1939.

25 PAAA, W–3016/39.

26 *Gustav Hilger, Alfred Meyer:* Rossija i Germanija. Sojuzniki ili vragi? Moskva 2008, S. 385.

27 *Bezymenskij,* Sovetsko-germanskie dogovory 1939 g., S. 7–9; *Berežkov,* Prosčet Stalina, S. 15–27.

28 *Hilger, Meyer,* Rossija i Germanija, S. 385.

29 *Viktors Suvorovs:* Vai Hitlers ir Lielā Tēvijas kara dalībnieks? In: Neatkarīgā Rīta Avīze, 8.maijs 2000, 4.lpp.

30 Kopie der Wirtschaftsvereinbarung zwischen der UdSSR und Deutschland vom 11. Februar 1940. AVPR, f. 150, op. 24, paket 38, l. 26.

Tabelle 1. Lieferungen der UdSSR nach Deutschland innerhalb von 12 Monaten laut Vertrag vom 10. Januar 1941 über 600 Millionen RM.[1]

Nr.	Lieferungen	Umfang	Maßeinheit
1	Futtergetreide	1.000.000	Metrische Tonnen
2	Erdöl	900.000	Tonnen
3	Baumwolle	100.000	Tonnen
4	Phosphate	500.000	Tonnen
5	Chromerz	100.000	Tonnen
6	Eisenerz	500.000	Tonnen
7	Altmetall und Roheisen	300.000	Tonnen
8	Platin	2,4	Tonnen

1 *Hilger, Meyer,* Rossija i Germanija, S. 284.

Tabelle 2. Wirtschaftsverträge zwischen der UdSSR und Deutschland (19. August 1939 – 10. Januar 1941).

Nr.	Jahr und Datum	Summe in Mio. RM	Ziel
1	19. Juli 1939 – 19. Juli 1941	200 (Darlehen an die UdSSR zu 5 %)	Bestellungen der UdSSR in Deutschland u. Rohstofflieferungen der UdSSR nach D.[1]
2	11. Feb. 1940.	600–700	Rohstofflieferungen aus der UdSSR nach Deutschland. Lieferung deutscher Industrieerzeugnisse an die UdSSR[2]
3	10. Jan. 1941 – 1. Aug. 1942	600–700	Rohstofflieferungen aus der UdSSR nach Deutschland. Lieferung deutscher Industriewaren an die UdSSR[3]
Insgesamt		1.400–1.600	

1 *A. S. Tisminec* (Hrsg.): Vnešnaja politika UDSSR. Sbornik dokumentov. V 6 t. T. 4: 1935 – ijun' 1941 g. Moskva 1946, S. 446.
2 Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. 10 Bde. Bd. 4: *Horst Boog u. a.*: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart 1983.
3 Pravda vom 11. Jan. 1941.

gesamt den Lieferumfang.[31] Wie der deutsche Botschaftsrat in Moskau, Hilger, schrieb, war die Liste der von der UdSSR gelieferten Waren äußerst beachtlich (Tabelle 1).

Aus der zweiten Tabelle geht hervor, dass von 19. August 1939 bis 10. Januar 1941 in drei Handelsverträgen zwischen der Sowjetunion und Deutschland eine Transaktionssumme von insgesamt 1,4 bis 1,6 Milliarden RM vorgesehen war. Dem Vertrag vom 11. Februar 1940 waren drei Lieferlisten angeschlossen. In Liste 1 waren von der Sowjetunion an Deutschland zu liefernde Waren berücksichtigt.[32] In Liste 2 ging es um militä-

31 *Henrijs Kisindžers:* Diplomātija. Rīga 2005.
32 Liste 1. Waren die aus der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken von 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 nach Deutschland zu liefern sind (PAAA, Russland, 29723, S. 262–268).

Tabelle 3. Lieferungen der UdSSR und anderer ausländischen Staaten nach Deutschland (1939 – erstes Halbjahr 1941).

Nr.	Jahr	Mineralische Rohstoffe				Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Holz			
		Übriges Ausland		Lieferungen aus der UdSSR		Übriges Ausland		Lieferungen aus der UdSSR	
		Tausend Tonnen	%	Tausend Tonnen	%	Tausend Tonnen	%	Tausend Tonnen	%
1	1939	6.266	100,0	53	100,0	5.336	100,0	1.086	100,0
2	1940	1.413	22,6	855	1.013,2	4.767	89,3	2.234	205,7
3	1. Hj. 1941	737	11,8	393	741,5	1.887	35,4	958	56,6

Tabelle 4. Lieferung mineralischer Rohstoffe aus der UdSSR nach Deutschland von 1939 bis zur ersten Jahreshälfte 1941 (in Tausend Tonnen).[1]

Nr.	Bezeichnung	1939			1940			1. Halbjahr 1941			Gesamt		
		Insgesamt	UdSSR	%	Insgesamt	UdSSR	%	Insgesamt	UdSSR	%	Insgesamt	UdSSR	%
1	Phosphorsaurer Kalk	1.025	31	3,0	174	129	79,1	127	55	43,3	1.326	215	16,2
2	Asbest	18	1	5,5	12	8	66,7	12	7	58,3	42	16	38,1
3	Chromerz	193	-	0,0	40	26	65,0	4	-	-	237	26	11,0
4	Manganerz	235	6	2,6	119	65	54,6	116	75	64,4	470	146	31,1
5	Erdöl	4.094	15	0,1	1.806	617	34,2	816	248	30,4	7.316	870	11,9
6	Platin (kg)	3.320	1	0,3	2.290	1.474	64,4	1.546	1.262	80,6	7.156	2.737	38,2
7	Zinn	9	-	0,0	7	1	14,3	1	-	-	16	1	6,2
8	Nickel	3	-	0,0	5	2	40,0	2	1	50,0	10	3	30,0
9	Kupfer	144	-	0,0	105	7	6,6	52	7	13,5	301	14	4,6
Insgesamt		6.321	53		2.268	855	100	1.130	393	100	9.718	1.291	100
% sowjetische Lieferungen			0,85	100		37,7			34,8			13,3	

[1] Berechnungen des Autors lt.: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 4, S. 358.

rische Ausrüstungen, die von Deutschland an die Sowjetunion geliefert werden sollten.[33] Liste 3 enthielt Industrieausrüstungen und Waren, die von Deutschland an die UdSSR zu liefern waren.[34]

[33] Liste 2. Kriegsgerät, das von deutschen Firmen in der Zeit von 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 nach der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken zu liefern ist (PAAA, Russland, 29723, S. 236–257).

[34] Liste 3. Industrielle Ausrüstung und andere industriellen Waren, die von deutschen Firmen in der Zeit von 11. Februar 1940 bis zum 11. Mai 1941 nach der Union der Sozialistischen Sowjet

Betrachtet man die Lieferungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse und von Holz, aber auch von mineralischen Rohstoffen nach Deutschland nach dem 10. Februar 1940 in Liste 1 des Handelsvertrages, ist ein rapider Anstieg des Umfangs dieser beiden Lieferarten im Jahr 1940 und in der ersten Hälfte 1941 zu erkennen.

Aus der dritten Tabelle wird ersichtlich, dass die Lieferungen mineralischer Rohstoffe aus der UdSSR nach Deutschland, die im Jahr 1939 53.000 Tonnen (0,85 %) betragen hatten, sich 1940 auf 855.000 Tonnen erhöhten und 33,7 % des gesamten Imports an mineralischen Rohstoffen ausmachten. Demnach erhöhten sich die Lieferungen mineralischer Rohstoffe aus der UdSSR 1940 um 1.613 % und in der ersten Jahreshälfte 1941 um 741,5 %, d. h. sie erhöhten sich im Vergleich mit 1939 um das Siebenfache. 1940 lieferte die Sowjetunion an Deutschland mehr als die Hälfte seines Mangan- und Chromerzes, Asbests, phosphorsauren Kalks und Platins, ein Drittel seines Erdöls und 40 % seines Nickels. Gleichzeitig betrug der Import an mineralischen Rohstoffen aus anderen Ländern 1940 ein Fünftel und in der ersten Jahreshälfte 1941 lediglich ein Zehntel des deutschen Imports (Tabelle 4).

Solange Deutschland „aus eigener Kraft“ kein Getreide aus der Ukraine erhalten konnte, wurde dieses vertragsgemäß von Russland geliefert. Ebenso erhöhte sich 1940 die Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und von Holz aus der UdSSR nach Deutschland von 1.086.000 Tonnen 1939 auf 2.234.000 Tonnen im Jahr 1940, d. h. um 205,7 %. 1940 gab die Sowjetunion Deutschland 97,5 % seines Hafers, 95,7 % seiner Gerste, 59,1 seiner Baumwolle, 39,1 % seines Holzes, und 50,6 % seines Roggens, d. h. 31,9 % des gesamten Imports von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Holz (Tabelle 5). Gleichzeitig fiel der Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse und von Holz aus dem übrigen Ausland, verglichen mit 1939, auf 89,3 %.

Nach der Stationierung der Roten Armee (ca. 75.000 Mann Bodentruppen) und der sowjetischen Luft- und Seestreitkräfte in den Baltischen Staaten im Oktober 1939 wurden die Seehäfen, Transportschiffe und Eisenbahnen dieser Länder für die gegenseitigen strategischen Lieferungen der Sowjetunion und Deutschlands genutzt. Um die Kapazität der russischen Handelsflotte für die Lieferungen aus der UdSSR nach Deutschland zu steigern, wurde den Schiffen der lettischen Handelsflotte ab Juli 1940 untersagt, englische oder amerikanische Häfen anzulaufen. Am 1. August 1940 wies die lettische Regierung alle Schiffe der lettischen Handelsflotte an, Kurs auf den Hafen von Murmansk oder andere sowjetischen Häfen zu nehmen. Gleichzeitig unterstützten die USA die Nichtabfahrt von neun und England von 23 lettischen Schiffe in die sowjetischen Häfen, obwohl man wusste, dass „die Beziehungen mit Deutschland für Moskau wichtig waren“.[35] Monatlich mussten 200 Ladungen mit Militärgut in baltische Häfen geschickt werden.[36] Die Ostsee als geographische Grenze war Anfang September 1939 zwischen die Mühlen zweier Großreiche geraten.

Um die Anlieferung von Eisenerz aus Nordeuropa über die Ostsee sicherzustellen, besetzte Deutschland am 9. April 1940 Dänemark und danach auch Norwegen. Schweden indessen blieb neutral, solange die Erzlieferungen im Gange waren. Nach dem Überfall

Republiken geliefert werden (PAAA, Russland, 29723, S. 263–268).

35 „Referentura po Latvii“. AVPR, f. 150, op. 22, paket 24, l. 2, s. 2–9, 11, 13, 18.

36 Pis’mo načal’nika generaliteta Smorodinova ot 22 nojabrja 1939 goda NID UDSSR, Potemkinu. AVPP, f. 150, op. 17, paket 9, l. 1, s. 10.

Tabelle 5. Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und von Holz aus der UdSSR nach Deutschland von 1939 bis zum 1. Halbjahr 1941 (in Tausend Tonnen).[1]

Nr.	**Bezeichnung**	**1939**			**1940**			**1. Halbjahr 1941**			**Total**		
		Insgesamt	UdSSR	%	Insgesamt	UdSSR	%	Insgesamt	UdSSR	%	Insgesamt	UdSSR	%
1	Roggen	133	-	-	159	82	50,6	78	78	100	370	160	43,7
2	Weizen	900	-	-	672	4	0,6	365	189	54,4	1.937	193	10,1
3	Gerste	382	-	-	728	697	95,7	133	96	72,2	1.243	792	63,8
4	Hafer	33	-	-	121	118	97,5	190	184	96,8	344	302	87,8
5	Mais	586	-	-	507	14	2,8	-	-	-	507	14	2,7
6	Hülsenfrüchte	180	11	6,1	162	47	29,0	-	-	-	342	58	17,1
7	Baumwolle	259	2	0,8	120	71	59,1	46	30	65,2	425	103	24,5
8	Flachs und Flachserzeugnisse	238	4	1,7	112	14	12,5	7	7	100	357	25	7,0
9	Bau- und Nutzholz	2.153	103	4,5	3.156	696	22,1	537	246	45,8	5.846	1.336	23,1
10	Holz zur Verarbeitung	1.496	66	4,4	1.182	462	39,1	523	120	29,9	3.201	648	20,2
11	Leinkuchen	62	-	-	82	29	35,7	8	8	100	152	37	24,6
Insgesamt		6.422	1.086	16,9	7.001	2.234	31,9	1.887	958	50,6	15.310	4.278	27,9

1 Berechnungen des Autors lt.: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 4, S. 99.

der UdSSR auf Finnland gaben die Vereinigten Staaten bekannt, den Export strategischer Rohstoffe und Industrieerzeugnisse in die UdSSR zu verbieten.[37]

Bereits im Frühjahr 1940 erschienen in der internationalen Presse Berichte, wonach die Alliierten die Blockade Deutschlands nicht zustande bringen könnten.[38] Die britische Regierung war 1941 wegen der sowjetischen Lieferungen strategischer Rohstoffe an Deutschland äußerst besorgt.[39] Französische und britische Generalstabsoffiziere begannen bereits im Dezember 1939 Operationspläne für präventive Ablenkungsangriffe auf die UdSSR zu erörtern. Am 19. Januar 1940 legte Frankreich dem Obersten Alliierten Kriegsrat in Paris einen entsprechenden Angriffsplan vor, stieß jedoch auf Skepsis bei Großbritannien. Als Antwort auf die Lieferungen der UdSSR an Deutschland arbeitete England sogar einen Plan zur Bombardierung der Erdölförderanlagen in Baku aus. Britische Fliegerstaffeln mit frisch aufgemalten Hakenkreuzen, dem Symbol der finnischen

37 *Aleksandr P. Nikonov:* Bej pervym! Glavnaja zagadka Vtoroj mirovoj. Moskva 2008, S. 241–241.
38 AVPR, f. 150, op. 4, paket 38, l. 24, s. 1, 43–46.
39 Soviet-German Relations, 1941, PRO FO–371, 29484, 29485, 29494, 29495.

Tabelle 6. Lieferung militärischer Ausrüstungen aus Deutschland in die UdSSR von 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 (Liste 2).[1]

Nr.	Bezeichnung	Abschnitte
1	Bau von Kriegsschiffen	4
2	Schiffsbaumaterial	119
3	Marineartillerie	16
4	Minen- und Torpedobewaffnung	11
5	Hydroakustik	13
6	Hydrographische Geräte	35
7	Luftfahrt	126
8	Feldartillerie und Laborausrüstungen	4 + 42
9	Fernmeldeeinrichtungen	14
10	Chemische Waffen	23
11	Pionierwaffen	15
12	Munitionsbestandteile	29

1 Liste 2. Kriegsgerät, das von deutschen Firmen in der Zeit vom 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 nach der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zu liefern ist. Geheime Reichssache. PAAA, Russland, 29723, S. 236–257.

Luftstreitkräfte, standen in Bereitschaft, bis die Nachricht über den sowjetisch-finnischen Vertrag eintraf.[40] Dieser Angriff hätte die „russisch-deutsche Allianz“ stärken, Gegenangriffe der UdSSR im Iran und im Irak provozieren und auch andere, für den Westen unerwartete Folgen haben können.[41] Auch fragten die USA bei der UdSSR an, ob die bei ihnen gekauften Güter, nur für den sowjetischen Bedarf bestimmt seien.[42]

Ohne die sowjetischen Lieferungen, das rumänische Erdöl und das schwedische Eisenerz wäre der Feldzug von Hitlers Armee gegen den „jüdisch-plutokratischen Imperialismus“ zum Stillstand gekommen.

In Liste 2 des Abkommens zwischen der UdSSR und Deutschland vom 10. Januar 1940 ist auf 21 Seiten in 14 Abschnitten und 479 Positionen als „geheime Reichssache“ die Lieferung von militärischen Ausrüstungen an die UdSSR enthalten. Am meisten Aufmerksamkeit ist der Lieferung von Flugzeugen und Ausrüstungen zu deren Produktion (126 Abschnitte, 26,3 %) sowie von Kriegsschiffen, Marineartillerie und Schiffsbaumaterial (139 Abschnitte, 29,3 %) gewidmet. Somit waren 55,6 % aller Lieferungen aus der Liste für den Ausbau der See- und Luftstreitkräfte vorgesehen (Tabelle 6).

Aus Tabelle 6 lässt sich ersehen, dass die Anforderungen der sowjetischen Militärkommission an Deutschland, was die Lieferungen für die Flotte und die Landstreitkräfte der

40 *Norman Davies:* Istorija Evropy. Moskva 2005, S. 744.

41 *Marek Kornat:* Francuzkie i britanskie plany protiv vooružennoj akcii protov Sovetskogo Sojuza s 1949 g. In: Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg. Ot sovetsko-germanskich dogovorov 1939 goda do napadenija Germanii na UDSSR. Moskva 2006, S. 399–410; *Günther Deschner:* Bomben auf Baku. Angriffspläne Englands und Frankreichs auf die Sowjetunion 1940. Erlangen 1989.

42 *Oleg A. Ržeševskij:* U istokov antigitlerovskoj koalicii. In: Meždunarodnyj krizis 1939–1941 gg., S. 417.

Tabelle 7. Wichtigste Bestellungen der UdSSR bei Deutschland für die Armee und die Seekriegsflotte 1939–1940.[1]

Nr.	Bestellungen	Menge	Erhalten
I. Kriegsschiffe und deren Konstruktionspläne			
1	Rümpfe der Kreuzer „Seydlitz" u. „Lützow" samt Panzerung und Bewaffnung	2	
2	Konstruktionsunterlagen für das Schlachtschiff „Scharnhorst"	1	
3	Konstruktionsunterlagen für die Basisausführung des Flugzeugträgers „Graf Zeppelin"	1	
4	Konstruktionsunterlagen für das Jagdflugzeug „1936 A"	1	
II. Treibminen			
1	Sechs Typen	6	
III. Militärflugzeuge samt Ausrüstungen			
1	12 Typen („Focke Wulf" – 4 St., «Messerschmitt» – 3 Typen)	12	
IV. Flugzeugmotoren			
1	10 Motortypen	10	
V. Artillerie und Munition			
1	Drei Typen (Kaliber 10,5; 21 u. 24 cm)	3	
VI. Granatwerfer			
1	Automatisch, 50 mm.	1	
VII. Licht- und Rauchsignale			
1	Schuss-, Wurf- und Fallschirmsignale	5	
VIII. Lastkraftwagen, Anhänger, Schlepper			
1	Fahrzeuge mit einer Ladekapazität von 10–20 t, Schlepper mit 200 PS	6	
IX Funkempfänger			
1	Kurzwellenapparate und andere Gerätetypen	8	

[1] PAAA, Russland, 29723, S. 220–222.

Roten Armee betrifft, neun Schwerpunkte umfasste. Nicht berücksichtigt werden hier die 15–17.000 Panzerplatten für Schiffsrümpfe, Schiffswellen, Ausstattungen zur Herstellung von Pulvermunition, Schall- und Lichtmessgeräte, schwere Panzer, Kabel, Sonarausrüstungen usw. Ein Großteil der von den Deutschen an die sowjetische Armee gelieferten Ausrüstungen wurde der Delegation der Roten Armee vorgeführt. Der Teil, der sich noch in der Entwicklungsphase befand oder noch nicht vorgeführt worden war, wurde bereits vorbestellt (beispielsweise Flugzeugbomben, Dieselmotoren mit 800–1.000 PS usw.) Die Sowjetunion ersuchte Deutschland um zwei noch nicht fertig gebaute Schwere Kreuzer mit Bewaffnung – „Seydlitz" und „Lützow" – sowie um die Konstruktionsunterlagen für das Schlachtschiff „Scharnhorst" und die Basisausführung des Flugzeugträgers „Graf Zeppelin". Für die Seekriegsflotte wurden sechs Typen von Treibminen erbeten. Die UdSSR fragte um zwölf Typen von Jagdflugzeugen und Bombern, zehn Motortypen für Flugzeuge, drei großkalibrige (10,5; 21 und 24 cm.) Geschütze mit Munition, automatische Granatwerfer, Signaltechnik, Lastkraftwagen und Anhänger, aber auch um Funksender und -empfänger an, die sie zum Großteil auch erhielt (Tabelle 7).

Tabelle 8. Lieferung deutscher Industrieausrüstung und -waren an die UdSSR vom 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 (Liste 3).[1]

Nr.	Branche	Abschnitte	
1	Ausrüstungen für die Bergbauindustrie	19	25.426 Einheiten
2	Fahrbare Dampfmaschinen und Turbinen	2	
3	Ausrüstungen für die Erdölindustrie	12	
4	Ausrüstungen für Elektromotoren	3 (8)	
5	Ausrüstungen für die Chemieindustrie	23	
6	Ausstattungen zur Produktion von Stahldraht	4	
7	Schmiede- und Pressausrüstungen	1	
8	Steinkohle	1	52.500.000 RM
9	Stahlrohre	1	16.250.000 RM
10	Schiffe	7	
11	Metallwaren	27	
Insgesamt		108	

1 Liste 3. Industrielle Ausrüstung und andere industriellen Waren die von deutschen Firmen in der Zeit von 11. Februar 1940 bis zum 11. Mai 1941 nach Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken geliefert werden. PAAA, Russland, 29723, S. 263–268.

Tabelle 9. Lieferungen der UdSSR an Deutschland lt. Handelsvertrag vom 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941.[1]

Nr.	Art der Ware	Nr. der Warengruppe	Art der Abrechnung	
			in Tonnen	in Reichsmark
1	Land- und forstwirtschaftliche Güter	5	1.035.565	19.500.000
2	Erdölprodukte	5	872.000	–
3	Erze und andere Rohstoffe	12	2.135.002	4.500.000
4	Verschiedene Waren	18	250	24.876.000
Insgesamt		40	4.042.817	48.876.000

1 PAAA, Russland, 29723, S. 262–268, Anlage A.

Tabelle 10. Gegenseitige Lieferungen der UdSSR und Deutschlands (1939 – 1. Halbjahr 1941).[1]

Nr.		Mio. RM		Mio. RM
1	Lieferungen der UdSSR an Deutschland (inkl. 500 Mio. RM über die Tschechoslowakei)	650 (100 %)	Lieferungen Deutschlands an die UdSSR	287,7 (44,3%)
2			Schulden Deutschlands gegenüber der UdSSR	362,3 (55,7%)

1 Akten zur deutschen auswärtigen Politik. Ser. D. Bd. VIII: Die Kriegsjahre. 1. Bd.: 4. September bis 18. März 1940. Baden-Baden / Frankfurt/M. 1961, S. 642; *Pavel P. Sevost'janov*: Pered velikim ispytaniem. Moskva 1981, S. 319.

Anstatt der drei von der UdSSR angeforderten Kreuzer lieferte Deutschland im September 1940 einzig den unfertigen Schweren Kreuzer „Lützow“ mit 203-mm-Geschützen. Die Sowjetunion taufte diesen Kreuzer „Petropavlovsk“ und setzte ihn 1941/42 bei der Verteidigung von Leningrad ein. 1944 wurde er in „Tallin“ umbenannt und 1958 aus der Seekriegsflotte der UdSSR ausgemustert.

Hitler benötigte so dringend Rohstoffe, dass er seinem potenziellen Widersacher Stalin das geheimste und schnellste Flugzeug der Welt verkaufte – die „Me 209“.[43] Stalin gab den Auftrag, in Deutschland 36 neuartige Flugzeuge 12 verschiedener Typen zu kaufen und BT-Panzer und Tiefflieger des japanischen Typs „Nakajima“ zu produzieren, die man nur in Europa einsetzen konnte, wo es Autobahnen und exponierte Städte gab.[44] Erst 1941 ging er zur Produktion solcher Waffen über, die auch für das Gelände der UdSSR geeignet waren. Bis zum 22. Juni 1941 übergab Deutschland der Sowjetunion 30 verschiedene neuartige Flugzeugmodelle – zusammen ein ganzes Geschwader.

In Tabelle 8 sind die in der Anlage zu Liste 3 der Vereinbarung zwischen der UdSSR und Deutschland vom 11. Februar 1940 vorgesehenen Lieferungen deutscher Industrieausrüstungen und -erzeugnisse an die UdSSR innerhalb eines Jahres nach Abschluss dieser Vereinbarung erfasst. Diese Lieferungen sind in 11 Abschnitten aufgeführt, in denen besonderes Augenmerk auf die Bergbauindustrie (19 Abschnitte mit 25.426 Einheiten), auf die Chemie- und Erdölindustrie, aber auch auf Metallwaren gelegt wird.

Laut der offiziellen deutschen Statistik lieferte Deutschland in den Jahren 1940/41 der Sowjetunion 6.430 Metallschneidemaschinen (65 % aller importierten Werkzeugmaschinen) für 85,4 Millionen Reichsmark.[45] Zumindest in der ersten Jahreshälfte 1941 wurde die Munition für die Rote Armee in der UdSSR auf Werkzeugmaschinen aus Deutschland hergestellt, die ihre Evakuierung in das Innere Russlands gut überstanden.

Aus einem Bericht des Experten des Auswärtigen Amtes für Wirtschaftsfragen Osteuropas, Schnurre, vom 15. Mai 1941 nach Verhandlungen mit dem ersten stellvertretenden Volkskommissar für Außenhandel der UdSSR, Aleksej Kurtikov (1901–1962), geht hervor, dass die gegenseitigen Lieferungen der UdSSR und Deutschlands noch einen Monat vor dem deutsch-sowjetischen Krieg vertragsgemäß erfolgten. „Am Bau des Kreuzers [Lützow] in Leningrad arbeiten 70 deutsche Ingenieure und Techniker unter der Leitung von Admiral [Otto] Fliege“, schrieb Schnurre am 15. Mai 1941.[46] Im April 1941 wurden aus der UdSSR nach Deutschland 208.000 Tonnen Getreide geliefert, was 32,9 % aller Lieferungen dieses Jahres ausmachte. 1941 wurden 232.000 Tonnen Mineralöl, 50.000 Tonnen Manganerz und 23.500 Tonnen Baumwolle zugestellt. Im April 1941 wurden über Sibirien 4.000 Tonnen Kautschuk aus dem Osten angeliefert. Dabei teilte Schnurre mit, dass „Russland bisher einen Vorschuss leistet, da das deutsche Luftfahrtministerium die versprochenen und verkauften Flugzeuge nicht herausgibt“.[47]

Aus Tabelle 9 wird deutlich, dass laut dem Handelsvertrag zwischen Deutschland und der UdSSR vom 11. Februar 1940 (Anlage A) diese bis zum 11. Februar 1941 4.042 817 Tonnen Güter für 48.876.000 Reichsmark aus 40 Warengruppen an Deutschland zu

43 *Nikonov,* Bej pervym!, S. 45.
44 Ebd., S. 55.
45 *Juris Ciganovs:* Piegādes karam. In: Lauku Avīze. Mājas Viesis, 23. aug. 2002, 5. lpp.
46 PAAA, Russland, 29905, S. 24524–24528.
47 Ebd., S. 24527.

liefern hatte. Die umfangreichsten waren: Getreide, Holz (5 Gruppen), Erdölprodukte (5 Gruppen) und Mineralerze (12 Gruppen).

Insgesamt betrugen die gegenseitigen Lieferungen zwischen der UdSSR und Deutschland von 1939 bis zum ersten Halbjahr 1941 937,7 Millionen Reichsmark, d. h. 58,67 % des in den genannten Verträgen vorgesehenen Lieferumfangs.

Aufgrund wahrscheinlich objektiver Lieferverzögerungen auf deutscher Seite wurden durch die deutschen Lieferungen diejenigen der UdSSR zu insgesamt 57–67 % abgedeckt, wodurch die Sowjetunion 362,3 Millionen RM (55,7 %) in die Wirtschaft des Dritten Reiches „investierte".[48]

Es ist der Schluss zu ziehen, dass, erstens, Vorbereitung und Realisierung aller drei Verträge zwischen der UdSSR und Deutschland (vom 19. August 1939, 23. August 1939 und 11. Februar 1940) in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht parallel verliefen, wobei Politik und Wirtschaft einander zuarbeiteten. Daher sind diese drei Verträge als ein einziger Vorgang zu sehen, der chronologisch Ende 1938 begann und Anfang 1941 endete.

Zweitens sprengten die Lieferungen der UdSSR an Deutschland unter den Bedingungen des Krieges mit Polen, Frankreich und England die Wirtschaftsblockade, die England gegen das Land verhängt hatte, das den Zweiten Weltkrieg auslöste.

Drittens trugen die Lieferungen der Sowjetunion zur Erhöhung des militärischen Potenzials Deutschlands und zur Stärkung seiner Rüstungsindustrie bei.[49]

Viertens haben die angelsächsischen Mächte aufgrund ihrer mangelnden Einsicht es den Diktaturen Hitlers und Stalins erlaubt, sich aufs Neue zu bewaffnen,[50] während sich die Sowjetunion 22 Monate (31,88 %) des Zweiten Weltkrieges faktisch in der Hitler-Koalition befand,[51] indem sie den Aggressor politisch, wirtschaftlich und militärisch offen unterstützte.

Fünftens hätten die Führer Englands und Frankreichs, die 1938 das Münchener Abkommen mit Hitler unterzeichneten, zur Rechenschaft gezogen werden sollen, denn dieses Abkommen stellte die Ampel für den Zweiten Weltkrieg im Osten auf Grün.[52] Allerdings folgten auf das Münchener Abkommen keine Geheimprotokolle über die Aufteilung Mittelosteuropas in Einflusssphären und auch keine Verträge über strategische Lieferungen der westeuropäischen Länder an Nazideutschland.

Es ist klar, dass im August 1939 niemandem bekannt war, dass Deutschland am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg auslösen würde.[53] Aber als die Sowjetunion im August 1939 und in den Jahren 1940 und 1941 mit Deutschland Handelsverträge abschloss und es bis zum 22. Juni 1941 mit strategischen Lieferungen versorgte, wusste sie, dass sie damit den Aggressor unterstützte.

48 *Sevost'janov*, Pered velikim ispytaniem, S. 319.
49 *Ivanickij G.M.* Sovetsko-germanskie torgovo-ėkonomičeskie otnošenija v 1939–1941 gg. In: Novaja i novejšaja istorija.1989. Nr. 5, S. 30–31.
50 *Veselov,* Novyj antiSuvorov, S. 305.
51 *Heinrihs Strods:* PSRS kaujinieki Latvijā. 1941–1945. Rīga 2006, S. 13.
52 *Veselov*, Novyj antiSuvorov, S. 288; *Ivan M. Majskij:* Kto pomogal Gitleru. Iz vospominanij sovetskogo posla. Moskva 1962.
53 Ebd., S. 301.

Johannes Hürter

„Wie in einem fremden Erdteil" Die Sowjetunion und ihre Einwohner in der Wahrnehmung von Wehrmachtsgenerälen

Nachdem in den frühen Morgenstunden des 22. Juni 1941 drei Millionen Deutsche zum Angriff auf die zwar nicht völlig ahnungslose, aber sträflich unvorbereitete Sowjetunion angetreten waren, wurde ihr Handeln auf dem neuen Kriegsschauplatz vor allem von drei Faktoren bestimmt: erstens von der Intention ihrer Führung, zweitens von der Interaktion mit dem Gegner und drittens von der eigenen Perzeption der Ereignisse und dessen, was man gemeinhin „Land und Leute" nannte. Von diesen drei Faktoren ist der dritte, die Wahrnehmungsebene, bisher am schlechtesten untersucht und auch am schwersten zu ergründen, da der Historiker vor dem Problem steht, „dass nur schwer an die innersten Schichten der Wahrnehmung heranzukommen ist"[1]. Dieses Defizit ist umso mehr zu bedauern, wenn man dem intentionalen Ansatz der Perzeptionsforschung folgt und von einer maßgeblichen Interdependenz zwischen dem Handeln und der – natürlich immer selektiven – Wahrnehmung ausgeht. Immerhin ist eine Überfülle an Egodokumenten überliefert, in denen sich die Wahrnehmung spiegelt – sei es die unmittelbare oder die Jahre später erinnerte.

Im Folgenden soll es um die kognitive Konstruktion von Fremd- und Feindbildern in einer kleinen, aber maßgeblichen Gruppe der erwähnten drei Millionen Wehrmachtssoldaten gehen: in der Elite von 25 höchsten Generälen, die im ersten Jahr des deutsch-sowjetischen Krieges die deutschen Heeresgruppen und Armeen befehligten und damit über das Schicksal der Soldaten und Zivilisten in ihrem Befehlsbereich mitentschieden.[2] Entsprechend relevant für die deutsche Kriegführung und Besatzungsherrschaft waren die Images, die sich bei diesen Generälen in der Perzeption des besetzten Landes und seiner Einwohner vor Ort herausbildeten bzw. lange vorher angelegt oder sogar schon festgelegt waren und sich nur noch zu bestätigen schienen. Bedeutsam waren diese Bilder

[1] *Gottfried Niedhart:* Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma. In: *Wilfried Loth, Jürgen Osterhammel* (Hrsg.): Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten. München 2000, S. 141–159, hier S. 148. Niedhart gibt einen guten Überblick über die Methodik der Perzeptionsforschung. Vgl. auch *Gottfried Niedhart* (Hrsg.): Der Westen und die Sowjetunion. Einstellungen und Politik gegenüber der UdSSR in Europa und in den USA seit 1917. Paderborn 1983; *Hans-Erich Volkmann* (Hrsg.): Das Rußlandbild im Dritten Reich. Köln u. a. 1994; *Gerd Koenen:* Der Russland-Komplex. Die Deutschen und der Osten 1900–1945. München 2005.

[2] Vgl. *Johannes Hürter:* Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42. München 2006.

auch für die Erinnerung nach 1945 und das historische Gedächtnis, umso mehr, da die Perzeptionsmuster innerhalb der vorgestellten kleinen Generalselite repräsentativ für die nationalkonservative Generalität insgesamt sowie für weite Teile des Offizierskorps waren und sich auch die Wahrnehmungen der meisten Mannschaftssoldaten nicht wesentlich von ihnen unterschieden.

Zu den sogenannten Input-Faktoren, die der Wahrnehmung eine bestimmte Richtung geben, gehören kollektive Vorurteile und Klischees, wie sie das deutsche konservative Milieu in Hinsicht auf „Russland“ und „die Russen“ schon lange vor 1917 ausgebildet hatte. Das Zarenreich wurde als „Koloss auf tönernen Füßen“ unterschätzt und zugleich als „Gefahr“ und „Dampfwalze aus dem Osten“ gefürchtet. Und auch „der Russe“, wie in der Regel die gesamte slawische Bevölkerung des Russischen Reiches mit Ausnahme der Polen, häufig aber unter Einschluss nichtslawischer Ethnien genannt wurde, schwankte nach den stereotypen Einschätzungen der meisten Deutschen zwischen Gutmütigkeit und Grausamkeit hin und her, war alles in allem wie ein Kind, „unberechenbar“ und irgendwie „asiatisch“. Die verbreitete Lektüre russischer Literatur – Autoren wie Dostojewski, Tolstoi und Turgenjew erlangten unter deutschen Lesern eine große Popularität – war kein Anzeichen für Russophilie. Im Gegenteil: Diese Literatur schien den vermeintlich widersprüchlichen, zugleich faszinierend und bedrohlich fremden „Nationalcharakter des Russen“ zu bestätigen. Bildungsbürgerliche Kultiviertheit und soziale Herkunft waren wie so oft auch hier kein hinreichender Schutz vor einer unreflektierten Entwicklung oder Übernahme selbst noch so primitiver Stereotype.

Die 25 Oberbefehlshaber von 1941/42, die den „erwünschten“, staatstragenden Kreisen des Kaiserreichs entstammten, werden seit ihrer Sozialisation als Gymnasiasten, Kadetten und junge Offiziere nicht differenzierter gedacht haben, zumal sie kaum Gelegenheit bekamen, das Vorurteil durch eigene Anschauung zu überprüfen. Zwar waren 15 von ihnen im Ersten Weltkrieg an der Ostfront eingesetzt, doch keiner nahm ab Februar 1918 am Vormarsch nach Weißrussland und in die Ukraine teil, sodass ihre Erfahrungen auf Kurland, Litauen, Russisch-Polen oder Galizien beschränkt blieben – wo sich die Ressentiments gegen osteuropäische Länder und Ethnien eher verstärkten.

In den revolutionären und multiethnischen Auseinandersetzungen zwischen 1918 und 1920 verbanden sich mit diesen Ressentiments zwei weitere Feindbilder: der in der nationalkonservativen Mentalität selbstverständliche Antikommunismus und der verbreitete Antisemitismus. Die neue „Gefahr aus dem Osten“ war der „jüdische Bolschewismus“, das Länderimage vom fremdartig bedrohlichen Zarenreich ging über in jenes vom fremdartig bedrohlichen „Sowjetrussland“. Fünf der 25 Generäle reisten als Reichswehroffiziere Ende der 1920er oder Anfang der 1930er Jahre in die Sowjetunion und wurden trotz aller Kameradschaft mit den kooperierenden Offizieren der Roten Armee in ihrer grundsätzlichen Antipathie bestärkt. Einer von ihnen fasste seine Eindrücke kurz nach der Reise zusammen: „Leider wird die bolschewistische Gefahr im Ausland noch stark unterschätzt. Schade, daß nicht alle Spießbürger, die vielfach unbelehrbar scheinen, sie nicht drüben in Reinkultur einmal ansehen können. Sie würden alle bekehrt sein.“[3] Nach 1933 verschärf-

[3] Brief Walter Models, 27. Dez. 1931. In: *Konrad Leppa:* Generalfeldmarschall Walter Model. Von Genthin bis vor Moskaus Tore. Nürnberg 1961, S. 68.

ten sich die antisowjetischen Affekte noch und wurden auch durch die kurze Episode des Hitler-Stalin-Pakts nicht wesentlich gemildert.

Die Ressentiments gegen Kommunisten, Juden und die angeblich moralisch wie kulturell rückständigen „Russen“ und ihre Lebensformen, die Sorge vor der „asiatischen“ Grausamkeit der Rotarmisten und das Misstrauen gegenüber der „bolschewistisch durchseuchten“ Bevölkerung waren bereits vor dem 22. Juni 1941 vorhanden und keineswegs spezifisch nationalsozialistisch. Von der traditionellen Militärelite und namentlich von den hier behandelten Generälen sind bereits aus den Monaten vor dem deutschen Angriff in Befehlen und privaten Aufzeichnungen zahllose Belege für die Übereinstimmung von nationalkonservativen und nationalsozialistischen Perzeptionen und Ideologemen überliefert. So proklamierte General Erich Hoepner, ein späterer Widerständler des 20. Juli 1944, am 2. Mai 1941: „Es ist der alte Kampf der Germanen gegen das Slawentum, die Verteidigung europäischer Kultur gegen moskowitisch-asiatische Überschwemmung, die Abwehr des jüdischen Bolschewismus.“[4]

Nach dem Angriff musste sich zeigen, ob die Vorurteile beim Vormarsch in das den meisten völlig unbekannte Land bestärkt wurden oder sich relativierten, vielleicht sogar auflösten[5]. Der erbitterte Widerstand der Roten Armee, die Übergriffe gegen deutsche Kriegsgefangene und die sofort nach Feldzugsbeginn entdeckten Massenmorde des NKVD an politischen Gefangenen passten vom ersten Kampftag an genau in das Bild, das man sich schon vorher gemacht hatte. Doch wie sah man die Zivilisten, auf die man traf und zwischen denen man lebte, wie sah man die Landschaften, Städte und Dörfer, durch die man zog und in denen man einen Teil seines Lebens verbrachte?

Bereits die ersten Eindrücke schienen an allen Fronten – ganz gleich ob in Weißrussland, Russland oder der Ukraine – genau das zu bestätigen, was sich die deutschen Soldaten unter der Symbiose von Bolschewismus, Juden und „Ostvölkern“ vorgestellt hatten. Die Briefe und Tagebücher der Generäle sprechen eine eindeutige wie einseitige Sprache und bedenken die Quartierorte mit immer denselben abwertenden Epitheta: „verwahrlost“, „verkommen“, „trostlos“, „elend“, „Drecknest“, „dreckiges Judennest“, „Sauland“.

In dieses – von vornherein erwartete und präformierte – Bild eines rückständigen und „verwahrlosten“, durch und durch unheimlichen und fremden Landes ließ sich das ebenfalls vorgeformte Bild einfügen, das man sich von seinen Einwohnern machte. Nicht die vielschichtige, von der stalinistischen Diktatur *und* einem verheerenden Krieg geprägte Wirklichkeit, sondern die alten eindimensionalen Stereotype bestimmten die Wahrnehmung. Selbst für die höchsten Truppenführer der Wehrmacht blieb nahezu jeder sowjetische Soldat und Zivilist „der Russe“. Die Empörung über die verbissene, häufig als „heimtückisch“ und „grausam“ empfundene Gegenwehr von Teilen der Roten Armee beeinflusste das Urteil über die Bevölkerung der Sowjetunion insgesamt. Hier schien sich die eine, die „fanatische“ Seite des „Nationalcharakters“ zu zeigen, begünstigt durch die

4 Befehl Erich Hoepners (Befehlshaber der Panzergruppe 4) zur „Kampfführung“, 2. Mai 1941. In: *Gerd R. Ueberschär, Wolfram Wette* (Hrsg.): „Unternehmen Barbarossa“. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941. Berichte, Analysen, Dokumente. Paderborn 1984, S. 305.

5 Zum Folgenden vgl. das Kapitel „In einem fremden Land“. In: *Hürter*, Hitlers Heerführer, S. 442–449. Dort auch die weiteren Belege.

andere, die „passive“ Seite, da „der Russe als stumpfer Halbasiat“[6] offenbar umso leichter von den Kommissaren gelenkt werden konnte. Für die Generäle waren die teilweise „freundlichen“ Zivilisten und die teilweise „fanatischen“ Soldaten, Funktionäre und Partisanen gleichermaßen typische Russen. Dieses „Volk“ war ihnen unberechenbar und fremd, so fremd, dass sie es nicht mit europäischen Maßstäben messen wollten, sondern sich mit dem Hinweis auf einen fremden Kontinent behalfen und die Begriffe „asiatisch“ oder „halbasiatisch“ verwendeten. Der bekannte Topos vom „asiatischen“ Russen bzw. Sowjetmenschen erreichte größte Verbreitung. Die vermeintliche Kluft zwischen der abendländischen Zivilisation und der Bevölkerung im „Ostraum“ erleichterte die Übernahme der nationalsozialistischen Vorstellung eines Existenzkampfes „von Rasse gegen Rasse“[7], die auch im konservativen Offizierkorps akzeptiert wurde.

Auch das antikommunistische Weltbild der Militärelite wurde bestärkt. Der negativ perzipierte Zustand des eroberten Landes wurde immer wieder dem Bolschewismus angelastet, aber eben nicht nur ihm, sondern auch den vermeintlichen nationalen Eigenarten der Russen. „Gutmütig, ergeben, aber ohne jede Initiative“, konstatierte ein General: „Mit solchen Leuten kann man natürlich nicht vorwärtskommen.“[8] Es wurde sogar Verständnis laut für die Bolschewisten, „die auf dem Standpunkt stehen, ein primitives Volk wie das russische braucht derartige Regierungsmethoden“[9].

Die Stereotype über „Russland“ und „den Russen“, die sich in den Papieren der Wehrmachtsgeneräle aus den Jahren 1941/42 so reichhaltig finden, waren schon seit der Kaiserzeit verbreitet und blieben auch nach 1945 sehr lange bestehen, ja wirken teilweise bis heute fort. Die Nachkriegsaussagen der Generäle vor Gericht, in der Presse oder in Memoiren spiegeln rückblickend keine andere Perzeption als die Dokumente aus der Kriegszeit. Vor dem Hintergrund der Ost-West-Konfrontation meinte man offenbar, sich zu seinen Einschätzungen und Ressentiments aus der Zeit vor 1945 bekennen zu dürfen. Jedenfalls zeigt der Vergleich der Egodokumente von 1941/42 mit den Erinnerungen der Nachkriegszeit in dieser Hinsicht nicht die Unterschiede, die sonst die Verwendung retrospektiver Quellen so problematisch machen. Der Kalte Krieg ermöglichte einen Transfer der antisowjetischen Feindbilder und der Stereotype über „den“ Russen aus dem zurückliegenden „heißen Krieg“.

Zwei Beispiele. Ein General, der als gläubiger Katholik eher in Distanz zur nationalsozialistischen Ideologie gestanden hatte, schrieb in seinen Memoiren: „Die Psyche des russischen Menschen ist wohl für den Mittel- und West-Europäer kaum zu verstehen: eine merkwürdige Mischung von Gegensätzen, hemmungsloser Hass und brutale Grausamkeit, andererseits Gutmütigkeit, Langmut, Geduld und Leidensfähigkeit, dann rücksichtslose Widersetzlichkeit, Fleiß und Arbeitswilligkeit neben lethargischer Gleichgültigkeit. Vieles von den Widersprüchen mag auf die unglückliche Rassemischung mit asiatischem, mongolischem Blut, manches auf die Verhetzung durch den östlichen Kom-

6 Befehl Günther v. Kluges (Oberbefehlshaber der 4. Armee), 1. Juli 1941. Bundesarchiv-Militärarchiv. RH 20–2/1433.

7 So der Oberbefehlshaber des Heeres Walter v. Brauchitsch in einer Besprechung mit der Generalität am 27. März 1941. The National Archives – Washington, D.C. T 312/805.

8 Brief Gotthard Heinricis, 11. Dez. 1941. In: *Johannes Hürter:* Ein deutscher General an der Ostfront. Die Briefe und Tagebücher des Gotthard Heinrici 1941/42. Erfurt 2001, S. 127.

9 Brief Gotthard Heinricis, 19. Sept. 1941. In: Ebd., S. 87.

munismus zurückzuführen sein.“[10] Ein anderer General meinte 1948 seinen amerikanischen Richtern deutlich machen zu müssen, wie man dieses Volk einzuschätzen habe und wie mit ihm umzugehen sei: „Die russische Bevölkerung ist seit Jahrhunderten an ein strenges Regiment, eine harte Regierung gewöhnt. Eigentliche demokratische Einrichtungen kannte sie nicht, und der Russe neigte deswegen dazu, Gutmütigkeit auszulegen als Schwäche.“[11]

Diese Aussagen belegen eine Wahrnehmung von Fremdheit, die sich in den unmittelbaren Dokumenten ebenso spiegeln wie in den Erinnerungen. Diese Perzeption der Fremdheit war von Anfang an ideologisch aufgeladen und militärisch-politisch konnotiert, sodass das Fremde als bedrohlich, das Andersartige als minderwertig erschien. Nicht zu übersehen ist der stark rechtfertigende Charakter des Russlandbilds in der Wehrmacht. Indem man wahrzunehmen meinte, in einem unzivilisierten Land – „wie in einem fremden Erdteil“, schrieb ein General[12] – fernab christlich-abendländischer Werte und Normen Krieg zu führen, rechtfertigte man den eigenen tausendfachen Zivilisationsbruch nicht allein mit dem ideologischen Gegensatz oder der Militärdoktrin vom „Totalen Krieg“, sondern auch mit der Fremdheit von „Land und Leuten“. Legitimierten diese besonderen Verhältnisse nicht eine besondere Kriegführung, zwang die nationale Wesensart „des Russen“ nicht zu einer brutalen Besatzungsherrschaft ohne Mitsprache der Bevölkerung?

Das Unerhörte der deutschen Repression und Ausbeutung in den besetzten Ostgebieten war so evident, dass die traditionellen Eliten in einer Art Selbstvergewisserungsdiskurs nach Erklärungen für ihr eigenes normabweichendes Verhalten suchten – schon in den Kriegsjahren, aber auch noch lange nach 1945. Nicht zuletzt dieser Rechtfertigungsdruck lenkte die Perzeption in bestimmte, bereits vorhandene Pfade. Es bleibt allerdings bis heute ein Problem, den Abstand dieser kognitiven Konstrukte zur Realität zu bestimmen, gerade da die beschriebenen Images im historischen Gedächtnis unterschwellig nachwirken und auch die Analyse des Historikers unbewusst beeinflussen. Das zeigt sich etwa in der Verunsicherung deutscher Historiker, inwieweit die Dokumente der Eroberer und Besatzer in der Sowjetunion ein Abbild der Wirklichkeit sind, oder anders formuliert: wie groß der „Kern Wahrheit“ in all den Konstruktionen ist.

Abschließend sollen den vorstehenden Überlegungen zwei Thesen gegenübergestellt werden, die jüngst in der Forschung und teilweise auch in der Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit und Zustimmung gefunden haben. 2005 hat der Historiker Gerd Koenen in seinem Buch über den deutschen „Russland-Komplex“ versucht, die herkömmlichen Erklärungsmuster von der traditionellen deutschen Russlandfeindschaft und ihrer Fortschreibung im Antibolschewismus dadurch zu relativieren, dass er die deutschen Ostorientierungen und Russlandfaszinationen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betont. Diese Interpretation hat einiges für sich, wird aber problematisch, wenn Koenen

[10] *Maximilian v. Weichs:* Erinnerungen. Bd. 5 (unveröffentlicht). In: Bundesarchiv-Militärarchiv. N 19/9. Bl. 20f.

[11] Aussage Hermann Hoths vor dem Nürnberger Militärtribunal (Fall 12), 3. Mai 1948. Archiv des Instituts für Zeitgeschichte. MB 31/37, S. 3133.

[12] Brief Gotthard Heinricis, 23. Okt. 1941. In: *Hürter*, Ein deutscher General an der Ostfront, S. 97.

daraus folgert, Hitler habe die russophoben, antikommunistischen und antisemitischen Feindbilder zur Legitimierung „seines“ Ostfeldzugs 1941 erst noch propagandistisch erzeugen müssen.[13] Die Nachhaltigkeit der in zahllosen Quellen belegten Russlandperzeption nach den hier exemplarisch vorgeführten Mustern zeigt, dass nichts generiert werden musste, sondern dauernd und virulent vorhanden war und erst dadurch zu einem konstitutiven Element der deutschen Kriegführung und Besatzungsherrschaft werden konnte.

In einem gewissen Zusammenhang mit Koenens Argumentation kann man den interessanten Erklärungsansatz des Osteuropahistorikers Jörg Baberowski sehen: „Der eigentliche Ort der nationalsozialistischen und stalinistischen Massenverbrechen war der staatsferne Gewaltraum, der die Entgrenzung und Brutalisierung des Krieges nicht nur ermöglichte, sondern erzwang.“[14] Der Ostkrieg habe sich in einem „entstaatlichten Ermöglichungsraum“ ereignet, „der die Kombattanten zwang, sich Gewaltordnungen zu unterwerfen, die sie nicht kontrollierten“. Unter den drei eingangs genannten Hauptfaktoren Intention, Interaktion und Perzeption legt Jörg Baberowski das eindeutige Schwergewicht auf die Interaktion und sieht die Wahrnehmung der deutschen Soldaten vor allem durch den Gewaltkontext am Ort des Geschehens geprägt. Der durchaus repräsentative Eindruck eines Generals, sich „in einem fremden Erdteil“ zu bewegen, scheint diese These zu stützen, aber eben nur scheinbar. Baberowski unterschätzt die deutschen Absichten, zu vernichten, zu ermorden, verhungern zu lassen, zu versklaven, zu unterdrücken und auszubeuten – wie sie in zahllosen Plänen und Befehlen bereits vor dem ersten Schuss überliefert sind. Die Deutschen fanden die Ermöglichungsräume von Gewalt nicht nur vor, sondern schufen sie in großem Umfang selbst, vom ersten Tag an, etwa durch den Kriegsgerichtsbarkeitserlass, die Kahlfraßzonen, die Tätigkeit der Einsatzgruppen und vieles mehr. Die Feind- und Russlandbilder in der Wehrmacht müssen im Zusammenhang mit diesen Intentionen und mit älteren Wahrnehmungsmustern gesehen werden. Sie waren viel stärker Voraussetzung als Folge des Geschehens auf dem sowjetischen Kriegsschauplatz – das belegen nicht zuletzt auch ihre Spiegelungen in den Zeitzeugnissen und Erinnerungen von Wehrmachtsgenerälen.

13 *Koenen*, Der Russland-Komplex, S. 424–435.

14 *Jörg Baberowski:* Kriege in staatsfernen Räumen. Rußland und die Sowjetunion 1905–1950. In: *Dietrich Beyrau* u. a. (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart. Paderborn u. a. 2007, S. 291–309, hier S. 309.

Die Mitglieder der Kommission in der dritten Arbeitsperiode

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Möller
Deutscher Co-Vorsitzender, von 1992 bis 2011 Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München/Berlin

Prof. Dr. Helmut Altrichter
Universität Erlangen-Nürnberg

VLR I Dr. Ludwig Biewer
Leiter des politischen Archivs des Auswärtigen Amtes

Marianne Birthler (Mitglied bis 2011)
Von 2000 bis 2011 Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Prof. Dr. Bernd Bonwetsch (Mitglied bis 2010)
Von 2005 bis 2010 Direktor des Deutschen Historischen Instituts Moskau

Prof. Dr. Ute Daniel
TU Braunschweig

Prof. Dr. Bernd Faulenbach
Universität Bochum

Prof. Dr. Beatrice Heuser
University of Reading

Prof. Dr. Manfred Hildermeier
Universität Göttingen

Dr. Michael Hollmann (Mitglied seit 2011)
Seit 2011 Präsident des Bundesarchivs

Roland Jahn (Mitglied seit 2011)
Seit 2011 Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Prof. Dr. Nikolaus Katzer (Mitglied seit 2010)
Seit 2010 Direktor des Deutschen Historischen Instituts Moskau

Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker
Universität Konstanz

Prof. Dr. Marie-Luise Recker
Universität Frankfurt/Main

Prof. Dr. Andreas Wirsching
Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München/Berlin

Prof. Dr. Hartmut Weber (Mitglied bis 2011)
Von 1999 bis 2011 Präsident des Bundesarchivs

Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Weber (Ehrenmitglied)
Universität Mannheim

Prof. Dr. Aleksandr Čubar'jan
Russischer Co-Vorsitzender, Ordentliches Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAdW), Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte der RAdW

Prof. Dr. Andrej Artizov (seit 2010)
Seit 2009 Leiter der Zentralen Russischen Archivverwaltung

Prof. Dr. Aleksandr Boroznjak
Staatliche Pädagogische Universität Lipeck

Dr. jur. Vasilij Christoforov
Leiter des Zentrums für Publikationen der Quellen zur Geschichte Russlands im XX Jh.

Prof. Dr. Jakov Drabkin
Institut für Allgemeine Geschichte der RAdW

Prof. Dr. Aleksej Filitov
Institut für Allgemeine Geschichte der RAdW

Prof. Dr. Aleksandr Galkin
Institut für Soziologie der RAdW

Vladimir Kuzelenkov
Direktor des Russischen Staatlichen Militärarchivs

Dr. Aleksandr Kuznecov
Seit 2012 Leiter der historisch-dokumentarischen Verwaltung des Außenministeriums der Russischen Föderation

Dr. Valerij Ljubin
INION (Institut für wissenschaftliche Information in den Gesellschaftswissenschaften) der RAdW

Prof. Dr. Faina Novik
Institut für Russische Geschichte der RAdW

Konstantin Provalov
Von 2006 bis 2012 Leiter der historisch-dokumentarischen Verwaltung des Außenministeriums der Russischen Föderation

Dr. Sergej Slutsch
Institut für Slawenkunde und Balkanistik der RAdW

Prof. Dr. Nina Vaškau
Staatliche Universität der Stadt Volgograd

Die Autoren dieses Bandes

Prof. Dr. Aleksandr Čubar'jan, Ordentliches Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften (RAdW), Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte der RAdW, Russischer Co-Vorsitzender der deutsch-russischen Historikerkommission

Prof. Dr. Inesis Feldmanis, Lettische Universität, Riga

Leonid Gibianskij, Institut für Slawenkunde und Balkanistik der Russischen Akademie der Wissenschaften

Dr. h.c. Hermann Graml, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Dr. Christian Hartmann, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Dr. Johannes Hürter, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Prof. Dr. Magnus Ilmjärv, Universität Tallinn

Prof. Dr. Lothar Kettenacker, Historiker, 1975 bis 2004 stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts London, seitdem im Ruhestand in München

Prof. Dr. Marek Kornat, Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warschau

Prof. Dr. Česlovas Laurinavičius, Institut für Geschichte Litauens, Vilnius

Prof. Dr. Michail Mjagkov, Moskauer Staatsinstitut für internationale Beziehungen (MGIMO-Universität)

Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Potsdam

Prof. Dr. Marie-Luise Recker, Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Oleg Ržeševskij, Institut für Allgemeine Geschichte der RAdW

Dr. Heinrich Schwendemann, Universität Freiburg

Dr. Sergej Slutsch, Institut für Slawenkunde und Balkanistik der Russischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Vladislav Smirnov, Lomonosov-Universität, Moskau

Prof. Dr. Georges-Henri Soutou, Sorbonne (Université Paris IV)

Prof. Dr. Heinrich Strods (1925-2012), Lettische Universität, Riga

Prof. Dr. Antonijs Zunda, Lettische Universität, Riga

Kontakte

Der deutsche Co-Vorsitzende der Kommission
Prof. Dr. Dr. h. c. Horst Möller
Institut für Zeitgeschichte
Leonrodstraße 46b
80636 München
Telefon: +49-(0) 89-1 26 88-0
(aus Russland: 810 49-89-1 26 88-0)
Fax: +49-(0) 89-1 26 88-1 91
(aus Russland: 810 49-89-1 26 88-1 91)
E-Mail: horsthmoeller@t-online.de

Der russische Co-Vorsitzende der Kommission
Akademiemitglied Prof. Dr. Aleksandr O. Čubar'jan
Russische Akademie der Wissenschaften
Institut für Allgemeine Geschichte
Leninskij Prospekt 32a
117374 Moskau
Telefon: +7-495-9 38 10 09
Fax: +7-495-9 38 22 88
E-Mail: dir@igh.ru

Deutsches Sekretariat der Gemeinsamen Kommission
im Bundesministerium des Innern
Referat G III 1
Eberhard Kuhrt
Alt-Moabit 101 D
10559 Berlin
Telefon: 0 18 88-681-25 93
(aus Russland: 810 49-18 88-681-25 93)
Fax: 0 18 88-681-5 25 93
(aus Russland: 810 49-18 88-681-5 25 93)
E-Mail: G4@bmi.bund.de

Russisches Sekretariat der Gemeinsamen Kommission
in der Russischen Akademie der Wissenschaften
Dr. Viktor Iščenko
Leninskij pr. 32 a, Zi. 1425
119334 Moskau
Telefon: +7-495-0 38 05 01
Fax: +7-495-9 38 22 88
E-Mail: dir@igh.ru, vikist@rambler.ru

Im Internet:
www.deutsch-russische-geschichtskommission.de
www.rossijsko-germanskaja-komissija-istorikov.ru

Сообщения
Совместной комиссии
по изучению новейшей истории
российско-германских отношений

Трагедия Европы: От кризиса 1939 года до нападения на СССР

Под редакцией Александра Чубарьяна и Хорста Мёллера

по поручению Совместной комиссии по изучению новейшей истории российско-германских отношений

Oldenbourg Verlag München 2013

Проект был поддержан Совместной комиссией по изучению новейшей истории российско-германских отношений и финансирован из средств Федерального министерства внутренних дел Германии.

Ответственность за содержание авторских статьей несут авторы.

Редакция
в России: Виктор Ищенко, Александр Борозняк
в Германии: Юрген Царуски, Юлия фон Зааль, Верена Брунель, Галина Велданова
в сотрудничестве с секретариатом германской части совместной комиссии (Эберхард Курт)

Первый том «Сообщений» не продается через книжные магазины, его можно приобрести лишь в Немецком секретариате Комиссии (см. контакты).

Электронная версия этой книги находится в открытом доступе с апрель 2023 года.

ISBN: 978-3-486-73608-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-119287-1
DOI https://doi.org/10.1515/9783111192871



Библиографическая информация Германской национальной библиотеки

Германская национальная библиотека внесет данную публикацию в Германскую национальную библиографию; подробные библиографические данные можно узнать в интернете: http://dnb.dnb.de.

Отпечатано на нестареющей бумаге (DIN/ISO 9706), не содержащей кислоты (осветлена без употребления хлора).
Набор: Kraus PrePrint, Landsberg am Lech
Печать и переплет: Grafik+Druck GmbH, München

Содержание

Предисловие

Настоящий 5 том «Сообщений» содержит материалы международного коллоквиума на тему «Трагедия Европы: от кризиса 1939 года до нападения нацистской Германии на Советский Союз». Коллоквиум был организован в Москве в 2009 г. Совместной комиссией по изучению новейшей истории российско-германских отношений в сотрудничестве с Институтом современной истории (Мюнхен-Берлин) и Институтом всеобщей истории Российской академии наук, при участии Латвийского университета, Российского государственного гуманитарного университета и Фонда имени К. Аденауэра. В ходе подготовки данного издания представленные доклады были отредактированы и дополнены. Кроме российских и германских членов Комиссии в коллоквиуме принимали участие ученые других стран. Тот факт, что конференция, привлекшая внимание широкой публики, вновь была посвящена центральным темам истории Второй мировой войны, объясняется не столько 70-летием с момента ее начала, сколько поставленными для обсуждения вопросами, которые вызывают острые дискуссии как в обществе, так и среди ученых и выходят за рамки бесспорной вины гитлеровской Германии в развязывании войны. По этой причине ряд докладов освещают не только двусторонние германо-советские отношения в период с момента подписания пакта Гитлера-Сталина 23 августа 1939 г. и до нападения Германии на Советский Союз 22 июня 1941 г., но и затрагивают также предысторию и начальный этап Второй мировой войны и политику Франции, Великобритании, Польши и стран Балтии в эти годы, т.е. темы, которые давно уже стали актуальными в общественно-политических дискуссиях.

Совместная российско-германская комиссия историков в своей многолетней деятельности не ограничивалась только проблематикой Второй мировой войны и её прямыми последствиями. Хорошо понимая, что невозможно исключить из сферы внимания Комиссии эту эпоху, принесшую людям несчетное количество физических и душевных травм, Комиссия взяла на себя задачу ее научного осмысления. Тем самым было положено начало совершенно свободному взгляду на весь спектр вопросов истории отношений двух стран и народов.

Существенные шаги в этом направлении уже были сделаны. Так, например, в 2012 г. в Гамбурге Комиссией был организован коллоквиум, посвященный российско-германским культурным связям в XX веке. Более того Комиссия готовит трехтомное пособие для учителей истории России и Германии, в котором российские и немецкие историки анализируют период с начала XVIII и до окончания XX века, сосредоточиваясь на отдельных ключевых событиях этого времени. Третий том, посвященный XX веку, находится уже в стадии верстки и будет опубликован в 2013 г.

Общий обзор публикаций, разработанных и поддержанных Совместной комиссией по изучению новейшей истории российско-германских отношений, нахо-

дится на сайте Комиссии по адресу: http://www.rossijsko-germanskaja-komissija-istorikov.ru/publikacii/publikacii-iz-podderzhennykh-komissiei-proektov/

Комиссия благодарит правительства обеих стран за постоянную долголетнюю поддержку в работе. Прежде всего она выражает благодарность ее попечителям – президенту Российской Федерации Владимиру Путину и канцлеру Федеративной республики Германия Ангеле Меркель. В особенности Комиссия благодарна Министерству иностранных дел России и Федеральному министерству внутренних дел Германии, а также Российской академии наук. Активно и с большой компетентностью содействуют работе Комиссии парламентский статс-секретарь д-р Кристоф Бергнер а также руководитель отдела в Федеральном министерстве внутренних дел Эберхард Курт. Эберхард Курт курирует работу Комиссии в качестве ее немецкого секретаря совместно с д-ром Виктором Ищенко, представителем Института всеобщей истории Российской академии наук, являющимся ответственным секретарем российской части Комиссии.

Особую благодарность заслуживают научные сотрудники д-р Юрген Царуски и д-р Юлия фон Зааль (Институт современной истории Мюнхен-Берлин), д-р Виктор Ищенко (Институт всеобщей истории Российской академии наук, Москва) и проф., д-р. Александр Борозняк (Липецкий государственный педагогический университет, Липецк), которые с большой тщательностью и профессионализмом осуществили редакцию сборника и справились со сложностями двуязычного издания.

Проф., д-р, поч. д-р Хорст Мёллер
(Сопредседатель
с германской стороны)

Проф., д-р Александр Чубарьян
(Академик, Сопредседатель
с российской стороны)

Херманн Грамль

Стратегия Гитлера в 1939–1941 гг.

Когда мы задаемся вопросом о намерениях, определявших действия Адольфа Гитлера в 1939–1941 гг., то мы в сущности спрашиваем о том, какие мотивы подвигли его напасть 22 июня 1941 г. на Советский Союз. Чтобы найти ответ, мы сначала должны вспомнить о том, почему он напал в конце лета 1939 г. на Польшу. При этом мы никогда не должны забывать, что он, с одной стороны, был чистой воды идеологом, неуклонно движимым своим стремлением к экспансии, питавшимся социал-дарвинизмом и биологическим расизмом, то есть он был одержим целью создать великий германский рейх и завоевать для этого рейха «жизненное пространство» на Востоке. Но с другой стороны, он был политиком, который на каждом отрезке своего пути без колебаний шел на поводу у действительных или мнимых тактических требований сложившейся ситуации, был неспособен увидеть и учесть все существующие факторы и силы, и уж тем более был неспособен оценить средне- и долгосрочные последствия своих собственных действий.

Будучи таковым по своей натуре, Гитлер в 1938 г. во время Судетского кризиса решил, что западные державы, какими бы слабыми, упадническими и трусливыми они не были, не предоставят ему желаемую свободу действий на Востоке; в крайнем случае они готовы были допустить уничтожение Чехословакии, и так уже потерянной в результате Мюнхенского сговора.[1] Уже 21 августа 1938 г. он заявил, что Англия «преграждает путь нашему стремлению к экспансии»; десять дней спустя его рупор, министр пропаганды Йозеф Геббельс, сделал следующую запись: «Это позор, англичане все время предают германские интересы и выступают против необходимости немецкого расширения». После Мюнхенского соглашения Гитлер несколько недель колебался, а потом он сделал единственно возможный вывод для человека такого склада и таких аналитических способностей: если иллюзия ведения завоевательной войны на Востоке в союзе с Англией развеялась, то так называемое оперативное экспансионистское планирование подлежит решительному изменению, что означает создание ясных отношений на Западе для защиты тыла во время завоевательного похода на Восток.

Составной частью политической и военной подготовки войны против держав Запада, планировавшейся теперь на 1940 г. или 1941 г., являлась, как пояснил в октябре 1938 г. министр иностранных дел Иоахим фон Риббентроп итальян-

[1] *Graml H.* Europas Weg in den Krieg: Hitler und die Mächte 1939. München, 1990. S. 107–197. Следующая цитата см. S. 117.

ским друзьям, Бенито Муссолини и графу Джану Галеаццо Чиано, привязка восточно- и южно-европейских соседей к Италии и Германии.[2] Здесь Гитлер и его соратники не видели каких-либо трудностей. Чехословакия как фактор силы была ликвидирована, Венгрия по многим причинам приняла статус сателлита Третьего рейха, что символизировало ее вхождение в Антикоминтерновский пакт 24 февраля 1939 г., Польша также должна была, как полагали в Берлине, волей или неволей отказаться от своей независимой позиции между Советским Союзом и Германией и перейти в немецкий лагерь. К удивлению Гитлера, Польша не стала играть предписанную ей роль. Политические наследники маршала Юзефа Пилсудского не желали разбивать польскую палатку на немецком биваке, так как они не хотели вступать в конфликт с Советским Союзом, отказываться от отношений с Францией и тем самым попадать сначала под монопольное влияние Германии, а потом и под ее господство. С осени 1938 г. по март 1939 г. Гитлер пытался с помощью приманок, то есть предложением совместного разбойничьего похода против СССР, и с помощью давления, то есть путем конфронтации с рядом требований немецкого национального ревизионизма, перетянуть польское правительство на свою сторону. Еще в полдень 25 марта 1939 г. он верил, что Польша колеблется: «Однако наше давление становится все сильнее», – говорил Гитлер, «и мы надеемся достичь нашей цели».[3]

Если бы Польша подчинилась воле «фюрера», то в 1939 г. не было бы войны. В этом случае Гитлер действительно инсценировал бы «Партийный съезд мира», о проведении которого было объявлено 1 апреля 1939 г., польский министр иностранных дел Юзеф Бек заранее появился бы в Берлине, чтобы осуществить в ходе праздничной церемонии вступление Польши в Антикоминтерновский пакт, а на самом партсъезде особые почести были бы оказаны гаулейтеру Данцига Альберту Форстеру и его подручным, прибывшим на торжество из вольного города, к тому времени уже присоединившегося бы к рейху. Гитлеру же была бы предоставлена возможность, о которой он заявил 22 августа 1939 г. перед военными, сконцентрироваться на подготовке наступательной войны на Западе, запланированной на 1940 г.[4]

И только после того, как в последние мартовские дни 1939 г. Гитлер понял, что Польша ему не подчинится, он внезапно увидел в ней не потенциального сообщника, а потенциальную угрозу в тылу своего западного похода. Без колебаний Гитлер принял решение устранить эту угрозу военными средствами. Исполненный после Мюнхена и разгрома Чехословакии чувством неуязвимости и моментального превосходства над любым возможным противником, он соединил наглую заносчивость с размышлениями, которые он под воздействием своих идейно-политических фантасмагорий считал ледяной логикой. Теперь мы знаем, растолковывал он 23 мая 1939 г. главнокомандующим трех сил вер-

[2] Запись о беседе Риббентропа, Чиано и Муссолини, 28 октября 1938 года // I Documenti Diplomatici Italiani, hrsg. v. Ministero degli Affari, Ottava serie, Volume X, Roma MMIII.

[3] Die Tagebücher von Joseph Goebbels / E. Fröhlich (Hrsg.) / Bearb. von J. Richter. Teil I. Bd. 6. München, 1998. S. 301.

[4] *Baumgart W.* Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. August 1939 // Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (далее: VfZ) 1968. H. 2. S. 120–149.

махта и начальникам их штабов, «Польша всегда будет стоять на стороне наших противников. Несмотря на договор о ненападении, Польша все время лелеяла умысел использовать против нас любую возможность».[5] В победе Германии над Западом Польша видит опасность, и поэтому она «попытается отнять у нас победу». Из этого следовало: «Таким образом отпадает вопрос, пощадить ли Польшу и остается решение < …> напасть на Польшу».[6] Совершенно очевидно, что обнаруженные позднее историками экономические кризисы, которые якобы угрожали существованию режима и подвигли национал-социалистическое руководство к разбойничьему набегу на Польшу, не играли никакой роли.[7] Такие кризисы действительно имели место как последствия безрассудного форсирования гонки вооружений, но они не оказывали влияния на образ мыслей и действий Гитлера. Программа жизненного пространства воздействовала на него только опосредованно. И хотя Гитлер еще до 1 сентября 1939 г. определял нападение на Польшу также как войну за жизненное пространство, а после завершения кампании в ряде областей Польши действительно осуществлялась брутальная политика германизации, но это было только добавлением к более раннему и по существу приоритетному мотиву.

Военные расчеты Гитлера были также незамысловаты. Как со всей очевидностью демонстрируют его высказывания и его поведение во время польского кризиса, он по крайней мере с начала апреля 1939 г. осознавал, что в случае военной акции против Польши он должен быть готовым к вступлению в войну Англии и Франции.[8] Но это соображение не вызывало у него опасений. Чрезвычайно точно оценивая ситуацию, он отвел на польскую кампанию только несколько недель, в течение которых, как он полагал и как он утверждал, западные державы будут не в состоянии предпринять наступательные действия против Германии по причине их недостаточных военных приготовлений. Основную массу боеспособных подразделений сухопутных войск Германии можно было спокойно использовать против Польши, а на время тем самым гарантированного быстрого поражения Польши защита немецкой западной границы также спокойно могла быть доверена качественно более слабым дивизиям. После предсказуемого завершения боевых действий в Польше еще оставалось вполне достаточно времени, чтобы перебросить костяк современной армии на Запад. В принципе, как считал Гитлер, элиминация Польши не ставила под серьезную угрозу даже срок нападения на Францию и Англию.

Как мы знаем, расчет Гитлера оправдался. После на самом деле нежелательной и обременительной войны с Польшей Гитлер осенью 1939 г. оказался в состоянии, позволявшем вермахту выдержать желаемую войну на Западе. Он был

[5] *Domarus M.* Reden und Proklamationen 1932–1945. Bd. II. Neustadt a. d. Aisch, 1963. S. 1197; *Graml H.* Hitler und England im August 1939 // Macht und Zeitkritik: Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag / P.-R. Weilemann, H.-J. Küsters, G. Buchstab (Hrsg.). München; Wien; Zürich; Paderborn, 1999. S. 49–60.

[6] Там же.

[7] См. об этом: *Wendt B.-J.* Großdeutschland: Außenpolitik und Kriegsvorbereitung des Hitler-Regimes. München, 1987. S. 161–163.

[8] *Graml H.* Hitler und England im August 1939. S. 53–54.

полон как никогда ранее решимости сделать это. Слегка опьяненный относительно легкой победой над безнадежно отсталой польской армией, Гитлер хотел отважиться на нападение еще осенью 1939 г. И хотя 6 октября 1939 г. в рейхстаге он обратился к Западу со своего рода мирным предложением, с которым, как он заявлял в узком кругу, связывал смелую надежду отделить Англию от Франции,[9] это предложение было сделано неохотно, скорее для того, чтобы повлиять на настроения в самой Германии. Когда премьер-министр Великобритании Невилл Чемберлен 12 октября отреагировал холодным отказом, Гитлер выразил «свою радость, что теперь можно выступить против Англии».[10] 21 октября он объявил рейхслейтерам и гаулейтерам о том, что война против держав Запада стала «теперь неизбежной», и, по словам Геббельса, он страстно жаждал наконец-то «вызвать на дуэль» Англию.[11] По его мнению, «Англию необходимо было вышвырнуть из Европы, а Францию низложить как великую державу», помимо ее «разгрома». Лелеемая с начала 1920-х годов симпатия в отношении Англии, развившаяся до уровня надежды на заключение союза, теперь ужалась до констатации, расцениваемой Гитлером прагматической, согласно которой англичане должны были исчезнуть с европейского континента, получив при этом хорошую трепку, но сохранив свою империю. Развал британской мировой державы не отвечал немецким интересам, поскольку ее части попали бы в руки отнюдь не германским наследникам.

Такой поворот против западных держав оправдывался Гитлером не только военно-политическими соображениями безопасности своего тыла на Западе перед началом большой войны на Востоке. Национал-социалисты ненавидели либерализм, парламентаризм и демократию отнюдь не в меньшей степени, чем коммунизм. Так, например, Риббентроп не скрывал, что такой конфликт имеет также идеологическую подоплеку, когда осенью 1938 г. он говорил с Муссолини о грядущей войне на Западе. И все же еще большее значение имело то, что Гитлер обзавелся очередной идеей фикс, которая – что практически игнорируется в исследованиях до сего времени – выступала почти на равных с утопией «жизненного пространства». Начиная с 1937 г., после потери уважения к Англии, и с 1938–39 гг., то есть после принятия решения о нападении на Запад, со все растущей страстью Гитлер мечтал об имперском марше на Западную Европу, для чего придумал формулу: «ликвидация Вестфальского мира».[12] Первыми объектами такого своеобразного способа основания империи должны были стать Голландия, Бельгия и Франция, но на очереди были также Швейцария, скандинавские страны и южная Европа; нейтральные страны не должны пережить войну, заявил Гитлер 13 апреля 1940 г.[13] После победы над армиями западных держав он в самом деле намеревался, как заявил об этом еще 1 марта

[9] См. об этом: *Umbreit H.* Hitlers Entschluß zur Niederwerfung der Westmächte // Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 2. Stuttgart, 1979. S. 238.

[10] Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I. Bd. 7. S. 153.

[11] Там же. S. 164, 166.

[12] *Graml H.* Hitler und England: Ein Essay zur nationalsozialistischen Außenpolitik 1920 bis 1940. München, 2010. S. 101.

[13] Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I. Bd. 8. S. 52.

1940 г., объявить в Мюнстере об аннулировании Вестфальского мира и продиктовать Европе свои мирные условия. Какие методы управления были бы актуальными в возглавляемой Гитлером империи, показывает не только отданное им 17 октября 1939 г. распоряжение о массовых убийствах в Польше, но также иллюстрирует пришедшая ему в голову идея переселения южных тирольцев в Бургундию. «Фюрер», как комментировал в начале ноября Геббельс, «уже делит французские провинции».[14]

Иногда при чтении источников возникает впечатление, что Гитлер, одержимый стремлением преподать урок Англии и уничтожить Францию, на время забыл об остальной Европе, в первую очередь – о Советском Союзе. Но это впечатление все же ложное. Гитлер не выпускал Советский Союз из поля зрения, но чувствовал себя в безопасности от Сталина. Объясняется это не только пактом о ненападении, который он смог заключить с СССР в августе 1939 г. Принимая во внимание, с каким презрением он сам всегда расценивал договоры и как он с ними обращался, пакт сам по себе едва ли мог придать ему чувство уверенности. Но Гитлер придерживался взгляда, согласно которому Красная Армия «немногого стоила», «у нее плохие командиры и еще хуже – вооружение», она находится в «катастрофическом состоянии» и в любом случае не располагает наступательной силой. После того как Красная Армия 30 ноября 1939 г. напала на Финляндию, Гитлер успокоился окончательно. Теперь он с уверенностью рассчитывал, что Россия «увязнет в Финляндии».[15]

В любом случае теперь он был в состоянии наконец-то начать 10 мая 1940 г. свое наступление, первоначально намечавшееся на 12 ноября 1939 г. и по разным причинам неоднократно переносившееся; при этом ему никто не только не угрожал в тылу, но даже и не беспокоил. После неожиданно быстрой и неожиданно легко достигнутой капитуляции бельгийской, голландской, а в заключение и французской армий, Гитлер был вынужден сделать поразившее его открытие, что хотя его военные ожидания оправдались даже сверх меры, но его политические расчеты оказались неверными. Несмотря на то, что Англия была «выметена» с европейского континента, Лондон демонстрировал свою решимость тем не менее продолжать борьбу. Готовность Британии смириться с немецким господством над континентом и заключить мир на этой основе, считавшаяся само собой разумеющейся, оказалась фантомом. Этот факт сделал необходимым незамедлительный отказ от задуманных планов в отношении побежденной Франции. Еще 7 июля 1940 г. Гитлер полагал: «Если бы мы захотели, мы могли бы уже теперь полностью склонить французов на свою сторону. Но мы не хотим этого. Мы хотим и должны занять их место».[16] Но теперь, в силу британской позиции, необходимо было считаться с тем, что если за Францию взяться слишком жестко, то французский флот и французские колонии перейдут на сторону Англии. По меньшей мере в данный момент стало невозмож-

[14] Там же. Bd. 7. S. 180.
[15] Там же. S. 248.
[16] Там же. Bd. 8. S. 210.

ным ликвидировать Вестфальский мир и провозгласить в Мюнстере «Мир имени Гитлера».

Несколько недель Гитлер не хотел признавать, что кампания похода на Запад не увенчалась нужным политическим результатом; предложение о мире, сделанное им Лондону 19 июля в рейхстаге, было вполне серьезным, несмотря на понукания пропаганды. Но после того как очень скоро выяснилось, что британское правительство не намеревается мириться с военным и политическим присутствием национал-социалистической Германии на побережьях Ла-Манша и Атлантики, Гитлер nolens volens стал искать выход из запутанной ситуации: каким образом все же можно поставить Англию на колени? Ответ на этот вопрос становился все более актуальным, поскольку за Великобританией стояли США, в свою очередь демонстрировавшие все большую склонность прийти на помощь Англии. Вытекающие из этой ситуации проблемы занимали военных и политических вождей Третьего рейха в 1940–41 гг. гораздо сильнее, чем забота о позиции Советского Союза.

Если рассматривать хоть сколько-нибудь рациональные идеи, то Гитлер имел только две возможности.[17] Первой было форсирование Ла-Манша и вторжение в Англию. Другая возможность дискутировалась Гитлером и его военными советниками под девизом «Война на периферии» или «Средиземноморская стратегия»; в данном случае речь шла о том, чтобы в союзе с Францией, Испанией и прежде всего Италией захватить британские опорные пункты на Гибралтаре и Мальте, устроить собственные базы на островах в Ла-Манше и Канарских островах, а также на Мадагаскаре, завоевать Северную Африку и Египет с Суэцким каналом, утвердить господство держав «оси» на всем Среднем Востоке, тем самым подчинив себе Турцию. Таким образом «трусливой плутократии» Великобритании в течение короткого времени и еще до вступления в войну США должны были быть нанесены настолько тяжелые удары, что она, как Геббельс резюмировал настроение и мнение Гитлера, «будет скулить о пощаде».[18]

Вторжение в Англию действительно планировалось и было поставлено на повестку дня. Но очевидно Гитлер никогда серьезно не воспринимал эту возможность. Хотя он сам отдал приказ о подготовке операции «Морской лев», но генералу Вальтеру Варлимонту из Верховного главнокомандования вермахта (ОКВ) он сказал уже в середине июня 1940 г., когда еще не была завершена Французская кампания, что вторжения не будет. А когда люфтваффе не удалось до середины сентября добиться господства в воздухе над Ла-Маншем и Англией, то есть создать обязательную предпосылку для операции, Гитлер с облегчением вычеркнул «Морского льва» из плана действий. Без всякого сомнения он был больше расположен к средиземноморской стратегии,[19] которая также настоятельно рекомендовалась ему военно-морским флотом, сухопутными войсками и его собственным главным штабом, ОКВ. Самым горячим сторонником войны на периферии был флот, конечно же не в последнюю очередь потому,

[17] К последующему см.: *Gruchmann L.* Die „verpaßten strategischen Chancen“ der Achsenmächte im Mittelmeerraum 1940 bis 1941 // VfZ 1970. H. 4. S. 456–475.

[18] Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I. Bd. 8. S. 319.

[19] *Gruchmann L.* Die „verpaßten strategischen Chancen“.

что в такого рода войне ему отводилась большая роль. Снова и снова, к примеру 6 и 26 сентября, гросс-адмирал Эрих Редер, главнокомандующий военно-морскими силами, пытался перетянуть Гитлера на свою сторону. При этом необходимо отметить, что жажда завоеваний у морского офицерства была едва ли меньшей, чем у Гитлера. Так, адмирал Рольф Карлс мечтал о том, чтобы преобразовать части Бельгии, Нормандию и Бретань по образцу Богемии и Моравии в немецкие протектораты, создать огромную колониальную империю в Африке и утвердить немецкое господство над Персидским заливом. Но взор флота был устремлен на Англию и за океан, он стремился к «мировой политике» в вильгельмианском смысле. Военные планы флота должны были служить не подготовке экспансии на Восток, а занять ее место. Так, Редер говорил Гитлеру о том, что после успеха средиземноморской стратегии военные действия против России будут больше не нужны. Верховное главнокомандование сухопутных сил (ОКХ) также пришло в рамках средиземноморской стратегии к выводу, «что лучше поддерживать дружбу с Россией».[20]

Хотя Гитлер и не был готов отказаться от экспансии на Восток, в интересах принуждения Англии к уступкам он проявлял склонность к войне на периферии. Но он нашел причины для отказа от этой концепции. Некоторым аргументам Гитлера нельзя отказать в рациональности. Так, с полным правом он констатировал в Берлине, что территориальные аппетиты союзников, в которых Германия нуждалась для осуществления средиземноморской стратегии, то есть Италии, Франции и Испании, были тяжело совместимы друг с другом. Также необходимо было учитывать, что эти три государства, и в первую очередь Италия, были слабы в военном отношении. Еще в мае 1941 г. Гитлер заявил, что если бы Италия была сильнее, то, вероятно, удалось бы втянуть в войну Филиппа Петена и Франсиско Франко, Гибралтар и Суэц были бы завоеваны и Англия, возможно, уже бы капитулировала. С другой стороны, совершенно очевидно, что Гитлер очень легко поддавался впечатлению от неблагоприятных факторов. Третий рейх был все же достаточно силен, чтобы добиться компромисса между своими союзниками. И в военном отношении рейх был достаточно мощен, чтобы компенсировать недостатки других союзников. Но когда Гитлер в октябре 1940 г. встретился с маршалом Петеном и генералом Франко, он фактически признал нежелание французского и испанского глав государств воевать, отреагировав на это лишь раздраженным пожиманием плеч, что плохо вписывается в рамки его обычного обхождения со своими вассалами; Петена он мог рассматривать как вассала с полным правом, а Франко можно было без особого труда перевести в этот же статус.

По всей вероятности, в течение лета и осени 1940 г. Гитлер внушил себе, что цель кампании на Западе – добиться безопасности тыла для обеспечения войны за «жизненное пространство» на Востоке – уже была достигнута. Англию можно было расценивать как разбитую сторону, даже если она еще не осознавала этого и не хотела признавать. Таким образом теперь можно было беспре-

[20] *Halder F.* (Generaloberst) Kriegstagebuch: Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942 / H.-A. Jacobsen (Bearb.). Bd. I. Stuttgart, 1962. S. 375.

пятственно вести подлинную национал-социалистическую войну. Уже 31 июля 1940 г. Гитлер сообщил генералам свое решение осуществить нападение на Советский Союз,[21] и в течение остатка лета и осени 1940 г. он так часто говорил о необходимости разделаться с Советским Союзом, что его участие в дискуссиях о средиземноморской стратегии в принципе можно расценивать лишь как риторическую уступку жажде действий со стороны военных. Не только планы ряда гражданских учреждений Третьего рейха, но и отдача Гитлером военных приказов не оставляют никакого сомнения, что эта война с самого начала и в первую очередь трактовалась как война идей, причем понятия «война за жизненное пространство» и «истребительная война» были взаимозаменяемыми терминами для одного и того же дела. Конечно же, свою роль сыграли также политико-военные соображения, вытекавшие из ситуации вокруг Третьего рейха, то есть из обстоятельства продолжения Англией борьбы. Но при этом речь не шла, или шла только в весьма ограниченном смысле, о том, чтобы «лишить Англию последней шпаги на материке», как это часто утверждается. Гитлер был весьма уверен в пассивности России. Но после победы над Советским Союзом – которую намеревались достичь в течение пары месяцев – немецкая мощь должна была стать настолько неуязвимой, что в Англии должна была бы прийти к власти партия мира, которую Гитлер расценивал как очень сильную. Гораздо больший вес имела многократно высказывавшаяся Гитлером мысль о том, что с поражением Советского Союза Япония будет освобождена от давления со стороны России, что побудит японское руководство напасть на США, единственную надежду Англии. Не в последнюю очередь сыграло свою роль чувство, которое испытывали Гитлер и все национал-социалистическое руководство, что после начатой осенью 1939 г. и усиленно продолженной в 1940 г. зверской оккупационной политики в Польше, теперь все они стали персонами, с которыми не пойдут на заключение мира. Геббельс так воспроизвел 16 июня 1941 г., за шесть дней до нападения на Советский Союз, мнение своего «фюрера»: Мы должны действовать – и мы должны победить –, потому что у нас и без того уже слишком многое на совести».[22]

[21] См. об этом: *Förster J.* Hitlers Entscheidung für den Krieg gegen die Sowjetunion // Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 4. Stuttgart, 1983. S. 3–37.

[22] Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I. Bd. 9. S. 378–379.

Александр Чубарьян

Внешнеполитическая стратегия советского руководства в 1939–1941 гг.

Период с конца августа 1939 г. до 22 июня 1941 г. отмечен разными и противоречивыми тенденциями, которые отражали не только реалии тех лет, но и глубинные процессы, характерные для всей первой половины XX столетия. Здесь переплетались экономические, политические и идеологические факторы, судьбы многих стран и народов. Значительное влияние на мировое развитие оказывали политические лидеры, военные и дипломаты. Для событий тех лет характерны проявления тоталитаризма и демократии, национализма и интернационализма, идеологии и жесткого прагматизма, гуманизма и насилия, достижений и стратегических просчетов и ошибок, верности обязательствам и предательства. Поэтому многие из них и сегодня служат полем ожесточенной полемики, вызывая острые политические и идеологические споры, сталкивая людей разного идейного спектра, политизируя исторические представления, распространенные в современном обществе.

Историки, занимающиеся исследованием советско-германского пакта от 23 августа 1939 г., как правило, задаются вопросами – когда начался поворот в советской внешней политике в сторону сотрудничества с Германией и каковы были его причины. От ответа на эти вопросы во многом зависит понимание сущности самого пакта и его последствий. Некоторые специалисты склонны считать, что отмеченный поворот начался еще весной 1939 г. Действительно, в марте 1939 г., выступая на XVIII съезде партии, Иосиф Сталин впервые за много лет заговорил о возможности улучшения отношений с нацистской Германией.[1] В самом начале мая, как известно, произошли перемены в руководстве советского внешнеполитического ведомства. С поста наркома по иностранным делам был снят Максим Литвинов, находившийся в этой должности почти 15 лет. Его смещение было, конечно, также знаком грядущих перемен. Литвинов был активным инициатором и сторонником идеи коллективной безопасности, то есть союза с Англией и Францией для противоборства планам и намерениям фашистской Германии. Замена его на Вячеслава Молотова – на второе лицо в советской иерархии, человека, наиболее близкого к Сталину, была не только признаком грядущих перемен, но означала и больший контроль лично Сталина за деятельностью Народного комиссариата иностранных дел (НКИД).

[1] См.: XVIII съезд Всесоюзной Коммунистиеской партии (б): 10–21 марта 1939 г.: Стенографический отчет. М., 1939.

Сигнал, поданный Германии еще в марте 1939 г., совпал с новыми веяниями и в Берлине. На приеме в немецкой столице в январе Адольф Гитлер публично и демонстративно беседовал с советским послом, в контакты с которым он до этого не вступал.[2] Для советского руководства эти пока еще не очень видимые перемены имели свое основание. Главная идея Москвы, состоявшая в желании избежать вовлечения в международный конфликт и ставившая центральной задачей использование «межимпериалистических» противоречий, была сильно поколеблена в результате Мюнхенского соглашения в сентябре 1938 г. Советские лидеры увидели возможность соглашения Англии и Франции с Гитлером без Москвы и, может быть, за счет СССР. У Сталина эти действия лишь усилили его общее недоверие к английской политике, являвшейся мотором Мюнхена.

В течение многих лет Советский Союз проводил активную антифашистскую линию, больше других осуждая немецкий аншлюс Австрии и действия Германии в Чехословакии; он помогал испанским республиканцам, осознавая, что Гитлер оказывает помощь испанским антиреспубликанским силам. Подобная линия легко вписывалась и в идеологические советские приоритеты. Пропагандистская машина максимально раскручивала антифашистскую борьбу, внедряя в сознание людей опасность идеологии и практики немецкого фашизма. Но для сталинизма был характерен прикладной и весьма прагматический подход к идеологическим представлениям. Как показывают многочисленные примеры, Сталин легко менял идеологические приоритеты, если они не соответствовали его общим и часто весьма практическим планам и устремлениям.

Анализ донесений советских послов из европейских стран и инструкций, получаемых ими из Центра в конце 1938 г. – начале 1939 г., показывает то серьезное беспокойство, которое испытывали в Москве в связи с возможностью соглашений англо-французских лидеров с Германией. В аналитических записках, подготавливаемых в НКИД и в идеологических отделах Центрального Комитета партии, подчеркивалась опасность и «глубокая непоследовательность» британской политической элиты и французских политиков типа Даладье.

Мы не располагаем данными об обсуждении в Москве в высшем руководстве принципиальных внешнеполитических проблем в конце 1938 г. – начале 1939 г. Но общее и возрастающее беспокойство в Кремле прослеживается довольно четко. И как следствие этого в Москве, видимо, решили видоизменить ту конфигурацию, которая превалировала в середине 1930-х годов. По нашему мнению, это еще нельзя было назвать поворотом и пересмотром внешнеполитических приоритетов и ориентации. Очевидно, пока речь шла лишь о модификации общего курса в сторону большей сбалансированности, характерной для кремлевских руководителей еще с 1920-х годов. Начиная с Рапалло, Германия занимала в планах Москвы первостепенное место. Собственно германофильские настроения в России имели многолетнюю традицию. В большой мере это было связано с географическими и геополитическими факторами. И хотя Первая мировая

[2] Документы внешней политики СССР (ДВП)/МИД РФ. В 24 т. Т. 22. М., 1992. Кн. 1: 1 янв. – 31 авг. 1939 г. Док. 445. См. также: *Roberts G.* Stalin's Wars: From World War to Cold War: 1939–1953. New Haven, 2006.

война столкнула обе державы, это не изменило общих представлений в Москве. Советские руководители в течение весны и лета 1939 г. постепенно стали налаживать контакты с германскими властями, особенно в торгово-экономической области. Но одновременно, как известно, продолжались переговоры между представителями Советского Союза, Англии и Франции. Вначале речь шла о политических переговорах, а затем в них приняли участие и военные миссии. Ознакомление с подробными протоколами этих переговоров убедительно показывает, что обе стороны прилагали мало усилий для их успешного окончания.[3] Англо-французские представители невысокого ранга с неполными полномочиями не демонстрировали готовность к компромиссу с советской военной делегацией. И советское правительство не проявляло большого интереса к успешному завершению переговоров.

Однако они имели весьма интересную особенность. Одним из камней преткновения на них был вопрос о пропуске советских войск через Польшу и Румынию в случае начала объединенных военных действий против Германии. И формально переговоры в Москве зашли в тупик именно вследствие нежелания Польши дать согласие на пропуск советских войск. И хотя в последний момент Франция осуществила нажим на Польшу и буквально вырвала у нее такое согласие, было уже поздно, и переговоры закончились неудачей.

Но в связи со всем этим возникают два вопроса, касающиеся советской позиции на переговорах. Первый состоит в том, что они были обречены на неудачу хотя бы еще и потому, что Москва вряд ли пошла бы на подписание любых договоренностей, имеющих целью возможные конкретные операции против Германии в то время как шли активные контакты с Германией по торгово-экономическим вопросам. Из этого можно сделать вывод, что Москва участвовала в них скорее по инерции, нежели из желания достичь практических результатов. В то же время и западные партнеры явно не хотели каких-либо обязывающих договоренностей с большевистским режимом, предпочитая использовать переговоры для зондажа или для нажима на Германию.

Второй момент представляет больший интерес. Он касается уже упомянутого спорного вопроса о пропуске советских войск через Польшу и Румынию. Настойчивость представителей СССР явно показывала возрастание интереса в Москве к Восточной Европе. А если добавить к этому советские усилия весной и летом 1939 г. получить для себя какие-либо гарантии и в Прибалтике, то складывается впечатление о желании Москвы укрепить позиции в этом регионе. Было очевидно, что ситуация в восточной Европе (включая Польшу и Прибалтику) рассматривалась руководством Кремля как важный фактор обеспечения безопасности СССР.

У историков нет данных о том, насколько далеко шли устремления Советского Союза. Мы не располагаем свидетельствами о каких-либо конкретных намерениях Москвы укрепиться в этих областях, да и вряд ли в Кремле могли в тот момент на это рассчитывать.

[3] См.: ДВП. Т. 22. Кн. 1.

На таком фоне проводились активные консультации советских и немецких представителей. Динамика развития событий оказалась такой, что в Москве довольно быстро двигались от простых контактов с Германией в сторону достижения с ней более крупных договоренностей. Конечно, этому способствовала позиция самого Берлина. Как видно из многочисленных документов, в Германии активно готовились к быстрому нападению на Польшу и были в связи с этим готовы к войне с Францией и Англией. Следуя традиционному стремлению избежать войны на два фронта, нацистское руководство стремилось как можно скорее обезопасить себя на востоке и было готово к заключению договора с СССР, притом на максимально выгодных для него условиях. В Москве, очевидно, понимали, что в самое ближайшее время может произойти нападение Германии на Польшу (об этом с тревогой писала вся мировая пресса) и что вполне возможное начало войны Англии и Франции с Германией создаст принципиально новую расстановку сил в мире.

В течение августа 1939 г. в Москве и в Берлине ускоренным темпом шло согласование позиций. Обе стороны были готовы к заключению договора о ненападении, который был бы довольно традиционен для международной практики того времени. Но в русле своего повышенного интереса к Восточной Европе советские представители поставили перед Германией, как и ранее на переговорах с Англией и Францией, вопрос о гарантиях для Советского Союза в этом регионе.

До сих пор идут споры о том, кому впервые конкретно пришла идея о так называемом разграничении сфер интересов, а фактически о разделе зон влияния между Германией и Советским Союзом в восточноевропейском регионе. Но ясно, что она в тот момент устраивала обе стороны. Немецкие представители были слишком заинтересованы в немедленном соглашении с Москвой и были хорошо осведомлены о ее беспокойстве за ситуацию в Восточной Европе и о старых «российских амбициях» в целом. Гитлер и его сподвижники всегда рассматривали большевистский Советский Союз как одного из главных стратегических противников. Но ради решения своей основной задачи – нейтрализации России в условиях подготовки войны с Францией и Англией и реализации германских планов в Европе – в Берлине, очевидно, считали возможным идти на максимально большие уступки, в том числе и в территориальных вопросах, полагая, что в сравнительно недалеком будущем Германия вернет себе все то, что она отдаст в сферу влияния Советского Союза. Именно поэтому, по воспоминаниям современников, Гитлер не скрывал своей радости, когда получил известие из Москвы о подписании договора с Советским Союзом.

Что касается Советского Союза, то здесь объяснение было более сложным. Выше отмечалось общее желание советских руководителей «уравновесить» свои переговоры с Англией и Францией контактами с Германией. Но в середине августа Москва оказалась перед необходимостью сделать уже другой, более сложный и драматический выбор. Прежде всего, встал вопрос о подписании с Германией полновесного договора о ненападении. Этот договор вполне вписывался в наметившиеся перемены в советской внешней политике. Он позволил бы Советскому Союзу извлекать пользу из своего баланса между различными империалистическими группировками. Но этот баланс подвергался серьезной

угрозе, так как в Москве становилось ясным, что Европу ждет большое потрясение в связи с близким нападением Германии на Польшу и возможным военным ответом Англии и Франции, связанных договором о гарантиях Польше.

Итак, Москве предстояло сделать нелегкий выбор. На одной чаше весов были общая опасность германского фашизма, его неприятие большинством мирового сообщества и вполне ожидаемое осуждение им любых соглашений с нацистским режимом, фактический отказ СССР от переговоров о создании системы коллективной безопасности, имеющей прежде всего антифашистскую направленность. На другой – реальная опасность приближения враждебной Германии к советским границам, явное и подозрительное для Москвы нежелание Англии и Франции договариваться с СССР и идти навстречу советским требованиям о возможном пропуске советских войск через Польшу и Румынию, что ставило под сомнение возможность тесного военного сотрудничества с англо-французским блоком.

В Кремле должны были серьезно взвесить свою политику в случае начала конфликта между Германией и англо-французской коалицией. Это был уже не просто баланс между враждующими группировками, а нечто другое. В общем плане советское руководство, послав сигнал Берлину еще в марте 1939 г., уже показало свою готовность осуществить корректировку или даже смену своего внешнеполитического курса. Теперь на исходе августа в результате очевидной неудачи переговоров военных миссий Англии, Франции и Советского Союза и по мере успешного завершения экономического и кредитного соглашения с Германией Сталин все более склонялся к выбору в пользу соглашения с Гитлером.

Историкам хорошо известны драматические события между 18 и 23 августа 1939 г., когда из Берлина ежедневно и почти ежечасно бомбардировали Кремль телеграммами, настаивая на немедленном приезде германского министра иностранных дел Иоахима фон Риббентропа в Москву для подписания договора. Из документов также видно, что, в принципе соглашаясь с этим, в Москве хотели немного оттянуть развитие событий. И тогда Гитлер бросил на чашу весов свой сильнейший аргумент и козырь – он выразил готовность подписать секретный протокол о разделении сфер влияния в Восточной Европе. Можно себе представить настроения, которые были тогда в кругах советского руководства. В течение многих лет Советский Союз находился в состоянии, близком к изоляции, в жестком капиталистическом окружении. Влияние Советского Союза на развитие мировых событий было весьма ограниченным.

Ранее упоминалось, что на переговорах летом 1939 г. советские представители выдвигали требования о пропуске советских войск через территорию Польши и Румынии в случае возникновения конфликта, что сулило Москве усиление ее позиций в Восточной Европе. Но теперь без всякого конфликта, а напротив, избегая его, появилась перспектива включения в советскую сферу влияния старых исконных территорий, бывших владениями российской империи. Линия разграничения интересов или сфер влияния, на которую соглашались в Берлине, позволяла включить в советскую сферу часть Польши (населенной в своем

большинстве украинцами и белорусами), Прибалтику, Бессарабию и даже Финляндию.

Естественно, подобная перспектива оживила старые настроения Кремля: она давала Сталину возможность реально подумать о том, чего он не мог даже себе представить на протяжении 1920–1930-х годов. Разумеется, немецкие предложения еще не предрешали вопроса об окончательной судьбе этих территорий. Подписание договора с Германией меняло всю геополитическую ситуацию в этом европейском регионе. Кроме того, как казалось в Кремле, такое решение давало существенные гарантии обеспечения безопасности страны. Советский Союз мог в полной мере использовать ожидаемое столкновение между Германией и англо-французским блоком, оставаясь как бы в стороне от военного противостояния двух империалистических группировок.

Вряд ли в Москве были в тот момент полны иллюзий об отказе Гитлера от антисоветских планов. Но на определенном отрезке времени казалось, что Советский Союз выходит из международного кризиса с явными дивидендами – договором о ненападении с Германией и с неожиданной перспективой утвердиться в восточноевропейском регионе. При этом мало брались в расчет моральные и правовые факторы, связанные, во-первых, с тем, что социалистическая страна фактически вступала в соглашение с фашистским режимом, вызывавшим осуждение большинства стран мира, и, во-вторых, с тем, что предстояло решать судьбы других суверенных стран Европы за их спиной вопреки их собственным интересам и желаниям.

Некоторые исследователи, ссылаясь на косвенные свидетельства, указывают, что 19 августа в Москве проходило заседание Политбюро, которое якобы обсуждало вопрос о предстоящем визите Риббентропа и о договоре с Германией.[4] В протоколах Политбюро не удалось обнаружить свидетельств подробностей обсуждения этого вопроса именно в те дни. Но даже если оно и было, совершенно очевидно, что вопрос решался не на заседании. В конечном счете, принципиальное решение зависело от Сталина, который, видимо, говорил об этом прежде всего с Молотовым и Климентом Ворошиловым.

Никита Хрущев в своих мемуарах сообщает: члены Политбюро собрались лишь 23 августа вечером, и Сталин сказал, что «Риббентроп уже полетел в Берлин. Он приехал с проектом соглашения, и мы такое соглашение подписали». Сталин заявил, что в соответствии с соглашением в сферу влияния СССР отходят Эстония, Латвия, Литва, Белоруссия и Финляндия, и мы сами будем решать с этими государствами их судьбу без участия Германии. Что касается Польши, то, по словам Сталина, Гитлер нападет на нее и сделает своим протекторатом.

[4] Версия об этом заседании была выдвинута еще в 1939 г., когда во французской прессе появилось сообщение о нем с информацией о речи Сталина, в которой он якобы выразил намерение о «советизации Европы». О публикации во французской прессе советский посол во Франции Яков Суриц сообщил в Москву 28 сентября 1939 г. (См.: ДВП. Т. 22. Кн. 2. Док. 813). Недавно некоторые российские исследователи снова пытались возродить идею о заседании. Историк Сергей Случ опроверг слухи об этом в статье «Речь Сталина, которой не было» (Отечественная история. 2004. № 1). См. также: Хрущев Н. С. Время. Люди. Власть: Воспоминания. В 4 кн. М, 1999. Кн. 1.

Восточная часть Польши, населенная белорусами и украинцами, отойдет к Советскому Союзу. Естественно, пишет Хрущев, мы одобряли последнее, но чувства ощущали самые смешанные. Поняв это, Сталин сказал: «Здесь происходит игра, кто кого перехитрит и обманет». И далее Хрущев отмечает: «Самого соглашения с Германией я не видел. Думаю, кроме Молотова, Сталина и некоторых причастных к этому чиновников Наркоминдела его у нас никто не видел». Даже если считать воспоминания Хрущева весьма субъективными, они подтверждают общее мнение, что вся эта проблема решалась Сталиным в узком составе.[5]

Согласно официальным дипломатическим документам, в Москве уступили настойчивому нажиму Берлина и дали согласие на немедленный приезд Риббентропа в Советский Союз. Это был первый приезд в СССР представителя нацистской Германии столь высокого ранга.

Анализ документов о подготовке визита Риббентропа и о переговорах в Москве показывает, что текст договора о ненападении был предварительно согласован между советскими и немецкими представителями по дипломатическим каналам. В то же время можно с уверенностью предположить, что окончательный текст Секретного дополнительного протокола к договору был согласован уже в Москве. Риббентроп на переговорах несколько раз упоминал Польшу, ясно давая понять, что события развиваются таким образом, что Германии в самое ближайшее время предстоит решать «польский вопрос». Не вызывает сомнений, что советские лидеры поняли, о чем идет речь.

Итак, давая согласие на приезд немецкого министра иностранных дел, в Москве сделали выбор в пользу соглашения с Германией, включая и территориальное размежевание сфер влияния. Верх взяли соображения геополитические и военно-стратегические, соблазн столкнуть между собой две империалистические группировки, а самим оставаться в стороне.

На основании анализа различных источников можно сделать вывод, что в Москву по дипломатическим и разведывательным каналам поступала информация об усиливающемся напряжении на германо-польской границе, о военных приготовлениях в Германии, и в частности о переброске немецких войск в восточном направлении. Эти данные ясно показывали, что германское нападение на Польшу можно было ожидать в самые ближайшие дни. По некоторым сведениям, в ходе переговоров упоминалась и возможная дата нападения – конец августа или 1 сентября 1939 г.

Несмотря на то, что проект о разграничении сфер влияния с Германией возник непосредственно перед визитом немецкого министра, на переговорах советские представители обсуждали уже не только общие проблемы, но и чисто конкретные вопросы, связанные с предстоящей границей разделения сфер интересов.

Подписание договора, известного как пакт Молотова-Риббентропа, состоялось 23 августа в Кремле в торжественной обстановке. Стороны не скупились на высокопарные слова, говорили о новой эре во взаимоотношениях между двумя странами. Договор вызвал огромный резонанс во всем мире.

[5] *Хрущев Н. С.* Время. Люди. Власть. Кн. 1. С. 228.

В стенограммах о переговорах в Москве нет упоминаний о наличии секретного приложения к договору. Обе стороны тщательно следили за тем, чтобы сведения о нем нигде не просочились. Он был глубоко упрятан в архивах обеих стран. В Москве он пролежал до конца 1980-х годов, и на протяжении 50 лет здесь отрицали всякую возможность его существования. Интересно, что и гитлеровская Германия не разгласила сведений о протоколе, даже в период войны с Советским Союзом.

Впервые текст протокола, обнаруженный в немецких архивах, был предан гласности и опубликован в 1947 г. в США в собрании документов под названием «Нацистско-советские отношения».[6] В Советском Союзе изданный документ постоянно объявляли фальшивкой, сфабрикованной ранее в Германии. Для подтверждения этого советские идеологические службы и официальные власти, в частности, указывали, что под протоколом не было подписи Молотова на русском языке и т.п. И лишь в период Перестройки и гласности под давлением общественности Михаил Горбачев объявил о «находке» в виде секретного протокола, и он был опубликован.

Но это произошло спустя 50 лет после тех драматических событий. А тогда, в конце августа 1939 г. политические деятели, дипломаты и журналисты обсуждали смысл и последствия советско-германского пакта, имея перед собой лишь официальный текст договора без приложения. В Германии царила эйфория. Как видно из многочисленных документов, Гитлер рассматривал подписание договора с Советами как свою великую победу. В откликах мировой печати уже в те августовские дни некоторые журналисты писали, что по слухам, к договору были какие-то секретные приложения, но это были лишь домыслы и предположения. Как известно, американцы имели своего агента в немецком посольстве в Москве, от которого они получали значительную информацию, но даже и через этот канал официально не просочились сведения о наличии секретного протокола к договору от 23 августа, хотя слухи о какой-то договоренности и циркулировали в дипломатических кругах.

В целом же реакция на советско-германский пакт была ожидаема: беспокойство в Лондоне и Париже, брожение и тревога в балканских, восточноевропейских и прибалтийских странах, негативное восприятие среди европейской, да и всей мировой общественности, непонимание и растерянность в коммунистических партиях, которые в течение многих лет считали своей главной задачей борьбу с фашизмом. Буквально спустя несколько дней после подписания договора последовали публикации серьезных аналитических статей и материалов, во многих из которых говорилось о том, что, несмотря на этот поворот в советской политике, речь идет лишь о пакте о ненападении и что только последующие события должны показать его реальный смысл и самое главное – его результаты.

Последняя мирная неделя в августе 1939 г. в Европе проходила в тревожном ожидании. Группа британских политиков, и в их числе бывший премьер-

[6] Nazi-Soviet Relations: 1939–1941: Documents from the Archives of the German Foreign Office / R. J. Sontag, J. St. Beddie (Ed.). Washington, 1948.

министр Дэвид Ллойд-Джордж, и даже ряд деятелей консервативной партии публично критиковали правительство за неспособность или за нежелание добиться компромисса с Москвой. Европа словно замерла перед развязкой, от которой ее действительно отделяли лишь несколько дней.

Но нас интересуют в первую очередь события, происходившие в Москве. Несмотря на то, что контакты с Германией велись уже довольно длительное время, они не были широко известны. Поэтому подписание пакта было совершенно неожиданным и для советской общественности. Это был действительно резкий и кардинальный поворот во всей советской внешнеполитической стратегии. И если бы договор ограничивался только соглашением о ненападении, то при всех изменениях он не поднял бы столько вопросов для советских лидеров, которые теперь, после подписания секретного протокола, должны были принимать решения, затрагивающие принципиальные проблемы внешней политики, идеологии и пропаганды, а также внутренней политики и обороны. В Москве ясно понимали, что до нападения на Польшу остаются считанные дни.

Владислав Смирнов

Мюнхенское соглашение и советско-германский пакт о ненападении в дискуссиях российских историков

Прошло 70 лет со времени Мюнхенской конференции и советско-германского пакта о ненападении. События тех дней хорошо изучены, основные документы давно опубликованы, но споры вокруг них продолжаются. Порой они обретают страстный и даже болезненный характер, потому что Мюнхенская конференция и советско-германский пакт о ненападении, сопровождавшийся секретным «дополнительным протоколом» о разделе стран Восточной Европы между Германией и СССР, определили судьбу ряда стран и народов, оказали глубокое воздействие на их историческую память, национальное самосознание, чувство национальной гордости.

В годы холодной войны изыскания по истории Мюнхенской конференции и советско-германского пакта о ненападении широко использовались в идейной и политической борьбе между «Западом» и «Востоком». В 1948 г. государственный департамент США совместно с министерствами иностранных дел Великобритании и Франции издал сборник трофейных немецких документов о сотрудничестве Советского Союза и нацистской Германии в 1939–1941 гг.[1] Советский Союз ответил на это издание так называемой Исторической справкой «Фальсификаторы истории», в которой, в свою очередь, обвинил Великобританию, а заодно и США в пособничестве нацистской Германии.

Вышедшая тиражом два миллиона экземпляров, а затем многократно переиздававшаяся, распространяемая всеми средствами массовой информации, безоговорочно воспринятая советскими историками «Историческая справка», которую, по слухам, редактировал сам Иосиф Сталин, на много десятилетий вперед определила содержание и характер всех советских работ по истории международных отношений новейшего времени. Мюнхенское соглашение о передаче Германии Судетской области Чехословакии были там охарактеризованы как «неслыханный акт предательства со стороны английского и французского Правительств по отношению к чехословацкому народу»; как политика «умиротворения» гитлеровской агрессии, имевшая целью «направить её на Восток», про-

[1] Nazi-Soviet Relations, 1939–1941: Documents from the Archives of the German Foreign Office / R. J. Sontag, J. St. Beddie (Ed.). Washington, 1948.

тив СССР.[2] Последовавший за Мюнхенским соглашением советско-германский пакт о ненападении был назван «дальновидным и мудрым шагом советской внешней политики при сложившейся тогда обстановке».[3] Все советские историки руководствовались этими оценками.

После крушения советского режима, когда приоткрылись советские архивы и историки получили возможность свободно высказывать свои мысли, история международных отношений накануне Второй мировой войны стала предметом многочисленных выступлений в средствах массовой информации и в научных дискуссиях. В ходе этих дискуссий сформировались два основных направления, которые условно можно назвать «традиционным» и «критическим». «Традиционалисты», как правило, следовали за «Исторической справкой. Фальсификаторы истории», оправдывая советскую внешнюю политику. «Критики» осуждали многие ее аспекты, считая, что они были порождены тоталитарным сталинским режимом. Явная или скрытая полемика между сторонниками этих направлений в значительной степени определяет подход современных российских историков к оценке Мюнхенского соглашения и советско-германского пакта о ненападении.

* * *

В последние годы в России было опубликовано немало новых документов о Мюнхенской конференции,[4] однако они не меняют прежних представлений о ней. Большинство современных российских историков, подобно своим советским предшественникам, оценивают Мюнхенскую конференцию как «сговор» правящих кругов Англии и Франции с гитлеровской Германией и одновременно как их капитуляцию перед Адольфом Гитлером; как самое наглядное проявление политики «умиротворения» агрессоров, которая разрушила отстаиваемую Советским Союзом систему коллективной безопасности и в итоге привела к войне.[5] По их мнению, в Мюнхене и после Мюнхена лидеры западных демо-

[2] Фальсификаторы истории: Историческая справка. М., 1948. С. 31, 17.

[3] Там же. С. 53.

[4] См., напр.: *Марьина В. В.* Еще раз о «мюнхенском сговоре» (Новые документы из чешских архивов) // Славяноведение. 2006. № 3; *Марьина В. В.* Еще раз о Мюнхене (Новые документы чешских архивов) // Война. Народ. Победа / Отв. ред. М. Ю. Мягков, Ю. А. Никифоров. М., 2008; *Орлик И. И.* Эдуард Бенеш: годы побед и поражений // Новая и новейшая история. 2008. № 5; *Христофоров В. С.* Мюнхенское соглашение – пролог Второй мировой войны (по архивным материалам ФСБ России) // Там же. 2009. № 1; *Михайлов В.* Мюнхенское соглашение – коронация войны: Из архива // Правда. 30 сент. 1988 г.; *Маслов С.* Правды стало больше: СВР России обнародовала ранее неизвестные документы о Мюнхенском сговоре западных держав с Гитлером в сентябре 1938 года // Российская газета. 30 сент. 2008 г.; *Соцков Л.* Цель Мюнхенского сговора – повернуть Гитлера на Восток // Известия. 30 сент. 2008 г.

[5] См., напр.: Мюнхен – преддверие войны: Исторические очерки / Отв. ред. В. К. Волков. М., 1988; 1939 год: Уроки истории / Отв. ред. О. А. Ржешевский. М., 1990; *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические: Канун Великой Отечественной войны: 1939–1941. М., 1997; *Кульков Е. Н., Мягков М. Ю., Ржешевский* О. А. Война 1941–1945: Факты и документы. М., 2001; Мировые войны XX века. В 4 кн. Кн. 3: Вторая мировая война: Исторический очерк / Отв. ред. Е. Н. Кульков. М., 2002; Война и общество в XX веке.

кратий «с невероятной настойчивостью и последовательностью пытались натравить Германию на СССР».[6] Вслед за «Фальсификаторами истории» все они ссылаются на последовавшие за Мюнхенской конференцией англо-германскую декларацию от 30 сентября 1938 г. и франко-германскую декларацию от 6 декабря 1938 г., расценивая их как часть Мюнхенского соглашения и как договоренности, равносильные пактам о ненападении с Германией. Эти авторы придают очень большое значение тому факту, что в ходе англо-французских переговоров 24 ноября 1938 г. и франко-германских переговоров 6 декабря 1938 г. Англия и Франция рассматривали Восточную Европу как сферу влияния Германии, причем Англия и Франция договорились, что если Германия «спровоцировала бы сепаратистское движение на Украине», т.е. прибегла бы к тому, что потом получило название «косвенная агрессия», то Франция не стала бы оказывать помощь Советскому Союзу, несмотря на существование советско-французского пакта о взаимопомощи от 2 мая 1935 г.[7] Политика СССР накануне и во время Мюнхенской конференции представляется им совершенно безупречной; они уверены, что «СССР настойчиво боролся за реализацию действенных мер по защите Чехословакии».[8]

В последние годы высказывалась и другая точка зрения. Ее суть выражена в следующих словах: «Официально декларированный [советским правительством – *В. С.*] курс на коллективную безопасность и отпор фашистской агрессии ‹…› был не более чем тактическим маневром, удобным камуфляжем генеральной сталинской стратегии, направленной, как и ранее, на разделение мира и сталкивание одних государств с другими, на углубление противоречий и конфликтов, т.е. стратегии, связанной в конечном счете, с экстраполяцией марксистско-ленинского учения о классовой борьбе на сферу межгосударственных отношений».[9] Сторонники такой точки зрения полагают, что «политика Кремля в ходе чехословацкого кризиса была преимущественно изоляционистской, при всей – чисто внешней – дипломатической активности».[10] В подтверж-

В 3 кн. / Сост. О. А. Ржешевский. М., 2008. Кн. 2: Война и общество накануне и в период Второй мировой войны.

[6] *Мягков М. Ю.* От Мюнхенского соглашения до подписания советско-германского договора от 23 августа 1939 г.: предыстория вопроса // Международный кризис 1939–1941 гг.: От советско-германских договоров 1939 г. до нападения Германии на СССР. М., 2006.

[7] В записи беседы премьер-министра Великобритании Н. Чемберлена с французским министром иностранных дел Ж. Бонне сказано: «Г-н Чемберлен спросил, какова бы была позиция Франции, если бы Россия попросила Францию о помощи на том основании, что Германия спровоцировала бы сепаратистское движение на Украине? Г-н Бонне объяснил, что французские обязательства перед Россией вступят в силу только в случае прямой атаки Германии на русскую территорию. Г-н Чемберлен сказал, что он расценивает ответ г-на Бонне как полностью удовлетворительный» // Documents on British Foreign policy: 1919–1939. Third Series. Vol. III. London, 1950. Doc. 325. P. 307.

[8] *Прасолов С. И.* Советский Союз и Чехословакия в 1938 г. // *Волков В. К.* (отв. ред.). Мюнхен – преддверие войны. С. 60.

[9] СССР, Восточная Европа и Вторая мировая война: 1939–1941: Дискуссии, комментарии, размышления / Отв. ред. и сост. С.З. Случ. М., 2007. С. 8–9.

[10] Там же. С. 11.

дение приводится недавно обнаруженное в советских архивах письмо народного комиссара иностранных дел СССР Максима Литвинова от 26 марта 1938 г. советскому полпреду в Чехословакии Сергею Александровскому, в котором Литвинов писал: «Моя декларация [с протестом против присоединения Австрии к Германии – *В. С.*] является, вероятно, последним призывом к Европе о сотрудничестве, после чего мы займем, по-видимому, позицию малой заинтересованности дальнейшим развитием дел в Европе».[11]

Такое доказательство представляется недостаточным. Во-первых, Литвинов лишь предположительно пишет о возможности занять в будущем «позицию малой заинтересованности», во-вторых, – и это главное – после захвата Австрии Германией СССР проявил очень большой интерес к тому, как развиваются дела в Европе, и Литвинов неоднократно призывал демократические государства к сотрудничеству в защите следующей жертвы агрессии – Чехословакии, причем особенно настойчиво в сентябре 1938 г., накануне и во время Мюнхенской конференции.

Еще больше споров вызывает советско-германский пакт о ненападении и особенно Секретный дополнительный протокол к нему, который советское правительство в течение 50 лет скрывало от своего народа. Цензура не разрешала упоминать о дополнительном протоколе и других секретных соглашениях СССР с Германией, и поэтому большинство советских граждан даже не знали об их существовании. Публичное обсуждение дополнительного протокола и других, ранее скрывавшихся, фактов политики Сталина стало возможным лишь в результате Перестройки, начатой Генеральным секретарем Коммунистической партии Советского Союза Михаилом Горбачевым в конце 1980-х годов прошлого века. Наибольший размах оно приобрело в странах Прибалтики, где бурно развивалось движение за выход из Советского Союза. Большинство прибалтийских граждан знали о дополнительном протоколе, считали, что он привел к утрате независимости этих стран и требовали его осудить.

Летом 1989 г. представители прибалтийских республик, в том числе их официальные руководители – главы компартий и правительств – подняли вопрос о Секретном протоколе на первом Съезде народных депутатов СССР – высшем органе государственной власти, созданном по инициативе Горбачева. «Договор 1939 г., а также Секретный протокол к нему предрешили судьбу в то время независимых Литовской, Латвийской и Эстонской республик». Необходимо «открытое признание незаконными» этих документов,[12] – заявил первый секретарь компартии Литвы Альгирдас Бразаускас, которого поддержали многие депутаты. Депутат от Эстонии Игорь Грязин огласил текст дополнительного протокола,[13] который все еще оставался неизвестным большинству советских людей. По настоянию ряда депутатов съезд образовал Комиссию по политической и правовой оценке советско-германского договора о ненападении от 1939 года. Ее возглавил видный деятель Перестройки, член Политбюро и секретарь ЦК КПСС

[11] Там же.
[12] Известия. 2 июня 1989 г. С. 4.
[13] Там же. 3 июня. С. 2.

Александр Яковлев. Горбачев, руководивший работой Съезда, не препятствовал созданию комиссии, но утверждал, будто подлинник Секретного протокола не обнаружен ни в СССР, ни в Германии,[14] хотя на самом деле он лежал в архиве ЦК КПСС и был Горбачеву известен.[15]

Комиссия Яковлева работала более полугода. В декабре 1989 г., когда собрался второй Съезд народных депутатов, Яковлев представил им доклад комиссии. Главный вывод комиссии гласил: «Секретный дополнительный протокол от 23 августа 1939 года существовал, хотя его оригинал не обнаружен ни в советских, ни в зарубежных архивах».[16] Комиссия предложила осудить секретные советско-германские протоколы и признать их недействительными с момента подписания.

Предложенный комиссией проект постановления вызвал возражения поклонников Сталина и сначала был отвергнут. Лишь на следующий день, после повторного доклада Яковлева и повторного голосования, он был принят большинством в 1.432 голоса против 252, при 264 воздержавшихся.[17] В принятом депутатами постановлении Съезда от 24 декабря 1989 г. говорилось: «Съезд народных депутатов СССР осуждает факт подписания „секретного дополнительного протокола" от 23 августа 1939 года и других секретных договоренностей с Германией. Съезд признает секретные протоколы юридически несостоятельными и недействительными с момента их подписания».[18] Под влиянием все еще очень многочисленных поклонников Сталина в постановлении была сделана попытка отделить секретный протокол, который, по словам подписавшего его Молотова, «представлял органическую часть пакта»[19], от самого пакта о ненападении, содержание которого будто бы «не может вызвать сколько-нибудь серьезных правовых или политических нареканий».

После этого секретные протоколы были опубликованы Министерством иностранных дел СССР и России[20] с пометкой «печатается по сохранившейся машинописной копии». Лишь через три года, когда Горбачев уже ушел в отставку, Советский Союз распался и президентом России стал Борис Ельцин, газеты сообщили, что подлинники секретных протоколов обнаружены в советских архивах.[21]

[14] Там же. С. 3.

[15] *Болдин В.И.* Крушение пьедестала: Штрихи к портрету М.С. Горбачева. М., 1995. С. 261.

[16] Известия. 25 дек. 1989 г. С. 5–6.

[17] Там же. 27 дек. С. 2.

[18] Там же.

[19] Памятная записка наркома иностранных дел СССР В.М. Молотова немецкому послу в Москве фон Шуленбургу 17 авг. 1939 г. // Документы внешней политики СССР (далее: ДВП). Т. 22. Кн. 1: 1 янв. – 31 авг. 1939 г. М., 1992. С. 612.

[20] Полпреды сообщают…: Сборник документов об отношениях СССР с Латвией, Литвой и Эстонией: Авг. 1939 г. – авг. 1940 г. / МИД СССР. М., 1990. С. 17, 60–61; Год кризиса:1938–1939: Документы и материалы / МИД СССР. В 2 т. М., 1990. Т. 2. С. 321. ДВП. Т. 22. Кн. 1. С. 632; кн. 2: 1 сент. – 31 дек. 1939 г. С. 135–136.

[21] Известия. 30 окт. 1992 г.

* * *

Формально постановление Съезда народных депутатов имело силу закона, но оно не остановило полемики вокруг советско-германского договора о ненападении и даже ее стимулировало. Разумеется, никто больше не отрицал существования секретных протоколов, но процесс их подготовки, мотивы действующих лиц, морально-политические оценки вызывали – и поныне вызывают – споры среди российских ученых и политиков. Даже, казалось бы, простой вопрос: когда и кто начал процесс подготовки пакта о ненападении и Секретного протокола к нему, Германия или СССР? Гитлер или Сталин? – является предметом разногласий. Комиссия Яковлева пришла к выводу, что инициатором сближения с СССР была Германия. В докладе Комиссии сказано: «Со стороны Германии с конца 1938 – начала 1939 года начался зондаж возможностей улучшения отношений с СССР».[22] С этим согласны почти все «традиционалисты».[23] Они считают, что «после Мюнхена германское правительство осторожно взяло курс на сближение с СССР».[24] Уже 1 декабря 1938 г. Германия поставила вопрос о возобновлении торгового соглашения с Советским Союзом и начала переговоры с ним по торгово-экономическим вопросам, а 1 января 1939 г. на традиционном дипломатическом новогоднем приеме в Берлине Гитлер подошел к советскому послу (полпреду) Алексею Мерекалову и сказал ему несколько любезных слов; спросил о семье, о поездке в Москву, о житье в Берлине, пожелал послу успехов.[25] Это было истолковано как желание Гитлера улучшить отношения с СССР.[26] С апреля 1939 г., когда Гитлер принял решение о нападении на Польшу и хотел ее политически изолировать, немецкие дипломаты начали говорить советским представителям о желательности нормализации советско-германских отношений.

«Критиков» такие доводы не убеждают. Они уверены, что инициатором сближения СССР с Германией был Советский Союз и лично Сталин. По их мнению, «на всем протяжении 1933–1939 гг. заинтересованность в улучшении политических отношений между СССР и Германией постоянно исходила только от Сталина».[27] После Мюнхена эта тенденция еще более усилилась. «Приоритетной задачей послемюнхенской политики Сталина стало достижение соглашения с нацистской Германией», причем «это его решение было предопределено обозначившейся общностью внешнеполитических интересов советского и нацистского руководства».[28] В качестве доказательства «критики» приводят доклад

[22] Там же. 25 дек. 1989 г. С.5.

[23] Исключением является В. Я. Сиполс, который писал, что после Мюнхена в Германии не хотели сближения с СССР и что «в Берлине в то время рассматривались планы нападения на СССР, причем совместно с Польшей и Японией». См.: *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические. С. 43.

[24] *Кульков Е. Н.* (отв. ред.). Мировые войны XX века. Кн. 3. С. 50.

[25] ДВП. Т. 21. Кн. 1. С. 39.

[26] *Кульков Е. Н.* (отв. ред.). Мировые войны XX века. Кн. 3. С. 50–51; см. также: *Кульков Е. Н., Мягков М.Ю., Ржешевский О. А.* Война 1941–1945. С. 18.

[27] *Случ С.З.* Внешнеполитическая стратегия Гитлера в 1939 г. и Советский Союз // Международный кризис 1939–1941 гг. С. 82.

[28] *Случ С.З.* (сост.). СССР, Восточная Европа и Вторая мировая война. С. 11.

Сталина на XVIII съезде ВКП(б) 10 марта 1939 г., в котором Сталин обрушился на «провокаторов войны», стремившихся спровоцировать конфликт СССР с Германией «без видимых на то оснований». Тогда Сталин сказал, что Советский Союз должен «соблюдать осторожность и не давать втянуть в конфликты нашу страну провокаторам войны, привыкшим загребать жар чужими руками». Сталин дважды повторил, что СССР будет проводить политику мира и укрепления деловых связей «со всеми странами»[29], т.е. и с нацистской Германией. Это был явный сигнал, направленный Германии. Вилнис Сиполс полагает, что «из таких слов сделать подобные выводы никак нельзя»[30], но ближайший соратник Сталина, председатель Совета народных комиссаров, сменивший Литвинова на посту наркома иностранных дел СССР, Вячеслав Молотов думал иначе. Выступая на сессии Верховного Совета СССР 31 августа 1939 г. с докладом о ратификации советско-германского договора о ненападении, он напомнил о высказываниях Сталина на XVIII съезде ВКП(б) и подчеркнул, что Сталин «еще тогда поставил вопрос о возможности других, невраждебных добрососедских отношений между Германией и СССР. Теперь видно, – сказал Молотов, – что в Германии, в общем, правильно поняли эти заявления т. Сталина и сделали из этого практические выводы».[31] Из публикаций немецких и советских архивных документов[32] известно, что 17 апреля 1939 г. во время встречи со статс-секретарем Министерства иностранных дел Германии Эрнстом фон Вайцзеккером советский полпред, согласно его собственному донесению, «ставит вопрос, как смотрит В[айцзеккер] на перспективы отношений между СССР и Германией?» Вайцзеккер ответил: «Мы искренне хотим развить с Вами экономические отношения».[33] Сиполс почему-то считает, что в этой беседе инициатива «исходила не с советской, а с германской стороны»,[34] хотя в тексте донесения Мерекалова совершенно ясно сказано: «полпред ставит вопрос» и вряд ли можно предположить, что полпред сделал это по собственной инициативе. С точки зрения «критиков», это доказывает, что «к началу весны 1939 г. Сталин уже сделал выбор в пользу активного сближения с Германией».[35] Наглядным показателем поворота в советской внешней политике они считают смещение Литвинова – самого известного на Западе поборника коллективной безопасности – и замену его Молотовым, который сменил Литвинова 3 мая 1939 г., оставаясь при этом председателем Совнаркома. Уже 20 мая во время одной из своих встреч с немецким послом в Москве графом Фридрихом-Вернером фон дер Шуленбургом он заявил: «Мы пришли к выводу, что для успеха экономических переговоров должна быть соз-

[29] XVIII съезд Всесоюзной коммунистической партии (б). Стенографический отчет. М., 1939. С. 15.

[30] *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические. С. 49.

[31] Правда. 1 сент. 1939 г.

[32] Советские документы обнародованы в официальных публикациях: Год кризиса: 1938–1939: Документы и материалы. В 2 т. / МИД СССР. М. 1990. Т. 2; ДВП. Т. 22. Кн. 1; СССР – Германия: 1933–1941 / С.Кудряшов (отв. ред.). Тематический номер Вестника архива Президента Российской Федерации. М., 2009.

[33] ДВП. Т. 22. Кн. 1. С. 292–293.

[34] *Сиполс В.* Я. Тайны дипломатические. С. 50.

[35] *Случ С. З.* (сост.). СССР, Восточная Европа и Вторая мировая война. С. 13.

дана соответствующая политическая база».[36] По мнению Сиполса, Молотов тем самым дал «отрицательный ответ»[37] на предложения Шуленбурга «урегулировать экономические отношения с СССР»,[38] тогда как «критики» расценивают слова Молотова как предложение политического сотрудничества с Германией со стороны СССР, тем более что, по словам самого Молотова, «видно было, что для посла сделанное мною заявление было большой неожиданностью».[39]

Достаточно ли этих фактов, чтобы полагать, что Сталин уже сделал окончательный выбор в пользу соглашения с Германией или же он вел «двойную игру», выбирая, какой вариант будет выгоднее для Советского Союза: соглашение с Германией или союз с Англией и Францией? Мне кажется, совокупность фактов говорит, скорее, в пользу предположения о «двойной игре». В течение примерно двух месяцев после заявления Молотова политических переговоров с Германией не велось, тогда как переговоры о тройственном союзе СССР, Англии и Франции против Германии продолжались в Москве очень интенсивно.

В конце концов, советское правительство сделало выбор в пользу соглашения с Германией, но когда именно это произошло? Некоторые исследователи пишут, что «все решилось в последний час»,[40] но документы этого не подтверждают. В докладе комиссии Яковлева говорится, что 11 августа 1939 г. Политбюро ЦК ВКП(б) решило «вступить в официальное обсуждение поднятых немцами вопросов, о чем сообщить в Берлин».[41] Историки до сих пор не смогли получить в свое распоряжение такой документ, но если указанная Яковлевым дата верна, то значит, переговоры военных миссий Англии, Франции и СССР в Москве, начавшиеся 12 августа, велись советским правительством лишь для отвода глаз или, может быть, для оказания давления на Германию, чтобы выторговать более выгодные условия соглашения с ней.

Есть, однако, серьезные основания полагать, что принципиальное решение о соглашении с Германией советское руководство приняло еще раньше. Из публикаций немецких и советских архивных документов видно, что 24 и 26 июля 1939 г. состоялись неофициальные беседы высокопоставленного чиновника немецкого Министерства иностранных дел Карл Шнурре с временным поверенным в делах СССР в Германии Георгием Астаховым, в ходе которых Шнурре говорил о готовности Германии улучшить отношения с СССР и сетовал на то, что «неоднократные попытки германской стороны заговаривать на эту тему остались без ответа». Шнурре также сказал, что «в Прибалтике и Румынии Германия не намерена делать ничего такого, что задевало бы интересы СССР». По его словам, «еще легче было бы договориться относительно Польши».[42]

Пересылая 26 июля записи своих бесед со Шнурре в Москву, Астахов сопроводил их личным письмом заместителю наркома иностранных дел СССР Влади-

[36] ДВП. Т. 22. Кн. 1. С. 386–387.
[37] *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические. С. 52.
[38] ДВП. Т. 22. Кн. 1. С. 386.
[39] Там же. С. 387.
[40] *Кульков Е. Н., Мягков М. Ю., Ржешевский О. А.* Война 1941–1945. С. 23.
[41] Известия. 25 дек. 1989 г.
[42] Год кризиса. Т. 1. С. 137.

миру Потемкину, в котором написал: «Стремление немцев улучшить отношения с нами носят достаточно упорный характер», и «если бы мы захотели, мы могли бы втянуть немцев в далеко идущие переговоры, получив от них ряд заверений по интересующим нас вопросам».[43] Из письма Астахова, которое уже анализировалось в отечественной историографии,[44] вытекают два вывода. Во-первых, летом 1939 г. инициаторами переговоров об улучшении отношений являлась немецкая сторона; во-вторых, решение вступить «в далеко идущие переговоры» с Германией еще не было принято советским руководством или Астахов о нем не знал. Получив донесения Астахова, Молотов телеграфировал ему: «Ограничившись выслушиванием заявлений Шнурре и обещанием, что передадите их в Москву, Вы поступили правильно». Однако уже на следующий день, 29 июля, Молотов направил Астахову совсем другую телеграмму: «Если теперь немцы искренне меняют вехи и действительно хотят улучшить политические отношения с СССР, то они обязаны сказать нам, как они представляют конкретно это улучшение. Всякое улучшение отношений между двумя странами мы, конечно, приветствовали бы».[45] По-моему, объяснить такой поворот можно только предположив, что между 28 и 29 июля 1939 г. Сталин принял решение начать переговоры о соглашении с Германией.

2 августа 1939 г. Иоахим фон Риббентроп пригласил к себе Астахова и заявил ему: «Никаких серьезных противоречий между нашими странами нет. По всем проблемам, имеющим отношение к территории от Черного до Балтийского моря, мы могли бы без труда договориться».[46] Следуя инструкциям Молотова, изложенным в его телеграмме от 29 июля, Астахов ответил: «Не сомневаюсь, что мое правительство готово приветствовать всякое улучшение отношений с Германией». В соответствии с теми же инструкциями, он добавил: «В каких именно формах мыслит германское правительство это улучшение отношений и имеет ли оно какие-либо конкретные предложения на этот счет?»[47]

Так началось обсуждение вопроса о разделе стран Восточной Европы между СССР и Германией. 8 августа 1939 г. Астахов отправил Молотову письмо, в котором, перечислив различные экономические и административные вопросы, вызывавшие разногласия между Германией и СССР, отметил: «Фраза об отсутствии противоречий „на всем протяжении от Черного моря до Балтийского“ может быть понята как желание договориться по всем вопросам, связанным с находящимися в этой зоне странами».[48] 11 августа Молотов ответил Астахову: «Перечень объектов, указанных в Вашем письме от 8 августа, нас интересует. Разговоры о них требуют подготовки и некоторых переходных ступеней от

[43] Там же. Т. 2. С. 139–140 (в ДВП этот документ отсутствует).

[44] См., напр.: *Шубин А. В.* Мир на краю бездны: От глобального кризиса к мировой войне: 1929–1941годы. М., 2004. С. 335–337.

[45] Год кризиса. Т. 2. С. 145 (в ДВП обе телеграммы Молотова перенесены в примечания, причем в другом томе. См.: ДВП. Т. 22. Кн. 2. Прим. 154, 177).

[46] ДВП. Т. 21. Кн. 1. С. 568.

[47] Там же.

[48] Там же. С. 586.

торгово-кредитного соглашения к другим вопросам. Вести переговоры по этим вопросам предпочитаем в Москве».[49]

Возможно, это и было упомянутое в докладе Яковлева на Съезде народных депутатов сообщение в Берлин о готовности СССР «вступить в обсуждение поднятых немцами вопросов». Переговоры о разграничении «сфер интересов» продолжались еще несколько дней, вплоть до 21 августа 1939 г., но принципиальное решение явно уже было принято.

Историков давно занимал и продолжает занимать вопрос, какими соображениями руководствовался Сталин и его окружение, принимая такое решение? «Традиционалисты» вслед за авторами «Фальсификаторов истории»[50] считают, что это было «вынужденное решение советского правительства» с целью обеспечить безопасность СССР, ограничить «продвижение германских армий к границам СССР», вернуть «государства и территории, ранее входившие в состав России, отнятые у нее после Первой мировой войны», и – самое важное – «не допустить одновременного выступления против СССР Германии и Японии»; предотвратить возможность объединения Германии, Англии и Франции в общую антисоветскую коалицию.[51]

«Критики» полагают, что «советско-германский пакт от 23 августа 1939 г. не был вынужденной акцией с советской стороны; в Кремле настойчиво стремились именно к такому соглашению с Берлином».[52] По их мнению, «международная стратегия сталинского руководства как была, так и осталась заданной марксистскими парадигмами»[53]; ее суть определялась «расчетом на подрыв капитализма в новой мировой войне».[54] Высказывалась даже весьма экстравагантная точка зрения, согласно которой, заключая договор о ненападении с Германией, Сталин «стремился усилить военную мощь Третьего рейха и тем самым добиться затяжной войны на Западе, которая обескровила бы обе стороны, дав тем самым возможность выиграть время для лучшей подготовки СССР к неизбежной войне в будущем».[55]

Очевидно, что внешняя политика СССР определялась международной обстановкой и летом 1939 г. она была крайне сложной. Советский Союз уже несколько месяцев находился в состоянии вооруженного конфликта с Японией в районе реки Халхин-Гол, тогда как Германия, связанная с Японией Антикоминтерновским пактом, готовилась к нападению на Польшу. По сведениям советской разведки оно могло начаться в течение августа 1939 г.[56] Советское правительство

[49] Год кризиса. Т. 2. С. 184 (в ДВП этот документ отсутствует).

[50] Фальсификаторы истории. С. 55–56.

[51] *Кульков Е. Н., Мягков М. Ю.,Ржешевский О. А.* Война 1941–1945. С. 24.

[52] *Случ С. З.* (сост.). СССР, Восточная Европа и Вторая мировая война. С. 336.

[53] *Наджафов Д. Г.* Начало Второй мировой войны: О мотивах сталинского руководства при заключении пакта Молотова – Риббентропа // Война и политика: 1939–1941 / Под ред. А.О. Чубарьяна. М., 2001. С. 90.

[54] Там же. С. 101.

[55] *Случ С. З.* (сост.). СССР, Восточная Европа и Вторая мировая война. С. 330–331. [Прим. ред. – На указанном месте излагается позиция историка М. И. Семиряги.]

[56] См.: Очерки истории российской внешней разведки. В 6 т. Т. 3: 1933–1941 годы. М., 1997. С. 8.

очень тревожила возможность войны на два фронта: против Японии и против Германии. В оперативном плане вероятных военных действий Красной Армии на 1938–1939 гг., который был утвержден советским руководством 19 ноября 1938 г. и не пересматривался вплоть до августа 1940 г.,[57] говорилось: «Советскому Союзу нужно быть готовым к борьбе на два фронта: на Западе против Германии и Польши и частично против Италии с возможным присоединением к ним лимитрофов [т.е. прибалтийских стран – *В. С.*] и на Востоке против Японии».[58] О возможных союзниках СССР в случае войны против Германии ничего не говорилось; видимо, на них не рассчитывали.

Теоретически, в предвидении нападения Германии на Польшу, советское руководство могло выбирать один из трех вариантов: соглашение с Германией, союз с Англией и Францией или строгий нейтралитет. Соглашение с нацистской Германией носило бы одиозный морально-политический характер, но сулило Советскому Союзу большие территориальные приращения и возможность какое-то время оставаться вне войны, грозившей разразиться в ближайшие дни. Соглашение с Англией и Францией, которые поддерживали Польшу, обеспечило бы СССР мощных союзников в борьбе с Германией, но предполагало немедленное вступление в войну в случае нападения Германии на Польшу. Нельзя было исключать и возможность перерастания вооруженного конфликта на Халхин-Голе в полномасштабную войну с Японией. Во всяком случае, такой вариант не обещал СССР никаких территориальных приращений. Некоторые историки высказывали мнение, что СССР мог бы «сохранять статус подлинно нейтрального государства», не вступая в соглашения ни с Германией, ни с Англией и Францией, а «выигрывая время для лучшей подготовки к будущей неизбежной войне».[59] Вряд ли это спасло бы Польшу от разгрома, но, несомненно, не позволило бы Советскому Союзу расширить свою территорию.

В случае союза СССР с Англией и Францией опять, как во времена Мюнхена, неизбежно вставал вопрос: как Советский Союз, не имевший общей границы с Германией, мог бы вести наступление против Германии, если Польша и Румыния отказываются пропустить его войска через свою территорию? Возникал и другой очень важный для Советского Союза вопрос: какую помощь окажут ему Англия и Франция, если СССР вступит в войну с Германией в результате ее нападения на Польшу? Советский Союз, естественно, был заинтересован в том, чтобы Англия и Франция направили против Германии максимально крупные силы. Советские представители предлагали заранее согласовать их численность и планы возможных совместных военных действий, однако Англия и Франция уклонялись от каких-либо конкретных обязательств и не разрабатывали никаких планов совместных с Советским Союзом военных операций против Германии. Обе стороны не доверяли друг другу и взаимно подозревали своих партне-

[57] См.: *Горьков Ю.А.* (сост.). Кремль. Ставка. Генштаб. Тверь, 1995. С. 56.

[58] 1941 год. В 2 кн. / Под общей ред. А.Н. Яковлева. Кн. 2. М., 1998. С. 558. Включение Польши в состав возможных союзников Германии в войне против СССР, может быть, объясняется тем, что после Мюнхена Польша при поддержке Германии присоединила Тешинскую область Чехословакии.

[59] *Случ С.З.* (сост.). СССР, Восточная Европа и Вторая мировая война. С. 332.

ров в самых коварных замыслах. Советская разведка раздобыла «информацию об инструкциях, которые были даны правительствами Англии и Франции своим военным делегациям на переговорах в Москве».[60] Теперь эти инструкции опубликованы, и мы знаем, что там было написано. Английская военная миссия должна была вести переговоры «очень медленно» и не принимать на себя «какие-либо конкретные обязательства, которые могли бы связать нам руки при всех обстоятельствах». На важнейший вопрос, о пропуске советских войск через Польшу или Румынию, предписывалось отвечать уклончиво и в крайнем случае сослаться на необходимость получения дополнительных указаний от своего правительства.[61]

Инструкции французской военной миссии касались главным образом возможных поставок советских военных материалов и сырья Польше и Румынии, а также поддержания морских и воздушных коммуникаций между СССР и западными державами. Особо указывалось, что Польше и Румынии «следует дать заверения относительно их восточных границ»,[62] т.е. против их возможного изменения в пользу СССР. Зная это, в советском руководстве опасались, что, заключив союз с СССР, Англия и Франция вряд ли предпримут крупные наступательные операции против Германии; ограничатся обороной за «линией Мажино» и оставят Советский Союз один на один с Германией. Ныне историки выяснили, что французский Генеральный штаб действительно намеревался придерживаться в начале войны оборонительной стратегии. Его начальник генерал Морис Гамелен говорил на заседании высшего военного руководства 25 ноября 1938 г.: «В начале конфликта наша позиция может быть выжидательной; мы особенно нуждаемся в обороне. Только когда военные усилия англичан достигнут достаточного уровня, мы сможем подумать о том, чтобы атаковать Германию».[63] Именно этот план и проводился Англией и Францией в начале войны. Трудно вообразить, что в случае участия в войне СССР Англия и Франция действовали бы иначе.

Все советские и большинство российских историков подчеркивали, что английское правительство летом 1939 г. тоже вело «двойную игру». Во время московских переговоров о союзе СССР против Германии оно тайно обсуждало с Германией возможность заключения пакта о ненападении и о разграничении сфер влияния. Впервые об этом стало известно из «Фальсификаторов истории»[64] и трофейных немецких документов, опубликованных в СССР.[65] Из них явствует, что в июне, июле и августе 1939 г. английский министр по делам заморской

[60] Очерки истории российской внешней разведки. Т. 3. С. 9.

[61] Documents on British Foreign Policy. 1919–1939. Third Series. Vol. VI. London, 1953. P. 763–764.

[62] Documents diplomatiques français: 1932–1939. Sér. 2 (1936–1939). T. XVII: 25 juin – 12 août 1939. Paris, 1986. P. 553.

[63] *Du Réau E.* Gouvernement et haut commandement français devant la perspective de la guerre (Sept. 1938 – Sept. 1939) // Guerres mondiales et conflits contemporains. 1992. № 166. P. 153.

[64] Фальсификаторы истории. С. 49–52.

[65] Особенно подробно секретные англо-германские переговоры освещены в кн.: Год кризиса. Т. 2. Док. 498, 499, 515, 516.

торговли Роберт Хадсон и советник Невилла Чемберлена Гораций Вильсон (готовивший в 1938 г. встречу Чемберлена с Гитлером) встречались с прибывшим в Лондон немецким уполномоченным по четырехлетнему плану Гельмутом Вольтатом и немецким послом в Англии Гербертом фон Дирксеном. Один из лидеров лейбористской партии, Чарлз Бакстон, также имел доверительную беседу с Дирксеном.

Согласно записям Дирксена, «сэр Гораций Вильсон определенно сказал г-ну Вольтату, что заключение пакта о ненападении дало бы Англии возможность освободиться от обязательств в отношении Польши».[66] Еще дальше пошел Бакстон, который 29 июля 1939 г. сказал Дирксену, что в обмен на обещание Германии «не вмешиваться в дела британской империи» Англия, в свою очередь, «обещает полностью уважать германские сферы интересов в Восточной и Юго-Восточной Европе». В этом случае «она могла бы отказаться от гарантий, предоставленных ею некоторым государствам в германской сфере интересов», и действовала бы «в том направлении, чтобы Франция расторгла союз с Советским Союзом и отказалась бы от всех своих связей в Юго-Восточной Европе».[67]

Что это было: дипломатический зондаж или нечто большее? Российский историк Сиполс, работавший в английских архивах, обнаружил там запись выступления Чемберлена на заседании правительства «в те дни» (т.е., видимо, в июле или августе 1939 г.). Чемберлен тогда сказал: «Если Великобритания оставит господина Гитлера в его сфере (Восточная Европа), то он оставит в покое нас».[68] Ссылаясь на эти сведения и на сообщения о будто бы намечавшейся на 21 августа 1939 г. поездке Геринга в Англию, Сиполс приходил к выводу, что это была «попытка заключения с Гитлером нового соглашения Мюнхенского типа теперь за счет Польши и других стран Восточной Европы, которые Англия была готова признать сферой господства Германии».[69] Пока точно неизвестно, знал ли Сталин о закулисных англо-германских переговорах, но известно, что советская разведка раскрыла дипломатические шифры Великобритании, и Сталин ежедневно получал копии телеграмм, которыми английские послы в Берлине, Париже и других столицах обменивались со своим Министерством иностранных дел.[70]

В последние годы были опубликованы отрывки из дневника Генерального секретаря Исполкома Коминтерна Георги Димитрова о его беседе со Сталиным, которая состоялась в присутствии Молотова и Андрея Жданова 7 сентября 1939 г. (через неделю после нападения Германии на Польшу). Из этой публикации ясно, что как «традиционалисты», так и «критики» были до известной степени правы в своих толкованиях планов и расчетов Сталина. Сталин тогда сказал Димитрову: «Мы предпочитали соглашение с так называемыми демокра-

[66] Документы и материалы кануна Второй мировой войны. В 2 т. М., 1948. Т. 2: Архив Дирксена : (1938–1939 гг.). С. 72–75.

[67] Там же. С. 119–127.

[68] *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические. С. 107.

[69] Там же. С. 107–108.

[70] См.: *Христофоров В. С.* Мюнхенское соглашение – пролог Второй мировой войны. С. 22–23.

тическими странами и поэтому вели переговоры. Но англичане и французы хотели нас иметь в батраках и за это ничего не платить. Мы, конечно, не пошли бы в батраки и еще меньше, ничего не получая». Пойти, по выражению Сталина, «в батраки», разумеется, означало взять на себя главную тяжесть войны против Германии, но что значит «ничего не получая»? На какую плату рассчитывал Сталин? Скорее всего, примерно на такую же, какую он получил от Германии по «дополнительному протоколу». Оправдывая уже предрешенный Секретным дополнительным протоколом раздел Польши, Сталин назвал Польшу «фашистским государством», которое «угнетает украинцев, белорусов и т.д.» и добавил: «Что плохого было бы, если бы в результате разгрома Польши мы распространили социалистическую систему на новые территории и население?» Из беседы Сталина с Димитровым вытекает, что Сталин хотел не только распространить социалистическую систему на новые территории (т.е. расширить пределы СССР), но и столкнуть две коалиции капиталистических государств, а самому при этом остаться в стороне. Он объяснял Димитрову: «Война идет между двумя группами капиталистических стран (бедные и богатые в отношении колоний, сырья и т.д.). За передел мира, за господство над миром! Мы не прочь, чтобы они подрались хорошенько и ослабили друг друга. Не плохо, если руками Германии было расшатано положение богатейших капиталистических стран (в особенности Англии). Гитлер, сам этого не понимая и не желая, расшатывает, подрывает капиталистическую систему ‹…› Мы можем маневрировать, подталкивать одну сторону против другой, чтобы лучше разодрались. Пакт о ненападении в некоторой степени помогает Германии. Следующий момент – подталкивать другую сторону».[71]

Как оценить действия сталинского руководства с политической, правовой и моральной точек зрения? «Критики» выдвигают на первый план морально-политические и юридические аргументы. Они подчеркивают, что секретные советско-германские протоколы самым вопиющим образом нарушали международное право; что они привели к разделу Польши и ликвидации польского государства; к нападению СССР на Финляндию; к присоединению к СССР прибалтийских стран, Бессарабии и Северной Буковины – и все это вопреки воле их народов. По мнению «критиков», это был «сговор» советского и нацистского вождей, «заговор» двух тоталитарных государств «против пяти суверенных государств с целью лишить их независимости и территориальной целостности».[72] Некоторые утверждают, что советско-германский пакт о ненападении был причиной Второй мировой войны; что «Сталин – провокатор Второй мировой войны»; что он «не только помог Гитлеру ее развязать, но инициативно в собственных интересах развязал ее сам».[73] Подписание пакта о ненападении и других соглашений с гитлеровской Германией они расценивают как «практическое уча-

[71] Из дневника Г. Димитрова об указаниях И.В. Сталина по вопросу о характере начавшейся мировой войны и задачах Коммунистических партий // Политбюро ЦК РКП(б) – ВКП(б) и Коминтерн: 1919–1943: Документы / Г.М. Адибеков (сост.). М., 2004. Док. 495. С. 779–781.

[72] Другая война: 1939–1945 / Под ред. Ю.Н. Афанасьева. М., 1996. С. 241.

[73] Там же. С. 63–64.

стие СССР до середины 1941 г. в войне на стороне Германии против западных союзников».[74]

«Традиционалисты» отвергают такие обвинения. Они указывают на то, что еще на Нюрнбергском процессе было установлено: Гитлер подписал «Белый план» нападения на Польшу, которое стало началом Второй мировой войны, в апреле 1939 г., т.е. за несколько месяцев до подписания советско-германского пакта о ненападении. Мнение о том, что Гитлер не решился бы напасть на Польшу, не заключив предварительно договор с СССР, относится к области предположений, которые невозможно проверить.[75] К сентябрю 1939 г. немецкая армия была готова к войне, имела готовые оперативные планы, Гитлер был полон величайшего презрения к «убогим червям» – руководителям Англии и Франции – и нисколько не сомневался в своей победе.

Невозможно отрицать несомненный факт: Вторая мировая война началась 1 сентября 1939 г. нападением Германии на Польшу, и именно гитлеровская Германия несет ответственность за развязывание войны. Секретный дополнительный протокол облегчил Гитлеру изоляцию и разгром Польши, но его нельзя считать ни причиной нападения Германии на Польшу, ни причиной Второй мировой войны. По мнению «традиционалистов», советско-германский пакт о ненападении и дополнительный протокол к нему следует оценивать не с точки зрения международного права или моральных принципов, которые во время войны мало кто соблюдает, а прежде всего, с точки зрения его соответствия государственным интересам СССР. Они доказывают, что в условиях надвигавшейся на СССР угрозы войны на два фронта Советский Союз должен был отстаивать только свои, а не чужие национальные интересы. По Секретному дополнительному протоколу Германия и СССР (как когда-то Пруссия, Австрия и Россия) разделили между собой Польшу, и это было для нее страшной трагедией, но разве Советский Союз был обязан защищать Польшу, которая и не думала о защите интересов СССР?

Повторяя аргументы «Фальсификаторов истории», «традиционалисты» полагают, что «решение советского правительства заключить договор о ненападении с Германией было в тех обстоятельствах фактически вынужденным, но вполне естественным и обоснованным в условиях, когда добиться создания эффективной англо-франко-советской коалиции не удалось».[76]

Соглашение с Гитлером позволило Советскому Союзу вернуть территории, которые когда-то принадлежали России, и расширить свои пределы, что, с геополитической точки зрения, всегда считалось важнейшей целью любого государства. Благодаря пакту с Германией произошло воссоединение украинских и белорусских земель. СССР смог «на какое-то время гарантировать страну от войны», избежав грозившей ему войны на два фронта. Пакт с Германией исклю-

[74] Там же. С. 28.

[75] Во время встречи с министром иностранных дел Италии Г. Чиано 12 августа 1939 г. Гитлер сказал ему, что «преисполнен решимости использовать первую же политическую провокацию, ‹…› чтобы в течение 48 часов обрушиться на Польшу и таким образом решить проблему». (цит. по: ДВП. Т. 22, Кн. 2. С. 581. Прим. 166)

[76] *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические. С. 106.

чил всякую возможность образования коалиции Германии, Англии и Франции против СССР. Он обеспечил Советскому Союзу выигрыш времени для перевооружения своей армии.[77] К началу Великой Отечественной войны оно еще не завершилось, но Советский Союз все же вступил в войну, имея в три с лишним раза больше танков и почти в два раза больше боевых самолетов, чем Германия. Когда Германия напала на СССР, советские войска встретили агрессоров на сотни километров дальше к Западу от своих прежних границ, и это задержало их продвижение.

Что касается обвинений в нарушении международного права и морали, то секретные соглашения о разделе чужих территорий вовсе не новость в практике международных отношений. Достаточно вспомнить секретное англо-французское соглашение Сайкс-Пико 1916 г. о разделе азиатских владений Османской империи; тайные договоры о будущих территориальных приращениях, заключенные Англией, Францией, Италией и Россией во время Первой мировой войны, а в более позднее время – «процентное соглашение» Сталина с Черчиллем о разграничении «сфер влияния» на Балканах или ялтинское соглашение Сталина, Черчилля и Рузвельта о возвращении Советскому Союзу Южного Сахалина и Курильских островов.

Доводы «традиционалистов» встречают возражения, основанные главным образом на знании последующих событий. Теперь известно, что осенью 1939 г. Германия еще не имела конкретных планов нападения на СССР и, следовательно, Советскому Союзу тогда не грозила война на два фронта. Военный конфликт на Халхин-Голе не перерос в войну с Японией. Опасение относительно создания англо-франко-германской коалиции против СССР не оправдалось: секретные англо-германские переговоры летом 1939 г. ни к чему не привели. Советский Союз действительно около двух лет оставался вне войны, начал перевооружение армии и встретил войска агрессоров значительно западнее своих прежних границ, но это задержало их всего на несколько дней, и не спасло СССР от тяжелейших поражений. Зато пренебрежение международным правом и фактический, хотя и кратковременный, союз с нацистской Германией нанесли Советскому Союзу большой моральный и политический ущерб.

Конечно, Советский Союз вернул себе территории, принадлежавшие России ранее, да еще и Северную Буковину, которая в состав России никогда не входила, но все эти приобретения оказались непрочными. Насильственные методы их присоединения и последующая насильственная «советизация» породили у их населения такое недовольство, что оно стало одной из важнейших причин распада СССР. «Как показали последующие события, – пишет Александр Чубарьян, – тактические успехи обернулись стратегическими просчетами».[78] Этого, разумеется, не мог предвидеть ни Сталин, ни кто-то другой.

Автор настоящей статьи считает, что в конкретных условиях кануна Второй мировой войны соглашение СССР с гитлеровской Германией, нарушав-

[77] *Кульков Е. Н., Мягков М. Ю., Ржешевский О. А.* Война 1941–1945. С. 23–24.

[78] *Чубарьян А. О.* Советская внешняя политика (1 сентября – конец октября 1939 года) // *Чубарьян А. О.* (ред.). Война и политика. С. 19.

шее нормы международного права и суверенитет соседних стран, было выгодно Советскому Союзу с точки зрения его ближайших геополитических и военно-стратегических интересов, но оно имело очень серьезные негативные последствия в более широкой исторической перспективе.

Мари-Луизе Реккер

Пакт Гитлера-Сталина с немецкой точки зрения

> «Наконец-то около часа ночи поступило коммюнике: идеальное соглашение. Пакт о ненападении и консультативный пакт на 10 лет. Договор с расчетом на далекое будущее и тотчас же вступает в силу. Событие всемирно-исторического масштаба и с самыми серьезными последствиями. Фюрер и все мы очень счастливы».[1]

Этими восторженными словами Йозеф Геббельс описывал в своем дневнике настроение круга приближенных лиц, собравшихся вместе с Адольфом Гитлером 23 августа 1939 г. в Оберзальцберге, чтобы дождаться результатов переговоров в Кремле, которые вел министр иностранных дел Германии Иоахим фон Риббентроп. Если верить Геббельсу, то после получения сообщения они еще целых три часа обсуждали возможности, которые сулил пакт. В самом деле, заключенное в Москве соглашение стало решающим событием в преддверии Второй мировой войны, поскольку после его подписания стало ясно, в каких внешнеполитических условиях и при участии каких союзных блоков начнется будущая война. Что же касается непосредственной предыстории пакта, то именно Гитлер был той стороной, которая выступала инициатором соглашения и надеялась на его скорейшее заключение. Для достижения этой цели он наделил своего министра иностранных дел самыми широкими полномочиями в ходе ведения переговоров с Вячеславом Молотовым и Иосифом Сталиным.[2]

При этом антибольшевизм и антикоммунизм, равно как и завоевание «жизненного пространства» на Востоке с самого начала были неотъемлемыми составляющими сложившейся у Гитлера картины мира. Если в отношении Гит-

[1] Die Tagebücher von Joseph Goebbels / E. Fröhlich (Hrsg.) Teil I. Bd. 7: Juli 1939–März 1940. München, 1998. S. 76.

[2] Поскольку внешняя политика Третьего рейха в целом и немецко-советские отношения в преддверии Второй мировой войны в особенности исследованы относительно хорошо, автор отказывается здесь от детальных ссылок на литературу. См. в особенности: *Fleischhauer I.* Der Pakt: Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. Berlin u. a., 1990; а также: *Besymenski L.* Stalin und Hitler: Das Pokerspiel der Diktatoren. Berlin, 2002. Журнал „Osteuropa“ также посвятил специальный выпуск 7–8/2009 пакту Гитлера-Сталина: Der Hitler-Stalin-Pakt: Der Krieg und die europäische Erinnerung / M. Sapper (Hrsg.). Berlin, 2009. См. здесь в особенности: *Benecke W.* Die Entfesselung des Krieges: Von „München“ zum Hitler-Stalin-Pakt (S. 33–46); *Zarusky Jü.* „Hitler bedeutet Krieg“: Der deutsche Weg zum Hitler-Stalin-Pakt (S. 97–114).

лера и можно говорить о наличии долгосрочной внешнеполитической цели, то это была идея войны за жизненное пространство с Россией. Там для него находилась «сердцевина» будущей «Германской империи немецкой нации». Победа большевиков, с его точки зрения, лишила русский народ «эффективности германского элемента, выступающего условием государственности», в результате чего место «германского ядра» в руководстве страной оказалось занято еврейством. Такая картина мира, выразительно сконцентрированная в термине «еврейский большевизм», красной нитью присутствует в речах и высказываниях Гитлера. Поскольку «евреи» являлись отнюдь «не элементом организации, а выступали ферментом разложения», постольку «гигантская империя на Востоке ‹…› созрела для своего падения». Туда, на Восток, стремился Гитлер перенаправить «вечный германский поход на Юг и Запад».[3]

После прихода национал-социалистов к власти в этом целеполагании ничего не изменилось, хотя тактическая сдержанность в отношении консервативных внутриполитических союзников или страх вызвать недоверие со стороны заграницы подвигли Гитлера к тому, чтобы демонстрировать добрую волю Берлина в отношении Москвы и подчеркивать при этом, что он остается верен прежней немецкой политике в отношении Советского Союза. То, что этот внешний фасад служил лишь прикрытием для его изначальных целей, свидетельствуют высказывания Гитлера, прозвучавшие во внутреннем кругу 3 февраля 1933 г., когда он перед лицом главнокомандующих сухопутных войск и военно-морских сил в качестве точки фокуса своей политики назвал «завоевание нового жизненного пространства на Востоке и его решительную германизацию».[4] Первым сенсационным публичным шагом в духе переориентации немецкой «русской политики» было заключение немецко-польского пакта о ненападении от 26 января 1934 г., с помощью которого был не только извлечен краеугольный камень из французской системы безопасности в восточной части Центральной Европы, но и заложен гласис для будущей борьбы «за жизненное пространство на Востоке».

Время отчуждения между Берлином и Москвой, признаком которого стали как немецко-польский пакт, так и советско-французский договор от 2 мая 1935 г., вплоть до демонстративного повторного сближения обоих государств, наступившего в результате подписания пакта Гитлера-Сталина, характеризовалось различными, частично противоречивыми тенденциями развития, которые затрудняют создание однозначного образа двусторонних отношений. Это в первую очередь справедливо для советской внешней политики,[5] в то время как политика Гитлера в эти годы однозначно осуществлялась под знаком анти-

[3] *Hitler A.* Mein Kampf. 851.–855. Auflage. München, 1943. S. 742 и далее.

[4] См. по поводу этой речи: *Wirsching A.* „Man kann nur Boden germanisieren“: Eine neue Quelle zu Hitlers Rede vor den Spitzen der Reichswehr am 3. Februar 1933 // Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 2001. H. 3, S. 517–550.

[5] См. более подробно об этом: *Pietrow-Ennker B.* Stalinismus, Sicherheit, Offensive: Das „Dritte Reich“ in der Konzeption der sowjetischen Außenpolitik 1933–1941. Melsungen, 1983. Краткий обзор вопроса на основании новейших исследований предлагает также Стефан Кройцбергер: *Creuzberger S.* Stalin: Machtpolitiker und Ideologe. Stuttgart, 2009. S. 225 и далее.

коммунистической риторики, в том числе служившей тому, чтобы подчеркнуть единство европейских государств в их оборонительной позиции перед лицом опасности большевистской мировой революции и отвлечь внимание от немецких шагов, направленных на ревизию Версальского договора. Вопреки продолжению определенных экономических контактов с СССР и не взирая на надежды определенных кругов немецкой дипломатии и военных на возобновление связей с Москвой, антикоммунистические мотивы оставались определяющими для немецкой политики.

Целью изоляции СССР должно было послужить не только объединение европейских государств под лозунгом антибольшевизма. Разыгрывая японскую карту, Берлин стремился оказывать политическое и военное давление на Советский Союз одновременно как на его европейских, так и восточноазиатских границах, фактически зажав его в клещи. Антикоминтерновский пакт между Германией и Японией, заключенный в ноябре 1936 г., к которому позднее присоединились другие партнеры, в том числе Италия, должен был придать идеологическому и силовому противовесу Москве глобальное измерение, и Гитлер надеялся, что пакт привлечет к себе также Великобританию, чье старое соперничество с Москвой могло привести ее на сторону Берлина, Рима и Токио. Именно Антикоминтерновский пакт символизировал двойственность подходов «русской политики» Гитлера: с одной стороны, он был выражением идеологической и мировоззренческой целевой установки немецкого диктатора в духе борьбы с «еврейским большевизмом» и войны за «жизненное пространство», с другой стороны, пакт должен был представить Германский рейх как гаранта широкомасштабной антибольшевистской политики и союзника для всех некоммунистических государств.

И хотя в конце концов «всемирно-политический четырехугольник» так и не приобрел значения как инструмент политики диктата, поскольку Великобритания не захотела играть отведенную ей роль, но по меньшей мере с его помощью удалось исключить СССР из процесса урегулирования актуальной европейской ситуации и из процесса выверки и юстировки – с точки зрения западных держав – нового соотношения сил на континенте, сложившегося в результате кризисов в Австрии и Чехословакии. Именно предыстория Мюнхенской конференции и ее результаты показывают, что собравшийся в баварской столице «внутренний круг»[6] европейских держав принял сознательное решение не привлекать Советский Союз для усмирения экспансионистских аппетитов Германского рейха и стабилизации европейского порядка. Вместо этого в духе «политики умиротворения» мир должен был быть гарантирован не «против Германии», а при ее непосредственном участии. Для Гитлера исключение Советского Союза из процесса урегулирования Судетского кризиса было важным условием успешности его очередных внешнеполитических шагов. Изоляция СССР не только открывала возможность включения Судетской области в состав рейха, но и была предпосылкой последующего окончательного уничтожения Чехосло-

[6] *Kirkpatrick I.* The Inner Circle: Memoirs. London, 1959.

вакии, а также, в конце концов, осуществления протектората Германского рейха над остальными странами восточной и юго-восточной Европы.

Одновременно взгляд Гитлера обратился на Польшу. Уже 24 октября 1938 г., то есть через три с небольшим недели после Мюнхенской конференции, рейхсминистр иностранных дел фон Риббентроп предложил польскому послу Юзефу Липски «глобальное урегулирование»[7] спорных вопросов, имевшихся между Варшавой и Берлином: Данциг возвращался рейху, а транспортное сообщение между Померанией и Восточной Пруссией должно было быть обеспечено за счет ввода в действие экстерриториальной железной дороги и автодороги, пролегавших через «коридор». Взамен Германия обещала выступить гарантом новых границ Польши и заявляла о возможности, наряду с долгосрочным пактом о ненападении, сотрудничества в экономической и внешнеполитической сферах. И хотя на первый взгляд эти территориальные уступки были незначительными, они привели бы к военному удушению Польши, а внешнеполитически – превратили бы ее в вассала Германии. Намерение Гитлера сводилось к тому, чтобы сделать из Польши младшего партнера, либо чтобы прикрывать спину Германии на случай возможной войны на Западе, либо иметь, при условии длительной пассивной позиции Франции и Великобритании, своего вассала для нужд завоевательного похода на Восток.

Для польского правительства немецкое предложение было неприемлемым, ведь его главной целью было сохранение независимости в положении между западными и восточными соседями – немцами и русскими, – не примыкая ни к одной из сторон. Поэтому поляки стремились не поддаваться на немецкие посулы, прозвучавшие в начале января 1939 г. в Берлине во время встречи польского министра иностранных дел Юзефа Бека с Гитлером, а также от фон Риббентропа во время его ответного визита в Варшаву в конце января 1939 г. Даже после того, как 21 марта 1939 г., спустя несколько дней после вступления немецких войск в Прагу, были возобновлены немецко-польские переговоры и немецкая сторона дала понять, что готова уступить Польше части Украины, которую еще предстояло завоевать, позиция Варшавы осталась неизменной. После окончательного отказа польского правительства немецкий диктатор совершил кардинальный поворот и отдал 3 апреля 1939 г. указание Верховному главнокомандованию вооруженных сил (ОКВ) произвести приготовления к войне с Польшей – «план Вайс» – таким образом, чтобы его «реализация была возможной в любое время, начиная с 1.9.1939 г.»[8]

Вслед за этим начали формироваться фронты будущей войны. Ответом западных держав на обострение ситуации вокруг Польши стала гарантия, данная ими стране, оказавшейся под немецким давлением. Это было явным предостережением Гитлеру, означавшим, что Лондон и Париж больше не потерпят его односторонних шагов. После военного нападения Италии на Албанию в нача-

[7] Aufzeichnung über die Besprechung zwischen Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Botschafter Lipski am 24. Okt. 1938 in Berchtesgaden // Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP). Ser. D. Bd. V. Baden-Baden, 1953. Nr. 81. S. 87–89.

[8] Weisung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, 3. Apr. 1939 // ADAP. Ser. D. Bd. VI. Baden-Baden, 1956. Nr. 149. S. 154.

ле апреля 1939 г. Англия и Франция заявили о своих гарантиях, данных Греции и Румынии, а немного позднее был также заключен пакт о взаимной помощи с Турцией. В свою очередь на арену вышла рузвельтовская Америка, которая потребовала от фашистских диктаторов заявить во всеуслышание, что они отказываются от агрессии в отношении других государств Европы и Ближнего Востока. Тем самым США четко дали понять, что в случае военного конфликта они встанут на сторону западных демократий. Возможность внешнеполитической свободы действий для Гитлера существенно ограничилась, хотя он этого и не осознавал.

Грозившей ему изоляции немецкий диктатор попытался избежать за счет расширения «Антикоминтерновского пакта» до рамок всеобъемлющего военного союза между Берлином, Римом и Токио. Но вскоре стало ясно, что восточноазиатский партнер не был готов взять на себя обязательство оказывать неограниченную помощь рейху без выполнения Германией ряда специфических условий. Угрозы со стороны фон Риббентропа, сводившиеся к тому, что такое поведение Японии может вынудить Германию подписать с Советским Союзом пакт о ненападении, не привели к изменению японской позиции. Таким образом Германии не осталось ничего другого, как заключить военный союз пока только с Италией. 22 мая 1939 г. был подписан так называемый «Стальной пакт», предусматривавший в случае военного конфликта одного из партнеров с третьей державой или державами незамедлительное выступление на его стороне другого партнера по договору. Однако нельзя было не заметить, что Италия являлась крайне несговорчивым союзником и продолжала подчеркивать, что она не в состоянии вести войну в обозримом будущем.

Самым большим вопросом, который еще оставался открытым, был вопрос о том, как поведет себя Москва в условиях приближающегося военного противостояния. Для Сталина международная изоляция СССР, столь четко наметившаяся на Мюнхенской конференции, представляла собой опасную тенденцию развития, особенно принимая во внимание многолетние усилия советской дипломатии, направленные на то, чтобы воспрепятствовать сближению, не говоря уже о сотрудничестве, западноевропейских государств и национал-социалистической Германии. Поэтому его целью было помешать этой конъюнктуре, имевшей для него несомненную антисоветскую исходную точку и вместо нее разжечь антагонизм между «западно-капиталистическим» и «фашистским» лагерями. В этот контекст хорошо вписывается часто цитируемая речь Сталина на XVIII съезде ВКП(б) в марте 1939 г., в которой он – очевидно обращаясь к немецкой стороне – заявил, что Советская Украина ни в коем случае не чувствует угрозы с чьей-либо стороны, и одновременно – высказываясь по адресу западных держав – подчеркнул, что следует «соблюдать осторожность и не давать втянуть в конфликты нашу страну провокаторам войны, привыкшим загребать жар чужими руками».[9] Замена народного комиссара иностранных дел Максима

[9] *Stalin I. V.* Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU (B) am 10. März 1939 (Отчетный доклад XVIII съезду ВКП(б) о работе ЦК ВКП(б) от 10 марта 1939 г. http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_

Литвинова, занимавшего этот пост долгие годы, Вячеславом Молотовым, последовавшая в начале мая 1939 г., также была осуществлена в русле этой политики. Не в последнюю очередь доказательством осторожного сближения обеих стран могут также служить завязавшиеся консультации по экономическим и финансовым вопросам.[10]

К этому моменту ориентированная на Россию часть немецкой дипломатической элиты уже продолжительное время выступала за повторное сближение с Советским Союзом. Отчуждение, возникшее между двумя странами после немецко-польского пакта о ненападении 1934 г., она восприняла как в высшей степени неудачу и прилагала все усилия, чтобы не дать порвать те нити, которые все еще связывали Германию с Россией. После Мюнхенского соглашения эти стремления усилились, причем в них явно прослеживалась цель путем разрежения конфронтационного обострения в немецко-советских отношениях достичь нового уровня маневренности. С точки зрения этой части немецкой элиты, оживление или, соответственно, «новое издание» немецко-советских отношений должно было удовлетворить интересы безопасности Советского Союза, усмирить воинственные устремления Гитлера и тем самым воспрепятствовать развязыванию «большой войны». Исходной точкой этой политики повторного сближения были вопросы расширения экономических контактов, но нельзя было не заметить, что за этим скрывалось очевидное желание расширить межгосударственное общение на политическую сферу в целом.

Но фиксация Гитлера на покорение Польши перечеркнула эти планы или превратила их в свою полную противоположность. Как заявил «фюрер» в своей речи 23 мая 1939 г. перед верхушкой ОКВ, а также командованием сухопутных, военно-морских и военно-воздушных сил, он намеревался «напасть на Польшу при первой удобной возможности ‹…› При этом речь идет не о Данциге. Речь идет о расширении жизненного пространства на Востоке ‹…› а также решении проблемы Балтики». Здесь Гитлер думал о том, чтобы при известных обстоятельствах оккупировать прибалтийские государства вплоть до границы старой Курляндии и включить эти территории в состав рейха, что – принимая во внимание советскую «охранную ноту», адресованную Латвии и Эстонии – также могло привести к военному конфликту с Советским Союзом. В своей речи Гитлер обозначил еще одно возможное осложнение: «Польская проблема неотделима от конфликта с Западом». В этом случае Гитлер полагал, что «было бы хорошо оккупировать по возможности большую часть восточных территорий», поскольку борьба с западными демократиями будет «сражением ‹…› не

ru&dokument=0023_kas&object=translation&st=&l=ru – *прим. ред.*) // *Stalin I.V.* Fragen des Leninismus. Moskau, 1947. S. 692.

[10] Вес и значение этих факторов в исследовательской работе спорны. В то время как многие авторы, в том числе Фляйшхауэр, полагают, что экономические переговоры открыли возможность контакта между Москвой и Берлином, Сергей Случ скорее скептически относится к этой точке зрения и подчеркивает нерешительный, вялый характер этих переговоров. По его мнению, замена Литвинова Молотовым стала решающим сигналом для «патологического антисемита» Гитлера. См.: *Sluč S.* Der Weg in die Sackgasse: Die UdSSR und der Molotov-Ribbentrop-Pakt // *Sapper M.* (Hrsg.) Der Hitler-Stalin-Pakt. S. 75–96, hier S. 90.

на жизнь, а на смерть». Если дело дойдет до союза «между Францией, Англией и Россией, направленного против Германии – Италии – Японии», то он отдаст приказ «напасть на Англию и Францию и нанести им сокрушительные удары».[11]

Зондаж почвы и импульсы к переговорам с представителями советского правительства,[12] нацеленные на то, чтобы обеспечить русский нейтралитет в случае вооруженного противостояния с Польшей, можно отметить уже начиная с апреля 1939 г. Они были непосредственно связаны с контактами Советского Союза с западными державами и должны были удержать Москву от заключения с ними «тройственного пакта». Но и без этого переговоры Москвы с Западом шли тяжело: в то время как советская сторона настаивала на том, чтобы государства восточной части Центральной Европы были включены в будущие договоренности, а Красной Армии в случае вооруженного конфликта было предоставлено право прохода через территорию Польши и Румынии, Лондон и Париж не могли и не хотели продемонстрировать свою готовность выдать эти государства на милость Москвы.[13] Перед лицом тяжело преодолимых разногласий в отношении того, как следует обойтись с этой группой государств восточной части Центральной Европы, Британия, Франция и СССР смогли прийти 24 июля 1939 г. первоначально только к политическому соглашению, оставившему за скобками главные спорные вопросы.

После того, как стали просачиваться сведения о том, что политические переговоры Москвы с западными державами предварительно завершились парафированием проекта договора и Запад теперь готов начать в Москве переговоры о заключении военной конвенции, Гитлер принял решение перехватить инициативу и поручил своему министру иностранных дел перевести стрелки политического курса на сближение со Сталиным. С точки зрения Эриха Кордта, руководителя министерского бюро в ведомстве Риббентропа, с этого момента началось настоящее соревнование за благосклонность Сталина.[14] Так, соответствующий сигнал был дан советником посольства Карлом Шнурре, занимавшим должность референта по Восточной Европе экономического отдела МИДа, когда 26 июля он заявил советскому поверенному в делах Георгию Астахову и за-

[11] Bericht über eine Besprechung am 23. Mai 1939 // ADAP. Ser. D. Bd. VI. Nr. 433. S. 477–483.

[12] К этому и последующему см.: *Fleischhauer I.* Der Pakt. S. 123 и далее.

[13] Британо-советские отношения второй половины 1930-х годов неоднократно становились предметом исследований в последние годы, но среди историков не выработалось консенсуса по вопросу, почему переговоры не завершились подписанием договора. В то время как все авторы подчеркивают нерешительную позицию Англии и Франции, некоторые исследователи усматривают по крайней мере заинтересованность Сталина в совместном соглашении (Roberts), а еще часть считает, что советская сторона испытывала предубеждения в отношении такого союза и ожидала лучшего предложения (Kaiser, Carley, Shaw). См.: *Roberts G.* The Soviet Decision for a Pact with Nazi Germany // Soviet Studies. Vol. 44. No. 1 (1992). P. 57–78; *Kaiser D.E.* Economic Diplomacy and the Origins of the Second Wold War: Germany, Britain, France, and Eastern Europe, 1930–1939. Princeton, 1980; *Carley M.J.* 1939. The Alliance That Never Was and the Coming of the World War II. Chicago, 1999; *Shaw L.G.* The British Political Elite and the Soviet Union: 1937–1939. London u. a., 2003.

[14] *Kordt E.* Wahn und Wirklichkeit. 2. Aufl. Stuttgart, 1948. S. 162.

местителю совторгпредства в Берлине о возможности нового урегулирования немецко-советских отношений «с учетом обоюдных жизненно важных интересов». В то время как Англия, по словам Шнурре, не могла предоставить СССР ничего другого, кроме «участия в европейской войне» и «враждебности Германии», Берлин со своей стороны предлагал «нейтралитет и возможность держаться в стороне от потенциального европейского конфликта».[15] Сверх этого Шнурре дал понять, что Гитлер готов уплатить практически любую цену за гарантию свободы действий в отношении Польши. Спустя несколько дней фон Риббентроп подтвердил это Астахову: по словам министра иностранных дел, на всем протяжении линии от «Балтийского моря до Черного моря и до Дальнего Востока» между Германией и Россией не имелось таких противоречий, которые не могли бы быть улажены.[16] Тем самым немецкая сторона сделала своему советскому партнеру по переговорам предложение, которое в известном роде отвечало тем пожеланиям, которые от случая к случаю осторожно высказывались Москвой, но которые до этого момента еще не были настолько однозначно вербализованы.[17]

После известий о возобновлении англо-франко-советских военных переговоров в Москве немецкая сторона снова завладела инициативой и сделала советской стороне предложение сближения с целью формирования «внешнеполитической общности интересов».[18] Спустя несколько дней немецкая оферта конкретизировалась в заверение о готовности учитывать советские интересы в Польше, на всем прибалтийском пространстве и на Дальнем Востоке. В это же предложение был включен территориальный раздел Польши как ответная услуга за отказ СССР от участия в трехстороннем соглашении с Францией и Британией. Наконец, немецкая сторона впервые предложила обсудить возможность подписания «тайного заключительного протокола» к запланированному немецко-советскому договору.[19]

В середине августа развитие событий ускорилось. В то время как военное совещание в Москве зашло в тупик из-за советских требований, в том числе требования обеспечить свободный проход для войск Красной Армии через Литву, Польшу и Румынию, фон Риббентроп заверил советское руководство в мирных немецких намерениях и обещал скорое приемлемое разрешение всех спорных

[15] Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Schnurre, 27. Juli 1939//ADAP. Ser. D. Bd. VI. Nr. 729. S. 847.

[16] Der Reichsaußenminister an die Botschaft in Moskau, 3. Aug. 1939//Там же. Nr. 760. S. 884.

[17] В отличие от некоторых более ранних исследований Стефан Кройцбергер подчеркивает в своей недавно опубликованной биографии Сталина, что многое говорит в пользу того, что для партийного и государственного лидера СССР при заключении пакта о ненападении с Гитлером решающую роль в первую очередь сыграли экспансионистские мотивы, а не оборонительные соображения безопасности. Поэтому он так быстро согласился на расширение советской сферы интересов в Восточной Европе, гарантированное немецкой стороной. См.: *Creuzberger S.* Stalin. S. 230–231. Такой же точки зрения придерживается С. Случ: *Sluč S.* Der Weg in die Sackgasse. S. 94–95.

[18] Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Schnurre, 3. Aug. 1939//ADAP. Ser. D. Bd. VI. Nr. 761. S. 885.

[19] Der Staatssekretär an den Botschafter in Moskau, 29. Juli 1939//Там же. Nr. 736. S. 855.

вопросов на пространстве между Балтикой и Черным морем. Он предложил заключение пакта о ненападении сроком на 25 лет, совместные гарантии для прибалтийских государств, а также сигнализировал о своей готовности нанести визит в Москву, чтобы там – имея «генеральную доверенность» от Гитлера – урегулировать «исчерпывающе и окончательно весь комплекс вопросов». «Сферы интересов обеих сторон» должны были быть оговорены в «специальном протоколе» к пакту о ненападении[20] – тем самым здесь уже были соединены оба элемента будущего пакта Гитлера-Сталина.

20 августа в затянувшиеся консультации вмешался Гитлер, отправив личную телеграмму «господину Сталину, Москва», в которой он брал на себя обязательство, вести «долгосрочную политику Германии», руководствуясь немецко-советским сближением, а также – как он выразился – сделать «все выводы» из этого мнимого поворота в собственной позиции и старался форсировать незамедлительный визит в Москву своего министра иностранных дел.[21] Сталин поддался оказанному на него давлению и продемонстрировал свою готовность пойти навстречу пожеланиям немецкой стороны и принять фон Риббентропа «для составления и подписания пакта о ненападении, а также протокола».[22] 23 августа фон Риббентроп прибыл в советскую столицу, имея на руках готовые к подписанию проекты. Еще в тот же день поздним вечером в присутствии Сталина он и Молотов поставили свои подписи под обоими документами. Главным моментом включавшего в себя семь статей и заключенного сроком на 10 лет пакта о ненападении стала оговорка, согласно которой, помимо двусторонних обязательств о ненападении также предусматривался безусловный нейтралитет. Статья вторая пакта подразумевала, что этот нейтралитет должен соблюдаться также тогда, когда одна из сторон намеренно развяжет войну: «В случае, если одна из Договаривающихся Сторон окажется объектом военных действий со стороны третьей державы, другая Договаривающаяся Сторона не будет поддерживать ни в какой форме эту державу». В «Секретном дополнительном протоколе» стороны договора оговаривали, что «в случае территориальных и политических преобразований» будет произведено разделение сфер их влияния. Что касается восточной части Центральной Европы, то эти сферы влияния были четко оговорены, в отношении же Юго-Восточной Европы они были намечены лишь в общих чертах. Финляндия, Эстония и Латвия входили в зону советского влияния, Литва была включена в зону влияния Германии. Польша была поделена между Германией и СССР вдоль линии рек Нарев, Висла и Сан; вопрос о том, «желательно ли в интересах обеих Сторон сохранение независимости Польского государства», подлежал решению в зависимости от «хода будущих политических событий». Что касается Балкан, то Советский Союз подчеркнул свою «заинте-

[20] Der Botschafter in Moskau an das Auswärtige Amt, 16. Aug. 1939 // ADAP. Ser. D. Bd. VII. Baden-Baden, 1956. Nr. 79, Anlage. S. 73.

[21] Der Reichsaußenminister an die Botschaft in Moskau, 20. Aug. 1939 // Там же. Nr. 142. S. 131.

[22] Der Botschafter in Moskau an das Auswärtige Amt, 21. Aug. 1939 // Там же. Nr. 158. S. 140.

ресованность в Бессарабии», в то время как Германия заявила «о полной политической незаинтересованности в этих территориях».[23]

Для Гитлера договор создавал благоприятные условия для развязывания войны. Одно из них состояло в том, что сенсационный эффект и сила воздействия пакта имели шанс удержать Англию и Францию от вмешательства на стороне Польши. В таком случае восточное государство-сосед могло было быть побеждено в ходе быстрой военной кампании, а тем самым завоеван стратегический гласис для будущей войны за «жизненное пространство» на Востоке. На тот случай, если польская кампания все же станет причиной военного конфликта с Западом, и он произойдет непосредственно вслед за началом войны с Польшей, политическое соглашение со Сталиным обеспечивало рейху мирный стратегический тыл, равно как и экономическую поддержку.

В речи, произнесенной в Оберзальцберге перед верхушкой вермахта 22 августа 1939 г., то есть за день до подписания пакта, диктатор хвастливо заявил, что теперь Польша оказалась в той ситуации, в которой он хотел ее видеть. Ради этого он готов заключить договор «с сатаной, чтобы изгнать черта».[24] Такое сообщничество со Сталиным дало Гитлеру возможность без угрызений совести решать судьбы целых стран и народов Восточной Европы, превратив их в предмет двустороннего торга. Точно так же, без каких-либо колебаний, оба диктатора провели в Европе новые пограничные линии, когда 28 сентября 1939 г., незадолго до полного покорения Польши, они в очередной раз модифицировали свои сферы интересов в «Договоре о дружбе и границе»[25]. Гитлер также без всякого волнения наблюдал за тем, как Сталин в августе 1940 г. включил в состав Советского Союза в качестве «социалистических советских республик» прибалтийские государства, которые ранее были отданы под его «защиту».

Но не только территориальные изменения связывали обоих диктаторов, они были также схожи в виде и способе захвата своей добычи и в том, как они накладывали на нее свой отпечаток.[26] Когда 17 сентября 1939 г. Красная Армия согласно советско-немецким договоренностям вторглась в Восточную Польшу, Сталин предпринял попытку легитимировать эти действия необходимостью защитить проживавших здесь украинцев и белорусов, а также обеспечить безопасность для польского населения, но непосредственно сразу же после этого стал осуществляться целый комплекс социально-революционных изменений,

[23] Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken // Там же. Nr. 228. S. 205–206; Geheimes Zusatzprotokoll // Там же. Nr. 229. S. 206–207.

[24] *Baumgart W.* Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. Aug. 1939: Eine quellenkritische Untersuchung // Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1968. H. 2. S. 120–149.

[25] ADAP. Ser. D. Bd. VIII. Baden-Baden, 1961. Nr. 157. S. 127–128. Этим договором демаркационная линия между немецкой и советской сферами влияния была отодвинута к реке Буг. Тем самым СССР уступал Германскому рейху польские Варшавское и Люблинское воеводства, а также часть территории в районе Сувалки. Взамен этого в зону советских интересов теперь вошла Литва.

[26] Сжатое сравнение немецкой и советской оккупационной политики предлагает Рафаль Внук. См.: *Wnuk R.* Zwischen Scylla und Charybdis: Deutsche und sowjetische Besatzung Polens 1939–1941 // *Sapper M.* (Hrsg.) Der Hitler-Stalin-Pakt. S. 157–172.

целью которых был перенос советской властной модели на эти области, а также создание предпосылок для их последующего включения в СССР в составе «братских республик». Неотъемлемой частью этого плана «пролетарской» трансформации и присоединения к СССР была также целенаправленная политика истребления членов польских элит, интеллигенции и офицерского корпуса. Массовые захоронения Катыни, скрывавшие трупы свыше 4.000 польских офицеров, расстрелянных весной 1940 г. органами НКВД, являются чудовищным свидетельством этой политики социального переворота, осуществляемой с помощью депортаций и физической ликвидации.

Похожим образом, хотя более зверски и без экивоков, протекало завладение завоеванными областями национал-социалистической Германией. Западные области Польши были аннексированы и либо присоединены к «старым» округам Третьего рейха (Восточная Пруссия, Силезия), либо объединены в новые округа (Данциг-Западная Пруссия, Вартеланд). Оставшаяся территория была выделена в качестве «генерал-губернаторства» как самостоятельная административная единица, став неким видом «побочной страны», служившей прежде всего резервуаром для «рабов» Третьего рейха, а также областью приема депортированных лиц. Если Сталин хотя бы попытался придать установлению советского господства черты пролетарской революции, поддержанной также местным населением, то Гитлер не видел необходимости в таком подобии «фигового листа», тем более что в оккупированной Польше ему представилась возможность претворить в жизнь свою расовую теорию. В аннексированных областях польские жители подвергались депортации и изгнанию, часть их была убита, и одновременно был начат процесс «онемечивания» этих территорий за счет ассимиляции «лиц немецкого происхождения» и вселения немцев, выехавших из Прибалтики, отошедшей к Советскому Союзу. В то время как в областях, присоединенных к Германии, в духе непреклонной политики германизации была немедленно начата деятельность, направленная на уничтожение польского народа, а именно представителей его интеллигенции и культуры, то ситуация в «генерал-губернаторстве» по меньшей мере, хотя и временно, была другой. Однако даже если экономическая эксплуатация и стояла здесь поначалу на первом месте среди целей германской оккупационной политики, то уже очень скоро органы государственной безопасности начали и здесь осуществлять национал-социалистическую «политику народности» методами террора и убийства. Наряду с ликвидацией верхних слоев польского общества и порабощением остального польского населения была развязана беспощадная охота на евреев и их насильственное помещение в большие гетто, бывшие первым этапом на пути к «окончательному решению» еврейского вопроса. Этой политикой злоупотребления властью, грабежа, убийств и депортаций немецкие оккупанты наложили на завоеванную Польшу свой неизгладимый отпечаток.

Сообщничество Третьего рейха и СССР в захвате и господстве над упомянутыми областями выросло непосредственно из пакта Гитлера-Сталина. Именно он дал возможность обоим партнерам, без реальных шансов вмешательства со стороны других европейских держав, разделить захваченную добычу и присоединить ее к собственной территории. Территориальные приобретения стали

главным призом обоюдных договоренностей. Сверх этого пакт открыл перед Гитлером возможность ведения войны с Западом, не опасаясь второго фронта на Востоке, и, таким образом, позволил ему покорить до 1941 г. значительную часть европейского континента. Что касается Сталина, то здесь итог подвести не так просто. Хотя Сталин смог занести на свой счет территориальные приобретения и существенно подвинуть советскую границу на запад, а военный конфликт между Германией и державами Запада обещал привести к обоюдному ослаблению «капиталистических» лагерей; но ключевой вопрос о том, когда же прежний союзник Гитлер повернет свои силы против Советского Союза в духе уже давно пропагандировавшейся им расовой и идеологической войны, по-прежнему неизбежно оставался открытым.

То, что Гитлер ни на секунду не отказался от этой цели, несмотря на договоренности со Сталиным, бесспорно, поэтому следует признать, что все усилия советского государственного и партийного руководства усмирить немецкую сторону и убедить ее в преимуществах двусторонней кооперации посредством «активной политики умиротворения»[27] закончились ничем. 22 июня 1941 г. положило конец не только «абсурдной – с точки зрения Гитлера – расстановке фронтов» двух последних лет, но и символизировало крах пути, избранного Сталиным в августе 1939 г.

[27] *Creuzberger S.* Stalin. S. 235.

Сергей Случ

Зачем Гитлеру был нужен пакт о ненападении с СССР? Некоторые аспекты проблемы

Как известно, в российской историографии по сей день нет единого мнения по поводу оценки советско-германского договора о ненападении от 23 августа 1939 г.[1] Поразительно живучими оказались оценки, унаследованные от небезызвестной Исторической справки «Фальсификаторы истории», касающиеся, в частности следующих проблем: во-первых, СССР якобы в результате заключения этого соглашения смог избежать войны на два фронта против Германии и Японии в условиях политической изоляции СССР; во-вторых, сохранить нейтралитет в условиях начавшейся Второй мировой войны; в-третьих, выиграть время – почти два года для «лучшей подготовки своих сил для отпора возможному нападению агрессора».[2] Перечисление этих плюсов – в отрыве от реальных событий 1939–1941 гг. – может создать впечатление, что налицо действительно серьезный стратегический выигрыш, полученный СССР во второй половине августа 1939 г. Правда, при этом даже у непрофессионального историка неизбежно должен возникнуть вопрос, а зачем, собственно, Адольфу Гитлеру, всегда считавшему завоевание Советского Союза главной задачей своей завоевательной программы на Европейском континенте, понадобилось оказывать такие «любезности» Сталину и столь ненавистному ему «еврейско-большевистскому государству», вместо того чтобы напасть на СССР уже в 1939 г.? Итак, для чего же Гитлеру потребовался пакт о ненападении с СССР?

После Мюнхенского соглашения фюрер все больше склонялся к войне с западными державами, для подготовки к которой требовалось время. Выступая перед руководством вермахта 22 августа 1939 г., Гитлер объяснял присутствовавшим: «Поначалу я хотел установить приемлемые отношения с Польшей,

[1] Оценки этого события российскими историками за последнее десятилетие см. в: *Смирнов В.П.* Мюнхенская конференция и советско-германский пакт о ненападении в дискуссиях российских историков // Международный кризис 1939 года в трактовках российских и польских историков / М.М. Наринский, С. Дембский (ред.). М., 2009. С. 9–45; *Korolenkow A.* Die Sowjetunion und der Westen am Vorabend und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges: einige Aspekte der neuesten russischen Geschichtsschreibung // Präventivkrieg?: Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Ergänzte Neuausg. / B. Pietrow-Ennker (Hrsg.). Frankfurt/M., 2011. S. 212–238.

[2] Фальсификаторы истории: Историческая справка. М., 1948. С. 53.

чтобы прежде повести борьбу против Запада».[3] Это соображение подтверждается как всем развитием германо-польских отношений в послемюнхенский период, так и оперативной работой высших штабов вермахта в те же месяцы. Вместе с тем война против западных держав, если учесть тогдашнее соотношение сил, прежде всего на море и в воздухе, требовала соответствующей, причем немалой, материально-технической, а также внешнеполитической подготовки.

Этот вывод основывается как на высказываниях германских политиков[4], так и на анализе текущей оперативной работы высших штабов вермахта. 25 октября 1938 г. в Главном командовании военно-морского флота была подготовлена памятная записка «Война на море против Англии»[5], представлявшая теоретическое обоснование плана «Z» – грандиозного военно-морского строительства, завершить которое планировалось к 1945 г.[6] Утверждая в конце января 1939 г. этот план, Гитлер заверил главкома ВМФ адмирала Эриха Редера, что именно военно-морское строительство в ближайшие годы получит абсолютный приоритет.[7] Хотя еще осенью 1938 г. фюрер решил, что люфтваффе также должно интенсивно готовиться к войне с Англией, и отдал приказ о «незамедлительном пятикратном увеличении военно-воздушных сил», в рамках «гигантской производственной программы».[8]

О том, что помыслы руководства Третьего рейха в этот период концентрировались на борьбе с Западом свидетельствует и беседа Иоахима фон Риббентропа с адмиралом Вильгельмом Канарисом 9 декабря 1938 г., в ходе которой рейхсминистр посвятил шефа Абвера в планы войны против западных держав, чему должны были предшествовать ликвидация «оставшейся Чехии» и установление тесных связей с Польшей.[9] Другой, среди прочих, важный аргумент в пользу антизападной ориентации нацистской внешней политики в этот период – разногласия Берлина с Токио, соглашавшегося на присоединение к трой-

[3] Akten zur deutschen auswärtigen Politik: 1918–1945: Aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes (ADAP). Ser. D. Bd. VII: Die letzten Wochen vor Kriegsausbruch: 9. Aug. bis 3. Sept. 1939. Baden-Baden, 1956. Dok. 192. S. 168.

[4] В беседе с министром иностранных дел Италии Г. Чиано 28 октября 1938 г. рейхсминистр иностранных дел Й. Риббентроп заявил, что, по мнению Гитлера, «через четыре-пять лет вооруженный конфликт с западными демократиями необходимо рассматривать как находящийся в пределах возможного». (ADAP. Ser. D. Bd. IV: Die Nachwirkungen von München: Okt. 1938 – März 1939. Baden-Baden, 1951. Dok. 400. S. 452.)

[5] *Salewski M.* Die deutsche Seekriegsleitung, 1935–1945. 3 Bde. Bd. 3: Denkschriften und Lagebetrachtungen, 1938–1944. Frankfurt/M., 1973. Dok. 1. S. 27–45.

[6] *Raeder E.* Mein Leben. 2 Bde. Bd. 2: Von 1935 bis Spandau 1955. Tübingen, 1957. S. 159–160.

[7] *Irving D.* Hitlers Weg zum Krieg. München; Berlin, 1979. S. 321.

[8] *Irving D.* Die Tragödie der deutschen Luftwaffe: Aus den Akten und Erinnerungen von Feldmarschall Milch. Frankfurt/M. u. a., 1970. S. 119. Согласно этой программе, численность боевой авиации Германии к 1942 г. должна была превысить 19 тыс. самолетов. Ср.: *Völker K.-H.* Dokumente und Dokumentarfotos zur Geschichte der deutschen Luftwaffe. Aus den Geheimakten des Reichswehrministeriums 1919–1933 und des Reichsluftfahrtministeriums 1933–1939. Stuttgart, 1968. Dok. 89. S. 211–212.

[9] *Groscurth H.* Tagebücher eines Abwehroffiziers: 1938–1940: Mit weiteren Dokumenten zur Militäropposition gegen Hitler / H. Krausnick, H. Deutsch, H. von Kotze (Hrsg.). Stuttgart, 1970. S. 159.

ственному военному союзу исключительно при условии его антисоветской направленности.[10] Антизападную ориентацию Германии подтверждают и подготовленные в конце ноября 1938 г. в Верховном командовании вермахта (ОКВ) по поручению Гитлера «Размышления к совещаниям [руководства] вооруженных сил с Италией»,[11] что, впрочем, не означало, что Гитлер собирался воевать против западных держав в ближайшее время. Что касается намерений, так или иначе обозначившихся в рейхсканцелярии в первые месяцы 1939 г., то, по мнению известного немецкого историка Херманна Грамля, Гитлер «не видел ни внешнеполитических, ни военно-стратегических, ни тем паче экономических причин, которые могли бы вынудить его» начать какую-либо войну уже в том году.[12]

В ходе грядущей западной кампании Гитлер отводил Польше ключевую роль в обеспечении тыла Германии на востоке, и именно в этом направлении были сконцентрированы основные политико-дипломатические усилия Третьего рейха с середины осени 1938 г. – до мая 1939 г. По замыслу нацистского руководства, осуществление так называемого плана генерального урегулирования отношений с Польшей, изложенного фон Риббентропом польскому послу Юзефу Липскому 24 октября 1938 г.,[13] должно было создать гарантии лояльной позиции Варшавы во время западной кампании рейха. Если бы польское правительство пошло навстречу Берлину, то война в 1939 г., по всей видимости, не началась бы, так как к борьбе против западных держав Германия тогда явно еще не была готова.[14] Однако, несмотря на многомесячные усилия, сопровождавшиеся как дипломатическим увещеванием, так и давлением, польские руководители отказались принять условия соглашения с рейхом. Став препятствием на пути реализации антизападной стратегии Гитлера, польское руководство не оставило ему иного выбора, кроме, как «при первом подходящем случае, напасть на Польшу».[15] Таким образом, внешняя политика Варшавы в 1939 г. наложила значительный отпечаток на развитие событий накануне и в начальный период Второй мировой войны, вынудив Гитлера перенести направление первого удара с запада на восток и начать войну раньше, чем он предполагал.[16]

[10] *Sommer Th.* Deutschland und Japan zwischen den Mächten, 1935–1940: Vom Antikominternpakt zum Dreimächtepakt. Tübingen, 1962. S. 94, 98–99.

[11] ADAP. Ser. D. Bd. IV. Dok. 411, Anl. S. 464–465. Как следует из этого документа, на предстоящих совещаниях предметом обсуждения должна была стать планируемая «война Германии/Италии против Франции/Англии, нацеленная прежде всего на разгром Франции».

[12] *Graml H.* Europas Weg in den Krieg: Hitler und die Mächte 1939. München, 1990. S. 145.

[13] ADAP. Ser. D. Bd. V: Polen, Südosteuropa, Lateinamerika, Klein- und Mittelstaaten. Juni 1937 – März 1939. Baden-Baden, 1953. Dok. 81. S. 87–89; *Lipski J.* Diplomat in Berlin, 1933–1939: Papers and Memoirs of J. Lipski, Ambassador of Poland / W. Jedrzejewicz (ed.). New York; London, 1968. Doc. 124. P. 453–458.

[14] *Volkmann H.-E.* Die NS-Wirtschaft in Vorbereitung des Krieges // Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.). Bd. 1: Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik. Stuttgart, 1979. S. 366.

[15] Bericht über eine Besprechung am 23. Mai 1939 // ADAP. Ser. D. Bd. VI : Die letzten Monate vor Kriegsausbruch. März bis August 1939. Baden-Baden, 1956, Dok. 433. S. 479.

[16] Подробнее см.: *Случ С.З.* Польша в политике Третьего рейха накануне Второй мировой войны (1938–1939) // Россия, Польша, Германия в европейской и мировой полити-

В свете уже сформулированных либо находившихся в процессе созревания внешнеполитических задач отношение руководства Третьего рейха к Советскому Союзу могло иметь исключительно подчиненное, инструментальное значение. Не в последнюю очередь это объяснялось резким падением уровня значимости СССР на международной арене, ослабленного деструктивной внутренней и внешней политикой тоталитарного режима, что, естественно, не осталось без внимания немецких дипломатов в Москве.[17] Не в последнюю очередь на основании их информации статс-секретарь МИД Эрнст фон Вайцзеккер охарактеризовал позицию внешнеполитического ведомства по отношению СССР следующим образом: «Россия не представляет интереса ни в качестве друга, ни в качестве врага».[18]

Подобный подход, разумеется, не исключал поддержания и даже определенного расширения экономических связей с Советским Союзом. Например, в последние месяцы 1938 г. в связи с выдвинутой Гитлером задачей – увеличить производство вооружений – и резко возросшей потребностью в стратегическом сырье ряд заинтересованных ведомств подготовили предложения относительно активизации германо-советской торговли посредством предоставления СССР крупного кредита на льготных условиях. МИД Германии, имея указание Уполномоченного по четырехлетнему плану Германа Геринга и согласие фон Риббентропа, принял в конце 1938 – начале 1939 г. меры по расширению германо-советских торговых контактов.[19]

Существовали ли в то время в политических и военных структурах Третьего рейха иные подходы или наработки касательно политики в отношении СССР на ближайшее время? Вопрос, казалось бы, на первый взгляд риторический. Однако он требует некоторых пояснений, особенно в связи с тем, что во время подготовки данной статьи появились публикации немецкого историка Рольфа-Дитера Мюллера.[20] В них сам факт военного планирования военных действий с СССР отдельными командно-штабными инстанциями в 1938–1939 гг., причем не в качестве самостоятельной кампании, фактически отождествляется с якобы имевшими место намерениями Гитлера начать войну против СССР уже в 1939 г. Не ставя перед собой задачу − полемизировать здесь с этой явно претендующей на сенсационность концепцией, основывающейся на весьма избира-

ке: XVI–XX вв. / Отв. ред. Б. В. Носов, Ю.Е. Ивонин. М., 2002. С. 305–352.

[17] См., например, доклад германского посла графа Ф.-В. фон дер Шуленбурга от 18 ноября 1938 г., посвященный внутренней и внешней политике СССР после чехословацкого кризиса (ADAP. Ser. D. Bd. IV. Dok. 480. S. 534–537).

[18] Запись беседы Э. фон Вайцзеккера с министром иностранных дел Латвии В. Мунтерсом, 14 дек. 1938 г. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA), Botschaft Moskau. Akten betr.: Geheim-Vorgänge vom 1938. Geheim. Bd. 1. Bl. 191237.

[19] См.: *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion von 1939 bis 1941: Alternative zu Hitlers Ostprogramm? Berlin, 1993. S. 34–37.

[20] *Müller R.-D.* Der Feind steht im Osten: Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939. Berlin, 2011; *Мюллер Р.-Д.* Операция «Барбаросса» уже в 1939 году? (Размышления о германских военных опциях) // Российская история. 2011. № 3. С. 3–22.

тельном использовании документов и исторических фактов, к тому же без учета реальных возможностей вермахта в 1939 г., отмечу, что в условиях тоталитарного режима, внешнеполитический курс страны определяли не разработки военных штабов и мнения высокопоставленных представителей генералитета, а военно-политические решения Гитлера. Именно эти решения, а не отдельные высказывания, тем более во время встреч с зарубежными дипломатами, которые сами по себе уже предопределяли целенаправленный характер вводимой в оборот информации,[21] обусловили соглашение с СССР в августе 1939 г., а не нападение на него.

Окончательное решение о войне с Польшей Гитлер, скорее всего, принял не ранее второй половины мая 1939 г. 23 мая на встрече с высшим военным руководством он представил свое видение международной обстановки и сообщил о последних военно-политических решениях. Высказывания Гитлера, нашедшие отражение в документе, известном как «протокол Шмундта», весьма противоречивы. С одной стороны, он утверждал, что «столкновение с Польшей ‹…› приведет к успеху только в том случае, если Запад останется вне игры», но тотчас делал оговорку, что «уверенности в том, что в ходе германо-польского столкновения война с Западом будет исключена, нет». В случае же ее возникновения «лучше напасть на Запад и в то же время покончить с Польшей». По мнению фюрера, войны с Польшей и «одновременного столкновения с Западом (Францией и Англией) ни в коем случае нельзя было допустить». Очевидно, что после подобных высказываний у присутствовавших вполне могла возникнуть мысль о реальной перспективе войны на два фронта, которая несколькими поколениями германских политиков и генштабистов воспринималась как кошмар. Поэтому Гитлер четко сформулировал главную задачу на ближайшие месяцы: «Дело искусной политики – изолировать Польшу.»[22]

Однако это оказалось совсем непростым делом, так как предполагало не только недопущение вмешательства западных держав в германо-польскую войну, но и срыв создания англо-франко-советской коалиции, несущей в себе угрозу всем планам Гитлера. Подписанный 22 мая «Стальной пакт» с Италией не давал оснований рассчитывать на нее как на союзника в предстоящей войне. Япония вообще уклонилась от присоединения к германо-итальянскому военному союзу, что опять-таки негативно сказалось на возможности создать угрозы Великобритании на периферии ее империи и тем самым отвлечь внимание Лондона от европейских проблем. Заключение 24 июля англо-японского соглашения Арита–Крейги окончательно убедило Гитлера и фон Риббентропа в том, что рассчитывать на Японию как на отвлекающий Великобританию от событий в Европе фактор нельзя. По мере того как на Вильгельмштрассе все более

[21] Так, например, часто используемое в литературе высказывание Гитлера в беседе с Верховным комиссаром Лиги Наций в Данциге К. Буркхардтом 11 авг. 1939 г. (см.: *Burckhardt C.J.* Meine Danziger Mission: 1937–1939. München, 1960. S. 348), при всей его правдоподобности и реалистичности, тем не менее отражало прежде всего стремление фюрера оказать влияние на руководителей западных держав, удержав их от вмешательства в германо-польскую войну.

[22] ADAP. Ser. D. Bd. VI, Dok. 433. S. 479.

осознавали фактическую бесполезность «Стального пакта» для решения проблемы изоляции Польши, «отпадение» Японии не только наносило серьезный удар по глобальной концепции Риббентропа, а именно по созданию, по выражению немецкого историка Вольфганга Михалки, антибританского «всемирно-политического треугольника»[23], но и ставило под сомнение саму возможность немецкой дипломатии локализовать германо-польский конфликт.

Таким образом, арсенал средств, необходимых нацистскому руководству для изоляции Польши, был почти исчерпан, и Германия оказалась перед перспективой начать войну в Европе с необеспеченным тылом, без реальных союзников. Тогда как двуединая сверхзадача заключалась в обратном: начав войну с Польшей, во что бы то ни стало избежать борьбы на два фронта, т.е. длительной войны со многими противниками, нанося им поражение поодиночке, и добиваясь максимальной экономической неуязвимости Германии, не допустить ее блокады.

Не имея возможности решить эту проблему в рамках существовавших в середине лета 1939 г. условий, Гитлер попытался «приспособить» их к решению поставленной им задачи, т.е. изменить расстановку сил на континенте. Именно поэтому во второй половине июля 1939 г. фюрер счел необходимым добиться политического соглашения с СССР, которое обеспечивало бы с его стороны благожелательный нейтралитет и экономическую поддержку в грядущей войне.

И эта цель была достигнута в максимально короткий срок, менее чем за месяц, что можно объяснить не только напористостью германской дипломатии …[24] Более того, Гитлер, хотя и не в полной мере, но успокоил военную верхушку, не без оснований заявив 22 августа: «Установлен личный контакт со Сталиным. Послезавтра фон Риббентроп заключит договор. <… > Нам не нужно опасаться блокады. Восток поставит нам зерно, мясо, уголь, свинец, цинк.»[25]

Высокая степень зависимости от импорта стратегического сырья являлась очевидной слабостью германского военно-экономического потенциала. В конце марта 1939 г. начальник Управления военной экономики и вооружений ОКВ генерал Георг Томас отмечал: «война должна вестись со всей энергией, непро-

[23] *Michalka W.* Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik: 1933–1940: Außenpolitische Konzeptionen und Entscheidungsprozesse im Dritten Reich. München, 1980. S. 254, 256.

[24] О причинах, побудивших Сталина добиваться соглашения с нацистской Германией см.: *Случ С.З* Сталин и Гитлер, 1933-941: расчеты и просчеты Кремля // Сталин и немцы: Новые исследования / С.З Случ (науч. ред.), Ю. Царуски (ред.). Пер. с нем. М., 2009. С. 82–122.

[25] ADAP. Ser. D. Bd. VII: 1937-1941; Die letzten Wochen vor Kriegsausbruch, Dok. 192. S. 170. Я не рассматриваю здесь вопрос о том, насколько именно эти, упомянутые Гитлером виды сырья, могли стать наибольшим дефицитом в результате блокады и быть покрыты за счет советского экспорта. Вместе с тем, как отмечалось в одном из докладов, подготовленных в Управлении военной экономики и вооружений ОКВ в августе 1939 г., «создание нашего защищенного от блокады великого экономического пространства (Großraumwirtschaft) может быть обеспечено только путем тесного экономического взаимодействия с Россией» (цит. по: *Ericson E.E.* Feeding the German Eagle: Soviet Economic Aid to Nazi Germany, 1933–1941. Westport, Conn. a.o., 1999. P. 54).

должительно и действенно, так как длительную войну невозможно выдержать, исходя из положения с продовольствием и сырьем».[26]

В подготовленном в начале августа 1939 г. докладе этого Управления констатировалось, что «общее военно-экономическое положение [Германии] в текущем году не претерпело решающего улучшения, а в отдельных областях можно зафиксировать скорее ухудшение».[27] При этом наиболее узкое место – снабжение горючим – могло быть покрыто за счет собственного производства менее чем на 1/3.[28] Запасов горючего могло хватить лишь на несколько месяцев ведения войны, что, естественно, поставило бы Германию в крайне тяжелое положение, если бы война продлилась дольше. В целом ее зависимость от импорта сырья из заграницы составляла к началу войны 1/3 от потребности.[29] Но это в целом. По отдельным видам стратегического сырья эта зависимость была значительно больше, даже с учетом его вторичной переработки: железная руда – 45%, свинец –50%, нефть – 66%, медь – 70%, каучук – 85-90%, олово – 90%, никель – 95%, алюминий – 100%.[30]

Крайне напряженная ситуация со стратегическим сырьем сказывалась и на обеспеченности вермахта боеприпасами. После завершения краткосрочной Польской кампании только треть дивизий располагали запасом боеприпасов, причем не более чем на 14 дней боевых действий; резервы обеспечивали вермахт еще на две недели боевых действий, но лишь при условии среднесуточного их расхода, как это имело место в ходе Польской кампании.[31] С учетом этого понятно, насколько большое значение в Верховном командовании вермахта придавали договоренностям с СССР, достигнутым в августе − сентябре 1939 г.

Отталкиваясь именно от достигнутых политических соглашений, германская экономическая делегация, прибывшая в Москву в первой половине октября, уже в ходе первой встречи с наркомом внешней торговли СССР Анастасом Микояном без лишних предисловий заявила о своих пожеланиях: «прежде всего, во главе угла всех поставок будет идти речь о цветных металлах, которые должен Советский Союз срочно поставить Германии из своих запасов [подчеркнуто мной – *С.С.*], или взять на себя роль посредника по закупкам этих металлов в других нейтральных странах для последующей перепродажи их Германии. Особенно это будет относиться к редким металлам».[32]

[26] Цит. по: *Frieser K.-H.* Blitzkrieg-Legende: Der Westfeldzug 1940. München, 1995. S. 32.
[27] Bericht des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW vom 9. Aug. 1939. Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA), Freiburg/Br. RW 19/171. Bl. 201.
[28] *Bagel-Bohlan A.-E.* Hitlers industrielle Kriegsvorbereitung, 1936–1939. Koblenz, 1975. S. 96.
[29] *Thomas G.* Geschichte der deutschen Wehr- und Rüstungswirtschaft: (1918–1943/45) / W. Birkenfeld (Hrsg.). Boppard/Rh., 1966. S. 113.
[30] См.: Bericht des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW vom 9. Aug. 1939. BA-MA. RW 19/171. Bl. 204.
[31] *Frieser K.-H.* Blitzkrieg-Legende. S. 26.
[32] Запись беседы народного комиссара внешней торговли А.И. Микояна с германской экономической делегацией, 9 окт. 1939 г. Российский государственный архив социально-политической истории (РГАСПИ), ф. 84, оп. 1, д. 17, л. 4.

В одном из документов Управления военной экономики и вооружений, подготовленном в начале декабря 1939 г. подчеркивалось, что «соглашение с Россией среди прочего предоставляет также возможность использовать ее в качестве закупщика стратегического сырья, как цветные металлы и каучук. ‹…› Россия как сырьевой источник в нашем распоряжении».[33] Подобное утверждение явно выдавало желаемое за действительное, опережая итоги трудных четырехмесячных переговоров о заключении экономического соглашения между Германией и СССР, которые завершились подписанием 11 февраля 1940 г. широкомасштабного Хозяйственного соглашения.[34] Согласно этому договору и сопутствующим ему документам, СССР обязывался поставить Германии в течение 1,5 лет, т.е. до 11 августа 1941 г., упомянутые выше цветные и редкие металлы в следующих объемах: медь – 11 тыс. т, никель – 3 тыс. т, олово 950 т, молибден – 500 т, вольфрам – 500 т, кобальт – 3 т.[35] Это, разумеется, была только часть, хотя и чрезвычайно важная для военной промышленности Третьего рейха, многогранных советских поставок в Германию. Именно на это обстоятельство обратил внимание глава советской экономической делегации на переговорах в Берлине Иван Тевосян, заявив, что «советское правительство не любой стране согласилось бы отпускать в таких больших количествах и такие виды сырья, которые оно будет поставлять Германии».[36]

Большие объемы в советских поставках занимали и нефтепродукты, обеспечивавшие в немалой степени топливом моторизованные части вермахта, авиацию и флот. СССР готов был поставить 900 тыс. т в течение 1940 г.[37], хотя германская сторона настаивала на значительно большем объеме.[38]

Заинтересованность Третьего рейха не исчерпывалась получением из СССР топливно-энергетического сырья или редких металлов. В докладе, подготовленном в Институте мировой экономики в Киле для Управления военной экономики и вооружений ОКВ, отмечалось «решающее значение, которое может приобрести аграрная база России в условиях длительной войны», способная «экспортом зерна и масла повысить сопротивляемость Германии блокаде».[39]

[33] OKW Wi Rü Amt/Wi Ia M1. Deutsche Außenhandelslage Nr. 1 vom 6. Dez. 1939. BA-MA. RW 4/v. 308. Bl. 159.

[34] Документы внешней политики [СССР] / МИД РФ. Т. 23. Кн. 1: 1 янв. 1940 – 31 окт. 1940. М., 1995. Док. 41. С. 80–85.

[35] Там же. С. 85.

[36] Запись беседы наркома судостроительной промышленности И. Ф. Тевосяна с послом для особых поручений в МИД Германии К. Риттером, 13 нояб. 1939 г. Архив внешней политики Российской Федерации (АВП РФ), ф. 06, оп. 1, п. 7, д. 69, л. 26.

[37] См. запись беседы А. И. Микояна с К. Риттером и К. Шнурре, 17 окт. 1939 г. РГАСПИ, ф. 84, оп. 1, д. 146, л. 89. До конца 1940 г. было поставлено 691,65 тыс. т (см.: *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. Anh. Tab. 6. S. 370).

[38] См. запись беседы И.Ф. Тевосяна с К. Риттером и К. Шнурре, 7 дек. 1939 г. РГАСПИ, ф. 82, оп. 2, д. 1161, л. 87.

[39] Das russische Wirtschaftspotential und die Möglichkeit einer Intensivierung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen (Sept. 1939). BA–MA. RW 19. Anh. I/702. Bl. 36. До 31 дек. 1940 г. СССР поставил Германии 880,65 тыс. т зерновых и бобовых (см.: *Schwende-*

Однако расчеты и требования германской стороны в ходе переговоров – это лишь одна, хотя и существенная, но не главная составляющая проблемы, связанной с обеспечением рейха стратегическим сырьем и продовольствием. Решающим фактором была кардинальная позиция советской стороны в этом вопросе. Позиция эта была озвучена Сталиным, заявившим в беседе с послом для особых поручений Карлом Риттером, что он «не думает сделать торговый оборот простым коммерческим оборотом, он думает о помощи» Германии.[40] На практике эта стратегическая установка трансформировалась в то, что в 1940 г. на Германию приходилось, по расчетам немецкого историка Хайнриха Швендемана, 52 % совокупного советского экспорта,[41] часть которого (зерно, нефтепродукты) была переориентирована с других стран на Третий рейх.[42] И хотя, как считали немецкие эксперты, объем этих поставок мог быть и бóльшим, но в целом соглашения с СССР себя полностью оправдали, и Советский Союз уже по истечении первого года интенсивных торгово-экономических отношений превратился в крупнейшего после Юго-Восточной Европы поставщика Германии.[43]

Поздней осенью 1940 г. начался новый этап, прежде всего в экономической политике Кремля, – «умиротворение» Гитлера. Первые шаги в этом направлении были сделаны советской стороной уже в ноябре 1940 г. в ходе переговоров по поводу заключения нового соглашения о взаимных товарных поставках. Шаги эти реализовались в серьезных уступках, касавшихся объемов поставок зерновых, которыми предстояло обеспечить Германию вплоть до 1943 г.[44] Как заявил Вячеслав Молотов 28 ноября в беседе с послом графом Фридрихом-Вернером фон дер Шуленбургом и руководителем германской делегации на торгово-экономических переговорах Карлом Шнурре, «советское правительство решило пойти навстречу германскому правительству и потревожить свои общегосударственные резервы, причем эти резервы пришлось потревожить значительно. Тем не менее, учитывая нужду Германии в зерне, советское правительство решило полностью удовлетворить просьбу Германии и поставить 2,5 млн

mann H. Op. cit. Anh. Tab. 6. S. 370). Итоговая цифра в таблице не совпадает с суммированными промежуточными данными.

40 ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 1. С. 8.

41 *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. S. 259. Если расчеты Швендеманна основывались только на указанном им источнике (Внешняя торговля СССР 1918–1966: Статистический сборник. М., 1967), то они вызывают немалые сомнения, так как опубликованные данные советской статистики, к тому же относившиеся к тщательно замалчиваемому и особенно фальсифицированному периоду советско-германских отношений, не могли не подвергнуться искажению.

42 См. запись беседы А. И. Микояна с представителями германской экономической делегации К. Риттером и К. Шнурре 14 окт. 1939 г. РГАСПИ, ф. 84, оп. 1, д. 17, л. 21.

43 См. Bericht von Oberst Dietrich «Die wehrwirtschaftliche Versorgung Deutschlands aus dem Ausland» (Sept. 1940). BA-MA. RW 19/3125. Bl. 9/R.

44 *Köstring E.* General Ernst Köstring: Der militärische Mittler zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion: 1921–1941 / H. Teske (Bearb.). Frankfurt/M., 1965. S. 291. Изменения позиции советской стороны на протяжении ноября 1940 г. наглядно отражены в письмах Кёстринга оберквартирмейстеру IV в генштабе сухопутных сил генералу К. фон Типпельскирху от 6 нояб., 28 нояб. и 4 дек. 1940 г. (Там же. S. 284, 289, 291).

тонн зерна»[45]. Военный атташе в Москве Эрнст Кёстринг охарактеризовал это как «событие, имеющее для нас экономически величайшее значение»[46] в то время, когда Германия имела самый большой дефицит в торговле с СССР по сравнению с другими странами, составлявший 175 млн рейхсмарок[47]. За этим, как известно, последовало новое советско-германское экономическое соглашение, заключенное 10 января 1941 г.[48] и предусматривавшее опережающие поставки продовольствия и сырья из СССР, львиная доля которых пришлась на первую половину 1941 г. О его значении для Третьего рейха совершенно недвусмысленно высказался Шнурре в докладе для германских военных атташе в Москве спустя два дня после подписания соглашения: «Договор ограничен русскими поставками, безотлагательно требуемыми для ведения войны».[49]

О том, в какой степени поставки стратегического сырья и продовольствия из СССР именно в этот период (январь–май 1941 г.) позволили рейху восполнить возникший в результате блокады и военных действий дефицит, свидетельствуют следующие данные об их удельном весе в общем импорте Германии: нефть (30%), фосфаты (43%), цинк (50%), никель (50%), медь (52%), асбест (58%), марганец (65%), платина (82%), пшеница (52%), хлопок (65%), ячмень (72%), овес (97%), рожь (100%).[50] К этому следует добавить еще транзитные поставки через территорию СССР из Юго-Восточной Азии, прежде всего такого важного стратегического сырья, как каучук. Распределение советских поставок стратегического сырья и продовольствия по месяцам в 1940–1941 гг. свидетельствует о том, что они не сыграли сколько-нибудь ощутимой роли в период подготовки и осуществления Западной кампании вермахта в виду ее краткосрочности, но внесли существенный вклад в продовольственно-сырьевое обеспечение «плана Барбаросса».[51]

Вместе с тем беспрецедентную по значению поддержку Гитлер получил от советского руководства отнюдь не в экономической сфере. Об этом фюрер сказал уже три месяца спустя после подписания пакта о ненападении с СССР, выступая перед руководством вермахта 23 ноября 1939 г.: «Произошло то, о чем мечтали начиная с 1870 г. и что фактически считалось невозможным. Впервые в истории

[45] Документы внешней политики [СССР] / МИД РФ. Т. 23. Кн. 2 (1): 1 нов. 1940 – 1 марта 1941. М., 1998. Док. 560. С. 153.

[46] *Köstring E.* General Ernst Köstring. S. 291.

[47] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. S. 260, 261. Tab. 1. S. 367.

[48] ДВП. Т. 23. Кн. 2(1): 1 нояб. 1940 – 1 марта 1941. М., 1998. Док. 639. С. 292–301 (здесь: С. 293).

[49] Bericht des Marineattachés in Moskau, Kapitän zur See N. von Baumbach an OKM vom 12. Jan. 1941. BA-MA. RM 7/1339. Bl. 97.

[50] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. Anh. Tab. 8. S. 373.

[51] *Birkenfeld W.* Stalin als Wirtschaftspartner Hitlers (1939–1941) // Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 1966. H. 4. S. 509. Шнурре, подписывавший все торгово-экономические соглашения с СССР в 1939–1941 гг., не без оснований полагал, что «как прошлогодний экономический договор с Советским Союзом, так и нынешний имеет жизненно важное значение для ведения войны Германией». (BA-MA. RM 7/1339. Bl. 99).

нам придется вести борьбу только на одном фронте, другой – в настоящее время не задействован» и «страхуется немногими дивизиями».[52] Действительно, на протяжении подготовки и проведения Западной кампании на Востоке (на оккупированной территории Польши и в Восточной Пруссии) оставалось девять пехотных дивизии (по составу 3-й волны и даже 9-й волны), которые передали свою артиллерию в состав войск резерва главного командования и переформировывавшихся дивизий, оставив себе по одному легкому артиллерийскому дивизиону. Дивизии 3-й волны почти на половину (46%) состояли из ландвера, т.е. военнообязанных в возрасте от 35 до 45 лет, и приблизительно 42% прошедших краткосрочную (двухмесячную) военную подготовку. Уровень боеспособности этих дивизий был низким, не говоря уже о дивизиях 9-й волны. Все эти дивизии после завершения Западной кампании были расформированы.[53]

Для сравнения: накануне Первой мировой войны защита границы с Россией (протяженность более 900 км) была возложена на 8-ю немецкую армию (четыре корпуса, насчитывавших шесть пехотных кадровых, три пехотных резервных дивизии и одну кавалерийскую дивизию – около 120 тыс. человек).[54] Теперь же на границе, протяженностью почти 2.000 км, были оставлены значительно меньшие по численности и боеспособности силы, что позволило выделить для проведения Западной кампании 135 дивизий, в том числе все танковые и моторизованные соединения, а также все кадровые пехотные соединения. Трудно предположить, как выглядела бы ударная мощь вермахта в случае необходимости иного распределения сил между западом и востоком, не будь договора о ненападении с СССР, и какие решения могли быть приняты в связи с этим высшим военным руководством рейха, но очевидно, что силы, задействованные на направлении главного удары, были бы существенно слабее.

Фактически ни один из союзников нацистской Германии на протяжении всей Второй мировой войны не создавал для нее таких возможностей для маневрирования вооруженными силами, как руководство Советского Союза в 1939–1940 гг., снявшее с повестки дня даже гипотетическую угрозу ведения войны на два фронта или, по дипломатичному выражению Молотова, обеспечившее «Германии спокойную уверенность на Востоке» во время разгрома Франции.[55] Поскольку же главная цель внешнеполитической программы Гитлера – завоевание Советского Союза − оставалась неизменной на протяжении всего периода действия пакта о ненападении, то и начало ее осуществления было ускорено, пре-

[52] ADAP. Ser. D. Bd. VIII(1): Die Kriegsjahre: 14. Sept. bis 18. März 1940 Baden-Baden; Frankfurt/M., 1961. Dok. 384. S. 347.

[53] *Мюллер-Гиллебранд Б.* Сухопутная армия Германии 1933–1945 гг. Пер. с нем. В 2 т. Т. 2: Сухопуная армия Германии с начала 2 мировой войны до нападения на Советский Союз (сент. 1939 г. – июнь 1941 г.). М., 1956. С. 82. Я выражаю благодарность Г. Беннетту (Институт современной истории, Мюнхен) за дополнительную информацию о дислокации дивизий, подвергшихся расформированию.

[54] *Gross G.P.* Im Schatten des Westens. Die Deutsche Kriegführung an der Ostfront bis Ende 1915 // Die vergessene Front: Der Osten 1914/15: Ereignis, Wirkung, Nachwirkung / G. Gross (Hrsg.). Paderborn u. a., 2006. S. 52.

[55] Седьмая сессия Верховного Совета СССР 1-го созыва. М., 1940. С. 24.

жде всего, благодаря благоприятной возможности вести войну на одном фронте, созданной именно этим соглашением с СССР.

Таким образом, в краткосрочной перспективе договор о ненападении с СССР от 23 августа 1939 г. был для Гитлера оптимальным решением в сложной ситуации лета 1939 г., обеспечивая целый набор военно-стратегических и военно-экономических преимуществ для ведения войны как против Польши, так в дальнейшем и против западных держав, одновременно представляя, по образному, но весьма точному определению немецкого историка Рольфа Аманна, «пакт еще о ненападении» (Noch-Nichtangriffspakt)[56], в ходе действия которого фюрер полностью переиграл Сталина, хотя и на очень коротком временном отрезке.

[56] *Ahmann R.* Nichtangriffspakte: Entwicklung und operative Nutzung in Europa 1922–1939: Mit einem Ausblick auf die Renaissance des Nichtangriffsvertrages nach dem Zweiten Weltkrieg. Baden-Baden, 1988. S. 641.

Инесис Фелдманис

Мюнхенское соглашение и пакт Молотова-Риббентропа: сравнительный анализ

Начавшаяся в сентябре 1939 г. Вторая мировая война не была неожиданностью. Возникновению конфликта способствовали многие факторы – международные кризисы, необдуманные действия правительств тех или иных стран, а также политика ревизионистских держав (Германия, Советский Союз), которая была целеустремленно направлена на разжигание пожара войны. Историки, описывая предысторию войны, зачастую выдвигают на первый план Мюнхенское соглашение, заключенное 29–30 сентября 1938 г., и подписанный в Москве 23 августа 1939 г. пакт Молотова-Риббентропа. В новейшей российской историографии наблюдаются попытки умалить преступное значение пакта Молотова-Риббентропа (внимание в основном акцентируется на роли Мюнхенского соглашения) в подготовке к войне.[1]

Мюнхенское соглашение

Хотя Мюнхенское соглашение о расчленении Чехословакии, которое не содержало секретных дополнений, и пакт Молотова-Риббентропа в аспекте международного права являются трудно сравнимыми величинами, попытаемся выяснить их сущность, направленность и оценить их последствия.

Подписание Мюнхенского соглашения на конференции четырех держав (Великобритания, Италия, Германия, Франция) формально завершило Судетский кризис, спровоцированный нацистами весной 1938 г. Это компромиссное решение полностью игнорировало интересы чехов и предусматривало передачу Германии принадлежавшей Чехословакии Судетской области, якобы для того, чтобы обеспечить права проживающих там немцев. Были удовлетворены также территориальные претензии Польши и Венгрии. Поляки получили Тешинскую область, а венгры – ряд приграничных районов.

[1] См., напр.: *Мягков М.* От Мюнхенского соглашения до подписания советско-германского договора от 23 августа 1939 г.: предыстория вопроса // Международный кризис 1939–1941 гг.: От советско-германских договоров 1939 года до нападения Германии на СССР. М., 2006. С. 47–61; *Христофоров В. С.* Мюнхенское соглашение – пролог Второй мировой войны (по архивным материалам ФСБ России) // Новая и новейшая история. 2009. № 1. С. 21– 47.

В дополнении к Мюнхенскому соглашению говорилось, что после решения проблем польского и венгерского меньшинства в Чехословакии она получит от Германии гарантии относительно своих новых границ.[2] Великобритания и Франция обещали правительству Чехословакии гарантии против неспровоцированной агрессии еще 19 сентября 1938 г.[3] Таким образом, Мюнхенское соглашение явилось как бы попыткой модифицировать международный порядок, установленный после Первой мировой войны – так называемую Версальскую систему. Не случайно некоторые авторы даже пишут о Мюнхенской системе, формирование которой не было завершено. «Разделенная» Чехословакия никаких гарантий не получила. В марте 1939 г. Германия нарушила Мюнхенское соглашение и уничтожила Чехословацкое государство, превратив его в германский «протекторат Богемия и Моравия». Словакия, провозгласив свою независимость, стала зависимым от Германии государством.

Получив после Мюнхенского соглашения Судетскую область, Германия ощутимо укрепила свои политические и стратегические позиции и увеличила экономический потенциал. Еще весной 1938 г., после аншлюса Австрии, Третий рейх превратился в «великую Германию» и, казалось, почти на двадцать лет решил так называемую проблему жизненного пространства. Даже нацистская пропаганда стала реже писать о немцах как о народе без пространства (Volk ohne Raum).

Возникает вопрос, что в итоге подписания Мюнхенского соглашения получили Великобритания и Франция? Конечно, эти страны, в отличие от Германии и Советского Союза, не стремились к территориальным приобретениям и покорению других народов. Лидеры этих стран в основном мыслили в категориях дипломатии не XVIII, а XX столетия. Они старались мирным путем урегулировать судетский кризис и спасти Европу от пагубной войны. Очевидно, что поначалу британский премьер-министр Невилл Чемберлен и французский премьер-министр Эдуард Даладье считали требование Адольфа Гитлера относительно присоединения к Германии Судетской области, где в основном проживали немцы, справедливым. Они надеялись, что эта «уступка» фюреру позволит предотвратить войну, сохранить мир и добиться того, чтобы Германия стала стабилизирующим фактором на международной арене.[4]

Понятно, что это были наивные надежды, а демарши британских и французских дипломатов являлись весьма неудачными. Многие историки справедливо полагают, что Мюнхенское соглашение явилось следствием и кульминацией ошибочной политики «умиротворения» потенциального агрессора. Руководители Великобритании и Франции не рискнули ответить на вызов Германии, на ее тактику угроз и пошли на компромисс.

[2] Соглашение между Германией, Великобританией, Францией и Италией, заключенное в Мюнхене 29 сентября 1938 г. // Документы и материалы кануна второй мировой войны: 1937– 1939. В 2 т. / МИД СССР. М., 1981. Т. 1. С. 238.

[3] Заявление правительств Великобритании и Франции правительству Чехословакии, 19 сентября 1938 г. // Там же. С. 171.

[4] *Musial B.* Kampfplatz Deutschland: Stalins Kriegspläne gegen den Westen. Berlin, 2008. S. 397.

Но трудно их за это строго осуждать, так как ставка была очень высока. Возможная альтернатива не без оснований казалась им слишком опасной и на тот момент неадекватной. Британцам и французам пришлось бы начать войну, не будучи уверенными в том, что существует угроза войны, а не ее вероятность. Цели Гитлера тогда еще не были окончательно ясны.[5] Можно согласиться с немецким автором Манфредом Функе, который указывает, что французская военная акция в районе Рейна с целью предотвратить включение Судетской области в состав Германии, дискредитировала бы доминировавшее в странах Запада восприятие международного права и принципы Лиги наций.[6] К тому же нацистской пропаганде, которая умело критиковала навязанный Германии после Первой мировой войны Версальский договор и манипулировала такими понятиями, как «равноправие» и «право народов на самоопределение», в значительной мере удалось настроить в пользу Берлина общественное мнение европейских стран.

Избежать войны британцам, как известно, не удалось, она была лишь отложена на более поздний срок. И все же трудно без оговорок принять распространенный в российской историографии тезис, согласно которому именно Мюнхенское соглашение стало прологом Второй мировой войны.[7] Конечно, психологически Мюнхен действительно обозначил некую критическую точку в довоенной дипломатии, но все же не он сделал войну неизбежной. Скорее, он посеял смятение, в атмосфере которого созрели два фатальных решения. Как отмечает известный британский историк Норман Дэвис, Мюнхен, во-первых, убедил Гитлера (и, возможно, Иосифа Сталина), что дальнейшая агрессия, замаскированная мирными намерениями, легко принесет новые дивиденды. Во-вторых, на Западе создалось впечатление, что переговоры с нацистами были ошибкой. Эта ошибка повлияла на позицию поляков:[8] на переговорах с немецкими представителями осенью 1938 г. и в начале 1939 г. они заявили, что Польша отказывается быть младшим партнером и послушным сателлитом Германии. И это несмотря на то, что Лондон обещал Варшаве поддержку и гарантии. 26 марта представители Польши жестко и в редкой для истории дипломатии агрессивной форме отклонили условия соглашения,[9] предложенные Германией. Согласно этим условиям, Данциг должен был снова войти в состав Германии, а в так называемом «польском коридоре» следовало проложить шоссе и железнодорожную дорогу, чтобы улучшить сообщение Германии с Восточной Пруссией, которая с 1919 г. была от нее отделена.

Неудачные переговоры с Польшей привели к тому, что весной 1939 г. Гитлер принял судьбоносное для Европы решение об агрессии против Польши. Перед германской дипломатией теперь стояла задача обеспечить международную изо-

[5] *Funke M.* München 1938: Illusion des Friedens: Spuren Der Hoffnung // Aus Politik und Zeitgeschichte 1988. H. 43. S. 3–13.

[6] Там же.

[7] *Христофоров В. С.* Мюнхенское соглашение – пролог второй мировой войны. С. 19.

[8] *Дэвис Н.* История Европы. М., 2004. С. 735.

[9] Беседа имперского министра иностранных дел с польским послом 26 марта 1939 года // *Риббентроп И. фон*. Между Лондоном и Москвой: Воспоминания и последние записи. М., 1996. С. 236.

ляцию Польши. Оказалось, что сделать это совсем непросто. Эту проблему не удалось решить ни при помощи Италии, ни при помощи Японии. Оставался только Советский Союз. С конца июля 1939 г. Берлин весьма активно зондировал условия возможного соглашения. Постепенно обозначилось приемлемое для обеих сторон решение.

Пакт Молотова-Риббентропа

Решающим днем стало 19 августа 1939 г., когда нарком иностранных дел СССР Вячеслав Молотов передал германскому послу в Москве графу Фридриху-Вернеру фон дер Шуленбургу подготовленный советской стороной проект пакта о ненападении. Проект содержал фактически все, что Берлин тогда мог желать: неограниченный нейтралитет, который допускал нападение Германии на Польшу, а также такое понятие, как «ненападение», которое гарантировало взаимную торговлю и в случае войны исключало какую-либо кооперацию с другими державами против партнера по договору. Правда, за эту «благотворительность» и за столь устраивавший германскую сторону вариант договора СССР требовал высокую цену. Договор о ненападении мог вступить в силу лишь в том случае, если одновременно был бы подписан специальный протокол, касающийся внешнеполитических вопросов. Как подчеркивалось в проекте договора о ненападении, «протокол является составной частью пакта».[10]

21 августа 1939 г. советский диктатор Сталин получил от Гитлера письмо, в котором говорилось: «Я принимаю проект пакта о ненападении, который передал мне Ваш Министр иностранных дел [в расшифрованном в Москве послании Сталину слова «Ваш Министр иностранных дел» были заменены на «Председатель Совета Народных Комиссаров СССР и Нарком иностранных дел». – *И.Ф.*] господин Молотов, и считаю крайне необходимым как можно более скорое выяснение связанных с этим вопросов».[11] Гитлер полагал, что «дополнительный протокол, желаемый советским правительством, может быть выработан в короткое время, если ответственный государственный деятель Германии сможет лично прибыть в Москву для переговоров».[12]

Так на самом деле и произошло. Текст секретного дополнительного протокола, инициатором которого являлась советская сторона, был в большой спешке составлен и согласован во время визита министра иностранных дел Германии Иоахима фон Риббентропа в Москву. В первой беседе, которая состоялась ближе к вечеру 23 августа, выяснилось, что Сталин и Молотов требуют большего, чем ожидал фон Риббентроп. Ему пришлось связаться с Берлином, чтобы согласовать с Гитлером эти новые требования. В отправленной телеграмме говорилось: «Пожалуйста, немедленно сообщите фюреру, что первая трехчасо-

[10] СССР – Германия: 1939–1941. В 2 кн. / Сост. Ю.Г. Фельштинский. Кн. 1: Документы и материалы о советско-германских отношениях с апреля по октябрь 1939 г. Вильнюс, 1989. С. 48.

[11] Там же. С. 51–52.

[12] Там же. С. 52.

вая встреча со Сталиным и Молотовым ‹…› закончилась. Во время обсуждения ‹…› обнаружилось, что последним препятствием к окончательному решению является требование русских к нам признать порты Либава (Лиепая) и Виндава (Вентспилс) входящими в их сферу интересов. Я буду признателен за подтверждение до 20 часов по германскому времени согласия фюрера».[13]

Теперь время и дата подписания Секретного дополнительного протокола общеизвестны – в ночь на 24 августа 1939 г. Этим противоправным и циничным документом, по сути, была оформлена одна из крупнейших преступных сделок XX века. Подписанный за счет шести третьих стран (в случае Мюнхенского соглашения за счет одной), протокол предусматривал разделение Восточной Европы на сферы влияния СССР и Германии. Латвия, Финляндия и Эстония были «отданы» Советскому Союзу. Граница сфер интересов двух стран-агрессоров в Польше была проведена по линии рек Нарва, Висла и Сана. Одновременно была зафиксирована возможность утраты Польшей государственности. В протоколе также акцентировались особые интересы СССР и политическая незаинтересованность Германии в принадлежавшей тогда Румынии Бессарабии.[14]

Согласно планам Берлина, пакт Молотова-Риббентропа должен был удержать Великобританию и Францию от вмешательства в германо-польский конфликт. В свою очередь, Сталин не сомневался, что западные державы, несмотря на соглашение между СССР и Германией, будут выполнять свои обязательства перед Польшей, и поэтому считал вовлечение этих стран в войну неизбежным. Расчет Сталина оказался верным. 25 августа 1939 г. Великобритания, подписав с Польшей договор о взаимопомощи, снова продемонстрировала свою жесткую позицию. Гитлер был так этим удивлен, что даже на пять дней перенес дату нападения на Польшу, которое было запланировано на 26 августа. Гитлер еще надеялся, что британцев удастся удержать от участия в конфликте. Об этом свидетельствует его телефонный разговор с Германом Герингом, который состоялся вечером 25 августа. Гитлер: «Я все остановил!». Геринг, вздохнув с облегчением: «Окончательно?» Гитлер, после продолжительной паузы: «Нет, я только хочу попытаться предотвратить британскую интервенцию.»[15]

Пакт между Германией и СССР стал «смертным приговором» Польше. Он дал «право» Гитлеру и Сталину (этот факт историки по непонятным причинам часто игнорируют) создать прецедент под названием «территориально-политическое переустройство» (формулировка из Секретного дополнительного протокола),[16] который якобы позволял им начать войну. Иначе говоря, это был сигнал для совместной немецкой и советской агрессии.[17] Германия начала военные дей-

[13] Там же. С. 59–60.

[14] Секретный дополнительный протокол о границе сфер интересов Германии и СССР от 23 августа 1939 года // Новая и новейшая история. 1993. № 1. С. 89.

[15] *Otto H. D.* Lexikon fataler Fehlentscheidungen im Zweiten Weltkrieg: Von Alpenfestung bis Zitadelle. München, 2005. S. 15.

[16] Секретный дополнительный протокол. С. 89.

[17] Фон Риббентроп в своем последнем слове на Нюрнбергском процессе летом 1946 г. заявил: «Когда я приехал в Москву в 1939 г. к маршалу Сталину, он обсуждал со мной не возможность мирного урегулирования германо-польского конфликта в рамках пакта Бриана – Келлога, а дал понять, что если он не получит половины Польши и При-

ствия 1 сентября и вместе с Советским Союзом, который вступил в войну на 16 дней позже, за несколько недель уничтожила независимость Польши. Пакт Молотова-Риббентропа, призванный разделять и уничтожать, в полной мере отвечал замыслам двух диктаторов, Гитлера и Сталина, настроенных на войну.

Пакт решающим образом повлиял на судьбу стран Балтии. Германия не возражала против любого «территориально-политического переустройства» в советской сфере интересов. Так, Литва была включена в советскую сферу влияния 28 сентября 1939 г. В августе 1939 г. руководители обеих держав вкладывали в понятие «сфера интересов» одинаковый смысл – это означало беспрепятственную оккупацию и аннексию территорий соответствующих стран. Чтобы раздел сфер влияния стал реальностью, в Секретном дополнительном протоколе для обозначения этого понятия был использован один и тот же термин и дано его толкование.[18] Вряд ли могут быть какие-то сомнения по поводу того, что без пакта Молотова-Риббентропа стала бы возможной произошедшая десять месяцев спустя оккупация стран Балтии.

Готовя предпосылки оккупации стран Балтии, советское правительство осенью 1939 г. навязало Латвии, Литве и Эстонии так называемые «договоры о базах». Первой страной Балтии, которая поддалась на шантаж и политику грубой силы и подписала договор о так называемой взаимопомощи с агрессивно настроенным соседом, была Эстония. Эстонские политики тогда хорошо понимали, что, заключая договор с СССР, они рискуют утратить независимость своей страны и подписывают себе смертный приговор.

В этой связи уместен пример, который, кроме всего прочего, свидетельствует о том, что Кремль уже тогда с явной неприязнью относился к слову «оккупация». На советско-эстонских переговорах, проходивших в Москве 27 сентября 1939 г., советская сторона потребовала, чтобы ей на время войны в Европе была предоставлена возможность разместить на территории Эстонии 35 тысяч советских солдат. Это якобы нужно было для того, чтобы «предотвратить втягивание Эстонии и Советского Союза в войну, а также защитить внутренний порядок в Эстонии».[19] Эстонский министр иностранных дел Карл Сельтер попытался отклонить это предложение, так как, по его мнению, выполнение советских требований означало бы военную оккупацию его страны. Записи переговоров свидетельствуют, что наркому иностранных дел Молотову не оставалось ничего другого, как, согласно заранее разработанному сценарию, подойти к телефону и пригласить Сталина к участию в переговорах. Молотов сказал: «Товарищ Ста-

балтийские страны еще без Литвы, с портом Либава, то я могу сразу же вылетать назад. Ведение войны, видимо, не считалось там в 1939 году преступлением против мира» (цит. по: *Павлова И. В.* Поиски правды о кануне Второй мировой войны // Правда Виктора Суворова: Переписывая историю Второй Мировой / Сост. Д. Хмельницкий. М., 2006. С. 243).

[18] *Lipinsky J.* Das geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und seine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von 1939 bis 1999. Berlin u. a., 2004. S. 84.

[19] Переговоры И. Сталина и В. Молотова с делегацией Эстонии о заключении договора о взаимной помощи, 27 сентября 1939 года // На чаше весов: Эстония и СССР: 1940 год и его последствия / Сост. П. Варес. Таллинн, 1999. С. 39.

лин, подойди. Господин Сельтер и другие эстонские господа у меня. Они возражают против наших новых предложений. Называют это оккупацией и другими страшными словами. Приходи помочь убедить их в необходимости нашего предложения».[20]

Вопрос о базах (и заключении в связи с этим договоров) был затронут Сталиным в беседе с министром иностранных дел Германии фон Риббентропом, которая состоялась в конце сентября 1939 г. Сославшись на то, что Эстония уже согласилась подписать такой договор, Сталин заявил, что если Латвия будет сопротивляться, «то Советская армия в самый краткий срок „расправится" с Латвией».[21] Немецкая сторона настаивала на постепенном решении балтийского вопроса, без немедленной оккупации Балтийских стран. Сталин обещал фон Риббентропу, что внедрение туда будет осуществляться постепенно, что какое-то время Латвия, Литва и Эстония сохранят независимость, но в дальнейшем возможно включение этих стран в состав СССР.[22]

2 октября 1939 г. в Москве начались советско-латвийские переговоры по поводу подписания договора о взаимопомощи. На них советская сторона вновь продемонстрировала свою агрессивную позицию и подтвердила намерение не соблюдать нормы международного права и применить силу. На следующий день министр иностранных дел Латвии Вильгельм Мунтерс проинформировал свое правительство о сказанных ему словах Сталина, что присоединение к СССР «территории с русским меньшинством» не должно восприниматься латвийским правительством как несбыточное.[23] Правительство Латвии решило капитулировать.

После подписания пакта Молотова-Риббентропа и договоров о базах[24] казалось, что Москва застраховалась от всякого рода случайностей, и Сталин теперь

[20] Там же.

[21] Документы внешней политики [СССР]. В 24 т./МИД РФ. Т. 22. Кн. 2: 1 сент. – 31 дек. 1939 г. М., 1992. С. 611.

[22] Там же. С. 608–611.

[23] Latvian – Russian Relations: Documents/Comp. by A. Bilmanis. Washington, 1944. P. 193−194.

[24] Учитывая принципы международного права, заключенные между СССР и странами Балтии, договоры о взаимной помощи трудно считать легитимными по причине неравенства партнеров (державы и малых, слабых государств). В исторической и юридической литературе высказано несколько мнений о том, как можно было бы эти договоры охарактеризовать. Одни авторы полагают, что они не соответствуют принципам международного права, так как были навязаны Балтийским государствам, а значит, не имеют силы с момента их подписания (см.: *Strods H.* Latvijas okupācijas pirmais posms (1939. gada 23. augusts – 1940. gada sākums)//Okupācijas režīmi Latvijā 1940. – 1959. gadā: Latvijas Vēsturnieku komisijas 2002. gada pētījumi = Occupation Regimes in Latvia in 1940 – 1956: Reseach of the Commission of the Historians of Latvia (2002)/D. Ērglis (Sast.). Rīga, 2007. 40. lpp.
Другие авторы, не отрицая и даже акцентируя тот факт, что договоры явились следствием шантажа и грубого давления со стороны СССР, утверждают, что они имели силу, но при этом Балтийские государства могли их оспорить. Здесь важно подчеркнуть, что Советский Союз, подписывая упомянутые пакты, брал на себя «двухсторонние договорные обязательства», а Балтийские государства, предоставляя затребованные СССР военные базы, в полной мере осознавали необходимость обеспечения безопасности

может, ничего не опасаясь, в подходящей для себя форме оккупировать страны Балтии. Однако сложившаяся по вине Берлина ситуация не позволяла этого. Союзник Москвы несколько изменил свое отношение к странам Балтии, списав в августе и сентября 1939 г. Латвию, Эстонию и Литву со счетов. Хрестоматийным примером в этом смысле является информация, которую 26 сентября в докладе министру иностранных дел Мунтерсу передал латвийский посол в Германии Эдгарс Криевиньш: «В официальных хозяйственных кругах Германии ходят слухи, что русские еще не потребовали страны Балтии, но если бы потребовали, пришлось бы отдать. В нынешней ситуации три цистерны бензина (которые получают из России), перевешивают одну страну Балтии».[25]

Однако постепенно (в первую очередь из-за объявленной Великобританией экономической блокады), начиная с осени 1939 г., значение экспорта стран Балтии для экономики Германии стало возрастать (сырье, продукты питания). Теперь в немецких промышленных кругах доминировала иная, чем прежде, точка зрения, согласно которой не следовало отдавать страны Балтии Советскому Союзу. Чтобы хотя бы частично исправить эту непростительную ошибку, Берлин пытался наладить более тесные экономические связи с Латвией, Литвой и Эстонией, ведя с ними по этому поводу интенсивные переговоры. Результаты переговоров были в основном благоприятными для Германии. Ей удалось укрепить ведущую роль во внешней торговле стран Балтии, хотя бы частично интегрировав их в немецкое «экономическое пространство». Весной 1940 г. около 70% экспорта стран Балтии уходило в Германию.[26]

По мере того как позиции Германии во внешней торговле со странами Балтии укреплялись, руководство Третьего рейха все чаще давало понять советским властям, что стоило бы разделить партнерские интересы в этих странах. Советскому Союзу предлагалось доминировать стратегически и политически в этом регионе, в то время как Германии была бы гарантирована экономическая выгода.[27] Правительства стран Балтии были заинтересованы в торговле с Германией, считая ее важным фактором, который мог бы затормозить грозившую им советскую оккупацию и советизацию.[28]

Советскому Союзу (более воображаемой, чем реальной) и то, «насколько она могла возрасти с началом Второй мировой войны» (*Meissner B.* The Occupation of the Baltic States from a Present-Day Perspective // The Baltic States at Historical Crossroads: Political, economic, and legal problems and opportunities in the context of international co-operation at the beginning of the 21st century. / T. Jundzis u. a. (ed.). Rīga, 2001. P. 441).

25 Latvijas Valsts vēstures arhīvs (LVVA), 2570. f., 5. apr., 62. l., 131. lp. (Государственный исторический архив Латвии, ф. 2570, оп. 5, д. 62, л.131 (на лат. яз.).

26 Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (PAAA). R 104592, 381716.

27 См.: *Oberlaender E.* Latvian – German Relations, 1939–1940 // Latvija Otrajā pasaules karā: Starptautiskās konferences materiāli 1999. gada 14. – 15. Jūnijs = Latvia in World War II: Materials of an International Conference 14–15 June 1999 / A. Caune (Red.). Rīga, 2000. 41. lpp.

28 Правительства Латвии, Литвы и Эстонии, которые восприняли уступки СССР как «насильственно навязанный им акт», все же выполняли условия договоров, наивно полагая, что Советский Союз будет их тоже выполнять. Несмотря на симпатии к Финляндии, даже во время начатой СССР против нее Зимней войны (30 ноября 1939 г. – 12 марта 1940 г.) Балтийские государства продолжали выполнять все взятые на себя обя-

Так как Москва особо не пыталась оспаривать позицию Берлина, в Германии пришли к выводу, что Советский Союз не решится на радикальные меры по изменению статус-кво в странах Балтии. В любом случае события июня 1940 г., а именно ввод советских войск в страны Балтии и одновременно в Румынию,[29] стали неожиданностью. Поспешность, с какой эта акция была осуществлена, раздосадовала руководство Третьего рейха и повергла его в шок.[30] Сначала (речь идет о 16 июне) министр иностранных дел фон Риббентроп хотел даже осуществить проверку возможности сопротивления советским мерам и попросил своих подчиненных подготовить ему соответствующий доклад.[31] Но днем позже, после консультаций с Гитлером, он решил, что не стоит осложнять германо-советские отношения. В циркуляре, предназначенном немецким послам, фон Риббентроп указал, что события в Балтии являются делом только России и стран Балтии.[32]

В мемуарах, которые были написаны после окончания Второй мировой войны в нюрнбергской тюрьме, фон Риббентроп отметил, что Советский Союз нарушил свои обязательства о ненападении и своевременно не информировал правительство Германии об оккупации стран Балтии[33] (такое условие, если затрагивались интересы обеих сторон, предусматривал третий пункт германо-советского

зательства, вытекающие из базовых договоров. Даже Москва не могла этого не признать. Выступая 29 марта 1940 г. в Верховном Совете СССР, нарком иностранных дел Молотов отметил, что «выполнение договоров с Латвией, Литвой и Эстонией протекает удовлетворительно и создает предпосылки для улучшения отношений Советского Союза и этих государств» (ср.: СССР – Германия. Кн.2: Документы и материалы о советско-германских отношениях с сентября 1939 г. по июнь 1941 г. С. 41).

[29] Правительство СССР использовало выгодную для себя международную ситуацию, создавшуюся в связи с нападением Германии на Францию, Голландию и Бельгию, и в июне 1940 г. полностью оккупировало страны Балтии. Первой жертвой была избрана Литва. Чтобы оправдать свои агрессивные замыслы, Москва предъявила правительству Литвы надуманное, с сегодняшней точки зрения, на редкость смехотворное обвинение: якобы в Литве были взяты в плен несколько советских военнослужащих (один даже убит) с целью заставить их выдать военные тайны. Постепенно обостряя этот искусственно созданный конфликт, СССР в ночь на 15 июня 1940 г. предъявил литовскому правительству ультиматум с требованием сформировать в Литве новое правительство, которое было бы способно «честно выполнять» условия договора о взаимопомощи от 10 октября 1939 г. и разрешило бы войти в Литву новым советским воинским частям. Хотя возможность предъявления такого требования упомянутый договор не предусматривал, правительство Литвы было вынужденно принять ультиматум без протеста и сопротивления. Определенной формой протеста можно считать решение президента Литвы Антанаса Сметоны отправиться 15 июня в изгнание, чтобы своим присутствием в стране не облегчать действия оккупантов. Ср.: Latvijas okupācija un aneksija: 1939–1940: Dokumenti un materiāli / I. Grava-Kreituse, I. Feldmanis, J. Goldmanis, A. Stranga (Sast.). Rīga, 1995. 21. lpp.

[30] *Fleischhauer I.* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa“: Die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941. Berlin u. a., 1991. S. 170.

[31] Legationsrat von Sonnleithner (Büro RAM) an das Auswärtige Amt, 16. Juni 1940 // Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP). Ser. D: 1937–1941. Baden-Baden, 1956. Bd. IX. S. 482.

[32] Там же. S. 492.

[33] *Риббентроп И. фон.* Между Лондоном и Москвой. С. 172.

договора).[34] Материалы сборника «Документы внешней политики СССР» подтверждают правильность слов фон Риббентропа. Молотов проинформировал немецкого посла фон дер Шуленбурга об агрессии СССР против стран Балтии только 17 июня 1940 г., а Литву советские войска оккупировали уже 15 июня. К тому же Молотов был весьма ироничен. Он заявил, что хочет информировать немецкого посла о «балтийских делах», о которых он, очевидно, уже знает из газет.[35]

Берлин удивил тот факт, что СССР сосредоточил в Литве и в других странах Балтии значительное число дивизий. В тот момент восточная граница Германии фактически не была защищена (там находилось примерно 10–12 дивизий), так как главные силы Германии находились на Западе, где завершалась военная кампания против Франции. В начале июля 1940 г. в распоряжение немцев поступила информация, что Советский Союз планирует сконцентрировать в Литве 50, в Латвии – 30 и в Эстонии – 20 дивизий.[36] Ранней осенью того же года Гитлер получил «сообщение об усиливающейся концентрации советских войск вдоль границы Восточной Пруссии, в Польше и в Бессарабии. Согласно этому сообщению, только перед Восточной Пруссией были сосредоточены 22 советские дивизии, затем крупные группировки войск в восточной части Польши».[37]

Информация о дислокации советских войск особенно беспокоила военные круги Германии, которые воспринимали это как подготовку СССР к «развертыванию боевых действий против Германии».[38] Раздражали Берлин и другие факты. Оккупировав Балтию, СССР захватил всю территорию Литвы, включая стратегически важную Мариампольскую область, которая соединяла Восточную Пруссию и Южную Литву. В секретном протоколе, подписанном СССР и Германией 28 сентября 1939 г., эта территория признавалась сферой интересов Германии.[39] Фон Риббентроп писал в мемуарах, что Гитлер очень разозлился, узнав, что СССР потребовал от Румынии не только Бессарабию (на что Германия, и это зафиксировано в протоколе от 23 августа 1939 г., согласилась), но и Северную Буковину, бывшую когда-то исконной землей австрийской короны.[40] Этот шаг Сталина фюрер воспринял «как признак русского натиска на Запад», именно тогда он начал всерьёз обдумывать планы войны против Советского Союза. В конце августа 1940 г. Гитлер говорил с фельдмаршалом Вильгельмом Кейтелем о возможной угрозе со стороны Советского Союза. Немного позже в Мюнхене Гитлер несколько раз встречался с фон Риббентропом и во время одной из бесед прямо сказал ему, что обдумывает план войны против СССР, «ибо не хочет быть застигнутым Востоком врасплох».[41]

[34] Договор о ненападении между Германией и Советским Союзом от 23 августа 1939 года // СССР – Германия. Кн.1. С. 61.
[35] Документы внешней политики [СССР]. Т. 23. Кн. 1: 01 января 1940 – 31 октября 1940. М., 1995. С. 353–354.
[36] PAAA, R 10490, 379938.
[37] *Риббентроп И. фон.* Между Лондоном и Москвой. С. 173.
[38] *Fleischhauer I.* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa". S. 170.
[39] См.: Секретный дополнительный протокол. С. 92.
[40] *Риббентроп И. фон.* Между Лондоном и Москвой. С.173.
[41] Там же. С. 174.

В Европе за время от момента подписания пакта Молотова-Риббентропа до нападения Германии на Советский Союз произошло много драматичных событий. В исторической литературе это время часто называют периодом дружбы двух диктаторов – Сталина и Гитлера. Москвой и Берлином за этот период было оккупировано и захвачено двенадцать стран Европы, а две (Финляндия и Румыния) лишились значительных территорий.

Советско-германская война началась 22 июня 1941 г. Рано утром 22 июня советскому послу в Берлине Владимиру Деканозову была вручена нота министра иностранных дел фон Риббентропа, датированная 21 июня, в которой сообщалось о начале боевых действий (в качестве одной из причин, заставивших Германию начать войну, были названы действия СССР, направленные против стран Балтии, их оккупация и большевизация).[42] Посол Германии в Москве фон дер Шуленбург в 3 часа ночи получил шифрованную телеграмму, в которой ему предписывалось посетить наркома иностранных дел Молотова и сделать заявление.[43] Фон дер Шуленбург зачитал Молотову составленную им самим ноту из двух предложений: «Учитывая, что угроза на восточной границе Германии неудержимо возрастает, что вызвано концентрацией и подготовкой всех видов вооруженных сил Красной Армии, правительство Германии вынуждено незамедлительно принять ответные меры. Соответствующая нота одновременно вручена Деканозову в Берлине».[44] После длительного молчания Молотов спросил: «Является ли это объявлением войны?» Фон дер Шуленбург это подтвердил, наркому иностранных дел осталось лишь констатировать: «Это война».[45] Приняв ноту, Молотов попрощался с фон дер Шуленбургом со словами: «Мы этого не заслужили».[46]

[42] *Fleischhauer I.* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa". S. 180; Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung vom 21. Juni 1941 // Diktierte Option: Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Lettland und Estland: 1939–1941 / D.A. Loeber (Hrsg.). Neumünster, 1972. S. 328–329.

[43] Deutsche Botschaft Moskau: Vom Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges bis zur Rueckkehr nach Deutschland: Tagebuch vom 22. Juni bis 24. Juli 1941 // PAAA, R 104587, 398131.

[44] *Fleischhauer I.* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa". S. 352.

[45] Там же. S. 354.

[46] *Boog H. u. a.* Der Angriff auf die Sowjetunion. Frankfurt/M., 1991. S. 130.

Жорж-Анри Суту

Политика Франции накануне Второй мировой войны

Введение

Позиция Франции в 1939 г. может быть правильно понята и истолкована только в рамках политических и стратегических установок, которым Париж следовал начиная с 1935 г. и ремилитаризации Германии: с этого времени французская военная стратегия становилась все более и более оборонительной. В случае новой войны Франция желала сначала в течение двух или трех лет вести чисто оборонительные бои под защитой линии Мажино, чтобы выиграть время для своего вооружения. Одновременно рейх должен был быть ослаблен в результате жесткой блокады. Спустя два или три года можно было бы перейти к наступлению при поддержке еще менее боеспособных на данный момент британских вооруженных сил и, по возможности, американцев. Этот план был полностью слепым копированием стратегии союзников в 1917–1918 гг.[1]

Восточным союзникам (Польше, Чехословакии до Мюнхенского сговора, Югославии, Румынии) больше не отводилась роль наступательных стратегических «клещей» на Востоке. Она сводилась теперь только к отвлекающему маневру, который должен был связать и удерживать немецкие силы вдали от Западного фронта. При этом французы исходили из того, что немцы в любом случае разобьют их и оккупируют. Зато после окончательной победы над Германией эти государства будут вновь восстановлены. «Как Румыния в 1918 г.», – заявлял генерал Морис Гамелен, начальник штаба вооруженных сил Франции и, начиная с 1935 г., их истинный вождь (если комплексное распределение командной власти вообще допускает такое понятие).[2]

Таким образом, Восток стал для Парижа второстепенным. В сущности, французская политика обеспечения безопасности государства приняла довольно ха-

[1] *Le Goyet P.* France – Pologne: 1919–1939: De l’amitié romantique à la méfiance réciproque. Paris, 1991; *Alexander M.S.* Maurice Gamelin and the defence of France: French military policy, the U.K. land contribution and strategy towards Germany, 1935–39. Oxford, 1982; *Dutailly H.* Programmes d’armement et structures modernes dans l’armee de terre (1935–1939)//K. Hildebrand u. *a.* (Hrsg.) Deutschland und Frankreich: 1936–1939: Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris (Bonn, 26. –29. Sept. 1979). Zürich u. a., 1981. S. 105–128.

[2] Пометка Гамелена для Даладье от 16 марта 1939 г. Service historique de la défense (далее: SHD). DITEX. 1K224/9.

отичные очертания: поляки и чехи не хотели выступать вместе, а для Варшавы с 1934 г. главным врагом стал Советский Союз, но не Германский рейх. Роль восточных союзников Франции, предусмотренная на случай войны, включала в себя, наряду с отвлечением Германии, также замыкание кольца блокады вокруг рейха. Такая же роль отводилась СССР: заключая советско-французский договор о взаимной помощи от 2 мая 1935 г.,[3] Париж уже не помышлял о грандиозном русском наступлении по образцу 1914 г. В лучшем случае Москва могла бы снабжать других восточных союзников сырьем и боеприпасами. Стратегически мыслящие штабисты, которые полагали, что Советский Союз может стать существенным фактором будущей войны, такие как полковник Жан Жозеф-Мари Габриэль де Латр, генерал Люсьен Луазо и министр авиации Пьер Кот в 1936 г., были в меньшинстве.[4]

К этому следует добавить то, что договор с Советским Союзом 1935 г. имел для Парижа в лучшем случае политическое, а не стратегическое значение. Речь шла о том, чтобы предотвратить сближение Москвы и Берлина и добиться устрашения рейха, выстраивая против него союзный фронт, но отнюдь не о подготовке французско-русского плана двойного наступления, как в 1914 г. Было также широко распространено подозрение, с которым мы снова столкнемся, когда дело дойдет до 1939 г.: для Иосифа Сталина речь шла не о выстраивании настоящего оборонительного фронта против рейха, но о маневре, с помощью которого он стремился спровоцировать войну на Западе, чтобы как *tertius gaudens* вмешаться только в самом конце.[5]

И позицию Франции в 1939 г. и вопрос, как она могла допустить в 1938 г. в Мюнхене падение Чехословакии, в конце концов все же вступив в войну в 1939 г., но уже с гораздо более мощным Третьим рейхом, который к этому времени фактически оказался союзником Москвы (что практически свело к нулю всю стратегию блокады), можно объяснить только, если предположить, что Восток в целом и Советский Союз в частности занимали второстепенное место во французском политическом и стратегическом мышлении. В добавление к этому следует заметить, что такая ошибочная оценка может быть адекватно понята только в общем политическом контексте того времени:

а) Начиная с 1919 г. приоритет коллективной безопасности в области дипломатии и концепция устрашения в военном аспекте действовали самое большее в качестве стратегического дискурса. От действенного альянса с Москвой, который мог бы сравниться с союзными отношениями до 1914 г., отказались созна-

[3] Политический союз между Францией и СССР предусматривал взаимную помощь в случае, если одна из договаривавшихся сторон станет объектом агрессии со стороны третьего государства. Он должен был выступить противовесом национал-социалистической Германии и ее планам экспансии в Европе.

[4] *Davion I.* Mon voisin, cet ennemi: La politique de sécurité française face aux relations polono-tchécoslovaques entre 1919 et 1939. Bruxelles u. a., 2009; *Frédéric Dessberg*: Le triangle impossible les relations franco-soviétiques et le facteur polonais dans les questions de sécurité en Europe (1924–1935). Bruxelles, 2009.

[5] *Soutou G.-H.* Les relations franco-soviétiques de 1932 à 1935 // La France et l'URSS dans l'Europe des années 30 / M. Narinski, E. du Réau, G.-H. Soutou, A. Tchoubarian (éds.). Paris, 2005. P. 31–60.

тельно, поскольку полагали, что этот альянс серьезно способствовал развязыванию войны в 1914 г.

b) Растущий антикоммунизм в результате негативного опыта Народного фронта во Франции и волны репрессивных «чисток» в СССР также стали препятствием на пути к альянсу с Москвой. Вопреки широко распространенному мнению французская властная элита чрезвычайно опасалась Гитлера и вовсе не так превратно его понимала, как это часто утверждается. Но Советскому Союзу не доверяли и также не верили в то, что он может стать важным фактором. Если его удастся использовать для укрепления оборонительного фронта, тем лучше, и здесь французы вели себя более решительно, чем британцы, но если бы этого не удалось, это не означало бы конца французской стратегии.

Первая фаза: иллюзия «Европейского концерта», с декабря 1938 г. до марта 1939 г.

Смысл франко-германской декларации от 6 декабря 1938 г.[6] оживленно обсуждался уже современниками, в том числе и из-за посещения Парижа Иоахимом фон Риббентропом спустя только месяц после «Хрустальной ночи». Часто утверждается, что министр иностранных дел Франции Жорж Бонне предоставил рейху свободу действий в Центральной и Восточной Европе. Это утверждение было и все еще продолжает оставаться спорным. Автор настоящей статьи его не разделяет, но в свое время Берлину было выгодно трактовать ситуацию именно таким образом.

Декларация, содержащая повторное признание германо-французской границы и консультационное соглашение, не казалась в Париже, учитывая пример англо-германской декларации от 1 октября («Peace in our time»![7]), проблематичной. Тем не менее министр иностранных дел Бонне полагал, что декларация от 6 декабря 1938 г. может стать отправной точкой для санации отношений в Европе. Показательно, что он проинформировал о ней не только представителей Великобритании, но и Польши, СССР и США. Бонне действовал, как и при своей оценке Мюнхенской конференции, все еще в рамках выродившейся концепции коллективной безопасности, согласно которой враг всегда должен быть втянут в соглашения, а образования блоков и раскола Европы следует избегать.[8]

Конечно же Бонне придавал декларации от 6 декабря 1938 г. слишком много значения в качестве жеста разрядки напряженности. Но это объясняется его

[6] Речь идет о подписанной министром иностранных дел Третьего рейха Иоахимом фон Риббентропом и его французским коллегой Жоржем Бонне франко-германской декларации о ненападении.

[7] Этими словами, следующими логике британской политики умиротворения агрессора, премьер-министр Великобритании Невилл Чемберлен дал оценку подписанному в Мюнхене соглашению после своего возвращения из Германии.

[8] Телеграмма Бонне Сен-Квентину от 27 нояб. 1938 г. // Documents diplomatiques français, 1932– 1939. 2 série (1936–1939). Paris 1963–1986 (далее: DDF). T. XII, № 414.

представлением о возрождении «Европейского концерта» в Мюнхене.[9] Бонне так и не понял катастрофического психологического воздействия этой декларации за границей.

Но Бонне не был одинок: новый посол в Берлине, Робер Кулондр, ранее бывший послом в Москве и сменивший в октябре 1938 г. Андре Франсуа-Понсе, сообщал еще 16 февраля 1939 г., что до начала нового наступления Берлина можно рассчитывать как минимум на пять лет мира.[10] Кулондр все снова и снова присягал на верность духу декларации от 6 декабря. Необходимо, заявлял он, наряду с перевооружением «продолжать вести в отношении рейха политику дружеского сотрудничества».[11] С рейхом следует «продолжать сотрудничество, которое дает последний шанс на восстановление мира в Европе».[12]

Жорж Бонне полностью разделял это мнение. 26 февраля 1939 г. он в самом деле публично заявил, что Франция рассматривает заявление от 6 декабря 1938 г. как «первый этап на пути доверительных отношений между двумя странами».[13] Чтобы вдохнуть в это заявление жизнь и силу, он хотел интенсифицировать экономические отношения с рейхом в качестве предпосылки и основы для лучших политических отношений – «в духе заявления от 6 декабря».[14] И это не было деянием одиночки: 25 февраля 1939 г. несколько министров и министериальдиригентов заседали под руководством Эдуар Даладье, чтобы разработать претенциозную программу товарообмена с Германией.[15]

Дебаты о внешней политике и стратегии Франции в конце 1938 г.

И все же государственные деятели Франции не были полностью в плену иллюзий. 5 декабря 1938 г., за день до подписания франко-германской декларации, Даладье заявил Постоянному комитету по делам национальной безопасности (Comité permanent de la Défense nationale), что он был вынужден в Мюнхене «сотворить дело здравого смысла». Однако серьезные проблемы продолжали существовать. При этом на первом месте Даладье все же упомянул Италию и ее требования к Франции. Франция, полагал Даладье, должна продолжать вооружаться, но он ни в коем случае не исключал возможность нового тура дипломатических переговоров, чтобы решить имеющиеся проблемы. Даладье все еще

[9] См. его выступление перед Комитетом по иностранным делам Палаты депутатов 14 дек. 1938 г. // DDF. T. XIII, № 126.
[10] Кулондр – Бонне, 16 февр. 1939 г. // DDF. T. XIV, № 133.
[11] Сообщение от 26 февр. // Там же, № 218.
[12] Телеграмма от 2 марта 1939 г. // Там же, № 248.
[13] Там же, № 227, 229.
[14] Там же, № 143.
[15] Там же, № 214.

действовал в духе четырехстороннего договора 1933 г.[16], в подписании которого он участвовал как премьер-министр.[17]

Тем не менее вопрос о будущей роли Франции в Восточной Европе оживленно дискутировался при закрытых дверях. По мнению Леона Ноэля, посла в Варшаве, Париж должен был теперь серьезно пересмотреть свой альянс с Польшей.[18] Но руководство в Париже было несогласно: союз с Польшей был все же «активной» статьей политического баланса, и Франция не была заинтересована в том, чтобы ей поступиться.[19] Большинство документов внутреннего делопроизводства периода после Мюнхена были уничтожены в 1940 г., но имеется достаточно указаний на эти споры.[20] Именно эта неуверенность является возможным объяснением не очень последовательной политики Франции в первые месяцы после Мюнхена.

Генерал Гамелен после 6 декабря уже не лелеял никаких иллюзий. 19 декабря он писал Даладье, что новая «проба сил» против Польши предстоит до лета 1939 г.[21]

Тем не менее велись ожесточенные дебаты относительно ориентации французской внешней политики, поскольку наряду с Германией возникла новая проблема: Италия. Начиная с весны 1938 г. Париж пытался улучшить отношения с Римом. Но 30 ноября 1938 г. в палате фашей и корпораций итальянского парламента произошел отнюдь не спонтанный инцидент: в присутствии Франсуа-Понсе, теперь посла в Риме, депутаты выкрикивали: «Корсика! Ницца! Савойя! Тунис!» Кампанию подхватила и продолжила пресса. В этой ситуации существовали только две возможности: либо вести переговоры с Римом и, по меньшей мере, спасти итальянский нейтралитет, либо рассматривать Италию как противника.

Что касается общей ситуации, то она в свою очередь предполагала развитие только по трем возможным сценариям: или готовить войну как против Германии, так и Италии (это скорее была позиция Гамелена), или попытаться в результате переговоров с Италией вбить клин между Римом и Берлином, или расценивать Италию как главного противника, поскольку она непосредственно угрожала французской территории и французской империи, в отличие от рейха, бывшего угрозой скорее для союзников Франции в Восточной Европе.

[16] 15 июля 1933 г. в Риме Франция заключила с Германией, Италией и Великобританией так называемый «Пакт четырех» о коллективной безопасности в Европе.

[17] Протокол от 5 дек. 1938 г. Service Historique de la Défense (далее: SHD). 2N224.

[18] Доклад от ноября 1938 г. Archives Nationales (далее: AN). Фонд Даладье. 496 AP 11.

[19] Заметка от 19 ноября. AN. 496 AP 11.

[20] 8 ноября 1938 г. французский посол Андре-Шарль Корбин сообщал из Лондона, что правительство Великобритании задается вопросом, не намеревается ли Париж изменить свою политику в Восточной Европе. Его сообщение можно было толковать как тактичное предупреждение. Там же. 496 AP 11.

[21] SHD. DITEX. 1K224/9. При этом Гамелен опирался на разведку, которая тогда была очень хорошо информирована за счет сообщений Ганса Т. Шмидта, сотрудника научно-исследовательского ведомства и брата генерала Шмидта, командира одной из танковых дивизий вермахта. Ср.: *Paillole P.* Notre espion chez Hitler. Paris, 2011.

Последний сценарий представлял адмирал Франсуа Дарлан. В очень обстоятельной и логичной записке от 22 января 1939 г. он констатировал, что итальянская политика, в отличие от немецкой, затрагивает жизненные интересы Франции на Средиземном море, в Северной Африке и на Ближнем Востоке: «Прежде всего мы должны спасти империю, все остальное имеет второстепенное значение. Поэтому мы должны предоставить Германии ‹…› свободу рук на Востоке».[22]

Это противоречило стратегии Гамелена. Но тот, несмотря на свою должность «начальника Генерального штаба национальной обороны», был скорее *primus inter pares*; он осуществлял координацию, но на деле не имел права отдавать приказы начальникам штабов военно-морского флота, воздушных сил и колониальных войск. Таким образом, заседание Постоянного совета обороны, состоявшего из компетентных министров и начальника Генерального штаба, было посвящено 24 февраля 1939 г. исключительно итальянской проблеме.[23]

Это стратегическое соображение вошло в моду и в политике. Влиятельные круги, начиная с конца 1938 г., прямо-таки назойливо представляли его под лозунгом «Возврат к империи», одновременно проповедуя отказ от активной политики в Восточной Европе. Эта точка зрения пропагандировалась в том числе в статье Поля Бодуэна, именитого банкира, позднее сотрудника Поля Рейно, а также первого министра иностранных дел правительства Виши, опубликованной в газете *Revue de Paris*. Об этом же вдруг заговорил и Даладье, выступая в конце октября 1938 г. на съезде партии радикалов. Однако для него возврат к империи не исключал компромисс с Италией, если принимать во внимание его миссию в Рим в феврале 1939 г., хотя вероятно Дарлан был более реалистом, когда полагал, что Италию можно контролировать только за счет сильного военного давления.

Совершенно очевидно, что генерал Гамелен стремился противодействовать как эффекту заявления от 6 декабря 1938 г., так и имперскому мифу. Он напомнил Даладье 19 декабря, что только в результате усилий дипломатии к объединению сил сопротивления против рейха и, в первую очередь, за счет «интенсивных военных усилий во всех областях» можно «избежать войны или, при необходимости, выиграть ее».[24]

В этих последних словах обозначено противоречие между устрашением и собственно военными приготовлениями. В то время как для Гамелена эти две вещи были нераздельны, для большинства политиков альтернативой тактике умиротворения агрессора в лучшем случае было устрашение рейха, в то время как перспективу ведения настоящей войны они себе практически не представляли. Но в чем все – политики, дипломаты и военные – были едины, так это в том, что следует действовать в первую очередь с учетом позиции Великобритании. Для политиков и дипломатов Лондон выступал в роли гаранта коллективной безопасности: если бы Франция действовала совместно с Польшей или СССР

[22] DDF. T. XIII, № 406.
[23] DDF. T. XIV, № 196.
[24] SHD. Département Terre. 2N224.

вне рамок коллективной безопасности, то, как полагали в Париже, это нанесло бы ущерб поддержке Франции со стороны Лондона. Что касается Генерального штаба, то он не мыслил себе войны без британцев на стороне Франции.

Март 1939 г.: немецкое вторжение в оставшуюся часть Чехословакии и попытка образования блока для устрашения рейха

Значение событий 15 марта 1939 г. было многими в Париже сразу же оценено правильно: в результате Берлин получил значительное приращение мощи, а ситуация для Франции в короткий срок стала опасной, как полагала секретная служба 16 марта.[25] Жорж Бонне и правительство тотчас приняли решение образовать по согласованию с Лондоном блок против Германии и форсировать вооружение армии и прочие мобилизационные меры.

И в самом деле, в течение следующих недель Польша, Румыния и Греция получили гарантии от Парижа и Лондона. Париж вел переговоры с Анкарой, чтобы урегулировать спор вокруг Александреттского санджака (в октябре 1939 г. был подписан пакт между Анкарой, Лондоном и Парижем). Однако самым важным партнером по переговорам была Москва: в начале апреля Бонне предложил Советскому Союзу незамедлительно начать консультации о возможной помощи Москвы Польше и Румынии. При этом он ссылался на пункт договора 1935 г., предусматривавший проведение консультаций.[26] 14 апреля Бонне «насел» на советского посла в Париже Якова Сурица: обе страны должны взять на себя письменные обязательства оказывать друг другу взаимную помощь в случае если одна из них, оказывая поддержку Польше или Румынии, окажется в состоянии войны с Германией (этот момент не был однозначно оговорен в пакте 1935 г.).[27] 19 апреля Москва предложила подписать трехсторонний договор с Францией и Великобританией, который должен был содержать жесткое условие об оказании военной помощи союзным странам. То, что этот договор должен был превзойти по своей действенности пакт 1935 г., совершенно не волновало Париж, даже напротив. Но что было тяжело воспринято, так это сложные статьи, касающиеся Польши и Румынии, а также советское требование, согласно которому Лондон должен был ограничить свои гарантии Польше на случай немецкой агрессии. Не было никаких шансов, что подобный договор будет принят Варшавой, и это могло только затруднить осуществление всего замысла.[28]

В рамках настоящей публикации нет возможности представить в деталях все сложные коллизии переговоров между Парижем, Лондоном и Москвой. Достаточно лишь констатировать, что Париж все снова и снова стремился к заключению политического договора, сопровождавшегося военной конвенцией, в то

[25] DDF. T. XV, № 15.
[26] Там же, № 318.
[27] Там же, № 387.
[28] Заметки отдела Европы МИД от 19 апреля 1939 г. // Там же. T. XV, № 446.

время как Лондон до самого конца тормозил переговоры.[29] Если Советский Союз располагал информацией о весьма запутанных и по-византийски хитроумных дискуссиях между Парижем и Лондоном, то у него не могло сложиться впечатления, что западные страны (поскольку Франция и Англия собственно не были союзниками!) имеют в его отношении серьезные намерения.[30]

В ходе этих переговоров (это известно и подробно отражено во французских официальных документах) с самого начала выявились две главные трудности. Советский Союз настаивал в качестве предпосылки к заключению военного союза на недвусмысленном согласии Польши на проход Красной Армии по ее территории и на распространении зоны действия будущего пакта на «косвенную агрессию». Англичане и французы видели в этом опасность расширения советского контроля на Польшу и Прибалтику. Тем не менее, французы выступали, по крайней мере в конце переговоров, за то, чтобы принять оба условия со стороны СССР, даже если бы это значило бесцеремонно обойтись с Польшей.

Однако необходимо здесь же добавить, что французы сомневались в истинных возможностях СССР в случае необходимости эффективно выступить против рейха. В лучшем случае они ожидали от Москвы снабжения Польши сырьем и боеприпасами.[31] Еще 27 июля 1939 г., в письменных инструкция генералу Эмме Думенку перед его миссией в Москву, Гамелен придерживался этой точки зрения. Поляки будут, помимо снабжения сырьем, боеприпасами и оружием, в случае войны считаться с нахождением на своей территории советских военно-воздушных и танковых подразделений, но не основного состава Красной Армии. Устно Гамелен заявил Думенку 17 июля, что от Советского Союза ожидается, что русские ничего не предпримут против Польши, Румынии и Турции, а в случае, если эти страны этого пожелают, окажут им помощь со снабжением, облегчат им перевозку грузов и усилят их военно-воздушные силы; большего от СССР не потребуется.[32]

Многие французские дипломаты и ответственные лица ожидали от Сталина в лучшем случае благожелательного нейтралитета. Они не верили в то, что он действительно останется верен взятым на себя обязательствам.[33] Даладье сам сомневался в том, что Сталин готов вести честные переговоры. Он сказал генералу Думенку непосредственно перед его отъездом в Москву в качестве главы французской военной делегации: „Мне уже прожужжали все уши по поводу этого соглашения, которое не будет подписано. Многие придают ему чрезвычайное

[29] DDF. T. XV. Ряд документов; *Duroselle J.-B.* L' abîme 1939–1945. Paris, 1982; *Duroselle J.-B.* Histoire diplomatique de 1919 à nos jours. Paris, 1993. P. 416–434.

[30] Корбин, посол в Лондоне, Бонне, 28 марта 1939 г. // DDF. T. XV, № 176.

[31] Гамелен – Даладье, 15 апр. 1939 г. // DDF. T. XV, № 416; Бонне то же самое разъяснял Сурицу // Там же, № 387. Это всегда было так, ср.: *Soutou G.-H.* Les relations franco-soviétiques de 1932 à 1935. P. 31–60; *Guelton C. F.* Les relations militaires franco-soviétiques dans les années trente // La France et l'URSS dans l'Europe des années 30 / M. Narinski, E. du Réau, G.-H. Soutou, A. Tchoubarian (éds.). Paris, 2005. P. 61–72.

[32] DDF. T. XVII, № 336.

[33] *Sainte-Suzanne R. de.* Une politique étrangère: Le Quai d'Orsay et Saint-John Perse à l'épreuve d'un regard: Novembre 1938 – juin 1940. Paris, 2000. P. 61. Сент-Сюзанн был ближайшим сотрудником генерального секретаря Алексиса Леже.

значение. Почему медлят русские? Надо разгадать и выяснить их намерения. Займите однозначную позицию. Давите на них со всей силой, чтобы мы узнали, на что мы можем рассчитывать».[34]

Кроме того, речь в первую очередь шла об образовании политического блока для устрашения Берлина, а не о военном союзе с целью собственно ведения войны.[35]

Еще 11 августа, когда французско-британская военная делегация прибыла в Москву, англичане хотели начать серьезные военные переговоры только после заключения политического соглашения. Французы, напротив, желали одновременно вести обе стороны переговоров с Москвой (политическую и военную), чтобы доказать русским серьезность намерений Запада.[36] Бонне подчеркивал 12 августа: «Быстрое заключение военного соглашения будет иметь грандиозное значение с точки зрения спасения мира».[37] При этом он мыслил все еще в рамках стратегии устрашения. И хотя в конце концов генерал Думенк, несмотря на колебание Польши, получил 21 августа в Москве полномочия обещать Советскому Союзу, что в случае войны ему будет разрешен марш войск через Польшу – и в этом вопросе французы были гораздо решительнее, чем британцы – но это ничего не изменило в уже описанной нами принципиальной позиции.[38]

Но и такая позиция, якобы прочная, но все же оборонительная и нацеленная скорее на устрашение, разделялась отнюдь не всеми ответственными лицами в Париже. Бонне, подписавший множество телеграмм в Лондон и Москву, в которых выступал за скорое заключение альянса,[39] постоянно и с особой энергией вдохновлялся на это статс-секретарем Леже. Леже даже выступал за то, чтобы тотчас же и без обсуждения принять встречные предложения Сталина, чтобы таким образом связать его обязательствами.[40]

Был ли советско-германский пакт действительно сюрпризом для французов?

По существенному вопросу подписанного советско-германского пакта от 23 августа 1939 г. французские власти были предупреждены заблаговременно: уже 2 апреля посланник и поверенный в делах в Москве Жан Пайар сообщал, что Кремль, возможно, рассматривает, наряду с альянсом с Лондоном и Парижем, проведение другой политики (упоминая об «альтернативных направлениях мысли советских правителей»).[41]

[34] Доклад Думенка по завершению его миссии // DDF. T. XVIII. P. 608.
[35] Там же.
[36] DDF. T. XVII, № 529.
[37] Бонне – Наггиару, 12 авг. 1939 г. // DDF. T. XVII, № 527.
[38] DDF. T. XVIII, № 182.
[39] См., к примеру, его телеграмму Корбину и Наггиару от 14 июля 1939 г. // DDF. T. XVII, № 203; или телеграмму Корбину от 19 июля // Там же, № 231.
[40] *Sainte-Suzanne R.* Une politique étrangère. P. 58.
[41] DDF. T. XV, № 235.

4 мая Пайар расценил отстранение Максима Литвинова от должности народного комиссара по иностранным делам СССР как событие, «имеющее большое значение». Литвинов был сторонником коллективной безопасности в союзе с державами Запада. Теперь Москва могла либо занять нейтральную позицию, либо даже достичь ««всегда возможного соглашения с Берлином». Вину за такое развитие ситуации Пайар готов был возложить на затяжную тактику Лондона.[42] Также посольство Франции в Москве пришло к пониманию того, что экономические переговоры, которые Советский Союз с начала 1939 г. вел с Берлином, имели политическую подоплеку.[43] Министр финансов Поль Рейно отметил это в своих записях уже в начале мая.[44]

21 августа французский посол в Москве Поль-Эмиль Наггиар предупредил, что Берлин вступил в переговоры с Москвой и намерен предложить ей территориальные изменения.[45] Сразу же после подписания пакта, уже 24 августа, на набережной Орсей были получены многочисленные сведения о наличии тайных договоренностей и разделе Польши и Прибалтики.[46]

23 августа прошло заседание Совета обороны. Известие о заключении пакта было принято к сведению и из него сделали вывод, что война против Польши начнется в ближайшее время. Было принято решение оказать поддержку Варшаве, но из него не были сделаны стратегические выводы,[47] хотя пакт и уничтожил главную опору стратегии Гамелена. Блокада Германии в целях выигрыша времени в новой ситуации уже не могла была быть эффективно организована. Несмотря на многочисленные предупреждения начиная с апреля (после знаменитой речи Сталина о «жареных каштанах» от 10 марта 1939 г.) французское правительство, как парализованное, не предприняло никаких серьезных действий.

Причины заключения пакта с точки зрения Франции

Военный атташе в Москве генерал Августин-Антуан Палас придерживался мнения, согласно которому быстрое заключение военной конвенции имеет для Сталина первостепенное значение. Он был убежден, что Советский Союз серьезно намеревался вступить в союз с западными державами.[48] Посол Наггиар представлял похожее мнение: Сталин настаивал на «конкретных и определенных» требованиях, чтобы не подвергнуться опасности оказаться в положении Праги в 1938 г., то есть быть скомпрометированным в глазах Германии и неожиданно остаться в беде без поддержки западных держав. Наггиар подчеркивал негатив-

42 DDF. T. XVI, № 45.
43 Сообщение Наггиара от 27 июня 1939 г. // DDF. T. XVII, № 21.
44 Ср. *Reynaud P.* Au coeur de la mêlée: 1930– 1945. Paris, 1951. P. 318– 323.
45 DDF. T. XVIII, № 183.
46 Там же, № 376, 377, 378, 389, 445.
47 Там же, № 324.
48 Сообщение от 13 июля 1939 г. // DDF. T. XVII, № 202.

ные последствия затяжной тактики переговоров французского и английского правительств и призывал немедленно и *in toto* принять советские условия.[49]

Для посольства в Москве, которое постоянно предостерегало Париж от провала переговоров, главными виновниками их срыва стали, без сомнения, тактика затягивания западных держав и неуступчивость Польши.[50] 21 августа Наггиар потребовал «простых, быстрых и конкретных решений». В противном случае Москва может прельститься немецкими предложениями.[51] Варшава согласилась на проход войск Красной Армии по ее территории только 25 августа, то есть, по мнению Наггиара, слишком поздно и со слишком большими оговорками.[52] Посольство не дало запутать себя иллюзиями: Наггиар сообщал 21 августа, что Германия вполне способна предложить Сталину раздел Польши и балтийских стран.[53] А уже 25 августа посол был убежден, что пакт Молотова-Риббентропа имеет дополнительные секретные пункты в отношении Польши и Прибалтики.[54]

Противоположный тезис отстаивал капитан третьего ранга Жак Антуан Вийом, представитель военно-морской школы во французской военной делегации в Москве: политика Москвы изменилась уже в марте–апреле; с самого начала у Москвы не было намерения вступать в союз с Западом; переговоры с западными державами были задуманы только как средство оказать давление на Гитлера. Сталин в первую очередь хотел использовать кризис, чтобы заполучить обратно бывшие области Российской империи.[55]

Генерал Думенк подтвердил, что Наггиар и Палас были убеждены в том, что русские действительно стремились к подписанию военной конвенции. Сам он занимал среднюю позицию: сначала (с 12 по 16 августа) Советский Союз был готов вести переговоры всерьез, но начиная с заседания 17 августа у западных переговорщиков возникли подозрения в отношении искренности намерений их советских партнеров. Французы были размещены напротив бывшего посольства Австро-Венгрии, в котором Риббентроп жил во время своего пребывания в Москве. Здание бывшего посольства еще 17 августа было пустым и заброшенным. 18 августа его неожиданно стали рьяно чистить и привели в порядок…[56]

Из немецких документов мы знаем, что Берлин, начиная с конца мая 1939 г., предпринимал попытки вступить в переговоры с Москвой. Только 26 июля советская сторона объявила ему о своей готовности. 12 августа (в день начала военных переговоров с западными державами) Берлину было предложено отправить в Москву одного из авторитетных немецких деятелей. Исходя из этих протекавших параллельно переговоров нельзя установить окончательно, какая из трех тогдашних французских гипотез (искренность, хитрость или поворот) верна; для этого необходимы документы из российских архивов. Ex oriente lux!

[49] Телеграмма от 18 июля 1939 г. // DDF. T. XVII, № 227.
[50] Телеграммы периода между 14 и 18 авг. 1939 г. // DDF. T. XVIII, № 24, 43, 88, 99, 130.
[51] DDF. T. XVIII, № 183.
[52] Там же, № 182.
[53] Там же, № 183.
[54] Там же, № 432.
[55] Заключительный отчет, Там же, P. 592–605.
[56] Доклад Думенка по завершении его миссии // DDF. T. XVIII. P. 606– 613.

Гитлеровский блеф или новый Мюнхен?

В ходе последней фазы перед началом войны, когда напряженность между Берлином и Варшавой росла, а Бенито Муссолини выступил с предложением созвать конференцию, спор между сторонниками «жесткого курса» и «умеренными» разгорелся с новой силой. Приверженцы жесткой политики, такие как Леже и Кулондр в Берлине, в конце августа требовали полной поддержки Польши вплоть до вступления в войну и отклоняли предложение Муссолини о созыве очередной конференции четырех держав. Эта реакция была обусловлена верностью союзнику, но также и их убеждением в том, что рейх переживает большие трудности, немецкое население настроено против войны, а Гитлер блефует.[57]

Их противники, на первом месте Бонне и министр Анатоль де Монзи, были, наоборот, убеждены в том, что Гитлер настроен совершенно серьезно. Поэтому они были готовы принять предложение Муссолини.[58] Они также не настаивали (в отличие от британцев), чтобы вермахт сначала очистил занятые им польские территории. Однако Бонне предлагал пригласить на эту новую конференцию также и Польшу. И конференция не должна была ограничиться только польско-немецким спором, но и урегулировать все актуальные проблемы. Еще в ходе сентябрьских событий 1938 г. Бонне попытался смягчить Судетский кризис путем «включения» его во всеобщий новый европейский порядок. Он грезил тогда о том, чтобы созвать всеобщую конференцию с участием США, СССР Польши и стран Балкана, чтобы урегулировать все общеевропейские проблемы и укрепить мир на длительное время.[59] Бонне до конца остался верен своему представлению об (устаревшем и выродившемся) «Европейском концерте» и коллективной безопасности. В этом он представлял целое поколение французских политиков.

Такая позиция была не единственной, но она была одной из важнейших причин специфики генеральной политической линии Франции в 1938–1939 гг., линии ведения переговоров до крайности и устрашения как стратегии. Проблема при этом состояла в том, что в случае неудачи устрашения в наличии оставались только две возможности: война или капитуляция.

[57] Запись Леже от 31 авг. 1939 г. о предложении Муссолини провести конференцию «четырех» // DDF. T. XIX, № 280. За день до этого Кулондр писал Даладье в том же духе: «Мы должны и дальше держаться, держаться, держаться» // Там же, № 235.

[58] Заметка Бонне для Совета министров от 31 августа 1939 г. // Там же, № 281; запись телефонного разговора между министерским бюро и посольством в Риме от 1 сент. 1939 г. // Там же, № 302.

[59] *Bonnet G.* De Washington au Quai d'Orsay. Genève, 1946. P. 287–288.

Лотар Кеттенаккер

Великобритания: объявление войны как дело чести[1]

Спустя полстолетия после завершения Второй мировой войны и более чем десятилетие после окончания «Холодной войны» стоит задаться вопросом, в какой степени концентрация научных исследований на негативных атрибутах политики «умиротворения агрессора», проводившейся Невиллом Чемберленом, соответствует исторической действительности. Сомнения по этому поводу возникли уже в результате критики, высказанной в свое время в отношении изображения начала войны Аланом Тейлором.[2] И в этом вопросе, как нам кажется, сегодня пришло время для «историзации», которую Мартин Бросцат в свое время потребовал осуществить в интересах изучения Третьего рейха.[3] Уже один только ответ на вопрос о том, как дело могло дойти до такого сужения исторической перспективы, может в значительной степени поставить под сомнение соответствующий исследовательский подход.

Здесь необходимо напомнить о широко известном, однако спорном вердикте Уинстона Черчилля, который охарактеризовал Вторую мировую войну как «ненужную войну». «Войну, которая совсем недавно разрушила то немногое, что уцелело от мира после предыдущей битвы, было легче остановить, чем любую другую».[4] В таком случае хотелось бы знать, какая же война является тогда необходимой. Чемберлен уже не мог защититься от этого приговора: в 1940 г.

[1] Предлагаемая читателям статья была впервые представлена на конференции в Мейсене в 2005 г. и опубликована в сборнике работ Германского исторического института в Лондоне: *Kettenacker L.* Great Britain: Declaring War as a Matter of Honour // The Legacies of Two World Wars: European Societies in the Twentieth Century / L. Kettenacker, T. Riotte (eds). New York; Oxford, 2011. S. 168–184.

[2] См.: *Kennedy P., Imlay T.* Appeasement // The Origins of the Second World War Reconsidered: the A. J. P. Taylor debate after 25 years / G. Martel (ed.). Boston, 1986. P. 140–61. О дебатах в отношении Тейлора, включая его собственную позицию, см. также: The Origins of the Second World War: Historical Interpretations / E. M. Robertson (ed.). London, 1971.

[3] *Broszat M.* Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus // Merkur. 1985. Nr. 5. S. 373–385. См. также сборник работ в честь Мартина Бросцата: Die Schatten der Vergangenheit: Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus / U. Backes, E. Jesse, R. Zitelmann (Hrsg.). Frankfurt/M.; Berlin, 1990.

[4] *Churchill W.S.* The Second World War. 6 vols. Vol. 1: The Gathering Storm. London, 1948. VIII (Preface). В рус. переводе цит. по: Черчилль У. Вторая мировая война. Кн. 1: тома 1–2. М., 1991. С. 16.

он умер от рака. Сегодня историки склоняются к тому, чтобы согласиться с Дональдом Уаттом, подчеркивающим непреклонную волю немецкого диктатора к войне, которую невозможно было сокрушить извне: «Гитлер хотел, стремился и страстно желал войны и разрушений, которая она несет с собой. Но той войны, которую он получил, Гитлер не хотел».[5] Другими словами, это иллюзия, когда полагают, что у «политики умиротворения» была очевидная эффективная альтернатива. В числе прочего бесславным провалом закончились усилия правительства Великобритании, направленные на то, чтобы вовлечь Советский Союз в оборонительный союз против Адольфа Гитлера. Тем не менее Чемберлену удалось сначала удержать Муссолини от участия в войне. Когда после 1945 г. Запад оказался в ситуации противостояния с советским диктатором, который по всем признакам никому не уступал в своем стремлении к экспансии, казалось бы, следовало внять уроку, так остроумно сформулированному Черчиллем и почерпнутому из недавней истории, и подчеркнуть ответственность свободного мира как за все то, что уже было, так и за все то, что не должно было повториться. Возможно, все это в свое время имело свое политическое оправдание. Однако история также имеет свою собственную логику и право на то, чтобы ради нее самой ее воспринимали серьезно. Концом нашей истории стало объявление войны, которого настоятельно потребовали пресса и парламент, которое невозможно уже было заболтать дискуссиями, и которое стало скорее выражением моральной, чем военной силы. Вынужденное и воспринятое как неудача объявление войны прозвучало из уст человека, который, как ни один другой, вплоть до самого последнего момента пытался сохранить мир и, не взирая на всю критику, олицетворял собой как волю к миру своих земляков, так и их несгибаемое чувство собственного достоинства. «Все, для чего я работал», признался Чемберлен, объявляя 3 сентября 1939 г. войну, «все, на что я надеялся, все, во что я верил в течение всей моей политической карьеры, разрушилось до основания».[6] Вот только один эпизод, который показывает, насколько серьезно историк должен воспринять это признание: чтобы добиться разрешения Судетского кризиса, Чемберлен в сентябре 1938 г. впервые в своей жизни поднялся на борт самолета и проделал путь к значительно более молодому немецкому диктатору по воздуху. Во время полета его глубоко впечатлил взгляд на густо заселенное устье Темзы. И он спросил сам себя, как позднее рассказывал Чемберлен членам правительства, какую же защиту мы можем предложить простирающимся внизу городам и селам, для того, чтобы прийти к выводу, «что мы находимся сегодня не в том положении, чтобы оправдывать необходимость войны».[7] Такой человек, как он, пожалуй не подходил на пост воинственного премьер-министра, который, как позднее Черчилль, не испытывал угрызений совести, в свою очередь

[5] *Watt D. C.* How War Came: The immediate origins of the Second World War: 1938–1939. New York, 1989. P. 623.

[6] House of Commons Debates (Hansard). Vol. 351. Cols. 291–292 (3 Sept. 1939). http://hansard.millbanksystems.com/commons/1939/sep/03/prime-ministers-announcement.

[7] Протокол заседания кабинета от 24 сент. 1938 г. CAB 23/95. Цит. по: *Bialer U.* The Shadow of the Bomber: The Fear of Air Attack and British Politics 1932–1939. London, 1980. P. 157.

отдав приказ пустить бомбардировщиков на беззащитное гражданское население Германии.[8] Однако по своей природе, в своей силе и слабости, Чемберлен в большей степени был представителем своей страны, чем его харизматический и своенравный критик и преемник.

Ни для какой другой европейской страны вопрос сохранения мира и международного порядка не стоял во главе общественных интересов так остро, как для Великобритании, самой большой, однако подвергавшейся нападкам везде и повсюду, имперской державы Европы. При этом воля к миру никогда еще не выступала в таком сочетании с вопиюще острой потребностью в безопасности. Признаки всеобщего страстного стремления к миру наблюдались в английском обществе повсеместно:[9] это и сокращение расходов на вооружение с 766 млн фунтов стерлингов в 1919–20 гг. до 102 млн в 1932 г., основывающееся на «Правиле десяти лет» (то есть на предположении, что по меньшей мере в течение 10 лет не стоит считаться с возможным серьезным противником), согласие с которым высказал также Черчилль; это и привлекшее к себе большое внимание голосование престижного дискуссионного общества «Оксфордский союз» в феврале 1933 г. в поддержку пацифистского лозунга: «Этот Союз ни при каких обстоятельствах не будет сражаться за короля и страну»; это, в конце концов, и движение «Голосуй за мир!», в рамках которого почти все 11 млн избирателей высказались за то, чтобы страна осталась в Лиге наций и за международное разоружение, а 20% участвовавших в голосовании даже отклонили необходимость принятия военных мер в случае неспровоцированной агрессии в отношении Великобритании. Именно в тот момент, когда Гитлер введением воинской обязанности дал старт стремительному вооружению Германии, британский послевоенный пацифизм в ходе этого референдума за мир достиг своей кульминации. И все же спустя всего четыре года Чемберлен под давлением прессы и парламента был фактически вынужден объявить войну Гитлеру. Чем же можно объяснить такое удивительное изменение точки зрения?

Конечно же менталитет населения за эти четыре года не претерпел коренных трансформаций, в том числе в том, что касалось отношения к войне и миру. Скорее общество пережило глубокий процесс отрезвления, который в конце концов поставил его перед альтернативой: объявление войны или потеря национального самоуважения. Генезис общественного мнения от безусловной воли к миру до осознания неизбежности войны протекал в рамках существовавшей демократической системы координат, которая не подверглась серьезным потрясениям, то есть не возникло поляризации между пацифистами и сторонниками войны, между демократами, коммунистами и фашистами. Процесс скорее представлял собой совершенно нормальные политические дебаты по вопросу санкций в отношении Италии после ее абиссинской авантюры или в отношении воюющих сторон гражданской войны в Испании. Демократический процесс волеизлияния

[8] См. по этому поводу на сегодня спорное, но весьма впечатляющее изображение бомбовой войны, где внимание, прежде всего, обращено на Королевские ВВС (Royal Air Force): *Friedrich Jö.* Der Brand: Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945. München, 2002.

[9] См. все еще лучшую на сегодня историю периода между двумя мировыми войнами: *Taylor A. J. P.* English History: 1914–1945. Oxford, 1965.

задавал тесные рамки политической свободе действий. Вплоть до Мюнхенской конференции политика умиротворения Чемберлена поддерживалась большинством населения и влиятельной прессой.[10] Для задающей тон элиты и для большинства англичан «политика умиротворения» означала не трусливые уступки немецкому диктатору, а удовлетворение по всей видимости справедливых, народно-политических притязаний немецкой стороны путем переговоров; другими словами, речь шла о мирной ревизии Версальского договора, на который теперь, задним числом, была возложена солидарная ответственность за вышедшую из-под контроля ситуацию в Германии, а именно за то, что немцы все еще никак не могли смириться с военным поражением 1918 г., за гиперинфляцию 1923 г. и мировой экономический кризис начала 1930-х годов.[11] В 1938 г. в Великобритании едва ли оставались еще серьезные обозреватели, выступавшие за безусловное соблюдение условий Версальского договора. Полемика Гитлера против Версаля оказалась как внутри Германии, так и заграницей его самым удачным пропагандистским «шлягером». Пока политика «домой в рейх», как это не уставал подчеркивать Гитлер, сводилась к завершению формирования немецкого национального государства, против нее не высказывались принципиальные возражения. Сомнения конечно же вызывал образ действий немецкого диктатора, который прежде всего проявился в ходе конечной фазы Судетского кризиса и способствовал осознанию того, что отныне объявлена форсированная гонка вооружений. Даже экономическое преобладание рейха в Южной Европе[12] и валютный блок рейхсмарки, как пандан британского валютного блока фунта стерлингов, не вызывали возражений и с ним смирились. С какой стати Гитлер должен был вообще развязывать войну, если он и мирным путем мог заполучить все, на что Третий рейх мог претендовать согласно тогдашним представлениям как великая европейская держава: если не возврат колоний, то по меньшей мере, создание «неформальной империи» в Восточной Европе. Это очевидно также соответствовало представлениям Чемберлена с его ярко выраженной склонностью к экономическому *common sense* – здравому смыслу. Его тогдашний парламентский личный секретарь и будущий премьер-министр и министр иностранных дел Александр Дуглас-Хьюм пишет в своих мемуарах: «Германия была

[10] Согласно опросам Гэллапа, Чемберлен после Мюнхена (1938) все еще располагал поддержкой большинства населения: The Gallup International Public Opinion Polls: Great Britain 1937–1975 / G. H. Gallup (gen. ed). Vol. 1. New York, 1976. P. 7–12. См. далее: *Gannon F.R.* The British Press and Germany, 1936–1939. Oxford, 1971. P. 136–229; а также: *Morris B.* The Roots of Appeasement: The British Weekly Press and Nazi Germany during the 1930s. London, 1991.

[11] Об оценках Третьего Рейха с точки зрения заграницы см.: Fremde Blicke auf das „Dritte Reich": Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933–1945 / F. Bajohr, Ch. Strupp (Hrsg.). Göttingen, 2011. S. 13–37.

[12] Ср.: *Milward A.S.* The Reichsmark Bloc and the International Economy // Der "Führerstaat": Mythos und Realität: Studien zur Struktur und Politik des Dritten Reiches / G. Hirschfeld, L. Kettenacker (Hrsg.). Stuttgart, 1981. S. 377–413. Автор статьи, однако, приводит доводы, согласно которым валютный блок рейхсмарки отнюдь не был системой экономической эксплуатации, а страны Юго-Восточной Европы якобы выигрывали от него больше, чем Третий рейх.

сильна и непоколебима. Весь бассейн Дуная входил в сферу ее экономического влияния. ‹…› Вообще Гитлер мог бы удовлетворить свои амбиции и без войны, и Германия стала бы сильнейшим государством Европы, распространяя свою власть далеко за пределы страны.»[13] Но акцент здесь конечно же был сделан на «неформальную империю» (“informal empire”), такую, как та, что была сначала создана британцами в Африке, в то время как Гитлер имел совершенно другое, архаичное представление об империи, в том числе и о вызывавшей его восхищение британской империи, которая, по его мнению, была покорена и управлялась «солью белой расы». Он вообще не имел реальных представлений о практике господства британской империи в других частях света; он мог только перечислять количество квадратных километров и цифры населения крупнейших по территории государств мира и сравнивать их с Германским рейхом.[14] Другой формы господства, чем прямое и непосредственное правление, политик-самоучка не мог себе даже представить.

Но и рамки британского восприятия ситуации были ограниченными. Политическое соглашательство, выросшее на почве *common sense*, а также оппортунистическая рациональность метода действий немецкого диктатора на долгое время заслонили от взгляда правящей британской элиты идеологические детерминанты внешней политики национал-социализма. Даже после войны Тейлор все еще характеризовал внешнеполитические успехи Третьего рейха как продолжение ревизионистской политики Веймара другими средствами.[15] Для «маленького человека» Гитлер был громилой на школьном дворе Европы, который признавал только физическую силу. И кто же еще, как не старый школьный наставник Чемберлен знал толк в том, как лучше всего обойтись с таким *enfant terrible*. Уже Мюнхен воспринимался как персональное противостояние двух мужчин и тех принципов, которые они представляли, причем вопрос о победителе остался открытым. Гитлер не смог добиться осуществления всех своих требований и одержать полную победу. В свою очередь британский премьер-министр мог публично позиционировать себя в роли миротворца. Судя по всему, он с успехом отстоял принцип, согласно которому территориальные изменения в Европе не могли осуществляться без согласия великих держав. Ревизия Версаля расценивалась легитимной только в том случае, если она проводилась в консенсусе с ними, а не в одностороннем порядке.

Со вступлением войск Гитлера в Прагу в середине марта 1939 г. эта видимость улетучилась. Чемберлен воспринял эту одностороннюю акцию своего контрагента как персональный афронт; с ним была солидарна британская общественность с ее пристрастием к персонализации большой политики. Ее премьер-министр, со всем его габитусом – цилиндр, стоячий воротничок, зон-

[13] *Douglas-Home A.F.* The Way the Wind Blows: An Autobiography. London, o.J. P. 65.

[14] В этой связи весьма показательна тайная речь Гитлера, произнесенная им в орденском замке «Орденсбург» в Зонтхофене 23 нояб. 1937 г. и напичканная статистикой, которая был призвана доказать, что «все эти огромные формации удерживаются и управляются отчасти неестественно малочисленными представителями соли белой расы». См. *Picker H.* Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier. Wiesbaden, 1983. S. 481–490.

[15] *Taylor A. J. P.* The Origins of the Second World War. См. также прим. 1.

тик и ледяная манера поведения[16] –, который являлся воплощением британской сути, был посрамлен перед всем миром коварным континентальным диктатором, социальным ничтожеством. Только теперь для каждого стало несомненно, что Гитлер не удовлетворится собиранием на исторической родине всех немцев.[17] Гитлер дал возможность распознать в себе классического империалиста, в безопасности от которого себя не может чувствовать ни один из его соседей. Чемберлен вопрошал: «Конец ли это одной авантюры или начало другой? Последнее ли это нападение на малое государство, или будут еще и другие? Или это шаг по направлению к попытке доминировать в мире силой?»[18] Из уст британского премьер-министра теперь звучали совсем другие речи, содержавшие риторические вопросы, ответ на которые, как считалось, знал каждый житель Великобритании. Вступление Гитлера в Прагу означало, что Великобритания вновь должна сыграть свою классическую роль противовеса державе-гегемону на европейском континенте, которая была свойственна ей со времен Филиппа II. Но осознавал ли маленький человек с улицы это также хорошо, как и авторы передовиц *Times* или *News Chronicle*?

Как можно оценить отношение населения к тому, что случилось в последние предвоенные месяцы? Под каким бы влиянием публичного мнения, то есть опубликованного в газетах, не находились настроения народных масс (пресса воздействовала на них в большей степени, чем Би-Би-Си), но все же *vox populi* нельзя отождествлять с ним. Главная проблема состоит в том, что не так легко заполучить репрезентативные источники для изучения народных настроений, которые столь же легко поддавались бы учету и обработке, как печатные свидетельства, такие к примеру, как парламентские речи, опубликованные *Hansard*. Что касается 1938–1939 гг., то в распоряжении историков находится только один тип источников, а именно впервые введенные в это время в практику в Великобритании опросы общественного мнения: во-первых, уже практиковавшиеся в США опросы Гэллапа, во вторых, опросы, устраивавшиеся «Масс Обзервейшн» (*Mass Observation*), коммерческой и политически независимой организацией, основанной в 1937 г. двумя британскими исследователями общественного мнения, которая рассматривала своей задачей тестирование настроений низших слоев общества, главным образом «высшего слоя рабочего класса» (“upper working”) и «низшего слоя среднего класса» (“lower middle classes”). В совет «Масс Обзервейшн» входили такие знаменитые современники, как Джулиан Хаксли, Джон Бойнтон Пристли и Герберт Уэллс, которые были озабочены волей к сопротивлению простого народа в кризисных политических ситуациях.

[16] См. характеристику, приведенную в *Douglas-Home A. F.* The Way the Wind Blows. P. 60.

[17] В Форин-офисе, на основании сообщений тайных спецслужб, уже раньше считались с такой возможностью, то есть с намерением Гитлера «подчинить Восточную и Юго-Восточную Европу политической и экономической гегемонии Германии, сделав эти страны своими вассалами, если не хуже». Меморандум от 19 янв. 1939 г. TNA. CAB 27/627. Цит. у: *Dilks D.* (ed.). The Diaries of Sir Alexander Cadogan, O. M., 1938–1945. London, 1971. P. 131.

[18] Речь в Бирмингеме 17 марта 1939 г., цит. по: *Cowling M.* The Impact of Hitler: British Politics and British Policy 1933–1940. Chicago; London, 1977. P. 295.

В их глазах «простой народ» составляли люди без заграничного паспорта, никогда не бывавшие за пределами Англии, не имевшие географических познаний, которые рассматривали внешнюю политику как «полное сумасшествие» ("merely crazy"). Один из их самых распространенных ответов гласил: «Я не занимаюсь политикой», или: «Настоящий англичанин не забивает себе голову проблемами иностранцев».[19] Такой аполитичный подход крайне беспокоил многих интеллектуалов, наблюдавших успехи фашизма повсюду в Европе. Можно ли будет положиться на народ, если люфтваффе опустошат своими бомбардировками Британию? Исследователи общественного мнения пришли весной 1939 г. к заключению, что «моральная сила нашего народа в настоящий момент преимущественно угнетена и подавлена»[20]. Этот вывод, в свою очередь, был требованием к правительству не только сделать все для сохранения мира, но и уделять больше внимания пропаганде и агитации на случай, если дело все же дойдет до войны. Начиная с Мюнхена, англичане возложили все свои надежды на правительство, главным образом на Чемберлена, и его усилия по сохранению мира. Премьер-министра, согласно опросам Гэллапа, все еще поддерживало большинство населения; Черчилль, за которым закрепилась слава агрессивного политика, не мог с этим ничего поделать. В феврале 1939 г. 28% опрошенных все еще верили в то, что Чемберлен добьется длительного мира, в то время как 46% по меньшей мере были уверены в том, что он сможет удержать страну от участия в войне.[21] Однако уже в июне большинство в 76% считали Великобританию связанной обязательством не оставлять Польшу в беде, если из-за Данцига дело дойдет до войны. И хотя человека с улицы весной 1939 г. международное положение заботило настолько, насколько он вообще мог его себе представить, однако и он больше не был готов покупать мир дальнейшими уступками. В марте, то есть в момент вступления немецких войск в Прагу, большинство населения – 78% – уже ничего не желало слышать о возврате немецких колоний; еще большая доля – 84% – высказывалась в июне за большой союз с Францией и Россией.

Можно исходить из того, что население все больше и больше усваивало точку зрения «общественного мнения», тем более что партия лейбористов теперь выступала по внешнеполитическим вопросам солидарно с правительством. Теперь предполагалось обеспечить мир не за счет выполнения обоснованных претензий или за счет призывов к *common sense* противника, но в большей степени благодаря политике устрашения и образования «фронта мира» ("Peace Front"), к которому по возможности должны были также примкнуть Советский Союз и США. Но эта политика полностью приобрела характер блефа в покере, поскольку без вышеназванных великих держав у Лондона больше не было козырей на руках. 17 марта Чемберлен адресовал немецкому диктатору первое серьезное предупреждение, которое должно было сигнализировать о конце прежней политики умиротворения. Британское стремление к миру, и это надо четко уяс-

[19] Imperial War Museum. Mass Observation. Microfilm Archive. File Report Series for 1939. A 16.

[20] Там же.

[21] The Gallup International Public Opinion Polls. P. 13. Все дальнейшие результаты опросов там же на следующих страницах.

нить, не было признаком упадка, но скорее отвечало пониманию того, что война бессмысленна и ужасна. Но исходя из этого не стоит полагать, заявил Чемберлен, что нация настолько утратила свою волю к самоутверждению, что она не ответит на брошенный ей вызов всеми своими силами.[22] Но премьер-министр все еще не хотел брать на себя неопределенные обязательства, действовать так или иначе «в условиях, которые в данный момент нельзя предусмотреть». Однако не прошло и 14 дней, как правительство пошло именно на такую авантюру. Испуганное тайным сообщением Йена Колвина, молодого корреспондента *News Chronicle*, согласно которому Польша была следующей целью агрессии Гитлера, Чемберлен 31 марта 1939 г. дал роковое обещание: если безопасность Польши окажется в результате каких-либо действий под угрозой, и Польша будет вынуждена оказывать сопротивление, Великобритания и Франция поспешат оказать ей помощь. Парламентский протокол отметил в этом месте бурное одобрение всех членов нижней палаты.[23] Уатт следующим образом комментировал этот драматический шаг: «Решение, мир или война, было добровольно передано Чемберленом и его кабинетом в нервные руки полковника Бека [министр иностранных дел Польши – *прим. ред.*] и хунты его армейских соратников. Это было беспрецедентно».[24] На деле это был самый крупный блеф в новейшей истории Великобритании, поскольку было ясно, что островное государство не в состоянии самостоятельно оказать Польше эффективную военную помощь. Сир Александр Кэдоган, высокопоставленный чиновник Форин-офиса, осенью 1940 г. констатировал задним числом: «Последние десять мирных лет в Европе мы блефовали, и мы блефовали еще больше в остальных частях мира, например – почти половину столетия на Дальнем Востоке».[25] Британская угроза войны была стратегией устрашения, чье правдоподобие на самом деле было обязано французской армии, хотя с Парижем предварительно даже детально не проконсультировались. И только в случае, если бы французская армия, настроенная целиком и полностью на оборонительную стратегию и укрепление границы (линии Мажино) действительно перешла бы к нападению, только тогда рейх мог снова оказаться в ситуации войны на два фронта. Тейлор заходит настолько далеко, что даже утверждает, что главной целью британских гарантий было не допустить переход Польши во враждебный лагерь. Однако ясно только то, что этим заявлением британское правительство пустилось на рискованную игру, в которой оно играло картами своих союзников. Однако не стоит слишком далеко заходить в приписывании цинизма правительству. В конце концов, это была отчаянная попытка обуздать такого безнравственного агрессора как Гитлер. Многое также говорит в пользу предположения, что для кабинета министров, который провел 31 марта четко обозначенную линию, речь шла не только о том, чтобы

[22] *Douglas-Home A. F.* The Way the Wind Blows. P. 60

[23] House of Commons Debates (Hansard). Vol. 345. Cols. 2421–2422 (31 March 1939).

[24] *Watt D. C.* How War Came. P. 186; также с критической точки зрения: *Prażmowska A.* Britain, Poland and the eastern front, 1939. Cambridge, 1987. P. 57–79; равно как и: *Newman S.* March 1939: the British Guarantee to Poland. Oxford, 1976.

[25] Приводится точка зрения по поводу меморандума английского дипломата Орме Саргента (Orme Sargent) от 28 окт. 1940 г. TNA. FO 371/25208/W11399.

устрашить Гитлера, но и о том, чтобы отрезать самим себе позорный путь к отступлению. Кэдоган после войны следующим образом охарактеризовал ситуацию, в которой тогда оказался Чемберлен: конечно же британские гарантии не могли предложить Польше никакой защиты в случае непосредственного немецкого нападения. Но «это для него самого определило некую веху. Он был теперь связан обязательствами, и в случае нападения Германии на Польшу он был бы избавлен от тягостных сомнений и нерешительности».[26] Премьер-министр наслаждался своим вновь приобретенным статусом международного арбитра, который показал Гитлеру желтую карточку. Перелом в общественном мнении стал очевиден уже с момента разгрома синагог и еврейских магазинов («Кристальная ночь») в ноябре 1938 г., когда даже многие из симпатизировавших нацистскому режиму отвернулись от национал-социалистической Германии.[27] Теперь, весной 1939 г., большинство британцев полностью осознало, что прочный мир с гитлеровской Германией невозможен. Оценка еженедельной прессы времен после Праги и в ходе польского кризиса привела Бенни Морриса к выводу, что нация начала настраиваться на новую войну против Германии: «То, о чем большинство нации не могло даже помыслить в сентябре 1938 г., теперь стало приемлемым, хотя и с разной долей смирения и отчаяния».[28] Только тогда слово «умиротворение» (“appeasement”) приобрело свое несомненное уничижительное значение, поскольку до того момента дипломатическая сделка с усиливавшимися державами относилась к ординарному инструментарию британской внешней политики. Чемберлен настолько идентифицировался с этой политикой, что пресса не полностью поверила его новой роли в качестве «полдневного шерифа»[29] (“High Noon Sheriff”). Поскольку успех новой стратегии сдерживания (“containment”), тут же оклеветанной национал-социалистической пропагандой как политика изоляции и блокады, в решающей степени зависел от стойкости премьер-министра, британская пресса в последние мирные месяцы с редким единодушием видела свою задачу в том, чтобы отслеживать все признаки готовности снова пойти на уступки и клеймить их позором.[30] От правительства требовалась активная политика в сфере образования союзного альянса, чтобы придать устрашению Германии еще больший вес. Таким образом можно утверждать, что конец «политики умиротворения» проявился в умиротворении общественного мнения.

Все снова и снова как противники, так и сторонники Чемберлена приписывали ему намерение, в последнюю минуту тем не менее пойти на попятный. Гарольд Николсон сообщил 11 мая 1939 г., что один из его знакомых услышал диалог двух сидевших позади него депутатов – тори: «„Я полагаю, что мы должны поскорее убраться из этого чертового бизнеса по выдаче гарантий?” – „Конечно,

[26] Цит. по: *Dilks D.* (ed.). The Diaries of Sir Alexander Cadogan. P. 167.

[27] *Griffiths R.* Fellow Travellers of the Right: British Enthusiasts for Nazi Germany, 1933–1939. Oxford, 1983. P. 331–343.

[28] *Morris B.* The Roots of Appeasement. P. 166.

[29] «Ровно в полдень» (англ. High Noon, 1952) – художественный фильм в жанре вестерна режиссёра Ф. Циннемана. Классика жанра, 4 премии «Оскар» – *прим. пер.*

[30] См. *Gannon F. R.* The British Press and Germany. P. 262–287.

слава Богу, у нас же есть Невилл!"»[31] Однако сомнения в стойкости Чемберлена были необоснованными. Реакцией британского кабинета на пакт Риббентропа-Молотова стал отнюдь не испуг, а напротив, 24 августа 1939 г. парламент в экстренном порядке принял *Emergency Powers Act*, своего рода разновидность закона о предоставлении правительству чрезвычайных полномочий на случай войны. На следующий день был формально ратифицирован пакт с Польшей об оказании взаимной помощи.[32] В этом месте стоит еще раз задаться вопросом: воспринималась ли когда-нибудь гарантия, данная Польше, всерьез английской стороной? На это существует два ответа: 1. Правительством – едва ли, в любом случае только в смысле устрашения Германии, что отвечало спорной оценке реального соотношения сил; 2. очевидно да – общественным и народным мнением, насколько оно адекватно отражалось в парламенте, в прессе и в опросах общественности. И в этой статье – это необходимо здесь подчеркнуть – речь идет прежде всего об отношении населения к войне. Тейлора можно упрекать в чем угодно, но только не в недостатке понимания самовосприятия британского народа. «Не то чтобы основная масса населения горела энтузиазмом по поводу Польши или что-нибудь знала о ней», заявил он в своем докладе в университете Суррей в 1979 г., «но люди угрюмо сказали бы примерно следующее: „Ну что ж, мы дали слово, и мы должны его сдержать"».[33] Пресса оказала правительству полную поддержку, конечно же в ожидании, что то в свою очередь теперь выполнит данное им обещание. Никакой отставки премьера не последовало, как прорицал Гитлер, наоборот, со стороны правительства и общественного мнения наблюдалось полное самообладание перед лицом практически неизбежной войны. В последние августовские дни в стране воцарилось настроение, которое можно охарактеризовать как гражданский мир. Вооруженные силы были приведены в состояние боевой готовности. В Вестминстере уплотняли двери против газовой атаки, а окна защищались мешками с песком: британцы рассчитывали на худшее. Николсон описывает эти приготовления к неизбежному и характеризует настроения своих коллег по парламенту 29 августа следующим образом: «Я также полагаю, что они гордились тем, что так мужественно вели себя сегодня, так хладнокровно, так единодушно». И на следующий день: «Кажется, что полное отчаяние недельной давности сменилось решительностью, и унылые ожидания растаяли, уступив место радостному мужеству».[34] Вышеописанное не напоминает переживания августа 1914 г., и тем не менее оно отражает общую уверенность в том, что нация не должна страшиться жертв, если на кону стоит ее моральное самоутверждение. Однако – и это важно – речь в первую очередь

[31] *Nicolson H.* Diaries and Letters / N. Nicolson (ed.). 3 v. Vol. 1: 1930–1939. London, 1970. P. 394.

[32] Текст пакта приводится в: *Prażmowska A.* Britain, Poland and the eastern front. Appendix 4.

[33] *Taylor A. J. P.* The British View // 1939, A Retrospect Forty Years After / R. Douglas (ed.). London, 1983. P. 52. Ср.: Imperial War Museum. Mass Observation. Microfilm Archive. File Report Series for 1939. A 16

[34] *Nicolson H.* Diaries and Letters. Vol. 1. P. 407, 409.

шла о самоутверждении, о том, что британцы прошли испытание на мужество, но не о безопасности Польши.

Когда 1 сентября 1939 г. Гитлер напал на Польшу, 3.5 млн английских горожан вместе с детьми устремились в деревню. В ожидании гигантского воздушного флота немецких бомбардировщиков были приняты дальнейшие меры по усилению противовоздушной обороны, в первую очередь была организована целая армия помощников для подразделений ПВО.[35] Тем большим было непонимание, практически общественное негодование по поводу колебаний правительства, медлившего констатировать случай наступления выполнения союзных обязательств и объявить Гитлеру войну. Если бы настроения населения были бы решающим фактором, писала *Daily Telegraph,* «первый же выстрел через польскую границу стал бы сигналом для британского вмешательства».[36] Когда Чемберлен 2 сентября все еще удовлетворялся упреками и предупреждениями, вместо того чтобы предъявить Германии ожидаемый ультиматум, возмущение парламента, в том числе и со стороны правительственных партий, вышло из-под контроля. Даже правительство отважилось на мятеж и не желало покидать парламентскую канцелярию министра экономики и финансов, пока не было достигнуто согласие о конкретной дате ультиматума. Отчаянно, однако напрасно, премьер-министр предпринимал попытки синхронизировать свой решающий шаг с Парижем. Интриганское лавирование министра иностранных дел Франции Жоржа Бонне, который все еще надеялся на разрешение кризиса с помощью инициированной Италией конференции, поставило правительство Великобритании в высшей степени в затруднительное положение. Премьер посчитал себя вынужденным заявить Парижу о свержении правительства, если давно ожидаемый ультиматум не последует на следующий день, то есть 3 сентября 1939 г. Вплоть до самого конца, в ходе суматошных переговоров с Парижем, Римом и шведским посредником Биргером Далерусом, правительство Великобритании не дало принудить себя отказаться от главного требования: возможность переговоров с Германией существует только в том случае, если немецкие войска будут отведены из Польши.

Драматические события между 1 и 3 сентября, до того момента, как в 11.00 часов истек срок действия ультиматума, исследованы и описаны вплоть до минуты.[37] Здесь нам важно только констатировать, что за этот короткий промежуток времени британское общественное чувство приобрело свое влияние, фонтанируя подобно вулкану. Но этот коллективный порыв поначалу остался без последствий. 1 сентября 1939 г. в небе над Лондоном появился только один заблудившийся самолет, отнюдь не флот немецких бомбардировщиков, жертвой которых, как предрекалось, за несколько дней могли стать более 100.000 лондонцев. Гарольд Макмиллан вспоминал позднее: «Мысль о воздушных налетах тревожила нас в 1938 г. примерно таким же образом, как сегодня нас заботит мысль о ядерном ударе».[38] Королевские ВВС также не отправили свои крыла-

[35] Подробнее всего: *Calder A.* The People's War: Britain 1939–1945. London, 1971. P. 40–88.
[36] Daily Telegraph. 4 Sept. 1939, quoted in *Gannon F.R.* The British Press and Germany. P. 286.
[37] В последний раз наиболее обстоятельно: *Watt D.C.* How War Came. P. 568–604.
[38] *Macmillan H.* Winds of Change, 1914–1939. London, 1966. P. 575.

тые машины курсом на Рурскую область. Прошло еще больше месяца до того момента, как первые три британские дивизии пересекли Ла-Манш. И только Черчилль, вновь назначенный военно-морским министром, вел серьезную войну на море. Выражение “Phoney War”, «Странная война», характеризующее период с сентября 1939 г. по март 1940 г., изначально было американским термином; в Англии сначала говорили о “Bore War”, «скучной войне», или о “Funny war” – «комичной войне»; что касается премьер-министра, то для него она была «самой странной из войн» (“this strangest of wars”) или «сумеречной войной» (“the twilight war”).[39] Но нет никакого сомнения в том, что одновременно она стала тяжелым испытанием для правительства. При всей его решимости не пасовать и не трусить, бездействие на фронтах оказывало деморализующее воздействие: Польша оставалась предоставленной сама себе, французские армии укреплялись позади линии Мажино, а Чемберлен держал свои бомбардировщики на привязи, из страха перед расплатой и в надежде на переворот в Германии.

Единственное, что можно поставить в заслугу правительству во время «странной войны», так это то, что все авансы, сделанные немецким диктатором после польской кампании, были отклонены. Американскому послу было открыто объявлено 26 сентября 1939 г. : «Судьба Польши будет зависеть от окончательного исхода войны, то есть от нашей способности победить Германию, а не от нашей способности ослабить давление на Польшу в самом начале».[40] Это заявление было в свою очередь следствием рационального понимания того, что Польше практически нельзя ничем помочь. Официально правительство объявило о том, что оно готовится к войне, которая продлится минимум три года»,[41] в то время как Чемберлен предрекал американскому послу Джозефу Кеннеди, отцу будущего американского президента, что война закончится весной будущего года.[42] Большинство населения Великобритании (66%) полагало, что война продлится от полутора до двух лет.[43] После того, как в течение нескольких дней Польша была разгромлена вермахтом, британцы расценивали любую попытку со стороны немецкого правительства прийти к соглашению, как «мирное нападение» (“peace offensive”), которое надлежало отразить дипломатическим путем.[44] Другими словами, все, что Великобритания в первые месяцы войны смогла противопоставить Гитлеру, сводилось к решимости не покоряться.

Что касается населения, то здесь царила патриотическая, хотя и наивная уверенность в победе: 87% были убеждены в том, что немцы будут разгромлены, и только 12% полагали, что будет заключен компромиссный мир как следствие патовой ситуации (“stalemate”).[45] Зато истеблишмент ни в коей мере не разде-

[39] См. *Calder A.* The People’s War. P. 65; а также: *Macmillan H.* The Blast of War, 1939–1945. London, 1967. P. 4.
[40] TNA. FO 371/22946/C15080.
[41] The Times. 11 Sept. 1939.
[42] Foreign Relations of the United States, 1939/1. Washington, 1956. P. 527.
[43] The Gallup International Public Opinion Polls. P. 23.
[44] Ср.: *Kettenacker L.* Krieg zur Friedenssicherung: Die Deutschlandplanung der britischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges. Göttingen, 1989. S. 40–67.
[45] The Gallup International Public Opinion Polls. P. 23.

лял эту уверенность в победе. Из дневниковых записей Гарольда Николсона мы знаем, что необходимо было противостоять распространенному ощущению, что эту войну Великобритания не сможет выиграть: «И все-таки то, что война стоит нам 6 млн фунтов стерлингов в день, а я не уверен в том, что мы победим, временами наполняет меня печалью. Мы все делаем храбрые лица и отказываемся признавать, что поражение вполне возможно».[46] В меньшей степени стоило бояться военного поражения, чем моральной капитуляции. Лишь самоуважение и гордость, единственное, как полагал Николсон, что еще осталось теперь у человека, удерживало от этого.[47] Гитлер мог сколько угодно воображать себе, что если он гарантирует сохранение империи, тогда у британского правительства не будет каких-либо оснований продолжать войну. Получить империю как ленное поместье из рук такого человека, как Гитлер означало бы для британской властной элиты моральную утрату своей ведущей роли. Именно об этом шла речь в сложившейся ситуации: о моральном руководстве, пластичном воплощении того, что характеризует нацию, что сплачивает ее в самой сокровенной сути. Уже скоро всем парламентариям стало очевидно, что Чемберлен не справляется с этой задачей. Его еженедельные, смертельно скучные сообщения о военной обстановке были способны только на то, чтобы распространять пораженчество и безотрадность, как констатировал в своем дневнике Николсон: «У премьер-министра нет дара вдохновлять кого-либо. Он похож на секретаря похоронного бюро, зачитывающего протокол последнего заседания».[48] Как можно было передать народу осознание того, что речь идет о его выживании, если он не был жертвой вражеского нападения, а теперь вдруг должен сражаться за свою жизнь? Если бы Лондон стал подвергаться ежедневным бомбежкам люфтваффе уже 3 сентября 1939 г., а не 7 сентября следующего года, то этот вопрос даже не возник бы. Но если еще в ходе Первой мировой войны решающее значение могли иметь традиционные военные задачи, такие как территориальная целостность империи или сохранение равновесия сил в Европе, то для нового военного противостояния они уже не были верным рецептом. Никто не умел лучше, чем Черчилль, патетически призывать народ осознать серьезность момента и его историческое значение для судеб нации. Речь идет не о Данциге или даже Польше, заявил он 3 сентября в палате общин, тем самым искусно дав объяснение неоказанию помощи союзнику: «Это не война за господство или империалистическую экспансию и материальные блага. И не война за то, чтобы лишить какую-то страну места под солнцем или средств прогресса. Это война, в ее внутренней сути, ведется за то, чтобы водрузить на несокрушимом основании права индивидуума и за то, чтобы возродить человека во всем его величии».[49] Свое заявление о легитимной возможности дальнейшего развития Германии Черчилль увязал с готовностью британского правительства все еще прийти к мирному соглашению со вновь образованным имперским правительством, чего неустанно, однако напрасно, добивался в течение нескольких последних лет Чемберлен. Но

[46] *Nicolson H.* Diaries and Letters. Vol. 2: The War Years, 1939–1945. P. 42 (25 Nov. 1939).
[47] Там же. P. 26 (5 Sept. 1939).
[48] Там же. P. 31 (20 Sept. 1939).
[49] House of Commons Debates (Hansard). Vol. 351. Cols. 295.

мирное сосуществование с европейской страной, которая нападает на своих соседей, едва ли возможно для Великобритании. Эта мысль также стала сутью речи Чемберлена, произнесенной им в Палате общин 12 октября 1939 г. и выступившей официальным ответом на речь Гитлера в рейхстаге от 6 октября 1939 г., в которой он отнюдь не проявил никакой готовности пойти навстречу, а только потребовал остановить войну. Речь в палате общин была обвинением в адрес исключительно «господина Гитлера», «германского канцлера» и «германского правительства», они одни выступали препятствием на пути к «настоящему и прочному миру, а не какому-то шаткому перемирию».[50] Речь была выстроена таким образом, чтобы каждому в Германии стало ясно: устранение Гитлера является наиболее простым путем восстановления мира.

Сегодня можно задаться вопросом, почему британское правительство тогда не сделало еще одного шага в этом направлении и не потребовало без обиняков отставки Гитлера как безусловной предпосылки начала мирных переговоров. Чемберлен ненавидел немецкого диктатора и не мог себе представить заключение с ним мира. «Трудность – это Гитлер сам по себе», – писал он 10 сентября своей сестре Иде. «Пока он не исчезнет, а его система не рухнет, мира не будет».[51] То, что эта сама собой напрашивающаяся цель войны активно обсуждалась в кулуарах правительства, следует из следующей дневниковой записи Кэдогана: «Линия, по моему мнению, заключается в том, чтобы заявить (а премьер-министр не решается пойти на это), что у нас не будет мира с Гитлером. Избавиться от Гитлера – вот моя военная цель, а не цель мира».[52] В первые сентябрьские дни 1939 г. у британской прессы уже не было даже мельчайших сомнений в том, кто выступил поджигателем войны. Франклин Ганнон следующим образом резюмирует реакцию *Times*: «Это война одного человека – война Гитлера – теперь в этом никто не сомневается».[53] Что касается *Manchester Guardian*, то для этой газеты уже очевидными были и цели войны: «Свергнуть этого диктатора и его режим власти».[54] *Vox populi* также видел в Гитлере главного зачинщика войны и злодея.

Почему британское правительство страшилось сделать очевидный вывод из своей собственной политики? Есть три существенные причины, которые объясняют, почему кабинет пришел к соглашению, не связывать себя задачей достижения конкретных военных целей, и придерживался этого принципа в течение всей войны.[55] Французское правительство хотело большего, чем просто устранения Гитлера, а именно материальных гарантий безопасности. Что касается британской стороны, то очевидно еще имелись ведущие члены кабинета, кото-

[50] Там же. Vol. 352. Col. 565. См. также: *Kettenacker L.* Krieg zur Friedenssicherung. P. 40–43.

[51] Цит. по: *Feiling K.* The Life of Neville Chamberlain. London, 1946. P. 417 и далее.

[52] *Dilks D.* (ed.). The Diaries of Sir Alexander Cadogan. P. 221 (7 Okt. 1939)

[53] *Gannon F.R.* The British Press and Germany. P. 285.

[54] The Manchester Guardian. 2 Sept. 1939.

[55] Решение военного кабинета от 9 окт. 1939 г. TNA. WM 42 (39) 8. CAB 65/1. Члены кабинета были также едины в том, что между понятиями ‘Germany’ или соответственно ‘German people’ и ‘German government’ необходимо провести четкие разграничительные линии, что и было сделано в речи Чемберлена от 12 октября.

рые полагали, что в конце концов Гитлер пойдет на переговоры. Кроме того, министр иностранных дел Эдуард Галифакс представлял в кабинете точку зрения, согласно которой требование отставки Гитлера является политически неумным, и что «заявления такого рода возымели бы своим эффектом объединение немецкого народа в поддержку господина Гитлера».[56] Здесь очевидно можно исходить из невысказанного предположения правительства, согласно которому британское объявление войны уже якобы привело к определенному отчуждению между немецким народом и нацистской властью.

В этом месте возможно следует бросить ретроспективный взгляд на британскую пропаганду, объектом которой выступало немецкое население, поскольку, как уже упоминалось, британский премьер сознательно адресовал свое объявление войны отнюдь не немецкому народу. Стефани Зойл недавно доказала, что британская пропаганда за рубежом, начиная с Мюнхена, с того момента, как население столицы Баварии искренне восторженно приветствовало Чемберлена как миротворца, была направлена на то, чтобы завоевать большинство немцев в качестве приверженцев политики длительного мира. Премьер-министр не мог освободиться от логики действий демократического политика, согласно которой немецкое население, также как и британское, было якобы в состоянии некоторым образом оказывать давление на свое правительство. Только очень немногие британские политики и чиновники высшего ранга имели представление о том, что значит жить в условиях тоталитарного режима, контролирующего все сферы жизни. С начала 1939 г. Форин-офис неуклонно выступал за то, чтобы концентрироваться на самом действенном способе устрашения: страхе немецкого населения перед войной и ее последствиями.[57] Но эта линия пропаганды, осуществлявшаяся на практике, все снова и снова пресекалась премьер-министром, который неустанно стремился к компромиссу и полагал, следуя совету своего посла в Берлине, что не следует провоцировать немецкого диктатора. Таким образом, вопрос о возможности тайных контактов с немецким сопротивлением даже не обсуждался. После начала войны предупредительное отношение к Гитлеру перестало иметь место. Однако теперь Даунинг-стрит и Форин-офис расходились по вопросу о том, можно ли рассчитывать на восстание немецкого народа против политики войны Гитлера. Без всякого сомнения, страстное желание мира затуманивало чувство реальности, присущее премьер-министру. Зойл приходит к выводу, что невзирая на весь имевшийся опыт, «Чемберлен и большая часть британской правительственной элиты» вплоть до весны 1940 г. полагали, что «национал-социалистический режим должен будет рано или поздно рухнуть под воздействием союзной экономической блокады и пропаганды, направленной на немецкое гражданское население».[58] В общем и целом трудно избавиться от впечатления, что британская правительственная политика в отношении одного из самых величайших негодяев 20-го столетия, который не оста-

[56] Протокол заседания кабинета от 7 окт. 1939 г. TNA. WM 40 (39) 7. CAB 65/1.

[57] См. *Seul St.* Appeasement und Propaganda 1938–1940 : Chamberlains Außenpolitik zwischen NS-Regierung und deutschem Volk. Diss. Europäisches Hochschulinstitut Florenz 2005. Bd. 1. S. 333–352.

[58] Там же. Bd. 2. S. 1328.

навливался ни перед чем ради достижения своих целей, все еще проводилась в весьма традиционных общепринятых рамках. И только такие чрезвычайные инциденты, как попытка покушения, совершенная Георгом Эльзером 9 ноября 1939 г. – вина за покушение была сначала возложена на британские спецслужбы – еще были в состоянии изменить ход истории. Согласно заявлению Эльзера, им двигало стремление предотвратить войну.[59] Возможно, дело не ограничилось бы этим единичным покушением, если бы Лондон с помощью масштабной пропагандистской кампании объявил устранение диктатора решающим условием заключения мира. Возможно, тогда бы определенные круги вермахта, недовольные военной политикой диктатора, собрались бы с духом и организовали государственный переворот. Более чем 700-страничный труд Уатта о причинах Второй мировой войны завершается словами: «Единственные люди, способные остановить его [т.е. Гитлера – *Л.К*], были те, которые были менее всех к этому готовы – его генералы и их солдаты, если бы они согласились повиноваться посредством государственного переворота; или убийца, которому удалось бы проникнуть в рейхсканцелярию, которую Гитлер не покидал в последние дни мира. Но история знает, что этого не случилось».[60]

Барометр настроения масс по версии «Масс Обзервейшн» показывал, что большинство населения Великобритании поначалу было настроено скорее апатично в отношении военных действий. О каком-либо военном энтузиазме речь не шла, тем более у новобранцев. И все же значительное большинство опрошенных (77%) в сентябре 1939 г. отрицательно относилось к возможности мирных переговоров правительства с Гитлером.[61] Незначительное большинство опрошенных (52%) выступало в ноябре за более интенсивное использование Королевских ВВС, даже если при этом необходимо было считаться с ответными ударами врага, нанесенными по принципу возмездия. Удивительно, но популярностью пользовалось введение правительством нормирования определенных товаров жизненной необходимости. Целью войны практически никогда не называли борьбу во имя «короля и отечества», как это было правилом в годы Первой мировой войны, а просто «защиту свободы».[62] «Масс Обзервейшн» следующим образом характеризовала настроения призванных на войну солдат: «Они не проявляли энтузиазма по поводу войны вообще и по поводу этой войны в частности». Едва ли они испытывали ненависть к немцам, как это было в годы Первой мировой войны, зато «Гитлера, конечно, обычно считали ублюдком».[63] Из тех,

[59] Георг Эльзер был реабилитирован после войны только в результате исследования, проведенного Антоном Хохом: *Hoch A.* Das Attentat auf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller 1939 // Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1969. H. 4. S. 383–413. См. также: *Hoch A., Gruchmann L.* Georg Elser: Der Attentäter aus dem Volke: der Anschlag auf Hitler im Münchner Bürgerbräu 1939. Frankfurt/M., 1980. Тем временем был также снят фильм о Георге Эльзнере и его поступке.

[60] *Watt D. C.* How War Came. P. 624.

[61] The Gallup International Public Opinion Polls. P. 22–27, также и следующие результаты опросов.

[62] Mass Observation. Wartime Directive No. 4 (Dec. 1939).

[63] Speak for Yourself: A Mass Observation Anthology 1937–1949 / A. Calder und D. Sheridan (eds.). London, 1984. P. 114.

кто должен был это знать, им никто не объяснил, за что они должны подставлять свои головы под пули. Результатом стал широко распространенный цинизм: «Патриотизм, флаг и империя, это все чепуха – только слово чепуха не говорят». Немалая часть среди них придерживалась мнения, что война ведется не за демократию, а за британский капитал. Они не были склонны говорить комплименты Чемберлену. Черчилль лидировал с большим отрывом как самый популярный министр. Но как и Чемберлен, большинство граждан Великобритании надеялось, что в конце концов кровавая война все же минует их. Как и он, многие твердо держались за иллюзию, что после того, как британский лев начал рычать, немцы очнутся и своевременно уберут своего вождя, который вверг их в беду. Несмотря на всю степень лояльности в отношении главы правительства в условиях военного времени, англичане не были в конце 1939 г. уверенны в том, что Чемберлен был тем самым человеком для выполнения этой работы. Комментарии, которые «Масс Обзервейшн» чаще всего регистрировала, гласили: «Хороший человек, джентльмен, старается изо всех сил, не самый лучший для этой работы, прекрасный парень, старался для мира, слишком слаб, слишком болен».[64] Когда война на Западе пошла всерьез, героем дня стал Черчилль, который положил конец утрате ориентиров, всем иллюзиям и цинизму. При Черчилле народ, правительство и общественное мнение образовали неразрывное целое.[65]

Подведу итог своим рассуждениям. Если концентрироваться только на правительственной политике (что обычно и делает историк), на потерпевшей фиаско стратегии мира[66], то есть на лихорадочной последовательности политики коллективной безопасности (*collective security*), политики умиротворения (*appeasement*), политики сдерживания (*containment*) и, в завершении, политики сдерживания устрашением (*deterrence*), то тогда будет весьма трудно воздать должное социально-психологическим, и даже, если хотите, демократическим причинам вступления Британии 3 сентября 1939 г. в войну. Тогда от нашего внимания также ускользнет основополагающее измерение Второй мировой войны для коллективной памяти наций. Вторая мировая война была для британцев «народной войной» (“The People’s War” – так назвал Ангус Кальдер свою социальную историю войны[67]) с самого своего начала, а не с момента вступления Черчилля в должность премьер-министра и смены курса лейбористской партии. Травматический генезис объявления войны Британией, вслед за которым не последовала настоящая война, был необходимой предпосылкой для популярности Черчилля, который потом преобразовал войну в стойкий миф, служивший источником консенсуса для народа. Также как и Гитлер, Черчилль сколотил свой полити-

[64] Mass Observation. Wartime Directive No. 4 (Dec. 1939).

[65] См. по этому вопросу в качестве последнего исследования: *Kershaw I.* Wendepunkte: Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41. München, 2008.

[66] См. по этому поводу статью автора: *Kettenacker L.* Die Diplomatie der Ohnmacht. Die gescheiterte Friedensstrategie der britischen Regierung vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges // Sommer 1939: Die Großmächte und der Europäische Krieg / W. Benz, H. Graml (Hrsg.). Stuttgart, 1979. S. 223–279.

[67] *Calder A.* The People’s War. О социологических последствиях: *Rose S.O.* Which People’s War?: National Identity and Citizenship in Wartime Britain 1939–1945. Oxford, 2003.

ческий капитал из унижения народа, лишь с той большой разницей, что Черчилль мобилизовал благородные, а не низменные инстинкты нации. Хотя стоит признать, что Черчиллю, в отличии от Гитлера, не пришлось иметь дела с народом, который с момента поражения в 1918 г. был больше, чем когда-либо ранее, потрясен в самих основах своего существования. В результате этой эпохальной борьбы Великобритания потеряла все: свой статус великой мировой державы, свою империю, свои финансовые ресурсы. Только одно осталось в сохранности: ее моральная незапятнанность, или если выразиться совсем старомодно, ее честь, которая для среднестатистического гражданина Великобритании была гораздо важнее, чем все остальное, чем все то, что государственные деятели и историки стремятся представить как истинные цели войны. Британия была единственной державой-победительницей, вступившей в войну ради защиты международного права, не подвергаясь при этом агрессии со стороны Гитлера. Положение, которое страна заняла в международной политике после 1945 г., основывается, как с полным правом полагает Уатт, в меньшей степени на ее силовом потенциале в настоящий момент, но в гораздо большей степени – на моральном авторитете, который она приобрела в начале сентября 1939 г., на ее осознании того, что Польша стала пробным камнем того, «что же правит в Европе – "закон джунглей" или "закон наций"».[68] Когда в ретроспективном обзоре истории двухсотлетнего существования Форин-офиса в *Times* 1982 г. утверждалось, что «влияние должно теперь выполнять задачу силы»[69], то тем самым подразумевался именно моральный авторитет, по крайней мере в кругу союзников, поскольку верность союзникам уже была однажды доказана британцами самым сенсационным и убедительным способом. Но британское министерство иностранных дел отнюдь не стремится конкурировать в святости с Ватиканом. Во время войны руководящая элита Англии имела вполне определенные сомнения в отношении моральной силы простого народа, которому, как она считала, не хватало осознания своей силы и ответственности, поскольку повышение стандарта жизни казалось ему важнее, чем повышение уровня вооружения. Высшим британским чиновникам было важно не только соблюсти верность союзу, доказанную в сентябре 1939 г., но все зависело также от способности Британии вступать в союзные отношения, что предусматривает наличие такого силового потенциала, которого нации не хватало в достаточной мере во время «странной войны». «У нас нет выбора, мы обязаны, с одной стороны, либо вступить в сильный альянс, либо перестать быть мировой державой, но с другой стороны, мы не можем рассчитывать на сильных союзников, если не будем сильны сами».[70] Этот опыт служил после Второй мировой войны основой «особых отношений» Великобритании с США. И тут круг замыкается: действительность моральных принципов – это не только вопрос доброй воли. Им отнюдь не было воздано должное уже объявлением войны 3 сентября 1939 г.

[68] *Watt D. C.* How War Came. P. 622.
[69] 200 Cheers for the F. O. // The Times. 5 March 1982.
[70] The Four-Power Plan. TNA. FO 371/31525/U472; см. также: *Kettenacker L.* Krieg zur Friedenssicherung. S. 130–146.

Антонийс Зунда

О гарантиях странам Балтии на московских переговорах трех держав весной – летом 1939 года

Весной 1939 г. в Москве начались переговоры между представителями Великобритании, Франции и Советским Союзом о создании альянса против нацистской Германии. Переговоры велись поэтапно и закончились без результатов. Одной из причин, наряду с прочими, почему не возник союз трех держав, были разногласия по вопросу о гарантиях странам Балтии.

Весной 1939 г. международная обстановка в Европе стремительно ухудшалась, тогда же четко обозначились контуры очередного международного конфликта. Нацистская Германия начала реализовывать ясно выраженную ревизионистскую политику. С карты Европы исчезла Чехословакия, обострились германско-польские отношения. Германский экспансионизм угрожал равновесию сил в Европе.

Все эти процессы особенно беспокоили правительство Великобритании и ее премьер-министра Невилла Чемберлена, который воспринимал политику Германии как вызов своей стране. Подписывая в Мюнхене англо-германскую декларацию, Адольф Гитлер обещал Чемберлену ничего не предпринимать без взаимных консультаций, но события весны 1939 г. свидетельствовали об обратном. В Лондоне понимали, что и другие страны может постичь участь захваченной Чехословакии, поэтому весной 1939 г. Восточная Европа в известной степени находилась в центре внимания британского правительства. 31 марта Чемберлен объявил о политических гарантиях Польше. 13 апреля Англия вместе с Францией дала аналогичные гарантии Румынии и Греции, а 12 мая – Турции. Эти шаги свидетельствовали о том, что Англия и Франция больше не хотят потворствовать экспансионизму Германии и отказываются от Мюнхенской политики. Обещанные указанным странам гарантии означили, что Англия готова сменить политику уступок Германии на организацию сопротивления ее возможной потенциальной агрессии. 27 марта 1939 г. Чемберлен отметил, что цель политики гарантий заключается в том, чтобы не позволить Германии доминировать в мире.

Если оценивать данные Англией и Францией гарантии Польше и другим странам Восточной и Центральной Европы с военной точки зрения, то следует признать, что они не были особенно эффективными, так как с этими странами у Англии и Франции не было общих границ. На организацию мало-мальски эф-

фективной общей системы обороны требовалось время. Но гарантии создавали новую политическую ситуацию и открывали путь к переговорам между заинтересованными странами. Гитлер в такой ситуации считал, что важно добиться расположения Советского Союза, чтобы изолировать Польшу и добиться ее захвата.[1]

Английская политика гарантий, несомненно, способствовала росту уровня влияния СССР, особенно в решении вопросов безопасности стран Восточной Европы. Фактически весной 1939 г. в Европе образовался треугольник Лондон-Берлин-Москва, который определял направление развития событий. Англия в этой ситуации была наиболее слабым звеном, так как она не могла серьезно влиять на Германию или вынудить СССР вступить в какой-нибудь единый антигерманский блок. Собственно, именно это подтвердили переговоры Англии, Франции и СССР, которые начались весной 1939 г. по инициативе стран Запада. Гарантиями Польше Англия и Франция в известной степени укрепили и безопасность СССР, так как он находился на востоке от Польши и Румынии, которым были предоставлены гарантии. Нападение Германии на СССР в 1939 г. было маловероятным, ведь в такой ситуации Германии пришлось бы одновременно воевать на два фронта, чего Гитлер стремился избежать всеми возможными средствами.

У стран Балтии в это время не было гарантий Запада. Однако военные эксперты считали, что коридор стран Балтии слишком узок, чтобы Германия, используя их территорию, могла бы угрожать СССР.[2]

Таким образом, на переговорах трех держав позиции СССР были сильны, и он мог в известной степени навязать странам Запада свои условия. При этом СССР мог параллельно вести переговоры с Германией, тогда как возможности для маневра Лондона и Парижа были ограничены. Англии и Франции весной – летом 1939 г. как никогда нужно было включить СССР в единый антигерманский блок. Об этом свидетельствуют их попытки в течение пяти месяцев достичь договоренности с Москвой. Англия и Франция понимали, что без участия СССР будет очень трудно предоставить эффективную помощь Польше. Общий договор с СССР позволил бы им ограничить экспансионизм Германии. Договор с СССР, скорее всего, затормозил бы достижение договоренности между Германией и Советским Союзом, чего Лондон и Париж очень опасались.

Вопрос гарантий странам Балтии постоянно обсуждался на переговорах трех держав, в том числе на их начальной стадии (апрель – первая половина июня 1939 г.), на политических переговорах в Москве (15 июня – 2 августа), а также на военных переговорах (12 – 23 августа).

Во время первой фазы переговоров (15 апреля) посол Англии в Москве Уильям Сидс потребовал от советского правительства официального ответа на вопрос, можно ли рассчитывать на помощь СССР, если любая из соседних ему стран Европы подвергнется агрессии со стороны Германии и окажет ей сопро-

[1] *Fleischhauer I.* Der Pakt: Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. Berlin u. a., 1990. S. 133.

[2] *Myllyniemi S.* Die baltische Krise: 1938–1941. Stuttgart, 1979. S. 44.

тивление. Фактически английское предложение предусматривало возможность советских гарантий Польше, Румынии, Латвии, Эстонии и Финляндии. Сама Англия в это время еще не думала о гарантиях для группы этих стран.[3]

СССР огласил свой ответ британской стороне 17 апреля, предложив заключить пакт о взаимопомощи между СССР, Англией и Францией на пять или десять лет, включив в него обязательство трех держав в случае агрессии оказать странам Восточной Европы любую поддержку. Речь шла о странах, граничивших с СССР. Советской Союз настаивал на том, чтобы были определены размеры и виды военной помощи, которую каждая из трех держав предоставит жертве агрессии.[4]

Такой ответ СССР поставил Англию перед трудным выбором. Чемберлен опасался, как бы альянс Англии, Франции и СССР не спровоцировал Гитлера начать превентивную войну, к которой Англия не была готова. Британский премьер считал, что было бы достаточно выработать согласованную политику трех держав, которая могла бы удержать Гитлера от начала войны.

Хотя правительство Чемберлена весной 1939 г. не было готово вступить в союз с СССР, предложение советской стороны оно не отвергло. Стремясь изменить неблагоприятную для себя ситуацию, ставшую следствием политики односторонних гарантий, британцы 8 мая выдвинули новое предложение, которое не предусматривало проекта пакта о взаимопомощи. Лондон считал, что СССР должен взять на себя обязательства по оказанию помощи Англии и Франции, если они, защищая страны Восточной Европы, будут втянуты в войну.[5]

14 мая делегация СССР отвергла предложения Англии и подчеркнула, что они ставят советскую сторону в неравноправное положение. В меморандуме СССР отмечалось, что Англия хочет распространить гарантии на Польшу и Румынию, но оставить без них Финляндию, Эстонию и Латвию. Поэтому встречные предложения СССР предусматривали расширение перечня стран, включенных в систему гарантий. Заместитель министра иностранных дел Англии Роберт Ванситарт в беседе с послом СССР в Лондоне Иваном Майским 16 мая пытался доказать абсурдность предложения советской стороны о гарантиях странам Балтии, мотивируя это тем, что Германия вряд ли сможет напасть на Советский Союз, используя в качестве плацдарма территории только этих стран. Это мнение, судя по всему, разделял заместитель директора Европейского отдела Государственного департамента США Лой Гендерсон. Посол Латвии в США Альфред Билманис сообщал в Ригу: Гендерсон полагает, что опасения СССР относительно возможностей Германии реализовать агрессию только через страны Балтии, не затрагивая Польшу, абсурдны.[6]

В конце мая 1939 г., когда угроза сближения СССР и Германии стала реальной, британское правительство пришло к выводу, что альянс с СССР является меньшим злом по сравнению с войной с Германией. В итоге 24 мая кабинет ми-

[3] Документы и материалы кануна второй мировой войны: 1937–1939. В 2 т. / МИД СССР. М., 1981. Т. 2. С. 71.

[4] Там же. С. 72.

[5] Там же. С. 84.

[6] Государственный исторический архив Латвии (ГИАЛ), ф. 2574, оп. 4, д. 7489, л. 206.

нистров решил принять советское предложение о заключении пакта о взаимопомощи. 27 мая представители Англии и Франции в Москве представили наркому иностранных дел Вячеславу Молотову проект соглашения. В проекте одобрялась идея подписания пакта о взаимопомощи, кроме того, предусматривалось, что каждая из стран-участниц договора возьмет на себя обязательства по оказанию помощи союзнику не только в случае агрессии против него, но и в том случае, если агрессия будет направлена на страну-участницу или остающуюся нейтральной страну Европы.[7]

Проект Англии и Франции от 27 мая предусматривал гарантии трех держав и оказание помощи также странам Балтии, если они этого потребуют. СССР этот проект воспринял сдержанно, что подтверждается высказываниями Молотова на сессии Верховного Совета СССР 31 мая. Он, в частности, заявил, что в проекте ничего не сказано о помощи Англии и Франции странам, расположенным у северо-западных границ СССР, которые в случае агрессии не смогут защитить свой нейтралитет. Такая позиция свидетельствует о том, что на переговорах трех держав советская сторона уже вела свою политическую игру и начала думать о возможности подписания советско-германского соглашения. Это подтверждается отправленным 1 июня в Берлин донесением посла Германии в Москве Фридриха-Вернера фон дер Шуленбурга, в котором он подчеркивал, что Молотов в своем выступлении избегал нападок на Германию, что свидетельствует о готовности советской стороны продолжать начатые в Берлине и Москве переговоры.[8]

2 июня советские участники переговоров предложили своим партнерам новый проект договора о взаимопомощи, в нем были названы все страны, которые получили бы гарантии безопасности со стороны трех держав, а именно: Бельгия, Греция, Турция, Румыния, Латвия, Эстония и Финляндия. В отличие от англо-французского проекта от 27 мая, советский проект предусматривал автоматические гарантии для этих стран независимо от того, выдвинули бы они или нет соответствующие требования.

О реакции правительства Латвии на переговоры трех держав в Москве стало известно после того, как посетивший в апреле 1939 г. британский Форин-офис посол Латвии в Великобритании Карлис Зариньш заявил, что латвийское правительство не приемлет того, чтобы другие страны без его согласия принимали какие-либо решения, касающиеся его страны, например, решение о транспортировке через Латвию военных сил. В Лондоне Зариньша заверили, что на переговорах в Москве вопрос о странах Балтии не обсуждался.[9] Ситуация прояснилась в мае, когда газета «Известия» и ТАСС сообщили о переговорах трех держав, таким образом стала известна позиция СССР и Англии. Следует отметить, что ни Англия, ни СССР, ни Франция официально не проинформировали страны Балтии о своих проектах и переговорах по поводу гарантий. Эта секретность вызвала в Латвии и Эстонии определенную нервозность.

[7] Документы и материалы кануна второй мировой войны. Т. 2. С. 104–105.
[8] *Feldmanis I., Stranga A., Virsis M.* Latvijas ārpolitika un starptautiskais stāvoklis: 30. gadu otrā puse. Riga, 1993. 259. lpp.
[9] ГИАЛ, ф. 2574, оп. 4, д. 7490, л. 144.

25 мая Англия отказалась от тактики умолчания, и ее посол в Риге Чарлз Орде представил меморандум Министерству иностранных дел Латвии. В нем подчеркивалось: Великобритания на переговорах в Москве настаивает на том, чтобы три державы гарантировали бы безопасность странам, находящимся под угрозой, только по их запросам. В документе также говорилось, что Советский Союз всегда должен будет консультироваться по вопросам такой помощи с Англией и Францией. Как полагали англичане, при соблюдении таких условий суверенитету Латвии и других стран Балтии ничто не будет угрожать. Советская и французская стороны о своих предложениях Латвии никакой конкретной информации не предоставили.[10]

Посол Латвии Зариньш проинформировал Форин-офис, что Латвия положительно оценивает идеи, содержащиеся в предложениях Англии от 27 мая, и что она не против, чтобы их утвердили все три державы. Латвию и другие страны Балтии обеспокоила речь Молотова, произнесенная им 31 мая на сессии Верховного Совета СССР, в которой он, с одной стороны, объявил о необходимости решить вопрос гарантий странам Балтии, а с другой, – подчеркнул, что у держав должно быть право определять, когда возникнут реальные угрозы для этих стран.[11]

7 июня 1939 г. премьер-министр Великобритании проинформировал членов парламента о ходе переговоров в Москве и также о том, что от Финляндии, Эстонии и Латвии получены заявления, в которых говорится, что политика нейтралитета этих стран не позволяет им принять гарантии. Чемберлен также отметил, что невозможно навязывать гарантии странам, которые этого не желают. Латвию удовлетворил такой подход Англии. Посол Латвии в Лондоне Зариньш 12 июня передал ноту по этому вопросу министру иностранных дел Англии Эдуарду Галифаксу. Латвия выразила обеспокоенность в связи с тем, что решения, принятые на переговорах трех держав, могут ограничить ее политику нейтралитета. 16 июня директор Северного департамента британского МИДа Лоуренс Кольер в беседе с Зариньшем обещал, что Англия не оставит Латвию на произвол судьбы.[12]

Во время переговоров трех держав Латвия, как малая страна, по дипломатическим каналам пыталась акцентировать доверие других стран к ее политике нейтралитета, отвергая идею гарантий трех держав, апеллировав к девизу «Ничего о нас без нас». Политическая элита Латвии не верила в официально объявленное миролюбие СССР, полагая, что не следует рассчитывать на чью-то помощь. Считалось, что идея предложенных СССР гарантий таит в себе угрозу независимости, что если их принять, то Латвия автоматически будет зачислена в лагерь врагов Германии. В таких условиях возможно принять лишь совместные гарантии нейтралитета Латвии от СССР, Англии, Франции и Германии. Предполагалось, что тогда Латвия окажется вне противоречий между державами и сохранит независимость.

[10] Там же, д. 7489, л. 1–2.

[11] Год кризиса: Документы и материалы. В 2 т./Сост. МИД СССР. М., 1990. Т. 1. С. 525–528.

[12] ГИАЛ, ф. 2574, оп. 4, д. 7490, л. 58.

С 15 июня по 2 августа в Москве проходили прямые политические переговоры между Англией, Францией и СССР. Они велись медленно и были неэффективными. В отношениях трех держав доминировало недоверие. Молотов по этому поводу не преминул заявить, что Англия и Франция иногда относятся к СССР как к простаку. Британский дипломат Уильям Стрэнг, возвращаясь в Лондон с московских переговоров, заехал в Ригу, где встретился с латвийскими дипломатами, которым сказал, что переговоры проходят странно, одна сторона говорит с другой, как со стеной.

Анализ московских переговоров на этом этапе показывает, что один партнер (СССР) стремился превзойти другого (Англию и Францию) в неясности и неопределенности предлагаемых формулировок. Как выразился посол Франции в Москве Поль-Эмиль Наджиар, представители Англии и Франции зачастую вели себя на переговорах как просители, т.е. уступали требованиям советской стороны.[13] Этот этап переговоров начался 15 июня с того, что западные делегаты передали свои предложения Молотову. Фактически эти предложения не содержали ничего нового по сравнению с проектом от 27 мая. Для Латвии, Эстонии и Финляндии не были предусмотрены автоматические гарантии в случае агрессии (третий параграф первого пункта проекта договора).[14]

16 июня Молотов заявил, что новые англо-французские предложения Советский Союз не удовлетворяют. Он подчеркнул, что гарантии странам Балтии являются обязательным условием договоренности между Англией, Францией и СССР. Если по этому вопросу договориться невозможно, то три державы должны договориться о пакте взаимопомощи.

21 июня англичане и французы предложили новую редакцию первого пункта договора о взаимопомощи, в которую была включена идея о гарантиях всем восьми странам, которые СССР назвал в предложениях от 2 июня (Бельгия, Греция, Турция, Румыния, Польша, Латвия, Эстония и Финляндия). Правда, представители Англии и Франции предложили напрямую эти страны в договоре не упоминать, так как были уверены, такая редакция первого пункта удовлетворит все желания и интересы СССР.

Однако советская сторона отвергла эти предложения, подчеркнув, что они представляют собой лишь повторение прежних заявлений.[15] Несмотря на это, партнеры по переговорам, казалось, продолжали искать возможности для достижения договоренности. 27 июня британский представитель Сидс по просьбе лорда Галифакса заявил, что Англия выступает за то, чтобы в случае агрессии три державы помогали друг другу, а также тем странам, чью независимость или нейтралитет одна из них хочет защитить. У Советского Союза было бы право решать, когда и какая из этих стран подвергнется угрозе. Сидс назвал эти страны – Эстония, Финляндия, Латвия, Польша, Румыния, Турция, Греция, Бельгия, Люксембург, Голландия и Швейцария.

29 июня в газете «Правда» появилась статья первого секретаря Ленинградского обкома и горкома ВКП(б) Андрея Жданова, в которой говорилось, что

[13] Год кризиса. Т. 2. С. 50–51.
[14] Документы и материалы кануна второй мировой войны. Т. 2. С. 121.
[15] Там же. С. 370.

представители английской и французской сторон не хотят равноправных договоров с СССР. Лондон и Париж обвинялись в том, что они хотят не самого договора, а лишь переговоров о нем. На Западе эту статью Жданова истолковали как давление, как попытку добиться еще больших уступок со стороны Англии и Франции. Статья привлекла внимание германского посла в Москве фон дер Шуленбурга. Посольство Германии сочло, что это намек советской стороны на возможное достижение договоренности между СССР и Германией.[16]

1 июля представители Англии и Франции на переговорах в Москве заявили, что в случае агрессии готовы вместе с СССР гарантировать названным одиннадцати странам помощь, в том числе странам Балтии. Англичане и французы отказались от своего принципа – не предоставлять помощи пострадавшей стране без ее согласия. Теперь признавалось, что в случае нападения гарантии вступают в силу автоматически.[17] Так страны Запада уступили требованиям СССР в вопросе о Балтии. Англия и Франция стремились любой ценой добиться расположения СССР и в сложной международной ситуации затормозить возможное сближение СССР и Германии.

Отвечая на англо-французские предложения, Молотов отметил, что в инициативе Англии и Франции не предусмотрен случай непрямой агрессии. Под косвенной агрессией подразумевался внутренний переворот или поворот в политике какой-то страны в пользу агрессора. Эти свои новые идеи СССР вынес на обсуждение 3 июля. Латвия вместе с другими странами Балтии была обеспокоена таким поворотом событий на переговорах в Москве. Такое соглашение намного облегчило бы вмешательство во внутренние дела стран Балтии. Выполняя указания своих правительств, послы Латвии, Эстонии и Финляндии в Лондоне представили Министерству иностранных дел Великобритании ноты, в которых указывалось, что эти страны не желают, чтобы их упоминали в договоре о гарантиях между тремя державами. 7 июля министр иностранных дел Латвии Вильгельм Мунтерс в интервью английской газете «Times» отметил, что Латвия будет строго нейтральной страной и окажет сопротивление любым попыткам навязать ей гарантии.

10 июля премьер-министр Великобритании выступил с официальным заявлением о переговорах в Москве, которое должно было произвести успокаивающий эффект относительно стран Балтии. Чемберлен подчеркнул, что его правительство будет с уважением относиться к нейтралитету и независимости Финляндии, Эстонии и Латвии.[18] Вместе с Латвией против предоставления тремя державами гарантий выступили Голландия, Бельгия, Финляндия и Эстония. В августе 1939 г. полномочный представитель СССР в Латвии Иван Зотов доложил в Москву Молотову, что Латвия опасается гарантий СССР.

9 июля Молотов внес новый проект трехстороннего соглашения, так называемое «дополнительное письмо», в котором было изложено ранее сформулированное определение непрямой агрессии и акцентирована идея угрозы примене-

[16] Год кризиса. Т. 2. С. 7.
[17] *Myllyniemi S.* Die baltische Krise. S. 45.
[18] ГИАЛ, ф. 2574, оп. 4, д. 7490, л. 133.

ния силы со стороны какой-либо страны, в результате чего могла бы возникнуть угроза нейтралитету или независимости.[19] Такой подход позволил бы участникам договора вмешиваться во внутренние дела стран, получающих гарантии, используя в качестве предлога, например, изменение состава правительств. Англия и Франция не хотели допустить такой ситуации и открыто заявили об этом Советскому Союзу. Англичане считали, что определение непрямой агрессии должно быть таким, чтобы оно не вызывало подозрений у нейтральных стран.

17 июля представители Англии и Франции подтвердили готовность предоставить странам Балтии гарантии в случае как прямой, так и непрямой агрессии, выдвинув два принципа: угроза применения силы и отказ государства от независимости или нейтралитета. 25 июля они заявили, что готовы начать переговоры о тексте военного соглашения между тремя странами. Однако в вопросе о непрямой агрессии британцы не уступили. 31 июля во время дебатов по поводу московских переговоров в парламенте Великобритании была подчеркнута необходимость уважать суверенитет и целостность стран Балтии. Заместитель министра иностранных дел Ричард Остин Батлер во время дебатов обвинил Советский Союз в попытках ограничить независимость стран Балтии.[20]

12–23 августа 1939 г. балтийский вопрос затрагивался на военных переговорах между СССР, Францией и Англией в Москве. Советская сторона выдвинула условие, суть которого сводилась к следующему: в случае войны СССР должно быть позволено оккупировать важнейшие порты и острова стран Балтии. 15 августа СССР предложил партнерам по переговорам, чтобы английские и французские эскадры в случае военного конфликта вошли в Балтийское море и добились разрешения у приморских стран использовать в качестве своих баз Аландские острова, Моонзундский архипелаг, а также порты Ханко, Пярну, Хаапсалу и Айнажи. И чтобы вместе с британским и французским флотом здесь мог бы базироваться и Балтийский флот СССР.[21] В ответ на данное предложение британский представитель от имени своего правительства заявил, что это, в первую очередь, политический вопрос и что подобное соглашение не может быть достигнуто без одобрения Латвии, Эстонии и Финляндии.

Учитывая создавшуюся на переговорах весной 1939 г. в Москве ситуацию, Англия и Франция были вынуждены уступить требованиям советской стороны, а это значит, что они признавали советские интересы в Балтийском регионе. Но, кроме того, они (особенно Англия) также подтвердили, что не согласны полностью оставить страны Балтии на произвол судьбы, т.е. обеспечить здесь Советскому Союзу свободу действий. Совершенно другое значение вопрос о странах Восточной Европы и Балтии обрел после подписания пакта Молотова-Риббентропа 23 августа 1939 г. Тогда Германия согласилась, чтобы СССР взял страны Балтии под свой контроль.

[19] Документы и материалы кануна второй мировой войны. Т. 2. С. 133.
[20] Там же. С. 166.
[21] Там же. С. 241.

Михаил Мягков, Олег Ржешевский

Упущенный шанс: к дискуссии о «польском вопросе» на англо-франко-советских переговорах летом 1939 года

30 сентября 1938 г. Адольф Гитлер, Бенито Муссолини, Невилл Чемберлен и Эдуард Даладье достигли соглашения, которым предписали правительству Чехословакии в десятидневный срок передать Германии около одной пятой своих территорий. Чехословакия теряла четверть населения, около половины тяжелой промышленности, укрепления на границе с Германией, новая линия которой теперь фактически упиралась в предместье Праги. В обмен Германия подписала с Англией и Францией декларации, явившиеся, по сути, пактами о ненападении. Чемберлен, спустившись с трапа самолета, сказал, что привез с собой из Мюнхена мир. Но это было самообманом. Мюнхен лишь распалил аппетиты Гитлера. Теперь ему казалось, что весь мир может оказаться у его ног. Чемберлен, сам того не осознавая, привез с собой дыхание войны.[1]

Важно подчеркнуть, что фактическими соучастниками мюнхенского сговора и раздела Чехословакии явились Польша и Венгрия. Польша оккупировала Тешинскую область, Венгрия – Закарпатскую Украину. Было, однако, понятно, что Германия просто использует соседние с Чехословакией государства ради достижения своих целей. То, что для Англии и Франции означало якобы умиротворение Германии, для Москвы – нарастание военной угрозы. Бывшие союзники России в Первой мировой войне открыто проигнорировали интересы СССР. Доверие к Лондону и Парижу в Москве было подорвано. Но и расчеты западных стран на то, чтобы гарантировать себе безопасность путем «заклания» Чехословакии, не оправдались. 15 марта 1939 г. войска вермахта вступили в Прагу. Политика умиротворения рушилась как карточный дом.

21 марта 1939 г. Германия предложила Польше, союзнице по Мюнхенской сделке, в обмен на тот же посул о гарантиях ее границ возвратить город и порт Данциг, который до Версаля был германской территорией. 31 марта Англия, а затем Франция объявили о собственных гарантиях Польше. 11 апреля Гитлер, используя отказ Польши выполнить германские требования, утвердил «план Вайс» – план войны с Польшей устанавливал срок готовности к войне 1 сентя-

[1] Мировые войны XX века. В 4 кн. Кн. 4: Вторая мировая война: Документы и материалы / отв. ред. М. Ю. Мягков, сост. Ю. А. Никифоров. М., 2005. С. 20–21, 24–28, 31.

бря 1939 г. Именно эта дата и обозначила начало одной из самых кровопролитных трагедий XX в. – Второй мировой войны.[2]

В то же время росла опасность вступления германских войск в страны Прибалтики. По крайней мере, в Кремле полагали, что события развиваются именно в этом направлении. В быстро меняющейся и все более опасной обстановке лета 1939 г. СССР вынужден был искать оптимальные решения для обеспечения собственной безопасности и идти на договоренности с теми странами, которые были готовы на деле гарантировать отсутствие угрозы агрессии с сопредельных с ним территорий. В свою очередь, каждая из противостоявших в Европе группировок пыталась найти контакт с Москвой. На новогоднем приеме 1939 г. в Берлине Гитлер проявил неожиданное внимание к советскому полпреду Алексею Мерекалову. В марте этого же года, впервые за всю историю, на приеме в советском посольстве в Лондоне появился премьер-министр Чемберлен. Французы также не отставали. Премьер Даладье провел несколько встреч с советским послом Яковом Сурицем. Весной 1939 г. начались англо-франко-советские дипломатические переговоры, и стороны выдвинули на них свои предложения о заключении договоров о взаимопомощи.[3]

В Кремле правильно полагали, что главной угрозой европейской безопасности является Германия. Так было раньше, и это мнение не изменилось летом 1939 г. Именно Гитлер неоднократно заявлял, что путь к расширению жизненного пространства Третьего рейха лежит на востоке. В Москве это хорошо помнили и не теряли надежды заключить действенный союз с западными демократиями, чтобы остановить расширение фашистской агрессии. С другой стороны, и наиболее трезвомыслящие западные политики понимали, что никакая система безопасности на Европейском континенте не станет действенной, если к ней не будет привлечен Советский Союз. Без СССР любая оборона против агрессии Германии казалась бесперспективной. Уинстон Черчилль говорил в то время в палате общин: «Я никак не могу понять – каковы возражения против заключения соглашения с Россией ‹…› Предложения, выдвинутые русским правительством, несомненно, имеют в виду тройственный союз между Англией, Францией и Россией».[4]

В западной литературе присутствует мнение, что одним из главных препятствий для Великобритании пойти на соглашение с СССР был польский антагонизм к Москве. Очевидно, что этот фактор имел место и сыграл отрицательную роль в деле достижения действенного антинацистского союза летом 1939 г. Известно, что Чемберлен особенно упирал на нежелание Польши допустить СССР в любую форму альянса, отвергая советские предложения о нем в течение марта–апреля 1939 г. Он доказывал, что гарантии, данные Польше британским пра-

[2] Там же. С. 40–41, 60–61; Год кризиса: 1938–1939: Документы и материалы. В 2 т. / сост. МИД СССР. М., 1990. Т. 1. С. 376–378.

[3] *Кульков Е. Н., Мягков М. Ю., Ржешевский О. А.* Война 1941–1945: Факты и документы. М., 2001. С. 18; см. также: Накануне: 1931–1939: Как мир был ввергнут в войну: Краткая история в документах, воспоминаниях и комментариях / сост. Н. Н. Яковлев. М., 1991. С. 205–214.

[4] *Черчилль У.* Вторая мировая война. В 3 кн. М., 1991. Кн. 1. С. 170.

вительством, эффективно связывают руки Лондону в его политике по отношению к Москве. Однако «предположение о том, что польская оппозиция к СССР диктовала Лондону решения относительно англо-советского альянса, – замечает исследовательница Луиза Грейс Шоу, – явно не обосновано». Напротив, есть свидетельства противоположного плана, а именно, что «Чемберлен использовал гарантии Польше в качестве удобной маскировки собственной оппозиции англо-советского альянса. Существенно заметить, например, что с того момента, когда было решено войти в контакт с другими правительствами с целью принятия коллективных действий, Чемберлен отдавал предпочтение соглашению с Польшей и ясно выразил свое отвращение к вовлечению в соглашение Советского Союза». Отрицательное отношение поляков, равно как и румын, к включению Москвы в союзную систему было в дальнейшем отставлено в сторону из-за опасений сближения СССР с Германией.[5] Тем не менее, Чемберлен сам признавался, что придерживается «самого глубокого недоверия к России», и его подозрения никогда не ослабевали.[6]

Сегодня позиция Чемберлена в 1939 г., который считал, например, что германская агрессия остановится, если все немцы окажутся под крышей единого рейха, выглядит поразительной. Более того, он говорил королю Георгу VI, что «видит в Германии и Англии два столпа европейского мира и бастион против коммунизма».[7] Конечно, можно говорить, что Чемберлен опасался провокации со стороны Иосифа Сталина, но и сам он сделал немало, чтобы осложнить советско-английские отношения, пытаясь столкнуть Германию с СССР. Сложность и неоднозначность положения Москвы диктовали ей необходимость поиска путей предотвращения угрозы своим границам. Решающее значение в сложившейся обстановке августа 1939 г. имели переговоры военных миссий СССР, Великобритании и Франции в Москве. 12 августа военные делегации Англии и Франции прибыли в советскую столицу на Ленинградский вокзал. Руководители делегаций адмирал Реджинальд Дракс и генерал Жосеф Думенк в Москву не спешили. Они плыли на пароходе, затем ехали на поезде. Собирались и добирались целых две недели. Посол Германии в Англии Герберт фон Дирксен сообщал в Берлин: «Военная миссия скорее имеет своей задачей установить боеспособность Советской армии, чем заключить оперативное соглашение».[8] У английского адмирала Дракса не было с собой даже полномочий для ведения переговоров.

Что же советская сторона? Имеются все основания полагать, что она относилась к переговорам со всей серьезностью. В конце 1990-х годов был рассекречен интересный документ «Инструкция Ворошилову» – главе советской делегации на этих переговорах. Она записана маршалом 7 августа, вероятно, под диктовку Сталина. Приведем некоторые выдержки: «Переговоры свести к дискуссии по отдельным принципиальным вопросам, главным образом о пропуске

[5] *Shaw L. G.* Attitudes of the British Political Elite towards the Soviet Union // Diplomacy and Statecraft. Vol. 13. N. 1 (March 2002). P. 57.

[6] Там же.

[7] Там же.

[8] *Овсяный И. Д.* Тайна, в которой война рождалась. М., 1971. С. 272.

наших войск через Виленский коридор и Галицию, а также через Румынию. ‹…› Заявить, что ‹…› без свободного пропуска советских войск через указанные территории оборона против агрессии в любом ее варианте обречена на провал».[9] Советская делегация получила полномочия вести переговоры и подписать военную конвенцию при условии обеспечения взаимной безопасности.

А какие инструкции имели англо-французские союзники? Как свидетельствуют английские документы, перед Драксом была поставлена деликатная и неблагодарная задача – тянуть время. В инструкции для английской делегации, врученной Драксу в Лондоне, указывалось, что «британское правительство не желает принимать на себя какие-либо конкретные обязательства, которые могли бы нам связать руки при любых обстоятельствах».[10] Английская дипломатия рассматривала переговоры как средство давления на Германию. Инструкции начальника Генерального штаба национальной обороны Франции генерала Мориса Гамелена французской миссии, отбывавшей на переговоры в Москву, были «расплывчаты» и носили весьма «общий характер».[11] Характерна следующая приводимая в книге Леона Ноэля (французского посла в Варшаве в период московских переговоров) оценка курса западных держав одним из участником московских переговоров капитаном (впоследствии генералом) Андре Бофром: «Проблема заключалась не в том, чтобы добиться у поляков ответа, согласны они или нет на пропуск советских войск через свою территорию, а в том, чтобы найти лазейку, которая позволила бы продолжать переговоры.»[12] Есть, однако, и другие сведения, согласно которым инструкции Думенку, данные Даладье, были категоричны и однозначны: «Привезите мне соглашение любой ценой». От исхода переговоров военных миссий в Москве зависело многое. Начальник Генерального штаба РККА Борис Шапошников представил на переговорах обстоятельный план совместных военных действий трех держав в случае германской агрессии. СССР заявил о готовности выставить 136 дивизий для совместной обороны. Английская и французская делегации приехали в этом смысле в Москву с пустыми руками.[13]

Между тем для СССР на переговорах с Германией обретала реальные очертания возможность заключения пакта о ненападении, ограничивавшего продвижение вермахта на Восток. 17 августа германский посол в Москве Фридрих-Вернер граф фон дер Шуленбург сообщил советскому правительству, что Германия готова заключить с СССР договор о ненападении сроком на 25 лет, предоставить совместно с СССР гарантии Прибалтийским странам и использовать свое влияние для улучшения отношений СССР с Японией.[14] В Москве делали выводы.

[9] Мировые войны XX века. Кн. 4. С. 74–75.

[10] *Панкрашова М. И., Сиполс В. Я.* Почему не удалось предотвратить войну: Московские переговоры СССР, Англии и Франции 1939 года: Документальный обзор. М., 1970. С. 93.

[11] *Noël L.* La guerre le 39 a commencé 4 ans plus tôt. Paris, 1979. P. 125.

[12] Там же. С. 156.

[13] Цит. по: *Сиполс В. Я.* Дипломатическая борьба накануне Второй мировой войны. М., 1979. С. 263–264.

[14] Там же. С. 279–280.

Германия была готова договориться с СССР! Появлялась реальная возможность отвести непосредственную угрозу от советских границ. К тому времени советская разведка получила сведения о плане и сроках нападения Германии на Польшу, и правительство было поставлено об этом в известность.

Для людей, хорошо разбиравшихся в военно-стратегических вопросах, было совершенно ясно, что Советский Союз не мог и не имел права допустить, чтобы германские войска, наступая на Польшу, беспрепятственно вышли к советским границам. После того как советская делегация 13 августа поставила вопрос о пропуске частей Красной Армии через территорию Польши и Румынии, британский посол в Москве Уильям Сидс сообщил в Лондон: «Русские подняли основной вопрос, от решения которого зависит успех или неудача военных переговоров.»[15] Отметим, что изначально имелось в виду, что переговоры с Польшей, Румынией и Литвой по вопросу пропуска советских войск возьмут на себя Англия и Франция.[16] Между тем в Москве Дракс продолжал тянуть время, излагая прописные истины вроде тех, что надо «отрезать неприятелю все пути сообщения», «найти и разбить флот противника» и т. п.

Польское правительство категорически отказывалось от сотрудничества с СССР. Посол Франции в Москве того времени Поль-Эмиль Наджиар настаивал на необходимости оказать на Польшу соответствующее давление. Давление было поручено оказать французскому военному атташе в Варшаве генералу Феликсу Мюссе и французскому послу Ноэлю. Их переговоры с начальником Главного штаба польской армии генералом Вацлавом Стахевичем и министром иностранных дел Юзефом Беком не принесли результатов. 18 августа в Париже получили сообщение – отказ. На следующий день Мюссе после трехчасовых переговоров со Стахевичем отправил в Париж телеграмму следующего содержания: «В конце концов, с согласия Бека было решено, что наша делегация в Москве может маневрировать, как будто полякам не ставился этот вопрос».[17] Поскольку Ноэль вел переговоры с Беком, а Мюссе со Стахевичем, то подоплеку этой телеграммы поясняет телеграмма Ноэля от 19 августа, в которой тот после очередного отказа Бека на пропуск советских войск сказал ему: «Может быть, лучше, чтобы Вы мне не отвечали. Согласимся с тем, что вопрос перед Вами не был поставлен».[18] Но обманывали в Лондоне, Париже и Варшаве не только СССР, но и самих себя. Первой менее чем через две недели поплатилась за это Польша.

20 августа министр иностранных дел Польши Бек телеграфировал послу во Франции Юлиушу Лукасевичу: «Польшу с Советами не связывают никакие военные договоры, и польское правительство такой договор заключать не намеревается». В тот же день глава французской миссии генерал Думенк сообщил из Москвы в Париж: «Провал переговоров неизбежен, если Польша не изменит

[15] Цит. по: *Кульков Е. Н., Мягков М. Ю., Ржешевский О. А.* Война 1941–1945. С. 22.

[16] Архив внешней политики Российской Федерации (АВП РФ), ф. 06, оп. 16, п. 2, д. 5, л. 22–23.

[17] Documents diplomatiques français 1932–1939 (DDF). Ser. 2 (1936–1939). T. XVII (25 juin – 12 aout 1939). Paris, 1984. P. 922; T. XVIII (13 aout – 25 aout 1939). Paris, 1985. P. 189.

[18] Там же. T. XVIII. P. 193.

позицию».[19] Ноэль, в свою очередь, сообщил, что в позиции Польши изменений не произошло и Бек настаивает, чтобы в конвенции Польша вообще не упоминалась. Далее Ноэль констатировал, что «позиция Польши не заключать с СССР никаких политических и военных соглашений – это „болезнь" польской политики», что укрепление связей с Францией и Англией, кредиты и прочее не были использованы для того, чтобы получить согласие Польши на сотрудничество с СССР.

Уже после провала англо-франко-советских переговоров, 23 августа, узнав о прибытии Иоахима фон Риббентропа в Москву, Бек дал согласие на то, чтобы Думенк сделал в Москве следующее неопределенное заявление: «Мы пришли к мнению о том, что в случае совместных действий против германских армий сотрудничество между Польшей и СССР, технические условия которого надлежит установить, не исключено. Французский и британский генеральные штабы считают, что отныне следует немедленно изучить все возможности такого сотрудничества». Заявление было некорректным, так как Думенк и Дракс знали, что руководящие круги Польши выступают против сотрудничества с СССР. В телеграмме, направленной из Варшавы в Париж 23 августа, Ноэль подчеркнул, что «Бек отказался идти дальше».[20]

Известно, что поляки весьма опасались присутствия Красной Армии на территории их страны, которое рассматривалось как шаг к дальнейшей утрате ими своего суверенитета. Но какой выбор был тогда у Польши? Либо надо было вступать в англо-франко-советскую коалицию, либо искать компромисса с Гитлером. Иначе она оставалась один на один с немецкой агрессией, что в итоге и произошло. Факт, что польские руководители тех лет во многом виновны в том, что возможный союзный альянс между СССР, Англией и Францией, который мог бы встать на пути гитлеровской агрессии в 1939 г., не состоялся.

Вернемся к переговорам. 22 августа Думенк сообщил Клименту Ворошилову, что получил полномочия подписать конвенцию, но Лондон хранил молчание. О согласии на это английского, польского и румынского правительств Думенку известно не было. Тем самым подписание конвенции было сорвано. Отсутствовал ответ и на кардинальный вопрос о пропуске советских войск через территорию Польши в случае нападения на нее Германии.[21]

Имелись ли у Москвы возможности использовать позицию Франции в интересах достижения положительного результата переговоров? Известно, что английское правительство согласилось на них в значительной мере под нажимом Франции. В ходе переговоров Франция время от времени стремилась занять более конструктивную позицию, была готова подписать военную конвенцию «в последний час». Поступившие в распоряжение историков архивные документы не дают исчерпывающего ответа на поставленный вопрос. Вместе с тем они указывают, что Франция находилась под сильнейшим давлением Англии, кото-

[19] Год кризиса. Т. 2. С. 294.
[20] DDF. Ser. 2. T. XVIII. P. 355.
[21] Год кризиса. Т. 2. С. 307–311.

рая разрешала ей маневрировать лишь в пределах своей политики, направленной на затягивание переговоров.

Подводя итоги переговоров, Наджиар писал 25 августа в Париж: «Действительно, как можно было надеяться получить обязательства СССР против Германии ‹…› если поляки и румыны продолжали игнорировать русскую помощь».[22] Однако тормозом были не только Польша и Румыния. Определяла ход переговоров позиция Англии и в меньшей мере Франции, правительство которой, не считаясь с национальными интересами стран, считало возможным прикрываться «твердостью» Лондона в оправдание собственной бесхребетной политики.

Срыв переговоров в Москве означал, что последняя возможность остановить общими усилиями готовившееся нападение вермахта на Польшу и уже необратимое расширение масштабов Второй мировой войны была утрачена. Одной из не использованных советской делегацией инициатив могло быть, на наш взгляд, приглашение в Москву полномочного представителя правительства Польши для участия в решении вопроса о пропуске советских войск через ее территорию в случае нападения Германии. Соображения советского руководства на этот счет может в какой-то степени объяснить беседа Вячеслава Молотова и Ворошилова с Сидсом и Драксом, состоявшаяся перед отъездом английской военной делегации из Москвы. В ней, в частности, согласно записи Сидса, Ворошилов сказал: «В течение всего периода переговоров польская пресса и общественность заявляли, что они не хотят помощи от Советов; что же, мы должны были завоевывать Польшу, чтобы затем предлагать нашу помощь, или нам надо было на коленях умолять, чтобы она ее приняла?»[23]

Уроки московских переговоров имеют непреходящее значение. Они показывают, что соглашения такого рода возможны только при стремлении сторон к договоренности и готовности к взаимным компромиссам. У Англии и, несмотря на определенные колебания, у Франции деловой подход к переговорам отсутствовал. Отдельные заявления английских политических деятелей, в том числе на заседаниях кабинета министров, о стремлении заключить «хотя бы какое-то соглашение» с СССР не реализовывались.

На следующий день после провала переговоров с Англией и Францией советское правительство подписало договор о ненападении с Германией и секретный протокол к договору, которые теперь чаще называют пактом Молотова – Риббентропа по именам руководителей внешнеполитических ведомств СССР и Германии того времени. В европейской и мировой истории произошел резкий поворот, повлекший за собой изменение в стратегии ведущих держав того времени. Стоит отметить, что Москва никогда не упускала из виду главного – желания и деклараций Германии вести свою экспансию на Восток, высказанных в предыдущие годы высшими руководителями рейха. В связи с этим, изначальным приоритетом для СССР был союз с западными демократиями, который давал реальный шанс предотвратить агрессию и создать общий фронт против на-

[22] DDF. Ser. 2. T. XVIII. P. 489.

[23] *У. Сидс – Э. Галифаксу,* 11.09.1939 г. // British Documents on Foreign Affairs: Reports and papers from the Foreign Office confidential print. P. 170.

цизма с Англией и Францией. Известный английский историк Джофри Робертс отмечает, что Москва продолжала связывать свою политику с подобным альянсом, как минимум до конца июля 1939 г.[24] На наш взгляд, подобная политика продолжала оставаться приоритетной и в начале англо-франко-советских переговоров военных миссий в августе 1939 г. Однако Сталин изменил свое мнение ввиду нежелания Лондона и Парижа идти на реальное соглашение. В связи с этим, стоит заметить, что в цепи причин рокового разрыва переговоров военных миссий присутствовало и нежелание английского премьера учитывать информацию от своих военных – британских начальников штабов. Те, признавая известную слабость советских вооруженных сил, тем не менее подчеркивали военную и стратегическую необходимость вовлечения СССР в любую форму коллективного отпора германской агрессии. Однако есть сведения, что Чемберлен неоднократно игнорировал оценки опытных военачальников, руководствуясь заранее заданными формулировками, касавшимися Советского Союза.[25]

[24] *Roberts G.* The Soviet Union and the Origins of the Second World War: Russo-German Relations and the Road to War: 1933–1941. Basingstoke, 1995. P. 63.

[25] *Shaw L.G.* Attitudes of the British Political Elite towards the Soviet Union. P. 58.

Магнус Ильмярв

Секретный дополнительный протокол к советско-германскому договору о ненападении и страны Балтии

Что было известно и какова была реакция этих стран?

В истории народов Балтии 1939–1940 гг. представляют собой наиболее драматический период в XX столетии. Эти годы обозначили конец целой эры – первого периода независимой государственности. Без сомнения, общий шок от событий 1939–1940 гг. оставил глубокий след в восприятии мира народами Балтии. В эти дни, спустя более чем 70 лет, многие смотрят на 1939 год и последовавшие за ним события как на неизбежное зло, когда где-то далеко – в Москве и в Берлине – судьба государств Балтии была предопределена более чем на полвека. То, что случилось 23 августа 1939 г. в Москве, общеизвестно и, видимо, не нуждается в подробных пояснениях. Подписание советско-германского договора о ненападении – так называемого пакта Молотова-Риббентропа и Секретного дополнительного протокола к нему – уже более полувека – одно из самых заметных и обсуждаемых событий XX в. Нацистская Германия и СССР не только разделили сферы влияния на территории, которые им не принадлежали, но и поставили под вопрос независимость расположенных на ней стран. Здесь нет необходимости долго рассуждать о том, почему Иосиф Сталин заключил договор с Адольфом Гитлером. Различные авторы уделили этой проблеме достаточно внимания.[1] Гораздо меньше известно о том, что же знали о секретном протоколе сами объекты сделки?[2] Рассмотрим этот вопрос на основе докладов представителей иностранных государств, аккредитованных в странах Балтии; реакции прибалтийской и зарубежной печати, а также самостоятельного выяснения подоплеки договора.

То, что раздел Балтии между СССР и Германией можно было предвидеть, подтверждают авторы многочисленных мемуаров. Однако в их воспоминания зачастую вкрапляются сведения, ставшие доступными намного позже описы-

[1] См.: *Семиряга М.* И. Советский Союз и предвоенный политический кризис // Вопросы истории. 1990. № 9. С. 49–59; *Горлов С. А.* Советско-германский диалог накануне пакта Молотова – Риббентропа: 1939 // Новая и новейшая история. 1993. № 4. С. 14–34; *Fabry P.W.* Der Hitler-Stalin-Pakt 1939–1941: Ein Beitrag zur Methode sowjetischer Außenpolitik. Darmstadt, 1962.

[2] См., напр.: Hitler-Stalin-Pakt 1939: Das Ende Ostmitteleuropas? / E. Oberländer (Hrsg.). Frankfurt/M., 1989.

ваемых событий.[3] Поэтому мемуары мы оставим в стороне. Прогнозы и слухи относительно того, что Германия и Советский Союз могут заключить или уже заключили соглашение за счет сопредельных государств, встречаются в 1920-е и 1930-е гг. в докладах дипломатов Балтийских стран и дипломатов, аккредитованных в этих странах, а также в мировой печати и прессе стран Балтии.

РСФСР и Германия заключили 16 апреля 1922 г. Рапалльский договор. Уже в нем современники видели угрозу безопасности для стран Балтии. И сам договор, и последовавший за ним так называемый «Рапалльский период» породили тревогу и многочисленные слухи в Прибалтике. Перед нами фрагмент донесения представителя Германии в Эстонии, написанного в 1930 г.: «Есть понимание, что Германия находится в трудном положении, и, тем не менее, в Эстонии, как и ‹…› в Финляндии, царит раздражение по поводу активной восточной политики Германии. Есть также опасения, что игра сил неизбежно сомнет сопредельные государства или же Германия и Россия используют их как разменную монету».[4] Об опасениях эстонских политиков по поводу того, что Германия и Советский Союз однажды найдут общий язык за счет стран Балтии, дипломатическое представительство Германии не единожды докладывал и в следующие годы. Так, в 1933 г. посланник в Эстонии Отто Рейнебек отметил, что среди местных жителей очень популярна теория под названием «Германия – пособник Москвы».[5] Газета *Berliner Börsen-Zeitung* еще в 1928 г. писала, что Латвия и Эстония представляют собой большой ноль на шахматной доске мировой политики.[6] А премьер-министр и военный министр Польши Владислав Сикорский в статье, опубликованной в 1931 г. в газете партии трудовиков (Tööerakond) Эстонии *Vaba Maa*, рассуждал об опасности германско-советского сотрудничества.[7] Проходившие время от времени советско-германские переговоры «о достижении каких-то соглашений» не были для общественности тайной за семью печатями. Так, в течение зимы – весны 1937 г. среди аккредитованных в Берлине дипломатов распространялись слухи о возможном сближении двух диктаторских режимов. И эти слухи просочились в мировую прессу.[8]

[3] Так, после войны бывший начальник II отдела Штаба вооруженных сил Эстонии Виллем Саарсен утверждал, что в июне 1939 г. эстонский министр обороны Йохан Лайдонер заявил военному атташе Германии в Таллине, что будущее Эстонии и всей Прибалтики роковым образом изменится в тот момент, когда Гитлер и Сталин договорятся. См.: *Saarsen V.* Johan Laidoner. Stockholm, 1953. S. 157.

[4] Дуквиц из Таллина, 11 нояб. 1930 г. U.S. National Archives II. College Park, MD (NA II). RG-242 T-120 R-5769. K663033–K663040.

[5] Рейнебек из Таллина, 20 янв. 1933. Там же. R-3587. E678605; [«Deutschland der Helfershelfer Moskaus»].

[6] Berliner Börsen-Zeitung. 1. Aug. 1928.

[7] Vaba Maa. 4. nov. 1931. Анализируя Рапалльский договор и последовавшие за ним советско-германские договоры, Сикорский предположил, что вместе с ними подписаны секретные соглашения, угрожающие миру в Европе: «эти договоры обеспечивают постоянное сотрудничество между армейскими и военно-морскими силами Германии и России, подготавливают тот день, когда эти силы выступят против общего врага».

[8] См.: *Абрамов Н. А., Безыменский Л. А.* Особая миссия Давида Канделаки // Вопросы истории. 1991. № 4–5. С. 152; Turun Sanomat. 8 апр. 1937. Автор опубликованной в газете статьи «О возможном сближении Германии и России», лондонский корреспон-

Сообщения о подписании договора о ненападении между Советским Союзом и Германией и примирении двух идеологических противников произвели на общественность стран Балтии впечатление взорвавшейся бомбы. По всему миру находились люди, задававшиеся вопросом: какова цена договора о ненападении между СССР и Германией и за чей счет он заключен? В докладах дипломатов многих стран Европы встречаются предположения, что у договора есть секретное приложение.[9] Однако нас интересует не только дошедшая до Таллина, Риги и Каунаса информация о самом Секретном дополнительном протоколе, но и о том, сделали ли что-нибудь страны Балтии, чтобы выяснить, существовал ли этот протокол на самом деле.

Из донесений послов Литвы и Латвии в Берлине Казиса Шкирпы и Едгарса Криевиньша выясняется, что послы трех стран Балтии в августе 1939 г. постоянно общались и информировали друг друга обо всем, что касалось заключенного в Москве договора. В первый день после его подписания превалировала неясность. Так, Шкирпа сообщал в Каунас, что его коллега 23 августа заверил его: немцы принялись ловить крупную рыбу сразу после отставки Максима Литвинова, и в Москве достигнута договоренность по политическим вопросам. Но посланник констатировал, что пока нет ясности, какое воздействие окажет пакт на страны Балтии. В подтверждение этого он привел слова начальника отдела Скандинавии и Балтии в германском МИДе Вернера фон Грундхерра, сказанные эстонскому послу: «Старые друзья и в будущем останутся друзьями».[10]

В последующие дни ситуация несколько прояснилась. 26 августа Шкирпа сообщил в Каунас о своей беседе с послом Японии в Берлине Хироши Ошима. У Ошимы были прекрасные отношения с верхушкой Третьего рейха, поэтому он был хорошо информирован. Это доказала и его беседа со Шкирпой. Японец сообщил, что договор от 23 августа имеет лишь краткосрочный характер и, как только немцы сведут счеты с Польшей и достигнут поставленных целей на западе, они вернутся к традиционному «натиску на Восток» (*Drang nach Osten*). Затем он спросил своего литовского коллегу, не кажется ли ему, что в Москве, кроме пакта, был заключен еще и дополнительный протокол, в котором Советский Союз и Германия уточнили свои интересы в Восточной Европе? Он, Ошима, слышал о намерении Германии предложить Литве Вильнюс.[11]

Пакт Молотова-Риббентропа и в последующие дни оставался в центре внимания послов Эстонии, Латвии и Литвы в Берлине. Сообщая 25 августа об обмене мнениями с коллегами, Криевиньш в общих чертах передал смысл проходивших в Москве обсуждений: «Он спросил меня, отвергаю ли я полностью

дент газеты «Svenska Dagbladet», предположил, что за союзнические отношения Германия потребует от СССР не вмешиваться в ее дела с Чехословакией и Польшей и обеспечит будущему союзнику полную безопасность на этой западной границе.

[9] См.: *Жиро Р.* Франция: 1939 год // Новая и новейшая история. 1991. № 2. С. 69–70; Клопотовский из Риги, 25 авг. 1939 г. Archiwum Akt Nowych, Warszawa (AAN). MSZ. 6189 B22461.

[10] Шкирпа из Берлина, 24 авг. 1939 г. Lietuvos centrinis valstybės archyvas, Vilnius (LCVA). 383-7-2149. L. 59.

[11] Lietuvos okupacija ir aneksija: 1939–1940: Dokumentų rinkinys / L. Breslavskiene (Sud.). Vilnius, 1993. P. 55–57.

идею о том, что русские и немцы и о нас говорили. "Мы [русские. – *М. И.*] можем вместе с вами [немцами. – *М. И.*] подписать некое соглашение, вы, конечно же, не будете против небольшого протокола, который касается двух Балтийских овец и одного задиристого барана (Финляндии). На переговорах с англичанами и французами мы подчеркивали свой интерес к этому уголку земного шара, который расположен так близко к нам.‹…› Если вы не развяжете нам руки в этом регионе, мы не сможем договориться с вами по главным вопросам. Для вас важно, чтобы товары, которые вы закупаете в нашей стране, беспрепятственно проходили через порты этих стран. По этой причине эти страны должны прекратить игры в независимость и заключить мир по примеру Словакии. Мы будем защищать эти три страны. Вы, немцы, можете сделать то же самое с Литвой." Что мог сделать Риббентроп, когда перед ним выдвинули такое требование? Конечно, он мог лишь согласиться. Немцы готовы закрыть глаза, если Россия начнет оказывать давление на страны Балтии. Это не будет противоречить германскому договору о ненападении с Латвией и Эстонией.»[12] При этом Криевиньш подчеркивал, что приведенное выше высказывание – это обмен мнениями с коллегами. Далее он писал: «Вся Европа от западной границы Германии до Уральских гор поделена московским договором между партнерами. Оставлено место только для двух великих народов – немцев и русских ‹…› Мои коллеги предполагают, что нас ждет давление из Москвы».[13]

30 августа Криевиньш спросил Эрнста Вёрманна из германского МИДа, верна ли точка зрения правительства Латвии, согласно которой заключенный в Москве договор стабилизирует положение в Балтии? Вёрманн ответил, что балтийский вопрос в Москве вообще не обсуждался, и подчеркнул, что якобы все, что будет происходить на Востоке в дальнейшем, касается только Германии и Советского Союза и никого больше.[14]

Практически с тем же вопросом несколькими днями ранее к Вёрманну обращался и литовский посланник Шкирпа, который акцентировал внимание на том, что Литва хотела бы оставаться нейтральной в конфликте между Германией и Польшей.[15] Шкирпа сообщил в Каунас не только о своей беседе с Вёрманном, но и о беседе с ним Криевиньша и о встрече с представителями нацистского внешнеполитического ведомства: «Доктор Фрёлих на мой вопрос, шла ли в Москве речь о странах Балтии, ответил: не просто шла речь, а договорились, что эти страны находятся в сфере интересов России». Шкирпа добавляет, что Грундхерр и Хейденхаген, референты в вопросах, касающихся стран Балтии, «отреагировали на такую откровенность лишь пожатием плеч».[16] В своих воспоминаниях Шкирпа подчеркивает, якобы по первоначальным слухам, которые трактовали Балтию как сферу интересов Советского Союза, он понял, что Литва

[12] The Occupation and Annexation of Latvia: 1939–1940: Documents and Materials / I. Grava-Kreituse *et al.* (Ed.) Riga, 1995. P. 102–103.
[13] Там же.
[14] Меморандум Вёрманна от 30 авг. 1939 г. NA II. RG-242 T-120 R-119. 117837.
[15] Меморандум Вёрманна от 25 авг. 1939 г. Там же. R-133. 69838.
[16] Шкирпа из Берлина, 31 авг. 1939 г. // *Breslavskiene L.* (Sud.). Lietuvos okupacija ir aneksija. P. 59–61.

оставалась в сфере интересов Германии. Это, по словам посла, вызвало зависть эстонского посланника Карла Тофера и посла Латвии Криевиньша: «Мои коллеги позавидовали и решили, что Риббентроп спас Литву».[17]

Теперь рассмотрим информацию, которая поступала из посольств Эстонии и Латвии в западноевропейских странах. 25 августа посланник Эстонии в Лондоне Август Шмидт (Торма) информировал начальство в Таллине о своей беседе со статс-секретарем британского МИДа Ричардом Остином Батлером. После беседы Шмидт пришел к выводу, что если договор дополняют секретные протоколы и что если это на самом деле сотрудничество или даже тайный союзнический договор, то положение стран Балтии может оказаться тяжелым.[18] На следующий день посланник сообщил в Таллин о своей беседе с финским посланником в Лондоне Георгом Грипенбергом, который сказал ему, что Германия признает Эстонию, Латвию, Болгарию, Турцию и, вероятно, Финляндию зонами особого интереса России.[19]

В донесении от 25 августа посланник Эстонии в Риме Йохан Лепик сообщал, что дипломатический корпус в Риме считает войну в Европе неизбежной. Кроме того, он предположил, что странам Балтии и Румынии опасность наступления Красной Армии будет угрожать, скорее всего, только после военного поражения Польши.[20] Посланник Эстонии в Каунасе Александр Варма писал, что помощник премьер-министра Литвы Казис Бизаускас полагает, что русские, вероятно, запросили у Гитлера очень высокую цену, в частности, за возможность действовать в Прибалтике по своему усмотрению. Бизаускас не вполне уверен, что у договора о ненападении есть секретные приложения.[21]

О том, что советско-германский договор о ненападении мог быть заключен за счет стран Балтии, свидетельствуют доклады эстонских посольств в Париже, Каунасе и Риге, а также военных атташе Эстонии, Латвии и Литвы.[22] Но посланник Эстонии в Москве Август Рей не верил, что этому договору сопутствовал

[17] *Škirpa K.* Lietuvos nepriklausomybės sutemos: 1938–1940: Atsiminimai ir dokumentai. Chicago; Vilnius, 1996. P. 179.

[18] Eesti Riigiarhiiv, Tallinn (ERA). 957-14-700. 117–118.

[19] Шмидт из Лондона, 26 авг. 1939 г. Там же. 120. Посланник Финляндии в Лондоне Грипенберг телеграфировал в Хельсинки 26 августа, что по Секретному дополнительному протоколу Советскому Союзу отошли украинская часть Польши и Бессарабия, а к сфере его интересов отнесены Эстония, Латвия, Румыния, Болгария и Финляндия. См.: телеграмма финского посольства в Лондоне от 26 авг. 1939 г. Suomen Ulkoasiainministeriön Arkisto, Helsinki (UM). Tulleet sähkeet Lontoo; телефонный разговор с финским посольством в Лондоне 1 сент. 1939 г. // Там же. См. также: *Gripenberg G.A.* Lontoo – Vatikaani – Tukholma: Suomalaisen diplomaatin muistelmia. Porvoo, 1960. S. 56.

[20] Леппик из Рима, 25 авг. 1939 г. ERA. 957-14-722. 1–3.

[21] Варма из Каунаса, 23 авг. 1939 г. ERA. 957-14-704. 116.

[22] Палло из Парижа, 25 авг. 1939 г. // Molotovi – Ribbentropi paktist baaside lepinguni: Dokumente ja materjale / K. Arjakas, H. Arumäe (Koost.) Tallinn, 1989. Lk. 96; Ребане из Риги, 12 сент. 1939 г. ERA. 957-14-704. 230; Моллин из Риги, 9 нояб. 1939 г. ERA. 495-11-42. 59; Райдна из Каунаса, 9 сент., 11 сент., 18 сент. 1939 г. ERA. 495-11-41. 15–16, 18, 34.

дележ стран Балтии. По его мнению, «обоим новым „друзьям" все-таки выгоднее, когда между ними расположена зона из буферных государств».[23]

В свою очередь, посланник Латвии в Москве Фрицис Коциньш, ссылаясь на полученную от посла Соединенных Штатов Америки информацию, сообщал в Ригу, что советско-германский договор дополнен секретным протоколом и что раздел стран Балтии между Советским Союзом и Германией следует считать свершившимся фактом. Удивительно, что Министерство иностранных дел Латвии в середине сентября проинформировало об этом своих зарубежных представителей.[24]

Во внешней политике гитлеровской Германии особое место отводилось секретным эмиссарам. Поэтому нельзя пройти мимо деятельности швейцарца Карла Буркхардта. Он был последним верховным комиссаром Лиги Наций в Данциге и считал государственные границы в Европе, определенные Версальским договором, несправедливыми в отношении Германии. По версии Буркхардта, Польша и Германия должны были решить свои споры не только путем взаимообмена территориями, но и за счет территорий других европейских государств. 11 августа Гитлер пригласил Буркхардта к себе и попросил «по собственной инициативе» объяснить официальным представителям стран Запада наличие комплекса польско-германских противоречий. В своих воспоминаниях Буркхардт отметил, что, прежде чем отправиться к Гитлеру, он заручился согласием на эту встречу у министра иностранных дел Польши Юзефа Бека. Буркхардт должен был также встретиться с министром иностранных дел Великобритании лордом Эдуардом Галифаксом. Во время беседы Гитлер поведал швейцарцу о своих дальнейших намерениях: «Все, что я предпринимаю, направлено против России; если Запад слишком глуп и слеп, чтобы это понять, то я буду вынужден вначале договориться с русскими и нанести удар по Западу, а затем, после его разгрома, направлю все объединенные силы против Советского Союза».[25]

Но рассмотрим деятельность швейцарца в той части, которая касается стран Балтии. Буркхардт утверждал, что гестапо самым циничным образом заставило его покинуть Данциг и что именно поэтому он оказался в Каунасе.[26] При этом в беседе с посланником США в Риге Джоном Уайли Буркхардт абсолютно не скрывал своих личных контактов с Гитлером и лидерами нацистской партии.[27] В мемуарах он поведал только о том, что, направляясь в начале сентября 1939 г. через Кенигсберг в Каунас, обедал там с британским поверенным в делах Томом Престоном, а днем позже беседовал с министром иностранных дел Латвии Вильгельмом Мунтерсом. Последний якобы сообщил ему, что Латвия ничего не

[23] Рей из Москвы, 31 авг. 1939 г. // *Arjakas K.*, *Arumäe H.* (Koost.). Molotovi–Ribbentropi paktist baaside lepinguni. Lk. 98–99.

[24] Циркуляр Нукши зарубежным представителям Латвии от 15 сент. 1939 г. // *I. Grava-Kreituse et al.* (Ed.). The Occupation and Annexation of Latvia. P. 109–111.

[25] *Burckhardt C. J.* Meine Danziger Mission: 1937–1939. München, 1960. S. 348.

[26] Харват из Ковно, 2 сент. 1939 г. AAN. MSZ. 6075.

[27] Телеграмма Уайли из Риги от 8 сент. 1939 г. Franklin D. Roosevelt Library, Hyde Park, NY (FDRL). John Cooper Wiley Papers. Box 4.

боится, поскольку Россия не позволит Германии ее трогать, а Германия остановит Россию, если та захочет это сделать.[28]

А о чем они на самом деле говорили, явствует из отчета о встрече с Буркхардтом в Каунасе посланника Латвии в Литве Людвига Сея 4 сентября. Буркхардт даже не пытался скрывать от Сея, что Гитлер еще до подписания советско-германского договора о ненападении сообщил ему, какова будет цена этого договора: Советский Союз получит выход к Балтийскому морю (страны Балтии) и часть Польши. Кроме того, швейцарец уточнил, что Германия не в состоянии вести длительную войну и поэтому в ее начале поведет себя варварским образом: не будет учитывать ни заключенных договоров, ни прав нейтральных государств и станет топить их торговые суда, если эти страны продолжат торговый обмен с врагами Германии. В докладе об этой беседе Мунтерсу Сея выразил сомнение по поводу того, что Сталина удовлетворит предложенная Гитлером «цена договора».[29]

О своем пребывании в Эстонии Буркхард не написал в мемуарах ни строчки. Но утром 7 сентября в отделе пограничной службы министерства внутренних дел Эстонии была составлена короткая докладная записка, которая содержала информацию, поступившую из общего бюро полиции и предназначавшуюся для передачи пограничникам. В записке говорилось, что верховный комиссар Лиги наций Буркхардт прибудет в тот же день в Эстонию вместе с сопровождающими его лицами. В записке подчеркивалось, что Министерство иностранных дел не осведомлено о том, какие паспорта имеют указанная личность и сопровождающие его лица, но, несмотря на это, они могут беспрепятственно пересечь границу. Ссылка на паспорта, очевидно, означала, что у «гостей» не было эстонской визы.

Буркхардт и сопровождавшие его лица прибыли из Латвии в Эстонию не 7, а 8 сентября во второй половине дня на пограничный пункт Мыйзакюла, откуда направились в Таллин, о чем пограничная служба была уведомлена из этого пункта по телеграфу.[30] Это все, что удалось выяснить о пребывании Буркхадта в Эстонии. Остаются неясными и обстоятельства его отбытия из страны, во всяком случае, в списках пересекавших границу об этом нет никаких отметок.

Возникает вопрос о том, предпринимали ли руководители внешнеполитических ведомств Эстонии, Латвии и Литвы что-либо для подтверждения или опровержения слухов, касающихся стран Балтии, и как они в целом оценивали ситуацию?

Начальник политического отдела Министерства иностранных дел Литвы Эдвардас Тураускас 24 августа пригласил к себе дипломатического представителя Советского Союза Николая Позднякова, которому заявил, что граждане его страны интересуются, какую цену заплатила Германия за советско-германский договор о ненападении. Он, Тураускас, должен это знать, так как в связи с подписанием договора ходят слухи о разделе Польши и стран Балтии между Германией и СССР. Поздняков смог лишь сказать, что он не располагает информацией

[28] *Burckhardt C. J.* Meine Danziger Mission. S. 353.
[29] Сея – Мунтерсу, 4 сент. 1939 г. LCVA. 2574-3-3237. 199–200.
[30] ERA. 978-1-871. 139, 144.

из Москвы по этому вопросу. Тогда Турраускас попросил Позднякова поставить перед Москвой следующие вопросы: чем руководствовалось правительство СССР, заключая этот пакт; какова цена пакта; на каких условиях СССР согласился его подписать, и в какой мере пакт касается стран Балтии в целом и особенно интересов Литвы.[31] Через несколько дней Поздняков сообщил Турраускасу, что никаких указаний относительно ответов на его вопросы он не получил. Однако при этом он не преминул заметить, что «своя рубашка ближе к телу, и Советский Союз, заключая пакт, исходил из своих интересов».[32]

Латвийское правительство пыталось демонстрировать оптимизм. В то же время заявления Мунтерса были весьма противоречивыми. 19 августа во время встречи с польским посланником в Риге Ежи Тадеушем Клопотовским он утверждал, что опасения известных кругов Великобритании, будто Советский Союз мог заключить какое-то соглашение с Германией, фантастичны и что «C'est idiot de pouvoir supposer une chose pareille».[33] Но уже 22 августа Мунтерс сказал американскому посланнику Уайли, что он поддерживает германско-советский проект о ненападении, поскольку полагает, что таким образом расширяются возможности для сохранения мира в Прибалтике. Вопреки этому высказыванию, Уайли привел в отправленной в Вашингтон телеграмме прямо противоположное мнение: штаб вооруженных сил Латвии считает германско-советское соглашение «бомбой», которая делает страны Балтии беспомощными и нарушает баланс сил.[34]

23 августа Мунтерс признался Клопотовскому, что его буквально потрясли последние события. Несмотря на это, он пытался убедить поляка в том, что подписание советско-германского пакта еще ничего не решает. Убедить не удалось. Клопотовский заявил, что народ комментирует договор от 23 августа совсем иначе: страны Балтии поделены между немцами и русскими.[35] Когда договор в Москве был уже подписан, Уайли телеграфировал в Вашингтон, что министр иностранных дел считает пакт зловещим и, на удивление, далеко идущим и что он боится, как бы в ближайшие дни не началось кровопролитие. Но уже в конце августа Мунтерс объявил Уайли, что, по его мнению, пакт между Берлином и Москвой не содержит никакого секретного соглашения, касающегося стран Балтии.[36]

Клопотовский, который в октябре 1939 г. анализировал свою деятельность в Латвии, вспомнил состоявшуюся в августе беседу с Мунтерсом. Он отмечает, что его до глубины души потряс тот факт, что министр иностранных дел Латвии решительно отрицал возможность сближения Сталина с Гитлером, и это

[31] Меморандум Таураускаса от 29 авг. 1939 г. // СССР и Литва в годы Второй мировой войны: Сборник документов. В 2 т. / А. Каспаравичюс и др. (сост.). Вильнюс, 2006. Т. 1: СССР и Литовская Республика (март 1939 – август 1940 гг.). С. 143–144.

[32] Там же.

[33] Это же идиотизм – предполагать такое (фр.). См.: Клопотовский из Риги, 19 авг. 1939 г. // Polskie Dokumenty Dyplomatyczne: 1939: Styczeń – sierpień / St. Zerko (Red.). Warszawa, 2005. S. 772.

[34] Телеграмма Уайли из Риги от 22 авг. 1939 г. FDRL. Wiley papers. 4.

[35] Клопотовский из Риги, 24 авг. 1939 г. AAN. MSZ. 6189. B22461.

[36] Телеграмма Уайли из Риги от 24 авг., 30 авг.1939 г. FDRL. Wiley papers. 4.

в то время, когда в кабинетах европейских дипломатов превалировало мнение о том, что немцы развязали руки советам в Прибалтийском регионе.[37]

Уайли телеграфировал 1 сентября в Вашингтон, что из Москвы через Ригу проследовал посол Франции в СССР Поль-Эмиль Наджиар. По словам Уайли, Наджиар сообщил французскому посланнику в Риге, равно как и Мунтерсу, что в секретном соглашении к советско-германскому пакту (в случае войны) предусмотрена оккупация Советским Союзом Эстонии, Латвии и Финляндии. Если верить Уайли, то реакция Мунтерса была следующей: «Сообщение было категорически опровергнуто министром иностранных дел, который с неожиданным раздражением заявил, что были получены официальные и частные опровержения от Германии, а также заверения в том, что в случае вторжения советских войск в Латвию, их будет встречать немецкая армия.»[38]

Любимая фраза Мунтерса, которую после заключения договора иностранные представители не раз от него слышали, звучала так: «Силы и интересы Германии и Советского Союза по-прежнему балансируют в Прибалтике, и поэтому не стоит беспокоиться».[39] Но, несмотря на эти заявления, 2 сентября во время беседы с полпредом Советского Союза в Риге Иваном Зотовым Мунтерс попросил его передать советскому правительству следующую просьбу: пусть ТАСС заявит о беспочвенности распространяемых в Латвии слухов о разделе стран Балтии и Польши, это необходимо для успокоения общественного мнения в Латвии. На это советский полпред ответил, что считает такое заявление излишним, и посоветовал опубликовать в широкой печати доклад Вячеслава Молотова, сделанный им 31 августа по случаю ратификации договора о ненападении. В докладе говорилось, что советско-германский договор о ненападении суживает поле возможных военных столкновений в Европе и служит таким образом делу всеобщего мира.[40] Страны Балтии в этом докладе напрямую не упоминались.

Встретившись в конце августа с послом Германии в Риге Гансом Ульрихом фон Котце, Мунтерс сказал ему, что правительство Латвии не чувствует себя затронутым договором от 23 августа. Однако, чтобы дезавуировать польскую и английскую пропаганду, он просил его одобрить декларацию правительства Латвии, в которой сообщалось бы – со ссылкой на немецкого посла, – что советско-германский договор не ограничивает независимость стран Балтии, их неприкосновенность и безопасность и что никакого другого договора, касающегося стран Балтии, не подписано.[41] Но это обращение Мунтерса оказалось безрезультатным. В телеграмме от 1 сентября германский МИД запретил Котце делать какие-либо заявления по этому вопросу. Он мог лишь ответить, что Гер-

[37] *Kornat M.* Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentop-Mołotow: Problem zbliżenia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej. Warszawa, 2002. S. 671.

[38] Телеграмма Уайли из Риги от 1 сент. 1939 г. FDRL. Wiley papers. 4.

[39] Палин из Риги, 13 сент. 1939 г. UM 5C/16; Меморандум Палина от 6 сент. 1940 г. UM 7 Latvia; телеграмма Уайли из Риги от 1 сент. 1939 г. FDRL. Wiley papers. 4.

[40] Правда. 1 сент. 1939 г.

[41] Телеграмма Котце из Риги от 31 авг. 1939 г. // Documents on German foreign policy 1918–1945. Ser. D (1937–1945) / P.R. Sweet (Ed.). Washington, 1956. Vol. 7: The last days of peace. Aug. 9 – Sept. 3, 1939. P. 464.

мания не подписывала никаких оглашений, которые противоречили бы договору о ненападении, заключенному с Латвией.[42] Котце не располагал информацией о секретном приложении к договору, поэтому в телеграмме, отправленной в Берлин, он списал страхи латышей на счет англичан. Кроме того, он сообщил, что агенты Великобритании систематически распространяют в Латвии слухи о том, что Германия якобы не только капитулировала перед Коминтерном, но и предложила страны Балтии русским в подарок. Превратив их таким образом в предмет торга, она будто бы пообещала России восстановить старые границы.[43] Ни Москва, ни Берлин не сделали никаких официальных заявлений, из которых следовало бы, что договор от 23 августа не касается стран Балтии.

В отличие от Мунтерса, министр иностранных дел Эстонии Карл Сельтер не высказывал желания, чтобы Советский Союз и Германия выступили с заявлением, опровергающим слухи о сделке за счет Эстонии и других стран Балтии. Правда, в беседе с польским посланником 23 августа Сельтер оценил положение как очень серьезное. Хотя при этом он пытался отмести предположение Вацлава Пржесмыцкого о том, что договор может хотя бы в какой-то мере касаться и стран Балтии.[44] 28 августа Сельтер сделал неожиданное заявление посланнику Германии в Таллине Гансу Фровейну. Он поздравил его с подписанием советско-германского договора о ненападении и подчеркнул, что этот договор, как и эстонско-германский договор о ненападении, создали фундамент безопасности Эстонии и ей надо ликовать по этому поводу. Правда, министр иностранных дел заметил, что западная пропаганда распространяет слухи о том, что договор представляет собой угрозу для стран Балтии, и выразил сожаление, что некоторые из этих домыслов просочились в прессу.[45] Мы можем использовать и меморандум Сельтера о беседе с Фровейном. В нем Сельтер ни словом не обмолвился о том, что поздравил немецкого посла. Как следует из меморандума, Фровейн подтвердил, что договор не задевает интересов Эстонии и похвалил эстонскую политику нейтралитета.[46]

Члены правительства Эстонии в публичных выступлениях также оценивали договор положительно. Так, выступая на организованной в Таллине сельскохозяйственной выставке, министр пропаганды Антс Ойдермаа охарактеризовал подписание московского договора как позитивное для Эстонии событие. Никакая опасность, по его мнению, Эстонии не угрожала, очаг напряженности отодвинулся от ее границ, к тому же Германия обещала уважать суверенитет нейтральных стран.[47]

[42] Телеграмма Вайцзеккера от 1 сент. 1939 г. // Там же. Vol. 8: The War Years. Sept. 4, 1939 – March 18, 1940. Washington, 1954. P. 464.

[43] Котце из Риги, 24 авг. 1939 г. NA II. RG-242 T-120 R-133. 69846.

[44] Пржесмыцкий из Таллина, 23 авг. 1939 г. Eesti Riigiarhiivi filiaal, Tallinn [ERA(F)]. 138-1-55. 494–495.

[45] Телеграмма Фровейна из Таллина, 28 сент. 1939 г. // *Sweet P.R.* (Ed). Documents on German Foreign Policy. Ser. D. Vol. 8. P. 373–374.

[46] *Arjakas K.*, *Arumäe H.* (Koost.). Molotovi – Ribbentropi paktist baaside lepinguni. Lk. 97.

[47] Uus Eesti. 28. aug. 1939; Postimees. 2. sept. 1939.

Несмотря на цензуру и дезинформацию общественного мнения Эстонии, в стране было достаточно самостоятельно мыслящих людей. Для них важную роль играли зарубежные радиостанции. 8 сентября Фровейн телеграфировал в Берлин, что до сих пор позитивно настроенные к Германии неправительственные политические круги опасаются, как бы в результате подписания пакта Молотова-Риббентропа Эстония не была бы отдана русским. Посланник предложил опубликовать статью в *Berliner Börsen-Zeitung*, ее копию передать Эстонскому телеграфному агентству и таким образом успокоить общественное мнение Эстонии. Представляется, что это была личная инициатива Фровейна, а не пожелание кого-то из членов правительства. Но МИД эту инициативу не одобрил. Фровейну посоветовали давать такие же устные комментарии, какие были рекомендованы Котце в Риге. Отличие состояло в том, что теперь посланнику в Таллине позволили сообщить, что основой германско-эстонских отношений является договор о ненападении, заключенный 7 июня.[48]

В Секретном дополнительном протоколе к советско-германскому договору от 23 августа стороны брали на себя обязательство держать в тайне план раздела Восточной Европы. Отсюда стремление германского МИДа и советского НКИДа отрицать угрозу для стран Балтии и Финляндии, проистекавшую из этого соглашения. Но при этом следовало как-то отреагировать на запросы зарубежных представителей стран Балтии, министра иностранных дел Латвии Мунтерса и министра иностранных дел Финляндии Эльяса Эркко.[49] Поэтому германскому дипломатическому ведомству ничего не оставалось, как попросить графа Фридриха-Вернера фон дер Шуленбурга согласовать с Молотовым ответы, которые планировалось давать представителям стран Балтии и Финляндии по поводу договора. 2 сентября фон Шуленбург обратился по этому делу к Молотову.[50] Тот, в свою очередь, посоветовал в дальнейшем руководствоваться его докладом, сделанным 31 августа по случаю ратификации договора.[51] Зарубежным представителям Германии предписывалось говорить, что договор от 23 августа не касается третьих стран.

В случае с Германией существовали каналы неофициального распространения информации, которые не делали секрета из сути договора. Это уже продемонстрировала миссия Буркхардта. Второй отдел штаба вооруженных сил Эстонии после подписания советско-германского договора стал выяснять по своим

[48] Телеграмма Фровейна от 8 сент. 1939 г.; телеграмма Вайцзеккера от 8 сент. 1939 г. NA II. RG-242 T-120 R-190. 66627.

[49] Эркко также задал вопрос посланнику Германии в Хельсинки фон Блюхеру, заключались ли какие-либо секретные соглашения между Советским Союзом и Германией. Из доклада посланника следует, что Эркко не верил официальным объяснениям Москвы и Берлина. Кроме того, он обвинял англичан и французов в дезинформации: они нашептали Эркко, что трехсторонние переговоры провалились, поскольку Германия не чувствовала угрызений совести по поводу уступки стран Балтии русским (Блюхер из Хельсинки, 26 авг. 1939 г. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PA AA). Vol. 6. 1793/408517-408520).

[50] Телеграмма Шуленбурга из Москвы от 2 сент. 1939 г. // *Sweet P.R.* (Ed.). Documents on German foreign policy. Ser. D. Vol. 7. P. 521.

[51] Правда. 1 сент. 1939 г.

каналам содержание договора. Очевидно, в Эстонии не верили официальным объяснениям Германии и Советского Союза. Позже бывший президент Эстонии Константин Пятс, оказавшись под арестом в НКВД, признал, что в связи с нескончаемыми слухами он попросил сразу же после заключения советско-германского договора выяснить, говорили ли в Москве о странах Балтии.[52]

В поисках ответа на вопрос, что знали в Эстонии о Секретном дополнительном протоколе, нельзя пройти мимо признательных показаний, данных в НКВД директором политической полиции Эстонии Йоханом Сооманом. Позже их использовали многие литераторы из числа сотрудников КГБ и советские историки.[53] Через них полученные от Соомана сведения попали в работы западных историков,[54] но, к сожалению, без малейшего источниковедческого анализа. Сооман сообщил в НКВД, что в конце августа 1939 г. министр внутренних дел Рихард Веэрма поручил ему отправить Андрея фон Икскюля в Германию, чтобы выяснить через адмирала Вильгельма Канариса, что ждет Эстонию. По словам Соомана, один из помощников Канариса, доктор Вальтер Клее, организовал в Кенигсберге встречу Икскюля с только что прибывшим из Москвы Иоахимом фон Риббентропом, которому Икскюль сообщил, что правительство Эстонии обеспокоено сложившейся в Европе ситуацией. В ответ на это фон Риббентроп заявил, что эстонское правительство слишком долго проводило непоследовательную политику, а поэтому теперь поздно о чем бы то ни было говорить.[55]

В 1930-х гг. по приказу второго отдела штаба вооруженных сил Эстонии составлялись списки всех пересекавших границу, как въезжающих, так и выезжающих. Но из них не следует, что Икскюль выезжал из Эстонии после 23 августа. Он покидал страну через пограничный пункт Валка 8 августа и вернулся в нее через тот же пункт 13 сентября.[56] В этой части показания Соомана вызывают сомнения. Хотя нельзя исключать и того, что распоряжение прояснить интересующие власти вопросы Икскюль получил по каким-то другим каналам.

В сборнике «Эстонский народ и государство во Второй мировой войне» опубликована статья начальника второго отдела штаба вооруженных сил Эстонии полковника Рихарда Мазинга, в которой он утверждал, что 26 августа штаб получил первые данные о том, что страны Балтии отошли к сфере влияния Советского Союза.[57] Откуда и от кого была получена такая информация, Мазинг, к сожалению, не сообщил. Из списков пересекавших границу людей с 24 авгу-

[52] Протокол допроса Пятса от 2 сент. 1941 г. ERA(F). 129-28796; Протокол допроса Пятса от 9 авг. 1941 г. // President ja sõjavägede ülemjuhataja NKVD ees: Dokumente ja materjale / M. Ilmjärv (Koost.). Tallinn, 1993. Lk. 34.

[53] *Meos E.S.* Hitlers Geheimdienst in Estland vor dem Überfall auf die Sowjetunion // Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere. 1969. № 6 (Juni.). S. 9; *Barkov L.* Abwehr Eestis. Tallinn, 1974. Lk. 42; *Vihalem P.* Eesti kodanluse üleminek Saksa fašismi teenistusse. Tallinn, 1971. Lk. 84.

[54] См.: *Hyytiä O.* Viron kohtalontie 1933–1939–1940. Jyväskylä, 1992. S. 113–114.

[55] Протокол допроса Соомана от 23 сент. 1940 г. ERA(F). 130- 9861. 243.

[56] ERA. 495-11-46. 296, 386.

[57] *Maasing R.* Eesti ja N. Liidu sõjaväeliste delegatsioonide läbirääkimisi 1939. a. Oktoobris // Eesti riik ja rahvas teises maailmasõjas / R. Maasing R. et al. (Koost.). Stockholm, 1956. K. 2. Lk. 46.

ста по 28 сентября следует, что это были эстонские политики, предприниматели и сотрудники второго отдела штаба. 24 августа из Таллина в Стокгольм вылетел военный атташе Эстонии в Риге и Каунасе Курт Моллин. Вернулся он только 31 августа.[58] К сожалению, неизвестно, выезжал ли из Швеции еще куда-нибудь. Но вряд ли Моллин мог в такой момент уехать из Латвии и посетить Швецию исключительно по личным делам. Подвергать сомнению свидетельство Мазинга нет причин. Известное подтверждение ему находим в воспоминаниях пресс-атташе посольства Германии в Хельсинки Ганса Метцгера. Зачастую он был лучше информирован в вопросах внешней политики, чем посланник Виперт фон Блюхер. Об этом атташе говорили, что он офицер СС и постоянно контактирует с Генрихом Гиммлером, Вальтером Шелленбергом и фон Риббентропом.[59] Судя по воспоминаниям Метцгера, 26 августа Мазинг представил доклад, в котором говорилось, что по договору о ненападении между Германией и Советским Союзом страны Балтии включены в «сферу интересов» СССР. В мемуарах Метцгер задается вопросом, каким образом Мазинг мог использовать термин Молотова и Риббентропа «сфера интересов»? Похоже, полагает он, у Мазинга был агент, который имел доступ к секретной информации Третьего рейха.[60]

В последнюю неделю августа и в начале сентября аккредитованных в странах Балтии зарубежных представителей более всего интересовал вопрос, как правительства Эстонии, Латвии и Литвы относятся к ситуации, сложившейся после 23 августа, и что они думают о возможном разделе Прибалтики между двумя державами. Все это напоминало своего рода спектакль, который в те дни разыгрывали хорошо информированные о событиях в Эстонии люди, отрицая угрозу независимости страны. Назначенный в Таллин 14 августа 1939 г. новый представитель Швеции Вильгельм Терсмеден 29 августа посетил Министерство иностранных дел Эстонии. После чего он констатировал, что министр иностранных дел Сельтер был настроен очень пессимистически в связи с углублением противоречий между Германией и Польшей: когда крупные государства оказываются в состоянии войны, как правило, возникает серьезная угроза для сопредельных с ними стран. Но шведского дипломата удивила оценка ситуации, данная начальником политического отдела Николаем Каазиком. По его мнению, опасность советского вторжения после подписания договора от 23 августа если не ликвидирована, то отодвинута довольно далеко, поэтому Эстония не будет принимать никаких мер предосторожности, которые можно было бы трактовать как направленные против Советского Союза.[61]

Передавая в начале сентября в Министерство иностранных дел Эстонии декларацию Швеции о нейтралитете, Терсмеден вновь затронул тему советско-

[58] Список лиц, выехавших через Таллинский пограничный пункт 24 авг., и список лиц, прибывших через Таллинский пограничный пункт 31авг. 1939 г. ERA. 495-11-44. 395, 412.

[59] *Rislakki J.* Erittäin salainen: Vakoilu Suomessa. Helsinki, 1982. S. 159.

[60] *Metzger H.* Kolmannen valtakunnan edustajana talvisodan Suomessa. Keuruu, 1984. S. 45–46.

[61] Терсмеден из Таллина, 30 авг. 1939 г. Sveriges Riksarkivet, Stockholm. KA UDHP 1 Ee. 458.

германского договора о ненападении и его возможных последствий. И Каазик опять пытался убедить его в том, что договор не содержит договоренностей, касающихся территорий Эстонии и Латвии, а значит, у Эстонии нет причин опасаться нарушения нейтралитета.[62] В те же дни военный атташе Швеции Карл Линдквист сообщил в Стокгольм, что СССР и Германия в дополнение к договору о ненападении подписали протокол, который позволяет Советскому Союзу беспрепятственно вторгаться в пределы Финляндии, Эстонии и Латвии.[63] Исходя из всего изложенного, нелишне напомнить, что главными темами поступавших в министерства иностранных дел Эстонии, Латвии, Литвы и Финляндии в конце августа и начале сентября докладов были советско-германский сговор 23 августа и слухи о том, что Прибалтика и Финляндия отошли в сферу интересов Советского Союза.

В британском МИДе были убеждены, что 23 августа в Москве определили, как будут строиться отношения СССР и Германии в Прибалтике. На трехсторонних переговорах в Москве летом 1939 г. советское правительство выдвинуло многочисленные требования, касающиеся военно-морских баз в Финляндии, Эстонии и Латвии. Возможно, Министерство иностранных дел Великобритании хотело обратить внимание правительств заинтересованных стран на угрозу, исходящую от Советского Союза, когда 7 сентября 1939 г. поручило своим представителям в Каунасе, Риге, Таллине и Хельсинки проинформировать их о выдвинутых Москвой требованиях.[64] Конечно, этот шаг мог быть продиктован желанием опровергнуть версию немцев, согласно которой именно англичане предложили СССР оккупировать военно-морские базы в Прибалтике. В инструкции, отправленной поверенному в делах Великобритании Вилфреду Гальену в Таллин, содержалось пожелание проинформировать эстонского генерала Йохана Лайдонера лично. Два дня спустя, 9 сентября, Гальен выполнил распоряжение. Генерал, который должен был знать, что произошло 23 августа, заявил, что не верит ни одному сообщению военных представителей Великобритании, будто Советский Союз собирается оккупировать военно-морские базы в Прибалтике. Гальен сообщил своему руководству, что обычно очень оптимистично настроенный Лайдонер, похоже, пребывает в депрессии. После беседы с ним у Гальена создалось впечатление, что, в отличие от эстонского народа, который понимает, что политика Великобритании направлена против агрессии, генерал осуждает объявление англичанами войны Германии.[65]

Рассмотрим теперь, как на создавшуюся ситуацию реагировала пресса. Вслед за подписанием советско-германского договора о ненападении в газетах Франции, Англии, Польши, США и Италии появились сообщения о том, что 23 августа СССР и Германия разграничили сферы своих интересов в Восточной Евро-

[62] Терсмеден из Таллина, 4 авг. 1939 г. Там же.

[63] Линдквист из Риги, 31 авг. 1939 г. Там же. 725. Одним из источником информации Линдквиста был военный атташе США в Риге.

[64] Галифакс – Орду, 7 сент. 1939 г. United Kingdom National Archives, London (UKNA). FO 419/33; см. также: *Gripenberg G.A.* Lontoo – Vatikaani – Tukholma. S. 52.

[65] Гальен из Таллина, 11 сент. 1939 г. UKNA. FO 371/23607. N4432/971/59; беседы с представителем Британии Гальеном, 16 и 17 сент. 1939 г. ERA. 957-17-5. 233.

пе. Лондонская *The Times* 24 августа писала, что договор будет иметь роковые последствия для стран Балтии; Эстония, Латвия и Литва опасаются, что именно они заплатят за сближение Германии и Советского Союза. Публикации в западной прессе, касающиеся Эстонии, Латвии и Литвы, сразу же становились известны в балтийских столицах. Литовский поверенный в делах в Париже Стасис Антанас Бачкис сообщил 24 августа в Каунас, что пресса Франции полна слухов о разделе Польши и стран Балтии между Германией и СССР.[66] Несмотря на то, что содержание Секретного дополнительного протокола оставалось тайной, в немецкой печати тоже делались намеки на то, что договор заключен за счет стран Балтии. *Kölnische Zeitung* 24 августа сообщила, что этот договор позволяет Германии и Советскому Союзу самим решить все вопросы в Прибалтике, ни на кого не оглядываясь.

Какова же была реакция эстонской печати? Она по-прежнему утверждала, что советско-германский договор о ненападении обеспечил мир и что у Эстонии нет причин чего-то опасаться. Одновременно высказывалось удовлетворение по поводу окончательного провала трехсторонних переговоров. В передовой статье правительственной газеты *Uus Eesti* 23 августа подчеркивалось, что заключение советско-германского договора о ненападении было воспринято как гром среди ясного неба. Здесь же задавался вопрос: как это соглашение отразится на положении стран Балтии? Ответ: у Москвы больше не будет причин упрекать Эстонию за подписание договора о ненападении с Германией. В номере от 26 августа газета подчеркивала, что в результате подписанного в Москве договора положение Эстонии не ухудшилось.

Другое издание – *Päevaleht* – 23 августа сообщало, что представители хорошо информированных политических кругов Германии намекают на желание немецкого правительства вернуться к довоенным границам. В передовице этой газеты высказывалось удовлетворение по поводу того, что вопрос гарантий для стран Балтии, поставленный на трехсторонних переговорах, отпал после подписания Московского договора. Правда, там же подчеркивалось, что уверенности в том, что СССР утратил интерес к странам Балтии, нет. Принимая во внимание германско-советскую дружбу, газета призывала читателей не терять бдительности. Но уже 26 августа газета уверяла их в том, что большая политика не касается стран Балтии. Тревожных сообщений о странах Балтии, с которыми выступали зарубежные средства массовой информации, в Эстонии не публиковали. В свет выходила только та информация, в которой утверждалось, что страны Балтии находятся в безопасности.[67]

Интересно сравнить информационное поле Эстонии того времени с тем, что публиковалось в Финляндии. Например, газета *Suomen Sosialidemokraatti*, как только стало известно о подписании договора от 23 августа, задалась вопро-

[66] LCVA. 383-7-2149. 51; о реакции французской, английской, американской и польской печати см.: Гросвальдс из Парижа, 25 авг. 1939 г.; Экис из Варшавы, 23 авг. 1939 г. // *I. Grava-Kreituse et al.* (Ed.). The Occupation and Annexation of Latvia. P. 101; *Raun T.U.* The Baltic Question in the American and British Press 1939–1940 // Eesti Teaduste Akadeemia Toimetised: Humanitaar- ja sotsiaalteadused. 1992. Vol. 41. No 3. Lk. 169–173.

[67] Uus Eesti. 28. aug. 1939.

сом: на какие уступки Советскому Союзу пошла Германия и что пообещала? Орган патриотического Народного движения *Ajan Suunta* осторожно предположил, что подписанием договора Советский Союз добился значительной победы: «Другое дело, какова цена, за которую куплен Советским Союзом этот договор. Включены ли в нее какие-то регионы Европы?» Либеральная *Turun Sanomat* подчеркивала, насколько важно Германии снова разделить Польшу, получить Данциг и коридор. Вероятно, за все это Германия заплатила Советскому Союзу странами Балтии и многочисленными льготами.[68] Как видим, финская печать имела возможность свободно комментировать подоплеку договора от 23 августа. Приведенные факты доказывают, что органы информации Таллина, Риги и Хельсинки были осведомлены о том, что в результате заключения 23 августа советско-германского договора Эстония, Латвия и Финляндия оказались в сфере интересов Советского Союза. Несмотря на это, Эстония, Латвия и Финляндия заняли выжидательную позицию и никак не согласовывали свою внешнюю и военно-политическую деятельность.

Несмотря на договор о ненападении, руководители Третьего рейха не скрывали, что их основная цель – уничтожение Советского Союза. Берлин дал понять эстонскому правительству, что мир на Востоке в интересах всех, кроме Советов и что советские базы в Прибалтике – явление временное. Устные заверения были даны также в том, что Германия, исходя из собственных экономических интересов, использует все дипломатические средства для того, чтобы не допустить советизации стран Балтии. Эти обещания питали надежды прогермански настроенных политиков, дипломатов и военных на то, что балтийские страны в конце концов обеспечат себе место в новой Европе, которую создаст Германия.

* * *

Подписание Германией пакта о ненападении с Советским Союзом и Секретного дополнительного протокола к нему в Таллине и Риге интерпретировали как поступок исключительно аморальный. Тем не менее событие это было воспринято с чувством некоторого облегчения. С точки зрения правительств балтийских стран, будущее, гарантированное пактом Молотова-Риббентропа, казалось предпочтительнее будущего, которое сулило бы заключение советско-британско-французского пакта. В последнем случае Германия была бы вынуждена вести боевые действия на два фронта, что привело бы к ее конечному коллапсу. Бытовало расхожее мнение, что поражение Германии повлечет за собой дальнейшую экспансию Советского Союза в Восточной Европе. Этого боялись, так как оно означало бы потерю единственной силы в Европе, способной сдерживать Советский Союз. Очевидно, что вооруженные силы Эстонии, Латвии и Литвы были бы не в состоянии ни предотвратить оккупацию своих территорий Советским Союзом, ни оказать вооруженное сопротивление Германии летом 1941 г. Однако, как вновь

[68] См.: Suomen Sosialidemokraatti. 23 авг. 1939; Ajan Suunta. 23 авг. 1939; Turun Sanomat. 23 авг. 1939. См. также: *Soikkanen T.* Kansallinen eheytyminen – myytti vai todellisuus?: Ulko- ja sisäpolitiikan linjat ja vuorovaikutus Suomessa vuosina 1933–1939. Porvoo; Helsinki; Juva, 1984. S. 320.

и вновь показывает история, оккупация не всегда означает утрату независимости. С одной стороны, потеря странами Балтии независимости была результатом общеевропейского политического кризиса, с другой стороны, − следствием отсутствия у этих стран реалистичной и независимой внешней политики в 1939–1940 гг., равно как и следствием проводимой ими внутренней политики. И это в то время, когда кардинальные перемены в Европе подготовили почву для утраты ими суверенитета.

Неспособность стран Балтии вести самостоятельную внешнюю политику и внутриполитический коллапс, обусловленный авторитарными режимами, привели к деморализации общества. Безоговорочно приняв требования СССР и подчинившись давлению Германии, правительства этих стран не учли последствий, проистекающих из международного права. Осуществленная с помощью двусторонних договоров оккупация и создание прецедента, когда жертва агрессии постоянно оправдывает действия агрессора, породили ситуацию, для которой в момент капитуляции не было определения в международном праве. Таким образом, тихая смерть независимости балтийских государств и их полное исчезновение с европейской политической арены были результатом долгого процесса, хотя и не только по причине совершенно безысходной ситуации и вынужденных действий, вызванных подписанием пакта Молотова-Риббентропа.

Марек Корнат

Политический кризис 1939 года в Европе и возможности польской внешней политики

Польские историки, исследовавшие в последние годы национальную внешнюю политику предвоенного периода, единогласно приходили к выводу, что сохранить независимость польского государства в 1939 г. было в принципе невозможно. Этот тезис не поддается опровержению, и оно не будет целью данных размышлений. Представляется обоснованным, однако, решение иных вопросов. Была ли судьба Польши полностью предопределена? Имело ли польское правительство какие-либо шансы повлиять на международную политику? Была ли Польша в период с марта по август 1939 г. субъектом или всего лишь объектом политики европейских держав? Чего конкретно удалось достичь польскому правительству? Были ли альтернативные возможности? Были ли допущены ошибки, если да, то какие? Размышления по поводу этих вопросов составляют содержание данной статьи.

I.

В начале 1939 г. польское правительство решило отвергнуть немецкие территориальные претензии, констатировав, что включение Вольного города Гданьска в немецкий рейх невозможно. Требование Адольфа Гитлера и Иоахима фон Риббентропа о том, чтобы польское государство дало разрешение на постройку экстерриториальной автострады через свою территорию, было признано несовместимым с принципом сохранения независимости Польши. Было отвергнуто также требование немецкого правительства Польше присоединиться к Антикоминтерновскому пакту. Несмотря на свой антикоммунистический настрой, польский министр иностранных дел Юзеф Бек с самого начала не сомневался, что реализация этого предложения западного соседа несовместима с принципом «равновесия сил» между Германией и Советским Союзом.

Решение польского правительства имело двоякое измерение. Во-первых, в конкретных реалиях 1938–1939 гг. было отвергнуто предложение Польше стать подчиненным партнером Германии.[1] Во-вторых, оно означало невозмож-

[1] Германия предложила Польше статус «младшего партнера» – это определение ввел в широкий оборот немецкий историк Гюнтер Вольштайн. См.: *Wollstein G.* Die Politik

ность сохранения нейтралитета в случае выступления Третьего рейха против западных держав. Принятие предложения Гитлера и фон Риббентропа означало бы для Польши вынужденный нейтралитет.[2] Можно сказать, что президент Польской Республики Игнацы Мосьцицкий, маршал Эдвард Рыдз-Смиглы и министр иностранных дел Бек «впервые в согласии со всем народом отвергли видимость нейтралитета в случае германо-французской войны, а также не поддались искушению завоевать Восток на стороне Германии».[3]

Последствия этого решения были, конечно же, важны, в первую очередь, для Польши, но также и для международной политики. Можно сказать, что они вызвали «дипломатическую революцию» в Европе. Польша утратила добрые отношения с Германией, которые были достигнуты путем заключения соглашения от 26 января 1934 г.[4] Гитлер и фон Риббентроп признали, что Польшу не удастся превратить в вассала Германии и поэтому необходимо, чтобы это государство перестало играть самостоятельную роль в Европе. Гитлер запланировал нападение на Польшу. Но прежде германская дипломатия должна была подготовить наиболее благоприятные международные условия для оправдания этого нападения. Ближайшей целью немецкого руководства была изоляция Польши.

Отрицательный ответ Польши на его предложение застиг Гитлера врасплох. Он считал поляков враждебно настроенными по отношению к народам России, а Польшу маршала Юзефа Пилсудского и Бека антикоммунистическим государством.[5] Память о польско-советской войне 1919–1920 гг. была еще свежа. Принимая во внимание плохие польско-советские отношения, он рассчитывал на то, что польские руководители не будут заинтересованы в открытии фронта войны с Германией, тем более что авторитет западных государств – в результате их политики уступок − понес значительный урон.

Свои требования Гитлер оценивал как исключительно умеренные и свидетельствующие о «великодушии» сильной Германии. Более того, правительство Третьего рейха в случае принятия Польшей выдвинутых им предложений гарантировало ей своего рода вознаграждение − право на вечное пользование Гданьским портом и на экстерриториальный доступ к портовым объектам. Кроме того, Гитлер и фон Риббентроп предложили Польше заключить договор о

des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber Polen 1933–1939/45 // Hitler, Deutschland und die Mächte: Materialien zur Außenpolitik des Dritten Reiches / M. Funke (Hrsg.). Düsseldorf, 1977. S. 797.

2 Следует отметить, что 6 марта 1936 г. – во время Рейнского кризиса – Бек предложил французскому правительству выполнить союзнические обязательства, если бы оно ради защиты своих интересов сочло необходимым начать военные действия против Германии. Маршал Смиглы тогда считал, что в рамках коалиционной войны против Германии Польша должна направить удар на Восточную Пруссию. См.: *Stachiewicz W.* Marszałek Śmigły // Kultura. 1972. № 6. S. 104.

3 Так это определил Рышард Зелинский: *Zieliński R.* Edward Rydz – Marszałek Śmigły // Więź. 1971. № 11. S. 115.

4 Данное соглашение называлось «Декларация о неприменении насилия», по-немецки «Nichtangriffserklärung».

5 Об отношении Гитлера к Польше и полякам подробно пишет Ежи Борейша. См.: *Borejsza J.W.* «Śmieszne sto milionów Słowian…»: Wokół światopoglądu Adolfa Hitlera. Warszawa, 2006.

помощи и сотрудничестве, призванный заменить декларацию 1934 г.[6] В проекте договора предлагалось оговорить взаимные гарантии границ, а это означало бы, что польская западная граница была бы признана Третьим рейхом. Немецкие дипломаты говорили также о торговых концессиях и экономическом сотрудничестве.

Однако Гитлера ожидал сюрприз, приведший к принципиальной ревизии первоначальных военных планов. Поначалу у него не было плана вооруженного нападения на Польшу. До февраля 1939 г. он вообще не принимал в расчет войну с Польшей, что вовсе не означает, что он собирался выполнять ее требования. После Мюнхенской конференции Гитлер решил продолжить экспансию на Западе Европы и воспользоваться слабостью Франции.[7] Он рассчитывал на заключение некоего соглашения с Великобританией на основе признания за Германией «свободы рук» на Европейском континенте. Польша была необходима Германии для прикрытия с Востока. Если бы разразилась война на Западе, она должна была бы защищать Германию от возможного вступления в войну Советского Союза, который, по мнению Гитлера, мог посчитать подобную ситуацию наиболее удачным моментом, чтобы использовать ее как конфликт между «капиталистическими державами».

Польское правительство не испытывало колебаний по поводу того, как относиться к немецким требованиям. Как уже не раз говорилось, оно с самого начала заняло твердую позицию, отвергнув эти требования. Утрата собственной независимости не входила в польский сценарий. Первым 24 октября 1938 г. с выдвинутыми требованиями фон Риббентроп ознакомил польского посла в Берлине Юзефа Липского. Поляки были готовы к уступкам, они хотели предложить немцам использовать для их нужд «специальную автостраду», т.е. без обязательного паспортного контроля, но не экстерриториальную. Решение проблемы Гданьска Беку виделось в совместной гарантии существования вольного города.[8]

Уже в январе 1939 г. Беку стало ясно, что угроза польско-германской войны реальна. До этого времени он пребывал под благоприятным впечатлением от Гитлера. Возможно, Бек первым из европейских политиков понял, что глава Третьего рейха являет тип непредсказуемого диктатора, который всеми средствами стремится установить германскую гегемонию в Европе, а слабость политических партнеров вынуждает его выдвигать все новые требования.[9] Бек никогда не был сторонником политики уступок агрессивным державам. Поэтому

[6] Берлинская декларация была заключена на десять лет, а предлагаемый договор должен был действовать в течение двадцати пяти лет.

[7] Das Dritte Reich im Überblick: Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge / M. Broszat u. a. (Hrsg.). München, 1990. S. 142.

[8] См. на эту тему: *Kornat M.* W przededniu wojny: Żądania niemieckie wobec Polski 1938–1939 // Przegląd Polityczny. 2009. № 95. S. 31–47.

[9] Американский посол в Варшаве Биддл 19 июня 1938 г. писал: «У Польши сложилось впечатление, что в данный момент Германия приветствует сильную Польшу в качестве буфера между ней и Советами во время укрепления Германией ее позиций в Центральной Европе». См.: *Biddle A.J.D.* Poland and the Coming of the Second World War: The Diplomatic Papers of A.J. Drexel Biddle, Jr., United States Ambassador to Poland 1937–1939 / Ed. by Philip V. Cannistraro. Columbus (Oh.), 1976. P. 211.

психологически ему не пришлось освобождаться от «наследства политики умиротворения» (*appeasement policy*), как, например, французским или британским политикам. Правда, в течение какого-то времени он считал Гитлера вполне трезвым и рациональным лидером, однако уже в начале 1939 г. был вынужден расстаться с этим мнением.

II.

Следует со всей определенностью подчеркнуть, что, когда польское правительство в январе 1939 г. принимало решение об отказе удовлетворить немецкие требования, никаких особых надежд на то, что Польшу поддержит хотя бы одна из великих держав, оно не питало. В Варшаве сложилось исключительно отрицательное мнение о политике Великобритании, а уж тем более о политике Франции. 14 марта 1939 г. начальник канцелярии польского Министерства иностранных дел Михал Лубеньский весьма точно оценил шаткую политику Британии: «хотя Англия щерит зубы», но «по-видимому, еще будет пытаться вести переговоры с Германией».[10]

Франция намеревалась денонсировать союз с Польшей, основанный на соглашениях 1921 и 1925 гг., будучи под негативным впечатлением от польских действий против Чехословакии осенью 1938 г., завершившихся отторжением Тешинской Силезии. В итоге денонсации указанных соглашений не произошло, поскольку события развивались столь стремительно, что французы предпочли более осторожные действия. 26 января 1939 г. министр иностранных дел Франции Жорж Бонне публично подтвердил, что соглашения с Польшей остаются в силе.

Положение Польши неожиданно изменилось в марте 1939 г. вследствие банкротства «политики умиротворения». Общеизвестно, что в тот момент была осуществлена серьезная корректировка британской внешней политики. В Лондоне сочли, что перед лицом немецкой угрозы следует перейти к политике сдерживания и устрашения. К новому курсу британского правительства приспособилась Франция, которая уже с 1936 г., хотя и пассивно, но следовала за Великобританией и не выдвигала собственных внешнеполитических концепций.

После того как «мюнхенская система» рассыпалась в прах, международное положение Советского Союза безмерно укрепилось. Эта держава стала тем субъектом, от политики которого в значительной степени зависело будущее мира, но особенно судьбы стран Центральной и Восточной Европы. Американский советолог польского происхождения Адам Б. Улам писал, что британские гарантии Польше стали причиной перелома, основным бенефициантом которого стал Советский Союз.[11]

[10] Polskie Dokumenty Dyplomatyczne: 1939. Warszawa, 2005. T. 1: Styczeń–sierpień / Stanisław Żerko (red.). S. 152.

[11] «Британская декларация от 31 марта сделала возможным весь ход событий, приведших к пакту Молотова-Риббентропа от 23 августа 1939 г., и, таким образом, является косвенно ответственной за самые значительные события в советской внешней полити-

Не подлежит обсуждению, что Иосиф Сталин понимал, сколь исключительно благоприятны для СССР произошедшие в Европе изменения, и решил начать беспощадную борьбу за его геополитические интересы. Отстраняя Максима Литвинова от руководства Наркоматом иностранных дел, он признал, что политика «коллективной безопасности» – это уже вопрос прошлого.[12] Такая политика в 1939 г. принесла Советскому Союзу реальную выгоду, хотя ее совокупная оценка остается достаточно сложной.

Значимую роль в международной политике 1939 г. играла Италия – не только потому, что дипломатия этого государства добивалась «второго Мюнхена», чтобы избежать новой мировой войны. Если бы в 1939 г. Италия напала на Францию, Германия была бы вынуждена встать на сторону первой. Это, в свою очередь, означало бы, что европейская война начнется на Западе. Тогда Польша могла бы решать, сохранить нейтралитет – по крайней мере, на какое-то время – или же вступить в войну, согласно условиям союза с Францией. Такой расклад имел в виду польский посол в Лондоне Эдвард Рачинский, когда писал, что «перед Мюнхеном существовала угроза европейской войны против Германии, которую мы могли, вероятно, безучастно наблюдать со стороны».[13]

Малые государства Центральной и Восточной Европы занимали колеблющуюся позицию. Румыния, как и Польша, опасалась германской агрессии и даже подняла тревогу в марте 1939 г., что серьезно обеспокоило британское правительство. Румыния, как и Польша, получила британские гарантии независимости, но, подвергаясь угрозе, исходящей со стороны Венгрии и не будучи уверена в надежности своей границы с СССР, была не в состоянии противопоставить Германии собственную успешную политику. В итоге, 23 марта 1939 г. Румыния заключила с Германией договор о долговременных поставках нефти.

Венгрия явно ориентировалась на Берлин, подтвердив это вступлением в Антикоминтерновский пакт в феврале 1939 г., что привело к разрыву дипломатических отношений с СССР. При этом в Будапеште опасались, как бы, пребывая на стороне Германии, не оказаться среди проигравших в очередной европейской войне. Вновь созданная Словакия была, конечно, всего лишь вассалом Третьего рейха. Прибалтийские государства уповали на нейтралитет, веря, что это обеспечит им какой-то период спокойствия. Внешняя политика Югославии не содержала антигерманского элемента – это государство в первую очередь опасалось экспансии Италии и искало подстраховки в Берлине.

После отклонения требований Гитлера и фон Риббентропа польская дипломатия своей самой важной целью поставила интернационализацию польско-немецкого конфликта. Следует со всей определенностью подчеркнуть, что подобные возможности могло предоставить Польше лишь сближение с Великобританией. Франция утратила доверие поляков к себе, хотя польско-французский

ке после Брест-Литовска», – писал Адам Улам. См.: *Ulam A.B.* Expansion and Coexistence: Soviet Foreign Policy: 1917–73. N.Y. u. a., 1974. P. 267.

[12] *Dullin S.* Des hommes d'influences: Les ambassadeurs de Staline en Europe:1930–1939. Paris, 2001. P. 308–315.

[13] Diariusz i teki Jana Szembeka: 1935–1945. T. 4: Diariusz i dokumentacja za rok 1938, Diariusz i dokumentacja za rok 1939 / oprac. J. Zaranski. London, 1972. S. 365–366.

оборонительный союз, заключенный в 1921 г., модифицированный гарантийным соглашением от 1925 г. и дополненный кредитным договором, подписанным в Рамбулье в 1936 г., все еще оставался в силе.

Справедливости ради, следует подчеркнуть, что Польша не обращалась с просьбой о помощи к Великобритании. В последней декаде марта 1939 г. Великобритания сама предложила ей помощь. Польско-британские секретные консультации продолжались с 21 по 31 марта и завершились принятием гарантийной декларации, о чем премьер-министр Великобритании Невилл Чемберлен сообщил в палате общин 31 марта 1939 г.[14] В данном заявлении британское правительство брало на себя обязательство придти на помощь Польше в случае, если ее безопасность окажется под угрозой. Польскому правительству было предложено самому решать, когда наступит необходимость ведения оборонительной войны, – и тогда, после достижения предварительной договоренности, гарантии должны были вступить в силу.

Таким образом, польское правительство во второй раз оказалось перед выбором: принять или нет британские предложения? Без сомнения, польский министр иностранных дел Бек отдавал себе отчет в том, что соглашение с Великобританией может послужить Германии отличным предлогом для окончательного разрыва с Польшей. Кроме того, он понимал, что удаленность Великобритании от польских границ делает реальную военную помощь его стране весьма проблематичной. Несмотря на эти контраргументы, Бек все же решил принять предложение Великобритании.

Более важной целью польской дипломатии после получения британских гарантий было превратить их в двустороннее союзное соглашение, причем таким образом, чтобы Польша перестала быть объектом политики держав. Во время своего визита в Лондон в начале апреля 1939 г. Бек предложил британской стороне заключить двустороннее тайное соглашение о взаимопомощи. Британское правительство такое предложение приняло, однако потребовало, чтобы о нем было заявлено публично. Польское правительство на это согласилось, и 6 апреля был составлен протокол о взаимных договоренностях.[15] С этого дня начал действовать союз двух государств.

Польско-британский союз носил чисто политический характер – он содержал двусторонние обязательства о помощи друг другу в случае грозящей опасности одной из сторон, однако в протоколе не оговаривалось, каким образом это должно осуществляться. Военная составляющая этого союза была явной фикцией. Польская сторона не настаивала на уточнении взаимных обязательств с военной точки зрения – такого рода переговоры были начаты лишь в июле 1939 г., во время визита в Варшаву британского генерал-инспектора заграничных войск Эдмунда Айронсайда.

К британским гарантиям для Польши присоединилась Франция. Заявление по этому вопросу сделал французский премьер-министр Эдуар Даладье. Собствен-

[14] Подробнее об этом.: *Cienciała A. M.* Polska w polityce Wielkiej Brytanii w przededniu wybuchu II wojny światowej // Kwartalnik Historyczny. 1990. № 1/2. S. 71–104.

[15] О соглашении было объявлено в форме коммюнике 7 апреля 1939 г.

но, в этих новых гарантиях необходимости не было, поскольку, как упоминалось, Польшу и Францию связывал союз, которого ни одна из сторон не денонсировала. Как бы то ни было, в мае 1939 г. в Париж прибыл польский министр военных дел генерал-лейтенант Тадеуш Каспшицкий, который вел переговоры об уточнении взаимных обязательств с генерал-инспектором французских вооруженных сил Морисом Гameленом. В итоге, 19 мая 1939 г. был подписан польско-французский интерпретационный протокол, определявший взаимные обязательства сторон. Франция обязывалась объявить войну Германии в случае нападения той на Польшу и зарезервировала за собой пятнадцать дней на проведение всеобщей мобилизации, которая должна была быть объявлена не ранее дня объявления войны. Французы приняли на себя следующие обязательства:

1) немедленно – с момента объявления войны – начать воздушную операция против Германии;
2) начать ограниченные наступательные действия с третьего дня войны;
3) начать наступление всеми вооруженными силами (*offensive général*) на суше с пятнадцатого дня войны.

Согласно пожеланию французской стороны, вступление в силу интерпретационного договора было обусловлено подписанием политического протокола. Переговоры по этому вопросу, которые должны были завершиться подписанием протокола, вел польский посол в Париже Юлиуш Лукасевич с министром иностранных дел Франции Бонне. Однако в последний момент Бонне уклонился от подписания, сославшись на то, что не разделяет выдвинутый польской стороной тезис, гласящий, что удержание вольного города Гданьска является жизненным интересом Польши. Лишь 4 сентября 1939 г. политический протокол был подписан в Париже, но это уже не имело особого значения.

Все французские обязательства, содержавшиеся в интерпретационном протоколе, были даны со злым умыслом. Так, в начале мая во время тайных штабных бесед командующие французской и британской армиями решили, что оказать Польше действенную помощь будет невозможно. Польше следует самой позаботиться о своей безопасности, т.е. остаться в одиночестве.[16] В том случае, если Польша проиграет оборонительную войну, ее независимость может быть восстановлена после победы над Германией. Главной и высшей целью была признана победа над Третьим рейхом в войне, запланированной на три года. Задача Польши заключалась бы в том, чтобы принять на себя первый удар вермахта. Генерал-инспектор французских вооруженных сил Гамелен чересчур оптимистично полагал, что польская армия сможет обороняться около полугода. Это время союзники должны были использовать на довооружение. Польшу было решено принести в «жертву», дабы в интересах победы в войне выиграть время. В свете подобных обстоятельств очевидно, что польское правительство не могло пойти на то, чтобы обязательства по интерпретационному протоколу от 19 мая 1939 г. были выполнены.

[16] *Bédarida F.* La stratégie secrète de la drôle de guerre: Le Conseil Suprême Interallié, septembre 1939 – avril 1940. Paris, 1979. P. 79. См. также: *Batowski H.* Agonia pokoju i początek wojny: Sierpień – wrzesień 1939. Poznań, 1977. S. 297.

К сожалению, союзникам удалось сохранить эти решения втайне от польского правительства, не получившего о них никакой информации. Решения эти были приняты за четыре месяца до начала войны.[17]

III.

Несмотря на резкое обострение польско-германских отношений в марте–апреле 1939 г., министр иностранных дел Бек по-прежнему считал, что какие-то шансы на примирение с Третьим рейхом все-таки существуют и что они позволят избежать войны. Ему казалось, что наличие трехстороннего польско-англо-французского соглашения, возможно, вынудит Гитлера отказаться от своих требований. По мнению руководителей польской дипломатии, шансы удержать Третий рейх от агрессии существовали, однако это требовало от западных держав проведения последовательной политики. Польские дипломатические документы за 1939 г. содержат много сведений о всякого рода колебаниях и расчетах польских дипломатов. Из анализа этих данных очевидно, что доминировало все же опасение, как бы британская политика не пошатнулась, т.е. как бы Великобритания не отказалась от своих обязательств по отношению к Польше и не вернулась к политике умиротворения. Польскую оценку британской политики можно охарактеризовать как сложную, преисполненную опасений. При этом гораздо более пессимистичной была оценка французской политики.

Бек осознавал как изменчивость британского курса, так и пассивность французской политики. «Не обыграют ли нас западные державы?» – вероятно, не раз спрашивал он сам себя.[18] И это несмотря на то, что он верил в эффективность союзного договора с Великобританией. Главнокомандующий польской армией маршал Рыдз-Смиглы сомневался в способности политического руководства Франции проводить смелую политику и отважиться на то, чтобы начать наступательную войну. При этом он считал, что Польша может рассчитывать на руководство французской армии, если только политические интриги в Париже не парализуют усилия генералитета. Однако в своих расчетах маршал обманулся. Нелишне отметить, что руководителям польской внешней политики и военной стратегии следовало бы с большим скептицизмом оценивать данное соглашение, ибо само по себе оно не гарантировало Польше реальной военной помощи на случай нападения Германии. Но смог бы больший скептицизм этих людей что-либо изменить в польской внешней политике или нет – вопрос весьма сомнительный.

Следует напомнить, что в историографии превалирует явное убеждение, что слепая вера в реальную помощь западных держав была ошибкой и иллюзией.[19]

[17] Лишь 13 сентября 1939 г. польский посол в Париже Лукасевич написал Беку о союзнической – прежде всего британской – концепции «трехлетней войны» с Германией. См.: Hoover Institution, California. Polish Ministry of Foreign Affairs. Vol. 243, microfilm.

[18] Высказывание Ю. Бека от 1 июня 1939 г. // Diariusz i teki Jana Szembeka. T. 4. S. 617.

[19] Подобный взгляд высказал Мариан Згорняк. См.: *Zgórniak M.* Zdradzili, nie zdradzili? Czy we wrześniu 1939 roku Francja i Anglia mogły skutecznie pomóc Polsce? // Gazeta Wyborcza. 6 pazdz 1999.

Конечно, можно спорить о том, справедлива ли эта оценка. «Если мы назовем иллюзией веру в то, что союзнические обязательства по соглашениям, подписанным во взаимных интересах, должны выполняться, в таком случае мы вправе спросить, для чего и с какой целью заключаются международные союзы и пакты?», – писал уже после войны бывший начальник Главного штаба Войска Польского генерал Вацлав Стахевич.[20]

Руководители польской внешней политики и армии считали, что западные державы должны придти Польше на помощь исходя, прежде всего, из собственных интересов, а вовсе не по причинам морального характера. В таком понимании упускалось из виду, что вся французская стратегия является оборонительной. Французская доктрина оборонительной войны покоилась на абсолютно абсурдных основаниях. Как известно, в 1934 г. министр национальной обороны Франции маршал Анри Петэн на одном из заседаний Высшего совета национальной обороны сказал, что Арденны являются непреодолимым «препятствием» для любого противника.[21] Гамелен был убежден в эффективности «линии Мажино». Он также не верил в то, что авиация и бронетанковые войска могут сыграть решающую роль на поле битвы. Командование французской армии не использовало имевшийся оборонительный потенциал ни в сентябре 1939 г., ни годом позже – уже на французской земле. Так в 1940 г. дело дошло до «капитуляции без сопротивления» (*capitulation sans combat*) – используя слова генерала Шарль де Голля. С исторической точки зрения можно сказать, что «линия Мажино» была комплексом военных укреплений, но – о чем забывают – эти укрепления можно было безусловно использовать для наступательных действий, будь на то воля командования французских вооруженных сил. Однако застарелые привычки вдруг не меняются.

К сожалению, представители французской стороны в сентябре 1939 г. преуспели, поддерживая веру поляков в то, что в случае опасности французская армия придет к ним на помощь. В этом они были последовательными до конца. Так, например, глава французской военной миссии в Польше генерал Франсуа Фори 4 сентября заверил маршала Рыдз-Смиглы, что французское генеральное наступление на западном фронте обязательно начнется, но с небольшим опозданием – не 17 сентября, а 20 сентября. Спустя восемь дней после этого заявления, 12 сентября, в Аббевиле, на территории Франции, собрался Высший союзный совет (при участии обоих премьер-министров, Даладье и Чемберлена), который постановил, что никакие наступательные действия против Германии вестись не будут. Об этом решении польская сторона вообще не была проинформирована.[22] Нападение Советского Союза на Польшу утром 17 сентября в Париже восприняли как прекрасный повод признать, что договоренности, зафиксированные в польско-французском интерпретационном протоколе, утратили силу, согласно принципу *rebus sic stantibus*. Как известно, 4 сентября гене-

[20] *Stachiewicz W.* Marszałek Śmigły. S. 108.

[21] *Saint-Robert F. de*. Juin 40 ou les paradoxes de l'honneur. Paris, 2010. P. 21.

[22] На заседание Высшего союзного совета в Аббевиле не был приглашен ни один представитель от Польши – даже в качестве наблюдателя. Польский посол в Париже Лукасевич также не был поставлен в известность о достигнутых договоренностях.

рал Гамелен осуществил операцию по захвату небольших немецких территорий на участке между Рейном и Мозелем. Впоследствии в своих воспоминаниях он эту операцию назвал «наступлением для Польши» (*offensive pour la Pologne*).[23]

Уже после окончания Второй мировой войны много писали о том, что союзники не воспользовались возможностью, которую им предоставила сентябрьская ситуация 1939 г. Во французской военной стратегии Польша не рассматривалась как государство, способное создать восточный фронт в войне с Германией. Лишь к концу 1938 г., т.е. после Мюнхена, во французском генеральном штабе начали рассматривать подобные возможности.[24]

IV.

Безусловно, польской дипломатии в 1939 г. следовало реалистичнее оценивать Советский Союз. Бек и его дипломаты считали, что подписание польско-советского союзного договора неприемлемо для Польши. Чтобы дать справедливую оценку такой позиции, обратимся к трем главным аргументам, которые они выдвигали по данному вопросу. Во-первых, Бек был убежден, что Советский Союз не заинтересован в том, чтобы оказать Польше помощь, и что поэтому союз двух государств не нужен. Во-вторых, польское руководство полагало, что Советскому Союзу на начальном этапе войны будет выгоднее сохранять нейтралитет. В-третьих, Бек, как представляется, опасался, что польско-советское сотрудничество спровоцирует Гитлера на войну. Кроме того, руководство Польши было уверено, что союз государства средней величины, каковым являлась Польша, с великой державой, каковой был Советский Союз, таит в себе угрозу попадания более слабого партнера в зависимость от более сильного.

Как известно, военные советско-французско-британские переговоры в Москве в августе 1939 г. были последней попыткой сохранить мир. Перед польской дипломатией встал важный вопрос, какую позицию занять в отношении этих усилий?

– Можно было объявить, что Польша готова безоговорочно выполнить советские требования и допустить Красную Армию на свою территорию прежде, чем начнется война.
– Можно было потребовать допустить Польшу к участию в московских переговорах и попытаться добиться дополнительных гарантий ее территориальной неприкосновенности в обмен на согласие допустить советские войска на польскую землю.

[23] *Gamelin M. G.* Servir. 3 vols. Vol. 3: La Guerre (Sept. 1939 – 19 mai 1940). Paris, 1947. P. 45–78. С генералом Гameленом дискутировал генерал Вацлав Стахевич. См.: *Stachiewicz W.* Wierności dochować żołnierskiej: przygotowania wojenne w Polsce 1935–1939 oraz kampania 1939 w relacjach i rozważaniach szefa Sztabu Głównego i szefa Sztabu Naczelnego Wodza. Warszawa, 1998. S. 668–699.

[24] *Imlay T.C.* Facing the Second Word War: Strategy, Politics, and Economics in Britain and France 1938–1940. Oxford, 2003. P. 355–356.

– Можно было провозгласить свое *désintéressement* по поводу московских переговоров и отвергнуть требования правительства СССР по вопросу о допуске Красной Армии на территорию Польши.

Как известно, правительство в Варшаве избрало третье решение. Следует особо отметить, что польское руководство не исключало никакой формы польско-советского сотрудничества, но уже после начала войны, т.е. после начала военных действий против Польши со стороны Германии, и Бек, и польский посол в Москве рассчитывали на то, что Польша сможет покупать в СССР сырье – безусловно, подобные ожидания нельзя назвать реалистичными.

Польша не препятствовала ведущимся западными союзниками переговорам с Советским Союзом и их усилиям по заключению пакта о взаимопомощи. «Если Франция и Англия захотят сейчас возобновить диалог с Россией, пусть они это делают. Возможно, они воспользуются этим случаем и приобретут некоторый опыт, которого им по этой проблеме так сильно не хватает. Они ведь совсем не понимают Россию. Что касается нас, мы не будем чинить им препятствий, однако лично я в этом опасном деле принимать участия не стану. А впрочем, Россия по собственной воле в войну не вступит; для этого она слишком слаба и слишком умна. Она будет наблюдать, как дерется Европа, и не один козырь тогда попадет в советские руки. Если Гитлер сойдет с ума и начнет войну, то уничтожит не только Германию, но гораздо больше стран. ‹…› Он никогда не выиграет эту войну».[25]

Заключенный 23 августа 1939 г. в Москве пакт Риббентропа-Молотова стал логичным результатом неудачи советско-британско-французских переговоров в Москве. Можно сказать, что этот договор сыграл роковую роль в судьбе Польши, сведя на нет все усилия ее дипломатии, направленные на то, чтобы пережить политический кризис 1939 г. без кардинальной смены внешнеполитических приоритетов. Данное соглашение имело для Польши двоякое значение.

Во-первых, война стала неизбежной – ведь Германия обрела столь необходимый ей благожелательный нейтралитет СССР, у нее теперь не было оснований опасаться войны на два фронта. Гитлер таким образом обеспечил себе очень выгодные условия для нападения на Польшу. Во-вторых, это был договор не только о разделе Польши, но и о разделе стран Восточной Европы на сферы влияния обеих держав, что зафиксировал Секретный дополнительный протокол.

Министерство иностранных дел Польши не получило информации о содержании этого протокола. В Варшаве был известен лишь опубликованный текст договора о ненападении от 23 августа. Доходили также многочисленные и противоречащие друг другу слухи о предполагаемом содержании тайного протокола. Ни французское, ни американское правительства, располагавшие достоверной информацией о Секретном дополнительном протоколе, не сочли нужным уведомить о нем польское правительство. Соединенные Штаты Америки как нейтральная держава не были обязаны сообщать об этом польскому правительству. Скорее, мягко говоря, должно удивлять то, что схожим образом поступила союзная Франция. Это можно объяснить лишь опасением французского прави-

[25] *Starzeński P.* Trzy lata z Beckiem. Warszawa, 1991. S. 111.

тельства, как бы Польша под влиянием такого страшного для нее известия не капитулировала перед Германией без борьбы. Для Гитлера это было равнозначно «решению польской проблемы» без применения оружия. И тогда Германия могла бы начать войну против западных держав.[26]

Вряд ли обретение информации о Секретном дополнительном протоколе както изменило бы трагическое положение польского государства. После 24 августа уже ничего нельзя было сделать, в частности вести какие-либо польско-советские переговоры – даже если бы польское правительство сочло, что они целесообразны. Собственно, единственным выходом, который входил в расчет, могла быть лишь капитуляция перед диктатом Германии. Однако это заведомо исключалось и согласно отвергалось как политическими элитами страны, так и обществом. Можно сказать, что общественные настроения в Польше были таковы, что возможная капитуляция правительства повлекла бы за собой массовые выступления и, что весьма вероятно, – его свержение.

После того как известия о заключении советско-германского договора о ненападении достигли Варшавы, руководители министерства иностранных дел сделали из данного факта три вывода. Во-первых, они признали, что этот факт является идеальным основанием для начала Германией войны; во-вторых, констатировали, что Советский Союз отошел от активного вмешательства в европейскую политику, а договор с Третьим рейхом подписал с целью самозащиты, это не что иное, как предосторожность; в-третьих, было признано, что степень вероятности того, что западные державы откажутся от данных Польше обязательств ввиду изменившихся к худшему международной обстановки и положения польского государства, очень высока. При этом пакт о ненападении между Германией и СССР, по мнению Бека, «ничего не менял в фактическом положении Польши, так как Польша никогда не рассчитывала на помощь Советов.»[27]

Можно было бы привести разные высказывания польских дипломатов на тему положения Польши в последние мирные дни (24–31 августа 1939 г.).[28] Но это не является нашей целью. Мы лишь стремимся подчеркнуть, что многие из этих высказываний можно признать исключительно нереалистичными. Многие из них отражают то, что принято считать «выдаваемым желаемого за действительное» (*wishful thinking*). Больше всего подобные оценки касались Советского Союза. Поэтому одной из наиболее адекватных следует признать стоящую особняком оценку посла в Париже Лукасевича, данную им в беседе с французским премьер-министром Даладье 28 августа. «Сталин по-прежнему стремится сохранить свободу рук и будет реагировать на грядущие события в соответствии с развитием военных действий на нашей территории, а также с тем, насколько эффективными окажутся начинания Франции и Англии в качестве наших союзников.» И далее: «Нельзя рассчитывать ни на какое сотрудничество со сторо-

[26] Подробнее см.: *Kornat M.* Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentrop-Mołotow: Problem zbliżenia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej. Warszawa, 2002.

[27] *Żerko St.* (red.). Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. S. 786.

[28] *Zaranski J.* (oprac.). Diariusz i teki Jana Szembeka. T. 4. S. 691–705.

ны Сталина с целью избежать войны. Он подписал договор с Гитлером, чтобы спровоцировать войну, и наверняка пойдет в этом направлении дальше.»[29]

V

Впрочем, последние мирные дни – и по какой причине, не совсем понятно – «озарены» дуновением явного оптимизма, исходившим от польских руководителей. Министр Бек на встрече узкого круга руководства страны 28 августа признал: несмотря ни на что, положение Польши «не самое худшее».[30] Похоже, источником этого удивительного оптимизма явилось то, что Великобритания решила безотлагательно завершить тянущиеся с мая 1939 г. переговоры о формальном союзном договоре и снова подтвердить свои обязательства перед Польшей. Договор был подписан во второй половине дня 25 августа в Лондоне и немедленно – минуя строгий порядок ратификации – вступал в силу. Открытый текст был дополнен тайным протоколом, в котором оговаривалось, что взаимные обязательства сторон распространяются лишь на войну против Германии. Польша отказывалась от объявления войны Италии в случае, если бы Великобритания оказалась с ней в состоянии войны. Кроме того, тайный протокол гласил, что если Германия вооруженным путем захватит Швейцарию, Бельгию или Голландию, а Великобритания сочтет необходимым в связи с этим вступить в войну, то Польша должна оказать ей помощь. Аналогично, если бы Германия вооруженным путем завладела Литвой, а Польша сочла бы это покушением на свои жизненные интересы, то Великобритания должна вступить в войну на ее стороне.

Сегодня можно признать, что советско-германский пакт от 23 августа вызвал ускоренное уточнение и повторение британских обязательств по отношению к Варшаве.[31] Это, конечно, был его непредвиденный результат. Можно даже предположить, что, если бы не события 23 августа, британско-польский союз не был бы формально подписан вплоть до момента начала военных действий 1 сентября.

Еще одна проблема требует нашего внимания. К сожалению, всеобщая польская мобилизация, безусловно, продиктованная необходимостью обороны перед лицом надвигавшейся опасности, серьезно запоздала, была объявлена в последний момент и не завершена к утру 1 сентября. Это произошло по причине ощутимого давления со стороны правительств союзников, стремящихся не допустить, чтобы объявление в Польше всеобщей воинской мобилизации не послужило Гитлеру предлогом к войне. Нелишне напомнить, что примерно две трети польских вооруженных сил удалось тайно мобилизовать еще в марте и ав-

[29] *Łukasiewicz J.* Dyplomata w Paryżu: 1936–1939. Warszawa, 1995. S. 328.

[30] *Zaranski J.* (oprac.). Diariusz i teki Jana Szembeka. T. 4. S. 701.

[31] Подробнее см.: *Batowski H.* Podpisanie i tekst układu polsko-brytyjskiego (Na podstawie dokumentów Foreign Office) // *Błażyński Z.* (red.). Władze RP na obczyźnie podczas II wojny światowej: 1939–1945: Praca zbiorowa. London, 1994. S. 120–141.

густе 1939 г.[32] Всеобщую мобилизацию планировалось вначале объявить 24 августа. Однако этого не произошло.

Лишь в полдень 30 августа польское правительство приняло решение о всеобщей мобилизации. Но в тот же день послы держав-союзников обратились к Беку с просьбой об отсрочке мобилизации. В итоге приказ о мобилизации был отозван. В полдень 31 августа польское правительство снова и теперь уже окончательно объявило всеобщую мобилизацию. Однако, казалось бы кратковременная, отсрочка повлекла за собой серьезную задержку сосредоточения войска на фронте.[33] Следует однозначно констатировать, что за подобное состояние дел ответственности не несут ни польское правительство, ни польские союзники.

***

Трудно не согласиться с мнением польского историка Генрика Батовского, а вслед за ним и другого историка Станислава Серповского, которые полагают, что «на рубеже августа-сентября [1939 г.] Польша была объектом международной политики».[34] Подобную оценку можно даже распространить на важный в мировой политике период между маем и сентябрем 1939 г. Тогда польская сторона, отвергнув требования главарей Третьего рейха и приняв предложение Великобритании о гарантиях, уже никак не могла повлиять на ход событий, за исключением усилий, направленных на преобразование односторонних гарантий в двусторонние союзы. При этом очевидно, что не от Польши зависела реальная ценность подобных гарантий.

Следует ли из всего сказанного, что только польская внешняя политика потерпела полное фиаско? Представляется, что нет – поскольку то же самое можно сказать о тогдашней политике многих других государств Центральной и Восточной Европы, которые получили шанс на существование в рамках Версальской системы, однако вместе с ее развалом утратили независимость. Более того, не избежала банкротства и французская политика, а две ее завершающие стадии Жан-Батист Дюрозель назвал весьма красноречиво: *décadence* (упадок) и *abîme* (пропасть).[35] Британскую политику умиротворения, *appeasement,* также ожидало банкротство – о чем хорошо известно.

В самой сжатой форме можно сказать, что Вторая мировая война началась потому, что в центре Европы появилась агрессивная тоталитарная держава, стремившаяся к гегемонии на континенте и, по-видимому, во всем мире. В то же время система конкурирующих друг с другом национальных государств в Ев-

[32] Одну треть вооруженных сил польское главное командование мобилизовало сразу после 15 марта 1939 г., а в ночь с 23 на 24 августа следующую треть. Таким образом, под ружьем находилось две трети армии.

[33] Подробнее о всеобщей мобилизации польской армии см.: Polskie Siły Zbrojne w drugiej wojnie światowej. London, 1951. T. I: Kampania wrześniowa 1939. Cz. 1. Polityczne i wojskowe położenie Polski przed wojną.

[34] *Sierpowski S.* Między wojnami 1919–1939. 2 cz. Cz. 2: Lata 1929–1939. Poznań, 1999. S. 594; *Batowski H.* Agonia pokoju i początek wojny: Sierpień– wrzesień 1939. Wyd. 4. Poznań, 1984.

[35] *Duroselle J.-B.* La decadence, 1932–1939. Paris, 1979; *Duroselle J.-B.* L'abîme: 1939–1944. Paris, 1986.

ропе сделала войну возможной. Вторая держава «нового типа» – сталинский Советский Союз – сочла «вторую империалистическую войну» выгодной для себя ситуацией, однако в 1941 г. ей пришлось заплатить за эту иллюзию большую цену.

Чесловас Лауринавичюс

Литва в кризисные 1938–1940 годы: внешние и внутренние проблемы

Литве в течение двух лет (1938–1940 гг.) было предъявлено, по меньшей мере, четыре ультиматума, которые могли привести к утрате ею государственного суверенитета. Однако вектор эволюции этого процесса не был однозначно прямолинеен, особенно если рассматривать его не только с точки зрения внешней, но и с точки зрения внутренней политики.

Потеря Клайпеды

17 марта 1938 г. Польша предъявила Литве ультиматум с требованием установить дипломатические отношения, что было воспринято многими в Литве как требование отказаться от борьбы за Вильнюс. Это событие стало существенной предпосылкой утраты Литвой Клайпеды. На следующий день, когда литовские дипломаты еще лихорадочно искали помощи и защиты от давления со стороны Польши, германский канцлер Адольф Гитлер издал директиву, предписывающую вермахту «занять Клайпедский край, если между Литвой и Польшей начнется война». Тогда же министр иностранных дел Германии Иоахим фон Риббентроп ознакомил литовского посла в Берлине Юргиса Шаулиса с 11 требованиями – своего рода ультиматумом, по которому Литва должна была отменить военное положение в Клайпедском крае и отказаться от запрета пронацистской деятельности на данной территории.

Такое развитие событий было предопределено относительно пассивной реакцией Советского Союза, возможности которого в то время сильно ограничивались как спадом популярности идеи коллективной безопасности на международной арене, так и политическими репрессиями в самом Союзе. Принятие Литвой 19 марта польского ультиматума в геополитическом смысле означало крушение известной «оси Каунас–Москва», существовавшей с 1920 г. и служившей опорой для Литвы в ее противостоянии как с Польшей, так и с Германией.

Правда, выполнение требований фон Риббентропа не было строго определено сроками, поэтому у литовских дипломатов еще оставались возможности для маневра. Тем более, что с весны 1938 г. правительство Третьего рейха было занято проблемами судетского кризиса. Литовские дипломаты стали лавировать: с одной стороны, правительство начало поочередно, но неспешно, выполнять германские требования, а с другой, – питать надежды на то, что судетский кри-

зис позволит государствам Европы общими усилиями затормозить германский экспансионизм. Основную ставку литовская дипломатия делала на возможность продолжения политики коллективной безопасности, и в противоположность другим малым странам отказывалась от линии на нейтралитет.

Однако с лета 1938 г. в европейской политике стали преобладать тенденции пресловутого «умиротворения потенциального агрессора». Ведущие в политическом смысле страны Великобритания и Франция взяли курс на договоренности с Германией за счет стран Центральной и Восточной Европы. Они стремились избежать ситуации, при которой Советский Союз мог бы активно включиться в европейские дела. По этой причине на малые страны, соседствующие с Советским Союзом, в частности на Литву, усилилось давление. От нее потребовали, чтобы она приостановила свои обязательства по 16-му параграфу устава Лиги наций и отказалась бы пропустить через свою территорию войска, идущие на помощь жертве агрессии.[1]

Литва пыталась сопротивляться этому давлению, поскольку изоляция Советского Союза означала бы для Литвы увеличение опасности, исходящей от Германии (и, возможно, Польши). В июле 1938 г. Москву с неофициальным визитом посетил Антанас Меркис – политик, близкий к президенту Литвы Антанасу Сметоне. Видимо, Меркису было поручено прозондировать намерения советского правительства – не в последнюю очередь потому, что экспансия рейха в сторону Клайпеды могла восприниматься как один из стратегических этапов подготовки нападения на СССР. В Москве Меркиса принял нарком иностранных дел Максим Литвинов, а в «Правде» появилась статья, в которой осуждались фашистские устремления в Клайпедском крае.[2] Но очевидно, что более конкретных и значимых результатов Меркис не достиг. Советское руководство, учитывая позицию западных стран, могло рассматривать Литву лишь как второстепенный фактор для обоснования своего стратегического курса. Тем более, что в то время Москва уже получала заманчивые предложения из Берлина. Таким образом, Литве не оставалось ничего другого, как только поддаться усилившейся тенденции к умиротворению.

Литва, кажется, была последней из европейских стран, решившейся отказаться от коллективных обязательств по 16-му параграфу устава Лиги наций. Формально это было сделано министром иностранных дел Стасисом Лозорайтисом 21 сентября на ассамблее Лиги наций. В своем заявлении министр подчеркнул, что Литва, принимая по этому поводу решение, руководствовалась предложением Великобритании.[3] В те же сентябрьские дни вопрос о судьбе Чехословакии

[1] Отчет министра иностранных дел Литвы С. Лозорайтиса от 2 сент. 1938 г. о беседах с послами иностранных государств по вопросу параграфа 16-го устава Лиги наций. Центральный государственный архив Литвы (ЦГАЛ), ф. 648, оп. 1, д. 53, л. 309.

[2] Сообщение посла Литвы в СССР Ю. Балтрушайтиса от 24 июля 1938 г. ЦГАЛ, ф. 383, оп. 7, д. 1215, л. 201.

[3] Ministro Lozoraičio kalba Ženevoje // Lietuvos aidas. 23.09.1938, №. 427; Справка: Взаимоотношения между СССР и Литвой. Архив внешней политики СССР (АВП СССР, ныне АВП РФ), ф. 151: Полпредство СССР в Литве, оп. 14, пор. 5, п. 15, л. 11.

достиг своей кульминации, и выбор Литвы, возможно, приобретал особую значимость.

Вскоре после подписания Мюнхенского соглашения из Лондона стали распространяться слухи, будто британский премьер-министр Невилл Чемберлен получил от Гитлера заверение, что Клайпеда «останется за Литвой». В Каунасе эту новость восприняли как награду за следование в фарватере Лондона. Лелеялась надежда на более легкое решение клайпедской проблемы. Однако это была иллюзия. После Мюнхена уровень британского влияния в регионе стал резко падать. Дальнейшие действия Лондона и Парижа не оставляли сомнений в том, что там не намерены препятствовать германской экспансии в направлении Клайпеды.

Тем временем Гитлер уже 24 октября вернулся к своей директиве от 18 марта, предписывавшей готовиться к оккупации Клайпеды «в ближайшее время», а 24 ноября это предписание было еще раз подтверждено. Германская агрессия была намечена на середину декабря, сразу после выборов в местный парламент. Давление на Литву усилилось до такой степени, что ее государственный аппарат был доведен до грани развала. В правительстве Литвы ухватились за идею возможности встречи с высшими руководителями рейха, надеясь таким образом достичь какого-то модус вивенди. Но в Берлине была принята установка избегать дипломатических встреч с литовцами, оказывать давление на правительство Литвы, добиваясь или ее добровольного отказа от Клайпеды, или полного подчинения литовского государства рейху.[4]

В конце ноября в высшем руководстве Третьего рейха произошло некое замешательство. 28 ноября (без всяких объяснений) оттуда поступило очередное распоряжение относительно Клайпеды, гласящее: «акцию отложить». По этому поводу тотчас появились разного рода домыслы. Думается, на такой поворот событий повлияла новая конъюнктура, складывавшаяся с ноября месяца в регионе Восточной Прибалтики.

Дело в том, что после Мюнхена руководство Германии начало оказывать давление на правительство Польши, до этого фактически шедшее с ним в ногу. Требования, которые рейх предъявил Польше, предполагали ограничение ее суверенитета (взамен была обещана некая компенсация за счет Литвы)[5]. Польское правительство такая перспектива явно не устраивала, и оно, дабы противодействовать давлению Германии, возобновило диалог с Советским Союзом. 26 ноября Москва и Варшава подписали совместное заявление. Наметившееся сближение Польши с Советским Союзом имело позитивное значение для Литвы, поскольку виды Германии на Клайпеду, хотя и в разной степени, не устраивали ни Советский Союз, ни Польшу, ни Литву. Москва в сближении с Варшавой была готова идти дальше: она предлагала проект гарантий странам Балтии или даже военный союз между ними, Польшей и Советским Союзом, направленный

[4] *Tauber J.* Memelland 1918–1939 [рукопись]. P. 110.

[5] Dokumenty z dziejów polskiej polityki zagranicznej: 1918–1939 / T. Jędruszczak, M. Nowak-Kiełbikowa (red.). 2 t. T. II: 1933–1939. Warszawa, 1996. S. 201–204.

против германской экспансии.[6] Но не доверявшая Москве Варшава так далеко идти не пожелала.[7] Тем не менее с конца 1938 г. Польша начала демонстрировать свою заинтересованность в том, чтобы Клайпеда осталась за Литвой.[8]

Сведений о том, каким объемом информации о содержании советско-польского диалога располагал Берлин, нет. Однако можно предположить, что именно этот диалог заставил руководство Третьего рейха отложить реализацию своих планов относительно Клайпеды. Тенденции к совместным действиям государств на Востоке Европы могли стать существенным фактором, сдерживавшим германскую экспансию. Вполне вероятно, что руководству Третьего рейха требовалось какое-то время для выяснения реальных намерений Москвы и Варшавы. Думается, что доклад Сталина на XVIII съезде ВКП(б) 10 марта 1939 г. мог усилить уверенность германских руководителей в том, что Советский Союз не против стратегического сближения с Германией. Для Берлина не составило большого труда убедиться в том, что заинтересованность поляков проблемой Клайпеды была лишь попыткой отвлечь внимание рейха от собственно польских дел. Когда Литва в марте 1939 г., ввиду угрозы так называемого аншлюса, обратилась к Варшаве за помощью, оттуда не последовало никакого ответа.[9]

Однако потеря Клайпеды была обусловлена не только неблагоприятной международной конъюнктурой, но и внутренней политической борьбой в Литве. Принятие польского ультиматума вызвало резкое недовольство в обществе, и позиции режима Сметоны значительно ослабли. Против него стала складываться широкая коалиция, объединившая политические группировки от левых до крайне правых.[10] Предлогом для новой волны критики властей стала клайпедская проблема. Поскольку правительство Сметоны пыталось сопротивляться давлению Германии, а в крайнем случае – ради сохранения суверенитета – было готово отказаться от Клайпеды, то оппозиция предпочла противоположную линию. Она стала ратовать за то, чтобы Литва пошла на основательное сближение с Германией, полагая, что таким образом клайпедская проблема решится как бы сама собой. Неформальный пропагандист этой идеи Казис Шкирпа, известный своими прогерманскими взглядами, с осени 1938 г. занял пост посла Литвы в Берлине.

Клайпеда стала основным местом оппозиционной деятельности, поскольку здесь в силу автономности края было больше свобод, чем в самой Литве. Как ни странно, но оппозицию, особенно ее либеральную часть, не смущало то обстоятельство, что сближение с Германией практически означало бы не только дальнейшие уступки прогермански настроенным элементам в Клайпедском крае, но

[6] Сообщение Ю. Балтрушайтиса в Каунас от 26 нояб. 1938 г. ЦГАЛ, ф. 383, оп. 7, д. 2035, л. 11; Сообщение литовского посла в Великобритании Б. Балутиса в Каунас от 15 дек. 1938 г. ЦГАЛ, ф. 648, оп. 1, д. 8, л. 227.

[7] *Mitkiewicz L.* Kauno atsiminimai: 1938–1939. Vilnius, 2002. P. 137–147.

[8] Об этом свидетельствовала серия статей в польской печати, см., напр.: Polityka. 25.1.1939; Kurier Wileński. 15.1.1939; Goniec Warszawski. 2.2.1939.

[9] *Łossowski P.* Kłajpeda kontra Memel: Problemy Kłajpedy w latach 1918–1939–1945. Warszawa, 2007. S. 172–173.

[10] *Rudis G.* Jungtinis antismetoninės opozicijos sąjūdis 1938–1939 metais // Lietuvos istorijos metraštis: 1996 metai. Vilnius, 1997. P. 199–204.

и присоединение Литвы к Антикоминтерновскому пакту, введение здесь нюрнбергских законов и т.д. Наверное, на стремившихся к сближению с Германией граждан Литвы определенное влияние оказала так называемая «политика умиротворения агрессора». Подобные настроения особенно усилились осенью 1938 г., когда после подписания Мюнхенского соглашения создалось впечатление, что чуть ли не вся Европа последовала за Германией. В декабре 1938 г. правительство Сметоны решилось на жесткие меры: несколько деятелей оппозиции были арестованы и отданы под суд. Но позиции самого режима оставались зыбкими.

В середине марта 1939 г., когда участь Чехословакии была окончательно решена, до Каунаса дошли настораживающие сведения о приближении часа аншлюса. Шкирпе было поручено выяснить степень их достоверности. Он по возможности прозондировал германские инстанции, где его заверили, что эти сведения неверны. В свою очередь, он информировал об этом Каунас.[11] Тем временем министру иностранных дел Литвы Иозасу Урбшису в Риме, через итальянских властей, было передано неофициальное сообщение о том, что если он на пути в Каунас остановится в Берлине, то там его, наконец, примет фон Риббентроп.

Перед Урбшисом (как и перед правительством Сметоны в целом) возникла дилемма. С одной стороны, все члены кабинета понимали, что существует большая вероятность того, что, заехав в Берлин, Урбшис получит неприятную новость. Но, с другой стороны, существовала успокаивающая информация Шкирпы. К тому же рассматривались и последствия этого шага: если в Берлин не заехать, то это даст повод оппозиции упрекать правительство за то, что оно якобы упустило уникальный шанс полюбовно договориться с немцами. Взвесив все за и против, Урбшис в Берлин заехал и был принят фон Риббентропом, который в ультимативной форме потребовал от правительства Литвы безотлагательно согласиться на передачу Клайпедского края Германии. Урбшису удалось лишь отложить ответ на двое суток.

Правительство Литвы за это время успело оповестить все заинтересованные страны о требовании Германии и еще раз убедиться, что помощи ждать неоткуда. Тем не менее, ситуация для Сметоны и его окружения не была безнадежной. Германия потребовала отдать ей лишь Клайпедский край, а могла бы потребовать протекторат над всей Литвой. Для Германии в тот момент была важна видимость добровольного согласия Литвы на аншлюс. Можно лишь гадать, каким образом немцы добились бы «добровольного» согласия Литвы на аншлюс, если бы Урбшис не заехал в Берлин. Вопрос этот не праздный, поскольку от позиции Литвы в те мартовские дни в какой-то мере мог зависеть ход переговоров между Великобританией и СССР по поводу созыва так называемой «конференции шести» и подписания декларации по предотвращению агрессии.

Как бы там ни было, но вина за визит Урбшиса в Берлин пала не только на правительство, но и на самого лидера прогерманской ориентации. Не случайно Урбшис потребовал, чтобы в договоре о передаче Германии Клайпедского края рядом с его подписью стояла подпись Шкирпы (с германской стороны документ

[11] *Žostautaitė P.* Klaipėdos kraštas 1923–1939. Vilnius, 1992. P. 325.

подписал только фон Риббентроп). Шкирпа не сопротивлялся, видимо, рассчитывая на то, что договор с Германией (особенно статья о ненападении) определит в дальнейшем ориентацию Литвы.[12]

Тем временем политическая конъюнктура в Европе резко менялась. Вместо политики «умиротворения потенциального агрессора» временно вновь возобладали поиски курса, ориентированного на коллективную безопасность. Коалиция против режима Сметоны развалилась (представители ее либерального крыла отвернулись от прогермански настроенных радикалов). Сам Сметона ловко реорганизовал правительство, включив в него представителей либеральной оппозиции (христианских демократов – хадеков и ляудининков, т.е. членов Союза крестьян Литвы – либеральной партии средней и мелкой буржуазии). В итоге режим пережил потерю Клайпеды.

Возвращение Вильнюса

С некоторой долей условности тогдашнюю ситуацию можно определить так: если потерю Литвою Клайпеды следует приписать главным образом тому, что российский фактор, говоря образно, был «вытолкнут» из Европы, то возвращение Вильнюса стало возможным благодаря тому, что этот фактор «вернулся» в Европу. Литва, чтобы это возвращение произошло, приложила все возможное усилия.

Как известно, после феноменального рывка Германии в марте 1939 г., когда она почти одновременно оказала давление на Чехословакию, Польшу, Румынию и Литву, произошло определенное ухудшение отношений между Германией и западными странами. В конце марта Великобритания объявила о своей готовности гарантировать помощь Польше в случае агрессии (позднее еще и Румынии) и предложила Советскому Союзу присоединиться к системе гарантий. Так начались трехсторонние переговоры между Лондоном, Парижем и Москвой, ознаменовавшие возвращение российского фактора в решение европейских дел.

К сожалению, до сих пор отсутствует полная картина хода трехсторонних переговоров. Известно, что 17 апреля 1939 г. Литвинов предложил правительствам западных держав советский проект гарантий, но без указания государств, которым эти гарантии будут предоставлены. Как объяснил Литвинов, перечисление государств «неизбежно было бы воспринято как прямое предложение Германии захватить Литву».[13] Видимо, он имел в виду эвентуальный умысел, исходящий из статьи о ненападении между Германией и Литвой.

Тем временем вокруг Литвы сложилась весьма пикантная ситуация. С одной стороны, существенно усилилась привязанность Литвы к Германии после подписания договора о передаче ей Клайпеды. Могло даже показаться, что дни не-

[12] Подробнее см.: *Laurinavičius Č.* Ką reiškia Lietuvai turėti Klaipėdą? // Acta historica Universitatis Klaipedensis. T. XXI. P. 5–31.

[13] СССР и Литва в годы Второй мировой войны: Сборник документов. В 2 т. / А. Каспаравичюс и др.-(сост.). Вильнюс, 2006. Т. 1: СССР и Литовская Республика (март 1939 – август 1940 гг.). Док. 2. С. 80–81.

зависимости Литвы сочтены. С другой стороны, после объявления Лондоном гарантий Польше Варшава явно осмелела и возобновила демонстрацию своей большой заинтересованности в сохранении литовского суверенитета. Поскольку конфликт между Германией и Польшей все усиливался, нейтралитет Литвы до поры до времени вполне устраивал обе страны. Литва могла балансировать между Германией и Польшей и объявлять, что она придерживается той же политики нейтралитета, что и Латвия с Эстонией.

Однако на деле политика стран Балтии не совпадала. Если Эстония и Латвия своим нейтралитетом пытались защититься от предлагаемых им советских гарантий, то Литва, напротив, не была удовлетворена тем обстоятельством, что ее не включили в предполагаемую систему гарантий Советского Союза и западных стран. По крайней мере те литовские дипломаты, которые были близки к окружению Сметоны, принимали меры к тому, чтобы влияние на Литву со стороны СССР усилилось, что делалось главным образом для того, чтобы создать противовес влиянию Германии и Польши.

15 мая 1939 г. новый посол Литвы в Москве Ладас Наткевичюс во время своей первой встречи с заместителем наркома иностранных дел СССР Владимиром Потемкиным поинтересовался, предусматриваются ли гарантии Литве на англо-советских переговорах. Оставленная без таких гарантий Литва, по словам посла, оказалась бы в «весьма опасном положении». Потемкин явно не хотел распространяться на сей счет. Он лишь заметил, что представители английской стороны во время трехсторонних переговоров в Москве ставили вопрос о советских гарантиях, но только сопредельным Советскому Союзу странам.[14] Наткевичюса такой ответ не удовлетворил. Через несколько дней (20 мая) он снова попытался выяснить у Потемкина, каковы шансы Литвы на получение гарантий.[15] 17 июня литовский посол в Риге Пранас Дайлиде прямо заявил полпреду СССР Ивану Зотову: Литва заинтересована в том, чтобы СССР, Великобритания и Франция предоставили ей гарантии. В противном случае Литва «попадет в зависимое положение от Польши и Германии, что не в интересах страны в целом».[16] Посланник Литвы во Франции Пятрас Климас 27 июня в письме заместителю премьер-министра Литвы Казимерасу Бизаускасу советовал договориться с Москвой о том, чтобы Литва была включена в трехсторонние гарантии.[17]

Примечательно, что литовские дипломаты, пытавшиеся привлечь к Литве российское влияние, осуществляли свои демарши весьма осторожно. В документах отражены инициативы Наткевичюса, Климаса, Дайлиде, министра обороны Казиса Мустейкиса. Официально же Литва в отношении к возможным гарантиям демонстрировала позицию, аналогичную позиции Латвии и Эстонии, что и было выражено директором политического департамента (близким к христианским демократам) Эдвардасом Тураускасом в беседе с послом Великобритании в Литве Томасом Престоном 15 июня 1939 г. Оценив весьма скептически политику СССР, он затем предложил формулу для трехсторонних переговоров,

[14] Там же. Док. 8. С. 94–96.
[15] Там же. С. 96.
[16] Там же. Док. 12. С. 105.
[17] ЦГАЛ, ф. 383, оп. 7, д. 2143, л. 48–49.

согласно которой помощь стране-жертве могла быть оказана только по просьбе последней.[18] С июля 1939 г., после того как Москва ужесточила свою позицию, выдвинув формулу так называемой «косвенной агрессии», демарши литовских дипломатов стали еще более осторожными.[19]

После начала войны Литва объявила нейтралитет и старалась его соблюдать, хотя ей пришлось выдержать сильное давление со стороны Германии, которая подталкивала Литву к ее заветной цели – к возвращению принадлежавшего до сих пор Польше Вильнюса. Примечательно, что Литва не поддалась искушению по соображениям не только внешней, но и внутренней политики. С одной стороны, Сметона лично не испытывал симпатий к нацизму и не верил в возможность окончательной победы Германии. С другой стороны, если верить воспоминаниям Стасиса Раштикиса (в то время командующего войсками Литвы), при возможном походе на Вильнюс нельзя *было* исключать вероятность того, что прогерманские элементы попытаются отстранить Сметону от власти.[20] Однако такая ситуация не устроила бы не только правящую элиту, но и большинство оппозиционных сил. Хотя прогермански настроенных граждан в самой Литве в то время хватало, информация о том, что в случае похода литовских войск на Вильнюс в Литву тотчас прибудут «на помощь» переодетые в литовскую форму войска из Восточной Пруссии, убеждала даже прогерманские элементы, что лучше такой поход не начинать.[21]

Ситуация изменилась после того, как части Красной Армии заняли Вильнюс. 19 сентября Наткевичюса принял председатель СНК Вячеслав Молотов. Посол спросил его, каковы шансы Литвы вернуть себе Вильнюс на основе литовско-советского договора 1920 г.[22] Поскольку ответ Молотова был обнадеживающим, литовские дипломаты тотчас информировали правительства западных стран о том, что Литва в ближайшее время вернет себе Вильнюс.[23] Иными словами, Литва не исключала, что сможет «получить» Вильнюс из рук Советского Союза.

Прибывшие в Москву члены литовской делегации, узнав от советских руководителей, каковы условия подписания возможного договора между СССР и Литвой, наверняка испытали шок. Главным образом из-за того, что Литве предстояло передать Германии часть литовской территории в Сувалкии. Однако когда из Берлина пришло заверение в том, что решение этого вопроса пока неактуально, острота переживаний явно притупилась. Основная дискуссия на литовско-советских переговорах развернулась по поводу выдвинутого советской стороной условия – о размещении баз Красной Армии в Литве.

[18] *Каспаравичюс А. и др.* (сост.). СССР и Литва в годы Второй мировой войны. Т. 1. Док. 13. С. 106–107. Другим официально выдвигаемым проектом литовской дипломатии было зондирование возможности достичь признания нейтралитета Литвы всеми заинтересованными странами (возможно с Латвией и Эстонией).

[19] Там же. Док. 19. С. 129.

[20] *Raštikis S.* Kovose dėl Lietuvos: Kario atsiminimai. Vilnius, 1990. T. 1. P. 592.

[21] Информацию из польских источников см.: ЦГАЛ, ф. 383, оп. 7, д. 2014, л. 11.

[22] *Каспаравичюс А. и др.* (сост.). СССР и Литва в годы Второй мировой войны. Т. 1. Док. 36. С. 181–186.

[23] Там же. Док. 40. С. 194–196; Док. 45. С. 213–217.

Выполнение этого условия, несомненно, представляло опасность для суверенитета Литвы. Кроме того, оно задевало самолюбие литовской элиты, считавшей, что Литва – это особое государство, своего рода «буфер» (*état-tampon*) между Германией и Советским Союзом, а значит, судьба Эстонии и Латвии Литве грозить никак не может.[24] Однако судя по всему понятие «буфер», равно как и то, какова его реальная роль, в Каунасе трактовали чересчур формально. Литовская делегация на московских переговорах приводила разные доводы, пытаясь убедить советских руководителей в том, что дислокация в Литве советских военных баз нецелесообразна. Но – безуспешно. В результате переговоры затянулись и длились вдвое дольше, чем аналогичные переговоры Москвы с эстонцами и латышами.

Анализируя ход литовско-советских переговоров, приходишь к выводу, что правительство Литвы всерьез не обсуждало вопрос о том, принимать или нет советские условия. После того, как суть советских условий стала ясна (дислокация баз в обмен на возвращение Вильнюса), литовская сторона не выдвинула никаких веских контраргументов, чтобы противостоять шантажу. Хотя предпосылки для этого были. Инструкция фон Риббентропа от 5 октября 1939 г., в которой говорилось о неактуальности германских требований, касающихся территории Литвы, открывала кое-какие возможности для маневра на переговорах литовской делегации с представителями советской стороны.[25] Однако Урбшис во время переговоров уповал только на добрую волю советских руководителей и апеллировал к историческим традициям литовской государственности. После одной из его длинных речей присутствовавший на переговорах Сталин, убедившись, что у членов литовской делегации воля к сопротивлению явно отсутствует, прервал выступление Урбшиса совсем уж не учтивой репликой: «Вы слишком много доказываете, молодой человек».[26]

Создается впечатление, что литовская сторона стремилась по возможности затянуть переговоры, чтобы хоть как-то сохранить лицо. В самой Литве серьезных возражений по поводу подписания договора с Советским Союзом не наблюдалось. Литовское общество было явно увлечено перспективой вернуть историческую столицу, и этим обстоятельством, без сомнения, пользовалось советское руководство. Но и Сметона сумел извлечь некоторую выгоду из создавшегося положения. Во время московских переговоров в литовскую делегацию были включены представители христианских демократов (Раштикис, Бизаускас). Таким способом ответственность за проблематичный договор (на сей раз с Советами) режим опять разделил с главной оппозиционной группировкой. Уже после того как Вильнюс с прилегающими к нему районами перешел во вла-

[24] *Turauskas E.* Lietuvos nepriklausomybės netenkant. Kaunas, 1990. P. 77.

[25] Подробнее см.: *Laurinavičius Č.* The Baltic States between the World Wars: Foreign Policy Options and the Problem of Neutrality // Die baltischen Staaten im Schnittpunkt der Entwicklungen: Vergangenheit und Gegenwart / C. Goehrke u. a. (Hrsg.). Basel, 2002. S. 121–132.

[26] *Urbšys J.* Lietuva lemtingaisiais 1939–1940 metais. Vilnius, 1988. P. 32; *Raštikis S.* Kovose dėl Lietuvos. P. 614; *Turauskas E.* Lietuvos nepriklausomybės netenkant. P. 124; *Škirpa K.* Lietuvos nepriklausomybės sutemos: 1938–1940: Atsiminimai ir dokumentai. Chicago; Vilnius, 1996. P. 255.

дение Литвы, Сметона в очередной раз реорганизовал правительство, удалив наиболее строптивых оппозиционеров и укрепив на какое-то время собственные позиции.

Ошибочные решения

Историки, размышляя о политике советского руководства, касающейся стран Балтии в 1940 г., приходят к заключению, что все решения обосновывались главным образом двумя мотивами: имперскими устремлениями и соображениями безопасности.[27] Конечно, исходной позицией для таких выводов ретроспективно служит факт насильственного включения стран Балтии в СССР. При этом, однако, эти выводы, как правило, основываются только на косвенных доказательствах, поскольку до сих пор не найдено документов, непосредственно указывающих на то, когда точно и по каким конкретным мотивам принимались решения относительно стран Балтии. Поэтому изучение по возможности всех косвенных обстоятельств, могущих пролить свет на интересующий нас предмет, по-прежнему остается одной из актуальных задач. В этом смысле, думается, имеет значение и знание конкретных действий Литвы, а именно: изучение ее национальной политики в Вильнюсском крае в отношении поляков и поведение Литвы в отношении представителей советской стороны.

Касательно Вильнюсского края можно сказать, что и сам Сметона, и его окружение, конечно, понимали, какие сложности внутреннего и внешнего порядка свалились на Литву вместе с обретением края. Поэтому изначальная установка литовских властей по отношению к населению края была осторожной и умеренной: они стремились учитывать национальную специфику края и по возможности не разрывать связей с правительством Польши (в то время уже находившемся в эмиграции во Франции). Хотя в официальной литовской прессе не раз подчеркивалось, что долгожданный переход Вильнюса под литовское управление состоялся, в реальности край непосредственно в Литву не был включен. На учрежденную правительством для управления краем должность уполномоченного был назначен Меркис – один из ближайших сподвижников Сметоны.

Планы литовского правительства – перенять управление Вильнюсом как можно мягче – разрушила реакция местного польского населения. С первых же дней литовского пребывания в Вильнюсе начались демонстрации и погромы, заставившие Сметону изменить свои планы. Меркис был переведен в Каунас, где возглавил правительство, а на его место был назначен христианский демократ Бизаускас. Такой рокировкой Сметона, возможно, преследовал две цели: во-первых, свалить всю тяжесть проблем Вильнюса на плечи христианских де-

[27] *Лебедева Н. С.* Германия и присоединение Литвы к СССР // Международный кризис 1939–1941 гг.: От советско-германских договоров 1939 года до нападения Германии на СССР: Материалы международной конференции / А. О. Чубарьян (отв. ред.). М., 2006. С. 246–267; *Чубарьян А. О.* Канун трагедии: Сталин и международный кризис: Сентябрь 1939 – июнь 1941 года. М., 2008. С. 251–292.

мократов, во-вторых, учитывая пропольскую ориентацию хадеков, по возможности не испортить отношения с поляками. Однако Сметона просчитался.

Хадеки повели себя иначе, не так, как от них ожидали. Они стали ратовать за ускорение переноса столицы в Вильнюс, а также за проведение в крае радикальной земельной реформы (чему воспрепятствовал Сметона). Но главное, Бизаускас начал форсировать литвинизацию Вильнюсского края, прибегая к все более жестким мерам в отношении польского населения. Примечательно, что принимаемые Бизаускасом меры против поляков в Вильнюсе особенно ужесточились весной 1940 г.

Можно предположить, что хадеки рассчитывали путем активизации литовского национализма подорвать позиции Сметоны. Это устраивало как радикалов из правящей партии таутининкай, недовольных либерализмом Сметоны, так и левых радикалов. В итоге хадеки добились своего: позиции Сметоны были подорваны, но вместе с ними – и позиции самого литовского государства.

Дело в том, что польский фактор имел немаловажное значение для международных позиций Литвы. После подписания литовско-советского договора в октябре 1939 г. польский посол в знак протеста демонстративно покинул Литву, правда, в дальнейшем польское эмигрантское правительство восстановило связи с Каунасом. Практически находившееся в эмиграции правительство Польши как бы санкционировало возвращение Вильнюса Литве, какое-то время даже закрывало глаза на действия литовских властей в отношении поляков. Такая позиция польского правительства диктовалась простым расчетом: переход Вильнюсского края под власть Литвы был наименьшим злом для поляков. Это стало особенно очевидным после начала «зимней войны» (нападения Советского Союза на Финляндию). Тогда западные страны тоже оказались на грани войны с Советским Союзом. Кстати сказать, благожелательное отношение к Литве польского правительства и правительств западных стран в то время вполне устраивало советское руководство, озабоченное трудностями в войне с финнами. В подобной ситуации для него было важно не порвать окончательно связи с Западом.

После подписания мира с Финляндией в марте 1940 г. отношения Советского Союза со странами Запада начали улучшаться, а после окончания «странной войны» в Западной Европе фактор Советского Союза становился для западных стран все более и более важным. В таком контексте Литва утрачивала свое прежнее значение на международной арене, и как результат этого, польское правительство перестало притворяться, что оно не замечает творящихся в Вильнюсе безобразий. В конце апреля и в начале мая польское правительство сделало несколько резких заявлений, по сути приравняв Литву к так называемым вражеским государствам (фактически имелась в виду Германия). В то время заявления польского правительства жестко контролировались цензурой Парижа и Лондона. Поэтому можно сказать, что Литву к вражеским государствам приравнял Запад в целом.[28] Неизвестно, учитывало ли советское руководство, ре-

[28] Подробнее см.: *Лауринавичюс Ч.* Вильнюс во власти Литвы 1939–1940 гг: внутренние и внешние аспекты // *Чубарьян А. О.* (отв. ред.). Международный кризис 1939–1941. С. 228–245.

шив оказать давление на Литву в мае 1940 г., то обстоятельство, что ее авторитет на Западе подорван, хотя, несомненно, это обстоятельство объективно играло на руку Советского Союза.

До сих пор не совсем ясно, почему именно с весны 1940 г. в Вильнюсе стали усиливаться антипольские настроения. Не исчерпывающий проблемы ответ может быть таким: раскрученный ранее маховик национализма уже невозможно было остановить, он обрел самостоятельное ускорение. (Особой нетерпимостью отличались литовские студенты, приезжавшие в Вильнюс из Каунаса, чтобы вести шумную борьбу с польскими националистами.)

Но этому факту возможно и другое объяснение. В начале 1940 г. близкий к хадекам командующий войсками Раштикис опубликовал статью, в которой призывал правительство не откладывать перенесение столицы в Вильнюс и провести в крае земельную реформу. Сметоне и его окружению стало ясно, что хадеки делают ставку на народную революцию, которая свергнет неугодный им режим. Кроме того, хадеки готовились к ситуации, при которой будет возможна оккупация Латвии советскими войсками[29]. Примечательно, что, всячески подчеркивая социальный и национальный аспекты своей идеологии, они рассчитывали сохранить влияние в народе даже в условиях советизации.[30] При такой расстановке сил Сметоне и его сторонникам ничего не оставалось, как только по мере возможности имитировать, что они тоже располагают ресурсами для того, чтобы удержать в своих руках власть.

Следует заметить, что, несмотря на выдвинутые ранее некоторыми историками версии, до сих пор не нашлось прямых доказательств того, что литовские власти имели какие-то договоренности с Германией против Советского Союза. Скорее всего, таких договоренностей не было. Сомнительны также версии, что литовское правительство серьезно обсуждало возможности создания военного союза стран Балтии. Гораздо вероятнее, что правительство Сметоны пыталось лишь спекулировать с целью усиления своего имиджа. К тому же у Литвы были кое-какие объективные причины для таких спекуляций.

Хотя осенью 1939 г. стало очевидно, что страны Балтии попали в сферу влияния Советского Союза, однако в отношении Литвы полной ясности не было. Главным образом потому, что согласно Секретному дополнительному протоколу к пакту Молотова-Риббентропа, подписанному 28 сентября 1939 г., часть литовской территории осталась за Германией. Поскольку литовскому руководству это обстоятельство стало известно (Сталин сам сказал об этом Урбшису), то появились предположения, что Германия полностью от Литвы не отказалась. Эти опасения усиливались, когда с конца 1939 г. стало ясно, что Германия не намерена спешить с переселением немецкого населения из Литвы. Значение фактора Германии росло на фоне слабого авторитета Красной Армии, показавшей

[29] Любопытно, что когда Сметона отправил Раштикиса в отставку, советский посол в Литве Н. Поздняков, сообщая об этом в Москву, не смог объяснить, по какой причине был снят Раштикис (см.: *Каспаравичюс А. и др.* (сост.). СССР и Литва в годы Второй мировой войны. Т. 1. Док. 135. С. 500).

[30] *Свараускас А.* Социально-политическая платформа литовских христианских демократов в период 1918–1940 г. [Докторская диссертация, рукопись].

себя достаточно слабой в «зимней войне». Можно добавить, что в апреле 1940 г. Литва была вынуждена подписать с Германией очень невыгодный для нее торговый договор, а Советский Союз, по некоторым данным, Литве помочь отказался. Учитывая все это, не приходится удивляться тому, что в Каунасе и впрямь могли засомневаться по поводу того, в чьей же на самом деле сфере влияния находится Литва.

Думается, сторонники Сметоны ради поддержания своего властного престижа могли воспользоваться спекуляциями о сильной Германии и слабом Советском Союзе. К такому выводу в первую очередь подводит знакомство с отчетами о встречах посла в Москве Наткевичюса с советскими дипломатами. Судя по этим отчетам, приблизительно с конца 1939 г. Наткевичюс на этих встречах стал вести себя увереннее. Читая отчеты о беседах с Молотовым и другими советскими представителями, можно заметить, что весной 1940 г. Наткевичюс выдвигал не один десяток разных требований, и представители советской стороны были вынуждены так или иначе на это реагировать.[31] Любопытно, что во время одной из бесед Молотов как бы в шутку заметил, что «неправильно ставить вопрос о трофеях». Однако и после этого Наткявичюс своего настроя не менял.[32] Действительно, могло создаться впечатление, что Литва не находится в зоне влияния СССР. Только после ноты Молотова, врученной Наткевичюсу 25 мая, ситуация стала абсолютно ясной.

Из другого блока документов – переписки советских дипломатических представителей в Литве − следует, что ее позиция стала настораживать советскую сторону с конца 1939 г. Но вот что примечательно: судя по донесениям советских дипломатов в Москву, они не обращали особого внимания на специфику литовско-польских отношений и не вникали в суть борьбы между группировкой Сметоны и хадеками. Главный мотив их донесений – это испытываемый ими определенный психологический дискомфорт, обусловленный тем, что в Литве не наблюдалось ни подобающего уважительного отношения к Советскому Союзу, ни благодарности ему за возвращение Вильнюса. По мнению советских дипломатов, литовские власти были к этому причастны, как, впрочем, и ко многому другому. Например, к тому, что в литовском обществе во время «зимней войны» преобладали симпатии к финнам, к тому, что в Литве распространялись анекдоты о советских военных, к тому, что в литовской печати доминировала информация западных, а не советских агентств. По свидетельству посла Николая Позднякова советские представители в Литве чувствовали себя этакими «простачками».[33]

Анализ этих упреков и обид советских представителей позволяет сделать вывод, что, с одной стороны, их причиной отчасти была объективно существовав-

[31] *Каспаравичюс А. и др.* (сост.). СССР и Литва в годы Второй мировой войны. Т. 1. Док. 92. С. 378–381; Док. 100. С. 395–397; Док. 102. С. 404–406; Док. 108. С. 421–424; Док. 123. С. 444–448; Док. 132. С. 490–490; см. также: АВП СССР (ныне АВП РФ), ф. Деканозова, оп. 2, пор. 86, п. 8, л. 120–128; пор. 87, п. 8, л. 37–45.

[32] *Каспаравичюс А. и др.* (сост.). СССР и Литва в годы Второй мировой войны. Т. 1. Док. 123. С. 445.

[33] Там же. Док. 135. С. 502.

шая разница в шкале ценностей, с которой столкнулись советские люди в стране с другим общественным строем. С другой стороны, похоже, что за всеми реалиями, которые так раздражали советских дипломатов в Литве, скрывалось лишь желание литовцев не выставлять напоказ слабость своих позиций. Однако в Москве наверняка решили, что за этим скрывается – или может скрываться – какая-то сила, представляющая опасность для Советского Союза.

Итак, можно констатировать, что к весне 1940 г. позиции Литвы на международной арене значительно ослабли: из-за конфликта с поляками, а внутри страны – из-за разногласий главных политических сил. Это обстоятельство, по крайней мере объективно, способствовало беспрепятственному советскому проникновению в Литву летом 1940 г. На основании всего сказанного можно с той или иной долей вероятности утверждать, что как у советских представителей, так и у политических группировок Литвы, не было адекватного понимания ситуации. Думается, что Молотов, принявший Меркиса в начале июня 1940 г. и своим поведением его совершенно подавивший, мог убедиться, что за Литвой не стоит никакой реальной силы.[34] Несомненно, что Сметона, получивший ультиматум Москвы, понял, что на сей раз он проиграл. Наверняка и хадеки должны были также понять это, когда, предложив кандидатуру Раштикиса на пост нового премьер-министра Литвы, получили от Молотова отказ.[35] Но непосредственные последствия ошибок для обеих сторон, разумеется, были разными.

[34] Отчеты из дневника В. М. Молотова о беседах с А. Меркисом в начале июня 1940 г. см.: там же. Док. 165. С. 562–565; Док. 169. С. 573–577; Док. 171. С. 579–585.

[35] Там же. Док. 179. С. 602.

Хайнрих Швендеманн

Экономическое сотрудничество между Германским рейхом и Советским Союзом в 1939–1941 гг.[1]

Подписание 19 августа 1939 г. германо-советского торгово-кредитного соглашения стало сигналом для всей мировой общественности, известив ее о сенсационном повороте в отношениях между национал-социалистической Германией и Советским Союзом, которые вот уже несколько лет отличались крайней напряженностью. Спустя четыре дня министр иностранных дел Германии Иоахим фон Риббентроп вылетел в Москву и подписал в Кремле пакт о ненападении, который обеспечил безопасный тыл предстоящему в ближайшие дни нападению Германии на Польшу. Спустя почти два года, когда в утренние часы 22 июня 1941 г. части вермахта были готовы нанести удар через германо-советскую демаркационную линию, на приграничные железнодорожные станции еще прибывали поезда с зерном из Советского Союза. Этот факт, едва ли понятный в свете очевидных германских приготовлений к агрессии, в то же время отмечает конечную точку ошибочных расчетов Иосифа Сталина, которые привели Советский Союз на грань катастрофы.

Между подписанием пакта о ненападении 23 августа 1939 г. и 22-м июня 1941 г. экономические отношения между двумя государствами пережили исключительный подъем. На основании торгово-кредитного соглашения от 19 августа 1939 г. и двух хозяйственных договоров, подписанных в феврале 1940 г. и январе 1941 г., советско-немецкий торговый объем, составлявший в 1939 г. всего 60 млн рейхсмарок, в 1940 г. превысил 600 млн рейхсмарок и достиг в первом полугодии 1941 г. рекордного уровня в 440 млн рейхсмарок. Советский Союз разместил в 1940–41 гг. заказов в Германии на общую сумму 1,6 млрд рейхсмарок, причем к началу нападения Германии на СССР заказы на 600 млн рейхсмарок находились в производстве. Немецкая промышленность в первую очередь поставила в СССР в 1940–41 гг. промышленное оборудование и машины, в том числе 6.500 станков для советской военной промышленности, а также образцы оружия, такие как серийные самолеты люфтваффе и находившийся в состоянии полуготовности военный корабль. Советский Союз в свою очередь, начиная с лета 1940 г.,

[1] Настоящая публикация основывается на исследовании: *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion von 1939 bis 1941: Alternative zu Hitlers Ostprogramm? Berlin, 1993. Здесь же приведено детальное описание источников и литературы.

стал важнейшим сырьевым поставщиком рейха: наряду с поставками хлопка, марганцевых и хромовых руд, асбеста, древесины, фосфатов и т.п. немецкие запасы пополнились прежде всего за счет 1,7 млн тонн зерна и 1 млн тонн горючего. Сверх этого, рейх в 1940–41 гг. смог получить с Дальнего и Среднего Востока по Транссибирской магистрали почти полмиллиона тонн сырья, главным образом соевых бобов для снабжения рейха жирами, а также около 15 тыс. тонн каучука.[2]

По моему мнению, экономическое сотрудничество между Германским рейхом и Советским Союзом между 1939 и 1941 гг. может рассматриваться в качестве объяснения, почему такой подозрительный во всем остальном советский диктатор вплоть до 22 июня 1941 г. находился во власти ложных оценок намерений Адольфа Гитлера, и несмотря на все предупреждения, категорически не хотел считаться с возможностью немецкого нападения.

I.

Историки десятилетиями вели спор, от кого исходила инициатива заключения германо-советского пакта о ненападении.[3] В действительности это было взаимное сближение, обусловленное случайностями, причем ни одна из сторон не могла заранее предсказать действия другой. В любом случае предыстория так называемого пакта Гитлера-Сталина началась по воле случая: в октябре 1938 г. берлинские министерские бюрократы во главе с МИД приняли решение сделать Советскому Союзу предложение о кредитах. За этим предложением стояли отнюдь не политические, а тривиальные экономические намерения. Поскольку сырьевой кризис в рейхе обострился еще больше, соответствующие ведомства хотели попытаться вновь заполучить СССР в качестве поставщика сырья. К этому моменту торговые отношения между двумя странами достигли своего исторического минимума.[4] Но еще несколько лет назад все выглядело по другому: немецко-советская экономическая кооперация, выступавшая наряду с сотрудничеством в военной сфере вторым краеугольным камнем политики Рапалло, достигла во время мирового экономического кризиса своей кульминации,

[2] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Здесь таблицы с 15 до 20. S. 378–380.

[3] Актуальное состояние исследования проблемы см. в следующих публикациях: Der Hitler-Stalin-Pakt. Der Krieg und die europäische Erinnerung / *M. Sapper* (Hrsg.). Berlin, 2009 [= Osteuropa 2009. H. 7/8]; *Slutsch S.* Stalin und Hitler 1933–1941: Kalküle und Fehlkalkulationen des Kreml // Stalin und die Deutschen: Neue Beiträge zur Forschung / *J. Zarusky* (Hrsg.). München, 2006. S. 59–88; далее см.: *Lipinsky J.* Das Geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und seine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von 1939 bis 1999. Frankfurt/M. u. a., 2004; *Besymenski L.* Stalin und Hitler: Das Pokerspiel der Diktatoren. Berlin, 2002; *Fleischhauer I.* Der Pakt: Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. Berlin u. a., 1990; *Roberts G.* The Unholy Alliance: Stalin's Pact with Hitler. London, 1989; *Chavkin B.* Zur Geschichte der Veröffentlichung der sowjetischen Texte der deutsch-sowjetischen Geheimdokumente von 1939–1941 // Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 2006. H. 2. S. 167–192.

[4] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 30.

когда Советский Союз практически исключительно из Германии импортировал основные средства производства, необходимые для выполнения первой пятилетки. То, что благодаря «русским заказам» немецкая крупная промышленность смогла сохранить свои производственные мощности, стало существенной предпосылкой того, что немецкое производство вооружений было так быстро налажено в 1933 г.[5]

Однако Гитлер, вопреки воле своих консервативных союзников, уже в 1933 г. отказался от политики Рапалло, поскольку она была диаметрально противоположна его идеологическим целям в отношении Советского Союза. Перед лицом стремительного ухудшения политических отношений продолжали существовать только экономические связи, однако в значительно урезанном объеме. Именно со стороны консервативных элит, которые в Веймарскую эпоху были главными представителями политики Рапалло – министерства иностранных дел, министерской бюрократии во главе с Ялмаром Шахтом, крупной индустрии, представленной в Русском комитете германской промышленности, – но также и со стороны ведомства Германа Геринга по осуществлению четырехлетнего плана постоянно предпринимались попытки втянуть Советский Союз в двустороннюю систему немецкой внешней торговли. Эти инициативы каждый раз находили отклик в Москве и неоднократно использовались Сталиным для зондажа в направлении улучшения политических отношений, как это было в случае с миссией Канделаки в 1935–1937 г.[6]

Когда в декабре 1938 г. советскому полпредству в Берлине было сделано предложение о предоставлении СССР кредитов, Кремль отреагировал немедленно: немецкая делегация получила приглашения прибыть в Москву для ведения экономических переговоров, а Политбюро ЦК ВКП(б) подготовило перечень будущих закупок в Германии, включавший в себя средства производства и, в первую очередь, военные материалы.[7] На фоне растущей напряженности между державами Запада и Германией Сталин очевидно воспринял немецкое кредитное предложение как политический сигнал, не зная, что Гитлер не имеет ничего общего с этой внутренней бюрократической торгово-политической инициативой.

[5] *Pogge von Strandmann H.* Großindustrie und Rapallopolitik: Deutsch-sowjetische Handelsbeziehungen in der Weimarer Republik // Historische Zeitschrift 1976. Bd. 222. S. 265–341; *Zeidler M.* Reichswehr und Rote Armee 1920–1933: Wege und Stationen einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit. München, 1993; *D'jakov J. L., Bušueva T. S.* Das faschistische Schwert wurde in der Sowjetunion geschmiedet: Die geheime Zusammenarbeit der Roten Armee mit der Reichswehr 1922–1933: Unbekannte Dokumente: Russland in Personen, Dokumenten, Tagebuchaufzeichnungen. Klitzschen, 2000 (= *Дьяков Ю. Л., Бушуева Т. С.* Фашистский меч ковался в СССР: Красная Армия и рейхсвер: Тайное сотрудничество 1922–1933: Неизвестные документы. Москва, 1992); Reichswehr und Rote Armee: Dokumente aus den Militärarchiven Deutschlands und Russlands 1925–1931 / F. P. Kahlenberg (Hrsg.). Koblenz, 1995.

[6] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 23–31; *Besymenski L.* Geheimmission in Stalins Auftrag? David Kandelaki und die sowjetisch-deutschen Beziehungen Mitte der dreißiger Jahre // Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1992. H. 3. S. 339–357.

[7] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 34–39; *Besymenski L.* Die sowjetisch-deutschen Verträge von 1939: neue Dokumente // Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 1998. H. 2. S. 77–108.

В течение следующих месяцев переговоры о заключении нового торгового договора велись через советское полпредство в Берлине и немецкое посольство в Москве. Сталин, как и ранее, использовал этот канал для политического зондирования. Его представитель в Берлине, советник посольства Георгий Астахов, а также два близких сталинских соратника, народный комиссар внешней торговли Анастас Микоян и народный комиссар по иностранным делам Вячеслав Молотов, сменивший на этом посту в мае 1939 г. Максима Литвинова, неоднократно давали понять немецким дипломатам свою заинтересованность в достижении политического соглашения. Зондаж с советской стороны усилился после того, как западные державы предложили СССР весной 1939 г. вступить в переговоры с целью заключения союза против национал-социалистической Германии. Эти авансы нашли отклики среди «рапалльской» фракции немецкой дипломатии, которая с весны 1939 г. с согласия министра иностранных дел фон Риббентропа работала над выработкой альтернативной стратегии, суть которой составляло соглашение с СССР, в результате которого Польша должна была быть изолирована, а в случае объявления войны со стороны западных держав Германия избежала бы войны на два фронта. Разумеется, Сталин не знал, что Гитлер неоднократно порывался прервать эти контакты и только в середине июля 1939 г. под давлением Риббентропа пошел на то, чтобы разыграть «русскую карту». К этому моменту все прочие попытки изолировать Польшу потерпели неудачу.[8]

Торгово-кредитное соглашение, подписанное 19 августа 1939 г., выступило для советского руководства предпосылкой для достижения политической договоренности. На деле по словам Молотова речь шла о «наивыгоднейшем экономическом соглашении», которое когда-либо заключал Советский Союз. Соглашение предусматривало немецкие поставки в течение двух лет на сумму в 380 млн рейхсмарок, при этом 200 млн рейхсмарок предоставлялись советской стороне на чрезвычайно выгодных кредитных условиях. Кредитное соглашение представляло собой для немецкой стороны что угодно, но не экономическую основу для грядущей войны – что утверждается снова и снова – а скорее обузу, поскольку в течение двух лет советская сторона должна была поставить сырья только на сумму в 180 млн рейхсмарок.[9]

II.

После того, как западные державы 3 сентября 1939 г объявили войну Германии и тотчас же началась британская блокада, МИД Германии и берлинские экономические ведомства, поддержанные фон Риббентропом и Герингом, выработа-

[8] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 33–57. О внешнеполитической стратегии Риббентропа см.: *Michalka W.* Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik 1933–1940: Außenpolitische Konzeptionen und Entscheidungsprozesse im Dritten Reich. München, 1980; далее *Kley S.* Hitler, Ribbentrop und die Entfesselung des zweiten Weltkriegs. Paderborn u. a., 1996. S. 261–279.

[9] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 61–72.

ли план будущего расширения экономических отношений. Огромная заинтересованность немецких инстанций в СССР как торговом партнере заключалась в том, что такое партнерство давало рейху возможность в течение короткого срока получить максимум поставок сырья – в особенности зерна и нефти. Сверх этого, немецкая сторона рассчитывала получить транзитом через СССР поставки цветных металлов и каучука из Восточной Азии. На роль центрального учреждения в германо-советских экономических отношениях выдвинулся МИД Германии, который вплоть до 1941 г. смог осуществлять в этой сфере свою собственную политику, поскольку Гитлер держался в стороне от политики сотрудничества с Советским Союзом.[10] Последняя была несовместима с его идеологическими догмами и – как это все время демонстрируют его заявления, сделанные в узком кругу – с самого начала являлась для него только временным тактическим компромиссом.[11]

Сталин, напротив, полагал, что он теперь находится в преимущественной позиции «третьего радующегося», который в результате своего союза с Гитлером может рассчитывать на территориальные приобретения. Помимо этого, для Германского рейха вместе с политическим решением с самого начала неразрывно было связано также и экономическое: после того как США и Англия в результате подписания советско-германского пакта стали выдерживать дистанцию по отношению к Москве также и в экономическом отношении, рейх в принудительном порядке должен был занять вакантное место поставщика средств производства и военных технологий. Поскольку третья пятилетка проходила под знаком вооружения, центр тяжести советских импортных интересов лежал именно в этой области. Предложение фон Риббентропа, сделанное им во время его второго визита в Москву 27–28 сентября 1939 г.[12] – развивать экономические отношения на широкую ногу, а также его просьба к Сталину «об экономической помощи» в ходе войны, казалось, открывали Советскому Союзу благоприятные перспективы: Германский рейх, который в сравнении с Англией и Францией в долгосрочной перспективе рассматривался как экономически более слабый, должен был в ходе затяжной борьбы, ожидавшейся всеми сторонами, получить поддержку в виде поставок сырья, в то время как Советский Союз продолжил бы с помощью Германии в первую очередь осуществлять свою программу вооружения. Какое важное место отводилось экономическим факторам в сталинской оценке «империалистической войны», свидетельствует в этой связи его высказывание в адрес Георгия Димитрова от 7 сентября 1939 г.: «Война идет между двумя группами капиталистических стран (бедной и богатой, учитывая колонии, сырье и т.д.) за новый передел мира, за мировое господство. Мы

[10] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 73–88.

[11] *Halder F.* Generaloberst. Kriegstagebuch: Tägl. Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942 / Bearb. v. H.-A. Jacobsen. Bd. I. Stuttgart, 1962. S. 38 (Eintrag vom 28. Aug. 1939).

[12] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 83–85; *Fleischhauer I.* Der deutsch-sowjetische Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939: Die deutschen Aufzeichnungen über die Verhandlungen zwischen Stalin, Molotov und Ribbentrop in Moskau // Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1991. H. 3. S. 447–470.

не прочь, чтобы они подрались хорошенько и ослабили друг друга. Неплохо, если руками Германии было бы расшатано положение богатейших капиталистических стран (в особенности Англии). ‹…› Мы можем маневрировать, подталкивать одну сторону против другой, чтобы лучше разодрались».[13]

Безусловной предпосылкой для поставок рейху советской стороной избытков ее сырьевых ресурсов была в свою очередь немецкая готовность поставлять в СССР военные технологии, тем самым продолжая военное сотрудничество Веймарской эры. Поэтому в течение осени 1939 г. комиссия советских экспертов в области военной техники в составе 65 человек изучила почти все немецкое производство вооружений. Удивительной в этой связи выглядит готовность немецких военных пойти навстречу пожеланиям своих бывших младших партнеров по сотрудничеству в годы Веймара: они в принципе были готовы согласиться с большей частью советской программы импорта. Однако по причинам собственной потребности немецкие поставки вооружения должны были иметь долгосрочный характер и частично последовать годы спустя.[14]

Поскольку советская сторона настаивала на осуществлении поставок в короткий срок, экономические переговоры смогли успешно завершиться подписанием договора от 11 февраля 1940 г. только потому, что Сталин лично взял их ведение в свои руки, пошел навстречу немецкой стороне в том, что касалось срока поставок советских заказов, и даже объявил о своей готовности предоставить в распоряжение немцев цветные металлы для выполнения советских заказов. Сталин открыто заявил, что Советский Союз хочет учиться у Германии военному самолето- и судостроению. Поскольку Советский Союз безуспешно пытался купить в США соответствующие технологии, запланированное строительство Красного флота должно было теперь протекать с немецкой помощью.[15] Германия должна была поставить полу-готовый крейсер, башни корабельных артиллерийских орудий и планы строительства линкоров. Образцы самолетов люфтваффе должны были послужить советскому самолетостроению в качестве сравнительного материала. Другие важнейшие пункты договора относились к станкам для производства вооружений и к промышленному оборудованию.[16]

Поскольку немецкая сторона хотела получить обещанные в договоре поставки сырья как можно скорее и как можно по более дешевой цене, в первую очередь миллион тонн зерна и 900 тыс. тонн нефти, то в ходе последующих переговоров о поставках отдельных видов сырья был выработан модус, согласно которому берлинские хозяйственные ведомства через немецких дипломатов в Москве, Фридриха-Вернера фон дер Шуленбурга и Густава Хильгера, могли напрямую передавать свои требования кремлевскому руководству, Молотову и Микояну, и зачастую детальное решение в отношении этих требований принималось лич-

[13] *Dimitroff G.* Tagebücher 1933–1943 / B.-H. Bayerlein (Hrsg.). Berlin, 2000. Bd. 1. S. 273.
[14] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 100–120.
[15] *Hauner M.-L.* Stalin's Big-Fleet Program // Naval War College Review 2004. Vol. LVII. No. 2. P. 87–120.
[16] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 135–149.

но Сталиным.[17] Отразившийся даже в немецких дипломатических документах неординарный интерес Сталина к немецко-советскому экономическому сотрудничеству показывает, что это сотрудничество одновременно выступало также центральным фактором его внешней политики. Это было очевидно по:

Сдержанной советской политике поставок весной 1949 г., когда Москве стали известны планы союзников совершить интервенцию на Кавказ с целью захвата советских нефтяных месторождений – как реакцию на уже начавшуюся германо-советскую хозяйственную кооперацию – или в северную Скандинавию – в ответ на советское нападение на Финляндию;[18]

Массивному росту советских поставок сырья после нападения Германии на Францию в мае 1940 г. в рамках экономической политики умиротворения агрессора ("Economic Appeasement"), которая осуществлялась все лето 1940 г. и отражала неуверенность советского руководства перед лицом роста немецкой мощи в континентальной Европе, но также должна была выступить ширмой советской аннексионистской политики в Прибалтике и Румынии (Бессарабии).[19]

Гитлер уже взял к этому моменту курс на войну за жизненное пространство с СССР, в первую очередь по идеологическим причинам, хотя перед военными он сначала аргументировал свое решение военно-политическими соображениями, согласно которым нанести поражение Англии следовало обходным путем, сначала разбив Советский Союз. В результате с июля 1940 г. немецкая политика в отношении Советского Союза приобрела двойственный характер:

1. С одной стороны, в условиях строжайшей конспирации – круг посвященных сначала ограничивался высшим генералитетом – готовилась война против СССР. Одновременно Гитлер, не принимая во внимание советские интересы, последовательно расширял зону немецкого влияния в Финляндии и Юго-Восточной Европе, пока весной 1941 г. стратегическое предполье для нападения на СССР не оказалось полностью под немецким контролем.[20]
2. С другой стороны, независимо от этого, ведомства и немецкая крупная промышленность, участвовавшие в торговле с Россией под руководством МИД Германии, остававшиеся вплоть до весны 1941 г. в неведении в отношении гитлеровских планов войны на Востоке, прилагали все усилия для дальней-

[17] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 97–100, далее см. схему в приложении: Die Kommunikationsstrukturen der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen 1939–1941.

[18] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 151–158.

[19] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 159–194.

[20] См. по-прежнему основополагающий труд: *Hillgruber A.* Hitlers Strategie: Politik und Kriegführung 1940–1941. Frankfurt/M., 1965; *Förster J.* Hitlers Entscheidung für den Krieg gegen die Sowjetunion // Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.). Bd. 4: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart, 1983. S. 3–37; кроме того см.: Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion: „Unternehmen Barbarossa" 1941 / *G. R. Ueberschär* (Hrsg.). Frankfurt/M. 2011; Präventivkrieg? Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion / *B. Pietrow-Ennker* (Hrsg.). Frankfurt/M., 2000; *Müller R.-D.* Der letzte deutsche Krieg. Stuttgart, 2005. S. 76 и далее.

шей интенсификации экономических отношений.[21] Это также соответствовало политической глобальной стратегии Риббентропа, который хотел интегрировать Советский Союз в континентальный блок евроазиатских сил с целью разгромить британскую империю. Гитлер предоставил осенью 1940 г. определенную свободу действий сторонникам этой концепции, однако только для того, чтобы оказывать давление на Англию. Апогей этой политики пришелся на 27 сентября 1940 г., ознаменовавшись подписанием пакта трех держав – Германии, Италии и Японии. Под давлением Риббентропа осенью 1940 г. Молотов был приглашен в Берлин для переговоров. Там 12–13 ноября по поручению Сталина он выставил условием вхождения СССР в «четвертной пакт» передел обоюдной сферы интересов в Северной и Юго-Восточной Европе – причем он тем самым *de facto* дал Гитлеру дополнительные аргументы, с помощью которых тот в последующее время пытался привлечь своих паладинов в лагерь сторонников войны. В конце концов 18 декабря 1940 г. Гитлер подписал директиву № 21: план «Барбаросса».[22]

И хотя в политических отношениях между Москвой и Берлином воцарилось стойкое безмолвие, поскольку Гитлер не реагировал на все сигналы советской стороны, нацеленные на продолжение политических контактов, в экономических отношениях наблюдалось диаметрально противоположное развитие. В ходе экономических переговоров осенью 1940 г. Сталин в значительной степени пошел навстречу немецким требованиям, прежде всего – о поставке 2,5 млн тонн зерна. Экономические уступки должны были подкрепить политические требования, выдвинутые Молотовым в Берлине. Экономический договор от 10 января 1941 г., предусматривавший дальнейшее расширение обмена товарами до 1942 г., должен был сигнализировать Гитлеру, что Советский Союз также и в ходе следующей фазы войны останется надежным союзником.[23]

Начиная с февраля 1941 г. контуры немецкой агрессии против Советского Союза становились все более четкими. Одна дивизия за другой перебазировалась в район стратегического сосредоточения и развёртывания близ советской западной границы; курсировал целый ряд слухов о немецких агрессивных планах. Когда вермахт в результате блицкрига завоевал Югославию и Грецию, Сталин начал осуществлять в апреле 1941 г. сенсационную политику умиротворения Гитлера: дипломатические сигналы и последовательно дистанцированная позиция в отношении США и Англии должны были просигнализировать готовность СССР к соглашению.[24]

[21] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 203 и далее.

[22] *Besymenski L.* Stalin und Hitler. S. 314–340; *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 224–234.

[23] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 229–263.

[24] См. литературу: *Gorlow S. A.* Warnungen vor dem „Unternehmen Barbarossa“: Aus den Akten der Sowjetvertretung in Berlin 1940–1941 // Osteuropa 1991. H. 6. S. 545–561; *Fesjun A., Chavkin B.* Neue Dokumente zum Fall „Sorge“ // Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 2000. H. 1. S. 91–125; *Besymenski L.* Zur Frage des „Žukov-Plans“ vom 15. Mai 1941 // Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 2000. H. 1. S. 127–1444;

Важнейшей опорой сталинской политики умиротворения вновь была экономическая сфера. Уже в марте 1941 г. советские поставки одновременно с усилением слухов о немецких агрессивных намерениях выросли по экспоненте. На приграничных железнодорожных станциях простаивали вагоны с зерном, горючим, цветными металлами, поскольку немецкая сторона не справлялась с разгрузкой. С апреля по июнь 1941 г. Советский Союз поставил свыше полумиллиона тонн зерна, а в мае 1941 г. перевез особыми поездами еще 5 000 тонн каучука по Транссибу из Восточной Азии, устранив тем самым в последнюю минуту «узкие места» в немецком производстве автомобильных покрышек для операции «Барбаросса». Последний состав с зерном пересек германо-советскую демаркационную линию в Польше в ночь с 21 на 22 июня 1941 г.[25]

III.

Почему Сталин, хотя все указывало на немецкое нападение, проигнорировал предупреждения и до последнего надеялся, что Гитлер ведет «войну нервов», чтобы получить на переговорах более сильную позицию?

Я полагаю, что ошибочная оценка Сталина в конечном счете вызвана тем феноменом, что друг другу противостояли две разные по типу управления диктатуры. У советской стороны структуры власти были в большей степени централизованно «замкнуты» на Сталине.[26] Поскольку отношения с Берлином с 1939 г. стали для советской внешней политики ориентиром огромной важности, «немецкая» политика определялась лично Сталиным. Отклонение от заданного курса не было возможным, поскольку все действующие лица, начиная от соратников Сталина и заканчивая низшим звеном советских торговых представительств за рубежом, у которых еще свежи были в памяти чистки и террор тридцатых годов, из страха перед репрессиями держались линии поведения, предписанной сверху. Именно по поведению Молотова и Микояна в отношении немецких дипломатов каждый раз можно было распознать, что в щекотливой области отношений с бывшим главным идеологическим противником, национал-социалистической Германией, лучше лишний раз было перестраховаться, получив санкцию Сталина, чем принять возможно неправильное решение.

Однако у немецкой стороны властные полномочия выглядели совершенно иначе. Вопреки впечатлению, которое национал-социалистическая диктатура транслировала окружающему миру, в «государстве фюрера» не существовало четкой структуры принятия решений. Конечно же фундаментальные решения Гитлер принимал сам, но зачастую поручал курировать сферы внешней политики и торговли другим лицам, которые частично пользовались широкой ав-

Roberts G. Stalins Kriege: Vom Zweiten Weltkrieg zum Kalten Krieg. Düsseldorf, 2008. S. 79–100.

[25] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 315 и далее.

[26] См. также сравнительную двойную биографию диктаторов: *Bullock A.* Hitler und Stalin: Parallele Leben. Berlin, 1991; The Nature of Stalin's Dictatorship: The Politburo, 1924–1953 / E.A. Rees (Hrsg.). Basingstoke, 2003.

тономией, пока это напрямую не противоречило планам Гитлера. Именно это и наблюдалось, начиная с осени 1939 г., в отношениях с Советским Союзом: «прорусская фракция» внутри немецкой дипломатии – поддержанная частью министерской бюрократии и военными, а также такими лидерами нацистов, как фон Риббентроп, Геринг и Эрих Редер – смогла в значительной мере независимо от Гитлера выработать концепцию политики сотрудничества с Москвой и осуществить ее. Гитлер, который с самого начала рассматривал «союз» с Москвой как временное явление, напротив, держался далеко в стороне от политики сотрудничества. И хотя он дал свое согласие зимой 1939–1940 г. на экспорт вооружения в Советский Союз, сделал он это крайне неохотно и уже тогда заявил, что надеется «при благоприятном развитии военной ситуации обойтись без этого».[27] Когда в январе 1941 г. ему был задан вопрос, как поступить в отношении нового экономического договора с Советским Союзом, Гитлер заявил – исходя из соображений маскировки –, что договор должен выполняться. «Ведомства должны здесь» по словам Гитлера «разобраться между собой».[28]

Теперь системы власти обоих диктаторов соприкосались друг с другом через канал связи МИД Германии – немецкое посольство в Москве – Молотов/Микоян, с помощью которого с лета 1939 г. решались все вопросы германо-советских отношений. В Москве немецкая сторона обладала привилегией прямого доступа к внутреннему кругу большевистской власти. Самый активный представитель немецко-советского сотрудничества в среде немецкой дипломатии, посол Вернер фон дер Шуленбург, находился у Молотова на совершенно особом положении и, в отличие от представителей других государств, получал аудиенцию в любое время дня и ночи.[29]

Последствия были вескими, поскольку в Кремле полагали, что основные направления «русской политики» определяются в свою очередь Гитлером, и в конечном итоге все экономико-политические требования исходят от Гитлера. Когда немецкий посол в Москве говорил от имени «правительства рейха», за этим стоял не Гитлер, а МИД Германии, отдельные ведомства или комитеты представителей ведомств. Именно здесь лежит истинная причина того, почему Сталин с 1939 г. неправильно оценивал замыслы Гитлера. Диктатор Сталин проецировал свою собственную практику отправления власти на своего берлинского визави и оценивал его политику, исходя из того, что предъявляли ему немецкие дипломаты в Москве. Поскольку центр тяжести немецких требований начиная с сентября 1939 г. однозначно сводился к экономической поддержки Москвой войны Германии против Запада, то в Кремле неизбежно сделали вывод о чрезвычайной заинтересованности Гитлера в СССР в качестве экономического партнера.

[27] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S 134.
[28] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 307.
[29] *Fleischhauer I.* Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa“: Die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941. Berlin u. a., 1991; *Chavkin B*. Der deutsche Widerstand und Graf von der Schulenburg // Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 2010. H. 2. S. 11–29.

Перед лицом концентрации немецких войск кремлевское руководство с марта 1941 г. должно было найти для себя ответ на вопрос, какие преимущества Германский рейх мог бы извлечь из нападения на Советский Союз. Ведь в этом случае вермахт должен был вести войну на два фронта, а также неизбежно лишиться советских поставок сырья и транзитных поставок. В Москве, где политику Гитлера оценивали по военно-политическому, а не по идеологическому критерию, сам собой напрашивался вывод, что немецкая политика давления применяется для того, чтобы добиться от СССР увеличения объемов материальной поддержки. К этому же выводу склонялись эксперты в Лондоне и Вашингтоне, а также аккредитованные в Москве дипломаты. Под впечатлением немецкой угрозы Сталин весной 1941 г. видел лучшую защиту в последовательной политике экономических и политических уступок: он демонстрировал свою убежденность в том, что Гитлер не будет нападать на страну, от которой он в мирных условиях может получать поддержку полной мерой. Не случайно он заявил 22 июня 1941 г. Димитрову: «Они напали на нас, не выдвинув никаких требований, не потребовав каких-либо переговоров, напали на нас подло, как бандиты».[30]

От советского руководства укрылось то обстоятельство, что наметившийся осенью 1939 г. в Берлине консенсус, целью которого было, следуя духу политики Рапалло, развивать сотрудничество с Москвой, нацеленное против западных держав, после поражения Франции распался – сначала со стороны военных, поскольку был несовместим с новым курсом Гитлера на войну с СССР, а весной 1941 г. перестал существовать вообще. Между тем немецкое руководство обязалось следовать планам Гитлера и вести расистскую истребительную войну с запланированным убийством миллионов людей. Только дипломаты МИД, которые прежде в значительной мере определяли политику в отношении великой восточной державы, соблюдали дистанцию по отношению к гитлеровским планам. Тем самым произошел окончательный разрыв преемственности в деле успешно практиковавшегося сотрудничества традиционных элит германской империи и власть имущих в Советском Союзе, – тех отношений, которые были налажены 23 августа 1939 г.

Ошибочная оценка Сталина была очевидно усилена тем, что немецкий экспорт в СССР весной 1941 г. увеличился по экспоненте. Парадокс заключался в том, что если с одной стороны готовилось нападение на Советский Союз, то с другой стороны, Советский Союз снабжался теперь лучше всех из числа оставшихся у Германии торговых партнеров, причем экономический управленческий аппарат под руководством МИДа и немецкая промышленность выполняли все обязательства по экспортным поставкам согласно договорам вплоть до нападения на СССР. Треть всего немецкого «русского экспорта» 1940–1941 гг. стоимостью в 150 млн рейхсмарок из общей суммы в 450 млн рейхсмарок пришлась на последний предвоенный квартал, важнейшей статьей поставок с января 1941 г. стали 4 500 станков общей стоимостью в 65 млн рейхсмарок.[31]

[30] *Dimitroff G.* Tagebücher 1933–1943. Bd. 1. S. 392.
[31] *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit. S. 317–352.

То, что советские поставки для немецкой военной экономики конечно же были более значительными, чем наоборот, следует уже из того, что немецкая клиринговая задолженность в отношении СССР составляла более 200 млн рейхсмарок. Поскольку самая большая часть советских сырьевых и транзитных поставок пришлась на время после лета 1940 г. в ходе сталинской политики экономического умиротворения, это в конечном итоге улучшило состояние немецких военных запасов, предназначенных для войны с СССР. Без поставок горючего из Советского Союза – около миллиона тонн – вермахт не смог бы в 1941 г. осуществить свой прорыв к Москве.

Рольф-Дитер Мюллер

Решения Гитлера о дальнейшем ведении войны после военной кампании против Франции

Военная кампания против Франции была стратегическим маневром Адольфа Гитлера, целью которого был разгром британско-французских армий в предполье его «Линии Зигфрида», прежде чем они будут в состоянии оспорить с американской военной помощью его власть в Центральной Европе. Эту опасность Гитлер должен был исключить, чтобы иметь возможность обратиться к реализации своей важнейшей цели – уничтожению Советского Союза и созданию «жизненного пространства на Востоке».

С военным успехом на Западе, конечно же, было связано осуществление старых надежд немецких правящих элит на реванш за Версаль и на подтверждение статуса Германии как великой державы, за который безуспешно велась борьба в ходе Первой мировой войны. В то же время в результате действий в Дании и Норвегии вермахт создавал для себя более благоприятную исходную позицию для нападения на Великобританию. Но и это едва ли давало немецким военно-морским силам шанс создать серьезную угрозу господству на море королевского флота. Люфтваффе Германа Геринга в свою очередь не смогли установить господство в воздухе над Ла-Маншем, таким образом высадка в Англии и ее военное покорение были бы в высшей степени рискованным предприятием.

Немецкие войска неожиданно быстро добились военного успеха во Франции – это обстоятельство необходимо подчеркивать снова и снова, поскольку в популярных трактовках истории на него почти не обращают внимания, а официальная историография в большинстве случаев также слишком поспешно стремиться уйти от этого факта. Удивительным образом для всех сторон конфликта, не в последнюю очередь для Иосифа Сталина, соотношение сил в Европе изменилось в течение четырех недель радикальным образом и в таком масштабе, которого еще не знала мировая история.

Полностью завоевав континентальную Европу, Гитлер поставил с ног на голову тысячу лет истории и тем самым превзошел даже Карла Великого, под господством которого немцы и французы в последний раз жили в едином государстве. Мы можем исходить из того, что Гитлер думал именно в таком историческом измерении и действительно верил в то, что сам создает новый «Тысячелетний рейх». Но как быстро возникло уникальное военно-политическое положение, так же быстро – в течение года – оно прекратило существовать. Решающий вклад в это внес план «Барбаросса».

Одним из важнейших достижений немецкой военной историографии в середине 1990-х годов стало опровержение легенды о блицкриге.[1] Под блицкригом традиционно понимается мнимая стратегия Гитлера, которая начиная с 1939 г. вознесла его на трон хозяина европейского континента. Эта легенда хорошо подходила для того, чтобы оправдать слабость и просчеты врагов Гитлера, поскольку возникает ощущение, что экспансия «Третьего рейха» протекала предопределенно и неудержимо, как по расписанию. Ее мотором выступали идеологические представления диктатора, обуянного манией мирового господства, а осуществляло экспансию бессовестное и одновременно в высшей степени эффективное военное руководство.

Параллельно по времени с опровержением легенды о стратегии блицкрига потерпела крах старая коммунистическая интерпретация фашизма, согласно которой ведение войны и гитлеровская стратегия руководствовались интересами самых реакционных кругов немецкого крупного капитала. Несомненно, промышленники получали свою выгоду от военных успехов, торговля как и во все времена следовала вслед за военным флагом, но в этом случае она была отнюдь не в авангарде и не задавала направление – совсем наоборот.

Германо-советское экономическое сотрудничество по-настоящему расцвело только в 1940 г., в том числе даже в сфере вооружений – однако если Сталин рассматривал эту форму сотрудничества как испытание на прочность его «немецкой политики», то для Гитлера экономические связи с СССР означали втягивание в ситуацию зависимости, от которой он хотел как можно скорее избавиться. Таким образом, торговля с Советским Союзом с августа 1940 г. стала выступать камуфляжем для нового вооружения Германии, целью которого было нападение на СССР, а представители фирм, которые вели переговоры в Москве о заключении новых контрактов, были использованы «втемную». Крупные концерны были постепенно подключены к процессу планирования войны только начиная с мая 1941 г., после того, как уже были приняты ключевые военные и политические решения.[2]

Наше современное представление о нацистской системе с полным основанием снова подчеркивает ту центральную роль, которую играл в ней Гитлер. Это в особенности справедливо, когда речь идет о решениях, принятых после победы над Францией. Большинство специалистов едины в том, что диктатор уже в июле 1940 г. осуществил свой поворот на Восток. Считается, что принимая решение напасть на СССР, он хотел реализовать главные положения своей идеологической программы. Почти во всей историографии Второй мировой войны доминирует эта точка зрения о преображении искусного и бессовестного стратега и авантюриста Гитлера в зашоренного идеолога. Тем самым он также преобразил характер ведения войны немцами – из «нормальной войны» в «расово-

[1] См. об этом: *Frieser K.-H.* Blitzkrieg-Legende: Der Westfeldzug 1940. München, 1995.

[2] См. также: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. 10 Bde. Bd. 4: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart, 1983. S. 99 и далее, особенно S. 136–143; кроме того, см.: *Schwendemann H.* Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion von 1939 bis 1941: Alternative zu Hitlers Ostprogramm? Berlin, 1993.

идеологическую войну на уничтожение», экспериментальным полем которой к тому времени уже стала оккупационная политика, проводившаяся в Польше.

Только некоторые аутсайдеры и ревизионисты хотят видеть в роли истинных поджигателей войны в 1940 г. Лондон и Москву.[3] Возможно, Гитлер только реагировал на стратегическую неизбежность, а на самом деле искал только мира? Не попал ли он в конце концов в сети коварного Уинстона Черчилля, в то время как Сталин уже тайно готовился к нападению на миролюбивую Германию? Вопросы необходимо ставить именно таким образом, чтобы понять абсурдность аргументации некоторых ревизионистов.[4]

Но вернемся к исходному пункту, к окончанию кампании против Франции. У немецкого руководства не было никаких дальнейших планов, только дилетантская попытка Гитлера, потребовать от Англии признать его гегемонию на континенте. При этом он, как и в 1939 г., недооценил британское руководство, военное положение которого было тяжелым, но не безвыходным.

Черчилль не был Невиллом Чемберленом, с которым Гитлер вел переговоры в 1938 г. в Мюнхене, а британская демократия продемонстрировала в ходе этого самого тяжелого в ее истории испытания на прочность свою силу и непобедимость. Предложение Гитлера о разделе мира наткнулось на решительное сопротивление британского руководства. Черчилль также не был Сталиным, который с большой охотой принял бы подобное предложение.

Однако советский диктатор должен был поспешить в июне 1940 г., чтобы получить свою прибыль от первого пакта с Гитлером. Половину Польши Советский Союз оккупировал уже в сентябре 1939 г., теперь советскими войсками были заняты прибалтийские государства и часть Румынии.

Как известно, у немецкой стороны эти действия Сталина, соответствующие германо-советским договоренностям, не вызвали беспокойства, хотя стратегическое положение СССР значительно улучшилось и нельзя было исключать того, что сталинский аппетит в отношении Балкан может усилиться. Было лишь актуализировано рутинное планирование организации возможной обороны границы на востоке Германии.

Если еще весной 1940 г. исходили из того, что теоретически возможное советское нападение, нацеленное в тыл немецких войск, связанных войной с Францией, можно отразить на Висле силами около десятка слабых дивизий, то перебазирование в июне 1940 г. 18-й армии с ее 15 боеспособными пехотными дивизиями создавало большую уверенность в организации стратегической обороны. Примерно такую же численность имела группировка сил, которую Верховное главнокомандование сухопутных сил (ОКХ) предназначало для высадки на английском побережье.

Военное командование считалось – в отличие от Гитлера – с затяжной войной против Англии, которая должна была вестись преимущественно военно-воздушными силами и флотом. Именно с этим можно связать масштабную де-

[3] Наиболее свежая работа: *Scheil St.* 1940/41: Die Eskalation des Zweiten Weltkriegs. München, 2005.

[4] О дискуссии см. *Ueberschär G. R., Bezymenskij L. A.* (Hrsg.). Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion 1941: Die Kontroverse um die Präventivkriegsthese. 2. Aufl. Darmstadt, 2011.

мобилизацию сухопутных немецких войск. Гитлер в свою очередь 23 июня 1940 г. подтвердил это сокращение и реорганизацию армии.

Человеком, который развил идею обороны, ведущейся в наступательном ключе, был начальник Генерального штаба Франц Гальдер. При этом Гальдер прибегнул к старым представлениям.[5] Возможное нападение 18-я армия должна была отразить самое позднее на Висле, а потом сама перейти в наступление и отбросить противника. Для того, чтобы создать «ударную группировку», на Восток были также перебазированы «группа Гудериана» в составе 4-х танковых и 2-х моторизованных дивизий, итого войска на границе насчитывали около 20 дивизий. Поскольку в Генеральном штабе предполагали, что Красная Армия располагает только 75 боеспособными дивизиями, то эта перестраховка казалась достаточной на случай затяжного противостояния с Англией.

Опираясь на представления об обороне, ведущейся в наступательном ключе, Гальдер развил идею нанесения возможного превентивного удара против потенциальных советских приготовлений к нападению. В результате командованию 18-й армии было поручено повысить собственную наступательную способность. Военное рутинное планирование в свою очередь было вдохновлено смутным намеком на то, что «взгляд Гитлера устремлен на Восток». При этом решимость Англии продолжать войну однозначно занимала центральное место в его мыслях. Если Черчилль надеется на вмешательство США и СССР, то тогда устранение России может стать способом заставить Англию пойти на уступки.

В действительности нам известны стратегические размышления только такого рода, которые побудили Гитлера 21 июля 1940 г. дать поручение подготовить умозрительное решение «русской проблемы». То, что в свою очередь предложило военное командование, сводилось к общим мыслям об ограниченном военном ударе, нанесенном внезапно и возможно еще осенью текущего года. Его целью был разгром западной группы войск Красной Армии и политический раздел завоеванной территории на союз прибалтийских государств, самостоятельную Украину и вычленение Белоруссии – традиционные представления об ослаблении России по образу и подобию 1918 г. в границах, которые чрезвычайно схожи с сегодняшними.

Очевидно в немецком генштабе не могли даже представить, что Сталин не смирится с поражением в западной части СССР и сможет продемонстрировать такую же сильную волю к противостоянию, как и Черчилль. Но что Германия выиграет в том случае, если война на Востоке окажется более масштабной и затяжной? Этот вопрос побудил некоторых экспертов по России из МИД Германии, а под конец и самого статс-секретаря Эрнста фон Вайцзеккера, выразить свои сомнения – но они не произвели впечатление ни на Гальдера, ни на Гитлера.

Таким образом, до конца июля 1940 г. это было не более, чем военной игрой ума, которая была связана с рисками возможного нападения на Англию. Планы вторжения на остров и возможного формирования колониальных войск зани-

[5] По этому вопросу см. более подробно: *Müller R.-D.* Der Feind steht im Osten: Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939. Berlin, 2011.

мали в это время Гальдера гораздо сильнее. Решающим фактором для перехода от стадии размышлений касательно «русской проблемы» в стадию подготовки агрессии в отношении СССР стала позиция Гитлера. Это решение, которое как из современной, так и из сегодняшней перспективы было решающим для исхода Второй мировой войны, диктатор, как известно, сообщил руководству вермахта 31 июля 1940 г.

Оно представляло из себя отказ от «малого решения» Гальдера. Советский Союз должен был быть как можно быстрее покорен в результате молниеносной кампании, а его государственные структуры – уничтожены. В качестве срока «большого решения» Гитлер установил май 1941 г. Таким образом, у вермахта было время, чтобы подготовиться к этой войне. Между тем вермахт мог попытаться тем не менее принудить Англию к сдаче позиций. Что касается политико-территориальных целей на Востоке, то Гитлер перенял ограниченные представления военного командования и не высказывал каких-либо новых идей. Идеологические или даже расистские высказывания не документированы. Этот примечательный факт необходимо отметить, поскольку и в следующие месяцы ничего не изменилось в этой сдержанности Гитлера, который только в марте 1941 г. принял первые решения об оккупационной политике, придавшие впоследствии войне на Востоке другой характер.

В результате ревизионисты полагают, что исходя из этого они могут сделать вывод, что Гитлер рассматривал возможную войну против СССР скорее только как стратегически вынужденную меру и его решение не следовало из идеологических предрасположений. Напротив, выдающийся британский историк и биограф Гитлера Ян Кершоу в своем исследовании, посвященном поворотным моментам Второй мировой воины, следующим образом формулирует адекватную – как я полагаю – интерпретацию:[6]

«С точки зрения Гитлера, решение о нападении на Советский Союз – предприятие, к которому он и без этого стремился по идеологическим соображениям – было ему навязано стратегически. Он должен был добиться победы на Востоке, прежде чем Сталин сможет выстроить свою оборону, а американцы – вступят в войну. Быстрый триумф над СССР был путем к полноценной победе, поскольку в результате он принудил бы Великобританию к капитуляции, исключал США из числа воюющих держав и должен был выбить почву из под ног у советских притязаний на владычество в Центральной Европе и на Балканах».

Если рассматривать 1940 г., то споры о примате стратегических или идеологических мотивов, сыгравших роль в решении о нападении на Советский Союз, излишни. Было бы ошибочным видеть в Гитлере только одержимого идеолога, который целенаправленно претворяет в жизнь заранее намеченный план. Кершоу метко описал национал-социалистическую систему формулой, согласно которой различные институции и правящие элиты рейха стремились «работать навстречу Гитлеру». Тоже самое произошло в 1940 г. и с планом «Барбаросса». Вначале налицо были только соображения военной верхушки, и она одна в сле-

[6] *Kershaw I.* Wendepunkte: Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg 1940/41. München, 2008. S. 590.

дующие месяцы держала под своим контролем дальнейшие приготовления. Но у Верховного командования вермахта план «Барбаросса» не обладал ни приоритетом, ни высшей степенью срочности, тоже самое можно утверждать в отношении командования сухопутных войск. Гитлер сам в свою очередь долгое время не заботился о тех оперативных изысканиях, которые генерал Фридрих Паулюс проводил по поручению Гальдера.

Диктатор, напротив, осенью 1940 г. чаще был занят спором между частями вермахта за долю причитающегося им вооружения.[7] Из-за затянувшихся боевых действий против Великобритании военная промышленность должна была действовать, исходя в первую очередь из интересов люфтваффе и ВМФ, поскольку те старались компенсировать текущие потери. Таким образом, нельзя было создать резервы для поворота на Восток. Иначе обстояло дело с сухопутными войсками, остававшимися в казармах, которые могли бы направить сотни тысяч солдат на военные фабрики. Однако командование сухопутных войск смирилось летом 1940 г. с сокращением числа военнослужащих, надеясь при этом сформировать ряд дополнительных подразделений на основе текущего производства.

Когда же выяснилось, что достигнутый результат более скромен, чем и без того невысокие ожидания, Гитлер без дальнейших слов признал эту стагнацию вооружения армии. Он смирился с соответствующими сокращениями в планировании и одобрил такую импровизацию как использование трофейных материальных средств. Тем не менее войска не были полностью вооружены и оснащены к 1 мая 1941 г., как это было приказано. Предоставленные для выполнения «Барбароссы» армии были в своей совокупности не сильнее, чем войска, выделенные в 1940 г. против Франции. Вновь сформированными дивизиями численно были заменены лишь те дивизии, которые использовались в качестве оккупационных войск в других частях Европы.

Тезис № 1: Итак, Гитлер в качестве Верховного главнокомандующего вермахта отказался в первые месяцы от управления и координации посредством четких директив общего планирования в рамках «Барбаросса». Отсюда проистекали неразрешенные противоречия, заложившие основу неудачи всей кампании.

Важнейшей проблемой стало постоянное расширение оперативного планирования и целеполагания. От месяца к месяцу они приобретали все больший объем и отрывались от логистических предпосылок военной кампании, а также от планирования экономической эксплуатации и управления будущих оккупированных областей. Такое преимущественно изолированное раздельное планирование складывалось также из-за старого спора о компетенции между Верховным главнокомандованием сухопутных сил (ОКХ) и Верховным главнокомандованием вооруженных сил (ОКВ).

Это в свою очередь вело к напряженности и противоречиям, которые были не в состоянии разрешить никакие правительственные прения. В отдельных до-

[7] См. об этом: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 4, S. 168–189; там же. Bd. 5/1. Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 bis 1941. Stuttgart, 1988. S. 486–556.

кладах ведомств, адресованных «фюреру», как правило каждый признавался правым. И только если эти противоречия открыто вырывались наружу или сам Гитлер высказывал другие идеи, что к примеру произошло весной 1941 г. после представления планов войны, то тогда диктатор своим вмешательством неизменно способствовал радикализации ситуации. Попутным результатом было лишение сухопутного командования политического влияния, но и без этого оно предпочитало концентрироваться на оперативных задачах.

Старая научная дискуссия о поликратии государства фюрера и о том, был ли Гитлер слабым или сильным диктатором, рассмотренная в ракурсе принятия главного решения Второй мировой войны, показывает: Гитлер был просто не в состоянии справиться со всеми навалившимися на него задачами и склонялся к тому, чтобы концентрироваться на текущих проблемах ведения войны. Позднее он признался Альберту Шпееру, что ему нужен кто-нибудь, кто освободил бы его от 80% правительственной работы. Таким образом, в 1940 г. он предпочел плыть по течению, не заботясь о тех сферах (логистика и экономическая политика), из которых потом возникли самые большие трудности для кампании – за исключением технических и тактических деталей вооружения войск, к которым бывший ефрейтор испытывал особенный интерес.

Если Карл-Хайнц Фризер прав и русская кампания являлась первым действительно планировавшимся блицкригом[8], тогда следует констатировать, что планирование молниеносной войны очевидно далеко превзошло способности «системы фюрера» к координации. Акционистский стиль правления Гитлера в большей степени делал ставку на импульсы и в меньшей – на процессы согласованного планирования и принятий решений. Эта его особенность была дополнительно усилена неопределенной стратегической ситуацией осени 1940 г. Начальник генерального штаба Гальдер охарактеризовал в августе 1940 г. различные поручения Гитлера как «безбрежности».[9]

Тезис № 2: «Барбаросса» не был искусным построением и продуманным планом блицкрига – но являлся результатом важнейших стратегических затруднений, о которых позаботился Черчилль с его успешным сопротивлением на Ла-Манше и его тактикой «булавочных уколов» на периферии. Поэтому Гитлер не видел возможности щадить силы люфтваффе и военно-морского флота, находившихся в состоянии затяжной войны с британцами. Он снова и снова оказывался перед проблемой решения комплексных политических и военных вопросов, которые отвлекали Гитлера от его главного дела – поворота войны на Восток.

Но он не находил ясного решения важнейших стратегических вопросов. Если Гитлер страшился прямого нападения на Великобританию путем в высшей степени рискованной десантной операции на побережье, то должен ли он был по меньшей мере предпринять дополнительные усилия, чтобы взять под свой кон-

[8] *Frieser K.-H.* Die deutschen Blitzkriege: Operativer Triumph – Strategische Tragödie // Die Wehrmacht: Mythos und Realität / R.-D. Müller, H.-E. Volkmann (Hrsg.). München, 1999. S. 182–196, здесь S. 193.

[9] *Halder F.* Kriegstagebuch: Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942. Stuttgart, 1962–1964. Bd. II. S. 79 (27. Aug. 1940).

троль Гибралтар, Босфор и Суэцкий канал, чтобы тем самым расширить свою базу, как советовало ему руководство ВМФ во главе с Эрихом Редером? В какой степени могли быть поставлены под угрозу срыва приготовления к «Барбароссе»? Перед лицом разнообразных вызовов Гитлер мог бы потребовать ощутимого увеличения производства вооружений – но этого он не хотел делать, исходя из внутриполитических и пропагандистских соображений.

Еще одной возможностью могли стать далеко идущие уступки, с помощью которых он мог бы сильнее привязать к себе союзников и нейтралов. Гитлер предпринимал определенные шаги в этом направлении, но эти уступки давались ему тяжело или носили взаимоисключающий характер, как это было к примеру в случае с территориальными притязаниями Испании, Франции и Италии в Северной Африке. Дипломатия, как свидетельствуют факты, всегда вызывала у него отвращение. Гитлер не был Бисмарком. Его страсть заключалась не в дипломатии, а в том, чтобы «бить», „Schlagen“ – так гласило его любимое понятие. Поэтому он переносил разрешение комплексных проблем на будущее время после «Барбароссы», так как полагал, что победа на Востоке даст ему возможность диктовать ситуацию в Европе. Это предрешение было фатальным, поскольку оно дало Гитлеру повод уже в декабре 1940 г. снова сконцентрироваться на оснащении люфтваффе и ВМФ. Непосредственно после начала реализации плана «Барбаросса» военное производство было даже полностью подчинено решению будущих задач на Западе, в результате чего восточная группировка войск должна была существовать за счет своих внутренних ресурсов и заниматься самоснабжением.

Немецкий диктатор не смог добиться даже поддержки от фашистских государств на Пиренейском полуострове. Франсиско Франко только и сделал, что позднее отправил на Восточный фронт дивизию добровольцев, не вступая в конфронтацию с Англией. Испания оставалась нейтральной, точно также как и Турция, еще один геостратегический бастион в Средиземноморье. С режимом Виши Гитлер не хотел сближаться – вопреки советам своих дипломатов, и поэтому он должен был беспомощно наблюдать как за отпадением французских колоний, так и за потоплением французского флота. Только один шаг был неизбежен – интервенция в Румынию с целью обеспечения безопасности румынских нефтяных месторождений – эта акция была нацелена как против СССР, так и против Великобритании.

Балканы, о которых Италия повсюду заявила как об области своих интересов, по сути, не заботили Гитлера, но он был втянут в события вокруг них, в первую очередь – из-за агрессивной военной политики Муссолини. Безуспешное нападение последнего на Грецию имело далеко идущие последствия также и для «Барбраросcы» без того, чтобы Гитлер смог согласовать свою стратегию с дуче. Оставшись предоставленной самой себе, фашистская Италия в короткое время утратила имеющие большое значение стратегические позиции в Восточной и Северной Африке и на Красном море. Итальянские армии стали легкой добычей для Черчилля. Державы оси потеряли здесь сотни тысяч солдат и офицеров, равный масштаб потерь немцы пережили только в Сталинграде.

Стоит обязательно отметить, что союз с Японией в 1940–1941 гг. оставался рудиментарным и расплывчатым, хотя Япония как великая держава Восточной Азии была важнейшим фактором в глобальной стратегии Гитлера. Заключение 27 сентября 1940 г. Тройственного пакта между Германией, Италией и Японией в любом случае не было прочной опорой для стратегии Гитлера, которая, напротив, оказалась карточным домиком.

Ключ к пониманию стратегической нерешительности и колебаний Гитлера видится мне в том, что для него расово-идеологические установки и его программа завоевания «жизненного пространства» как отдаленные цели были менее значимы, чем понятная заинтересованность действующего политика в обеспечении себе свободы действия. В этом отношении зловещим предзнаменованием стали для него результаты президентских выборов в США 5 ноября 1940 г. Как и все немцы, Гитлер знал, что вступление США в войну в 1917 г. практически решило ее исход.

Вторичное вмешательство в мировую войну супердержавы Запада, на сей раз под руководством Франклина Д. Рузвельта, было только вопросом времени. В таком случае можно было опоздать с осуществлением запланированного нападения на СССР. Тем насущнее, с точки зрения Гитлера, должно было стать достижение Германией столь желанной автаркии, неподвластной блокаде, чтобы иметь в своем распоряжении достаточное количество ресурсов для оснащения армии и обеспечения собственного населения. Эту возможность, полагал Гитлер, ему мог предоставить только Восток, а не африканские владения или стратегические позиции на Средиземном море. Какие временные рамки были ему на это отпущены, не мог знать никто.

Спустя неделю после президентских выборов в США в Берлине появился Вячеслав Молотов, чтобы вести переговоры об условиях присоединения СССР к Тройственному пакту. Теперь быстро стало ясно, что Сталин хотел взвинтить цену за вторую сделку. Поэтому Гитлер прервал диалог, инсценированный немцами как отвлекающий маневр, и вместо этого обратился к оперативным планам командования сухопутных войск. Также и сейчас, в декабре 1940 г., его пространный монолог представлял собой целый набор неразрешенных политико-стратегических вызовов. Вывод Гитлера гласил: гегемония в Европе может быть достигнута только в «борьбе против России». Все зависит от правильного выбора момента, который наступит следующей весной.[10]

Военное руководство истолковало эти высказывания как указание на время нападения, но не как решение о непременной концентрации всех сил, поскольку Гитлер одновременно отдал распоряжение о целом ряде других акций, которые вели к серьезному сковыванию сил вторжения. Помимо этого он также одобрил дальнейшее сокращение оснащения сухопутных войск в пользу люфтваффе и ВМС.

Но и в ходе обсуждения оперативных намерений существенные различия точек зрения не стали предметом для дискуссии. В итоге ОКВ скомпоновало знаменитую директиву № 21 о нападении на СССР из различных представлен-

[10] Там же. S. 214 (5. Dez. 1940), S. 227 (13. Dez. 1940).

ных проектов и замечаний. Гитлер в свою очередь сам 17 декабря 1940 г. изменил план Гальдера и перенес центр тяжести с удара в направлении на Москву на удары на севере и на юге, которые позволили бы ему получить в свое распоряжение скандинавскую железную руду и экономически важный Донецкий каменноугольный бассейн. Гальдер втихомолку проигнорировал эту установку Гитлера, что позднее, в августе 1941 г., привело к первому тяжелому кризису руководства Восточным фронтом.[11]

10 января 1941 г. было подписано новое германо-советское торговое соглашение и Верховный главнокомандующий сухопутных войск генерал Вальтер фон Браухич все еще сомневался в том, всерьез ли Гитлер делает это или, возможно, только намерен блефовать. Гальдер констатировал в своем дневнике 28 января 1941 г.: «Барбаросса: смысл не ясен».[12] Этот смысл диктатор сформулировал в марте следующим образом:

– «Барбаросса» как молниеносная война, которая должна покорить Россию одним ударом, чтобы иметь возможность подчинить и эксплуатировать завоеванное пространство с наибольшей жестокостью.
– «Барбаросса» как прорыв к осуществлению его идеологической программы, которая связала воедино антикоммунизм, антисемитизм, автаркию и расизм, став самой большой угрозой для человечества.
– «Барбаросса» как удар, разом открывший выход из всех запутанных политических, стратегических и экономических стесненных положений. «Schlagen» / «бить» – его любимое понятие – проистекало из жизненного опыта не знавшего покоя политического авантюриста, вероятно самого большого во всемирной истории.

Сделаем вывод: Не существует никакого сомнения в том, что Гитлер самое позднее 29 июля 1940 г. принял твердое решение, не тянуть больше с запланированным так или иначе ударом и уничтожить Советский Союз как государство и военную силу. Это нападение могло бы состояться – при других обстоятельствах – уже в 1939 г. или быть назначено на более поздний срок, после победы или достижения компромисса с Великобританией, что Гитлер сам постоянно провозглашал в качестве максимы своей политической программы. Но диктатор не смог принять в 1940 г. ясное решение. Он хотел всего и не получил ничего. В конце концов он потерял все. Курс, который привел Гитлера к этому, был задан в течение двенадцати месяцев после победы над Францией.

[11] Об этом см. теперь: *Stahel D.* Operation Barbarossa and Germany's Defeat in the East. Cambridge u.a., 2009.

[12] *Halder F.* Kriegstagebuch. Bd. II. S. 261.

Кристиан Хартманн

Планирование Гитлером войны на уничтожение против Советского Союза

Основные аспекты планирования германской агрессии против Советского Союза известны и уже активно обсуждались исследователями. Известно, например, что Адольф Гитлер, принимая решение о проведении «Операции Барбаросса», мог действовать так свободно, как никогда более в ходе Второй мировой войны. Эта беспримерная свобода принятия решений в сочетании с огромными политическими, военными и экономическими возможностями, которыми располагал немецкий диктатор летом 1940 г., лишний раз подчеркивает, какая колоссальная вина лежит на Гитлере и почти всем немецком руководстве за развязывание этой захватнической войны – как это представлено, к примеру, в работах Клауса Хильдебранда.[1]

Во-вторых, известно, что Гитлер рассматривал нападение на Советский Союз в качестве возможности одним ударом переломить неудачную и тупиковую военную ситуацию лета 1940 г. в свою пользу, реализуя свои давние идеологические фантазии – так пишет Андреас Хилльгрубер. Все это: завоевание так называемого «жизненного пространства на востоке», уничтожение еврейства и большевизма, а также обретение Германией статуса независимой мировой державы, должно было безусловно склонить чашу весов в находящейся в фазе стагнации войне на западе в пользу немецкой стороны.[2]

В-третьих, уже давно известно, что в случае с нападением на Советский Союз речь идет о самой «чудовищной захватнической войне на уничтожение и порабощение» в истории, – такова формулировка Эрнста Нольте.[3]

И, наконец, в-четвертых, известно, что Гитлер в сентябре 1939 г., самое позднее с июня 1941 г., окончательно отошел от политики – так что в дальнейшем все элементы дипломатических мер, тактики и притворства, благодаря которым еще недавно германский рейх добился таких больших успехов, были заменены принципами идеологической догматики и чистым насилием, – во всяком случае, такова интерпретация Иоахима Феста.[4]

Как уже сказано выше, все это, включая упомянутые имена исследователей, не является чем-то новым. Несмотря на это, их тезисы – их старые тезисы по по-

[1] *Hildebrand K.* Das vergangene Reich: Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler; 1871–1945. München, 2008.
[2] *Hillgruber A.* Hitlers Strategie: Politik und Kriegführung 1940–1941. Frankfurt/M., 1965.
[3] *Nolte E.* Der Faschismus in seiner Epoche. München, 1963.
[4] *Fest J.* Hitler: Eine Biographie. Frankfurt/M., 1973.

воду формирования решения Германии о нападении на Советский Союз – можно в лучшем случае дополнить, изменить некоторые детали, и, естественно, обсудить. Однако внести изменения по существу не представляется возможным. Это прямо и четко доказано в ходе исследований двух прошедших десятилетий – вопреки всем новым источникам и всем новым тезисам. Иными словами, в тезисах о неизмеримой вине немецкого руководства и следовавшего за ним немецкого общества в войне против Советского Союза изменить ничего нельзя. Источники говорят об этом настолько недвусмысленно, что не стоит задерживать внимание на тех, кто хотел бы интерпретировать их по-новому – ключевое слово здесь «превентивная война». В этих попытках оспаривания неопровержимых фактов налицо в лучшем случае интеллектуальное баловство, однако намного чаще – темный политический умысел.

Спланированный характер и совершенная преднамеренность данной войны на уничтожение, основанной на идеологии расового превосходства, полностью проявляются при реконструкции того, что произошло весной 1941 г., и, следовательно, до начала войны. Относящиеся к тому времени немецкие совещания, штабные учения и не в последнюю очередь также приказы можно по большей части рассматривать как элементы плана той катастрофы, которая в следующие три года обрушилась на Советский Союз. Только небольшое количество особо тяжких преступлений немцев, которые проявились лишь в ходе войны, не вырисовывались уже тогда – следует вспомнить стратегию «выжженной земли», набор гражданского населения на принудительные работы или проведение военных операций преступными средствами, как в случае блокады Ленинграда. Остальное же было запланировано с самого начала.

В приложении к настоящей статье собраны самые важные немецкие распоряжения и приказы, которые были изданы в короткий промежуток времени с марта по июнь 1941 г. Здесь указаны дата, составитель, название и адресат документа, сказано несколько ключевых слов о его содержании, и, наконец, в сжатой форме, о последствиях; причем именно данные о числе жертв – чаще всего не более чем приблизительные подсчеты. Говоря о войне, человеческие потери которой все еще являются предметом дискуссии, по-прежнему трудно приводить данные об отдельных группах жертв.

В случае с представленными двадцатью приказами речь идет, естественно, о выборке, однако они тем не менее являются самыми важными. Дополнительно выбраны некоторые приказы, которые были выпущены уже после 22 июня 1941 г., чтобы проследить развитие явлений, которые начались в то время.

Одна только классификация данных приказов делает абсолютно ясными цели, которые преследовало немецкое руководство при нападении на Советский Союз. В данном случае уже отчетливо вырисовывается следующее намерение: «совершенное», полное уничтожение государства, его идеологии и не в последнюю очередь его общества.

В частности, это означало:

1. *Уничтожение всего руководства советского государства.* Гитлер и его окружение понимали это не только как сведение счетов со своими идеологически-

ми смертельными врагами, так называемыми «комиссарами». Систематическое убийство политических и военных должностных лиц также имело своей целью подавить в зародыше любое потенциальное сопротивление на оккупированных территориях или в лагерях для военнопленных.

2. *Подавление советского общества* – немецкое руководство рассматривало это не только как обязательное *военное* условие, потому что вермахт должен был несмотря на свою меньшую численность выиграть блицкриг и на просторах Советского Союза. Вместе с тем временная тирания вермахта должна была также заложить основы оккупационной политики, которая в долгосрочной перспективе имела целью порабощение, эксплуатацию, насильственное переселение и резкое сокращение численности советских граждан.
3. В то же время при *эксплуатации оккупированной территории Советского Союза* планировалось не терять времени, так как военные трофеи предназначались не только немецкому рейху, но и оккупационным армиям на востоке. Иными словами, война должна была обеспечивать дальнейшее ведение войны. Такая политика, как со всей безжалостностью сознавали немецкие составители плана, должна была иметь *также* последствия для местного населения. Как говорится в заключении экспертов министерства продовольствия и сельского хозяйства рейха, «десятки миллионов» по всей вероятности должны были умереть от голода.
4. Достижению экономической и военной цели также должна была служить *эксплуатация советских военнопленных,* с помощью которых следовало решать каждодневные проблемы службы тыла и снабжения вермахта. Уже поэтому немецкое руководство не ставило своей подлинной целью полное уничтожение *всех* пленных. Напротив, для него эти пленные, в сущности, были незаменимы в качестве рабочей силы. Но сам факт, что для немецкой стороны они представляли интерес только в таком качестве, подвергал этих беззащитных пленных опасности самое позднее с того момента, когда немецкие руководители, ответственные за принятие решений, осознали насколько они просчитались в операции «Барбаросса». А именно это имело место с осени 1941 г.
5. Наконец, *уничтожение советских евреев*. Данная программа началась уже в июне 1941 г. и к сентябрю 1941 г. разрослась до размеров геноцида. Часть советского общества, к началу войны насчитывавшая около 5 млн человек, априори была приговорена к смерти. С точки зрения нацистов речь шла не о произвольно отобранной части советского общества, а о его «тайных повелителях». Какой бы безумной не казалась сегодня такая идея, она объясняет, почему массовое истребление советских евреев представляло для немецких руководителей, определявших ключевые понятия политики, как расовую, *так и* политическую цель. После уничтожения евреев и должностных лиц Советский Союз должен был быстро распасться – таковы были извращенные ожидания немецкого командования.

Не все из этой чудовищной перспективы, побудительные мотивы к реализации которой были в области идеологии, а не экономики, немецкие составители плана выражали в такой форме. Это, в свою очередь, выдает особенности менталитета лиц, которые получали эти приказы. Четким приказом об убийстве являл-

ся, например, приказ о комиссарах; такое казалось, очевидно, еще приемлемым, в то время как о массовых убийствах евреев вначале нигде не было так отчетливо заявлено. Напротив, речь шла, скорее в завуалированной форме, о некоторых «специальных задачах» рейхсфюрера СС. Кроме того, последствия безжалостной эксплуатации в официальных приказах были обозначены в осторожных формулировках, в отличие от конфиденциальных обсуждений. Очевидно, что высшее руководство хотело сохранить и это в тайне.

Однако не только это, но и тот факт, что данные приказы предназначались для различных адресатов, говорит о том, что идеологи национал-социализма не были до конца уверены, что такая массовая организация как вермахт, то есть, в определенном смысле, «рядовые немцы», безоговорочно поддержат их в такой масштабной преступной программе. Следовательно, в немецком командовании считали, что будет лучше вывести наиболее «деликатные» поручения из компетенции армии и поручить их организациям, которые в идеологическом или только в функциональном отношении казались более надежными. Например, айнзатцгруппы, полицейские батальоны или бригады «Ваффен-СС», Штаб по управлению экономикой Ост и гражданское управление под руководством нацистского идеолога Альфреда Розенберга были в известной степени ответственными за «грязную работу». Немецкий офицер генерального штаба сформулировал это летом 1941 г. следующим образом: «Вермахт: уничтожение врагов; рейхсфюрер СС: политическая и полицейская борьба с врагами; рейхсмаршал: экономика; Розенберг: полит[ическая] реорганизация».[5]

Это были в некоторой степени «четыре опорных столба», на которых основывалась немецкая политика оккупационной власти в Советском Союзе. Названных мер должно было хватить, и это очень горький вывод. Не более чем две-три дюжины приказов, несколько конфиденциальных речей в узком кругу избранных военных функционеров из высшего командного состава и, наконец, внедрение нескольких сторонников жесткого курса в вермахт были достаточными, чтобы тот в конечном итоге вел военные действия именно так, как того желало высшее руководство. При этом задача любой армии заключалась и заключается в применении военной силы, а не в совершении преступлений.

Все же не только это заставляет задуматься. Следует обратить внимание также на то, что вермахт, собственно говоря, психологически *не* был готов к этой войне. Естественно, в немецком обществе и, в первую очередь, конечно же, в НСДАП идеи антибольшевизма, антисемитизма, а также антиславянизма (именно в такой последовательности, так как большевизм предположительно считался в Германии наибольшей угрозой, а славянство – наименьшей) имели долгую историю, однако не следует забывать, что по меньшей мере 22 месяца Советский Союз не был объектом соответствующей пропаганды. Иными словами, несмотря на то, что в психологическом отношении вермахт вел наступление

[5] Личные записи майора службы генерального штаба Ганса Георга Шмидта фон Альтенштадта, 6 июня 1941 г. Цит. по: *Förster Jü.* Die Sicherung des „Lebensraumes“ // Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.). 10 Bde. Bd. 4: Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart, 1983. S. 1030–1078, здесь S. 1071.

на Советский Союз некоторым образом без подготовки, в целом, однако, он действовал именно так, как от него ожидал верховный главнокомандующий.

Естественно, при исполнении приказа на практике были большие различия – индивидуальные, институциональные, пространственные или временные. Также скоро выяснилось, что внутри самого вермахта существовали своеобразные «больные места», то есть места, в которых война протекала в особо радикальных формах; достаточно вспомнить роль, которую играли лагеря для военнопленных, подразделения обеспечения в глубоком тылу или постоянно располагавшиеся там же гарнизонные комендатуры. И еще одно ограничение: при развертывании операции «Барбаросса» речь шла об операции, которая в равной степени была и убийственной, и самоубийственной. Хотя бы поэтому данная война должна была стать для каждого ее участника с немецкой стороны основополагающим опытом и привести к развитию таких взглядов, которые обычно не соответствовали воззрениям национал-социалистов. Но все же эти солдаты были – в каком бы то ни было качестве – исполнителями гигантского по своим масштабам преступления. Последствия деятельности немецких оккупационных властей в Советском Союзе не нуждаются в комментариях.

Почему это было, собственно говоря, так? На основной вопрос, почему вполне нормальные немцы оказались вовлечены в безжалостную идеологическую войну или, по крайней мере, «работали» в таком коллективе, можно найти множество ответов – естественно, в первую очередь идеологических и политических, но также и социально-психологических. Достаточно вспомнить принцип функционирования иерархических массовых организаций или исключительную ситуацию войны, в которой от индивидуальной свободы действий зачастую совсем мало что остается. Также, исходя из примеров интерпретации национально-исторических особенностей, следует упомянуть значение, которое в действительности имел принцип приказа и дисциплины в прусско-немецкой армии. Однако в той войне, которую немецкий рейх и Советский Союз вели друг против друга, всегда можно выявить вполне определенный антропологический образец – например, то стирание границ при применении насилия, не ограниченного нормами закона и морали, которое мы знаем из примеров многих войн.

Тем не менее указанный феномен имеет в каждой войне разное значение, и это в действительности является самым важным в данном случае. Причина была еще и в том, что в долгой истории войн опыт насилия в ходе военных действий приводил к тому, что оно как раз ограничивалось, упорядочивалось, а также регулировалось правилами. Так, когда немецкое руководство пропагандировало в июне 1941 г. «возвращение к старинным военным обычаям», это, как и многое другое, было сплошной ложью. Ибо ограниченная, почти ритуализированная война, которая была так типична для XVIII и XIX вв., как раз не должна была вестись в Советском Союзе.

Таким образом, в перспективе данного многолетнего опыта военной истории преступные приказы, которые отдавало немецкое руководство в начале 1941 г., являются также примером того, насколько быстро можно радикализировать войну. Хотя механизмы сдерживания, которые предотвращают возврат военно-

го столкновения к первобытным образцам, являются следствием долгого цивилизационного процесса, это не означает с неизбежностью, что они не могут быть быстро пересмотрены. Лишь небольшое число лиц, принимающих решения, и лишь небольшое число ключевых слов оказываются достаточными. Редко можно было это наблюдать с такой болезненной очевидностью и с такими последствиями, как в случае с приказами и распоряжениями, которые вермахт получал в преддверии войны на Восточном фронте.

Подготовка немецкого руководства к захватнической войне против Советского Союза, основанной на национал-социалистической идеологии, – некоторые основные директивы и приказы

Общие распоряжения

Дата	**Составитель**	**Документ**	**Адресат**	**Содержание**	**Последствия**
18.12.1940	Гитлер как главнокомандующий вермахта	«Распоряжение № 21 План "Барбаросса"»	Немецкое военное руководство	«Разгромить советскую Россию в ходе быстрой военной кампании» с 15.05.1941	Нападение на Советский Союз 22.06.1941
13.03.1941	Верховное командование вооруженных сил	«Директивы по поводу специальных зон к Распоряжению № 21»	Немецкое военное руководство	Ограничение военной территории, переподчинение гражданскому управлению, «специальные задачи» рейхсфюрера СС на территориях, подчиненных вермахту	Ограничение военной автономии, разделение полномочий между военным и гражданским руководством, планирование этой войны как войны на уничтожение
без даты [до 22.06. 1941]	Верховное командование вооруженных сил	Инструкция «Предупреждение о коварных советских методах ведения войны»	Весь вермахт	Подстрекательный приказ, направленный против Красной Армии	Идеологизация войны

Убийство советских комиссаров и должностных лиц

Дата	**Составитель**	**Документ**	**Адресат**	**Содержание**	**Последствия**
6.06. – 8.06.1941	Верховное командование вооруженных сил / Главное командование сухопутных войск	«Приказ о комиссарах»	Главнокомандующие вермахта	Убийство всех советских политических офицеров, передача советских должностных лиц айнзатцгруппам	Систематическое убийство советских должностных лиц, специалистов или членов коммунистической партии айнзатцгруппами при поддержке вермахта, число жертв неизвестно
18.08.1941	то же	Приказ	Тот же	С политруками приказано «обращаться» так же, как и с комиссарами	

Убийство советских евреев и советского руководства

Дата	**Составитель**	**Документ**	**Адресат**	**Содержание**	**Последствия**
03.04.1941	Главное командование сухопутных войск	«Специальные поручения для службы тыла»	вермахт	«Специальные задания» айнзатцгрупп	Систематический геноцид на специальных территориях вермахта. 2.4 млн советских евреев убито (из них ок. 500.000 на специальных территориях вермахта). Кроме того, систематические убийства цыган, лиц, страдающих психическими расстройствами, т.н. «азиатов», политически неблагонадежных, число жертв неизвестно
28.04.1941	Главное командование сухопутных войск	«Регулирование боевого использования охраной полиции (зипо) и войск СД совместно с сухопутными войсками»	вермахт	Вовлечение айнзатцгрупп в деятельность на специальных территориях вермахта	
21.05.1941	Имперское руководство СС	Назначение высшего состава руководителей СС и полицейских в оперативный тыл	вермахт, СС и полиция	Увеличение численности подразделений СС и полицейских сил с ок. 3.500 до 30.000 человек	

Систематическое недостаточное снабжение советских военнопленных

Дата	Составитель	Документ	Адресат	Содержание	Последствия
03.04.1941	Главное командование сухопутных войск (OKH)	«Специальные поручения для службы тыла»	Вермахт	Военнопленные, прежде всего важные в качестве рабочей силы	Ок. 3 млн советских военнопленных убиты
19.05.1941	OKH	«Руководящие указания о поведении войск»		Подстрекательный приказ. В общем международно-правовые требования признаются, но предусмотрено бесчисленное количество исключений	
16.06.1941	Верховное командование вооруженных сил (OKW)	Распоряжение «О военнопленных в ходе Операции “Барбаросса”»			
30.07.1941	OKH	Постановление «Об обращении с враждебными гражданскими лицами и русскими военнопленными»	Вермахт	Подстрекательный приказ, активное применение огнестрельного оружия	
21.10.1941	OKH	Общий приказ о питании	лагеря для военнопленных	Неработающие военнопленные фактически не получали питания	

Угнетение и порабощение советского общества

Дата	Составитель	Документ	Адресат	Содержание	Последствия
13.05.1941	Гитлер как главнокомандующий вермахта	Приказ о военной подсудности	Вермахт	Подсудность советского гражданского населения судам общей юрисдикции не предусмотрена. Отмена «обязательного судебного преследования» за преступления совершенные служащими вермахта	Число жертв неизвестно. Только вследствие немецкой реакции на партизанскую войну убито ок. 500 тыс., в целом, число убитых советских гражданских лиц определенно значительно больше
19.05.1941	Верховное командование вооруженных сил	«Руководящие указания о поведении войск»	Вермахт	Общий подстрекательный приказ	
30.07.1941	ОКН	Постановление «Об обращении с враждебными гражданскими лицами и русскими военнопленными»	Вермахт	Общий подстрекательный приказ	

Эксплуатация оккупированной территории Советского Союза

Дата	Составитель	Документ	Адресат	Содержание	Последствия
19.05.1941	Верховное командование вооруженных сил	«Специальные поручения №1 к распоряжению № 21»	Вермахт, Штаб по управлению экономикой Ост	«Широкомасштабная эксплуатация страны»	Голод на оккупированных советских территориях с предположительно многими миллионами погибших
23.05.1941	Имперское министерство продовольствия и сельского хозяйства (?)	Хозяйственно-политические директивы для Штаба по управлению экономикой Ост	Штаб по управлению экономикой Ост	Незаинтересованность в снабжении продовольствием дотационных советских областей, эксплуатация советских районов, имеющих излишки, для нужд Германского рейха и вермахта.	
01.06.1941	Имперское министерство продовольствия и сельского хозяйства (?)	«12 заповедей поведения немцев на Востоке»	Штаб по управлению экономикой Ост	Подстрекательный приказ	
11.11.1941	Геринг	Приказ об «Использовании труда русских рабочих в военной экономике»	Вермахт, Штаб по управлению экономикой Ост	В том числе эксплуатация советских военнопленных	

Леонид Гибианский

Развитие ситуации в Юго-Восточной Европе в 1940–1941 гг. в контексте советско-германских отношений

Поражение Франции сильно повлияло и на положение в Юго-Восточной Европе. Теперь у Адольфа Гитлера и присоединившегося к нему Бенито Муссолини были развязаны руки для более решительных действий, направленных на подчинение как тех государств региона, которые пока удавалось вовлечь в орбиту «оси» лишь частично, так и особенно тех, которые еще продолжали лавировать между воюющими лагерями либо даже тяготели к антигитлеровской стороне. Лавировавшие или более склонные к антигитлеровской позиции лишились столь важного внешнеполитического фактора, как англо-французская коалиция, чего не могла компенсировать одна Англия. Вместе с тем в обстановке, вызванной поражением Франции, свою политику в Юго-Восточной Европе резко активизировал СССР.

Германия, для которой страны региона представляли тогда интерес преимущественно как поставщики сырья и продовольствия, приступила прежде всего к усилению нажима на них для еще более интенсивного выкачивания важных для нее ресурсов. Так, еще 15 июня 1940 г., когда поражение Франции стало уже очевидным, Берлин указал правительству самого большого государства региона, Югославии, что в новых условиях та должна отдавать себе отчет в полной экономической зависимости от «оси». Месяц спустя, под германским давлением, Белград фактически обязался прекратить экспорт в страны, находившиеся в войне с «третьим рейхом», что подразумевало Англию.[1]

Усилия СССР в Юго-Восточной Европе шли в ином направлении. И оказались сопряжены с советско-германскими отношениями. Уже 23 июня, на следующий день после Компьенского акта, Вячеслав Молотов через посла Германии в Москве графа Фридриха-Вернера фон дер Шуленбурга уведомил Берлин о решении Кремля потребовать у Бухареста немедленной передачи Советскому Союзу Бессарабии, а также Буковины. И указал на советское ожидание того, что Германия не будет мешать СССР, а окажет ему поддержку на основе существующего соглашения.[2] Имелся в виду секретный советско-германский протокол

[1] Aprilski rat 1941: Zbornik dokumenata. Knj. 1: Dokumenti za period mart 1938. – decembar 1940/Odg. ured. F. Trgo. Beograd, 1969. Dok. br. 241. S. 711.

[2] Документы внешней политики (далее – ДВП). Т. 23. Кн. 1: 1 янв. – 31 окт. 1940 г. М., 1995. Док. 217. С. 365–366; Documents on German Foreign Policy, 1918–1945 (далее – DGFP). Ser. D (1937–1945). Vol. X. Washington, 1957. Doc. 4. P. 3–4.

23 августа 1939 г., фиксировавший «интерес СССР к Бессарабии» и «полную политическую незаинтересованность» в ней Берлина.[3] Однако в протоколе не было и намека, чтобы эта договоренность о Бессарабии относилась к Буковине. И нацистское руководство 25 июня 1940 г. ответило через Шуленбурга, что поддержит перед Бухарестом требования Москвы о Бессарабии, но их распространение на Буковину – новый вопрос, усложняющий дело. Хотя Молотов пытался отстаивать перед послом правомерность претензий на всю Буковину, однако 26 июня уведомил его, что, учитывая мнение Берлина, требования СССР в этой области ограничиваются ее северной частью.[4]

В тот же день Молотов вручил посланнику Румынии ультимативное требование о передаче Бессарабии и Северной Буковины, подкрепленное сосредоточением крупной, не меньше почти 640 тыс. человек, советской военной группировки, изготовившейся к удару по румынским войскам. По поводу Бессарабии ультиматум аргументировался тем, что СССР никогда не признавал ее присоединения к Румынии в 1918 г. и претендовал на нее как на территорию, принадлежавшую с 1812 г. России. А по поводу северной части Буковины, которая до 1918 г. находилась в составе Австро-Венгрии и никогда России не принадлежала, претензии аргументировались тезисом, что население Буковины в большинстве – украинцы и должно соединиться с Украинской ССР. Но линией советско-румынской границы, обозначенной на приложенной к советскому ультиматуму карте, в пределы СССР молчаливо включался и расположенный между Бессарабией и Северной Буковиной район на севере румынской Молдовы, являвшийся частью Румынии от ее возникновения как государства.[5]

После получения румынской стороной советского требования Берлин, соответственно договоренности с Москвой, «посоветовал» Бухаресту уступить. И фактически побудил к такому же «совету» Рим.[6] Перед лицом масштабной советской военной угрозы в сочетании с согласованной позицией СССР и Германии руководство Румынии было принуждено выполнить ультиматум Кремля.[7]

[3] ДВП. Т. 22. Кн. 1: 1 янв. – 31 авг. 1939 г. М., 1992. Док. 485. С. 632.

[4] ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 225. С. 374–375; DGFP. Ser. D. Vol. X. Doc. 13. P. 12–13; Doc. 20. P. 21; Doc. 25. P. 26.

[5] О советско-румынских дипломатических контактах в связи с ультиматумом Москвы см.: Советско-румынские отношения 1917–1941: Документы и материалы. В 2 т. / МИД РФ. М., 2000. Т. 2: 1935–1941. Док. 163. С. 310–315; Док. 165. С. 315–317; Док. 166. С. 318; Док. 170. С. 327–328; Док. 171. С. 329; Док. 174. С. 331; Док. 178. С. 336; Док. 183. С. 339; ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 229. С. 380–384; Док. 238. С. 391–392. О советской военной операции, готовившейся на случай отказа Румынии от выполнения условий ультиматума, см.: *Мельтюхов М.* Освободительный поход Сталина: Бессарабский вопрос в советско-румынских отношениях: 1917–1940 гг. М., 2006. С. 275–338; Пакт Молотова – Риббентропа и его последствия для Бессарабии: Сборник документов / Сост. В. Вэратек, И. Шишкану. Кишинев, 1991. Док. 21, 22, 23; «Разъяснить Румынским Солдатам Безнадежность Войны Против СССР» // Источник. 1995. № 3. С. 62–68.

[6] DGFP. Ser. D. Vol. X. Doc. 8. P. 9 (Note 14); Doc. 18. P. 18–19; Doc. 28. P. 27–28; Doc. 33. P. 34; Doc. 34. P. 34–35; ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 227. С. 378; Советско-румынские отношения 1917–1941. Т. 2. Док. 164. С. 315; Док. 175. С. 331–332.

[7] О том, как принималось Бухарестом это решение, см., напр., дневник румынского короля Кароля II: *Виноградов В.Н., Ерещенко М.Д., Семенова Л.Е., Покивайлова Т.А.* Бес-

В историографии огромны различия при оценке этих советских действий – от их характеристики как агрессии и территориального захвата до утверждений об их правомерности как возвращения отторгнутого от России и их оправданности интересами безопасности СССР. Советская историография, воспроизводившая обязательную пропагандистскую установку тогдашнего правящего режима о правомерности и оправданности, замалчивала факт предварительного сговора между Москвой и Берлином и его важнейшей роли в осуществлении акции, предпринятой Кремлем. Такое наследие все еще влияет на часть современной российской историографии. Сказывается оно и не только в работах тех или иных авторов, но даже в некоторых публичных документах официальных структур.

Наглядный пример – так называемая справка Историко-документального департамента МИД России, помещенная на сайте МИД в ноябре 2011 г. и посвященная характеристике советской внешней политики накануне гитлеровского нападения на СССР. В справке, в которой специальное внимание уделено и акции по включению Бессарабии и Северной Буковины (о районе на севере румынской Молдовы там вовсе не упоминается) в состав СССР, нет ни слова о предварительной советско-германской договоренности по данному вопросу. Вместо этого говорится, что румынское правительство «обратилось к Германии, Италии, Югославии, Греции и Турции с запросом: как они расценивают советские предложения», а перечисленные страны «посоветовали Бухаресту урегулировать конфликт с СССР мирным путем». И в результате «румыны полностью согласились с предложениями советской стороны».[8] Подобным изображением искусственно зачислены в один ряд, с одной стороны, державы «оси», с другой – союзники Румынии по Балканской Антанте. На самом же деле позиция первых была следствием советско-германской договоренности и содействием ультиматуму Москвы. А позиция вторых, не знавших о договоренности и опасавшихся как держав «оси», так и СССР, диктовалась боязнью того, что в случае советско-румынского военного столкновения все участники Балканской Антанты могут быть затянуты в водоворот большой войны. Таким образом, путем комбинации умалчивания о советско-германской договоренности и произвольного объединения позиций держав «оси» и стран Балканской Антанты справка искажает обстоятельства проведения акции СССР в отношении Румынии, характер предпринятых тогда действий Кремля, в том числе скрывает роль его взаимодействия с гитлеровским Третьим рейхом.

Как в советской, так и в значительной, если не большей части современной российской историографии указанные территориальные присоединения, осуществленные Советским Союзом, во многом рассматриваются в качестве мер,

сарабия на перекрестке европейской дипломатии: Документы и материалы. М., 1996. Разд. VII. Док. 20. С. 357–361.

[8] Внешнеполитическая деятельность СССР накануне Великой Отечественной войны (справка). 17 нояб. 2011. Режим доступа: http://www.mid.ru/bdomp/ns-arch.nsf/88ff23e5441b5caa43256b05004bce11/edd9c32e32f7d3eac3257929001f58e5! Open Document. [Ссылка больше не работает. Копию справки можно прочесть на: http://langohrigel.livejournal.com/15841.html – *прим. ред.*]

призванных укрепить юго-западную границу СССР ввиду перспективы войны с нацистской Германией. Между тем документы о планировании весной – в начале лета 1940 г. советской военной операции против Румынии (о ее подготовленности тоже нет ни слова в вышеупомянутой справке МИД России) свидетельствуют, что подобное планирование началось в контексте перспективы военного столкновения СССР не с Германией, а с англо-французской коалицией.

19–23 апреля 1940 г. в штабе Киевского особого военного округа (КОВО) состоялась фронтовая оперативная игра по штабным картам, содержанием которой было моделирование действий советских войск против Румынии. По сценарию игры, эти действия готовились ввиду угрозы организованного англо-французской коалицией нападения на СССР из Румынии и Турции. В нападении, наряду с румынскими и турецкими, участвовали бы и англо-французские войска. Их в Румынию пропускала бы через свою территорию Югославия. И сама Югославия, проведя мобилизацию, сосредоточила бы собственные войска на северо-востоке страны, у границы с Румынией, что, в конечном счете, значило – тоже в направлении СССР. Согласно тому же сценарию, советская сторона, узнав о предстоявшем нападении, наносила удар первой, стремясь к прорыву своих войск вглубь Румынии, к окружению и уничтожению румынских вооруженных сил на северо-востоке и в центре страны. При этом предусматривалось, что справа от направления действий Красной Армии, т.е. с севера и запада, «войска КОВО обеспечивают границу» с оккупировавшими Польшу немцами, а также с Венгрией, которые бы не вмешивались в события.[9]

Российский историк Михаил Мельтюхов, в значительной мере излагавший в одной из недавних работ содержание упомянутых документальных данных об этой игре, утверждал, что она «являлась не отработкой готовящегося наступления, а обычным этапом оперативной подготовки высшего комсостава и штабов армий КОВО».[10] Но очевидных аргументов в пользу столь категоричного суждения документы не содержат. Между тем, спустя всего немногим больше месяца после игры стал, по заданию советского военного руководства, разрабатываться план не игровой, а реальной военной операции против Румынии. О нем еще пойдет речь. Но сначала обратимся к вопросу, который Мельтюхов вовсе не ставил.

Откуда взялись международно-политические параметры апрельской штабной игры, ее контекст возможной перспективы столкновения с англо-французской коалицией? Трудно себе представить, чтобы в условиях крайне жесткого контроля, свойственного тогда советскому режиму, эти параметры могли быть отсебятиной командования КОВО, а не отражением общих установок, исходивших от Кремля. Тем более что командующим КОВО являлся Семен Тимошенко, которого вслед за тем, в начале мая 1940 г., назначили наркомом обороны СССР. Но если таковыми были установки сверху, то выходит, что даже за месяц с не-

[9] См. задания и отчет об игре, представленные начальнику Генштаба Красной Армии. Российский государственный военный архив (далее – РГВА), ф. 37977, оп. 4, д. 425, л. 152–240.

[10] *Мельтюхов М.* Освободительный поход Сталина. С. 273 (весь сюжет: С. 270–273).

большим до развернувшегося поражения Франции руководство СССР наиболее актуальным противником считало англо-французскую коалицию.

Продолжая линию враждебности к ней, взятую Кремлем с рубежа лета–осени 1939 г., подобная позиция весной 1940 г. ужесточалась в связи со сведениями об обсуждавшейся Парижем и Лондоном возможности нанесения ударов по советским нефтедобывающим и нефтеперерабатывающим объектам на Кавказе, чьей продукцией снабжалась Германия, противник Англии и Франции в войне. Эти сведения во многом воспринимались как та угроза нападения на СССР с юга и юго-запада, которая была положена в основу сценария игры, проведенной в штабе КОВО в апреле. Из документов видно, что с конца 1939 г., а особенно весной 1940 г. проводились не только штабные игры, но и принимались серьезные практические меры по подготовке к возможным действиям Красной Армии против турецких и англо-французских сил в приграничном с Турцией районе Южного Кавказа. И к нанесению советской авиацией ударов на значительном пространстве Восточного Средиземноморья и Ближнего Востока.[11]

Даже на рубеже мая–июня 1940 г., когда поражение Франции становилось почти очевидным, упомянутое отношение к англо-французской коалиции все еще сказывалось, в частности при начавшемся составлении упомянутого выше плана реальной военной операции против Румынии. В его первоначальном варианте, который, по заданию сверху, представил 3 июня наркому обороны Тимошенко начальник штаба КОВО Николай Ватутин, по-прежнему не исключалось, что на помощь румынской армии могут быть брошены англо-французские силы через Югославию. Предусматривалось также, что советский Черноморский флот (ЧФ) должен «захватить Босфор и Дарданеллы и запереть выходы из них» в Черное море.[12] Это могло иметь лишь одну направленность: против действий англо-французского – преимущественно британского – флота, преобладавшего в Восточном Средиземноморье. И в продолженном затем уже в Генштабе планировании операции против Румынии еще некоторое время тоже ставилась перед ЧФ задача быть готовым к установке минных заграждений у Босфора и не допустить прохода через него в Черное море «враждебных флотов и подводных лодок».[13]

Лишь позднее в разработках Генштаба такие задачи ЧФ были сняты и отсутствовали в появившихся 20–23 июня директивах об операции против Румынии, исходивших от наркома обороны, начальника Генштаба и командования Южного фронта, специально образованного для этой операции.[14] В доступных документах Генштаба вариант задач ЧФ, сокращенный путем исключения пункта о проливах, первый раз содержится в записке начальника Главного морского штаба Леьва Галлера. И Мельтюхов, указывая на это, утверждал, что на сокраще-

[11] О подобных документальных данных из РГВА см.: *Мельтюхов М. И.* Упущенный шанс Сталина: Схватка за Европу: 1939–1941 гг.: Документы, факты, суждения. Изд. 3-е, испр. и доп. М., 2008. С. 199–200.

[12] РГВА, ф. 37977, оп. 1, д. 668, л. 2, 7.

[13] Там же, д. 658, л. 7, 15, 23.

[14] Там же, л. 7, 23; д. 656, л. 6–7; д. 666, л. 26–27, 51.

нии «настояло» военно-морское командование.[15] Однако сама записка Галлера не является тому свидетельством. Ведь решение о проливах могло приниматься лишь Кремлем, ибо касалось не только собственно военной, но прежде всего – международно-политической стороны дела, а в документах, о которых идет речь, нет сведений, из чего исходило при этом руководство СССР. Формулируя свое утверждение, Мельтюхов оставляет без внимания, что в течение первой половины июня 1940 г. ввиду разгрома Франции и вступления Италии в войну на стороне Германии отпала возможность англо-французского военного противодействия операции СССР в Румынии. Его не могла оказать и Англия, оставшаяся в Европе в одиночестве и получившая на Средиземноморье итальянского противника.

В обстановке подобных перемен и резкого усиления позиций Германии и вообще «оси» в Европе корректировались определенным образом и другие важные аспекты замысла советской военной акции в отношении Румынии.

В том плане, который Ватутин представил 3 июня 1940 г. наркому обороны, присоединение Бессарабии и Буковины не фигурировало как цель. Намечались две операции советских войск, и цель первой, выходившей далеко за пределы упомянутых территорий, к центральным районам Румынии, заключалась в разгроме основной части румынской армии. А при успешном выполнении первой предусматривалась вторая операция – нанесение главного удара на Бухарест «с целью окончательной ликвидации Румынии, захвата Добруджи и дальнейшего овладения Европейской Турцией и Дарданеллами».[16] Хотя Мельтюхов, подробно пересказывавший или цитировавший этот план, воздержался от его анализа, однако замысел второй операции сопроводил репликой: «Как видим, предложение начальника штаба КОВО было достаточно радикальным».[17] Но, как и в случае с игрой в штабе КОВО в апреле, едва ли Ватутин, получив задание составить план задуманного в Кремле удара по Румынии, мог позволить себе, исходя лишь из собственных соображений, представить наркому предложение, содержавшее столь далеко идущие цели. И не просто военные, а международно-политические. Скорее это отражало исходившие сверху установки, либо, по меньшей мере, обсуждавшиеся руководством варианты действий при подходящей международной ситуации. Заметим, что цель второй операции корреспондирует с предпринятой затем в конце 1940 г. попыткой Кремля добиться советского военного присутствия в зоне Босфора и Дарданелл[18] и с высказанным тогда намерением Иосифа Сталина лишить Турцию ее европейской территории.[19]

Но если подобные калькуляции и имели место, то во время планирования, продолженного в Генштабе в течение 2–2,5 недель июня, последовавших за вариантом Ватутина, проведение второй операции исключили. А первая операция во многом сохранялась такой, как в плане Ватутина. Однако ее территориальные

[15] Там же, д. 658, л. 9; *Мельтюхов М.* Освободительный поход Сталина. С. 286.
[16] План см.: РГВА, ф. 37977, оп. 1, д. 668, л. 1–10.
[17] *Мельтюхов М.* Освободительный поход Сталина. С. 283.
[18] Об этом еще пойдет речь ниже.
[19] *Димитров Г.* Дневник (9 март 1933 – 6 февруари 1949). София, 1997. С. 203.

пределы были несколько сужены, и указывалась цель: «разгромить румынскую армию», преобладающая часть которой была сосредоточена на северо-востоке, и «занять Бессарабию».[20] То же содержалось в спущенной 20 июня итоговой директиве наркома обороны и начальника Генштаба, а затем, соответственно, в документах командования Южного фронта.[21]

Хотя фигурировала цель занятия лишь Бессарабии, но значительно более широкая территория намеченной операции, охватывавшая также ряд районов Буковины и румынской Молдовы, была обусловлена отнюдь не только чисто военной задачей окружения румынских войск, размещенных на северо-востоке. Это ясно видно из датированного 21 июня приказа Георгия Жукова, которому поручили командовать операцией. В приказе перечислялись подлежавшие занятию города, куда назначались руководители гарнизонов: помимо бессарабских, список включал также города Северной Буковины и района на севере румынской Молдовы.[22] Указанная территория, как уже говорилось, и была затем присоединена к СССР.

В данной связи встает вопрос: почему 23 июня, при первом обращении к германской стороне по поводу предстоявшего советского ультиматума Бухаресту, Кремль выдвинул претензии на всю Буковину, если уже перед тем было намечено занять только ее северную часть? Это наводит на мысль, что на самом деле советское руководство опасалось категорического возражения Берлина против присоединения Северной Буковины к СССР. И потому предприняло чисто тактический маневр: заявило о своих видах на всю Буковину для того, чтобы добиться от нацистского партнера согласия на «компромисс» в виде «ограничения» требования Москвы лишь Северной Буковиной. Было ли так или как-то иначе, в любом случае то, как вопрос о Буковине решался между СССР и Германией, свидетельствует, что в июне 1940 г. при подготовке акции в отношении Румынии Кремль исходил из вынужденной необходимости серьезно считаться с позицией Берлина. В том числе по поводу территориальных пределов своих конкретных намерений.

Фактор необходимости учета позиции Третьего рейха и согласования планируемых действий с ним сказывался в политике СССР не только применительно к Румынии, по поводу которой советско-германская договоренность в огромной мере обусловила принятие Бухарестом ультиматума Москвы без проведения военной операции. Кремль стал направлять усилия и на то, чтобы добиться расширения своих возможностей во всей Юго-Восточной Европе путем соглашения с Гитлером, а также с Муссолини о взаимном учете Германией, Италией и Советским Союзом интересов друг друга в этом регионе.

В течение июня 1940 г. Молотов через послов Германии и Италии в Москве предпринял на этот счет зондажи, начатые 3 июня, когда он задал Шуленбургу вопрос, отражает ли мнение о возможности совместного решения балкан-

[20] РГВА, ф. 37977, оп. 1, д. 658, л. 1–8, 10–36.

[21] Там же, д. 656; д. 666, л. 2–35, 47–54. Эти документы почти целиком опубликованы в: *Мельтюхов М.* Освободительный поход Сталина. С. 286–292, 295–313.

[22] Приказ см.: РГВА, ф. 37977, оп. 1, д. 666, л. 73–82. Перечень городов приведен также в: *Мельтюхов М.* Освободительный поход Сталина. С. 293.

ских проблем Германией, Италией и СССР, высказанное в конце мая германским послом в Риме тамошнему советскому поверенному в делах, точку зрения германского и итальянского правительств.[23] Однако, едва начавшись, зондажная кампания уже на рубеже июня–июля застопорилась, ибо ни германская сторона, ни – в более мягкой форме – итальянская не проявили желания продолжать с СССР обсуждение возможности трехсторонней договоренности о Юго-Восточной Европе. Подобная позиция Берлина вполне определилась к середине июня,[24] заблокировав продолжение советско-германских переговоров на сей счет.[25] Позже министр иностранных дел Германии Иоахим фон Риббентроп уведомил своего итальянского коллегу Галеаццо Чиано о нежелательности участия СССР в решении балканских проблем, и эта позиция разделялась Римом.[26]

Вместе с тем Кремль столкнулся в Юго-Восточной Европе с непредвиденными им последствиями советской акции в отношении Румынии. Ею как прецедентом немедленно воспользовались Венгрия и Болгария, тоже предъявив Бухаресту территориальные претензии. Венгрия – на Трансильванию, Болгария – на Южную Добруджу. Советская сторона, стремясь усилить свои позиции, уведомила венгерское и болгарское правительства о своем благосклонном отношении к их претензиям.[27] Но как Будапешт, теснее связанный с «осью», так и София, отчасти ориентированная на такую связь, а отчасти еще пытавшаяся лавировать на полунейтралистских позициях, обратились за помощью к Германии. И туда же за защитой от венгерских и болгарских требований и от возможности новой советской угрозы обратился Бухарест, заявив о разрыве с данными ему раньше англо-французскими (теперь лишь английскими) гарантиями и о готовности полностью встать в ряд с Третьим рейхом.[28] Ибо в каждой из трех названных столиц считали нацистскую Германию наиболее в тот момент мощной державой, к покровительству которой есть смысл апеллировать. В итоге Берлин выступил в роли центра, регулировавшего спорные территориальные проблемы. Германия вместе с ассистировавшей ей Италией продиктовала 30 августа 1940 г. решение 2-го Венского арбитража, передававшее Северную Трансильванию

[23] О зондажах см.: ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 178. С. 312; Док. 217. С. 364–365; Док. 224. С. 372–374; Оглашению подлежит: СССР – Германия: 1939–1941: Документы и материалы / Сост. Ю.Г. Фельштинский. М., 1991. Док. 99–100. С. 186–187.

[24] *Фельштинский Ю.Г.* (сост.). Оглашению подлежит. Док. 102. С. 189–190.

[25] Подробнее см.: *Гибианский Л.Я.* Балканский кризис и Советский Союз // Международный кризис 1939–1941 гг.: От советско-германских договоров 1939 г. до нападения Германии на СССР: Материалы межд. конференции. М., 2006. С. 490–491.

[26] DGFP. Ser. D. Vol. X. Doc. 290. P. 419; Doc. 348. P. 487; *Смирнова Н.Д.* Советско-итальянские отношения. 1939–1940 // Война и политика: 1939–1941 / Отв. ред. А.О. Чубарьян. М., 1999. С. 424.

[27] ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 251. С. 416; Док. 252. С. 416; DGFP. Ser. D. Vol. X. Doc. 165. P. 208–209. Болгарской стороне это говорилось и раньше. См.: Восточная Европа между Гитлером и Сталиным: 1939–1941 гг. / Отв. ред. В.К. Волков, Л.Я. Гибианский. М., 1999. С. 368, 369.

[28] DGFP. Ser. D. Vol. X. Doc. 37–38. P. 37–39; Doc. 45. P. 47; Doc. 53. P. 54; Doc. 80. P. 91; Doc. 161. P. 200–201; Венгрия и вторая мировая война: Секретные дипломатические документы из истории кануна и периода войны. Пер. с венг. М., 1962. Док. 114. С. 195–196.

Венгрии, и почти одновременно было под давлением Берлина согласовано передать Южную Добруджу Болгарии. При этом Германия и Италия выступили гарантами целостности территории, остающейся у Румынии.[29] Таким образом, начавшийся в Юго-Восточной Европе территориальный передел, развязывание которого было стимулировано ультимативной акцией СССР в отношении Румынии, дальше стал осуществляться под руководством и по указаниям Берлина, использовавшего итальянское участие. Москва же, вопреки ее претензиям на влиятельную роль в регионе, оказалась выключенной из происходившего.

Руководство СССР было обескуражено и возмущено. 31 августа 1940 г., когда Шуленбург, по поручению из Берлина, информировал Молотова о венском решении, тот заявил, что в уже имеющихся сообщениях печати «сказано больше, чем в информации Германского правительства». И что последнее нарушило имевшееся в советско-германском договоре от 23 августа 1939 г. положение о консультации в вопросах, интересующих обе стороны.[30] Берлин ответил, что после удовлетворения территориальных требований Москвы к Бухаресту, происшедшего в июне с германской помощью, у СССР больше нет территориальных интересов в Румынии, а потому Германия и не была обязана консультироваться с ним при принятии венского решения. Но Молотов 9 сентября выразил Шуленбургу категорическое несогласие с подобной трактовкой и заявил, что с германской стороны «имеет место нелояльное отношение» к обязательству о консультации. 21 сентября Шуленбургу была вручена памятная записка, в которой повторялось это обвинение. И даже говорилось, что если статья договора, фиксировавшая данное обязательство, представляет собой «неудобства и стеснения» для Берлина, то правительство СССР готово обсудить вопрос о ее «изменении или отмене».[31] Этим подчеркивалось, сколь сильно возмущение Москвы.

Вместе с тем в советских демаршах вновь, путем повторения ссылок на упомянутое выше заявление германского посла в Риме, задавался вопрос о возможности решения балканских проблем совместно Германией, Италией и СССР. Одновременно указывалось, что советское правительство не признавало права Германии на «исключительную заинтересованность в вопросах Румынии, а также в прочих вопросах, касающихся Дунайского бассейна».[32] Это было реанимацией июньских зондажей, чтобы добиться договоренности с державами «оси», прежде всего с Германией, о совместных решениях в Юго-Восточной Европе.

Между тем Гитлер, не расположенный к такого рода соглашению, приступил к тактической игре, призванной отвлечь внимание Кремля от целей в Европе, в том числе Юго-Восточной, и дезориентировать Сталина по поводу реальных германских намерений в отношении самого СССР. В рамках этой тактики последовало в середине октября приглашение Молотову посетить Берлин, сопровождавшееся заявлением о том, что Германия, Италия и Япония, заключившие 27 сентября 1940 г. Тройственный пакт, и Советский Союз вместе должны со-

[29] DGFP. Ser. D. Vol. X. Doc. 413. P. 581–584, 587; Венгрия и вторая мировая война. Док. 119–121. С. 206–210; Док. 123. С. 212–213.

[30] ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 348. С. 546–547.

[31] Там же. Док. 366. С. 582–583; Док. 367. С. 583–585; Док. 394. С. 615–617, 618–621.

[32] Там же. Док. 348. С. 547; Док. 367. С. 583–584; Док. 394. С. 618–619.

гласовать «свои долгосрочные политические цели» и разграничить между собой «сферы интересов в мировом масштабе». На приглашение Кремль быстро ответил согласием.[33] И как видно из подготовленных 9 ноября директив о позиции, которую Молотову следовало занять на переговорах в Берлине, на них-то советская сторона рассчитывала обсудить вопрос о Юго-Восточной Европе, наряду с другими вопросами о «сферах интересов» СССР и держав «оси».[34]

Тем временем в регионе шло наращивание германской экспансии, превращение ряда расположенных здесь стран в военно-политических сателлитов Германии, их включение в Тройственный пакт, ввод в них немецких войск. Раньше всего это стало осуществляться в отношении Румынии, где в начале сентября произошли смена короля и создание правительства Иона Антонеску, еще больше усилившего связь с Германией. 20 сентября Гитлер принял решение срочно направить в Румынию войска. В официальном сообщении 9 октября они фигурировали как будто бы лишь армейская и авиационная миссии по оказанию помощи в организации и обучении румынских вооруженных сил. В качестве же скрытых реальных целей в решении фюрера указывались защита нефтепромыслов Румынии от захвата и разрушения «третьей державой», подготовка введения в дело из Румынии германских и румынских войск «в случае навязанной нам войны с Советской Россией».[35] А после заключения Тройственного пакта возник и вопрос о присоединении Румынии к нему. Такое же предложение, с требованием быстрого ответа, было сделано Берлином в середине октября Болгарии.[36]

В ожидании переговоров с Германией Кремль на известие о посылке в Румынию якобы лишь военной миссии с учебными подразделениями предпочел не вдаваться в объяснения с Берлином. Но выразил свое негативное отношение косвенно – через опровержение ТАСС сведений в датской газете, будто СССР был «в должное время» информирован о посылке войск, их численности и целях.[37] Однако главной задачей Кремля стала подготовка к визиту Молотова в Берлин. Упомянутыми директивами к его поездке предусматривалось, как важнейшая задача, выяснение возможности соглашения с Германией и Италией о сферах интересов в Европе. К своей сфере в Юго-Восточной Европе Кремль хотел отнести в первую очередь Болгарию, на той же основе предоставления ей «гарантий» со стороны СССР, как было сделано Германией и Италией в отношении Румынии, причем «с вводом советских войск в Болгарию». Следовало также добиваться, чтобы с СССР «договорились» о «дальнейшей судьбе Румынии и Венгрии», лишь с его непременным участием решали «вопрос о Турции и ее судьбах». В отношении же Греции и Югославии, первая из которых к тому вре-

[33] См.: *Фельштинский Ю.Г.* (сост.). Оглашению подлежит. Док. 132. С. 228–235; ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 456. С. 695; Док. 458. С. 699.

[34] ДВП. Т. 23. Кн. 2(1): 1 нояб. 1940 г. – 1 марта 1941 г. М., 1998. Док. 491. С. 31.

[35] DGFP. Ser. D. Vol. XI. Washington, 1960. Doc. 75. P. 126–128; Doc. 80. P. 136–137; Doc. 84. P. 144–146.

[36] Там же. Doc. 217. P. 364–365; *Волков В. К., Гибианский Л.Я.* (отв. ред.). Восточная Европа между Гитлером и Сталиным. С. 382.

[37] ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 439. С. 671.

мени уже подверглась нападению Италии, предусматривалось лишь выразить на переговорах в Берлине пожелание узнать, что там «думает Ось предпринять».[38]

В ходе встреч с Гитлером и фон Риббентропом 12–13 ноября 1940 г. Молотов вел переговоры в русле этих директив, чуть корректировавшихся телеграфными инструкциями Сталина.[39] Однако почти все советские требования, в том числе по Юго-Восточной Европе, натолкнулись на негативную реакцию нацистского руководства. По поводу Болгарии Гитлер, не говоря прямо «нет», ссылался на необходимость выяснить, согласятся ли на предлагаемую Молотовым комбинацию сама София, а также Рим. Но их отрицательный ответ был предопределен. По поводу претензий, чтобы с Москвой договаривались о Румынии и Венгрии, германская сторона то указывала на свой особый экономический интерес в дунайских странах в условиях войны, то заявляла, что после войны германские войска уйдут из Румынии и что в отношении нее не отрицаются интересы СССР, но обсуждать это преждевременно. Гитлер и фон Риббентроп уклонялись от конкретного обсуждения вопросов о Турции, высказывались за пересмотр в пользу СССР Конвенции в Монтрё о проливах, но одновременно с ее аналогичным пересмотром в пользу Германии и Италии. Характеризуя поднимавшиеся Молотовым вопросы как частности, его собеседники настойчиво выдвигали взамен идею договоренности участников Тройственного пакта и СССР о почти общемировом распределении сфер интересов между четырьмя державами. При этом они усиленно подчеркивали, что центр тяжести территориальных устремлений СССР должен лежать не в Европе, а в якобы более выгодном направлении юга, к Индийскому океану. В данной связи было сделано Молотову предложение о соглашении, которое бы на такой основе объединило державы Тройственного пакта и СССР. Молотов в общей форме выразил положительное отношение к «совместной работе» четырех держав. Но заявил, что предложение должно рассмотреть советское руководство, а затем обсуждение между Москвой и Берлином может быть продолжено.[40]

В историографии продолжается дискуссия о том, как оценили в Кремле результаты берлинской встречи и какие выводы сделали. Дискуссия ведется главным образом вокруг интерпретации данного 25 ноября Москвой ответа о согласии на заключение «пакта четырех держав», но при условии принятия ряда требований СССР, в основном уже выдвигавшихся при переговорах в Берлине. В Юго-Восточной Европе это было отнесение Болгарии к «сфере безопасности» СССР, что закреплялось бы заключением советско-болгарского пакта о взаимопомощи. Говорилось о необходимости соглашения между Германией, Италией и СССР о создании советской военной и военно-морской базы у Босфора и Дарданелл. Предусматривалось, что при согласии Турции присоединиться к четырем державам Германия, Италия и СССР гарантируют ее независимость и территориальную целостность. А при ее отказе предпримут в отношении нее

[38] См.: ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 491. С. 31.

[39] Инструкции см.: Там же. Док. 501, 508, 509.

[40] Советские записи переговоров: Там же. Док. 497, 498, 511, 512; немецкие записи: *Фельштинский Ю.Г.* (сост.). Оглашению подлежит. Док. 138–141.

«необходимые военные и дипломатические меры».[41] О Венгрии и Румынии, уже присоединившихся 20 и 23 ноября к Тройственному пакту, на сей раз ничего не говорилось. Но Болгария еще оттягивала такой шаг, чем Кремль торопился воспользоваться.

Параллельно Москва обратилась с предложением о советско-болгарском пакте и к Софии. Такое предложение уже делалось осенью 1939 г., но было тогда отклонено Болгарией.[42] На сей раз предложение сопровождалось обещанием, что СССР окажет Болгарии экономическую помощь и поддержит ее «справедливые территориальные притязания» к Греции, а при определенных обстоятельствах – и к Турции. Особо оговаривалось, что при заключении советско-болгарского пакта отпадут возражения Москвы против присоединения Болгарии к Тройственному пакту и вполне возможно присоединение самого СССР к Тройственному пакту.[43] Очевидно, как раз подразумевалось создание «пакта четырех держав».

В историографии сталкиваются два взгляда. Один – что согласие Москвы на заключение «пакта четырех» было чисто дипломатическим маневром: не отвергая прямо германское предложение, торпедировать его выдвижением неприемлемых для Гитлера условий. А другой взгляд – что Кремль, наоборот, решил пойти на заключение «пакта четырех». Пока не известны документы, в которых бы содержались данные о решениях руководства СССР по итогам визита Молотова в Берлин. Правда, ряд авторов, главным образом в России, использовал свидетельство управляющего делами Совнаркома СССР Якова Чадаева о якобы заседании Политбюро ЦК ВКП (б) вечером 14 ноября 1940 г. с отчетом вернувшегося из Берлина Молотова. Первым это сделал Вилнис Сиполс, утверждавший, будто есть стенографическая запись заседания, выполненная Чадаевым. Сиполс, протагонист первого из двух упомянутых взглядов, писал, что запись предоставил ему из своего личного архива Георгий Куманев. Согласно ей, Молотов сказал на заседании, что в Берлине советская делегация «решительно отклонила» германское предложение о присоединении СССР к «военному блоку Германии, Италии и Японии», а слова Молотова вызвали одобрение Сталина. У Сиполса это фигурировало как доказательство подобной позиции Кремля.[44] Но Владимир Волков и Лев Безыменский обратили внимание на то, что Сиполс ничего не сообщал ни об археографических характеристиках указанного источника, ни о том, каким образом он, если это стенографическая запись заседания Политбюро, мог оказаться в личном архиве. Других же сведений о подобном заседании нет, а содержание материала, приведенное Сиполсом, противоречило

[41] ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 548. С. 136–137.

[42] Советско-болгарские отношения и связи: Документы и материалы. В 3 т. Т. I: Ноябрь 1917 – сентябрь 1944 / Отв. ред. Л. Б. Валев, В. Хаджиниколов. М., 1976. Док. 506. С. 464–465; Док. 510. С. 468–469; ДВП. Т. 22. Кн. 2: 1 сент. – 31 дек. 1939 г. М., 1992. Док. 769. С. 279–280.

[43] ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 532. С. 109–110; Док. 549. С. 137–138; DGFP. Ser. D. Vol. XI. Doc. 438. P. 772–773.

[44] *Сиполс В. Я.* Еще раз о дипломатической дуэли в Берлине в ноябре 1940 г. // Новая и новейшая история. 1996. № 3. С. 158–159; *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические: Канун Великой Отечественной: 1939–1941. М., 1997. С. 274–275.

ряду известных фактов. Это ставило под сомнение аутентичность названного материала.[45]

Сомнение подтвердилось, когда появились публикации Куманева, среди прочего содержавшие тот самый материал.[46] Оказалось, это не стенографическая запись заседания Политбюро, а один из письменных ответов, которые в мае 1982 г. Чадаев дал на вопросы Куманева. Хотя Чадаев утверждал, что «в основном опирался» на записи, сделанные им на упомянутом заседании Политбюро, это не поддается проверке: в публикации Куманева говорится, что Чадаев «ликвидировал» все свои такого рода материалы.[47] Между тем в сведениях Чадаева содержится ряд недостоверных данных. Ошибочны указанные им даты отъезда Молотова в Берлин 9 ноября (вместо на самом деле 10-го) и возвращения в Москву 13 ноября (вместо на самом деле 15-го). А потому утверждение, что «заседание Политбюро» с отчетом Молотова состоялось «вечером 14 ноября»,[48] абсурдно. Сиполс, увидев, очевидно, такую несообразность, «исправил» ее путем подлога: изменил датировку заседания на «вечером 15 ноября», но сослался на Чадаева.[49] Еще серьезнее несостоятельность заявления, якобы сделанного, по утверждению Чадаева, на упомянутом заседании Молотовым, что в Берлине советская сторона «решительно отклонила» германское предложение о присоединении СССР к державам Тройственного пакта.[50] В связи с этим уже отмечалось, например, Безыменским и мною, что не только немецкие, но и советские записи берлинских переговоров свидетельствуют: Молотов там не отверг предложение относительно соглашения о сотрудничестве между державами Тройственного пакта и СССР, а сказал, что оно будет рассмотрено советским руководством, после чего обсуждение может быть продолжено.[51] Либо изложение Чадаевым слов Молотова и одобрения их Сталиным – вымысел, либо эти первые кремлевские лица вводили остальных членов Политбюро в заблуждение.

Но какой бы ни была действительная подоплека направленного Берлину 25 ноября согласия Москвы на то, чтобы – при желательных ей условиях – заключить «пакт четырех держав», нацистское руководство, планировавшее нападение на СССР, не ответило.[52] А София, поощряемая Берлином, отвергла пред-

[45] *Волков В. К., Гибианский Л. Я.* (отв. ред.). Восточная Европа между Гитлером и Сталиным. С. 282–283; *Безыменский Л. А.* Гитлер и Сталин перед схваткой. М., 2000. С. 360–362.

[46] *Куманев Г. А.* Рядом со Сталиным: Откровенные свидетельства. М., 1999. С. 399–406; *Куманев Г. А.* Говорят сталинские наркомы. Смоленск, 2005. С. 469–476.

[47] *Куманев Г. А.* Рядом со Сталиным. С. 390; *Куманев Г. А.* Говорят сталинские наркомы. С. 461.

[48] *Куманев Г. А.* Рядом со Сталиным. С. 400–401; *Куманев Г. А.* Говорят сталинские наркомы. С. 470–471.

[49] *Сиполс В. Я.* Еще раз о дипломатической дуэли в Берлине в ноябре 1940 г. С. 158; *Сиполс В. Я.* Тайны дипломатические. С. 274.

[50] Утверждение Чадаева см.: *Куманев Г. А.* Рядом со Сталиным. С. 402–403; *Куманев Г. А.* Говорят сталинские наркомы. С. 472.

[51] *Безыменский Л. А.* Гитлер и Сталин перед схваткой. С. 362; *Гибианский Л.Я.* Балканский кризис и Советский Союз. С. 507–508. См.: ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 512. С. 78.

[52] ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 654. С. 343–344; Док. 660. С. 357.

ложение о советско-болгарском пакте.[53] СССР оказался в роли бессильного наблюдателя того, как в конце 1940 – начале 1941 г. Гитлер усиливал давление на Болгарию, приведшее 1 марта 1941 г. к ее присоединению к Тройственному пакту и вступлению в нее немецких войск. Остались безрезультатными возражения Москвы, напоминавшей Берлину, что считает Болгарию сферой своих интересов.[54]

С присоединением Болгарии к Тройственному пакту Гитлер усилил нажим на Югославию, добиваясь от нее того же. Такое пожелание было выражено Берлином Белграду в начале декабря 1940 г. и повторялось все настойчивее, в частности на переговорах Гитлера и фон Риббентропа с премьер-министром Югославии Драгишей Цветковичем и министром иностранных дел Александром Цинцар-Марковичем в середине февраля 1941 г.[55] В канун этих переговоров, на фоне сообщений об увеличении немецких войск в Румынии, готовившихся к последующему вступлению в Болгарию, правительство Югославии, пытавшееся лавировать под знаком нейтралитета, поручило посланнику в Москве Милану Гавриловичу прозондировать позицию СССР в связи со складывающейся ситуацией.[56]

Югославия занимала существенное место в устремлениях Кремля. С первых месяцев Второй мировой войны советская сторона стала нацеливаться на установление отсутствовавших до того прямых отношений с Югославией, что было осуществлено в мае–июне 1940 г. При этом руководство СССР проявило заинтересованность поддержать Югославию против угрозы ее подчинения «осью». В мае 1940 г., во время экономических переговоров в Москве, на югославский зондаж был получен ответ о возможности приобретения у СССР вооружения. Молотов весьма прозрачно высказался о необходимости противодействовать опасностям, грозящим Югославии со стороны Германии и Италии, подчеркнул важность усиления югославской обороноспособности.[57] В сентябре 1940 г. югославской военный атташе в Москве Жарко Попович был принят наркомом обороны и начальником Генштаба, которые выразили стремление пойти навстречу югославским нуждам в вооружении, после чего между Наркоматом обороны и Поповичем начались переговоры о поставках.[58] С самого начала контактов с югославскими представителями Молотов поднимал вопрос о возмож-

[53] Там же. Док. 564. С. 158–161.

[54] Там же. Док. 645. С. 327; Док. 654. С. 344–345; Док. 699. С. 434–435; Док. 703. С. 443–444.

[55] См.: *Trgo F.* (odg. ured.). Aprilski rat 1941. Knj. 1. Dok. br. 331. S. 975–976; Aprilski rat 1941. Knj. 2: Dokumenti za period 1. jan. 1941 – 18. april 1941 / Odg. ured. F. Trgo. Beograd, 1987. Dok. br. 25–26. S. 77–93.

[56] Там же. Knj. 2. Dok. br. 17. S. 62.

[57] Советско-югославские отношения: 1917–1941 гг.: Сборник документов и материалов / Отв. ред. В.В. Зеленин, С. Цветкович, 1992. Док. 261. С. 315; Архив внешней политики Российской Федерации (далее – АВП РФ), ф. 012, оп. 2, п. 17, д. 173, л. 34; ф. 06, оп. 2, п. 2, д. 11, л. 120–123 (частично опубликовано в: *Зеленин В.В., Цветкович С.* (отв. ред.). Советско-югославские отношения. Док. 261. С. 314–315).

[58] Hoover Institution Archives, Stanford. Collection: Žarko Popović Papers, 1917–1980 (далее – HIA-Pop.). Box 1. Folder 12. P. 1–2; Folders 14, 18, 21.

ностях установления более тесных болгаро-югославских отношений, выражая советскую заинтересованность в этом.[59] Видимо, в Кремле раздумывали над идеей образования некого альянса между Югославией и Болгарией, который находился бы под эгидой СССР.

Но Москва пыталась совместить свои интересы в отношении Югославии с сохранением советско-германского взаимодействия, основанного на договорах 1939 г. Отсюда возникало постоянное советское опасение, как бы не обнаружить себя в качестве противовеса Берлину в Югославии и не поставить под угрозу отношения с Германией. На попытки югославской дипмиссии в Москве прояснить, какова может быть позиция СССР при том или ином критическом обороте событий в Юго-Восточной Европе, а особенно при непосредственной угрозе независимости или территориальной целостности Югославии, советская сторона предпочитала уклониться от ответа.[60] А в посланной 17 октября 1940 г. Молотовым установке о том, какой линии поведения следует придерживаться полпредству СССР в Белграде в отношениях с югославским руководством, указывалось, что Москва сочувствует делу независимости Югославии, но если речь идет об отношениях СССР с Германией, то, поскольку последняя выполняет августовский договор 1939 г., у советского правительства нет оснований для вмешательства в ее действия.[61] Такая позиция сказалась и в переговорах о поставках советского вооружения Югославии. Они тянулись с перерывами до февраля 1941 г. Но несмотря на достижение договоренности об объеме, ассортименте, способах поставок, Москва, вопреки обещаниям, так их и не начала. Судя по непрерывно высказывавшемуся советскими представителями Поповичу опасению, как бы тайна поставок не была нарушена при их осуществлении, главным в советской позиции оставалась боязнь нанести ущерб отношениям СССР с Германией.[62] Москва реально избегала ангажироваться оказанием какой-либо поддержки Белграду.

То же произошло, когда 8 февраля 1941 г. Гаврилович, выполняя упомянутое выше поручение своего правительства, попытался выяснить позицию СССР в связи с наращиванием германских войск в Румынии, подготовкой их вступления в Болгарию и опасностью, складывавшейся для Югославии. На вопросы Гавриловича первый заместитель наркома иностранных дел Андрей Вышинский уклонился от определенного ответа, в результате чего посланник сообщил в Белград о впечатлении, что СССР, несмотря на свою заинтересованность в Балканах, пока предпочитает выжидать и не вступать в прямой конфликт

[59] АВП РФ, ф. 06, оп. 2, п. 2, д. 11. л. 120–121; п. 28, д. 364, л. 1, 5.

[60] См., например: ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 257. С. 425–426; Кн. 2(1). Док. 485. С. 24; АВП РФ, ф. 06, оп. 2, п. 28, д. 364, л. 1–5 (частично см. также: *Зеленин В.В., Цветкович С.* (отв. ред.). Советско-югославские отношения. Док. 273. С. 333–334); ф. 012, оп. 2, п. 17, д. 173, л. 74, 79, 81–82, 90, 94; Hoover Institution Archives. Collection: Milan Gavrilović Papers (далее – HIA-Gav.). Box 31. Folder 2. Gavrilović – MIP, 22.08.1940.

[61] ДВП. Т. 23. Кн. 1. Док. 450. С. 687.

[62] HIA-Pop. Box 1. Folders 18, 21, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 35, 36. P. 2–3; Box 2. Folder 28. P. 4–5; Box 3. Folder «Др Гавриловић, Москва». P. 6, 7. См. также: *Волков В. К., Гибианский Л.Я.* (отв. ред.). Восточная Европа между Гитлером и Сталиным. С. 418, 423, 438–441.

с Германией.[63] Вывод Гавриловича был верен, но, как и неполучение вооружения из СССР, не способствовал упрочению позиции Белграда в противостоянии давлению Берлина.

Правда, некоторые источники ставят исследователя перед загадкой, не изменилась ли позиция Кремля в начале марта 1941 г., когда Болгария, уступив гитлеровскому нажиму, присоединилась к Тройственному пакту, а Югославия все еще колебалась перед тем, как сделать окончательный выбор. Ибо 9–14 марта Гаврилович в телеграфной переписке с Белградом, причем вначале по каналам связи британского посольства в Москве, сообщал, что какие-то советские военные представители дали понять: желательно заключение военного пакта между СССР и Югославией, но с такой инициативой должны выступить сами югославы. Этих представителей посланник не называл, но настойчиво рекомендовал своему правительству откликнуться на их пожелание, а пока не соглашаться на требование Берлина. В качестве того, к кому обратились анонимные советские военные, в телеграммах Гавриловича фигурировал отставной полковник Божин Симич.[64] По решению, принятому еще в декабре 1940 г. фактическим правителем Югославии принцем-регентом Павлом Карагеоргиевичем, Симич прибыл в Москву на рубеже февраля–марта 1941 г. под прикрытием должности атташе югославской дипломатической миссии и имел полномочия для переговоров с советскими властями.[65] Не известны ни суть его задания, ни какие-либо данные о его деятельности в Москве. Есть лишь догадки в историографии, что он контактировал с советской военной разведкой. Но из единичных упоминаний о нем в некоторых советских документах, относящихся к чуть более поздним событиям, можно понять, что у Симича были довольно серьезные связи с советской стороной.[66] Так что ее тайные предложения могли через него делаться. Однако есть телеграмма Молотова от 14 марта 1941 г. полпредству СССР в Белграде о том, что ставшие распространяться слухи о переговорах с югославами о военном союзе – вымысел.[67]

В историографии не раз высказывались сомнения, не являлись ли сообщения Гавриловича предпринятой им с участием Симича (оба были против присоединения к Тройственному пакту), а возможно, и англичан мистификацией с целью толкнуть Белград на предложение Москвы о заключении военного со-

[63] ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 673. С. 387–389; *Trgo F.* (odg. ured.). Aprilski rat 1941. Knj. 2. Dok. br. 24. S. 74–76.

[64] HIA-Gav. Box 32. Folder 2. Gavrilović, Moskva, 9.03.1941. Str. Pov. br. 111; Односи Југославије и Русије (СССР) 1941–1945: Документи и материјали. Београд, 1996. Док. 3. С. 12–15 (не вполне точный перевод на русский язык см. в: Отношения России (СССР) с Югославией: 1941–1945 гг.: Документы и материалы. М., 1998. Док. 2–3. С. 9–11).

[65] Архив Југославије (далее – АЈ), ф. 378, фасц. 1 (несређено), арх. јед. «Посланство КЈ у Кујбишеву 1940/1941. Персонална решења службеника». Персонална документација «Симић Божин»; ДВП. Т. 23. Кн. 2(1). Док. 591. С. 200; Отношения России (СССР) с Югославией. Док. 1. С. 9; HIA-Pop. Box 1. Folder 58. P. 15; Box 2. Folder 28. P. 5.

[66] Отношения России (СССР) с Югославией. Док. 13. С. 20; ДВП. Т. 23. Кн. 2(2): 2 марта – 22 июня 1941 г. М., 1998. Док. 751. С. 531, 532.

[67] Отношения России (СССР) с Югославией. Док. 3. С. 11.

юза. Ибо была надежда, что в случае согласия СССР произойдет укрепление позиции Югославии, которое позволит отвергнуть требование Гитлера. Не исключалось в историографии и то, что намеки Москвы на возможность советско-югославского военного пакта имели место, а телеграмма Молотова была призвана замести следы ввиду боязни осложнения советско-германских отношений.[68]

Но бесспорным фактом является другое. Стремясь воспрепятствовать принятию Белградом требования Гитлера, Лондон попытался включить в эти усилия СССР. 22 марта британский посол в Москве Стаффорд Криппс обратился к Вышинскому с запросом, не может ли советское правительство выступить против присоединения Югославии к Тройственному пакту. По предложению Криппса, аналогичный шаг предпринял одновременно Гаврилович, без ведома своего правительства. Но оба, после доклада Вышинского Сталину, получили отказ.[69]

Между тем после встречи Гитлера с Карагеоргиевичем 4 марта 1941 г., во время которой нацистский фюрер поставил ребром вопрос о присоединении Югославии к Тройственному пакту, югославское руководство в итоге согласилось, хотя и выторговав у Берлина уступки. 25 марта протокол о присоединении был подписан. Однако 27 марта в Белграде произошел военный переворот, наследный принц Петр был провозглашен королем, а к власти пришло правительство во главе с одним из руководителей путчистов генералом Душаном Симовичем. В ответ Гитлер в тот же день принял решение о предстоящем нападении на Югославию.[70]

Традиционно считалось, что организаторы переворота были связаны с британской разведкой. В югославской историографии и публицистике время от времени появлялись отдельные соображения о том, что советские спецслужбы, возможно, тоже были в курсе подготовки переворота, а то и повлияли на нее. Но ни фактов, ни источников при этом не приводилось.[71] Согласно воспоминаниям Павла Судоплатова, тогдашнего замначальника разведуправления Народного комиссариата государственной безопасности СССР, представители советских разведслужб «активно поддержали» переворот в соответствии с решением Сталина и Молотова. Но ни о чем конкретном Судоплатов не упомянул.[72] И никакие документальные данные о советской причастности к перевороту не известны.

[68] Подробнее см.: *Волков В.К., Гибианский Л.Я.* (отв. ред.). Восточная Европа между Гитлером и Сталиным. С. 446–454.

[69] ДВП. Т. 23. Кн. 2(2). Док. 730. С. 490; Док. 731. С. 493–494; На приеме у Сталина: Тетради (журналы) записей лиц, принятых И. В. Сталиным: 1924–1953 гг.: Справочник / Научн. ред. А.А. Чернобаев. М., 2008. С. 329; HIA-Gav. Box 32. Folder 2. Gavrilović – MIP, 23.03.1941, Str. Pov. br. 133; *Woodward E.L.* British Foreign Policy in the Second World War. 5 vols. Vol. I. London, 1970. P. 539.

[70] Подробнее см.: Югославия в XX веке: Очерки политической истории / Отв. ред. К.В. Никифоров. М., 2011. С. 326–338.

[71] См., например: *Petranović B., Dautović S.* Jugoslovenska revolucija i SSSR: 1941–1945. Beograd, 1988. S. 16; *Terzić V.* Slom Kraljevine Jugoslavije 1941: Uzroci i posledice poraza. 2 izd. Knj. 1. Ljubljana; Beograd; Titograd, 1984. S. 460–461.

[72] *Судоплатов П.А.* Разведка и Кремль: Записки нежелательного свидетеля. М., 1996. С. 136–137; *Судоплатов П.А.* Разные дни тайной войны и дипломатии: 1941 год. М., 2001. С. 129–130.

Но документы свидетельствуют, что Москва проявила сильнейшую заинтересованность, как только глава нового правительства Югославии Симович сразу же после переворота передал через полпредство СССР в Белграде устное предложение заключить советско-югославский договор о взаимопомощи. На состоявшейся утром 30 марта встрече с руководством полпредства министр армии и флота Боголюб Илич официально повторил предложение. Он не скрывал расчет на то, что такой шаг, с одной стороны, вынудит Германию и ее сообщников по «оси» воздержаться, хотя бы на время, от нападения на Югославию, а с другой стороны, обеспечит получение необходимого вооружения для югославской армии. Через несколько часов последовала просьба от Симовича о быстрой организации переговоров о заключении договора. На следующий день Молотов телеграфировал о согласии на немедленное прибытие югославской делегации в Москву.[73]

То, что обе стороны очень торопились, свидетельствует об обоюдном стремлении упредить возможное нападение стран «оси» на Югославию и поставить Берлин перед совершившимся фактом. По той же причине подготовка переговоров и сами они шли в обстановке строжайшей секретности. В Москве информация об этом поступала лишь Сталину, Молотову и отряженному для переговоров Вышинскому. Остальной состав Политбюро познакомили лишь 4 апреля с уже выработанным текстом договора, в тот же день, когда договор должен был быть подписан и когда о нем было сообщено Молотовым Шуленбургу.[74]

В историографии была распространена версия, будто в ответе Молотова о согласии на прибытие югославской делегации в Москву говорилось о готовности к заключению военного союза, а на самих переговорах советская сторона изменила свою позицию, предложив лишь договор о дружбе и ненападении. Однако в телеграмме Молотова вообще не упоминалось, о чем будут вестись переговоры. Кремль оставлял себе руки свободными, а 3 апреля, когда начались переговоры, отверг представленные югославами проекты договора о дружбе и военного соглашения,[75] предложив взамен комбинацию: заключение договора о дружбе и ненападении с одновременной негласной договоренностью о снабжении югославской армии вооружением. Югославские участники приняли это без возражений. Они дали свое согласие даже тогда, когда советская сторона изменила свой собственный проект договора, понизив предусмотренные в нем обязательства вообще до уровня нейтралитета. И лишь чуть позже, спохватившись, югославская делегация, возглавляемая Гавриловичем, не согласилась с формулой о нейтралитете, ввиду чего подписание договора, намеченное Кремлем на вечер 4 апреля, пришлось отложить, и состоялось оно только под утро 6 апреля.[76]

[73] Војни архив Института за стратегијска истраживања, Београд. Ф. ANJ, k. 8, reg. br. 2/1, 191; Отношения России (СССР) с Югославией. Док. 10–11. С. 17–19; Док. 13. С. 20.

[74] ДВП. Т. 23. Кн. 2(2). Док. 740. С. 510–511; Док. 742. С. 512; Док. 743. С. 514; Док. 744. С. 515; Док. 745. С. 516; Док. 746. С. 518; Док. 751. С. 531.

[75] Проекты см.: АВП РФ, ф. 07, оп. 2, п. 13, д. 77, л. 1–5.

[76] ДВП. Т. 23. Кн. 2(2). Док. 743. С. 514–515; Док. 745. С. 516–518; Док. 751. С. 531–532; HIA-Gav. Box 32. Folder 3. Gavrilović – MIP, 4.04.1941, Str. Pov. br. 169, 170.

В итоге, однако, советское руководство пошло на то, чтобы договор был подписан в варианте, где отсутствовала формула о нейтралитете. В историографии получила хождение версия, что к этому Кремль вынудила неуступчивость Гавриловича, в противном случае отказывавшегося от подписания. Но из советских документов следует, что, хотя посланник долго упорствовал, однако ночью с 5 на 6 апреля согласился на подписание даже варианта с формулой о нейтралитете. Но этого не пришлось делать, ибо вслед за тем Сталин и Молотов заявили об исключении упомянутой формулы.[77] Очевидно, что советское решение прибегнуть к ней было обусловлено опасением обострить отношения с Берлином до слишком опасного уровня. Причины последующего отказа от нее не совсем ясны. В телеграмме Вышинского полпредству в Белграде отказ объяснялся как намерением не создать впечатления, что если Югославия подвергнется нападению, то СССР умоет руки, так и учетом пожелания югославского правительства.[78]

Однако важнее вопрос о том, какие цели преследовало заключение договора с Югославией с точки зрения основных в тот момент внешнеполитических устремлений Сталина. Никакие документы советского руководства на сей счет не известны. Если верить мемуарам Судоплатова, в планы Сталина входило установление взаимодействия Югославии и Греции против Германии и Италии, которое задержало бы и продлило военные операции «оси» на Балканах, отсрочив таким путем надвигавшееся нападение на СССР.[79] Хотя проверить эти утверждения пока невозможно, обращает на себя внимание то обстоятельство, что 5 апреля Вышинский с ведома советского руководства, вопреки всей прежней политике противодействия Лондону на Балканах, в том числе в Югославии, посоветовал югославам пойти на получение британской военной помощи.[80] Значит ли это, что Кремль был заинтересован, чтобы военная операция в Греции при поддержке англичан в итоге распространилась и на Югославию? И если да, то рассчитывал ли Сталин, что это на время отодвинет германское нападение на СССР? Или хотел путем осложнений для Германии на Балканах вынудить Гитлера к новым переговорам с Москвой и новому советско-германскому соглашению, в том числе и по поводу советской сферы в Юго-Восточной Европе?

Но каковы бы ни были расчеты Сталина, они оказались нереальными. Почти в те же ранние часы 6 апреля 1941 г. началась гитлеровская агрессия против Югославии, а также Греции, быстро приведшая к их захвату. Установление в Юго-Восточной Европе господства держав «оси», прежде всего Германии, было поражением политики, проводившейся в отношении этого региона Кремлем.

[77] Отношения России (СССР) с Югославией. Док. 30. С. 33–34.
[78] Там же. Док. 28. С. 32.
[79] *Судоплатов П. А.* Разведка и Кремль. С. 136–137.
[80] ДВП. Т. 23. Кн. 2(2). Док. 751. С. 532.

Хайнрих Стродс (1925-2012)

Взаимные стратегические поставки СССР и Германии (1939 – первая половина 1941 года)

Экономические связи Российской империи (позднее СССР) и Германии в XX веке определяла, во-первых, близкая граница обеих великих держав в центре Восточной Европы и, во-вторых, международное разделение труда. Россия ориентировалась на поставку сырья Германии, а Германия – на поставку промышленных изделий России. О торговле между СССР и Германией за начальный период Второй мировой войны (1939 – начало 1941 г.) особенно много писали после войны историки обеих Германий, основываясь на материалах Немецкого федерального архива и Архива министерства иностранных дел Германии.[1] Историки СССР замалчивали этот вопрос как из-за закрытости архивов, так и часто из-за строгого идеологически-партийного контроля, подчеркивая корректный нейтралитет СССР.[2] За периодом гласности Михаила Горбачева последовали работы историков 1990-х годов XX века, где архивы были использованы более объективно, появились исследования, где ближе к действительности оценивались взаимные поставки СССР и Германии в 1939–1941 годах.[3] Однако все еще продолжалось живописание упомянутой политики нейтралитета СССР,[4] а также попытки преуменьшить роль взаимных поставок СССР и Германии, которые оценивались как естественные и обоснованные[5] – и это при том, что расширение экономических связей является причиной и следствием политических связей и интересов.

[1] *Berlin H.* Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetunion von 1921–1941. Diss. Köln, 1953; *Eichler G.* Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen von August 1939 bis zum faschistischen Überfall im Juni 1941. Diss. (masch.). MLU. Halle-Wittenberg, 1965.

[2] *Ginsburg G.* The Soviet Union as a Neutral, 1913–1941 // Soviet Studies. Vol. 10. No. 1 (July 1958). P. 12–31; История Великой Отечественной войны Советского Союза: 1941–1945 / П. Н. Поспелов (ред.). В 6 т. Т. I: Подготовка и развязывание войны империалистическими державами. М., 1960. С. 161–162, 173–177.

[3] *Безыменский Л. А.* Советско-германские договоры 1939 г.: новые документы и старые проблемы // Новая и новейшая история. 1998. № 3. С. 3–26.

[4] История международных отношений и внешней политики СССР: 1917–1987. В 3 т. Т. 1: 1917–1945 / И.А. Кирилин (ред.). М., 1986. С. 224 и др.

[5] *Безыменский Л. А.* Советско-германские договоры 1939 г. С. 13.

Заняться исследованием взаимосвязей и взаимовлияний трёх заключённых в 1939–1941 годах договоров и четвёртого, планировавшегося в 1939 г. между СССР и Германией,[6] еще в 1985 году рекомендовали историк международной политики в эпоху Второй мировой войны, Вилнис Сиполс (1923–2003),[7] и историк Второй мировой войны, Лев Безыменский,[8] а в 1991 г. – немецкий историк Манфред Цейдлер.[9] Однако в этом направлении успехи исследователей еще недостаточны.

Многие архивы победителей хранятся за семью печатями и через 65 лет после войны и не дают возможности научно оценить Германско-Советскую войну 1941–1945 гг.[10] Именно по этой причине данная статья это попытка, основываясь на доступном сейчас в архивах России[11], Германии[12] и Англии[13] фактическом материале, а также на литературе, поделиться некоторыми размышлениями.

Географическое положение в Европе у России и Германии как у территориально крупнейших соседних государств, а также различие в главной экономической специализации и в политическом положении на континенте столетиями определяло то, что Россия и Германия являлись крупнейшими естественными торговыми партнерами. Версальский договор 1919 года, по которому страны-победительницы в Первой мировой войне разделили Российскую, Австро-Венгерскую и Германскую империи, и Версальская система стремились уменьшить влияние России и Германии, одновременно, сближая их друг с другом. Экономические связи СССР с Германией как с одной из наиболее индустриально развитых европейских стран в 1922–1932 гг. так расширились, что к началу 30-х годов достигали 50% от иностранного оборота СССР.[14] После прихода к власти Адольфа Гитлера и особенно после заключения антикоминтерновского пакта между Германией, Италией и Японией в 1936–1937 гг., экономические связи между СССР и Германией ослабли, а на передний план выдвинулись политические разногласия. Во времена Веймарской республики (1919–1933) Германия на территории СССР пыталась обойти установленные Версальским договором для армии ограничения по видам оружия, но с 1935 г., вместе с отказом Германии соблюдать определенные Версальским договором военные ограничения и с начатым нацистской Германией формированием армии, в сотрудниче-

[6] *Бережков В. М.* Просчеты Сталина // Международная жизнь. 1989. № 8. С. 23–27.

[7] *Сиполс В. Я.* На пути к великой победе. М., 1985.

[8] *Безыменский Л. А.* Советско-германские договоры 1939 г. С. 26.

[9] *Zeidler M.* Deutsch-sowjetische Wirtschaftsbeziehungen im Zeichen des Hitler-Stalin Paktes // Zwei Wege nach Moskau: Vom Hitler-Stalin-Pakt zum „Unternehmen Barbarossa“ / B. Wegner (Hrsg.). München; Zürich, 1991. S. 93.

[10] *Соколов Б. В.* Между наукой и политикой: Цена победы и мифы Великой отечественной // 60-летие окончания Второй мировой и Великой отечественной: Победители и побежденные в контексте политики, мифологии и памяти: Материалы к Международному форуму / Ф. Бомсдорф и Г. А. Бордюгов (ред.). М., 2005. С. 87.

[11] Архив внешней политики Российской Федерации (далее: АВПР).

[12] Политический архив министерства иностранных дел Германии – Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (далее: PAAA).

[13] Государственный архив Великобритании – Public Record Office (далее: PRO).

[14] *Niclauss, Karlheinz.* Die Sowjetunion und Hitlers Machtergreifung: Eine Studie über die deutsch-russischen Beziehungen der Jahre 1929 bis 1935. Bonn, 1966. S. 86.

стве между Германией и СССР на передний план выдвинулась доставка сырья из СССР в Германию и доставка техники из Германии в СССР. Однако расширение этого сотрудничества ограничивала деятельность основанного в 1919 г. в Москве Коммунистического Интернационала (Коминтерна) и упомянутый заключенный между Германией, Италией и Японией на пять лет в 1936–1937 гг. антикоминтерновский пакт.[15] Вопрос о новой технике и новом вооружении политбюро ЦК ВКП(б) в 1934 г. обсуждало четыре, а в 1935 г. – 8 раз.[16]

В 1935 г. Германия сообщила, что впредь она не будет соблюдать ограничения по Версальскому договору для армии, однако его гарантам не хватило сил, чтобы приостановить эти замыслы Гитлера.[17] В середине 1930-х годов и СССР, который был недоволен Версалем, возвратился в клуб великих держав. Однако в то же самое время СССР стремился углубить экономическое сотрудничество с Германией. В 1935 г. в Германию в качестве торгового представителя был отправлен Давид Канделаки (1895–1938). В Берлине Канделаки установил регулярные отношнения с президентом Рейхсбанка Ялмаром Шахтом (1877–1970), который являясь генеральным уполномоченным по военной экономике Германии провел большую работу по ее вооружению. По заданию СССР Канделаки пытался добиться экономического сближения между СССР и Германией. Шахт и Гитлер были очень заинтересованы в сырье из СССР, одновременно обеспечивая заказы и поставки для оборонной программы СССР.[18] Однако осторожный зондаж СССР по поводу возможностей экономического сотрудничества с Германией в 1935–1937 годах кончился безуспешно. Еще 29 января 1937 г. Берлин отказался от официальных переговоров по взаимным поставкам, пока Москва не отмежуется от коминтерновской пропаганды, поскольку нацистская Германия не видела разницы между правительством СССР и Коминтерном.

Вторую очередь неофициальных переговоров между СССР и Германией в мае 1939 г. провели полномочный представитель СССР в Германии Георгий Астахов (1897–1942), государственный секретарь Министерства иностранных дел Германии Эрнст фон Вейцзекер (1882–1951) и руководитель референтуры по Восточной Европе этого министерства Карл Шнурре (1898–1990). 30 мая 1939 г. Вейцзекер сделал Астахову предложение о компромиссе между СССР и Германией, а 2 августа 1939 г. министр иностранных дел Германии Иоахим фон Риббентроп (1893–1946) – о сближении между двумя странами.[19]

Посол Германии граф Фридрих-Вернер фон дер Шуленбург писал в обширном секретном сообщении от 24 января 1938 г. о Советском Союзе, что Петр Первый кажется ему предшественником Сталина. Даже школьный учебный

[15] Reichsgesetzblatt. 1937. II. Nr. 4. S. 28 и далее.
[16] *Дамаскин И. А.* Вожди и разведка: От Ленина до Путина. М., 2008. С. 167.
[17] *Веселов В. В.* Новый антиСуворов. М., 2009. С 269.
[18] *Дамаскин И. А.* Вожди и разведка. С. 168.
[19] Там же. С. 171; *Weizsäcker E. von.* Erinnerungen / R. von Weizsäcker (Hrsg.). München u. a., 1950.

материал упорядочен для достижения империалистических целей советской власти.[20]

Планомерное вооружение германской армии началось в середине 1938 г. и должно было быть закончено в 1944 г. Поэтому к началу войны в 1939 г. армия Германии не находилась в таком состоянии, чтобы проводить большие военные операции. «Резерв важнейших сырьевых материалов – меди, железной руды, бензина, нефти и каучука – в августе 1939 года был ограничен, и его хватало только на 3–4 месяца войны», – писал в 1959 г. историк Бёртон Клейн.[21] Чтобы обеспечить поставку Германии стратегического сырья из СССР, продолжая кредитные соглашения от 1932 г. между СССР и Германией, 19 августа 1939 г. Германия перечислила СССР 600 миллионов рейхсмарок авансом.

Латвия была одной из небольших стран Европы, находившейся в эпицентре столкновения двух тоталитарных империй – нацистской Германии и коммунистического СССР. По тайным протоколам к пакту Гитлера – Сталина от 29 августа 1939 г. Латвия, так же как многие другие государства центра Восточной Европы, была включена в сферу влияния СССР. Чтобы обеспечить доставку товара из СССР в Германию после нападения Германии на Польшу, уже 3 сентября 1939 г. заместитель председателя СНК СССР и нарком внешней торговли Анастас Микоян (1905–1970) и посол Латвии в СССР Фрицис Коциньш (1895–1941) заключили конфиденциальный договор «О расчетах за грузовой транспорт через Латвию и фрахтование судов Латвийского флота организациями СССР».[22]

21 октября 1939 г. посол Германии Ганс Ульрих фон Котце (1891–1941), сообщил из Риги, что посол России Иван Зотов, вернувшись из Москвы, поздравил Котце с намерениями установить более тесные связи, и что 22 октября российские военные корабли прибудут в Лиепаю. «Размещение Красной Армии в западной части Латвии очень важно для охраны границ обоих государств – Германии и СССР».[23]

9 октября 1939 года «Правда» сообщила, что в Москву прибыла немецкая экономическая делегация. Делегацией руководил директор хозяйственного департамента министерства иностранных дел Германии, особо уполномоченный в экономических делах Германии Карл Риттер и д-р. Шнурре, эксперт министерства иностранных дел Германии по вопросам экономики Восточной Европы. В делегации было 12 человек – эксперты министерства народного хозяйства и земледелия Германии, министерства железных дорог и т.д. [названия министерств так в источнике – *прим. ред.*].[24]

15 декабря 1939 г. Латвия и Германия заключили тайный договор о торговле обоих государств с нейтральными странами. Уже 19 ноября 1939 г. министер-

[20] „Eine ganz bestimmte den imperialistischen Zielen des Sowjetstaates dienliche Richtung gelenkt wird.“ PAAA. Roll I, 133. g.(v) 1–39.

[21] *Klein B. H.* Germany's Economic Preparations for War. Cambridge MA, 1959.

[22] «О расчетах за грузовой транспорт через Латвию и фрахтование судов Латвийского флота организациями СССР». АВПР, ф. 150, оп. 24, пакет 38, л. 30, с. 97–99.

[23] PAAA. R–29670. Akten betreffend Lettland 4. VIII 1939–31. VIII 1944. 81. lp.

[24] Правда. 9 окт. 1939 г.

ство иностранных дел Германии сообщило Латвии, что та должна прервать торговлю с государствами противниками.[25]

Переговоры между СССР и Германией о взаимных поставках затянулись, во-первых, потому, что Германия не могла поставить СССР оборудование, требовавшее много дефицитных в Германии железа и стали. Только после согласия СССР поставить Германии дополнительное количество сырья Германия согласилась на поставку СССР железного и стального оборудования. Во-вторых, участники переговоров с советской стороны, включая заместителя председателя СНК СССР, наркома внешней торговли СССР, члена Политбюро ЦК ВКП(б) Микояна, были хронически подозрительны и боязливы.[26] Поэтому организация поставок стратегически важных материалов происходила с согласия Иосифа Сталина (1879–1953) и под его руководством.[27]

Хотя переговоры между СССР и Германией о торговле стратегическими материалами затянулись на четыре месяца – с октября 1939 г. по 10 января 1940 г., они завершились успешно и подкрепили политические решения пакта Гитлера-Сталина экономически. Для военной экономики Германии, как признает советник посольства Германии в Москве Густав Хильгер, это было огромным успехом, так как, прежде всего, эти поставки заметно ослабили попытки Англии экономически блокировать Германию.[28] Если бы на этих переговорах СССР сообщил Германии, что в случае германской агрессии против любой соседней страны та не получит ни советскую нефть, ни зерно,[29] ни другое сырье, вряд ли Германия под угрозой смертельной экономической блокады начала бы Вторую мировую войну. Однако это соглашение было заключено в присутствии Сталина 11 февраля 1940 г.[30]

Наряду с укреплением стратегического положения, СССР продолжал успокаивать своего зловещего соседа, поставляя сырье военной машине Германии. Этот договор предусматривал поставку Германии сырья в больших количествах. Советский Союз педантично выполнял обязательства по поставкам и в целом превысил их объем.[31] Как писал советник посольства Германии в Москве Хильгер, список товаров, поставляемых из СССР, был весьма внушительным (Таблица 1).

Из второй таблицы видим, что с 19 августа 1939 г. по 10 января 1941 г. тремя торговыми договорами между СССР и Германией в целом была предусмотрена сумма сделок от 1,4 до 1,6 миллиардов РМ. К договору от 11 февраля 1940 г. присоединены три предусмотренных договором списка поставки това-

[25] PAAA. W –3016/39.

[26] *Хильгер Г., Мейер А.* Россия и Германия: Союзники или враги? М., 2008. С. 385.

[27] *Безыменский Л.А.* Советско-германские договоры 1939 г. С. 7–9; *Бережков В. М.* Просчёт Сталина. С. 15–27.

[28] *Хильгер Г., Мейер А.* Россия и Германия. С. 385.

[29] *Suvorovs V.* Vai Hitlers ir Lielā Tēvijas kara dalībnieks? // Neatkarīgā Rīta Avīze. 8. maijs 2000. 4.lpp.

[30] Копия текста хозяйственного соглашения между СССР и Германией от 11 февраля 1940 г. АВПР, ф. 150, оп. 24, пакет 38, л. 26.

[31] *Kisindžers H.* Diplomātija. Rīga, 2005.

Таблица 1. Поставки СССР Германии в течение 12 месяцев согласно договору от 10 января 1941 года на 600 миллионов РМ.[1]

№	Поставки	Объем	Единица измерения
1	Кормовое зерно	1.000.000	метрические тонны
2	Нефть	900.000	тонны
3	Хлопок	100.000	тонны
4	Фосфаты	500.000	тонны
5	Руда хрома	100.000	тонны
6	Железная руда	500.000	тонны
7	Металлолом и чугун	300.000	тонны
8	Платина	2,4	тонны

[1] *Хильгер Г., Мейер А.* Россия и Германия. С. 284.

Таблица 2. Экономические договоры СССР и Германии (19 августа 1939 г. – 10 января 1941 г.).

№	Год, дата	Сумма, млн РМ	Цель
1	19 июля 1939 г. – 19 июля 1941 г.	200 (ссуда СССР за 5%)	Заказы СССР в Германии и поставки сырья из СССР в Германию[1]
2	11 февр. 1940 г.	600–700	Поставки сырья из СССР в Германию. Поставки изделий немецкой промышленности СССР[2]
3	10 янв. 1941 г. – 1 авг. 1942 г.	600–700	Поставки сырья из СССР в Германию. Поставки немецкий промышленных товаров СССР[3]
Всего		1.400–1.600	

[1] Внешняя политика СССР: Сборник документов. В 6 т. Т. 4: 1935 – июнь 1941 г. / А.С. Тисминец (сост.). М., 1946. С. 446.
[2] Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. 10 Bde. Bd. 4: *Boog H. u. a.* Der Angriff auf die Sowjetunion. Stuttgart, 1983.
[3] Правда. 11 янв. 1941 г.

ров. В первом списке рассматривались товары, поставляемые СССР Германии.[32] Во втором списке рассматривалось военное оборудование Германии, поставляемое СССР.[33] В третьем списке было промышленное оборудование и товары, поставляемые Германией СССР.[34]

[32] Liste 1. Waren die aus der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken von 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 nach Deutschland zu liefern sind (PAAA. Russland. 29723. S. 262–268).
[33] Liste 2. Kriegsgerät, das von deutschen Firmen in der Zeit von 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 nach der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken zu liefern ist (PAAA. Russland. 29723. S. 236–257).
[34] Liste 3. Industrielle Ausrüstung und andere industriellen Waren, die von deutschen Firmen in der Zeit von 11. Februar 1940 bis zum 11. Mai 1941 nach der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken geliefert werden (PAAA. Russland. 29723. S. 263–268).

Таблица 3. Поставки СССР и других иностранных государств Германии (1939 г. – первая половина 1941 г.).

№	Год	Минеральное сырье				Сельскохозяйственная продукция и лесоматериалы			
		Остальные иностранные государства		Поставки из СССР		Остальные иностранные государства		Поставки из СССР	
		Тысяч т.	%	Тысяч т.	%	Тысяч т.	%	Тысяч т.	%
1	1939	6.266	100,0	53	100,0	5.336	100,0	1.086	100,0
2	1940	1.413	22,6	855	1.013,2	4.767	89,3	2.234	205,7
3	1пол. 1941	737	11,8	393	741,5	1.887	35,4	958	56,6

Таблица 4. Поставка СССР минерального сырья Германии с 1939 г. по первую половину 1941 г. (в тысячах тонн).[1]

№	Наименование	1939 г.			1940 г.			1 половина 1941 г.			Итого		
		Всего	СССР	%	Всего	СССР	%	Всего	СССР	%	Всего	СССР	%
1	Фосфорнокислотная известь	1.025	31	3,0	174	129	79,1	127	55	43,3	1.326	215	16,2
2	Асбест	18	1	5,5	12	8	66,7	12	7	58,3	42	16	38,1
3	Руда хрома	193	–	0,0	40	26	65,0	4	–	–	237	26	11,0
4	Марганцевая руда	235	6	2,6	119	65	54,6	116	75	64,4	470	146	31,1
5	Нефть	4.094	15	0,1	1.806	617	34,2	816	248	30,4	7.316	870	11,9
6	Платина (кг)	3.320	1	0,3	2.290	1.474	64,4	1.546	1.262	80,6	7.156	2.737	38,2
7	Олово	9	–	0,0	7	1	14,3	1	–	–	16	1	6,2
8	Никель	3	–	0,0	5	2	40,0	2	1	50,0	10	3	30,0
9	Медь	144	–	0,0	105	7	6,6	52	7	13,5	301	14	4,6
Всего:		6.321	53		2.268	855	100	1.130	393	100	9.718	1.291	100
% поставок СССР			0,85	100		37,7			34,8			13,3	

[1] Подсчет автора по: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 4. S. 358.

Таблица 5. Поставка СССР сельскохозяйственной продукции и лесоматериалов Германии с 1939 г. по первую половину 1941 г. (в тысячах тонн).[1]

№	Наименование	1939 г.			1940 г.			1 половина 1941 г.			Итого		
		Всего	СССР	%	Всего	СССР	%	Всего	СССР	%	Всего	СССР	%
1	Рожь	133	–	–	159	82	50,6	78	78	100	370	160	43,7
2	Пшеница	900	–	–	672	4	0,6	365	189	54,4	1.937	193	10,1
3	Ячмень	382	–	–	728	697	95,7	133	96	72,2	1.243	792	63,8
4	Овес	33	–	–	121	118	97,5	190	184	96,8	344	302	87,8
5	Кукуруза	586	–	–	507	14	2,8	–	–	–	507	14	2,7
6	Бобовые	180	11	6,1	162	47	29,0	–	–	–	342	58	17,1
7	Хлопок	259	2	0,8	120	71	59,1	46	30	65,2	425	103	24,5
8	Лен и льняные изделия	238	4	1,7	112	14	12,5	7	7	100	357	25	7,0
9	Строительный лес и деловая древесина	2.153	103	4,5	3.156	696	22,1	537	246	45,8	5.846	1.336	23,1
10	Лесоматериалы для переработки	1.496	66	4,4	1.182	462	39,1	523	120	29,9	3.201	648	20,2
11	Льняной жмых	62	–	–	82	29	35,7	8	8	100	152	37	24,6
Всего:		6.422	1.086	16,9	7.001	2.234	31,9	1.887	958	50,6	15.310	4.278	27,9

[1] Подсчет автора по: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 4. S. 99.

Обращая внимание на поставки сельскохозяйственной продукции и лесоматериалов, а также минерального сырья Германии после 10 февраля 1940 г., в первом списке торгового договора видим, что объем обеих этих поставок в 1940 г. и в первой половине 1941 г. стремительно вырос.

Из третьей таблицы мы видим, что поставки минерального сырья СССР Германии, составляющие в 1939 г. 53 тысячи тонн (0,85%), в 1940 году увеличились до 855 тысяч тонн и составили 33,7% от всего импорта минерального сырья. В результате поставки минерального сырья из СССР в 1940 г. увеличились на 1.613%, а в первой половине 1941 г. – на 741,5%, т.е. стали в семь раз больше по сравнению с 1939 г. В 1940 г. СССР поставлял Германии больше половины марганцевой и хромовой руды, асбеста, фосфорнокислой извести и платины, третью часть нефти и 40% никеля. В то же самое время импорт минерального сырья из других стран в 1940 г. составил 1/5 часть, а в первой половине 1941 г. – только 1/10 часть импорта Германии (Таблица 4).

Пока Германия не могла получить зерно с Украины «собственными силами», его, согласно заключённому договору, поставляла Россия. Также в 1940 году поставки СССР Германии сельскохозяйственной продукции и лесоматериалов увеличились с 1.086 тысяч тонн в 1939 г. до 2.234 тысяч тонн в 1940 г., т.е. на 205,7%. СССР в 1940 г. давал Германии 97,5% овса, 95,7% ячменя, 59,1% хлопка, 39,1% лесоматериалов, 50,6% ржи, – т.е. 31,9% от всего импорта сельскохозяйственной продукции и лесоматериалов (Таблица 5). В то же самое время импорт сельскохозяйственной продукции, и лесоматериалов из других иностранных государств упал до 89,3% по сравнению с 1939 г.

После ввода в Балтийские страны в октябре 1939 г. Красной Армии (около 75 тыс. сухопутных войск), авиации и Военно-морского флота СССР, морские порты, транспортные корабли и железные дороги этих стран были использованы дли взаимных стратегических поставок СССР и Германии. Чтобы усилить емкость российского торгового флота для поставки товаров из СССР в Германию, кораблям торгового флота Латвии, начиная с июля 1940 г., было запрещено следовать в английские и американские порты. 1 августа 1940 г. правительство Латвии предписало всем кораблям торгового флота Латвии отправляться в Мурманский порт либо в другие советские порты. В то же самое время США поддержали неотправление девяти и Англия – 23 латвийских кораблей в порты СССР, хотя и знали, что «для Москвы важны связи с Германией».[35] В порты Прибалтики надо было посылать 200 военных грузов ежемесячно.[36] Географический рубеж Балтийского моря в начале сентября 1939 г. смололи жернова двух империй.

Чтобы обеспечить доставку железной руды по Балтийскому морю из Северной Европы, Германия 9 апреля 1940 г. оккупировала Данию, а затем и Норвегию. Швеция, пока шла железная руда, оставалась тем временем нейтральной. После нападения СССР на Финляндию США сообщили, что запрещают вывоз стратегического сырья и промышленной продукции в СССР.[37]

Уже весной 1940 г. в международной прессе появились публикации, что союзники не могут осуществить блокаду Германии.[38] Правительство Великобритании в 1941 г. было крайне озабочено поставками стратегического сырья СССР Германии.[39] Штабисты Франции и Великобритании начали обсуждать планы операции превентивной диверсии против СССР уже в декабре 1939 г., а 19 января 1940 г. Франция предоставила союзному Верховному военному совету в Париже план этого нападения, однако столкнулась со скептицизмом Великобритании. Как ответ на поставки СССР Германии, Англия даже разработала план бомбардировки нефтедобывающего оборудования Баку. Эскадрильи британской авиации со свежеподведенной свастикой, символом финских ВВС, стояли в го-

[35] «Референтура по Латвии». АВПР, ф. 150, оп. 22, пакет 24, л. 2, с. 2–9, 11, 13, 18.

[36] Письмо начальника генералитета Смородинова от 22 ноября 1939 года НИД СССР, Потемкину. АВПР, ф. 150, оп. 17, пакет 9, л. 1, с. 10.

[37] *Никонов А.П.* Бей первым!: Главная загадка Второй мировой. М., 2008. С. 241–241.

[38] АВПР, ф. 150 ф, оп. 4, пакет 38, л. 24, с. 1, 43–46.

[39] Soviet-German Relations. 1941. PRO FO–371. 29484, 29485, 29494, 29495.

Таблица 6. Поставка военного оборудования Германии СССР с 11 февраля 1940 г. по 11 февраля 1941 г. (второй список).[1]

№	Название	Разделы
1	Строительство военных судов	4
2	Материалы для судостроительства	119
3	Морская артиллерия	16
4	Минное и торпедное вооружение	11
5	Гидроакустика	13
6	Гидрографические устройства	35
7	Авиация	126
8	Полевая артиллерия и лабораторное оборудование	4+42
9	Средства связи	14
10	Химическое вооружение	23
11	Саперное вооружение	15
12	Элементы боеприпасов	29

[1] Liste 2. Kriegsgerät, das von deutschen Firmen in der Zeit vom 11. Februar 1940 bis 11. Februar 1941 nach der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zu liefern ist. Geheime Reichssache. PAAA. Russland. 29723. S. 236–257.

товности, пока не пришла весть о советско-финском договоре.[40] Это нападение могло бы укрепить «русско-немецкий союз», спровоцировав ответные нападения СССР в Иране и Ираке, а также вызвать иные неожиданные для Запада последствия.[41] Также США запрашивали у СССР, предназначены ли товары, закупаемые в США, только для нужд СССР.[42]

Без советских поставок, румынской нефти и шведской железной руды поход гитлеровской армии на Запад против «жидовско-плутократического империализма» остановился бы.

Во втором списке соглашения между СССР и Германией от 10 января 1940 г. на 21 странице в 14 разделах и 479 пунктах как «секретное государственное дело» содержится поставка военного оборудования СССР. Больше всего внимания обращено на поставки самолетов и оборудования для их производства (126 разделов, 26,3 %) и на поставки военных морских судов, морской артиллерии и материалов судостроения (139 разделов, 29,3 %). Таким образом, 55,6 % от всех поставок из списка были предусмотрены для развития военно-морского флота и военной авиации (Таблица 6).

[40] *Дэвис Н.* История Европы. М., 2005. С. 744.

[41] *Корнат М.* Французские и британские планы против вооруженной акции против Советского Союза с 1940 г. // Международный кризис 1939–1941 гг.: От советско-германских договоров 1939 года до нападения Германии на СССР. М., 2006. С. 399–410; *Deschner G.* Bomben auf Baku: Angriffspläne Englands und Frankreichs auf die Sowjetunion 1940. Erlangen, 1989.

[42] *Ржешевский О.А.* У истоков антигитлеровской коалиции // Международный кризис 1939–1941 гг. С. 417.

Из шестой таблицы видим, что требования военной комиссии СССР Германии о поставках флоту и сухопутным войскам Красной Армии охватывали девять основных направлений. Здесь не рассматриваются 15–17.000 бронированных пластин для корпусов кораблей, корабельные валы, устройства для производства порошковых боеприпасов, устройства для измерения звука и света, тяжелые танки, кабели, гидроакустическое оборудование и пр. Большая часть оборудования, поставляемого Германией Красной Армии, демонстрировалась делегации Красной Армии, а та часть, которая находилась еще на стадии конструирования, либо не была еще продемонстрирована, заказывалась уже заранее (например, самолетные бомбы, дизельные моторы в 800–1.000 л.с. и пр.). СССР запросил у Германии два недостроенных крейсера – «Зейдлиц» („Seydlitz“) и «Лютцов» („Lützow“) – с броней и вооружением, строительную документацию к линейному кораблю «Шарнхорст» („Scharnhorst“) и к базовому авианосцу «Граф Цеппелин» („Graf Zeppelin“). Для военного флота запросили шесть типов плавающих мин. СССР запросил и, по большей части, получил 12 типов истребителей и бомбардировщиков, 10 типов самолетных моторов, три большекалиберные (10,5, 21 и 24 см) пушки с боеприпасами, автоматические минометы, сигнализационную технику, грузовики и прицепы, а также армейские радиопередатчики и приемники (Таблица 7).

Вместо трех запрошенных СССР крейсеров Германия в сентябре 1940 г. поставила один незаконченный тяжелый крейсер «Лютцов» с 203-миллиметровыми пушками. СССР назвал этот крейсер «Петропавловск» и использовал при защите Ленинграда в 1941–1942 гг. В 1944 г. крейсер переименовали в «Таллин», а в 1958 г. он был исключён из Военно-морского флота СССР.

Гитлеру так сильно были необходимы ресурсы, что он продал своему потенциальному недругу Сталину самый секретный и быстрый самолет в мире «Ме-209».[43] Сталин дал задание закупить в Германии 36 новейших самолетов 12 типов и производить танки БТ и штурмовики типа японских «Накадзима», которые можно было использовать только в Европе, где имеются автострады, незащищенные города,[44] и только в 1941 г. перешел на производство такого оружия, которое годилось и на территории СССР. До 22 июня 1941 г. Германия передала СССР 30 различных новейших моделей самолетов, вместе – целый авиационный полк.

В 8-й таблице учтены предусмотренные в приложении к 3-му списку соглашения от 11 февраля 1940 г. между СССР и Германией поставки немецкого промышленного оборудования и промышленных изделий в СССР в течение одного года после заключения этого соглашения. Эти поставки перечислены в 11 разделах, где особое внимание обращено на горную промышленность (19 разделов и 25.426 единиц), химическую и нефтяную промышленности, а также на металлические изделия.

По официальной немецкой статистике, в 1940–1941 гг. Германия поставила СССР 6.430 металлорезочных станков (65% от всех импортируемых станков)

[43] *Никонов А.* Бей первым! С. 45.
[44] Там же. С. 55.

Таблица 7. Важнейшие заказы СССР на поставки армии и военно-морскому флоту Германии в 1939–1940 гг.[1]

№	Заказы	Количество	Получили
I. Военные суда и их строительные планы			
1	Корпуса крейсеров „Seydlitz“ и „Lützow“ с броней и вооружением	2	
2	Строительная документация к линкору „Scharnhorst“	1	
3	Строительная документация к базовому авианосцу „Graf Zeppelin“	1	
4	Строительная документация к истребителю „1936 A“	1	
II. Плавающие мины			
1	Шесть типов	6	
III. Военные самолеты с оборудованием			
1	12 типов („Focke Wulf“ – 4 шт., „Messerschmitt“ – 3 типа)	12	
IV. Самолетные моторы			
1	10 типов моторов	10	
V. Артиллерия с боеприпасами			
1	Три типа (калибр 10,5, 21 и 24 см)	3	
VI. Минометы			
1	Автоматические, 50 мм	1	
VII. Световые и дымовые сигналы			
1	Огнестрельные, метательные и парашютные	5	
VIII. Грузовики, прицепы, тягачи			
1	Машины грузоподъемностью 10–20 т, тягачи в 200 л.с.	6	
IX. Радиоприемники			
1	Коротковолновые и др. типы аппаратов	8	

[1] PAAA. Russland. 29723. S. 220–222.

на 85,4 миллиона рейхсмарок.[45] По меньшей мере в первой половине 1941 года боеприпасы для Красной Армии в СССР изготавливались на станках из Германии, которые хорошо перенесли эвакуацию вглубь России.

Из сообщения эксперта министерства иностранных дел Германии по вопросам экономики Восточной Европы Шнурре от 15 мая 1941 г. после переговоров с первым заместителем народного комиссара внешней торговли СССР Алексеем Крутиковым (1901–1962) видно, что взаимные поставки СССР и Германии еще за месяц до войны между СССР и Германией происходили по условиям договора. «На строительстве крейсера <„Lützow“> в Ленинграде работают 70 немецких инженеров и техников под руководством адмирала <Отто> Флиге.» – писал Шнурре 15 мая 1941 г.[46] В апреле 1941 г. было поставлено из СССР в Германию 208.000 тонн зерна, что составило 32,9% от всех поставок этого года. В 1941 г. Союз поставлял 232.000 тонн минерального масла, 50.000 тонн

[45] *Ciganovs J.* Piegādes karam // Lauku Avīze. Mājas Viesis. 23. aug. 2002. 5. lpp.
[46] PAAA. Russland. 29905. S. 24524–24528.

Таблица 8. Поставка в СССР германского промышленного оборудования и промышленных изделий с 11 февраля 1940 г. по 11 февраля 1941 г. (3-й список).[1]

№	Отрасль	Разделы	
1	Горнопромышленное оборудование	19	25.426 единиц
2	Локомобили и турбины	2	
3	Оборудование для нефтяной индустрии	12	
4	Оборудование для электродвигателей	3 (8)	
5	Оборудование для химической индустрии	23	
6	Устройства для производства стальной проволоки	4	
7	Ковочное и прессовочное оборудование	1	
8	Каменный уголь	1	52.500.000 РМ
9	Стальные трубы	1	16.250.000 РМ
10	Корабли	7	
11	Металлические изделия	27	
Всего		108	

[1] Liste 3. Industrielle Ausrüstung und andere industriellen Waren die von deutschen Firmen in der Zeit von 11. Februar 1940 bis zum 11. Mai 1941 nach Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken geliefert werden. PAAA. Russland. 29723. S. 263–268.

Таблица 9. Поставки СССР Германии по торговому договору от 11 февраля 1940 г. с 11 февраля 1940 г. по 11 февраля 1941 г. (Приложение А)[1]

№	Вид товаров	Число групп товаров	Вид расчетов	
			В тоннах	В рейхсмарках
1	Сельскохозяйственные и лесохозяйственные материалы	5	1.035.565	19.500.000
2	Нефтепродукты	5	872.000	–
3	Руды и прочее сырье	12	2.135.002	4.500.000
4	Различные товары	18	250	24.876.000
Всего		40	4.042.817	48.876.000

[1] PAAA. Russland. 29723. S. 262–268.

Таблица 10. Взаимопоставки СССР и Германии (1939 г. – 1 половина 1941 г.).[1]

№		Млн РМ		Млн РМ
1	Поставки СССР Германии (включая 500 млн РМ через Чехословакию)	650 (100%)	Поставки Германии СССР	287,7 (44,3%)
2			Германия осталась должна СССР	362,3 (55,7%)

[1] Akten zur deutschen auswärtigen Politik. Ser. D. Bd. VIII: Die Kriegsjahre. 1. Bd.: 4. Sept. bis 18. März 1940. Baden-Baden, Frankfurt/M., 1961. S. 642; *Севостьянов П. П.* Перед великим испытанием. М., 1981. С. 319.

марганцевой руды, 23.500 тонн хлопка. С востока через Сибирь в апреле 1941 г., были доставлены 4.000 тонн каучука. Причем Шнурре сообщал, что «до сего времени Россия дает в аванс, поскольку министерство воздушного сообщения Германии не отдает обещанные и проданные самолеты».[47]

В 9-й таблице видим, что после торгового договора от 11 февраля 1940 г. между СССР и Германией (Приложение А), СССР до 11 февраля 1941 г. должен был поставить Германии 4.042.817 тонн товаров на 48.876.000 рейхсмарок в 40 товарных группах. Самыми крупными были: зерно, лесоматериалы (5 групп), нефтепродукты (5 групп) и минеральные руды (12 групп).

Всего взаимные поставки между СССР и Германией в 1939 г. – 1 половине 1941 г. составили 937,7 миллионов рейхсмарок, т.е. 58,67% от предусмотренных в упомянутых договорах объемов.

В результате вероятно объективных задержек поставок Германией, немецкие поставки покрывали поставки СССР в целом на 57–67%, в результате чего СССР вложил в экономику Третьего рейха 362,3 млн РМ (55,7%).[48]

Следует сделать вывод, что, во-первых, подготовка и осуществление всех трех договоров между СССР и Германией (от 19 августа 1939 года, 23 августа 1939 года, 11 февраля 1940 года) шли параллельно по экономической и по политической линиям, дополняя одна другую. Поэтому все три договора следует рассматривать как единое явление, хронологически начавшееся в конце 1938 г. и завершившееся в начале 1941 г.

Во-вторых, поставки СССР Германии в условиях войны с Польшей, Францией, Англией привели к разрыву экономической блокады, которую объявила Англия против страны, начавшей Вторую мировую войну.

В-третьих, поставки СССР способствовали повышению военного потенциала и укреплению военной промышленности Германии.[49]

В-четвертых, англо-саксонские державы из-за своего недопонимания позволили диктатурам Гитлера и Сталина по новой вооружиться,[50] а Советский Союз 22 месяца (31,88%) Второй мировой войны находился фактически в гитлеровской коалиции,[51] политически, экономически и в военной области открыто поддерживая агрессора.

В-пятых, руководителей Англии и Франции, которые в 1938 г. подписали Мюнхенское соглашение с Гитлером, следовало бы судить, потому что это соглашение включило «зеленый свет» на восток для Второй мировой войны.[52] Однако за Мюнхенским соглашением не последовали, во-первых, секретные протоколы с переделом государств центральной Восточной Европы, и не последовали также договоры о стратегических поставках стран Западной Европы на-

[47] Там же. S. 24527.
[48] *Севостьянов П. П.* Перед великим испытанием. С. 319.
[49] *Иваницкий Г. М.* Советско-германские торгово-экономические отношения в 1939–1941 гг. // Новая и новейшая история. 1989. № 5. С. 30–31.
[50] *Веселов В.* Новый антиСуворов. С. 305.
[51] *Strods H.* PSRS kaujinieki Latvijā:1941–1945. Rīga, 2006. 13.1pp.
[52] *Веселов В.* Новый антиСуворов. С. 288; *Майский И. М.* Кто помогал Гитлеру: Из воспоминаний советского посла. М., 1962.

цистской Германии. Понятно, что в августе 1939 г. никто не знал, что 1 сентября 1939 г. Германия начнет Вторую мировую войну,[53] но, заключая в августе 1939 г., в 1940 г. и в 1941 г. торговые договоры с Германией и производя стратегические поставки Германии до 22 июня 1941 г., СССР знал, что этим поддерживает агрессора.

53 Там же. С. 301.

Йоханнес Хюртер

«Как на чужом континенте» Советский Союз и его жители в восприятии генералов вермахта

После того, как ранним утром 22 июня 1941 г. трехмиллионная немецкая армия напала на Советский Союз, который, хотя и подозревал о возможности войны, но преступным образом оказался к ней не готов, действия вермахта на новом военном театре определялись тремя главными факторами. Во-первых, планами его руководства, во-вторых – взаимодействием с противником, и в-третьих – собственным восприятием событий и того, что обычно зовется «страной и людьми». Из этих трех факторов последний – сфера восприятия – до сего времени является наименее исследованным и наиболее трудным для изучения, так как историк оказывается перед проблемой того, «что внутренние слои восприятия наиболее сложны для изучения»[1]. Дефицит исследований такого рода вызывает сожаление, особенно если следовать той посылке науки о восприятии, которая исходит из наличия существенной взаимосвязи между действием и, – конечно же всегда избирательным, – восприятием. Тем не менее, имеется большой массив документальных свидетельств от первого лица, в которых нашли свое отображение восприятия их авторов – как непосредственные, так и зафиксированные на бумаге годы спустя.

Ниже речь пойдет о когнитивных конструкциях образа врага и образа чужого, сложившихся в малочисленной, но весьма важной части вышеупомянутых трех миллионов военнослужащих вермахта: в элитной группе из 25 высших генералов, командовавших в течение первого года немецко-советского противостояния армиями и группами армий, а следовательно, отвечавших за судьбу солдат и гражданских лиц в зоне своей компетенции.[2] Соответствующим образом, для ведения войны и оккупационной политики были важны те образы, которые

[1] *Niedhart G.* Selektive Wahrnehmung und politisches Handeln: internationale Beziehungen im Perzeptionsparadigma // Internationale Geschichte: Themen – Ergebnisse – Aussichten / *W. Loth, J. Osterhammel* (Hrsg.). München, 2000. S. 141–159, здесь S. 148. Г. Нидхарт дает хорошее представление о методике изучения восприятия. См. также: Der Westen und die Sowjetunion: Einstellungen und Politik gegenüber der UdSSR in Europa und in den USA seit 1917 / *G. Niedhart* (Hrsg.). Paderborn, 1983; Das Rußlandbild im Dritten Reich / *H.-E. Volkmann* (Hrsg.). Köln u. a., 1994; *Koenen G.* Der Russland-Komplex: Die Deutschen und der Osten 1900–1945. München, 2005.

[2] См.: *Hürter J.* Hitlers Heerführer: Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42. München, 2006.

складывались у этих генералов в ходе восприятия оккупированной страны и ее населения, или уже сложились и даже закрепились у них еще задолго до июня 1941 г. и которые теперь, казалось, только подтверждались. Эти образы имели большое значение также для воспоминаний немцев после 1945 г. и для исторической памяти, тем более, что эти образчики восприятия, сложившиеся среди мнимой небольшой генеральской элиты, являются репрезентативными для национально-консервативного генералитета в целом, а также для широких слоев офицерства. Следует отметить, что восприятия большинства рядовых солдат также существенно от них не отличались.

К так называемым вводным факторам, придающим восприятию определенное направление, относятся коллективные предрассудки и клише, которые в отношении «России» и «русских» сформировались в немецкой консервативной среде еще задолго до 1917 г. Императорскую Россию недооценивали в образе «колосса на глиняных ногах», в то же время ее страшились как «угрозы» и «парового катка с востока». Что же касается «русских», как обычно именовалось все славянское население империи без поляков, но зачастую с включением неславянских этносов, то их стереотипный образ в восприятии большинства немцев колебался между добродушием и жестокостью, но прежде всего от «русского», как от ребенка, можно было ожидать всего, и он некоторым образом был «азиатом». Широкое распространение русской литературы – такие авторы как Достоевский, Толстой и Тургенев завоевали у немецких читателей большую популярность – отнюдь не было признаком русофильства. Напротив, казалось, что эта литература только подтверждает, что существует противоречивый, одновременно привлекательный и угрожающе чужой «русский национальный характер». Культурный уровень просвещенного бюргерства и социальное происхождение не были здесь, как это часто случается, надежной защитой от не осмыслинного роста или восприятия даже самых примитивных стереотипов.

25 высших немецких генералов периода 1941–1942 гг., происходивших из привилегированных государственных кругов кайзеровской империи, со времени своей социализации в качестве гимназистов, кадетов и молодых офицеров мыслили такими же примитивными образами, поскольку они не имели возможности заместить общие предрассудки собственными представлениями. 15 из них воевали на Восточном фронте в годы Первой мировой войны, но ни один из них не принимал, начиная с февраля 1918 г., участия в оккупации Белоруссии и Украины. Таким образом, их личный опыт ограничивался Курляндией, Литвой, русской Польшей или Галицией, где их враждебность в отношении стран восточной Европы и их народов скорее только усилилась.

В ходе революционных и межэтнических конфликтов образца 1918–1920 гг. это неприятие снова увеличилось за счет еще двух образов врага: антикоммунизма, органически свойственного национально-консервативному менталитету, и широко распространенного антисемитизма. Новая «угроза с Востока» предстала теперь в образе «еврейского большевизма», а имидж страны трансформировался из чужеродной враждебной царской империи в не менее чужеродную и враждебную «Советскую Россию». Пятеро из 25 генералов посетили Советский Союз в конце 1920-х или в начале 1930-х годов в качестве офицеров рейхс-

вера, но, несмотря на всю дружбу с сотрудничающими с ними офицерами Красной Армии, в целом их антипатия только усилилась. Один из них так подытожил свои впечатления вскоре после поездки: «К сожалению, за границей большевистская угроза еще сильно недооценивается. Печально, что все те обыватели, которые часто кажутся такими неисправимыми, не могут хоть раз посмотреть на большевизм в чистом виде. Тогда бы все они встали на путь истинный».[3] После 1933 г. антисоветские аффекты только обострились, а короткая фаза действия пакта Риббентропа-Молотова не смогла их существенно смягчить.

Неприязнь в отношении коммунистов, евреев и якобы как морально, так и культурно отсталых «русских», неприятие их образа жизни, тревога по поводу «азиатской» жестокости красноармейцев и подозрения в отношении «зараженного большевизмом» населения имели место еще задолго до 22 июня 1941 г. и не представляли собой специфическую национал-социалистическую черту. Традиционная военная элита, в частности упомянутый здесь генералитет, еще за месяцы до немецкой агрессии дает в своих приказах и личных записях бесчисленные примеры совпадения национально-консервативных и национал-социалистических идеологем и перцепций. Так, генерал Эрих Гепнер, один из будущих участников покушения на Гитлера 20 июля 1944 г., заявлял 2 мая 1941 г.: «Это извечная борьба германских народов со славянством, защита европейской культуры от московитско-азиатского потопа, отражение еврейского большевизма».[4]

В ходе первых дней марша немецких войск вглубь практически неизвестной страны предубеждения должны были либо найти свое подтверждение, либо попасть под сомнение, а, возможно, и вообще исчезнуть.[5] Ожесточенное сопротивление Красной Армии, злоупотребления в отношении немецких военнопленных, равно как и ставшие известными тотчас же после начала кампании сведения о массовых расстрелах политических заключенных органами НКВД точно укладывались в тот собирательный образ, который сложился у немцев еще до начала войны. Но каким немцы видели гражданское население, с которым и среди которого жили, какими им представлялись края, города и деревни, через которые они проходили в колоннах и где проводили часть своей жизни на войне?

Уже первые впечатления на всех фронтах – совершенно безразлично где, в Белоруссии, на Украине или в России – казалось бы точно подтверждали то, что немецкие солдаты представляли себе в виде симбиоза большевизма, евреев и «восточных народов». Письма и полевые дневники генералов говорят однозначным, равно как и однобоким языком и награждают места их расквартирования все одними и те же унизительными эпитетами: «одичавший», «запущенный», «унылый», «убогий», «захолустье», «чертова еврейская дыра», «свинячья страна».

[3] Brief Walter Models, 27. Dez. 1931 // *Leppa K.* Generalfeldmarschall Walter Model: Von Genthin bis vor Moskaus Tore. Nürnberg, 1961. S. 68.

[4] Befehl Erich Hoepners (Befehlshaber der Panzergruppe 4) zur „Kampfführung“, 2. Mai 1941// „Unternehmen Barbarossa“: Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion 1941: Berichte, Analysen, Dokumente / G.R Ueberschär, W. Wette (Hrsg.). Paderborn, 1984. S. 305.

[5] О нижеследующем см. главу «In einem fremden Land» // *Hürter J.* Hitlers Heerführer. S. 442–449. Там также приведены и другие свидетельства.

К этому – заранее ожидаемому и предварительно сформированному – образу отсталой и «одичавшей», совершенно чужой и зловещей страны органично присоединялся складывавшийся в ходе наступления соответствующий образ ее жителей, в своих главных чертах также уже выработанный заранее. В результате восприятие немцев определяла не столько сложнейшая действительность, несшая на себе отпечаток сталинской диктатуры *и* опустошительной войны, сколько старые одномерные стереотипы. Даже для высших военачальников вермахта почти каждый советский солдат или гражданский оставался только «русским». Свое воздействие на суждение о населении Советского Союза в целом оказывало также возмущение ожесточенным, зачастую воспринимаемым как «вероломное» и «зверское», сопротивлением частей Красной Армии. Здесь, как казалось, наиболее ярко проявлялась «фанатическая» сторона русского «национального характера», чему благоприятствовала другая, «пассивная» сторона, так как в этом случае «русский как тупой полу-азиат»[6] очевидно тем легче давал руководить собой комиссарам. Для генералов вермахта как «дружеские» гражданские лица, так и «фанатичные» солдаты, функционеры и партизаны были равным образом типичными «русскими». Этот «народ» не поддавался их пониманию и был чужд настолько, что они не хотели мерить его европейскими масштабами и прибегали к указаниям на чужой континент, используя такие понятия как «азиатский» или «полу-азиатский». Известное клише о русских или советских людях как об «азиатах» получило широкое распространение, а мнимая пропасть между западной цивилизацией и населением «восточного пространства» облегчила восприятие национал-социалистических представлений о борьбе за существование «одной расы против другой»[7] также и консервативным офицерским корпусом.

Помимо этого, усилилось антикоммунистическое мировоззрение военной элиты. Негативные впечатления от завоеванной страны все время объяснялись большевизмом, но вина возлагалась не только на него, но и на свойства, приписываемые русскому национальному характеру. Один из генералов констатировал: «Добродушные, преданные, но без какой-либо инициативы», «С такими людьми, конечно же, нельзя двигаться вперед».[8] Раздавались даже голоса, заявлявшие о своем понимании большевиков, «которые стоят на той точке зрения, что такой примитивный народ, как русский, нуждается в подобных методах управления»[9].

Стереотипы в отношении «России» и «русских», которые в таком множестве присутствуют в записях генералов вермахта 1941–1942 гг., были распространены еще в кайзеровские времена, очень долго сохранялись после 1945 г. и частично продолжают оказывать свое воздействие сегодня. Показания, которые

[6] Befehl Günther v. Kluges (Oberbefehlshaber der 4. Armee), 1. Juli 1941. Bundesarchiv-Militärarchiv. RH 20–2/1433.

[7] Так говорил генерал-фельдмаршал Вальтер фон Браухич на совещании с генералитетом 27 марта 1941 г. The National Archives – Washington, D.C. T 312/805.

[8] Brief Gotthard Heinricis, 11. Dez. 1941 // *Hürter J.* Ein deutscher General an der Ostfront: Die Briefe und Tagebücher des Gotthard Heinrici 1941/42. Erfurt, 2001. S. 127.

[9] Brief Gotthard Heinricis, 19. Sept. 1941 // Там же. S. 87.

генералы давали после войны перед судом, их заявления в прессе или в мемуарах ретроспективно отображают все те же самые восприятия, что и документы военного времени. В условиях конфронтации между Востоком и Западом они явно считали возможным признаваться в своих оценках и чувстве неприязни, имевших место до 1945 г. В любом случае сравнение личных документов, написанных в 1941–1942 гг., с мемуарами послевоенного времени демонстрирует в этом отношении отсутствие различий, которые обычно делают таким проблематичным использование ретроспективных источников. «Холодная война» способствовала переносу антисоветских образов врага и стереотипов о «русских» из времен «горячей» войны.

Вот два примера. Один из генералов, как верующий католик скорее дистанцировавшийся от национал-социалистической идеологии, писал в своих мемуарах: «Психика русских людей едва ли может быть понята средне- или западноевропейцем. Она представляет собой причудливую смесь противоречий, безудержная ненависть и зверская жестокость соседствуют с добродушием, кротостью, терпением, способностью переносить страдания. Наряду с безоглядным упорством, прилежанием и рабочим рвением – летаргическое равнодушие. Многие из этих противоречий можно объяснить неудачным расовым смешением с азиатской, монгольской кровью, некоторые – дурманом восточного коммунизма».[10] Другой генерал полагал в 1948 г., что обязан разъяснить своим судьям-американцам, как следует оценивать этот народ и какого обращения он достоин: «Русское население веками приучено к строгой власти и жесткому правлению. Собственного демократического устройства они никогда не знали, и русский поэтому склонен к тому, чтобы истолковывать проявленное к нему добродушие как слабость.»[11]

Эти высказывания удостоверяют то восприятие «инобытия», которое отражается как в документах времен войны, так и в воспоминаниях. Подобное ощущение инаковости с самого начала несло идеологическую нагрузку и имело военно-политические коннотации, таким образом чужое казалось угрожающим, а отличное – неполноценным. Нельзя не отметить, что сложившийся образ России использовался в вермахте для собственного оправдания. Полагая, что война ведется в дикой, нецивилизованной стране – «как на чужом континенте», писал один генерал,[12] – вдали от христианских, западных стандартов и норм, оправдания собственных многократных преступлений против цивилизации искали не только в идеологическом противостоянии или военной доктрине «тотальной войны», но и в инаковости «страны и людей». Разве эти особые условия не оправдывали в свою очередь «особое» ведение войны, а национальный характер «русских» не принуждал к жесточайшей оккупационной политике без учета интересов населения?

[10] *Weichs M. v.* Erinnerungen. Bd. 5. (Неопубликованные воспоминания) // Bundesarchiv-Militärarchiv. N 19/9. Bl. 20–21.

[11] Показания Германа Хотса (Hermann Hoths) перед Нюрнбергским трибуналом (дело № 12), 3 мая 1948 г. Archiv des Instituts für Zeitgeschichte. MB 31/37, S. 3133.

[12] Brief Gotthard Heinricis, 23. Okt. 1941 // *Hürter J.* Ein deutscher General an der Ostfront. S. 97.

Неслыханность немецких репрессий и эксплуатации в оккупированных восточных землях была настолько очевидной, что традиционные элиты ударились в своего рода дискуссию, которая велась как в годы войны, так и еще долго после 1945 г., призванную объяснить их собственный, отклонявшийся от нормы, образ действий. Не в последнюю очередь это стремление найти себе оправдание направило восприятие России по совершенно определенному, уже наезженному пути. До сего времени остается проблема определения дистанции между этим когнитивным конструктом и реальностью, именно потому, что описанные выше образы продолжают подспудно влиять на историческую память, в том числе бессознательно – на анализ историков. Это отражается, к примеру, в неуверенности немецких историков в том, в какой степени документы завоевателей и оккупантов являются отражением действительности, или, если формулировать иначе, как велико «зерно истины» во всех этих конструкциях.

В заключение наши размышления должны быть противопоставлены двум тезисам, которые совсем недавно вызвали большое внимание и одобрение как в научных, так и частично в общественных кругах. В 2005 г. историк Герд Кёнен в своей книге о немецком «русском комплексе» попытался показать относительность устоявшихся объяснений традиционной немецкой враждебности к России и прогрессировавшего антибольшевизма за счет подчеркивания немецкой ориентации на Восток и увлеченностью Россией в первой половине XX века. Эта интерпретация имеет аргументы в свою пользу, но становится проблематичной, если принять во внимание выводы Кенена о том, что Гитлер сначала должен был породить с помощью пропаганды русофобские, антикоммунистические и антисемитские образы врага для легитимации «своего» похода на Восток в 1941 году.[13] Постоянное бытование в бесчисленных документальных источниках образов России по образцу ряда приведенных здесь примеров показывает, что Гитлеру не было нужды что-либо порождать, все это уже давно имелось в наличии, обладало заразительной силой и только поэтому смогло стать определяющим элементом ведения боевых действий и оккупационной политики.

В определенной взаимосвязи с аргументацией Кёнена можно рассматривать также один из оригинальных тезисов историка Восточной Европы Йорга Баберовского: «Подлинным местом массовых преступлений национал-социализма и сталинизма стало внегосударственное пространство применения насилия, которое не только способствовало обесчеловечиванию войны и выведению ее за все мыслимые границы, но и напрямую вынуждало к этому».[14] Война на Востоке проходила в «пространстве, неподвластном государству», что «вынуждало противников подчиняться такому порядку боевых действий, который они сами уже не контролировали». Среди трех главных факторов, названных в начале нашей статьи – планы, взаимодействие и восприятие – Баберовский отдает однозначное предпочтение боевому взаимодействию, а восприятие немецких солдат, согласно ему, в первую очередь носило на себе отпечаток впечатлений

[13] *Koenen G.* Der Russland-Komplex. S. 424–435.

[14] *Baberowski J.* Kriege in staatsfernen Räumen: Rußland und die Sowjetunion 1905–1950 // Formen des Krieges: Von der Antike bis zur Gegenwart / D. Beyrau u. a. (Hrsg.). Paderborn u. a., 2007. S. 291–309, здесь S. 309.

повседневного насилия на полях сражений и в тылу. Этот тезис, казалось бы, поддерживает вполне репрезентативное впечатление одного из генералов, чувствовавшего себя «как на чужом континенте», но это не так. Баберовский недооценивает намерений немцев уничтожать и убивать, порабощать и морить голодом, подавлять и эксплуатировать – как об этом писалось в бесчисленных планах и приказах задолго до первого выстрела. Немцы не только находили пространства насилия, но и в большом объеме с первого дня войны сами создавали их через указ о военном судопроизводстве, организацию зон тотальной эксплуатации, деятельность айнзацгрупп и т.п. Образы врага и России у военнослужащих вермахта должны рассматриваться в тесной связи с этими планами и с традиционными образчиками восприятий. Ведь эти образы были скорее условием, чем следствием событий на советском театре военных действий – это не в последнюю очередь доказывает отображение восприятий в свидетельствах современников и воспоминаниях генералов вермахта.

Члены комиссии
в третьем рабочем периоде

д. и. н. проф. Александр Чубарьян
Сопредседатель с российской стороны, действительный член Российской академии наук (РАН), директор Института всеобщей истории РАН

д. и. н. проф. Андрей Артизов (с 2010 г.)
Руководитель Федерального архивного агенства РФ

д. и. н. проф. Александ Борозняк
Липецкий государственный педагогический университет

д. и. н. проф. Нина Вашкау
Волгоградский государственный университет

д. и. н. проф. Александр Галкин
Институт социологии РАН

д. и. н. проф. Яков Драбкин
Институт всеобщей истории РАН

Владимир Кузеленков
Директор Российского Государственного Военного архива

к. и. н. Александр Кузнецов
Директор Историко-документального департамента Министерства иностранных дел РФ

д. и. н. Валерий Любин
Институт научной информации по общественным наукам РАН

д. и. н. проф. Фаина Новик
Институт российской истории РАН

Константин Провалов
С 2006 по 2012 г. руководитель Историко-документального управления министерства иностранных дел РФ

к. и. н. Сергей Случ
Институт славяноведения РАН

д. и. н. проф. Алексей Филитов
Институт всеобщей истории РАН

д. ю. н. Василий Христофоров
Руководитель Центра публикации источников по истории России XX века

проф. д-р Хорст Мёллер
Сопредседатель с германской стороны, с 1992 по 2011 г. директор Института современной истории Мюнхен/Берлин, почетный д-р

проф. д-р Хельмут Альтрихтер
Университет им. Фридриха Альбрехта Эрланген-Нюрнберг

д-р Людвиг Бивер
Советник 1. класса, Руководитель Политического архива Федерального министерства иностранных дел

Марианне Биртлер (в Комиссии до 2011 г.)
С 2000 по 2011 г. Федеральная уполномоченная по вопросам, связанным с документами службы государственной безопасности бывшей ГДР

проф. д-р Бернд Бонвеч (в Комиссии до 2009 г.)
С 2005 по 2010 г. Директор Германского исторического института в Москве

проф. д-р Херман Вебер (почетный член)
Университет г. Мангейм, почетный д-р.

проф. д-р Хартмут Вебер (в Комиссии до 2011 г.)
С 1999 по 2011 г. Президент Федерального архива

проф. д-р Андреас Виршинг
Директор Института современной истории Мюнхен/Берлин

проф. д-р Уте Даниель
Университет г. Брауншвайга

проф. д-р Бианка Петров-Еннкер
Университет г. Констанца

проф. д-р Николаус Катцер (в Комиссии с 2009 г.)
С 2010 г. Директор Германского исторического института в Москве

проф. д-р Мари-Луизе Реккер
Университет г. Франкфурт на Майне

проф. д-р Бернд Фауленбах
Университет г. Бохум

проф. д-р Манфред Хилдермайер
Университет г. Геттингена

проф. д-р Беатриц Хойзер
Университет г. Рединг/Англия

д-р Михаил Холманн (в Комиссии с 2011 г.)
С 2011 Президент Федерального архива

Роланд Ян (в Комиссии с 2011 г.)
С 2011 г. Федеральный уполномоченный по вопросам, связанным с документами службы государственной безопасности бывшей ГДР

Авторы настоящего тома

Леонид Гибианский, Институт славяноведения и балканистики РАН

Херманн Грамль, почетный д-р, Институт современной истории Мюнхен-Берлин

Антонийс Зунда, д. и. н., проф., Латвийский университет, Рига

Магнус Ильмярв, д. и. н., проф., Таллинский университет

Лотар Кеттенаккер, проф. д-р, зам. директора Германского исторического института в Лондоне с 1975 по 2004 г., живет в Мюнхене

Марек Корнат, проф. д-р, Университет кардинала Стефана Вышинского, Варшава

Чесловас Лауринавичюс, проф. д-р, Институт истории Литвы, Вильнюс

Рольф-Дитер Мюллер, проф. д-р, Военно-историческое научно-исследовательское управление, Потсдам

Михаил Мягков, д. и. н., проф., МГИМО Университет, Москва

Мари-Луизе Реккер, проф. д-р, Франкфуртский университет имени Иоганна Вольфганга Гёте

Олег Ржешевский, д. и. н., проф., Институт всеобщей истории РАН

Сергей Случ, к. и. н., Институт славяноведения и балканистики РАН

Владислав Смирнов, д. и. н., проф., Московский Государственный университет

Жорж-Анри Суту, проф. д-р, Университет Париж-Сорбонна (Париж IV)

Хайнрих Стродс (1925-2012), д.и.н, проф., Латвийский университет, Рига

Инесис Фелдманис, д. и. н., проф., Латвийский университет, Рига

Кристиан Хартманн, д-р, Институт современной истории Мюнхен-Берлин

Йоханнес Хюртер, д-р, Институт современной истории Мюнхен-Берлин

Александр Чубарьян, д. и. н., проф., Сопредседатель с российской стороны, действительный член Российской академии наук (РАН), директор Института всеобщей истории РАН

Хайнрих Швендеман, к. и. н., Университет Фрайбурга

Контакты

Сопредседатель комиссии с российской стороны
Действительный член РАН д. и. н. проф. Александр О. Чубарьян
Российская академия наук
Институт всеобщей истории
Ленинский проспект 32а
117374 Москва
Тел.: +7-495-9 38 10 09
Факс: +7-495-9 38 22 88
E-Mail: dir@igh.ru

Сопредседатель комиссии с германской стороны
Проф. д-р Хорст Мёллер, почетный доктор
Институт современной истории Мюнхен-Берлин
Леонродштрассе 46 Б
80636 Мюнхен
Тел.: +49-(0) 89-1 26 88 0
(из России: 810 49-89-1 26 88-0)
Факс: +49-(0) 89-1 26 88 19 1
(из России: 810 49-89-1 26 88-1 91)
E-Mail: horsthmoeller@t-online.de

Секретариат российской части Совместной комиссии
в Российской Академии Наук:
к. и. н. Виктор Ищенко
Ленинский пр. 32 А Ком. 1425
119334 Москва
Тел.: +7-495-9 38 05 01
Факс: +7-495-9 38 22 88
E-Mail: dir@igh.ru, vikist@rambler.ru

Секретариат германской части Совместной комиссии
в Федеральном министерстве внутренних дел:
Эберхард Курт
Альт-Моабит 101 Д
10559 Берлин
Тел.: 0 18 88-681-25 93
(из России: 810 49-18 88-681-25 93)
Факс: 0 18 88-681-5 25 93
(из России: 810 49-18 88-681-5 25 93)
E-Mail: G4@bmi.bund

В интернете:
www.rossijsko-germanskaja-komissija-istorikov.ru
www.deutsch-russische-geschichtskommission.de